Staatl. Bibliothek
Regensburg

Hist. Eccl. 668

Leben
vnd
Wunderwercke
Des Gottseeligen Vatters
Josephi von Copertino,
des Ordens der Mündern
Conventualen S. Francisci,
so gestorben zu Auximo
1663. den 18. Septemb:
C. S. Dittmann del.

Leben
vnd
Wunderwercke

Des Gottseeligen Vatters
Josephi von Copertino,
des Ordens der Mündern
Conventualen S. Francisci,
so gestorben zu Auximo
1663. den 18. Septemb:

C.S. Dittmann del.

Bibliotheca FF: Min: S. Francisci Conv: Ratisbonensium ad S

Lebens-Beschreibung/

Deß grossen Diener GOttes/

JOSEPHI

Von

COPERTINO,

Priesters auß den Orden der Mindern Conventualien S. FRANCISCI,

Welcher

Am achtzehenden Monaths-Tag Septembris, im Jahr ein tausend sechs hundert/ und drey und sechszig/ das Zeitliche geseegnet hat/ und im GOttes-Hauß deß H. Seraphischen Vatters Francisci zu Auximo, oder Ossimo, ruhet.

Anfänglichen:

Durch P. M. Robertum Nuti, in Wällischer Sprach zusammen getragen/ folgends nach zweymahliger Aufflegung/ Von zweyen Priestern ermelten Ordens / der Böhmischen Provinz, in Latein- und Böhmischer Sprach herauß gelassen.

Jetzo aber:

Auß dem Lateinischen ins Hoch-Teutsche übertragen/

Durch

F. E. M. V. L.

Cum Facultate Ordinarij.

Gedruckt zu Brünn/ bey Frantz Ignatio Sinapi/ im Jahr 1695.

CONCILIO
DI
TRENTO

Dedicirt und zugeschrieben.

Dem Hoch-Wohlgebohrnen

Herrn / Herrn

RUDOLFF

Deß Heil: Röm: Reichs Graffen

Von

BASCHAY/

Edlen Herrn von Rosenberg; Erb-Herrn der Herrschafft Hultschin/ Frey-Stadt/ und Katzer/ Der Röm: Kayſ: und Königl: Maj: würcklichen Cammerern/ wie auch Fürstl: Lichtensteinischen/ deß in Schlesien/ zu Troppau/ und Jägerndorff Regirenden Hertzogens/ ꝛc. Rath/ und Landes-Hauptmann deß Fürstenthumbs Troppau.

Dann

Denen Hoch- und Wohlgebohrnen/ Wohlgebohrnen/ Hochwürdigen in GOtt Andächtigen/ auch Hoch-Edlgebohrnen Herrn / Herrn Obristen Land-Officirern/ und gesambten Obern Dreyen Land-Ständen/ deß Fürstenthumbs Troppau. Unseren Gnädig-Gebiettenden Herrn/ Herrn/ ꝛc.

Hoch- und Wohlgebohrne / Wohlgebohrne / Hochwürdige in GOtt andächtige / Hoch-Edlgebohrne /

Gnädig gebittende Herren / Herren.

DAchdeme die auß der Lateinischen Sprache / ins Hoch-Teutsche übertragene Lebens-Beschreibung / deß / in disen zum Ende abeylenden Jahr-Hundert / so zum Trost der gesambten Christlichen Gemeinde / als unsers Heiligen Seraphischen Ordens / beständigen Auffnehmen / mit allerhand ungemeinen raren Gaben / und einen besonderen hellen Glantz der Wunderwercke / vom hochen Himmel herab / reichlich begnadeten-nunmehro aber denen Burgern und Einwohnern deß Himmlischen Hierusalem / beygesselleten Josephi von Copertino, das offentliche Licht ansehen sollen: Haben wir / in billichmässiger zu Gemüthziehung / der / von Euer Gnaden / Gnaden / Hochwürden und Gestrengten / gegen unserm Heiligen Orden / und in sonderheit den / in der Hoch-Fürstl: Stadt Troppau gelegenen

genen Closter/und GOttes-Hauß ad S. Spiritum, so mild-reich führwehrender Munificenz, und daß dises nicht nur alleine/ die Ehre/ Dero Lands-Stuben/ und den Locum Judicij in sich zu begreiffen / dann deß Landes höchstes Klei-nod/ benandtlichen das geheime Archivum, und Privi-legia, in Verwahrung zuhaben / geniesset / sondern sich auch rühmen darff / daß ausser der alten Landes-Fürstl: Begräbnussen / die meisten und vornehmbste Ur-Ade-liche Familien, ihnen allda ihre Krufften und Ruh-Bettlein gestifftet haben : Zu geschweigen / daß ermel-tes vor Jahren / durch die unglückseelige Feuersbrunnst/ in einen Wüsten Steinhauffen verwandeltes GOttes-Hauß / durch Dero Welt-berühmbte Freygebigkeit / guten Theils in den itzigen Stand reduciret / und zu noch mehrerer Bezeigung / der gegen unserm Orden rühmblichst hegenden Zuneigung / der vor erwehnte Lan-des-Stuben/ und andere inhabende Gelegenheiten / Jähr-lich reichende Zinß / zu einem ergebigen Adjuto, umb ein merckliches augmentirt worden / uns / weme sothanes Werck zu zuschreiben wäre / lang zu bedencken/ gantz keine Ursach gehabt / sondern uns vielmehr über die hierunter eraignete Gelegenheit/ solcher gestalten auch nur ein klein/ und gering-fügiges Unterpfand/unserer/ ex tot Capitibus, & Titulis, so hoch verbundenen Pflicht-Schuldigkeit / in demüthigster devotion ablegen zu können/ erfreuet/und die Künheit genohmen/solches Euer Gnaden/Gnaden/Hoch-würden/ und Gestrengten Submissè auffzutragen/ und uns die Gnade außzubitten/ es unter Dero Nahmen / und Pa-trocinio herauß geben zu dörffen : müssen aber anbey gantz

frey

frey zu gestehen und bekennen / daß wir durch die hierauff erfolgte Gnädige Resolution, der Ursachen halber mercklichen schamroth geworden / weilen unsere unterwundene Künheit/nicht nur alleine/ mit den verwünschten Fiat applacitiret/sondern noch darzu/die/zu disesWercks beförderung/ erforderliche Unkosten/ in Gnaden übernohmen/ und mithin jenes/was Claudianus in seinen Panegyrico Probi, mit folgenden Worten:

Cernere semper erat - - - -
Assiduos intrare inopes, remeare beatos,
Præceps illa manus, fluvios superabat Iberos
Aurea dona vomens.

Und an einem andern Orth:

Nil negat, & sese vel non poscentibus offert.

Schreibet / lobwürdigist verificirt worden. Auß welcher Munificenz, folgender zweyfacher Nutzen entspriessen thut/daß erstlichen/ deß auffrichtigen Teutschen Lesers/ hierob verhoffentlich erzieglender Frommen / umb so viel mehr beschleuniget/und vor das anderte hierunter/unserm Geistlichen Convent, und dem grossen Aposteln S. Jacobo, eingeheiligten GOttes-Hauß/ welche beede vor sechs Jahren/nebst anderen ansehentlichen vier GOttes- und 747. Burgerlichen Häusern/ durch die außgeschickte Frantzösische Mord-Brenner / zu unseres Ordens unverwindlichen grossen Schaden/ erbärmlich eingeäschert worden/ und biß dise Stunde / in Ermangelung der Mitteln / und

wei-

weilen über die bereiths darein verwendete wenige Fundations-Gelder / weiter nichts anzugreiffen vermögen / zu ihrer Vollständigkeit / leider nicht gebracht werden können / mit einer so erfreulich- als unvermutheten Christlichen Beysteuer / zu Dero unsterblichen Ruhm / und ewig wehrenden Nachklang / beygesprungen wird. Und gleich wie nun dises Werck / Euer Gnaden / Gnaden / Hochwürden / und Gestrengten / solchem nach / über die oben angeführte Titulos, auch Servitute Luminis, eigenthumlichen zugehöret / und hierdurch in demüthigster Submission zugeeignet / Mithin aber auch / ausser allen Zweiffel gestellet wird / daß / von so viel hundert Jahren hero / in erwehnten unsern GOttes-Hauß / mit unzahlbaren Wunderwercken / hellglantzende Gnaden-Bild der grossen Himmel-Königin (als von welcher nicht zu hören / daß sie ichtwas / auch das geringste unbelohnet habe dahin gehen lassen /) werde disen / zur Fortpflantzung ihrer / und ihres Treu-eyferigst ergeben gewesten Dieners / Josephi von Copertino, Ehre / so willfährig beschehenen Vorschub und Beytrag / mit reichen / und dem gesambten Löbl: Fürstenthumb höchst-ersprißlichen Seegen / und Beystand / Mild-Mütterlich außgleichen. Also können Euer Gnaden / Gnaden / Hochwürden / und Gestrengten / auch Gnädig gesichert seyn / daß wir uns bey Tag und Nacht / unaussätzlichen angelegen seyn lassen werden / bey den grossen GOtt (welcher da nach dem Zeugnuß deß H. Apostels Pauli 2. Corinth: 9. vers. 6. 7. dem jenigen / **So reichlich aussäet / eine reiche Erndte verspricht / und den frölichen Ge-**

bern

bern lieb hat) und unsern wunderthätigen Gnaden-Bild/ die Gnade außzuwürcken/ wormit dieselbte/ Euer Gnaden/ Gnaden/ Hochwürden/ Gestrengten/ und Dero Nachkommende / der Christlichen Gemeinde zum ferneren Trost / dem Publico, und dem gesambten Löbl: Fürstenthumb zur beständigen Auffnahm / und unserer Religion zum verwüntschenden immerwehrenden Patrocinio, biß zum Ende der Welt / in stets perennirenden Flor, und Wohlstand erhalten wöllen. Die wir übrigens in aller Demuth / und Submission zu beharren verlangen

Euer Gnaden/ Gnaden/ Hochwürden/ und Gestrengten/

Gegeben in unserm Convent ad S. Jacobum, zu Prag/ am Tag unsers Seraphischen Patriarcheus Francisci, Anno 1695.

Demüthigste Capellanen/ und Geistliche Diener

F. Antonius Cymburg Guardianus, und das gantze Convent alldar.

Deß ersten Zusammentragers dieses Lebens-Lauffs/ Zuneigung/ und der ihme/ von seinen Obern ertheilte Befelch/ Krafft dessen er das Leben deß Patris Josephi von Copertino, zu beschreiben veranlasset worden.

DJe Heilige Religion der Kindern Conventual-Brüdern/ als ein Haubt deß gantzen Ordens unsers Heiligen Vatters Francisci von Assisi, wird von dem grundgütigen GOtt/ unter andern häuffig geniessenden himmlischen Gaben und Gnaden/ mit diesen insonderheit getröstet / daß unter der Zahl ihrer Kinder/ zu allen Zeiten und unaußsetzlich/ ein dem Himmel gefälliger / und in der Kirchen GOttes anschnlicher Diener der Göttlichen Majestät anzutreffen gewesen: Auß dieser Ursachen hat diese unsere Religion, von dem Tag deß glückseeligen Hinscheidens unsers heiligen Patriarchens an/ biß auff diese unsere Zeiten jedesmahl/ und ohne allen Aussatze/ einige Männer nach dem Wunsch und Hertzen GOttes/ und dessen allerhöchster Majestät/ solche Diener gezehlet/ welche mit fürtrefflicher Frommigkeit/ und Beruff eines heiligen Wandels/ absonderlich geleuchtet haben. Es solte mir unschwer fallen/ solches Mittelst Gegeneinanderhaltung dieser letztern mit den erstern Zeiten/ der Länge nach außzfündig zu machen; ich will es aber Kürtze halber unberühret

lassen / und sollen die Wörter deß mit Prophetischen Geistes angefülleten heiligen Fundatoris ein solches ersetzen / wann Er gesprochen hat : Seine Religion wurde als ein an denen Fluß-Ströhmen der Göttlicher Gnade/ gepflantzter Baum / zu allen Zeiten etwelche Zweiglein der Heiligkeit herfür spriessen ; und eben dieses hat sich in dieser Zeit wahrhafft/ und in der That also ereignet / indeme wir den P. Josephum von Copertino einen Priestern / welcher da/ durch seine verwunderſambe Frommigkeit / Andacht/ und auffer-bäulichen heiligen Wandel/den alten und ersten Glantz unserer Religion empor gebracht / mit unsern Augen angesehen haben : dahero ist dessen Nahmen wegen seines/jederman zur Verwunderung ziehenden / und den angenehmsten Geruch einer ungemeinen Gottesförchtigkeit von sich gebenden Wandels und Lebens / wie imgleichen durch so viel vom gütigen Himmel erworbene Gnaden / glorreich und herzlich worden / und dieses nicht nur allein in den jenigen / mit seiner Gegenwart glücklich gemachten Landschafften / sondern auch durch gantz Jtalien / Franckreich/ Spanien/ Teutschland/ Pohlen/ und den grösten Theil unserer Christlichen Europa. Wann meinen Kräfften die Göttliche Gütigkeit den Beystand verleyhet / bin ich verlangig/ zur grössern Ehre GOttes / und umb Jhro Hochwürden meinen P. Generali, welcher mir ein solches unter dem Verdienst deß heiligen Gehorsambs/ mittelst hiernechst folgenden Brieffes auffgetragen hat / zu gehorsamben / das Leben dieses Dieners GOttes zu beschreiben.

Dem

Dem Ehrwürdigen / der Zeit sich in dem heiligen Convent der Mindern Conventualium, zu Assisi, auffhaltenden P. M. Roberto Nuti.

Ehrwürdiger Pater.

ES hat der Göttlichen Majestät gefallen / Ihren getreuen Diener / den F. Josephum von Copertino, am 18. Septembris 1663. deß Nachts umb 5. Uhr zu sich (wie wol zu glauben) abzufordern / und will solchemnach unserer Religion, als welche mit Beystand der Göttlichen Fürsichtigkeit mit einem Mann / von so raren Tugenden / und Verdienst / beehret worden / in alle Wegen obliegen / eine verläßliche Nachrichtsamkeit über dessen Wandel und Leben einzuziehen / umb mit der Zeit / wann anderster dem gebenedeyten GOtt / diesen seinen Diener nach dessen Todt / also wie im Leben in einen Ehren-Stand zu setzen gefällig seyn möchte / von dem heiligen Apostolischen Stuhl die jenige Verehrung / so anderen dergleichen Dienern GOttes von dorten auß ertheilet werden / zu erwerben. Wann nun ehe und bevor über dessen Leben / Tugenden / gemeinen Ruff / und Wunderthaten der gewöhnliche processs formiret wird / vor allen höchstnöthig seyn will / das Leben und Sitten dieses Religiosen zu beschreiben / worzu Ewer Ehrwürden / die Bekandschafft seiner Person / was sie selber von seinem Thun und Lassen gesehen haben / und die / von andern / so mit demselben umbgangen / einhohlende Nachrichten / werden dienen können; als ist unter andern auff Ewer Ehrwürden / mein Absehen gerichtet / daß er nemblich deß gedachten Patris Leben / Sitten /

Tugenden / und sonderliche Gaben beschreiben solle / ihme damit die Arbeit nicht ohne Verdienst / bey GOtt geschehe / in Krafft deß heiligen Gehorsambs hierzu verbindende : Er mache sich solchemnach ohne Verschub zu solchem Werck gefast / und bringe es / bey annoch in frischer Gedächtnus beruhender Wissenschafft dessen / so zu beschreiben kommet / so bald möglich / zu seiner Vollständigkeit. Die Schreibart soll einfältig / rein / demütig / und mit jener glücklichen Seele einstimmig seyn : Mein Willen ist nicht / daß auff einige Zierlichkeit der Wörter / oder hohe Schreibart gesehen werde / sondern ich will / daß die einfaltige Wahrheit rein außgetrucket / nicht aber dieser Diener GOttes über die Gebühr erhoben werde ; Beym Eingang deß Wercks wird Ewer Ehrwürden dieses mein Schreiben beyrucken / deme ich schließlich meinen Seegen ertheile. Geben zu Rom / den 3. Octobr. 1663.

Ewer Ehrwürden

Im Herrn geneigtester Bruder

Fr. Jacobus von Ravenna
Minister Generalis.

Und obwohlen nun Ihro Hochwürden mein P. Generalis mir aufftragen thut / daß ich haubtsächlich die jenige Wercke / so ich mit angesehen / beschreiben solle / so hab ich doch / weilen mir von anderwerts viel denckwürdige Sachen / vom Le-

ben

ben ermeldten P. Josephi, zu Handen kommen / vor gut befunden / in Beschreibung dieser Histori / dessen ergebenen Clienten / welche da auch das geringste auß seinem Thun und Lassen zu wissen begierig seynd / zum Trost mich folgender Ordnung zu bedienen. Alles so in gegenwärtiger Beschreibung befindlich / habe ich gezogen / theils auß dem jenigen / welches ich durch eine geraume Zeit meines Auffenthalts im heiligen Convent / als ich / entweder das Ambt eines Ministri Provincialis der Landschafft deß heiligen Vatters Francisci auff mir gehabt / oder als gewesener Custos, oder General Commissarius deß bemeldten heiligen Convents, oder endlichen als ein Mitglied daselbst / mit meinen Augen angesehen / oder gehöret habe / und theils auß dem / was von verschiedenen unten nahmhafft gemacht werden sollenden Oerthern gesagt und erzehlet worden. Viel haben mir die Herren Joannes Martelli von Spoleto, Visitator Generalis zu Hispelli, und Bernardinus Benadduci, ein weltlicher Priester / als dessen im Leben gewesene geheim-vertrauteste Freunde / an die Hand verschaffet; die meiste Gedächtnussen aber seynd durch den Wolwürdigen P. Don. Archangelum Rosimi von Assisi, Abbten zu Cassinis, zu Papier gebracht worden / dieser ware von dem Diener GOttes vor andern geliebt / und schier unaussetzlichen mit demselben in Geistlichen Unterredungen und Berathschlagungen begriffen / und thäte solchemnach dessen Thun und Lassen schier von Tag zu Tage veranmercken. Weilen aber die Gemeinschafft und Unterhaltung mit denen Dienern GOttes / gemeiniglich zum Auffnehmen in der Tugend und Gottsförchtigkeit pfleget behülfflich und vorträglichen zu seyn / als ist

auß ermelten Abbten / durch die Vergesellschafftung mit öffters ernannten Diener GOttes / ein Mann von so grosser Tugend geworden / daß er nicht ohne grossen Nachruhm der Heiligkeit / als Probst im Closter deß heiligen Petri zu Peruggia, auß dieser Zergänglichkeit abgeschieden ist. Dessen Anmerckungen seynd mir durch Göttliche Schickung / nach seinem Todt in Originali zu Handen kommen / welche ich jederzeit als kostbare Kleinodien auffbehalten / und geglaubt habe / daß solche mir mit der Zeit dienen werden / wann sich nemblichen die Gelegenheit / gleich jetzo beschiehet / vor die Ehre GOttes / und seines Dieners P. Josephi zu arbeiten / ereignen solte.

Pro-

Protestation deß Authoris.

NAchdeme Ihro Päbstliche Heiligkeit/ Urbanus dieses Nahmens der Achte / am 13. Monats-Tage Martij deß 1625. Jahrs / in der heiligen Congregation der Heiligen Rituum, und universal Inquisition, ein Decret außgehen lassen/ solches auch nachgehends unterm 5. Julij Anno 1634. bestättiget hat / in welchem dieselbe dergleichen Bücher / so von einiger/mit dem Nahruhm der Heiligkeit und Marter-Cron/ verblichener Menschen/ Thun und Lassen / Wunderwürckung / Offenbahrungen / oder andern von GOtt/ mittelst ihrer Fürbitt/ erhaltenen Gnaden handlen thun / ohne Recognition, und Gutheissung deß Ordinarij, in offenen Truck zu geben verbotten / und die biß dahin ohne selbige/ im Truck außgangene vor ungültig erachtet; anbey aber auch höchsternannte Ihre Päbstliche Heiligkeit den 5. Junij Anno 1631. sich dahin erkläret haben / daß man denenselben nemblichen/das Wort Heilig/ oder Seelig / so viel ihre Person angehet/ keines weeges / wol aber was ihre Sitten und Meinung angehet/ beyzulegen / gleich im Anfang aber sich dahin zu verwahren hätte / daß denen Erzehlungen die Obermacht der Kirchen Gottes nicht beystehe / sondern der Glauben bey dem Beschreiber beharren thue: Als bekenne hiermit/ so bemelten Decret, wie nicht weniger dessen Bestättig- und Erklärung mit gezimmender Ehrerbietung und Großachtung nachgehende / daß alles das jenige/ was ich in diesem Buch anführen thue / in und unter keinem andern Verstand von mir weder vorgetragen / und genommen

wird

wird / noch von jemand andern mit meinem Willen genommen werden solle / als in welchem Verstand die jenige Sachen pflegen genommen zu werden / welche nur auff einen menschlichen / keines wegs aber Göttlichen / der Römisch-Catholischen Kirchen / oder deß heiligen Päbstlichen Stuhls hohen Gewalt gefusset seynd / die jenige hievon nur außgeschlossen / welche von dem heiligen Stuhl / in die Zahl der Heiligen / Seeligen / oder Martyrer eingezeichnet worden.

Ich Fr. Robertus Nuti,
Magister, deß Ordens der
Mindern Conventualen.

Das

Das erste Capitel.

Von der Geburt und Aufferziehung deß P. Josephi von Copertino, und von dessen Vatters natürlicher Neigung.

JOsephus wurde zu Copertino in (a) einem Flecken der/ im Königreich Neapel, gelegenen Ottrantinischen Provintz/ und deß Nardischen Bistumbs/ von der Marggrafschafft deren Herren Pinelli, am sibenzehenden Monats-Tag Junij, im Jahr ein tausend sechshundert und drey/ und zwar auß folgender Begebenheit in einem Stall gebohren: Sein Vatter liesse sich zum öfftern vor Leuthe/ welche ihre Schulden nicht zu bezahlen hatten/ in Burgschafft ein/ wurde solchemnach gemüssiget/ sich der Flucht in die Gotteshäuser/ und andere Oerther/ in welchen er seine Sicherheit geniessen kunte/ zu bedienen. (b) Immittelst unterliessen die Glaubigere nicht/ durch widerhollete Angreiffung seines Haußgeräths/ weilen sie an dessen Person nicht gelangen kunten/ sich zu erhollen/ und es begabe sich eben erst bemeldten Tages/ daß deß Josephi Mutter/ so mit hoch-schwären Leibe im Hauß verblieben war/ sich auß Forcht deren/ abermahlen/ mit der Execution antringenden Gerichts-Dienern/ in einen Stall versteckend/ mit denen Geburts-Schmertzen überfallen/ und zugleich mit der Genesung unsers Josephi erfreuet wurde. (c) wie diese Begebenheit P. Josephus selbsten öffters/ und zwar fürnemblich dem P. M. Antonio von Trabe unsers/ der Conventualien Ordens/ und dem Hochwürdigen Don Onophrio Antioco, Ihro Eminenz Herrn Cardinalens Bichi, deß Orths Bischoffens/ Vicario Generali zu Auximo, erwehnet hat.

(a) D. Bernardinus Benadduci. (b) D Onophrius, Vic. Gen. (c) P. M. Antonius de Trabe.

Die heilige Tauffe empfienge er in der dortigen Pfarr-Kirchen Maria Schnee / und in derselben den Nahmen Josephus Maria; dessen Vatter nennete sich Felix Desa, die Muttet aber Franceschina Panaca, beyde eines frommen und unstraffbahren Wandels / denen / ob sie schon mit vielen Kindern begabet waren / jedennoch nur zwey / benamdlichen unser Josephus, und eine Tochter mit Nahmen Lucia am Leben geblieben. Felix der Vatter / sonsten seiner Handthierung ein Wagner / ware bey seinen Herren denen Marchesen sehr / und also beliebt / daß sie ihme die Obsicht ihrer Vestung oder Castells anvertraueten / wessentwegen er dann auch ins gemein der Castellan oder Schloß-Vogt benahmset wurde: ein Mann von einer sonderlich liebreitzender / und zur Freygebigkeit geneigter Natur; gestalten er dann auch durch offtermahlige vor andere eingeschrittene Bürgschafften / und dahero zu leisten gehabte Bezahlung / in die äusserste Armuth / und schier den gäntzlichen Verlust deß Seinigen gestürtzet worden.

Franceschina die Mutter / ein mit fürtrefflichen Tugenden geziertes Weibs-Bild / ware mehr einer hart- und stärigen / als freundseeligen Natur / sonsten eines grossen Vernunffts / und in ihrem Thun und Lassen sehr ernsthafft / wurde von ihren Benachbarten und Verwandten / weilen sie den Josephum allererst in ihrem hohen Alter gezeuget hatte / eine neue oder andere Elisabeth benahmset. Sie liesse in Aufferziehung ermelter ihrer zweyer Kinder / an ihrer / und der Christlichen Liebe gantz nichts erwinden / wolte vor der Welt lieber den Nahmen einer scharff- und grausamen / als einer gelinden Mutter führen / straffete dahero an ihren Kindern auch den mindesten Fehler / mit durchtringender Schärpffe / und pflegte / in Vermerckung / daß ein solches ihr vor andern Leuthen übel auffgenommen wurde / zu sagen / sie wolte ihre Kinder lieber deß Todtes / als ohne Tugend und Frommigkeit / am Leben sehen.

So gedachte rühmliche Gemüths-Meinung veroffenbahrete diese sorgfältige Mutter zu verschiedenenmahlen in Josepho Maria, als welcher von der ersten Jugend an / gantz leicht zum Zorn beweglich / die Anzeigung einer / auß dessen Angesicht / ohnedeme hervorge-

vorgeschienener choleriſch-und frechen Complexion von ſich gabe. Es geſchahe / daß er auff öffentlichem Platz/einem eine Ohrfeigen verſetzete / und noch darzu über denſelben / zu ſeines Fählers Vergrösserung / das von der Seiten abhangende Schwerdle zu zucken begunte / dieſes die Mutter erblickend / ſchluge den Sohn/ohne Betrachtung ſeines Kindiſchen Alters / mit einem Stecken nicht nur allein hefftig / ſondern zwange ihn auch/durch Verbietung ihres Hauſes/ unterm Schwibogen eines Gottes-Hauſes zu übernachten. Worauff er deß andern Tages zwar / durch die von ſeinen Verwandten vor ihnen eingelegte Vorbitt/ wiederumb ins Väterliche Hauß / jedoch mit einem ſcharpffen Verweiß und angehefften Betrohungen auffgenommen / von dieſer Mütterlichen Züchtigung aber dahingegen in ſeinem Gemüthe/ alſo berühret und getroffen worden / daß er ſich geſchämet und geſcheuet hat / in öffentlichen Oerthern oder Zuſammenkünfften vor ſeines gleichen zu erſcheinen.

Dergleichen Abtödtung-und Züchtigungen hatte er von ſeiner ernſthafften Mutter/ vor ſeine Fähler zum öfftern überſtehen müſſen ; ſie aber unterlieſſe mit nichten / denſelben / ſo mittelſt ſcheinbahrer Anzeigung ihrer/ gegen ihme tragender Liebe/ als auch durch ihren Eiffer und Ernſthafftigkeit/ zur ununterbrochener Liebe GOttes / und ſich Verlegung auff das heilige Gebett/ anzuführen / wie er dann auch nach ſeiner Eintrettung in die Religion zu ſagen pflegte / er habe eines Novitiats oder Prob-Jahrs weiter nicht vonnöthen / weilen er ſolches/ unter der Obſicht und Zucht ſeiner leiblichen Mutter/ vollkommentlich überſtanden hätte.

Nach zurück gelegten Kindlichen Jahren/ wurde Joſephus zur Schule der freyen Künſten nicht / wol aber zur Schule der Gottesförchtigkeit und Tugenden/ vor täuglich erfunden / wannenhero deſſen gantzes Gemüth/ mit allen Kräfften einig und allein dahin/ wie er GOtt dienen könte/ gerichtet ware / welcher ihme auch zu einem Kennzeichen ſeiner künfftigen Betrachtungen und Frömmigkeit/ unter andern / mit dieſer ſonderbahren Gabe begnadet hatte / daß er Joſephus öffters in wehrenden Verzuckungen/ die himmliſche Freuden anzuſchauen bewürdiget worden / obwohlen

er dazumahlen nicht deß Alters ware / das jenige recht zu begreiffen / was die Gnade GOttes in ihm würcken thäte.

Als er einstens/beyläuffig im achten Jahre seines Alters/ in der Schulen schriebe / und den Thon der Orgel/ sambt dem Gesang seiner/ unter der Anführung deß Schulmeisters darzu einstimmender Schul-Gesellen anhörete / wurde er das erstemahl verzucket / völlig ausser sich erfunden / und hierüber von seinen Schul-Gesellen schimpffsweise der offene Mund genennet / und dergleichen Verzuckungen stiessen ihme öffters zu/in Anhörung der Musica, oder Geistreicher Unterredungen.

Das andere Capitel.

Wie Josephus mit einer schwären und langwirigen Kranckheit/ von GOtt heimgesucht worden / und derselbe nach solcher/sich/in den Orden der Barfüsser Franciscaner zu tretten/entschlossen / dessen aber ungeacht ein Capuciner worden.

NAchdeme der gebenedeyte GOtt (d) diesen seinen/ obzwar/ zur Begreiffung deß Einflusses Göttlicher Güte und Freygebigkeit/ der Zeit noch unfähig gewesten / kleinen Diener/ absonderlich mit der Gnade der Entzückung/ und Ansichtig-werdung himmlischer Dingen überhauffet hatte / suchete er denselben mit einer schwären und durch gantze sechs Jahr / als vom achten Jahre seines Alters / biß in das vierzehende anhaltender Kranckheit heim; diese bestunde in einer Geschwülst / und Auffblasung der untern Theile deß Leibes / welche sich nach und nach also vermehrete / daß sie nicht allein nicht zu curiren ware / sondern durch Erkaltung der leydenden Glieder / auch einen unerträglichen Gestanck so wol zu deß erkranckten Sohns/ als dessen ihme in solchen Schmertzen und Zustand ansehend- und pflegender Mutter/ gröster Ungelegenheit erregen thäte.

(d) Benadduci.

Dessen

Dessen jedoch aber ungeacht/ unterliesse die Mutter nicht / ihre angeartete Ernsthafftigkeit und vorigen Eiffer ihme Josepho zu zeigen / und weilen/ wann derselbe auß Uberschwemmung der Schmertzens entweder das geringste Zeichen eines Unwillens von sich gabe / oder derselben Befelch und Anordnung gantz genau nicht befolgete/ sie mit der sonsten alsogleich vor die Hand zu nehmen geflogener Züchtigung/dazumahlen nicht verfahren dörffte / so liesse sie denselben doch mit allerhand Straffreden an/ ihme gemeiniglichen vorruckende: Er wäre nicht ihr/ sondern ein im Wald auffgefundenes Kind / was sie gegen ihme thäte / geschähe eintzig auß Christlicher Liebe/ und umb der Liebe GOttes willen. Also verfuhre die ernsthaffte Mutter / obwolen sie unter wehrenden solchen Reden sich auß innerlichen Trieb der Mutter-Liebe der Zäher nicht entbrechen kunte / diese suchete sie zwar durch Verhüllung ihres Gesichts/vor dem krancken Josepho zu verbergen / sie kunte es aber also nicht anstellen / daß er es nicht vermercket und wahrgenommen hätte / wie er dann einstens auß einer kindischen Frechheit ihr zusprache: **Mutter / ihr suchet mich ein anders/ als wol seyn mag/ durch dergleichen Reden glauben zu machen.** worauff sie versetzete: Es seye alles wahr / was sie ihme vorgehalten hätte/ damit er aber sich über ihre Zähren/keinen solchen Wahn oder Außdeutung machen solte/ müsse er wissen / daß ihr die Betrachtung deß bittern Leydens JEsu Christi / und die Erinnerung ihrer Sünden diese Zäher außgetrucket habe.

Zu dieser schwären Niderlag unsers Josephi schluge noch eine andere Kranckheit/schier von gleicher Eigenschafft und Schmertzen/ ins gemein der böse Grind deß Haubts genannt/darzu/ dessen Zeugnuß noch einige auff seinem Haubt im männlichen Alter zu sehen gewesene Schrammen von sich gaben. Diese beyde zusammen gestossene entsetzliche Kranckheiten übertruge inzwischen Josephus, ob ihme solche zwar umb so viel mehr schmertzhafft fielen / umb wie viel mehr er sich nach und nach ohne Trost / und wegen deß unerträglichen starcken Gestancks / auch der / auß denen presthafften Gliedern häuffig hervor schwärmenden Würmen/ von männigli-

chen verlassen sahe. Es wurden zwar keine Unkosten und Artzney-Mitteln gesparet / es ware aber alles vergeblich / und dieses allein ein innerlicher Seelen-Trost Josephi, daß er durch öffermahlige Entzückungen mit denen Augen seines Gemüths/himmlische Dinge anzuschauen gewürdiget wurde.

Die Kummervolle und sorgfältige Mutter suchete zwar alle Weeg und Mittel ihren darnider liegenden Sohn auffzuhelffen / wuste aber ihres Elends und Leydwesens kein Ende / weilen sie sahe und wahrnahme / daß die Eigenschafft deß Ubels nicht zu ergründen ware / und daß sich dessen rechtschaffener Außheilung niemand / entweder seines Ansehens halber / oder wegen nicht genugsamen Vertrauens zu seiner Wissenschafft/unternehmen wolte. In wehrender solcher Zeit kame in obgedachten Flecken ein unweit davon in seiner Einöde wohnender Einsiedler / ein in der Wund-Artzeney-Kunst außgeübter Mann / so ehedessen seiner Profession zu Neapoli viel lange Jahr / in dem so genannten Spital deren incurablen abgewartet hatte : dieser suchte den Krancken heim / untersuchte den Stand deß Ubels / und versicherte die Genesung / wann ihme nur der Krancke in seine Einsidlerey überbracht wurde: Allein diesen Vorschlag wolte der Vatter/verschiedener Bedencken halber/ nicht eingehen / weniger seinen Sohn ausserhalb seines Hauses sehen / daß also der betrübte Josephus Maria nothgezwungener in seinem Schmertz-und Betrübnuß-vollen Stande beharren muste.

Uber eine Zeit kame ermeldter Einsiedler seiner Verrichtung halber/ abermalen nacher Copertino, und wurde von Josephi Mutter anderweit mit Thrän-fliessenden Bitten/umb Unternehmung der Cur ihres verlassenen Sohnes angetretten / warüber er theils in Erwegung der Bitte / und theils auß Christlichem Mitleyden gegen den armen Krancken/ sich entschlossen / diese Cur/ jedoch anders nicht/ als daß derselbe ihme/als ein Todter / und zwar unter einem/ hierüber ordentlich auffgerichtet-und in Gegenwart deß Gubernatoris bemeldten Fleckens/ recognoscirten Gerichtlichen offenbahren Instrumento, anzunehmen; welches auch also geschehen ist. Ehe derselbe nun die Cur angetretten / liesse er zwey Taffeln in

der

der Figur eines Creutzes/zusammen fügen/ und den Krancken darauff/mit dem Gesicht unterwerts/steiff anbinden/fienge an das verfaulete Fleisch mit silbernen Schären abzulösen / in dessen Ersehung deß Josephi Vatter sehr entrüstet wurde/ und/daß er niemahlen darein einwilligen thäte/beständig protestirete; allein die starckmütige Mutter behinderte deß Vatters Wiedersprechen und Willen/nach aller Möglichkeit: und inzwischen wurde der Einsiedler mit Ablösung deß faulen Fleisches/ ohne deß Patientens eintzigen Schmertzen in so weit/ biß auff das frische Fleisch/und/ nach dessen Berührung (obwolen nicht ohne grossen Schmertzen/ Wimselen und Geschrey deß Josephi, als welcher sich unter solchem dem heiligen Patriarchen Francisco empfohlen/ und dessen Beystand angeruffet) mit einer sonderbahren Behändig- und Vorsichtigkeit fertig. Nach diesem lage Josephus gleichsam entseelet dahin/ und wurde von männiglichen biß auff seine Mutter/welche alleine es widersprache/und die völlige Genesung versicherte/ vor eine todte Leiche gehalten; allein der sorgfältige Einsiedler brauchte linderende Artzney-Mitteln/ und brachte es so weit/ daß der krancke Josephus nach (wie gedacht) in vollen Schmertzen zugebrachten gantzen sechs Jahren/ die völlige Gesundheit überkame.

Als nun Josephus Maria sahe/ daß er nach einer so schwären und langwirigen Niederlag/zu seiner Gesundheit/und denen Jahren/ in welchen er ihme einen anständigen Beruff außsuchen kunte/ gelanget wäre/ wendete er sich zu dem Schuhmacher Handwerck/ und über eine kurtze Zeit/ weilen er sich darzu nicht geschicklich befunden/ seine Gedancken auff den Geistlichen Stand/umb in demselben/nach dem Verlangen und Wuntsch seines Hertzens/GOtt dem Herrn/in der Ruhe seines Gemüths/ im Eiffer deß heiligen Gebetts/und in Betrachtung himmlischer Dingen (als dern vorhin öffters verkostete Süssigkeit/tieff in sein Hertz eingetrucket ware) dienen zu können. Seine Gemüths-Meinung aber gienge fürnemb- und haubtsächlich dahin/wie er GOtt und seiner allerheiligsten Mutter/neben einem/ins gemein bey Maria von Grotella genannten Gotteshauß/dienen kunte: dieses so von Alterthumb/ als Andacht deren häuffig alldahin/ ihre Zuflucht nehmender

Glau-

Glaubigen sehr berühmtes Gotteshauß ist von Copertino anderthalb Meilweegs entlegen / und biß diese Stunde in Händen der Geistlichen unseres Ordens der Conventualen: allein diesem seinen Verlangen/ stunde seine geringe Wissenschafft im Weege / und daß in ermeldter Religion sich dessen Vatters Bruder / ein Mann von grossem Ansehen / und etwelche andere ihme/ der Mutter nach verwandte Personen befanden / so gelehrte Leuthe und Prediger / ihme Josepho aber gantz nicht geneigt / sondern seiner Einfalt halber/gramb waren / und in dessen Annehmung in den Orden nimmermehr eingewilliget wurden haben.

Auß dieser Ursachen änderte Josephus seine Gedancken / und wendete sich zu denen Barfüsser Franciscanern / dieselbe zum öfftern in ihrem/an den Flecken Copertino nechst angebaueten Kloster besuchend / und ihnen Patribus seine Zuneigung zu ihrem Orden veroffenbahrend. Dieser sein Anwurff wurde weder angenommen/ noch verworffen. Es stunde aber Josephus Maria mit einem Jüngling deß Nahmens Pompejo, welcher ebenfalls zu dem Geistlichen Stande/ aber deren P. P. Capuciner/ Verlangen truge/ in gantz vertrauter Freund- und Gesellschafft / dieser eröffnete einsmahls Josepho seine Gedancken / mit vermelden: Jetzo hätte er eine gewünschte Gelegenheit / seinen heiligen Vorsatz zu vollziehen / wann er ihme folgen und begleiten wolte.

Josephus folgete diesem Rath / und wurde/ nachdeme sie beyde sich dem Ministro Provinciali fürstelleten / und über ihren Vorsatz und Tüchtigkeit das nöthige untersuchet wurde / mit Außschliessung seines Gesellens Pompeij, vor einen Lay-Brudern angenommen/ F. Stephanus benahmset / und im Monat Augusto Anno sechzehenhundert sechs und zwantzig / im siebenzehenden Jahr seines Alters/ mit seiner höchsten innerlichen Hertzens Vergnügung / im Flecken de Martina genannt / eingekleydet.

Nach also erreichtem Zweck seines Verlangens / welches alleinig dahin gerichtet ware / wie er GOtt in der Religion dienen kunte / fühlete er sein gröstes Vergnügen / in Anhörung und Betrachtung deß/im Chor erschallenen Lob GOttes/und geriethe hierüber zum öfftern in seine gewöhnliche Verzuckungen: Alldieweilen

weilen man aber solche damahls nicht recht auffgenommen / wurde er vor einen thumen-die Obliegenheiten seiner Religion / ausser Acht setzenden Menschen gehalten ; Und weilen sichs auch ereignete / daß er schier alles verkehrter verrichten thäte / als schöpfften die Patres ob ihme / nicht nur eine kleine Vergnügung / sondern belegeten ihme auch zum öfftern mit denen / in ihrem Orden / üblichen Buß-straffen / also daß er vielmahlens einige Stücke von zerbrochenen Tellern / und andern Geschirr / vom Halse abhangende tragen müssen.

Obwolen er nun allen möglichen Fleiß anwendete / die ihme obliegende Geschäfften / auff das beste zu verrichten / so ware er doch zu allen untäuglich / und wurden seine tägliche Bekränckungen / auch durch eine ihme / in den einen Knie zugestossene / und durch vier Wochen wehrende Kranckheit verstärcket ; ja Josephus ware so einfältig / daß er eines Tags / als von seinen Mit-Novitzen einer / ihme vorgerucket / er seye weder zu der Closter-Arbeit / noch zum Geistlich-seyn tauglich / von diesem / was das Geistlich-seyn heisse / zu wissen verlangte / nachdeme hierauff ihme nun schertz-weiß versetzet wurde / es bestunde in deme / wann einer der erste im Chor sich einstellete / demüthig / gedultig / und im Gebett embsig wäre / als thäte er diesen Rath in allem mit gantzen Eiffer nachhangen / vor allen der erste im Chor erscheinen / sich dem heiligen Gebett und Andacht völlig ergeben / und wurde unter solchen Geistlichen Ubungen / stätigist in seiner Seele / mit Geistlichen Tröstungen befüllet. Welches dann auch die Ursach gewesen / daß er das Verlangen getragen / in solchem unaussätzlich beharren zu können / und nicht wenig betrübt wurde / wann er mit deren Unterlassung / sich zu denen Kuchel- und anderen / zur Verpflegung der Brüder gewidmeten Verrichtungen wenden muste ; dann also ware er von der Zuneigung zu Geistlichen Ubungen eingenommen / daß ihme so gar auch nicht ein Gedancken / oder Söhnung zu einiger leiblichen Speise / beygefallen.

Durch acht Monat beharrete der Diener GOttes / in diesem seinen außerlesenen Stand / nachdeme aber die P.P. Capuciner bey demselben / weder die Gesundheit / noch Geschicklichkeit / zur Ver-

richtung deren/ ihres Ordens/ Geistlichen obliegenden schwären/ und mühesamen Aembtern verspührten / wurden sie in einer Versammlung schlüssig/ihn zu entlassen/ und obwolen sothaner Schluß vielen alten Geistlichen/ so Josephum liebeten / und in denselben viel Zeichen seiner künfftigen Tauglichkeit erkenneten / nicht annehmlichen gefallen / so wurde selber jedoch vollzogen / ihme der Ordens-Habit abgenommen/und herentgegen seine dahingebrachte schlechte Kleidung zugestellet.

Diese Begebenheit hat Josephum also sehr gekräncket / und in demselben ein solches innerliches Leid-wesen und Marter erwecket/ daß er es schwärlich mehr wurde empfunden haben / wann ihm die Haut lebendig wäre abgeschunden worden. Ja wann er von dieser Verstossung / nach der Zeit Meldung gethan / pflegte er dieses beyzurucken / daß ihme die Benehm- und Abziehung deß Geistlichen Habits/ anderster nicht vorkommen seye / als wann ihme die Haut mit demselben/auff einmahl wäre abgezogen worden / und daß seine damals häuffig vergossene Thränen / und flehentliches Bitten/ bey ihnen PP. Capucinern/ nicht so viel außwürcken können / daß sie von der also gefasten resolution abgewichen wären.

Auß dem Geistlichen Orden also verstossen / nahme er zerrissen/barfüssig/und ohne Hut seinen Weeg nacher Copertino zu/und hörete unter Weegs nicht auff / dieses sein Unglück / als wardurch der eintzige Ent-zweck seiner Gedancken / und die unlängst erreichte gewünschte Gelegenheit/ GOtt im Geistlichen Stand zu dienen / ihme verrucket worden / mit den heissesten Thränen zu beweinen: Sintemahlen er sich aber schämete in solcher Gestalt zu Copertino zu erscheinen / machete er allerhand Umb-weege in seiner Hertzens Aengstigkeit / und wurde endlichen schlüssig / sich in den Flecken Veterana, allwo seines Vatters Bruder die Cantzel versahe / zu verfügen. Selbigen Abend kunte er vor Menge deß Schmertzens/ keine Speiß zu sich nehmen / deß andern Tages/gienge er als ein blödsinniger Mensch/ voll der Verwirrungen herumb / und gelangete endlichen bey spaten Abend zu einem Hirten-Häusel / von welchen er zwar umb die Liebe GOttes willen/die Beherbergung/ und etwas Speise begehrete / aber nicht nur allein keines von beyden

den erhielte/ sondern noch darzu/ vor einen Außkundschaffter/ und Strassenrauber gehalten/ und mit drey Schäffler-Hunden/ welche jedoch dem Diener GOttes weiter keinen Schaden zufügeten/ verhetzet wurde; (e) einer von diesen Schäfflern triebe auß Christlichen Mitleyden/ die Hunde von ihm ab/ und führete denselben in ihre Hütten/ allwo man fragete/ ob er nicht ein Außkundschaffter seye? von wannen er käme? und wohin er zu gehen willens seye? Josephus, seine Verstossung auß dem Orden der Capuciner/ nicht gern veroffenbahren wollend/ gabe zur Antwort/ er wäre ein Sohn Felicis Desa von Copertino, weilen nun dieser den Schaaffmeistern gut bekannt ware/ als wurde Josephus in seiner damahligen Betrübnuß/ freundlicher angesehen/ und dessen hungeriger Magen/ so durch gantze vier und zwantzig Stunde/ kein Speiß zu sich bekommen hatte/ in etwas bestillet. Deß folgenden Morgens bedanckte er sich gegen seinen Wolthäter/ und batte ihme den Weeg gegen Veterana zeigen zu lassen/ so auch geschehen.

Als er nun vier Meil Weegs von dannen kommen/ hörete er hinter seiner eine Stimme: **Halte ein Verräther/ halte ein Verräther!** Diese Stim̃e hatte dem Josepho einen unvergleichlichen Schrocken eingejagt/ wie er dann nach der Zeit/ bey Erzehlung dieser und anderer/ ihme zugestossenen Begebenheiten/ zu sagen pflegte: Es seye ihme dazumahlen nicht anderster gewesen/ als wann er an die Spitz der Verzweiffelung gestellet wäre worden/ daferne ihme nicht die Gütigkeit Gottes/ in solcher Erschütterung/ miltelst Göttlichen Trostes/ erhalten hätte: Der jenige/ so ihme/ wie gedacht/ nachgeruffen/ ware ein bewaffneter Reuter/ mit einem entblösten Degen in der Hand/ folgende Wörter/ bey Herannäherung wiederholend: **Halte Verräther/ halte Verräther/ mit diesem Degen werde ich dir dein Eingeweid durchrennen.** Josephus voller Forcht und Zitterns/ antwortete in Demuth/ er seye kein Verräther/ nehme seinen Weeg auff Veterana, zu seinem Geistlichen Vättern/ auß dem Orden deß H. Francisci, und deß Ordens Predigern/ der Reuter umb so viel mehr entrüstet/ betrohete Josephum anderweit mit seinem Degen/ daß er deß Todtes seyn

(e) P. M. Jacobus de Mondaino. D. Benadduci.

müste/ wann er seinen Weeg nicht gerad würde fortsetzen / und nur im geringsten sich umbzusehen gelüsten lassen. Als nun Josephus acht/ biß zehen Schritt von dannen kame / fühlete er einen innerlichen Antrieb sich umbzuschauen / gienge auch an den Orth / allwo ihme dieser Schrocken eingejagt worden / zuruck / kunte aber über das gantze weite breite Feld/ weder den Reuter / noch das Pferd weiter wahr nemmen / auß deme gar wol vermerckend / daß es deß Menschen Feind / oder der listige Geist gewesen seyn müste : setzete hierauff in etwas erquicket seine Reise fort / und kame zu seinem Vättern / deme er aber kein angenehmer Gast ware / und von ihme noch darzu seines Vatters Todt / und daß dessen Glaubiger/ wegen einer Burgschafft/ von tausend Ducaten/ Königlichen Befelch und Hülffe/ ihne Josephum in die Gefangnuß werffen zu können/ außgewürcket hätten/ verständiget worden ist. Wessentwegen er dann die gantze Fasten hindurch/ bey ernannten seinem Vättern verbliebe / und von demselben/ nach denen heiligen Oster-Tägen/ verhollener nacher Copertino begleitet wurde / allda aber kaum so bald angelánget ware / daß er nicht von einem seiner Verwandten/ wegen deß Außtritts auß der Religion, einer Leichtsinnigkeit beschuldiget worden / und noch weiter Spottweiß anhören müssen: **Auß was Vrsachen bist du Unglückseeliger auß dem Orden getretten? vielleicht auff daß du deines Vatters Erbschafft antretten kuntest?**

Das dritte Capitel.

Was Gestalten GOtt seinen Diener Josephum, nachdeme er auß dem Orden der PP. Capuciner getretten / zur Einschreitung unserer/ der Conventualen/ Religion, und zwar vor einen Clericum angeleitet: und was gute Hoffnung seines Auffnehmens / dieser von sich gegeben habe?

ES hatte Josephus (f) in unserer Religion, nebst gedachten seinem Vättern/ annoch seiner Mutter Brudern/ mit Nahmen

(f) P. M. Jacohus de Mondaino. D. Benadduci.

men F. Franceschinum, einen Mann von grosser Vernunfft / und damahls/wie Josephus von denen PP. Capucinern entlassen wurde / mit einer Kranckheit behafftet: diesen besuchte Josephus zum öfftern / und verlangte inständig / durch dessen Vermittelung/ in unsern Orden auffgenommen zu werden / allein F. Franceschinus ware ihme nicht nur allein dißfalls zuwieder / sondern hielte ihme auch verweißlichen vor / er wäre von keiner Gelehrtheit/ auch einer geringen Beständigkeit/sehr leichtsinnig / dahero nicht werth/ in die Zahl der Religiosen unsers Ordens/ eingezeichnet zu werden.

Als nun deß Franceschini hartes Verfahren / der Sacristan bey Unser Lieben Frauen von Grotella, ein frommer und aufferbäulicher Mann/wahrnahme / und anbey anderten Theis/bey Josepho eine innerliche Begierde/ und Eiffer zum Gottesdienst / erkennete / hat er zu ihme eine ungemeine Zuneigung gefasset / denselben auch durch gantze sechs Monat verhollener / und ohne daß es der geringste vermercket hätte / im Convent mit aller Notthurfft unterhalten. Gienge endlichen zu ermeldtem F. Franceschinum, und legte eine mit Zähren vermengte Fürbitt vor Josephum ein / mit diesem Beysatz: Er wäre einmahl ein frommer Gottsförchtiger Jüngling / mithin dessen sonderliche Zuneigung zum Dienst GOttes / die unaussätzliche Ubung im Gebett / und verschiedene gute Wercke/ in welchen er zunehmen thäte heraußstreichend / und vermeldend: Der gebenedeyte GOtt / welcher über denselben stäts seine Hand hielte / und durch seine Göttliche Anordnung von Ewigkeit entschlossen hatte/ unsern heiligen Orden/ durch dessen Person zu zieren / habe geschehen lassen / daß seines Vatters Glaubigere / ihme gewisser unzahlbarer Schulden halber/ in das Gefängnuß zu werffen suchen thäten.

In dessen Anhörung/ wurde dieser sein Vätter bewogen/nicht nur allein dem Haußwesen in etwas beyzuspringen / sondern seiner Schwester-Kind auch bey sich zu unterhalten. Liesse denselben derowegen zu Copertino im Convent, vor einen so genannten auffgeopfferten Brudern einkleiden / allwo er auch durch drey Jahr solcher Gestalten sich auffgehalten hat.

Das erste/ so ihme in unserm heiligen Orden aufferleget wur-

de/ ware/ daß er einen Gesellen deß P. M. Joannis Donati von Copertino abgeben müste/ (g) nebenhin ermangelte er nicht/ sich in allerhand/ absonderlich denen/ in unserm Orden gewöhnlichen Hand-Arbeiten zu üben/ wartete ermelten Priesters Pferd mit allem Fleiß/ die hiervon übrige Zeit zu denen freyen Künsten anlegend/ und solcher Gestalten öffters gantze Nächte zubringend/ über welche deß Josephi Embsigkeit/ die Geistlichen im Convent, nicht wenig getröstet wurden/ und von diesem Diener GOttes alle gute Hoffnung ihnen machen thäten. Vor allen aber erfreuete sich F. Franceschinus über seinen Enickeln/ hielte ihm von der Zeit/ nicht nur allein sehr werth/ sondern bekennete auch öffentlich/ daß er wegen der auß demselben hervorscheinender grosser Frommigkeit/ sich seiner gleichsamb förchten thäte.

Nach Verstreichung etlicher Jahren/ hielten die gesambte Geistliche deß Copertinischen Convents, bey ermeldtem P. M. Joanne Donato inständigist an/ er wolte ihr Verlangen/ Josephum in unserm Orden zu sehen/ bey dem bevorstehenden Provincial-Capitul, begleiten/ so er auch williglich über sich genommen/ und Josephum mit sich zu besagtem/ am 19. Junij im Jahr sechszehnhundert fünff und zwantzig/ zu Altumana gehaltenen Capitul geführet hat. Allda wurde Josephus auff bittliches Anlangen deß gantzen Copertinischen Convents, zu dessen Geistlichen Sohne/ mit allgemeiner Freude/ und Vergnügung der gantzen Provintz/ als welche von demselben alle gute Hoffnungen bereits geschöpffet hatte/ auffgenommen/ und er bey seinem Nahmen gelassen/ nach abgelegter Profession aber/ ihme am dritten Januarij, im Jahr sechszehenhundert sieben und zwantzig/ vom Herrn Hieronymo de Francho, Bischoffen zu Nardo, die erste Weyhe/ dann am sieben und zwantzigsten Februarij, von eben demselben der Subdiaconat, und am zwantzigsten Martij, eben ermelten Jahrs/ ad Sitientes, der Diaconat ertheilet.

(g) P. M. Jacobus de Mondaino. D. Benadduci.

Das

Das vierte Capitel.

Was massen Josephus gleichsamb durch ein Wunderwerck/ die Priesterweyhe erhalten / sich hierauff denen Betrachtungen völlig ergeben / und nach der ersten/ ihme öffentlich zugestossenen Entzückung/ sich deß Eigenthumbs, aller zeitlichen Sachen/ gäntzlichen entschlagen hat.

NAchdeme Josephus nun die/ Vermöge deß H. Tridentinischen Concilij, zum Priesterthumb erforderliche Jahre erreichet/ auch die Erlaubnuß die Priesterliche Weyhe zu empfangen/ von dem Ministro Provinciali erhalten hatte/ (h) verfügete er sich/ zu Herrn Joannem Baptistam Bischoffen zu Castro, einen gleich in denen ersten Gräntzen der Ottrantinischen Landschafft gelegenen Orth / weilen ermelter Bischoff / zur selbigen Zeit die Ertheilung der heiligen Orden unter Handen gehabt / und geschahe solcher Actus im Flecken/ ins gemein Boggiardo genannt / im Jahr sechszehenhundert acht und zwantzig/ den achtzehenden Monats-Tag Martij.

Indeme unserm Josepho aber gantz wol bewust ware / daß er in denen Wissenschafft- und freyen Künsten/ ein geringes vor sich gebracht habe / dahero nicht unbillig in Sorgen stunde / er möchte von denen Examinatoren/ zuruckgestossen werden; als erwöhlte er die Allerheiligste GOttes Gebährerin/ vor seine eintzige und sonderliche Wort-sprecherin und Beschützerin/ genosse die Nacht vor dem Examine gantz keine Ruhe / sondern brachte solche durchgehends mit seinem inbrünstigen Gebett zu / sich alleine der Himmels-Königin dahin empfehlend / sie wolte geruhen/ ihme die gebettene Gnade von dem gebenedeyten GOtt außzuwürcken. Deß andern Vormittags/ gesellete er sich umb die bestimbte Zeit/ zu unsers Ordens Studenten/ auß dem Leccenser Convent, welche der Ordnung nach/ in das Examen vorgeruffen/ examiniret/ auch/ und nebst ihnen / Josephus, zur Priesterlichen Weyhe/ vor vollkommen täuglich erkläret worden. Unbe-

(h) D. Benadduci. P. M. Jacobus de Mondaino.

Unbeschreiblich war dessen hierüber genossene innerliche Hertzens- und Seelen-Vergnügung/ weilen er die jenige Gnad erlangete/ welche er mit so grosser Aengstigkeit gesuchet hat/ sagte solchemnach der Göttlichen Majestät/und der allerheiligsten Mutter GOttes/ als seiner sonderbahren Verhelfferin/ hierumben mit Zähren/ Seufftzen/ und Gebett/einen gantz demütigen unendlichen Danck.

Nach also erworbener Priesterlicher Würde/ verfügte Josephus sich/GOtt zu dienen/in das Closter Unser Lieben Frauen von Grotella, einen ihme gantz angenehmen Orth/ und zu welchem/ seiner/zu dem dortigen Gnaden-Bild/ absonderlich getragener Andacht/ und Zuneigung halber/ alle seine Gedancken gerichtet waren; in diesem Closter/ war der Obere dazumahlen P. M. Joannes Donato von Copertino, ein Mann von grosser Wissenschafft/ in seiner Ambts-Verwaltung embsig/ und eines sehr aufferbäulichen Lebens / von welchem vor gewiß gesagt wird/ daß ihme das alldortige Gnaden-Bild in Teutschland/ am Käyserlichen Hoff sichtbarlich erschienen seye/ mit Befelch / er solte sich hinwiderumben nach ihrem Gotteshauß zuruck begeben/ und ihr daselbst dienen. Diese Begebenheit/ habe ich auß dem Mund deß Diener GOttes selbsten gehöret/ als derselbe einmahl mit mir/ von der Frommigkeit ermelten Priesters/ zu Rede kommen.

Das Convent ware selbiger Zeit im würcklichen Bau begriffen/ dahero mit der gewöhnlichen Anzahl der Brüder nicht versehen / wurde auß der Ursachen die Geistliche Observantz, wie anderer Orthen/ in denen Geistlichen Betrachtungen/ Ubungen der heiligen Disciplin, und Haltung deß Chors/ nicht gepflogen/ auch über der Taffel nur ein Geistliches Buch abgelesen. Da nun eines Tages ernannter P. Magister eine Lection vom Leben JESU Christi, abgelesen / und auff das Geheimnuß der Einfleischung deß Wortes kommen/ wurde der Diener GOttes/ durch die/in selben würckende Göttliche Gnad/ also angeflammet / daß er mit heller Stimme/ zu seinem nicht wenigen Unwillen/ und Beschämung auffgeruffen/ jedoch wurde er dazumahlen weiter nicht verzucket.

Wann er nach erworbener Priesterweyhe etwa ein Buch von Geistli-

Geistlichen Betrachtungen/zu Handen bekame / thäte er sich auff dessen Lesung/mit allen Kräfften verlegen/ und wurde hierüber öffters / ja einmahl/ als in ermeldten Convent zu Grotella, das viertzigstündige Gebett gehalten worden (i) dergestalten auſſer sich entzucket / daß der P. M. Joannes Donato, denselben unter dem Gebott deß heiligen Gehorsambs/ zu sich beruffen müssen / über welche Begebenheit/ er eine geraumbe Zeit hernach/ seiner Vertrauten einem/ dieses erwehnete / die damahlige Stimme deß P. Magistri habe ihme anderster nicht/als ein Donner-streich zu Boden geschlagen.

Als am Festag deß heiligen Vatters Francisci der gewöhnliche Umbgang/ in unserm Gotteshauß zu Copertino, den Anfang nehmen sollen / wurde der Diener GOttes mit dem Vesper-Mantel angethan/ in einer Verzuckung / vor männiglichen in die Höhe/ und biß über die Cantzel (wie weiter unten erzehlet werden solle) erhoben / und ihme in dieser Entzuckung innerlichen folgender Gestalten zugesprochen : Siehe / deine Entzuckung ist der gantzen Versammlung nunmehro kund worden / alle wissen von deiner Bußwürckung / verlasse und wirff von dir derowegen alle Sachen/ und verzeihe dich alles Eigenthumbs. Obwohlen er nun mit dergleichen Hertzens-Gedancken/ eine geraume Zeit umbgienge / so verfügete er sich doch / auff so bemeldte Göttliche Einsprechung / ohne Verschub in seiner Mutter Behausung / stellete derselben alle seine biß dahin gebrauchte Kleidung / biß auff seinen Habit/ Bein-Kleider/ und Pantoffeln/ zu / wolte auch von solcher Zeit an / weiter kein Allmosen mehr annehmen / welches ihme ehedessen / vor die Opffer der heiligen Messe / zu seiner Bekleidung gereichet wurde.

Und obwolen eine Zeit hernach/ er in Ermangelung eines Rockes / mit andern-und diesem seinen Schluß zuwider lauffenden Gedancken versuchet worden / so beharrete er jedoch bey solchen seinem Vorsatz unverrucket / erfuhre aber in der That / daß durch Göttliche Vorsichtigkeit ihme in dieser/ und allen andern Nöthen beygesprungen worden: dann es begabe sich/ daß eine gewisse Person von hohen Ansehen / aber geringer Andacht/in bemeldtes Convent kame / und den Diener GOttes / in Ersehung seiner abgeris-

(i) P. Abbas Rosimi.

senen Kleidung/ mit einer andern versehen thäte: wie nun Josephus solches vor eine Belohnung seiner heiligen Armuth von GOtt auffgenommen/ als hat er dieser Tugend auch unaussätzlichen/und in aller Strengigkeit angehangen / wurde aber jedoch biß an seinen Tod/ durch fromme Gottsförchtige Wolthäter/ ohne sein Begehren/ mit aller Nothdurfft versehen / also zwar/ daß die Klöster unseres Ordens/ vor dessen Person/ von dem anderten Jahre/ seines Priesterthumbs an zu raiten / ein mehrers nicht/ als die blosse Verköstung/ außlegen dörfften / obwolen ihme auch Speiß und Tranck in der Menge und überflüssig/ von anderwerts wäre gereichet worden / wann der scharffe Verbott ein solches nicht behindert hätte.

Das fünffte Capitel.

Von denen Übungen/ welchen der Diener GOttes ergeben ware / umb in ihme/ die Tugend der Gedult / und Demuth zu erwecken.

OBwollen nun Josephus (k) die Priesterliche Würde/ wie gedacht/ überkommen / so ware doch die geringste Einbildung dieserwegen an ihme/ wol aber eine tieffeste Demuth/ und Geringachtung seiner selbsten abzumercken: Wannenhero derselbe / sich gantz für nichts achtend / alle geringe Arbeit/ und was sonsten in unserm Orden/ denen jenigen/ so weit unter ihme waren/ zukommen/ vor die Hand nahme/ sammlete stetigist in- und ausserhalb deß Fleckens Copertino, das heilige Allmosen / wusche die Täller / und sauberte das Convent / mit einem Wort / er verrichtete alles das jenige/ was sonsten denen Läy-Brüdern zustehen thut: zum Kirchen- und Kloster-Bau truge er Steine/ Kalch/ Sand/ und andere Bau-Materialien zu / und obschon die Patres vom Convent ihme ein solches/ in Erkanntnuß seiner Gottsförchtigkeit/ und auß der gegen ihme tragender Ehrerbietung/ weiter keines Weges dulden/ noch gestatten wolten / so verrichtete er doch das jenige ver-

(k) Abbas Rosimi D. Benadduci

verhollen / und bey nächtlicher Zeit / was im Angesicht anderer zu thun verbotten ware / ja er sauberte die unreine Geschirre / kehrete die Kirchen / und thäte umb grössern Ungemachs / und Demuths willen / auch so gar das / hin und wider befindliche Kott / mit seinen Händen aufflösen / und abseits tragen.

Diese und andere leibliche Ubungen / kunten jedoch dessen / der Andacht gewiedmetes Gemüth / von denen Geistlichen Ubungen / welchen er mit unaußgesetztem Gebett / und Betrachtungen / so ihne öffters auch durch gantze Nächte die Ruhe benommen / in der Gäntze ergeben ware / keines weges abhalten.

Wann er / so wol bey Geist- als Weltlichen / einige Zwistigkeit und Verbitterung der Gemüther verspührete / unterliesse er nicht das äusserste fürzukehren / sie durch seine Vermittelung zur Einigkeit zu bewegen. Als derselbe einsmahls die / zwischen zweyen Brüdern / allzusehr eingewurtzelte Uneinigkeit / und Feindschafft / nach allem angelegtem Fleiß / nicht abzuthun vermöchte / ergriffe er auß dem unweit davon gewesenen Feur / unvermuthet einige brennende Kohlen / hielte sie eine geraume Zeit / in einer darzu gestossener Gemüths-Entzückung / jedoch ohne Verletzung / in seinen Händen: in dessen Ersehung sie / beyde Feinde / erstauneten / und ohne weitern Widerstand zur Einigkeit schritten. Die gröste Ergötzlichkeit Josephi bestunde in deme / wann er Gelegenheit überkame / die Sünder zur Bußfertigung anzuermahmen / die Betrübte zu trösten / und die Krancke zu besuchen / zu welch-letzteren / er auff Beruffen gantz williglich / nicht ohne Verdienst deß heiligen Gehorsambs / mit blossen Füssen / und unbedeckten Haubt sich verfügte / und ihnen alle Christliche Hülff und Liebe bezeugte. Mit einem Wort / es kunte im geringsten nichts fürfallen / welches entweder den Geistlichen Wandel / oder die Ehre GOttes / und die Liebe deß Nechstens / angienge / daß Josephus sich darinnen nicht embsig / und unermüdet erwiesen / und geübet hätte.

Das sechste Capitel.

Von der Art und Manier / welche P. Josephus im Leben / Schlaffen / und Essen gehalten / wie im=gleichen von seines Leibes Abtödtung / durch Casteyun=gen / und sehr scharffes Fasten.

ES hatte der Diener GOttes / sich kaum alles Eigenthumbs / wovon oben Meldung beschehen / entblösset / so erwählete er ihme in vorernannten Convent / eine so kleine und enge Wohnung / daß schier vor seine Person nicht Platz genug in solcher vorhanden ware / sein Unter=Bett allda / ware ein Bären=Haut / er aber denen Bußwürckungen / deß Lebens Strengigkeit / dem Wachen / und Fasten völlig ergeben / und deß beständigen Vor=satzes / denen heiligen Einsiedlern / und unserm Seraphischen Vat=tern / dem heiligen Francisco allerdings nachzufolgen.

Auß dieser Bewegung / nahme derselbe durch gantze fünff Jah=re / keinen eintzigen Bissen Brod zu sich / sondern speisete seinen Leib / bloß mit Kräutern / gedörten Obst / und Bohnen / jedoch alles oh=ne Saltz. Auff welches / seine Kinnbacken dergestalten von Kräff=ten kommen / und zusammen gezogen wurden / daß er auch gezwun=gener / ohne Schmertzen / nit das geringste zu sich nehmen kunte.

Diese Strengigkeit deß Lebens / wurde ihme so wol von seinen Obern / als auch den Leib=Arztten / eingehalten / und von den letz=tern zugleich angeordnet / daß er einmahl vom Fleisch speisen solte: diesem lebete er zwar nach / wurffe aber das also genossene Fleisch nebst vielen Blut / hinwiderumb von sich / ohne das von denen an=dern / beynebst genossenen Speisen / etwas mit / auß dem Magen zu=ruck gestürtzet worden. Nach diesem speisete er durch zehen Jahr / und drüber / nichts anders / als Brod und Kräuter / trancke nie keinen Wein: in der heiligen Fasten=Zeit / asse er die Wochen nur zweymahl / benamtlichen deß Sonn= und Donnerstags / die übri=gen Täge im geringsten nichts zu sich nehmend / bey allem deme aber / von auff sich nehmung der oben beschriebenen Hand=wercken /

nicht

nicht ablassend / jedoch ware an demselben dieses abzumercken/ daß dergleichen Arbeit ihme/ vor verrichteten heiligen Meß-Opffer/ etwas schwärer / nach solchem aber gantz leicht fallen / und er gantz hurtig/und an Kräfften gleichsamb gestärcket scheinen thäte.

Über erstbeschriebene Bußwercke/ züchtigte derselbe seinen Leib durch eine lange Zeit/ die Wochen zu zweymahlen mit geisseln/biß auff das Blut / nachgehends aber auff seines Beichtvatters Geheiß/ deß Monats nur einmahl/ sein Fleisch solcher Gestalten zermetzlend / daß von seinem Leibe/ zum öfftern / das Blut / einem Wasserstrohm gleich/ auff die Erden herunter geflossen : Wann er sich auff solche Weiß abtödten wolte / suchete er ihme/ entlegene und verborgene Oerther auß / und verrichtete es gemeiniglich in einer unweit vom Convent gelegener Capellen/so der heiligen Jungfrauen/und Blutzeugin Barbaræ gewidmet ware / und mitten in einem Oelbaum-Garten stunde / allda ergab er sich gäntzlichen denen himmlischen Betrachtungen / wurde öffters biß über die Gipffel der Bäumer erhoben / und hernacher gleichsamb entseelter zur Erden/ mit dem höchsten Trost seiner Seelen/ niedergelassen.

Unterweilen thäte er sich im Convent in einem engen Cämmerle / über dem Kirchen-Gewölb/ geisseln ; alldahin haben mich/ bey Visitirung deß Convents, die Patres im Jahr sechszehnhundert fünff und fünfftzig geführet / und ich sahe mit grosser Zerknirschung meines Hertzens/ erwehntes Cammerle allenthalben mit Blut besprenget/ ja an manchem Orth der Seiten-mauren / und unten auffm Pflaster/ ware das Blut in der Dicke eines halben Fingers angeklebt.

Seine Geisseln/ wie er es selbsten einem seiner Freunde erzehlet hat/ waren anfänglich von Schnürlen / und darein eingeflochtenen gebogenen Stecknadeln: diese haben öffters nach auffgerissener Haut deß Ruckens/ im Fleisch solche Forchen (1) außgerissen/ wie/ nach der/ von der GOttes Gebährerin Maria, der heiligen Brigittæ gethaner Offenbahrung/ auff dem allerheiligsten Rucken unsers HErrn JEsu Christi/ in der Geisselung zu sehen gewesen. Nach der Zeit bediente er sich/ an statt der oberzehlten/ einer andern Arth/

(1) Abbas Rosimi.

von spitzigen / und mit Wachs in etwas überzogenen Sternlein / und also brachte er seinen Leib in die völlige Dienstbarkeit.

Als er in unsern heiligen Convent nacher Assisi komen/entgienge ihm die Gelegenheit / sich solcher Gestalten/und bißauff das Blut zu casteyen / und dieses nicht nur allein auß Ermangelung eines / zur in Geheimhaltung deß Bluts / bequemen Orts / sondern auch wegen Blödigkeit seines Gesichts/so er ihme selber/durch solche Abtödtungen zugezogen hatte. Schluge sich solchemnach die Wochen dreymahl/ als Montags/Mittwochs und Freytags / mit einer Disciplin von messingen Trättlein / und gabe vor / alle dergleichen Abtödtungen deß Fleisches/ pflegeten nur auß dem ersten Eyffer zu beschehen / dann die Seele nehme auß der innerlichen Tugend / und Vollkommenheit bey weiten mehr zu / als durch die äusserliche Züchtigung/ und Bußwercke. Diesem gleichstimmig/ sprache er eines Tages (jedoch mit Verwahrung / daß er in seinen Reden einig und allein die Ehre GOttes suchen thäte) zu dem Don Bernardino Benadduci, (m) und zum P.F. Petro Francisco von Levanto, auß dem Orden der Barfüsser Franciscaner/ folgender Gestalt: **Ich habe mich beflissen / und Buß gethan / nach dem Beyspiel deß heiligen Abbtens Antonij, anjetzo aber erkenne ich / daß die innerliche Thaten und Wercke/ besser seyen / als die äusserliche / angemerckt / zwischen den inner- und äusserlichen Kampff/ gantz keine Vergleichung zu machen ist.**

Er thäte die Zeit seiner Verbleibung in ermeldtem heiligen Convent/von der allzustrengen Lebens-Art zwar in etwas wenigen ablassen / jedoch aber im übrigen / der angenommenen Strengigkeit ein wie den andern Weeg nachhangen. Sein Beth/ wann er nicht auff blosser Erden geschlaffen / bestunde in etlich wenig zusammen geschlagenen Brettern / ware kurtz und schmall / über solchen eine von Stroh geflochtene Decke / unterm Kopff/ ein mit Stroh angefülletes Küssen / und zur Hülle/ein Stuck rauhen Tuches / also mehr zu deß Leibes Abtödt- als Erquickung eingerichtet: Auff solchen Bette ruhete er allein zur Erhaltung deß Leibes zwey

biß

(m) D. Benadduci, P. Franciscus de Levanto.

biß drey Stunden / die übrige Zeit der Nacht thäte er im Gebette/ und Betrachtungen vollends zubringen. Seine äusserliche Kleidung ware / wie solche in unserer Religion gebräuchlich / unter derselben truge er / und zwar unabläßlichen / ein Unterröckel von groben haarichten Tuch / so einem andern / an statt eines wol empfindlichen Cilicij, oder Buß-Kleides dienen künte : seine Kost bestunde immerfort in Fasten-Speisen / als Kräutern / Reiß / von Mehl / und dergleichen / unterweilen nahme er etwas Fisch zu sich / wann solche ihme kunten untermenget werden / oder umb der Liebe GOttes willen gereichet wurden : begnügete sich mit einem gantz wenigen / und zwar nicht umb einiges Geschmacks willen / sondern nur der Natur das nöthige nicht zu entziehen ; ja er wäre öffters (n) von der Taffel ohne Geniessung einiger Speise / in seinen Gedancken vertieffet / auffgestanden / wann ihme der / zum Gesellen zugegebene Lay-Bruder dessen nicht erinnert hätte : Jedoch gienge er zum Mittag- und Abend-Essen / das letztere aber ware bey ihme nur eine geringe Collation, und obwolen er in seinem Vatterland / nichts als Wasser getruncken / so hat er jedoch allhier einen / aber sehr vermischten Wein / und nur in etwas wenig zu trincken angefangen.

Einsmahls enthielte er sich von Wein-trincken / von dem Festtag der unbefleckten Empfängnuß Mariæ / biß auff Ostern / kunte aber wegen Schwäche deß Magens / ferner nicht fortfahren. (o) Alles was ihme fürgesetzt wurde / pflegte er zu essen / und zu trincken / ohn einiges Absehen / wie die Speisen zugerichtet waren : und wann man ihn unterweilen auch befragte / ob die vorgestellte Speise recht zugerichtet ? oder wie ers zugerichtet haben wolte ? gabe er jedesmahl zur Antwort : Sie ist gut / sie ist gut.

Als er noch unter denen PP. Capucinern zu Fabriano sich auffhielte / befragte ihme ein Pater, so ihme zur an die Handschaffung deren Nothwendigkeiten / zugegeben ware / ob er auch jemahlen Fleisch gegessen habe ? oder auß Gehorsamb zu essen bereit wäre ? Hierauff antwortete Josephus : er habe solches gegessen / wolte es auch so offt essen / als ihme das Gebott deß heiligen Gehorsambs hierzu verbinden würde ; besorgte aber anbey / es

dörffte

(n) P. M. Bernardus de Auximo. (o) F. Vincentius de Mercatello, Capucin.

dörffte ihm abermahl begegnen / was vorhero geschehen / daß nemblich sein Magen / solches auß Eckel / durch den Mund zuruckstellen möchte. Diese Arth zu leben / hielte er jederzeit / nicht nur allein in diesem heiligen Convent / sondern auch anderer Orthen / als zu Fabriano, Petra rubea, und zu Auximo, nach Erzehlung der PP. Capucinern / und deß P. M. Bernardi von Auximo : Andere seine untertägige Ubungen aber / werden an seinem Orth veroffenbahret / und auffgeführet werden.

Das siebende Capitel.

Von denen unaussätzlichen Ubungen im Gebett und Betrachtungen / mittelst deren Josephus je mehr und mehr zu der Liebe GOttes angereitzet worden.

WEr die vorgehends erzehlte Bußwercke / und Abtödtungen seines Leibs / (p) übete der Diener GOttes sich ohne allen Unterlaß im Gebett / und Betrachtungen manchesmahl auff freyem Felde / die Materi zu denen letztern / von denen empfindlichen Creaturen nehmende / unterweilen bey Nächtlicher Zeit in der Kirchen / oder an einen verborgenen Orth deß Convents / und endlichen / wegen darzu gestossenen Entzückungen / öffters in seiner Zellen : und ware derselbe durch die erstere Jahre keiner andern Anfecht- oder Versuchung unterworffen / ausser daß auß Mangel der / zum heiligen Sacrament der Buß / erforderlichen Materi / in ihme sich unterweilen eine Zweiffelhafftigkeit erregete / ob er auch rechtschaffen gebeichtet habe? nach der Zeit aber ist er von dem Feind deß Menschlichen Geschlechts / mit allerhand Anfechtungen / Bewegungen / und Ungemach / auff tausenderley Arth und Weise ein- und äusserlich angefallen worden.

So lang er in seinem Vatterland sich auffhielte / beharrete er beständiglich in oberwehnten heiligen Ubungen / wie solches der Orthen Statt- und Landkündig ist ; und obwolen nicht ohne / daß beym Anfang seines Eiffers / und Geistlichen Zunehmens / dessen Thun

(p) Abbas Rosini.

Thun und Lassen/ von keiner Person/ absonderlich auffgemercket worden; So ist doch auch gantz gewiß/ daß eben in solchen ersteren Jahren/ der gemeine Ruff sich auch in unsere Gegend außgebreitet habe/ daß Josephus nemblich/ mehr einen Englisch- als Menschlichen Wandel führen thäte. Nachdeme er aber in den heiligen Convent kommen/ verspührete er/ daß die Göttliche Vorsichtigkeit/ seinethalben/ein andere Anordnung gemachet habe: Liesse sich dannenhero mit einen sicheren/bereits oben ermelten P. Abbate Rosimi, in eine souderliche Freundschafft ein/ und verhielte denselben/ auß einem sonderbahren Vertrauen/ im geringsten nichts/ von seinen innerlichen Verrichtungen/ und was er disem veroffenbahrete/das thäte er keiner andern Person/ ob er mit selbter schon/ gleich wie mit dem Don Bernardinus Benadduci, verträulich umbgangen/ anvertrauen; diser Benadduci pflegte die kleine Capellen/ in welcher der Diener Gottes Meß gelesen/ sauber zu halten/ das Altar zu ziehren/ den Bett-Stuhl einzurichten/ und Sorg über deß Josephi untere Kleydung zu tragen; wurde auch von unterschiedlichen Begebenheiten benachrichtiget/ doch aber nicht so viel/ als der erst-besagte P. Abbas, als vor welchen Josephus gantz nichts verborgen hielte.

Eines Tages sagte er demselben/ er thäte Gott unauffhörlich bitten/ erleuchtet zu werden/ umb das jenige/ zu seiner grösserer Ehre/ recht zu begreiffen/ was von Gott/ ihme in seiner Einfalt veroffenbahret wurde/ und was er diesem Patri anzeigete/ thäte er vor seinem Beichtvattern/ ob er zwar öffters darumben angehalten/ verhohlen/ und verborgen halten.

Wir wollen also in disem Capitel alle Gebetter/ und Betrachtungen/ so Josephus, obbemelten P. Abbati, und andern/zur Wissenschafft kommen lassen/ anführen/ und umb deren Verfolgungswillen/ den Tag/wann selbte gemacht/ oder veroffenbahret worden/ einer jeden beysetzen.

1. Den sechsten Decembris im Jahr sechszehen hundert fünff und viertzig/ sagte er: in seinem Gemüth wären jene Wort/ deß Psalmistens/ **Handele männlich:** ꝛc. erschollen/(q) und er/durch

(q) Abbas Rosimi.

deren öfftere Widerhollung/in dem Dienst Gottes/ innerlich gestärcket worden.

II. Den dritten eben dises Monats/ habe er vor den Altar deß heiligen Vatters Francisci, zu Assisi bettend/ einen annehmlichsten Geruch verspühret / und seye darauff der Anschauung himmlischer Dinge/ in einer Verzuckung gewürdiget worden.

III. Den fünff und zwantzigsten Maij, im Jahr sechszehen hundert acht und viertzig / erzehlete er folgends : Er habe unter wehrenden Gebett verwünschet/ daß Gott von allen Creturen/und aller Orthen möchte gelobt/ und gebenedeyet / auch dessen Majestät und Glory allenthalben/ wie sichs gebühret/ kund gemachet / und außgebreitet werden : anfänglichen seye er zwar der Gedancken/ samb es also beschehete/ gewesen / nachgehends aber / wurde er/ in Betrachtung/ daß in vielen Theilen der Welt/ nichts als unglaubige/ Ketzer und Türcken ꝛc. wären / und alle Gott verachteten / innerlichen auffs höchste bestürtzet/ bekame aber gleich darauff innerlichen diese Antwort : **Auch in jenen Orthern und Plätzen/wird einiger Glaubiger/so Gott erkennet und Lob-preiset/anzutreffen seyn / und wann endlichen schon niemand anderer da wäre/ so befinden sich Felder/Bäumer/ Vögel/ und andere Geschöpffe/ welche Gott ihren Erschöpffer loben / und preisen thun.**

IV. Eben solchen Tag hat er erzehlet / er habe der Göttlichen Majestät einen unendlichen Danck auß der Ursachen gesaget / weilen er in seiner Bitte erhöret / und nunmehro gesichert worden/ daß ihme / die vor sich Lass-und Besprechung deren Weibs-Personen/ besonders nach dem Opffer der heiligen Meß/ weiter/in Krafft deß heiligen Gehorsambs nicht wurde aufferleget werden / welche Besprechung ihme sonsten so schwär / als eine Marter-Pein / und also ankommen / als wann er/unter wehrender Ansprach/ mit eytel Steinern überleget worden wäre. Nach disen hat Gott mit ihme folgendes zu seiner Vergnügung verordnet / und zwar erstlichen/ daß er weiter mit keiner Weibs-Person zur Ansprach kommen / dann seine heilige Meß/an einem von der Kirchen etwas entlegenen Orth/ lesen / und endlichen/ in einem kleinen / nechst an seiner Meß-

Capel-

Capellen/ gelegenen Gärtlein / sich unterhalten dörffen : und weilen er in demselben / als einen/ zur Außübung seiner Geistlichen Ubung- und Verrichtungen/ gantz bequemen Orth / zu vielen verschiedenen mahlen / zur Anschauung himmlischer Dinge/ entzucket worden/ also danckete er umb so viel mehr seinem Gott. Nach Verstreichung etlich wenig Tagen/ von der Zeit dessen Bewohnung/ schauete er früh morgens einmahl über dises sein Gärtel hinauß/ und befande/ daß er eben nur so weit/ und an ein unweit davon gelegenes/ und zwar eben das jenige Gebürg/ welches er auß seiner Zellen auch also gesehen / und wahrgenommen hatte/ sehen kunte/ und machte hierüber bey sich folgende Betrachtung/ der barmhertzige Gott habe ihme das Zill: **nicht weiter hinauß**/ gesetzet / und gewollet / daß er in blosser Anschauung deß nechsten Gebürgs/ und Bäumere / dann in unterweiliger Anhörung deß Vogel-Gesangs/ sich begnügend / seine Augen auff der Erden / in andere Weege zu ergötzen/ keine Gelegenheit haben / sondern selbe nach Göttlichen Willen / gegen der Residentz seiner allerhöchsten Majestät/ lencken solte.

V. Eben solchen Tages erzehlete er weiter (r) von dem Festtag der unbefleckten Empfängnuß der heiligsten Gottes Gebährerin an / habe er verspühret / daß er zu Betrachtung hoher Geheimnussen/ die Einfleischung deß ewigen Worts angehende/ &c. entzucket worden. Nachgehends habe er/ unter wehrender heiligen Meß/ vom hochheiligsten Sacrament deß Altars / den eingefleischten Heyland/ also lebhafft mit seinen Augen gesehen / daß er auß Verwunderung / und Antrieb seiner inbrünstigen Liebe / in diese Wörter außgebrochen : **Ach Herr! ich glaube es / ich glaube es / und verlange es nicht zu sehen.**

VI. Am heiligen Fronleichnambs Tag / verfügte er sich/ nach gehaltener heiliger Meß/ in bemeldtes sein Gärtlein/ und betrachtete alda sitzend / das liebliche Gesang der umbherfliegend- und Gott preisenden Vögeln / weilen ihme wegen der/ gemeiniglich/ auß Anhörung der Music/ zustossender Verzuckungen / nicht gestattet wurde/

(r) Abbas Rosimi.

den/selbigen Tags gewöhnlichen offentlichen Umbgang beyzuwohnen: hernacher erzehlte er von sich / er habe damahlens besagter Procession/ nebst seinen Brüdern beyzuwohnen/kein so grosses Verlangen empfunden/ auß Ursachen/ weilen der gütige Erlöser/ ihn in solcher Zeit/ verschiedene Tröstungen geniessen lassen: mit diesem Beysatz/ er habe auch die Music gehöret / und obzwar wegen deß Orths Entlegenheit / die Processions-Music zu hören/ nicht möglich gewesen / so gabe er doch lächlend vor/ es wurde vielleicht die Music von der Procession gewesen seyn.

VII. Am Festtag deß heiligen Antonij von Padua, gienge er in die Päbstliche Cammern (also wird in unserm heiligen Convent zu Assisi, ein gewisser / zur Bewürthung deren/ auß tragender Andacht zu unserm heiligen Vattern Franciscum, nacher Assisi kommenden Cardinälen/ und Fürstlichen Personen/ gewidmeter Orth/ benambset) zwischen solchen Cammern befindet sich ein/ mit etlichen Fenstern versehener / und zum Einsehen in die Kirchen/ angerichteter Orth / als wohin er P. Josephus entweder wegen Beywohnung der Predig / oder wegen Anhörung der Music / und der/ihr Brevir im Chor absingenden Brüdern / öffters zu gehen pflegte: als nun der Diener Gottes solchen Tags/ auß Anhörung der Music gantz keine Vergnügung seiner Seelen genosse / kehrete er alsogleich in seine Cammer / und wurde allda mit einer allerlieblichsten Music erquicket.

VIII. Den 20. Augusti/ sagte er: Es seye ihme in einer Unterredung / von Geistlichen Trost / anderster nicht fürkommen / als wann alle seine Gliedmassen / auß einer überschwänncklichen Freude/ und durch Uberschwemmung einer unbegreifflichen Süssigkeit/ vonsamben hätten abgelöset werden sollen/ wie er sich dann auch diesertwegen hätte zur Ruhe niderlegen müssen / in den Gedancken / er stunde nunmehro / im letzten Abtruck/ in das himmlische Vatterland abzuscheiden.

IX. In der Vigili deß Festtags Aller Heiligen/ bracht er gleichsamb die gantze Nacht mit wachen zu / und als er in der/ etwas länger hinauß verzogenen Metten / auff gewisse Verse kommen / kunte er sich auß Antrieb der Andacht/ nicht enthalten / daß er nicht (wie

sichs

sichs mit ihme/ dann auch an anderen hohen Festivitäten/also zugetragen) gesungen hätte / machte also dazumahlen folgendes kurtzes Gesang / so er nachgehends/ ausserhalb der Metten-Zeit/ gemeiniglich/und zum öfftern zu singen pflegte:

JESU du geliebter mein!
Wann tritt jener Tag herein?
Der mir mitbringt deine Lieb/
Und zu deinem Dienst/den Trieb?
Dieses ich allein verlange /
Nach dir JEsu/ ist mir bange!

Deß Morgens darauff/ fühlete er unter seinem Meß-Opffer/ diejenige Anmüthigkeit / und Andachts-Eyffer/ nicht/wie er wol verhoffet hatte: als er aber zur Geniessung deß Hochwürdigsten gelangete / verspührete er innerlichen ein lieblichstes Gesang/ mit offtmahliger Widerhollung einiger Versiculen/ zur unbeschreiblichen Freude/und Vergnügung seiner Seele: auß ermelten Versiculen/ hat er nur diesen alleine/in der Gedächtnuß beybehalten: **Die Himmel erzehlen meine Herrlichkeit.**

X. Den fünffzehenden Novembris, ware er denen Betrachtungen völlig ergeben/ ihme der Göttlichen Majestät/ unermessliche Güte/dann die/ denen Creaturen/ mit einer so überschwänckli-chen Freygebigkeit/ ertheilte Begnadungen / und was Gestalten alles/was erschaffen und gut ist/ seinen Ursprung von dem unendlich gütigen Gott hernehme/ insonderheit fürstellende.

XI. Den zehenden Decembris, erwehnte er: er habe sich durch gantze zwantzig Tag/ auff die Betrachtung deß bittern Leydens/ unsers Herrn JEsu Christi/verleget / durch acht Tag ein/ und durch andere acht Tag/ein anders Geheimnuß ihme fürgestellet/ und in sothanen Betrachtungen/ alles das jenige/so in ermelten Geheimbnussen vorbeygangen/ mit den Augen seines Gemüths angeschauet. (f)

XII. Den achten Martij, sechszehenhundert sieben und viertzig/ an einem/ihme das Leyden Christi fürstellenden Freytag/ist er nach vollendten Meß-Opffer/vor todter (dergleichen Zufällen ware

(f) Abbas Rosimi.

er an solchen Tägen öffters / wie unten weiter folgen solle / unterworffen) zur Erden gesuncken; als man denselben nun also in seine Zellen getragen / und er nach einer geraumen Zeit/hinwiederumben zu sich kommen / erzehlete er / wie überauß grosse Schmertzen / er in denen Geläncken seiner Glieder / durch vier Täg gefühlet / und daß ihme fürkommen / seine Glieder hätten sich also untereinander beweget / gleich wie die Nüsse sich in einem Sack untereinander stossen / wann derselbe mit solchen angefüllet ist / und mit Gewalt geschüttelt wird.

XIII. In der heiligen Wochen / deß ermeldten sechszehenhundert sieben und viertzigsten Jahrs / hielte er sich die gantze Zeit über / in seiner Zellen verschlossen / und trugen sich mit ihme allerhand merckwürdige Begebenheiten zu / deren etwelche er dem obermelten Herrn Abbten (t) vertrauet hat / und wir unten bey dem Vortrag / von denen Gesichtern / und Erscheinungen dieses Dieners Gottes / erzehlen werden. Dieweilen er aber das Verlangen truge / daß solche / seinem Neben-Menschen zum besten / zu Papier gebracht werden möchten / als hat er Christum den Herrn / am Grünen Donnerstag selbiger Wochen / folgender Gestalten angeflehet: **HErr / wann es dein Will ist / daß diese Sachen sollen beschrieben werden / so verleyhe mir die Gelegenheit / wo nicht / so geschehe / wie es deiner Göttlichen Majestät angenehm / und gefällig ist.** Nach Vollendung dieses Gebetts / hörete er / daß jemand an der Thür wäre / und zu ihme hinein verlangen thäte / obwolen er nun diesen / und niemanden die gantze Wochen (umb die gantze Zeit über / von aller menschlichen Ansprach entfernet zu leben) für sich wolte kommen lassen / so machte er doch endlichen auff / als er deß Herrn Bernardi Benadduci Stimme: **Machet auff** P. Josephe, **ich bringe euch ein heiliges Grab:** erkennete / dieser brachte dem Diener Gottes ein Bildnuß deß gecreutzigten JEsu / sich dessen / zu seinen vorhabenden Betrachtungen / und Anbettung / zu gebrauchen. Josephus das Geschänck mit Freuden annehmend / redete den Uberbringern also an: Herr Bernarde, du bist auß Göttlicher

(t) Benadduci.

licher Veranstaltung/ der Ursachen anhero kommen/ auff daß du einer besondern Nothwendigkeit abwarten solteſt / wilſtu dahero etliche/ zur Geistlichen Betrachtung/ diensame Sachen auffzeichnen? Er erklärte sich hierzu / fienge auch also gleich an/ etwas auffzuschreiben/ und fuhre also fort / sich/ nach der Zeit/ zu mehrmahlen allda einfindend/ und viel Stunde sich mit dem Diener Gottes/ dieſertwegen unterhaltend / welcher ihme alles/ nach seiner innerlichen Erleuchtung/ gantz hurtig in die Feder dictiren thäte: auß welchen unschwär abzunehmen / was für einen Nutzen der Leſer hierauß schöpffen könne / indeme solches alles / durch die alleinige Veranstaltung deß Götttlichen Willens/ ans Tagliecht gediegen ist.

Uber das jenige / so damahls zu Papier gebracht wurde / und unten an seinem Orth/ folgen wird / erzehlete Josephus dieſes (u) als er am heiligen Charfreytag/ stehend das Crucifix ansahe/ die auß seinen Augen häuffig herab-strammende Thränen/ mit seinem Schnupfftüchel abwischete / und solches bald von denen Augen wegnahme / bald wider/ auß der Ursachen/ weilen ihme jenes Bild in einem Stuck anzusehen/ unmöglich gefallen/ fürhielte/ und mit dem weinen fortfuhre / habe das Crucifix seine Augen/ auff eine verwundersambe Weise/ auff ihme geworffen (der Diener Gottes setzte jedoch auß Demuth darzu / **Ich kans nicht wissen/ ob es auch eigentlich/ und in der That geschehen / oder ob mich nur so beduncket hat**) Nach solchen/ habe er sich zu eben demselbigen Crucifix gewendet / und es also angeredet: **O mein allergeliebtester Herr/ wer hat dich an das Creutz gehefftet?** die Antwort wurde ihme im Hertzen gegeben: **Ach! die Sünd hat die Nägel/ und der undanckbahre Mensch den Hammer darzu gegeben:** Unter wehrenden solchen Freuden-vollen Gespräch / vermerckete er ihrer viel ausserhalb seiner Zellen gehen / und unterliesse sein/ mit dem Crucifix gehaltenes andächtiges Gespräch / obwolen er nachgehends (wie er selber erzehlet hat) durch gantze zwey Stunde/ nicht die geringste Zuneigung zur Andacht empfunde / und dahero/ andern zur Lehr/ dieſes mittheilete: man solle von Göttlichen Sachen/ durch

(u) Abbas Rosimi.

durch keine menschliche Forcht/ oder Ansehen abbrechen/ sondern dergleichen heilsame Ubungen/ jederzeit je mehr und mehr treiben und vollführen.

Nach gehaltenem Meß-Opffer/ wurden seine Leibs-Kräfften/ wie schon oben angemercket worden/ mercklichen verstärcket/ und verspührete er zwischen denen Tägen/ in welchen er celebrirte/ und in welchen er sich von dem entsetzlichen Meß-Opffer enthielte/ so wol in Sachen/ die innerliche Trost-Einsprechungen/ als auch die Geistliche Ubungen/ angehende/ einen besondern/ und mercklichen Unterscheid: Wannenhero ihme dann auch/ auß der Ursachen schwär fiele/ der Geniessung deß wahren Leibes JEsu/ am heiligen Abend beraubet zu leben/ und wann er auch in solchen Tägen/ die Kirchen betretten wollen/ wurde er durch die gewöhnliche Entzuckungen davon behindert/ und dahero bemüssiget/ sein/ zur Besuchung deß Gotteshauß tragendes innerliches Söhnen/ und Verlangen/ mittelst seiner sonderlichen Gebetter zu bestillen.

Bey Anruckung deß hochheiligen Oster-Sontags/ suchte er die Gegenwart seines Beichtvatters/ und eylete/ nach verrichter Beicht/ in obewehnte seine Capellen; und als er daselbst den Altar allenthalben auffgeputzet/ ob selben das Bildnuß/ deß von Todten aufferstandenen Herzn Christi/ und alles nach der Würdigkeit/ eines so hohen Festtags/ wol eingerichtet/ gesehen/ wurde er/ Angesicht der Augen/ empor und auff den Altar erhoben; nach diesem gienge das heilige Meß-Opffer für sich/ und wehrete/ wegen der darzwischen ereigneten Entzuckungen/ und gewöhnlicher Seelenflugen/ durch gantze fünff Stund/ bey welchen Josephus unter der Wandlung gleichfalls empor auffgehoben/ und der Seelen nach/ den von Todten aufferstandenen Herzn JEsum anzusehen gewürdiget worden. (x)

Von dergleichen Bezeig- und Anschauungen/ redete er folgender Gestalten/ daß sie nicht unmittelbahr/ die Gottheit/ oder das Göttliche Wesen selber erreicheten/ und daß von allen Heiligen/ keiner (die mit solcher Fürtrefflichkeit/ und mit dem Vorzug/ ihrer Mutterschafft halber/ sonderlich begnadete Gebährerin Gottes/ alleine

(x) Abbas Rusimi.

alleine außgenommen) in dieser Zeitlichkeit/ mit der Ansehung der Gottheit seye gewürdiget worden/folgende Gleichnuß beyfügend: daß/ gleich wie unsern Augen scheinbahr fürkommt/ samb die Bäumer an ihren Aesten/ und Blättern / ihre natürliche Farb damals veränderten / wann die Sonne auß denen trüben und schwartzen Wolcken ihre Strahlen hervorschiesset / eben auff solche Weiß/ thäte der allmächtige Gott/ sich einem / auff der zeitlichen Wanderschafft/begriffenen Menschen durch verschiedene Erleuchtungen deß Gemüths / als gewisse/auß der selbst-Eigenschafft seiner Göttlichen Allwissenheit/ herabschiessende Strahlen / zu erkennen geben: und solcher Gestalten habe denselben Moyses/in dem angeflammet-aber nicht verbrennten Busch angesehen. (y)

Eben selbigen Tages / hielte Josephus, es vor eine besondere von Gott erhaltene Gnad / daß er seine Meß/ ohne Beywohnung eines Frembdens / celebriren können; dann obwohlen unser damahliger Minister Generalis, P. Joannes Baptista Beradicelli von Lacino, an den P. Custos deß heiligen Convents, geschrieben hatte / daß P. Josephus mit seiner Meß biß zur Dahinkunfft deß Herzn Josephi Caraffa, deß Hertzogens von Madalona Bruders / verwarten solte / so hat doch Gott nichts destoweniger diesen zuruck gehalten / und Josephus, in gewünschter Ruhe seines Gemüths / das heilige Meß-Opffer/ mit aller Andacht zuruck geleget / indeme denselben / der obere von der/ bey Behändigung deß Schreibens / bereits angefangenen heiligen Meß / dahero nicht abhalten wollen / weilen ihme deß Josephi, auß derselben dreytägiger Unterlassung/ entstandene gröste Hertzens-Beängstigung / allzugut bekannt gewesen.

XIV. Am Fest Mariæ der Engelen / in bemeldten 1647sten Jahr / hat sich auß gewissen Bewegnussen/bey Josepho einiger Anstand/und Zweiffel erreget / ob er nicht auch / umb Erlangung deß grossen Ablasses / das Gotteshauß zu Portiuncula, zu besuchen hätte? allein der P. Custos deß heiligen Convents/ M. Andreas von Castellana, begierig sothanes Gotteshauß selber zu besuchen / nahme Josephum, vor seinen Gesellen mit sich / brachte denselben

(y) Abbas Rosimi.

auch glücklich dahin / ausser daß ihme unterwegs / und als er vor das / vom heiligen Vattern / über alles hoch-schätzbar gehaltene Kirchlein vorbey gangen / eine vorhero / und biß dahin / auff eine so überschwäncklich vergnügende Weise / niemahlen gehabte Verzuckung / zugestossen: im Ruckweege wolte er zwar / in süsser Erinnerung der also genossener hohen Ergötzlichkeit / noch einmahl allda vorbeygehen / er wurde aber von seinem Obern in das Convent zuruck geführet / auß Beysorge / es möchte durch dessen Person Kundwerdung / ein Getümmel / und Zulauff deß Volcks entstehen.

XV. Am ersten Octobris, im Jahr sechszehen hundert acht und viertzig / (z) stellete er ihme die Grösse / und Gütigkeit Gottes / in einer Betrachtung für / und hielte zum Gegentheil seine selbst eigene Nichtigkeit / offenbahrete hierauff den sechs und zwantzigsten Novemb. ermelten Jahrs / er habe eines Tags / als er nach vollendeten heiligen Meß-Opffer / die Ursache / warumben es denen Dienern Gottes / an der Materi / sich zu üben / und zu betrachten / niemahlens ermanglete / Betrachtungs-weise untersuchen thäte / innerlichen folgendes in Antwort überkommen: **Wer da liebet / der kan niemahl ruhen / er stehet entweder in Sorgen / von der Vollkommenheit der Liebe abzuweichen / oder in Forchten / einem andern / so gleichfalls nach dem Zweck seiner Liebe trachten thut / nachgesetzt zu werden / und jemehr dessen Liebe zunimbt / je mehr wachset bey ihme auch die Beysorge / und Unruhe; seine Seele aber beharret gleichwolen auser Verwirrung / weilen der jenige alles willig übertraget / welcher lieben thut.**

XVI. Nicht weniger verspührete Josephus, als er ihme einst die Menge der Ketzer (aa) und Unglaubigen auff der Welt / herentgegen die geringe Zahl der Christglaubigen / nicht ohne empfindliche Hertzens-Bestürtzung / fürstellete / denselbigen Augenblick diese innerliche Einsprechung: **Es befinden sich bey weiten nicht so viel Ketzer auff Erden / als Blutzeugen Christi im himmlischen Vatterland.**

XVII.

(z) Benaddduci. (aa) Abbas Rosimi.

XVII. Eben umb selbige Zeit / hat sich ihr Eminenz der Herr Cardinal Odescalchi, mit dem Vorsatz / deß Dieners Gottes Messe zu hören / und unter solchen / auß dessen Hande / das Hochwürdige zu geniessen / zu Assisi eingefunden : kurtz vor der heiligen Communion / erregete sich in Josephi Gemüthe / diese Aengstigkeit und Anstand / weilen er / von seiner Demuth zuruckgehalten / nicht begreiffen kunte / auß was Ursachen ein Herr von solchen hohen Ansehen bey der Kirchen Gottes / von einer armen Ordens-Person / communiciret zu werden verlangete ; Es wurde ihme aber mithin innerlichen eingesprochen : Gott hat es also geschicket / umb denen / wieder dich außgesprengten üblen Bezüchtigungen der jenigen / welche von dir sagen / es seye dir / durch das heilige Ambt der Inquisition, die offentliche Gemeinschafft / und Unterhaltung verbotten worden / zu steuren / und deine Ehre zu retten. Und es ware in der Sache damals eben also beschaffen / wie diese Offenbarung erwehnet hat.

XVIII. Bey Außlauffung deß oberwehnten Monats / hat er / nach vorhero gepflogener Betrachtung / wie groß der Ab- und Einfluß Göttlicher Liebe / gegen uns Menschen seye? einen seiner guten Freunde besuchet / welcher die Erreichung aller und jeder / von Gott erbettener / und nach seinem Wunsch erlangter Gnaden / der Fürbitt dieses Dieners Gottes zugeschrieben hatte. Mehr als Josephus am acht und zwantzigsten dito / ihme die Grösse / und Menge der / den Menschen / ohne allen Verdienst / von Göttlicher Majestät ertheilender Gnaden / Betrachtungs-weise fürgestellet / (bb) und von der Betrachtung deß hohen Geheimnuß der Menschwerdung / auff das hochgelobt- und Hochwürdigste Sacrament deß Altars kommen / kunte er sich von weinen ferner nicht entbrechen / und wurden diese seine heißfliessende Thränen / mit einem darzu gestossenen so hefftigen Hertzklopffen begleitet / daß er anderster nicht glaubete / als solches wurde durch die entzwey gesprungene Brust / zu seinem Geliebten abfliegen / anbeynebenst stellete Josephus ihme seine Nichtswürdigkeit / weiter vor / mit Fortsetzung seines bitterlichen Weynens / auff welches aber eine solche Erquickung / und un-

(bb) Abbas Rosimi.

außsprechlicher Trost erfolget ist / daß Josephus sich mit denen Thränen-vollen Augen zu seinem Herrn wendend / sothane seine Zäher weit mehr / als tausend Welde geschätzet hat.

XIX. Den vierten Augusti, sechszehen hundert neun und viertzig / als Josephus an einem / zu seiner Ruhe gewidmeten Orth stehend / das Bildnuß deß gecreutzigten JEsu / mit thränenden Augen angesehen / wurde er mit einer verdrießlichen Anfächtung deß Augenblicks angefallen / und ihme folgender Gedancken eingeben: **Warzu weinestu? es ist seither dem Todt Christi / so viel Zeit verflossen / warzu weinestu?** Hierauff verfügte er sich zu seinem Bettstuhl / und fiele ihme / unter der Betrachtung deß Herrn Christi / als eines neu-gebohrnen Kindleins / anderweit der Gedancken bey: **Warzu stellestu dir Christum in der Gestalt eines Kinds vor? vermeinestu villeicht / daß der jenige / welcher vor so vielen hundert Jahren ein Kind ware / annoch ein Kind seye?** Unter solchen seinen Gemüths-Beirrungen kame ihme für / samb er von seinem Erlöser / folgender Ansprach gewürdiget wurde: **Ich bin zwar einmahl vor das menschliche Geschlecht / an das Creutz gehefftet worden / und gestorben / aber vor dich / bin ich bereitwillig / noch einmahl zu sterben; Einmahl bin ich ein Kind gewesen / und die Liebe thut mich annoch in die Kinds-Gestalt verwandlen / wer mich ihme also in denen Betrachtungen / als ein Kind fürstellet / wird mich ein solches finden / wer mich ihme / als seinen gecreutzigten Heyland fürstellet / wird mich auch einen solchen finden; wer mich aber unter denen Geisseln / oder in einer andern Gestalt / zu sehen verlanget / wird mich solcher Gestalten auch sehen; dann meine Lieb bezwinget mich / die jenige Gestalt anzunehmen / unter welcher deß Verliebten Auge mich anzuschauen / begierig ist.**

XX. Am vierten Octobris, sechszehen hundert neun und viertzig /

tzig / als Josephus bey Herannäherung der Festivität deß H. Vatters Francisci, verstanden / daß solcher Festtag mit sonderlichen Zurüstungen / und Cæremonien (indeme sich zwey Herren Cardinälen / als Facchinetti, und Rappaccioli, zum Pontificiren allda eingefunden) wurde begangen werden / hat er in seinen Hertzen / einige Traurigkeit auß der Ursachen / gefühlet / weilen allen andern seinen Neben-Geistlichen / sothane Cæremonien anzusehen / vergönnet / ihme aber nur alleine verbotten ware ; und die starcke Einbildung weiter darzu geschlagen / als wann die persönliche Beywohn- und Ansehung ermelter Geistlichen Cæremonien, in ihme eine grössere Anlaß zur Andacht / erwecken würde. Als nun mit der Glocken / vor seine Brüder das Zeichen zur Metten gegeben worden / hat er in seinem Oratorio gleichfalls die Kertzen angezündet / aber im Anfang der Metten / auß der Ursachen / weilen die vorerzehlte Anfechtung sein Gemüth annoch nicht verlassen wolte / keine sonderliche Andacht in sich verspüret / biß er endlichen auff die Wörter deß Invitatorij: **dem König / welche Wercke er gemacht / ꝛc.** gelangete / allwo er eine antrettende wundersambe Fröhlichkeit deß Gemüths spührete / so hernacher durch den Psalm : **Kommet / und lasset uns dem Herrn frolocken.** (in dessen Absingung Josephus viel Zeit zugebracht) mercklichen vergrösset worden ist / dann es fielen ihme andere / und bessere Gedancken / zu seiner Unterrichtung bey / auß welchen er abgenohmen / daß ihme die dahmahlige Absönderung / von anderer Leuthe Gemeinschafft / besser und vorträglicher seye.

Zu deme wurde Josephus durch Anhörung einer lieblichsten Music / in disen seinen geänderten Gedancken bestättiget ; warüber er in Meinung / daß es die Kirchen-Music gewesen seye / vor die Thür seiner Zellen gegangen / aber allda weiter von solcher nichts verspühren können. Unter wehrenden solchen himlischen Gesang / wurde der Diener Gottes gewürdiget / die Glory der Heiligen Gottes zu erkennen / welche derselbe / mit seinen / gegen den Himmel / empor erhobenen Augen deß Gemüths / folgender Gestalt gesehen zu haben versicherte ; Er habe nemblich : die allerrareste Ver-

mengung von allerhand Glantz (nicht anderst/ als wie die Sonne/ bey eintrettenden Abend / durch ihren Abzug denen Wolcken allerley Farben anzustreichen pfleget) und unter solchen gesehen/ wie die Seelen der Heiligen / der ewigen Herzlichkeit und Glory / im höchsten Stillschweigen geniessen thäten. Auß diesen schöpffte Josephus ihme folgende Lehre: : in dergleichen grössern Solemnitäten/ wurden die meiste zur Besuchung der Gotteshäuser / durch einen Fürwitz / umb derselben schöne Einrichtungen zu begreiffen/ oder die Lieblichkeit der Stimmen/ und Instrumenten anzuhören / veranleitet ; die jenigen aber (cc) so zur Bedienung der Prælaten angekleydet seynd/trachteten meistentheils/nur denenselben zu Gefallen ; bestunde also und solchemnach schier die gantze Zurüstung/ oder Schauspill / in pur lauter Eytelkeit / und wurden die wenigsten in solcher Gelegenheit/ und auß dergleichen Anrichtungen und Musiciren / zum Lob und Preisung Gottes angefrischet / da doch solches alles/ zu keinem andern Zill und Ende/ angesehen seyn kan/ und solte / als daß die anwesende/durch dergleichen Erquickungen/ zur Betrachtung der himmlischen Glory / und zu einem bessern Eyffer im Dienste Gottes/ auffgemuntert / und angefeuret werden solten.

Uber vorherstehendes / ist dem Diener Gottes auch damahlen dieses zu erkennen gegeben worden / die in der ewigen Glückseeligkeit befindliche Seelen der Heiligen/ wurden durch die Anmütigkeit/ deß himmlischen Gesangs / aber ohne Getöß/ unaußsprechlich erfreuet/ und geniesseten ihren unendlich geliebten Ent-zweck / in einer/ den unveränderten/ immerfort-wehrenden/ allerraresten / und nie erhörten lieblichsten Thon / von sich gebender Melodey : und thäten sich auß einer/ unter ihnen allen/ gleich durchgehends/ eingewurtzelter Gegen-Liebe/ unter-und miteinander / so wol wegen der andern/als ihrer eignen Glory ewig erfreuen/und den Allerhöchsten ins gesambt derentwegen unauffhörlich loben / daß derselbe / einen jeden auß ihnen / zu der Verkostung so grosser Vergnügenheiten erhoben habe : daß solchemnach wahr seye/ und bleiben müsse/ daß ins gesambt aller Heiligen Gottes / Glory und Herzlichkeit ihre Zuruck-

(cc) Abbas Rosimi.

Zuruck-kehr zu dem Allerhöchsten nehmen thue/ auß welchen solche/ als einer Brunn-quellen alles gutes/ hervor geflossen ist.

So hat Josephus ferner auch dieses wahrgenommen/ daß gleich wie/ selbigen Tages/ er in seiner Zellen verharrend/ von dern andern Gemeinschafft/ und der Gelegenheit/ seine äusserliche Sinne/ zu erlustigen abgesöndert gewesen / er also auch/ die darauff folgende Nacht/ von aller Eytelkeit entfernet geblieben seye / da ihme sonsten vielleicht viel ehender hierdurch / die Gelegenheit Gott zu beleydigen/ als zu preysen/ möchte zu Handen kommen seyn: Er aber selbige Nacht von Göttlicher Majestät/ der Anhörung einer himmlischen Music/ und denen glückseeligen Einwohnern deß Paradeisses/ etlicher massen zugesellet zu werden / gewürdiget worden. Dieses annoch hinzusetzend: daß einige in selbiger Nacht/ in unser Gottes-hauß sich verfügende Geistliche anderer Religionen / mit sonderbaren Geistlichen Trost wären angefüllet / und in ihrer Andacht mercklichen verstärcket worden / dafern sie der Metten in ihren Clöstern abgewartet hätten; (dd) Gestalten Josepho dann auch/ umb die ihme hierinfalls beschehene Göttliche Einsprechung desto besser zu erkennen / verschiedene andere Geistliche Ordens-Personen / so erwehnter Solennität beygewohnet haben / nachgehends selber so viel erzehlet/ und bekennet haben / daß sie dazumahlen/ theils wegen deß/ darbey sich ereigneten Tumults / theils aber dern/ in ihrem / mehr dem Fürwitz/ als der Andacht ergeben gewesten Gemüth/ sich eingefundener Zerstreüungen halber/ eine schlechte Andacht verspüret hätten; wardurch von ihnen/ die schlechte Auffmunterung ihres Hertzens/ und zugleich eine innerliche Zerstreüung/ gantz offenbahr zugestanden worden.

XXI. Als den 15. Januarij, 1650. Josephus ihme die Großmächtigkeit Gottes/ in denen erschaffenen Dingen/ als in denen Bergen/ Bäumern/ fliessenden Wässern/ &c. fürstellete/ ist ihme der Gedancken beygefallen / er wurde durch dergleichen Sachen Cörperliche Beaugenscheinigung / seine Geistliche Intention besser erreichen; verfügte sich diesemnach an das Fenster seiner Zellen / auß welchen er auff die Feldereyen sehen kunte / alleine das innerliche Liecht ist also gleich

(dd) Abbas Rosimi.

gleich/ und dergestalten/ von ihme abgewichen / daß er weiter seiner Betrachtung nicht nachhangen können / sondern hierauß/ wie weit die innerliche Erkantnuß/ der äusserlichen vorzuziehen / abnehmen müssen.

XXII. Am 25. Julij, als den Festag deß H. Apostels Jacobi, hat er Abends einige heilige Einsprechungen wahrgenommen / denen obliegend/er sich selber betrachtete / und innerlich verspührete / daß der Trost dieser Welt anderster nicht / als eine Speiß / welche nach der Verdeyung in einen Unflat verwandelt wird; die Gott geleistete Dienstbarkeit herentgegen / als eine / obwohlen dem Leib bitter vorkommende / denselben nichts destoweniger wol und gedeylich anschlagende Artzney/ beschaffen seye / und unsere Gott gefällige Verdrießlichkeiten imgleichen / der Seelen / einen grossen Nutzen / in denen Betrachtungen/ zuwege bringen thäten.

Als selbigen Tage fruhe morgens/ vor dem Hohen Ambt/ der Umbgang mit dem Hochwürdigsten/ vor sich gehen sollen / ware Josephus imgleichen begierig / neben andern/ Gott / in Begleitung deß Hochwürdigsten/ einige Dienstbarkeit zu bezeigen / und redete in disem seinen Fürsatz denselben also an: **Sihe Herr! alle verehren dich/ singende / Liechter/ und dich unter dem Himmel tragende: nur ich alleine bezeige dir keinen Dienst.** Als er dieses kam außgesprochen / wurde ihme innerlichen geantwortet: **Begnüge dich / und stelle dich zu frieden / mit denen Liechtern / welche ich dir gegeben hab / was ich andern thue / beschiehet / wie sie es begreiffen können.** Dieser Erzehlung setzte Josephus folgendes hinzu: damahlen habe er wahrgenommen/ daß seine Seele/ in einem weit andern Stand / als sie vorhero nicht gewesen/ sich befunden habe / und bestättigte solchen Unterschied durch eine Gleichnuß / von einem König / welcher unter seinen Hoffleuthen / bald dieses/ bald jenes anhörend / sich eine zeitlang auffhalten/ ihrer Ansprach sich hierauff entziehen/ und dieselbe unerörterter Dingen/ verlassen thut: Also sprache er/ seye es ihme begegnet / ehe und bevor er seine Neigungen / von denen irrdischen Vorstellungen abgesöndert hat / nach diesem aber habe er seine Gemüths

müths-Regungen / und Zuneigungen / mittelst der innerlichen Erleuchtung völlig beherrschet: solches alles aber / keiner andern Ursachen / als der öffters wiederholten Erkantnuß seiner eigenen Schwachheit / beyzumessen.

XXIII. An eben disem Tage erzehlete er / daß er einmahl gantz frühe / und mit anbrechendem Tage / mit aller Auffmerckſamkeit betrachtet habe / wie er / die ihme deß Nachts begegnende Anfechtungen / überwinden künte / als er nun mit solchen Gedancken / und auff ein zulängliches Mittel bedacht / herumb gangen / seye ihme innerlich eingesprochen worden: **Alle die Bemühungen werden ohne den Beystand der Gnade Gottes lehr / außgehen.**

XXIV. Als er über seines Enickelns F. Joannis Donato, damahligen Novitzens im heiligen Convent / Unpäßlichkeit ein Mitleyden tragend / mit thränenden Augen sich zum Bildnuß deß Gecreutzigten gewendet / bekame er diese innerliche Einsprechung: **Und gegen mir wird kein Mittleyden gezeiget / der ich am Creutze so viel gelitten habe?**

XXV. Am anderten Augusti, hat er sich / umb Erlangung deß grossen Ablasses / zu dem Gotteshauß Mariæ der Engeln verfüget / aber gleich unterm Statt-Thor eine Veränderung seiner äusserlichen Sinnen / und deß vorhero zur Betrachtung fertig gewesten Gemüths / wahrgenommen / und hernachmahls seine hierüber gepflogene Betrachtung folgender Gestalten veroffenbahret: Er habe sich mit einem beladenen / und umb der balden Entbürdungs willen / stärcker forttrabenden Maul-Thier / vergliechen / auch ihme ferner fürgebildet / bemeldtes Gotteshauß seye ein grosses Gnaden-Meer / und daß alle die jenige Personen / so ihme / etwas tragende unterwegs entgegen kommen / die allda / mittelst der Fürbitt der allerheiligsten Mutter Gottes / erhaltene Gnaden / tragen thäten; Unter wehrenden solchen Vorstellungen / seye er an das Orth gelanget / unterwegs aber mit öffters widerholeten Entzuckungen angehalten worden. Nachdeme Josephus nun hinwiederumben nacher Hauß kommen / habe er seinen Gesellen / ob er unterwegs eine angezündete Kertzen getragen? befraget / und / als dieser

nun solches mit der Warheit in Abred stellete/ beygesetzet: Er habe jemanden gesehen / so mit einem Liecht vor ihnen hergegangen.

XXVI. Den drey und zwantzigsten Septembris, ist ihme/ unterwehrender Betrachtung / der von unsern Herrn JEsu Christo / vor das menschliche Geschlecht / außgestandener / so viel/ und grausamer Schmertzen / und Marter/ innerlich zugesprochen worden: **Das Hertz JEsu seye mit einer so starcken Liebe/ gegen den Menschen angeflambt gewesen / daß er umb seiner Creaturen Nutzens willen/ an dem Creutz/ biß an den Tag deß grossen Gerichts/ hätte angehefftet beharren wollen.** Schier auff solchen Schlag erzehlete Josephus in einer andern Gelegenheit: unser Heyland habe durch die drey und dreyssig Jahr seines Wandels auff der Welt/ viel mehr und grössere Marter / als in seiner allerbitterster Passion/selber/ dahero außgestanden/ weilen dessen allerheiligstes Hertz/ von der brennenden Lieb / zugleich aber auch/ und nicht minder / wegen der Begierde / den Galgen deß Creutzes zu besteigen/ in vollen Flammen / und Feuer gestanden.

XXVII. Den acht und zwantzigsten Octobris, etliche Tage vor dem Fest aller Heiligen / wurde mit denen Geistlichen deß heiligen Convents/ daß sie die Metten ausserhalb der gewöhnlichen Zeit halten kunten/ dispensiret/ Josephus aber umb die gewöhnliche Metten-Zeit auß dem Schlaff erwecket/ und daß er auffstehen und Gott in einer Zeit / da derselbe von andern nicht gelobt wurde/ loben solte/ innerlichen angemuntert! Umb eine andere Zeit zweiffelte er / ob auch ein wahre Andacht/ sitzend oder ligend verrichtet werden kunte? und bekame innerlichen zur Antwort: **Die Krumpen / und an ihren Gliedern erlambte bitten / und werden erhört.**

Als er sich über seinen Gesellen / innerlichen beschwerte / daß dieser unter seinen/ deß Josephi heiligen Meß-Opffern/ bey welchen er ministriren pflegte / einen sehr schlechten/ und nicht solchem Eyffer/ als die Würdigkeit eines so hohen Sacraments erforderte/ von sich verspühren liesse/ hat er folgende innnerliche Antwort wahrgenommen: **Und was habe ich nicht vor eine Mühe bey Einse-**

setzung dieses Sacraments angewendet? undich habe es unter denen Juden eingesetzet / dieser erkennet mich auffs wenigste.

Einsmahls bettete er vor gewisse Religiosen/ von deren ärgerlichen Verbrechen / er nicht ohne sondere Gemüths-Bestürtzung/ Nachricht erhalten hatte ; und wurde ihme folgende Gleichnuß von einem Baum / welcher unterschiedliche gute und böse Früchten traget / ihrenthalben aber gleichwolen in seinem Werth / und ausser allen Tadel bleiben thäte / innerlichen eingesprochen / er aber mittelst selber dahin erleuchtet / wie er von dieser / oder jenen Religion / oder Geistlichen Ordens-Stand zu urtheln hätte.

Josephus glaubte zum öfftern / unter wehrenden Betrachtungen / er wäre im himlischen Paradeiß / und ware mit überschwencklichen innerlichen Vergnügenheiten unaußsprechlich überschüttet / mit allen deme aber von ihme ein anders nicht zu hören / als daß er von allen Tugenden weit entfernet seye. Weilen in ihme die innerliche Erleuchtung immerfort zunahme / pflegete er zu sagen : Er sehe in sich selber alle Zuneigung zum bösen / und zugleich seinen Willen/ als eine Frau/ welche sich der fünff Sinnen/ als ihrer Mägde bedienet/und weilen diese schier täglichen ihrer Frauen bald diß / bald jenes zu thun einrathen thäten / als wurden sie auch / wann der Willen sich bereden liesse / zugleich von der / ihrer seiths eingerathenen Ergötzlichkeit überschwemmet.

XXVIII. Den acht und zwantzigsten Novembris, 1652. erwehnet er den Stand/in welchem er sich seiner Betrachtung halber befunden / sprechend : Gott ertheilete ihme die Gnad/ zugleich seine eigene Nichtigkeit / und die herzliche Großmächtigkeit seiner Göttlichen Majestät / zu erkennen / und auß diesem nehmete er mit Verwunderung/ die Gelegenheit nachzudencken / wie groß die Liebe gegen seinen Erschöpffer seyn müste / und er hätte an seiner Nichtigkeit dahero ein gefallen / weilen er gleichwol den unendlichen Gott geniessen kunte : Er sagte imgleichen auch / man solte zwar sich auff seine eigene Sünden und Laster zuruck erinneren / aber das Gemüth also gleich zu der Betrachtung der unendlichen

Barmhertzigkeit Gottes lencken/ als welcher die Sünden auß der Ursachen zulasset/ auff daß in deren Nachlassung/ die Wercke seiner Barmhertzigkeit offenbahr würden. Und dieses alles ist dem Diener Gottes/ unter wehrenden heiligen Betrachtungen/ also eingesprochen worden.

XXIX. Den zwantzigsten Februarij, 1653. (ee) hat Josephus, unter wehrenden heiligen Meß-Opffer/ in einer Verzuckung/ das bittere Leyden unsers Herrn JEsu Christi betrachtet/ und seynd ihme mit seiner höchsten Betrübnuß/ alle die Sünden und Laster fürgestellet worden/ welche umb selbige Zeit/ als in der Faßnacht/ verübet wurden. Mehr den zwölfften Septembris, ware er unter seinen süssen/ und lieblichen Betrachtnngen gantz begierig/ auffgelöset zu werden/ und mit Christo zu seyn/ alleine nachdeme der innerliche Eyffer in etwas nachgelassen/ befande er sich in dem Stand deß leiblichen Elends.

XXX. In der Vigili deß heiligen Vatters Francisci, hat er sich abends zun heiligen Betrachtungen gantz unauffgeraumbt befunden/ als ihme aber in wehrenden solchen Stand/ im Nahmen Jhro Hochheit der Hertzogin in Savoyen/ eine Verehrung/ benanntlichen/ ein Kelch/ ein Kelchtuch/ ein Corporale, ein Purificatorium, und etliche Tüchel behändiget wurde/ liesse er dieses alles auffm Altar seines Oratorij ligen/ und kame auff die Gedancken/ wie reichlich er von GOtt/ zu Diensten seiner Majestät/ versehen/ und mit was für guten Gelegenheiten/ umb sich zur dessen Liebe/ und Lob/ wahrhafftig anzureitzen/ und auffzumunteren/ betheilet wurde/ und als er sich über seine eigene Schwachheiten erinnerte/ nahme er innerlichen so viel wahr/ samb ihme seine schlechte Erkantnuß der Göttlichen Freygebigkeit/ verwiesen und vorgerucket wurde: Hierauff folgeten viel Zäher/ und deß bösen Geistes Einblasung/ durch welche dem Diener Gottes folgendes vorgeworffen wurde: Nemblich: Er wohnete in einer eigenen Zellen/ von denen andern Mit-Brüdern abgesöndert/ lobete Gott nicht/ wie andere/ liesse sich bey keinem hohen Festtag sehen/ hörete weder die/ mit ihrer Stimme/ noch mit denen Musicalischen Instrumenten/ Gott preisende/

und

(ee) Abbas Rosimi.

und beharrete/ mit einem Wort/ gleichsamb in einer Gefängnuß: Gott aber kame seinem Diener/ zur Entkräfftung dieses feindlichen Angriffs/ mit folgender tröstlichen Einsprechung zu Hülffe: Ich höre/ und sehe alles/ ohne daß es mir darff gesaget werden: viel Ordens-Personen befinden sich in dem Gotteshauß/ (ff) auß welchen dieser bey seinen Obern/ jener bey denen Kirchen-Vorstehern/ und anderen sich beliebt zu machen/ trachtet/ ihrer wenig seynd von einer auffrichtigen Sorge/ und Befleissigung/ mir zu gefallen; Ein solches lasse ich darumben geschehen/ auff daß sie Gelegenheit überkommen/ sich in acht zu nehmen/ und die schuldige Verehrung/ nicht gegen denen erschaffenen Dingen/ sondern gegen mir zu richten: alldorten befinden sich nicht weniger weltliche Personen/ deren etliche/ wegen lauter eyteler Sachen/ etwelche umb ihren Sinnen einen Lust zu verschaffen/ andere wegen anderer Vrsachen alldahin kommen. (Bey dessen Erzehlung versicherte Josephus, daß ihme dazumahlen geschienen/ als wann er unterschiedliche/ mit dergleichen Wercken beschäfftigte Personen/ würcklichen gesehen hätte) Dieses ist meine streitende Kirchen/ dorthen/ dorthen/ ist die triumphirende/ hebe deine Augen empor/ und sihe/ diese ist für dich gebauet/ dorthen schwebet in Freuden die Seele/ deines Vatters Francisci. In dieser himmlischen Süssigkeit/ und liebreichen Vereinigung mit Gott/ verharrete der betrachtende Josephus die gantze/ ihme nicht so lang/ als ein Augenblick fürkommene Nacht/ fruhe rüstete er sich zum heiligen Meß-Opffer/ so wegen immerfort anhaltender süssen Gedächtnuß der nächtlichen Betrachtung/ durch gantze fünff Stund gewehret hat.

XXXI. Am Festtag aller Heiligen/ verzoge sich seine Meß biß in die vier Stund/ und thäte er in selbiger/ wie alle Heiligen durch

(ff) Abbas Rosimi.

das kostbahreste Blut unsers Herrn JEsu Christi/ gewaschen wurden/ mit einem solchen Eyffer betrachten/ daß er von dem Altar nicht abgesöndert/ und weggerissen werden können.

XXXII. Den acht und zwantzigsten Decembris, als am Tag der Unschuldigen Kindlein/ hat Josephus in der ersten Dämmerung/ die Flucht in Egypten zu betrachten/ ihme fürgenommen/ den Anfang von der Geburt machend/ und ihme folgendes fürstellend: wie die Gebährerin Gottes/ nebst dem heiligen Joseph im Stall/ ihre Augen in allen ihren Thun und Lassen/ an den geliebten Jesu geweidet/ wie Josephus gleichsamb einiger Forcht dahero unterworffen ware/ weilen er nicht wuste/ wie er eine so hohe Gnad verdienet habe/ seinen Heyland und Herrn JEsum/ nicht nur alleine anzusehen/ sondern auch in seinen Armben zu tragen/ und wie er/ als Maria das Kind/ umb frische Windel zu hohlen/ ihme entzwischen in seine Armben übergabe/ auß übermässiger Ergötzlichkeit seines Hertzens/ mit vielen Freuden Thränen überschwemmet/ solche aber von Jesu-Kindlein abgetrucknet wurden. Nach solchem betrachtete er die höchste Armuth der allerliebsten Mutter/ als welche getrungen ware/ alle Nothwendigkeiten von anderwerts außzuleyhen. Zu dieser Betrachtung wurde er in Ansehung seiner eigenen Person verleitet/ dann er thäte sich erinneren/ wie wenig er/ als ein ordentlicher/ und seinen Herrn JEsum unter der Gestalt deß Brods/ in seinen Händen haltender Priester/ die ihme/ Pflichtschuldigkeits-wegen/ obliegende freye Armuth beobachten/ oder sonsten wegen/ und für Gott/ etwas nahmhafftes bewürcken thäte; als nun diese/ auff der Erkantnuß seiner selbsten/ begründete Anmerckung/ nachgehends/ sich in die Erinnerung der begangenen Sünde/ und daß er in voriger Zeit/ mehr bey denen Menschen/ als bey Gott sich beliebt zu sehen/ beflissen gewesen wäre/ versenckete/ hat der Diener Gottes würcklich empfunden/ daß sein Hertz/ vor übergrossen Leyd und Schmertzen/ zertrümmert worden.

Uber dieses stellete er ihme Betrachtungs-weiß vor/ die allerliebste Dreyfaltigkeit JEsus/ Maria/ und Joseph/ in ihrer Egyptischen Armuth/ welcher Gestalt die Mutter Gottes/ nemblich vor andere Leuthe gespunnen/ und von ihnen nur so viel/ als diesen zu

geben

geben beliebig ware/ angenommen / und ein gleiches von dem heiligen Josepho gegen seiner Arbeit beschehen ; wie beyde sich vor den Unterhalt eines eintzigen Tages bekümmerten / mit allen deme aber ihr völliges Gemüth/ und Gedancken bey ihrem geliebtesten Kindlein JEsu ware. (gg) Auß diesem kame Josephus auff die Betrachtung der überflüssigen Sorgfalt einiger Menschen / welche da auff nichts anders/ als einen nicht bedürfftigen Vorrath zeitlicher Sachen / und eine tägliche Zusammenhäuffung der Reichthümber / und Schätze beflissen seynd. (hh) In eben dieser Nacht/ hat er den heiligen Philippum Nereum, in Ansehung dessen ungemeiner Tugenden/ vor seinen Patron zwar/ auß der Ursachen erkiesset / weilen das Institutum, und Satzungen dieses heiligen / vor ein kräfftiges Mittel dienen thut / umb den Ehrgeitz / und die Eigennützigkeit in die Flucht zu treiben.

XXXIII. Den neunzehenden dito/ sagte Josephus, er habe unter einer Betrachtung das innerliche deß Menschens angesehen/ und allda zwey Hertzen angetroffen / das eine gantz rein/ durchscheinend / und einem Crysolito gantz ähnlich / in diesem hielte Gott seine Regierung ; das anderte einer Feuer-glimmenden Kohlen nicht ungleich / in welchem beedes / die Liebe Gottes/ und der Welt / ihre Wohnung beysammen hätten ; zur Anflammung deß letztern Hertzens (sprach er) wurden kleine Windfänge / oder Blaßbälge gebraucht / so den Zuruff / und weltliche Eytelkeiten bedeuten : dann durch diese zwey Windgeber alleine / wurde die Liebe und Anmuthung erwecket ; sonsten bliebe das Hertz gleichsamb wie eine rauchende Kohlen. (ii) Auß dieser Ursachen machte Josephus den steiffen Fürsatz : hinführo in keiner Sache / und in keinerley wege / ausser was ihme der heilige Gehorsamb / und die Liebe deß Nechstens aufflegen möchte / die Zuneigung einiges Menschens mehr zu suchen : Ja wann ihme fürohin mit keinem Menschen mehr umbzugehen gestattet werden möchte/ wolte er deme von gantzen Hertzen nachkommen. Wann er auch nach solcher Zeit/ mit einigen Leuthen in Ansprach gerathen / ware er in lauter Sorgen und Forcht / er dörffte dadurch / und mittelst deren / auß vieler

(gg) Abbas Rosimi. (hh) Benaddduci. Joannes Martelli. (ii) Abbas Rosimi.

vieler Ansprach entspringender Zerstreüungen/ etwa gar der Gelegenheit/ die kostbahre Vereinigung mit Gott/ verlustiget zu gehen/ unterworffen werden.

Als Josephus eines Tages nechst am Feuer gesessen/ und sich gewärmet/ fühlete er in seinem Gemüth/ allerhand ihme unanständige/ und verdrießlich fallende Gedancken / ruffete Gott/ und seinen Seraphischen Vattern hierauff umb deren Außrottung an/ und hörete innerlich folgende Trostworte: **Die Gedancken werden zu dem Ende zugelassen/ auff daß durch solche das Gemüth gereiniget/ und außgesaubert werde/ damit selbiges nicht etwa der Welt anhange / sondern seinen eigenen Nothstand begreiffe.**

XXXIV. Am Sontag Septuagesimæ, ware Josephus in der Betrachtung der Sünde unserer erstern Eltern vertieffet/ ihme anbey die Boßhafftigkeit der Sünden fürstellend: und darüber zu einem so starcken Weinen bewogen/ daß er eine Mänge Blut außgeworffen hat.

XXXV. Am Tag Mariæ Liechtmeß/ hat er zwar/ untern zum Altar gehen/ keinen sonderlichen Eyffer bey sich verspühret/ nachmahls aber in der Betrachtung gleichwolen das gantze Geheimbnuß sothaner Festivität/ und die Kirchen gleichsamb voll der goldenen Strahlen/ angesehen.

XXXVI. Am dritten Martij, (war ein Freytag) ist Josephus, unter dem Ambt der heiligen Meß/ in würcklicher Betrachtung deß bittern Leydens unsers Herzn JEsu Christi/ so gleich/ wie alle andere Freytäge/ selbigen Monats verzucketer zur Erden gesuncken/ und hat innerlich solche Schmertzen empfunden/ daß er vermeinete darüber deß Todtes zu seyn/ und obwohlen er auff Mittel und Weeg/ sich dergleichen Gedancken zu entschlagen/ bedacht gewesen/ so ware doch alles vergebens / und er vernahme innerlichen diese Einsprechung: **Siehe/ was ich alles vor das menschliche Geschlecht gelitten habe?** und eben zu solcher Zeit/ wurden alle Pein und Marter unsers Erlösers/ ihme/ dem Diener Gottes sichtbarlich vorgestellet. XXXVII.

(kk) Abbas Rosimi.

XXXVII. Deß anderten Freytags darauff (kk) hat Josephus, als welcher sich schämete / in denen Verzuckungen von Leuthen gesehen zu werden / abermahlen die Gelegenheit gesuchet / sich von denen vorerzehlten Betrachtungen loßzuwürcken / gienge dahero zur Beicht / wurde aber durch die ihme aufferlegte / und in diesen / daß er folgende Wörter: **Christus ist für uns gestorben.** außsprechen solte / bestehende Buß / in den vorigen Stande gesetzet / gestalten er dann diese vorerzehlte Wörter / nicht mehr auß dem Sinn schlagen kunte / sondern hierüber anderweit vor todt zur Erden gesuncken / als er sich nun über eine Zeit durch Anruffung deß Nahmens JEsu wieder erhollete / schrye er öffentlichen auß / eben das jenige / so er geflohen hatte / seye ihme begegnet / er wäre ein lauteres nichts. Nach solchem fühlete er folgende innerliche Einsprechung: **Was gehet dich das jenige an / was ich meiner Herzlichkeit halber thue / du solst allein in deinen Laimpatzen / und in deinen Vernichtigungen beharren?** (ll)

XXXVIII. Durch die heilige Charwochen / ware Josephus, sonderlichen der Betrachtung deß bitteren Leydens / unsers Herzns ergeben / stelleteihme am Mittwochen / dessen letzter Todtes-Aengsten / am Donners- und Freytag aber die beschwerlich- und schmertzhaffte Creutztragung für / was er nun in solcher Zeit für grosse Schmertzen überstanden / und wie schwehr und lange ihme diese Täge / in welchen er das heilige Meß-Opffer nicht halten dörffte / fürkommen / hat er dem Herzn Bernardino Benadduci selber erzehlet.

XXXIX. Nach dem zeitlichen Hintritt deß Herzn Cardinalens Panziroli, thäte Josephus ihme das / unter dessen Anverwandten entstandene grosse Leydwesen / und zugleich den elenden Stand der jenigen Menschen-Kinder / so ihre gantze Hoffnung auff eine zergängliche Gunst begründten Thun / fürbilden / und wurde ihme nach dessen Betrachtung / durch den gecreutzigten Heyland innerlichen eingesprochen: **Siehe meine mit dem Speer eröffnete Seithen an / in welcher einen jeden unter denen Menschen-Kindern der freye Zutritt offen stehet / und wisse / daß meine Liebe**

(kk) Abbas Rosimi. (ll) Benadduci

ne Liebe / bey weithen keine Gleichnuß habe / mit der Liebe deren sterblichen Menschen.

XL. Als ihme der Herr Cardinal Fachinetti, ein mit sonderlichen Zuneigungs-Bezeugungen befülletes Sendschreiben zugeschicket / hat der Diener Gottes sich auß seiner tieffen Demuth / und in Betrachtung seiner Nichtswürdigkeit / einer solchen hohen Gunst unfähig geschätzet / und folgende Einsprechung wahrgenommen: **Es stehen im Garten Bäumer / und Blumen / so die Augen erquicken / und alda befindet sich auch unter Männiglichens Füssen ein Kraut / welches doch mehr zur Medicin / und der Krancken Genesung dienet / als die Bäumer / und Blumen.**

XLI. Einsmahl (mm) wurde der Diener Gottes / von dem Durchlauff deß Bauchs / geplaget / und an seinen Leibes-Kräfften also mitgenommen / daß er sich deß Celebrirens enthalten müste / wolte solchemnach ein Rindel Brod in Wein einduncken / und sich mit solchem stärcken; es wurde ihme aber innerlichen zugesprochen: **Das himmlische Brod im Sacrament deß Altars / ist von grössern Kräfften / und Würckung.**

XLII. Am heiligen Fronleichnambs-Tag / kame ihme das Verlangen ein / seinen Gott in der offentlichen Procession / oder Umbgang zu verehren / und betrübete sich in seinem Hertzen / daß er von solcher zuruck bleiben solte / alleine es wurde ihme innerlichen eingesprochen: **Was vor ein Fürwitz beweget dich? siehestu nicht / daß schier alle mich begleitende / von unordentlichen Gemüths-Regungen eingenommen werden / dieser gehet mit / auff daß er gesehen werde / jener / daß er denen andern vortrette / einer auß dieser / der ander / auß anderer Vrsach.** Und in der That seynd von Gott dem Herrn / diesem seinen Diener / die Gemüther aller deren / die Procession begleitender Personen / eben zur selbigen Zeit veroffenbahret worden: da nun aber mittler Weile / sich ein starcker Wind erhoben / und der Diener Gottes sich / daß

(mm) Abbas Rosimi.

daß die brennende Kertzen wurden außgeblasen werden/ besorgete/ wurde ihme von dem Herrn eingesprochen: **Dem jenigen/ welcher deß innerlichen Liechts beraubt ist/ dienet das äusserliche gantz wenig; was gehen dich die Liechter an? hastu an mir nicht Liechter genug? was mangelt dir? thust du mich nicht mit deinen Händen berühren/ und alle Tage/ Gnaden bey mir außbitten?**

XLIII. Bey Uberlesung der Geistlichen Bücher/ als mit welchen Josephus sich sonderlichen unterhielte/ wäre ihme nur dieses leyd/ daß er auß Mangel der Gedächtnuß/ auß denselben so viel als nichts mercken und behalten kunte; weilen er ein Verlangen truge/ hierdurch seinen Nechsten fürträglich zu seyn; er bekame aber innerlichen zum Bescheid: **Das jenige wirst du meinen Creaturen zum Auffnehmen vorsagen/ was ich dir eingeben werde.**

XLIV. Einsmahl betrachtete Josephus, daß bey Gott er umb eine gewisse Gnade mit gantzen Vertrauen (nn) angelanget/ solche aber gleichwohlen nicht erhalten hätte; wurde hierauff durch den bösen Geist zwar versuchet/ mit diesem innerlichen Zuspruch/ aber in selbigen Augenblick wieder auffgerichtet: **Wer da liebt/ dem mangelt nichts am Glauben/ und wann die Seele durch die Liebe lebhafft gemacht wird/ lebet zugleich der Glauben/ setze dein Vertrauen auff meinen Willen/ gantz sicher darfür haltend/ daß der Seelen/ das jenige fürträglicher seye/ was ich mache/ das ist/ es seye/ daß ich derselben die Gnade ertheile/ oder nicht?**

XLV. In wehrender Zeit/ deß grossen Ablasses Portiunculæ, und zwar in der Vigili, wurde Josephus mit einer gantz'ergötzlichen Betrachtung/ über die herrliche Großmächtigkeit/ und Glory der allerheiligsten Mutter Gottes erquicket/ und nebst einer völligen Anflammung seines Hertzens/ folgender Einsprechung gewürdiget: **Erhebe deine Augen empor zu mir! allwo mir die wahre Ehre**

(nn) Abbas Rosimi.

gegeben wird / schaue an die Herrlichkeit / und Freude / mit welchen ich überschüttet bin / das jenige / so auff der Erden einige Gottsfürchtige Seelen mir zu Ehren würcken / ist nichts anders / als eine Cæremoni, durch dern Mittel sie ihre / zu mir tragende gute Meinung / zu erkennen geben / dann alles das jenige / so meine Clienten / nach aller ihrer Menschen-Möglichkeit / mir anthun / ist in dargegenhaltung meiner himmlischen Glory ein lauters nichts.

XLVI. Eines Tages wurde Josephus von jemanden / was die Betrachtung / und die Vereinigung mit Gott seye? befraget / und gabe hierauff folgendes zu Antwort: (oo) Dieselbige Betrachtung ist vor die rechte zu achten / wann der Mensch / nach der vorhero gereinigten / und erhobenen Vernunfft / das jenige anschauet / was er betrachtet hat / und durch eine solche Betrachtung / siehet man / was einem geoffenbahret wird / vernimbt man die Einsprechungen / und Wörter / deß mit der Seelen redenden Gottes / und deßgleichen der mit Gott sprechenden Seele; jedoch thut unterweilen ein Betrug mit unterlauffen / wann man nemblichen / von der / hierzu erforderlichen Reinigkeit / abweichet: so viel aber die Vereinigung mit Gott anreichet / diese beschiehet alsdann / wann die Seel also mit Gott zusammen gefüget wird / daß sie darüber gleichsamb erstarret / und in Betrachtung ihrer Nichtigkeit / gleichsamb ausser sich fahren thut / weiter hinzu setzend: daß die jenige Sprünge und Verzuckungen / so bey einigen / dahin begnadeten Personen gesehen werden / von keinem andern Brunnquellen ihren Ursprung nehmeten / als von denen Ubungen einer tieffester Demuth / durch welche die Göttliche Hochheit / und seine deß Menschens eigene Mühseeligkeit betrachtet / und solchemnach die Seel / in solcher Vereinigung / von der Erden / einem goldenen Faden gleich / empor gezogen / und erhoben wurde / diesen allen aber / müsten die Ubungen / deß gegen Gott festgestelleten Vertrauens / vorhergehen.

Auff solche Weiß hat der Diener Gottes sich nicht nur alleine durch

(oo) Abbas Rosimi.

durch die Zeit seines Auffenthalts in seinem Vatterland (pp) beym Gottshauß unser Liebē Frauen von Grotella, und in unserm heiligen Convent, sondern auch zu Fabriano, und anderstwo / unter denen PP. Capucinern (wie ihme dessen ein genugsambes Zeugnuß / durch die gantze Welt / von diesen gegeben / und daß sein Leben / er unter ihnen in lauteren Gebett und Betrachtung zugebracht habe / bezeuget worden) in dem Gebett / und Betrachtungen ohne Unterlaß / geübet; unter andern / was diese glückseeligste Seele unter wehrenden Betrachtungen / angeschauet hat / war dieses / so er dem P. M. Bernardo von Auximo, entdecket hat; Er habe nemblich in wehrender heiligen Betrachtung / wahr genommen / und gesehen / daß er sein Leben glückseelig beendigen wurde. Daß aber allhier sein Thun und Lassen / nicht also der Zeit / und denen Tägen nach / angemercket worden / gleich wir es in diesem Capitel sonsten gehalten haben / dessen Ursache ist / deß Dieners Gottes / mit Ihro Päbstlichen Heiligkeit Befelch / darauff erfolgete strenge Absönderung von aller Gemeinschafft der Menschen; weilen nun mit dem Diener Gottes gar wenig Personen zu reden kommen / als ist ihme einfolgig / auch die Gelegenheit entgangen / die jenige Erleuchtungen / und Gnaden kund zu thun / mit welchen derselbe von Tag zu Tag gewürdiget worden; dessen aber ungeacht / kan man auß denen vorerzehlten gantz unschwär abnemmen / und schliessen / daß Josephus sich in denen würcklichen Betrachtungen täglich / ja stündlichen geübet / und die Vereinigung mit Gott gesuchet / anbey aber auch bey Tag und Nacht / in dem heiligeu Gebett / wie unten weiter deutlich gemacht werden solle / verharret habe.

(pp) P. F. Vincentius de Mercatello. P. M. Bernardus de Auximo.

Das achte Capitel.

Welcher Gestalten Josephus die Lebendig- und Todte / Römische Päbst / und Cardinäl / Prælaten der heiligen Kirchen Gottes / Fürsten und Potentaten in sein Gebett ungußsetzlich eingeschlossen / und was gutes hierauß erfolget ist.

UNser Josephus hat sein Leben / wie oben erzehlt worden/ in unaußsätzlichem Gebett zugebracht / und über die Zeit /welche er zu denen Betrachtungen außtheilete/alle Tag und Nacht/neun Stund zum Gebett angewendet/ nach vollendtem heiligen Meß-Opffer pflegete er die Brevier-Stunden / nach dem kleinen Curs Unser Lieben Frauen / das Officium vor die Abgestorbene/ mit allen dreyen Nocturnis, das kleine Officium deß heiligen Geistes / und deß heiligen Creutzes / die sieben Buß-Psalmen/ und andere absonderliche Gebetter zu betten / auch bey übriger Zeit/ein Geistliches Gesang / nach Eingebung deß Andachts-Geistes / manchesmahl nur vor sich allein / anderemahl aber in Gesellschafft einiger Geistlichen Personen/abzusingen; und diesen seinen heiligen Ubungen stunde auch die unerträgliche Kälte nicht im Weeg / bey welcher der / vor Göttlicher Liebe innerlichen brennende Diener Gottes/ auch mit zimblichen Schweiß von aussenher benätzet/ gesehen wurde. (qq) Wie eyfferig er nun in seinem Gebett gewesen / so kunte er sich jedoch gleichwolen von den annehmlichen Betrachtungen / unter welchen er öffters / auff eine verwundersambe Weiß/ verzucket worden / keines Weegs entbrechen.

Als er im heiligen Convent verblieben / pflegte er bey nächtlicher Zeit / und wann die andere Geistliche sich zur Ruhe begaben / heimblich auß seiner Zellen/sich zu verliehren/ und in der Kirchen so lang zu verbleiben / biß die Stund herbey kommen / die Patres zur Metten auffzuwecken / und solche Zeit verzehrete er mit Abbettung bemeldter Tagzeiten/Lesung Geistlicher Bücher/und anderer Gebetter / nach der Göttlichen Einsprechung; Zwischen solcher thäte er die Göttliche Barmhertzigkeit/vor die Christglaubige Seelen der Abgestorbenen (deren Leyden und Pein im Fegfeur/ er mit dem grösten Mitleyden ihme vorstellete) gantz eyfferig bitten / und sich/ ihnen zum besten öffters biß auff das Blut geisselen / sagend: Er habe einmahl / ohne vor sie zu betten / einen eintzigen Tag vorbey streichen lassen / und die Nacht darauff / auß der Ursach / gar nicht ruhen können / daß ihme aller der jenigen Seelen/ deren Todt er beygewohnet hatte/erschienen / und ein nicht geringen Schröcken eingejagt hätten.

(qq) Abbas Rosimi.

Inson-

Insonderheit pflegete Josephus vor den Römischen Pabst/(rr) welchen er/ als Christi Statthaltern auff Erden/ mit höchster Ehrerbietung verehrete/ zu betten/ und gleichsamb erfreuet zu werden/ wann er von demselben nur reden hörete/ ja znm Zeichen seiner gegen den Päbstlichen Stuhl/ getrageuer Zuneigung'/ war er jedesmahl bereit/ die jenige Erden/ oder den Boden mit seiner Zungen abzulecken/ welchen der Pabst mit seinen Füssen betretten hätte.

Es begabe sich/ daß unser Ordens Minister Generalis P. Beradicelli am achten October/ Anno 1646. nacher Assisi kame/ und bey deß Dieners Gottes Besuchung erwehnete/ damahlige Päbstliche Heiligkeit Innocentius der Zehende/ seeligster Gedächtnuß/ hätten bey der Audienz, unter andern auch von ihme Josepho eine Meldung gethan/ Ihre gute/von ihme tragende Meinung/ verofenbahret/ und sich in sein Gebett empfehlen lassen/ wie dem Diener Gottes dann auch von ermeldten Obern/ in Krafft deß heiligen Gehorsambs/ befohlen wurd/ täglichen vor Ihro Heiligkeit/ auff gewisse Weiß zu betten/ welches er auch also gethan/ und vor Alexandri, dieses Nahmens den Siebenden/ Päbstliche Heiligkeit also continuiret hat: (ss) allermassen das letztere von dem Auximischen Vicario Generali Herrn Antiocho Onuphrij, den Herrn Cardinaln Chisi, folgender Gestalt: Der Diener Gottes unterliesse nicht/ obwohl bey stündlich abnemmenden Lebens-Kräfften/ und herbey nahenden Todt/ die Göttliche Majestät wegen deß damahligen schwären Stands der Kirchen Gottes/ und insonderheit umb die Erhaltung Ihrer Päbstlichen Heiligkeit/ anzuruffen/ geschrieben/ und Ihro Päbstliche Heiligkeit/ zu ihrem besondern Trost/ wie deß Cardinalens Antwort/ und Danckſagungs-Schreiben/ ein solches bezeuget/ hinterbracht/ und von deroselben Vätterlich auffgenommen worden.

Auff eine nicht viel geringere Arth/ thäte der Diener Gottes/ der heiligen Römischen Kirchen Cardinälen/ Ertz- und andere Bischöffe/ in Geistlichen Würden stehende Personen/ Obere auß denen Religionen/ Abbten/ &c. in Ehren halten/ und Gott vor dieselbe gantz inbrünstig anflehen; wie dessen Vorbitt der Pater Minister Gene-

(rr) Abbas Rosimi. (ss) D. Onuphrius.

Generalis deß Ordens der Sylvestriner Religiosen/ im Werck erfahren hat / indeme die/ seiner Beherzschung anvertraute Religion auß Ursachen / daß sie sich mit denen Religiosen von Valle Ombrosa nicht vereinigen/ und zusammen tretten wolten / in selbiger Zeit sehr hart angegriffen wurde/(tt) ja so gar bey Verweigerung der Unterstossung/ in Gefahr stunde/ völlig auffgehoben zu werden. Als solches der Don Onuphrius Antiochus dem Diener Gottes erzehlete/ gabe er zur Antwort / ich weiß es allbereit/ habe in meinem Hertzen auch viel Mißfallen darüber empfunden / mit dem P. General ein grosses Mitleyden getragen / und Gott umb die Erhaltung seiner Religion angeruffen.

Gleichfalls pflegete Josephus vor die Christliche Potentaten zu betten / mit vermelden/ alles gutes und böses/ so wir in der Christenheit sehen / und erfahren / thue von ihnen abhangen. (uu) Er bettete auch vor das gemein- und sonderliche Anligen eines jedweden/ insonderheit aber vor die jenige / so im Stand der Ungnad bey Gott waren / sprechend : Der grundgütige Gott thue zulassen / daß dessen Dienere/ die Sünden der Menschen/ und deßwegen verdiente Straffen / ansichtig werden könten / auff daß sie beflissen seyn sollen / mittelst ihres eyffrigen Gebetts / die Göttliche Majestät zu besänfftigen.

Er bettete auch umb Ertheilung der leiblich- und Geistlichen Gaben / als umb ein glückliche Ernde/ und andere/ dem allgemeinen Wesen zu gut gehende Sachen / wie sichs Anno 1648. den 10. Augusti gewiesen hat : dann als eine lange Zeit der Himmel verschlossen war / und ermeldten Tag es sich bey dessen/ mit schwartzem Gewülck/ völliger Uberziehung / zu einem gefährlichen Donner- und Hagel-Gewitter ansehen liese / wolte der Diener Gottes mit seinem Creutz/ die Felder und Aecker segnen / wurde aber durch einen unsichtbaren Widerhalt hievon verhindert / (xx) nahme dahero sein Scolla mit dem Heiligthumb / wurffe sich mit hefftigen/ und solchem Weinen / als von ihme/ nach Erzehlung deß Don Bernardo Benadduci, vorher keinmahl gesehen worden / zur Erden / von gantzen Kräfften außschreyend: **Verschone Herr/ verschone dein Volck!**

hernach-

(tt) D. Onuphrius Vic. Gen. Auximi. (uu) Abbas Rosimi. (xx) D. Benadduci.

hernachmahls hat er geoffenbahret / er habe innerhalb denen Wolcken / ein grosse / durch Teufflischen Gewalt zusammen gerottete Menge der Donner-Keylen / gesehen / und also bliebe das Assisser Gebiet / durch seine Vorbitt / von allem Schaden bewahret / die anbenachbarte Oerther aber / und insonderheit die Perussier / haben solchen zu ihrer grösten Betrübnuß empfunden.

In eben diesem gleich ermeldten Jahr / am 15. Augusti / hat sich eiu Auffruhr zwischen den Volck zu Assisi, und den von Bastia, wegen einer gewissen Maß / deß damahls in hohem Preiß gestandenen Getrayds / weilen solche / ein und das andere Orth vor sich zu behaubten vermeinte / erhoben; als nun solches dem Diener Gottes zu Ohren kommen / hat er sich abermahlen zur Erden nidergeworffen / bitterlich geweinet / und / als ihme nach viel- und langen Weinen / die Nachricht gebracht wurde / daß diese Leuth bey eingetrettenen Abend ihre Waffen abgethan / und weiter kein Schaden erfolget seye / einen sonderlichen Trost innerlich geschöpffet.

Die jenige Personen / vor welche P. Josephus (yy) zu betten pflegete / erhielten Leibliche und Geistliche Gnaden; Herr Abbt Rosimi hat zugestanden / er habe durch dessen Fürbitt / den Verstand verschiedener Geistlicher Sachen / welche er sonsten wol nimmermehr wurde begriffen haben / erworben / auch öffters nach erhaltener Gnad / vermercket / daß er gleichsamb ganz verzucket / ja ihme die Wörter / mit welchen er dem P. Josepho Danck sagen solte / gleichsamb in den Mund eingedrucket worden / und dieses habe er absonderlich in solcher Zeit wahrgenommen / wann er ihm den Text deß heiligen Evangelij / in welchem von den Gichtbrüchtigen gemeldet wird / Betrachtungs Weiß fürstellen thäte.

Ein wunder Sache! Alle die jenige preiseten die Krafft der Fürbitt / für welche der Diener Gottes gebettet hat / gleich dessen Zeugnuß der Herr Cardinal Rappacioli, gegen mir gegeben hat / mit vermelden: Er seye öffermahls zu Nachts auß dem Schlaff ermuntert worden / mit dem Fürsatz einer Geistlichen Betrachtung / und / deß folgenden Tags dieses / oder jenes gutes Werck zu verrichten; ja in allem seinen Leydwesen unvermuthet getröstet worden / weilen

(yy) Abbas Rosimi.

weilen Josephus durch sein Gebett/ allen seinen Anligenheiten (wie unten mehr folgen wird) vorkommen wäre/ daß aber dergleichen Hilffleistungen von dem eyfferigen Gebett deß Dieners Gottes ihren Ursprung genommen/ seye ihme entweders durch Zuschreiben/ oder eine andere begreiffliche Arth/ geoffenbahret worden.

Als den 5. Aprilis, 1646. am heiligen Abend/ sich nach dem Gloria in excelsis Deo, die Glacken/ Orgel/ und Trompeten hören liessen/ wurde der Diener Gottes mit einer sonderlichen Freud angefüllet/ und im Angesicht einer grossen Versamblung deß Volcks verwundersamb empor gehoben/ (zz) und durch dessen Ansehung männiglichen zur Andacht auffgemuntert/ unter disem aber eine grosse Person/ welche damahls würcklichen unter der Beicht begriffen/ und durch den Beichtvatter/ alles angewendten möglichen Fleisses ungeacht/ zur Bekanntnuß ihrer Sünden nicht zu bewegen ware (der Diener Gottes hat selbiges Tages/ nach ihrem/ ihme in einer Offenbahrung kund gewordenen gefährlichen Stande/ vor sie gantz inbrünstig gebettet) in ihrem Hertzen dergestalten berühret/ daß sie ihre Sünden vollständig gebeichtet/ und derselben entbunden worden.

Wann Josephus vor jemanden gebettet hat/ empfunde derselbe sein Hertz/ zum Dienst Gottes gleichsamb angeflammet/ und wurden in ihme (wie weit derselbe auch schon von Josepho, immer entfernet gewesen) nicht nur eine vollkommene Bereüung seiner Sünden/ sondern auch allerhand Ubung der Andacht erwecket/ welches alles der Herr Abbt Rosimi, als ein vertrauter Hertzens-Freund unsers Josephi, in der That erfahren: dieser nahme einsmahls in dem Schlaaff/ und ehe er ewachete/ wahr/ daß er zu einer starcken Reu seiner Sünden/ auch unter Vergiessung vieler Thränen/ zu zweyenmahlen gereitzet/ und angetrieben wurde/ wie er dann auch/ nachdem er erwachete/ sein Schnupfftuch nemmen/ und die Zäher abtrucknen muste/ und solche Bewegung mit einigen gehörigen Schuß-Gebettlein/ befolgen thäte; frühe morgens entschlosse er bey sich/ Josephum zu besuchen/ und sich zu befragen/ ob derselbe in verwichener Nacht nicht einige innerliche Stiche erlitten

(zz) Abbas Rosimi.

litten habe (dieser Wort pflegete der Diener Gottes sich zu gebrauchen / wann er von jemand mit einem sonderlichen Eyffer gebettet hat) allein er ware kaum unter der Thür der Zellen / da wurde ihme schon von Josepho, ob er nicht zu einer wahren Bereüung der Sünden berühret worden seye? befraget / und ihme ferner / mit Benennung der Stunde / in welcher er vor demselben in der Kirchen / Gott angeruffet hat / folgendes erzehlet : Als er umb solche Zeit gegen seinen Gott wegen so viel / ohne allen Verdienst / täglich empfangener Gnaden / sich mit Thränen-fliessenden Augen bedanckete / wäre ihme auch die Lieb / und Gutthaten beygefallen / welche ihme er der Abbt / und dessen Blutsverwandte / hätten geniessen lassen / und dahero seye er vor denselben zu bitten bewogen worden; (aa) Diesen Abbten pflegte der Diener Gottes / wegen deß bey ihme befundenen starcken Glaubens / den Evangelischen Haubtmann zu benambsen.

Ein gleiches begegnete dem allererst bemeldten Abbten in andern Begebenheiten / dann er wurde auch nicht nur allein der Gnad Gottes jedesmahl / wann er wegen unterschiedlichen Geistlichen Anligenheiten anhalten thäte / erhöret / sondern mittelst deß Josephi Fürbitt / noch darzu mit einem zulänglichen innerlichen Liecht begnadet / Krafft dessen er das jenige / was zu seiner Nothdurfft und Nutzen / fürträglich war / erkennen kunte / obwolen er Abbt sonsten von einer auch gantz freyen Zunge war / und in seiner Ansprach gantz auffrichtig gienge / so kunten ihme jedoch die jenige / welche nicht so offt mit ihme umbgiengen / nach dem innerlichen Verstand der Wörter nicht recht verstehen / dahero sagte Josephus eines Tags zu ihme : ob zwar mir gar gut wissend ist / daß alle deine Reden von einem reinen Gemüth herrühren / so hab ich doch Gott vor dich gebetten / daß er dich von solcher Ansprach abhalten wolle / dann du bist einer Trinck-schalen gleich / und zeigest alles äusserlich / was du innerlich führest / das ist aber / ausser der Gesellschafft lieber und auffrichtiger Personen / gleichwohlen nicht recht.

Eben dieser Abbt hat bekennet / daß er nach solcher Sitten-Lehr sich von der angewöhnten Redens-Arth gäntzlichen entäus-

 sert /

(aa) Abbas Rosimi.

sert/ und in Gegenwart solcher Leuthe / welche er vor unfähig/ den Verstand seiner Reden zu fassen/erachtete/ niemahlen/ ausser wann die Nothdurfft es erforderen thäte/ geredet / und also die Krafft und Würckung deß Gebetts Josephi, abgemercket habe. Uber dises hat sich öffternahlen zugetragen/ daß unterm Gebett Josephi dieser Abbt deß Nachts auffgewacht/ und in ihme ein sonderlicher Antrieb zur Andacht verspühret worden. Einsmahls befragte er Josephum, ob er nicht am Sontag unter der Metten deß folgenden Tags/ seiner im Gebett eingedenck gewesen seye/ dann er Abbt seye damahls unter einem grossen Andachts-Eyffer erwachet/ und habe seinen Schlaff mit diesem heiligen Schluß beschlossen / daß nemblichen auff der Welt der wahre Glauben/ kein anderer/ als der Catholische seye / und im andern Leben/ keine andere Freud seyn wurde/ als die jenige/welche die himmlische Herrlichkeit geben thut; (bb) auff diese Anfrag/hat der Diener Gottes sich zuruck erinneret/ er habe selbigen Sontag bey nächtlicher Zeit/ schier biß in die neunte Stund/ ohne Schlaff zugebracht / das Leben etwelcher Heiligen/ auß dem Buch/ so Flos Sanctorum intitulirt wird/ gelesen/ und als er auff das Leben einiger/ wegen ihres Glaubens/ Gott gefälliger Patriarchen kommen/ überlauth mit gantzer Stimme: Herr Archangele! Herr Archangele! im Glauben (dann damahls erlangete dieser Abbt/ wie Josephus sprach/ die Gaab deß Glaubens) auffgeschryen / und hierauff mit thränenden Augen/ vor ihne Gott angeruffen: und ist solchemnach gantz klar/ daß ermeldter Abbt in Krafft dieses anmüthigen Auffschreyens/ und Bettens/ auff solche Weiß innerlichen seye bewegt worden.

Uber die vor erzehlte Begebenheiten/ hat auch die Würckung und Krafft deß Gebetts Josephi, der Herr Cardinal Rappacioli am Tag der H. Marthæ (war der 29. Julij, 1648) erfahren / als derselbe dem heiligen Meß-Opffer Josephi beywohnete / dann er sahe/ daß derselbe unter der Wandelung gleichfalls ein wenig von der Erden auffgehoben wurde / und verspührete / daß mittelst einer anmüthigen sich Erinnerung auff den Diener Gottes / in ihme ein/ vor der Zeit / und biß dahin nich gehabter rechtschaffener Eyffer/ und Andacht im Gebett/ erwecket wurde.

(bb) Abbas Rosimi.

Den

Den 27. Decembris, 1646. hat Josephus einem / seiner lieben und Gottsföchtigen Freunde / im Gespräch folgendes entdecket: Er habe von der Göttlichen Majestät ein genugsambes Liecht / umb etwelche Geistliche Sachen / welche ihme (bedeuten seinen Freund) biß dahin zu verstehen schwär gefallen / rechtschaffen begreiffen zu können / und seines erwünschten Zunehmens halber inständigst verlanget / und versetzte hierauff: Ich erkenne es zwar / daß dich Gott mit solchem Liecht nunmehro begnadet habe / dann solches habe bereits auß verschiedenen / von dir gepflogenen / zu Papier gebrachten / und mir zur Durchsehung / übergebenen Betrachtungen / wahrgenommen / und destwehen dem gütigen Gott einen unendlichen Danck abgeleget. (cc)

Einsmahls kame eben diesem Freund im Schlaff vor / als wann er den Diener Gottes vor seiner mit Augen gesehen hätte / und machete beym Erwachen mit sich folgende Unterredung: wer weiß / was dieser Traum für ein Bedeutung mit sich führet? absonderlich weilen ich zu andernmahlen / daß dergleichen Begebenheiten von deß Josephi vor mich verrichteten Gebett ihren Ursprung genommen / mit der That erfahren habe / und es ware auch wahrhafftig vor dißmahl nicht anderst; dann als er Josephum besuchete / und so viel sagte: Ich habe in vergangener Nacht die bewuste Stich gar wol empfunden / hastu es nicht in acht genommen? thäte sich der Diener Gottes also gleich dessen erinneren / und sie erkenneten auß der weiter gepflogenen Unterredung / daß umb eben solche Zeit ein und der andere zugleich erwachet seye; und als der Freund vom P. Josepho, was er damahls gemachet hätte? zu wissen verlangete / gabe er folgendes in Antwrrt: obzwar ich bey mir wahrhafftig beschlossen habe / ein solches vor deiner vorborgen zu halten / nachdem es aber Gott also gehabt haben will / so wisse dann / daß ich vor dem Schlaffen gehen mit grosser Innbrünstigkeit vor dich gebettet / und als ich unversehens erwachet ware / auch / wegen deß mir häuffig zugefallenen wässerigen Geblüts auffstehen wolte / demnach aber mein voriges Gebett dir zum besten wiederhohlet habe; weiter / als der Freund ein solches in ihme vermercket / und ihme einge-

(cc) Abbas Rosimi.

eingebildet zu haben/ versicherte / zusetzend : die Ursach dieser Geistlichen Vereinbahrung wäre bloß und allein/die zwischen ihnen erzieglende reine / auffrichtige Freundschafft / welche den Glauben an der Seiten habend/und von aller Eigennutzigkeit abgesöndert/auch zwischen wahren Geistlichen Freunden Platz finden thäte; Allhier ist zu beobachten / daß dieser Gottsförchtige Freund Josephi, eben selbigen Abend/ etwelchen Personen/ einige denen obigen nicht ungleiche/ merckwürdige Sachen / umb in ihnen eine Zuneigung und Ehrbietigheit gegen dem Diener Gottes zu erwecken/ erzehlet / und bey denenselben ein solches von der Stund an außgewürcket habe; Auß welchem abzunehmen / Gott habe in der That bestättiget haben wollen/ was mit einem solchen Eyffer erzehlet worden.

Den 1. Februarij, 1649. hat Josephus eben diesen Herrn Abbten Rosimi die Manier erzehlet / welche Gott gegen seine Diener umb selbe Zeit halten thäte / wann er ihrem Gebett / für diese oder jene Person / welche sich ihnen zu solchem Ende empfohlen hat/nicht fügen/ oder enthangen wolte; nemblich : entweder thäte er ihnen den Geist der Andacht entziehen/ und sie also von dem Werck abhalten / oder ihnen ja eine schwäre Versuchung zuschicken / auff daß sie/in Betrachtung ihrer eigenen Bedörfftigkeit/Schwach- und Mühseeligkeit / auff sich zu gedencken / und ihr Gemüth von dem sonstigen Vorhaben abzulencken/ Ursach nemmen mögen; mit dem Beysatz : ein solches wäre ihme Zeit wehrender Kranckheit deß Francisci Sperelli Bischoffens bey Sanct. Severino, welchen sein Bruder Herr Antonius in das Gebett Josephi ohne Unterlaß befohlen hatte / würcklichen begegnet; dann als er dem Verlangen nicht nur dieses Herrns / sondern auch anderer frommen Freunde/ ein Genügen thun wollen / habe er sich von gantzem Hertzen darzu/ und Gott vor den Bettligerigen Bischoffen anzuruffen / gefast gemacht / allein er seye anfänglichen gantz aller Andacht entsetzet / nachgehends aber von einer widrigen Anfechtung also hefftiglichen angefallen worden / daß er bezwungen wurde/ sich auff seine Ruhstatt nider zu lassen / nach diesem habe er sich widerumben auffgerichtet / und in seinem Oratorio auff einen Schämmel sitzend / die Augen mit beyden Händen zugehalten / in Meinung/ sich von sothaner

thaner Anfechtung hierdurch loß zu würcken; Es wäre aber alles vergeblich gewesen / dann es wurde ihme von den abgesagten Feinden der Reinigkeit / solche schändliche und unlautere Thaten fürgemahlet / daß er mit höchster seines Gemüths-Bestürtzung / bemüssiget worden / vor seine / und nicht vor anderer Personen Nothwendigkeiten / Gott anzuflehen.

Auß diesem allen folget unschwär der Schluß / daß keiner gewesen / welcher sich in das Gebett deß Dieners Gottes empfohlen gehabt / welcher nicht dessen sonderbahre Krafft und Würckung erkennet hätte / in Uberkommung deren / vor sich und andere erworbener sonderlicher / so wol Geistlicher als Leiblicher Gnaden / so entweder zur Besserung deß vorigen Lebens / oder zur Vermehrung deß Andachts-Geistes / und zum Auffnemmen in den Dienst Gottes / oder endlichen zu deß Leibes Gesundheit / wie unten weiter an seinem Orth wird erzehlet werden / außgeschlagen haben.

Das neunte Capitel.

Wie Josephus die Tugend deß heiligen Gehorsambs hoch geschätzet / und wie unverbrüchlich er solche gehalten habe?

Nachdeme der Göttlichen Majestät gefallen (dd) die Frommigkeit dieses ihres Dieners / allermassen oben erzehlet worden / vermittelst einer offenbahren / ihme am Festag deß heiligen Vatters Francisci zugestossener Entzuckung (auff welche Josephus, wie wir allda angeführet / sich alles Eigenthumbs entblösset hatte) kundbahr zu machen / hat Josephus also also gleich / und von solcher Stund an / sich dieser / einer jeden Geistlichen Ordens-Person auffs höchste nöthiger Tugend dergestalten völliglich ergeben / daß er ohne dieselbe / nicht das geringste vorzunemmen / sich getrauete / wann sich dannenhero im Convent eine Veränderung der Obern ereignete / eylete Josephus unverschieblich / sich demselben zu stellen / und entdeckte ihme den völligen Stand seines / so wol inn-

(dd) Benadduci.

inn- als äusserlich führenden Lebens / seine Enthaltung von Speisen / sein Disciplıniren / und gantze Lebens-Arth / denselben inständig bittend (ee) mit seiner deß Oberns Einwilligung / und Seegen solcher Gestalten / wann es demselben anderster in dem Herzn also gut zu seyn scheinete / oder gefiele / fortfahren zu dörffen / mit angeheffter Verwahrung / daß er durchauß nichts anders thun und vornemmen wolte / auser was ihme in Krafft deß heiligen Gehorsambs entweder zugelassen / oder befohlen wolte werden; und diese Tugend ware bey Josepho ein einhaltender Zaum / auff ein solche Weiß / daß ohne derselben / er weder zur Rechten / noch zur Lincken sich ablencken thäte.

Wann er auch in den Verzuckungen gleichsamb todt / und in der Liebe Gottes völliglichen ersoffen dahin gelegen / ware das eintzige Wörtlein / Gehorsamb / wie an seinem Orth folgen wird / schon genug / denselben zu sich zu bringen. Auß denen obigen Erzehlungen ist zu sehen / was für ein grosses Mißfallen / und Gemüths-Verirrung die Ansprach der Weibs-Personen in ihme / absonderlich nach gelesener heiligen Meß / erwecket habe / nichtsdestoweniger thäte er sich zu solchem Gespräch gantz willig einfinden / wann ihn das Gebott deß heiligen Gehorsambs hierzu verbunden / und wann er auch schon unterweilen sich zuwider setzen geschienen / so ist es doch keines weegs / umb sich deß Gehorsambs zu entziehen / sondern alleine der Ursachen halber geschehen / denen Obern zu erkennen zu geben / daß sie ihme dergleichen Sachen nicht so frey / und ohne weiters Nachdencken auffbürden solten.

Einsmahls hat ihme sein Oberer / eine schlechte Sach unter dem Gehorsamb befohlen / dieser auß Besorg / er möchte etwa über das Gebott schreitten / ersuchte den Obern / er wolte doch dem Befelch auser solcher Verbündlichkeit gestellet seyn lassen; als nun der Obere hierauff versetzte / der Diener Gottes wäre in disem Fall allzusehr scrupolos, und die von ihme anbefohlene Sach von keiner Wichtigkeit / gabe Josephus folgendes zur Antwort: Er nehmete den Gehorsamb anderster nicht / als für ein Schwerd / welches den Willen deß Menschens verwunden und erwürgen thäte / nnd einer

(cc) Abbas Rosimi.

einer jedwedern Ordens-Personen kunte nichts wichtigers vor die Händ kommen / als ein Gebott unter dem heiligen Gehorsamb / dann auff solche Weiß / und wann ein Oberhaubt einem / seiner Untergebnen / etwas solcher Gestalten auffbürdete / wurde derselbe durch dieses Schwerd geschlagen / und gleichsamb gesagt : **Du sollst sterben !** ist nicht Christus auß Gehorsamb gestorben ? **Christus ist gehorsamb worden für uns** ; umb auch weiter zu erkennen zu geben / wie hoch er diese Tugend halten thäte / sagte er : von einiger Unvollkommenheit seiner Obern / habe er keinmahl etwas zu wissen verlanget / verlangete es auch auß der Ursachen noch nicht / damit er keine Gelegenheit nemme / von der jenigen Ehrerbietigkeit und Gehorsamb abzuweichen / welche man einem jeden Oberhaubt / gleich als wann es dem heiligen Vatter Francisco selbsten geschehete / zu geben verbunden wäre / welchen er auch fest und unverbrüchlich nachkommen ist.

Den ersten Maij, 1649. fiele deß Josephi Beichtvatter P. M. Gabriel von Caravaggio, in eine Kranckheit / warüber er auch das Zeitliche gesegnet / diesen hat das Beichtkind öffters besucht / und sich absonderlich damahlen bey ihm eingefunden / als man denselben mit dem heiligen Sacrament der letzten Oelung versehen thäte / in Ansehung dieser heiligen Verrichtung / stunde Josephus verzucket / und wolte hierauff / als er wider zu sich kommen / also gleich auß selber Zellen sich weg begeben / alleine auff deß P. Custos, so P. M. Franciscus Sancini von Monte reali ware / Obrigkeitlichen Befelch / daß er nemblichen in Krafft deß heiligen Gehorsambs weder auß der Zellen gehen / noch sich von der Stelle / allwo er gestanden / rühren solte / bliebe er auff solcher Stelle unbeweglich so lang stehen / biß ihme die Erlaubnuß abzutretten ertheilet worden.

Wann er eine vom bösen Geist besessene Person zu beschwören gehabt / pflegte er die böse Geister also anzureden : **Ich bin nicht herkommen / euch außzutreiben / packet euch fort / wann ihr wollet / wo nicht / so verbleibet immer / ich komme nur allein dem heiligen Gehorsamb ein Gnügen zu thun.** Diese Wörter haben die höllische Geister / als wie die schärffeste Lantzen getrof-

getroffen/ wie sie sich dann auch folgender Gestalten verlauten lassen: **Du Gleißner und Scheinheiliger/ wer hat dich diese Manier uns zu beschwören/ gelehrnet?**

Indeme nun der Diener Gottes von männiglichen geliebt/ und werth gehalten wurde/ suchete ein jeder (ff) etwas von demselben/ als Rosenkräntze/ Ablaß-Pfenning/ Creutzel/ Gürtel/ Tüchel/ Stückel Kertzen/ so in seinem Oratorio angezündet waren/ und dergleichen zu überkommen/ er ware sehr schwär darzu zu bringen/ wann es ihm aber in Krafft deß heiligen Gehorsambs aufferlegt worden/ thäte er sich gantz freygebig erzeigen.

Als ich das erstemahl dem heiligen Convent vor einen Obern vorgesetzet worden/ und in denen ersten Tagen mit ihme gesprochen/ hat er mit grosser Demuth von mir begehret/ ich mögte ihme von dem P. Generalen einen Befelch außwürcken/ Krafft dessen er gehalten wäre/ vors künfftige ohne anßtrückliche Aufflag deß Gehorsambs/ gantz mit niemanden zu reden/oder umbzugehen/ hat mir auch nach der also/ auff mein Zuschreiben/ erhaltener Gnad/ folgendes mit gantz vergnügtem Hertzen erwehnet: **Nun bin ich vergnügt/ es rede mit mir/ wer es immer verlangen thut/ ich kan nicht irre gehen/ weilen ichs mit dem heiligen Gehorsamb verrichten werde.**

Da Josephus von hier weg- und nacher Petra Rubea (gg) (von welchem anderstwo) geführt worden/ hat der P. Inquisitor von Perusio, als sein Reiß-Gefährte/ die Einkehr über Nacht zu Fratta genommen/ die ober Zimmer allda bezogen/ und den P. Josephum in dem untern gelassen/ allwo dieser/ nach eingenommenen wenigen Nachtmahl/ und verrichteter Danckſagung/ sich in Gedancken auff eine Banck nider- und die eine Hand unter den Kopff geleget; der Wirth deß Hauses solches wahrnemmend/ sprache ihme folgende Trost-Wort zu: P. Josephe, **seyt frölichen Gemüths/ Gott wird euch herauß helffen;** Josephus versetzte hierauff mit lachendem Munde: **Was sagstu/ mein Sohn/ daß ich gutes Muths seyn**

(ff) Abbas Rosimi. (gg) P. Santinelli de Frata.

seyn solle? also wollen es meine Obere haben / und es geschehe also / eben dieses ist der Willen Gottes / nach welchem ich mich allein zu richten verlange / mir ist genug / wann ich gehorsamben kan / und im übrigen alles eines / ob ich zu Assisi, oder zu Petra Rubea seyn solle / dann ich werde meinen Gott / so in ein- als andern Orth / antreffen / als der ich kein anders suchen thue / ausser meinen gecreutzigten Christum.

Den 2. Maij, 1649. hielte sich zu Assisi der P M. Ambrosius von Ripa Transona auff / ein Mann einer hohen Wissenschafft / und weitberühmter Prediger / dieser besuchte eines Tags den P. Josephum in seiner Zellen / und verlangte die Ursachen zu wissen / warumben der Dieuer Gottes allda zu Assisi, also von aller Gesellschafft / so wol seiner Geistlichen Gebrüder / als auch anderer Leuthe abgesöndert leben thäte? weilen ihme nun / daß es auß Befelch seiner Obern / und insonderheit deß heiligen Officij beschehete / zur Antwort gegeben worden / (hh) fienge ermeldter Pater an / die Nachlässigkeit der Obern unsers Ordens / als welche auff seine Befreyung gantz nichts bedacht wären / und eines Religiosens / von solcher Geschicklichkeitt / Unschuld solcher Gestalten untertrucken liessen / unter einer sonderbahren Gemüths-Bewegung / zu bestraffen / auff dieses scheinete samb dem Diener Gottes / solche Reden mehr gefällig / als zu wider wären / und ermeldter Pater sagte weiter / er wolte in Person nacher Rom verreisen / und alle Mittel fürkehren / solches zu bewerckstelligen; womit sich also die erste Besuchung endigen thäte / nach etlichen Tagen kame ermeldter Pater abermahlen / und widerhollete seine vorige Ansprache / allein der Diener Gottes hat denselben nur in etwas fortschreiten lassen / hernachmahls aber in die Red fallend / folgendes gesagt: Pater von Ripa, neulichst habt ihr ewere Reden als ein Prediger verführet / jetzunder kombt die Red an mich: Schämen sich Ewer Wohlwürden als ein so hocherleuchte Person / und so fürtrefflicher Prediger nicht? daß sie mich verhetzen / und mir die Entfernung von dem Willen Gottes einschwätzen wollen / ich will nichts anders / auser

(hh) Reverendissimus Catalani.

was mein Gott will/ und suche kein anders/ als den Göttlichen Willen zu vollstrecken/ ich will unter dem heiligen Gehorsamb und niemahls ohne denselben leben; ich suche Gott/ ich suche den gecreutzigten Christum/ verbleibe gantz gern an einem jeden mir angewiesenen Orth/ dann ich verlange aller Orthen unter dem heiligen Gehorsamb zu leben. Durch dieses Zureden wurde offtermelter Pater beschämbt/ und nahme nach erkannter Frommigkeit dieses Dieners Gottes/ nicht ohne innerliche Verwirrung/ seinen Abschied.

Solche Begebenheit erzehlete der P. Josephus dem Herrn Catalani Bischoffen zu Isernia, mit diesem Beysatz; es thäte ihme gar nicht schwär fallen/ den bösen Geist mit seinen Versuchungen zuruck zu treiben/ wann er aber mit einigen Menschen zu handlen hätte/ wäre er mehrer Beschwärlichkeit unterworffen/ indeme er verspührete/ daß ihme GOtt nicht allemahl das nothwendige Liecht/ die Hertzen deren mit ihme sprechender Menschen zu erkennen/ verleyhen thäte.

Dergleichen heiligen Gehorsamb (ii) hielte er nicht minder zu Fabriano, unter denen PP. Capucinern unverbrüchlichen/ denen er anderster nicht vorkommen/ als wann er den Gebrauch/ seines freyen Willens gäntzlichen verlohren hätte/ und ware zwischen seinem/ und deß Geistlichen Oberhaubts/ willen/ der geringste Unterschied zu verspühren; den ersten Tag seiner Ankunfft in ihr Closter hat er in Vollziehung deß von der heiligen Congregation, ergangenen Befelchs/ Krafft dessen ihme alle Correspondenz im Schreiben/ und Reden untersaget worden/ sich der Gestalten eyfferig bezeuget/ daß er umb aller widrigen Gelegenheit zu entgehen/ und sothanem Befelch vollständig nachzuleben/ sich gleichsamb in einen Kercker eingesperret hat; Gestalten er auß seiner/ obzwar engen Zellen/ niemahls einen Fuß gesetzet/ ausser wann er zum Meßlesen/ oder sonsten von seinen Obern unter dem Gehorsamb/ beruffen worden; welches er der Ursachen halber gethan/ damit ihn keine weltliche Person zu sehen bekommen solte/ und er das Decret der heiligen Gongregation in aller Strengigkeit vollziehen könte/ vom Schrei-

(ii) F. Vincentius de Mercatello Capuc.

Schreiben hat er sich dergestalten enthalten / daß er nicht einen eintzigen Buchstaben / weder in Geistlich- noch anderen ihme gleichgültigen Sachen / geschrieben / seinem Obern / oder damahligen Geistlichen Haupt hat er sich also unterworffen / daß er seinen Willen dahin angebunden hat / nicht nur allein desselben Befelch und Wincken ohne alle Verbrüchlichkeit zu vollziehen / sondern auch ohne Genehmhabung der jenigen / so ihme zu seiner Pfleg- und Wartung beygegeben waren / und er als unsern Seraphischen Patriarchen selber verehren thäte / nicht das geringste vorzunemmen; wann ihme von den Obern unterweilen diese oder jene Leibs-Züchtigung / oder die Unterlassung einiger Geistlichen Ubungen auffleget wurde / kame er demselben ohnverzüglich / und ohne alle Einrede gehorsam nach / nicht anderster / als wann ihme ein solches von Gott selber / wie auß folgenden Exempeln erhellen wird / wäre befohlen worden.

Deffters hat er innbrünstig gebetten / man wolte ihme zu seiner Speisung nur eine eintzige kleine Portion / welche er vor sich übrig genug zu seyn hielte / reichen lassen; wann ihme aber von dem Obern gleichwolen / das ihme vorgesetzte / so von guter Leuthe Händen beygeschaffet worden / zu sich zu nemmen befohlen worden / kame er demselben gehorsamblich nach. Als Josephus einmahl in Gegenwart deß P. Michaëlis Angeli von Monte Alboddo speisen thäte / wolte dieser / obwolen er wuste / daß Josephus keine andere als Fasten-Speisen zu sich zu nemmen pflegte / daß er vom Fleisch essen solte / worauff der Diener Gottes geantwortet / ja er wolte es also gleich essen; wie er dann auch mittelst blosser Anhörung deß Gebotts unterm Gehorsamb / sich auß seinen Verzuckungen / öffters / wie oben erzehlet worden / wider erhollet hat. (kk) Von dieser Verzücht deß freyen Willens / und sich-Ergebung der Tugend deß heiligen Gehorsambs / hat er in dem mindesten nicht abgewichen / als er von denen PP. Capucinern hinwiederumb ent- und unserer Religion / und zwar in den Convent zu Auximo überlassen wurde / allwo auß allem seinen Thun und Lassen zu erheben gewesen / wie er seinen freyen Willen / in den Willen seiner Obern völlig eingeschlossen habe. Es

(kk) P. M. Bernardus de Auximo.

Es ware ihme unverbotten / sich deß freyen herumbgehens in einem / nechst an den Gotteshauß gelegenen kleinen Gärtlein / als einem hierzu bequemen / und solchen Orth / allwohin selten jemand kommen thäte / zu bedienen / alldieweilen er aber verständiget worden / daß der hohen Obrigkeit Befelch nach / er sich allda verborgen auffhalten solte / als ist er in dem Schlaffhauß niemahlen stehen blieben / auch durch gantze sechs Monat / nur etlich wenigemahl in bemeldten Garten kommen / auß der Beysorge / er möchte etwan auß denen daran stossenden Wohn-gebäuden / so mit Fenstern gegen dem Garten versehen waren / erblicket werden; welcher Ursachen halber / er sich auch niemahlen nechst an / viel weniger in dem Fenster seiner Zellen sehen lassen / ja er sagte zum öfftern / daß er von der Göttlichen Majestat seinen Nechsten einige Gnaden außzubitten / dahero in Forchten stunde / auff daß nicht dardurch seine Anwesenheit zu Auximo ans Tagliecht gebracht / und das Gebott seiner Obern überschritten werden möchte; Josephus bekeñete weiter frey herauß / kein eintziges Orth hätte ihme zu seiner Ruhe und Gemüths-Vergnügung also wol angeschlagen / als unser Convent zu Auximo, auß Ursachen / weilen ihme in andern Oerthern einige Freyheit seines Willens gelassen wurde / in diesem Convent aber dessen Willen mit dem Gehorsamb unaufflößlich verknüpffet / und (11) der freyen Anordnung seiner Obern völlig unterworffen gewesen; er ware mit einem Wort (so es mir anderster zu sagen erlaubet ist) der Tugend deß heiligen Gehorsambs also zugethan / und in derselben also höch geübet / daß er von derselben Vollständigkeit redende / sich öffters verlauthen liesse: er seye in Krafft deß heiligen Gehorsambs / auch durch ein Feur / ohne alles Bedencken durchzugehen fertig und bereit / und hielte ohne allen Zweiffel beständig darfür / daß er in desselben Begleitung / ohne Schaden herauß kommen würde.

(11) Abbas Rosimi.

Das

Das zehende Capitel.

Welcher Gestalten Josephus ein grosser Liebhaber der Armuth gewesen / und wie unverbrüchlich er dieselbe gehalten habe.

GLeichwie Josephus in Werthhaltung deß Gehorsambs fürtrefflich gewesen / also hat er auch nicht ermangelt / sich einen eyfferigen Liebhabern der Armuth zu erweisen / deß steiffen Fürsatzes / der Armnth Christi und seines mitgecreutzigten Vatters Francisci anzuhangen ; diesemnach hat derselbe / gleich nach dem / im Anfang seiner Priesterlichen Würde / oberzehlter massen vor die Hand genomenen Verzicht / und Begebung alles Eigenthumbs / sich der Göttlichen Vorsichtigkeit gäntzlichen unterworffen / und den gebenedeyten Gott als einen grundgütigsten Nothhelffern / und Beyschaffern aller seiner Bedörfftigkeiten inständigst angeflehet / er wolte ihme in der Armuth / denen jenigen gleich seyn lassen / welche ihre Kost vom Allmosen hernemmen thäten / wie er dann auch von sich selbsten / zu sagen pflegte : Der barmhertzige Gott thäte ihme zum öfftern durch unterschiedliche gute Leuthe so viel Brods / und andere speisen zusenden / daß er solcher Gestalten von dem Convent / zu seiner Unterhalt / ein gar geringes geniessen / also sich in einer / mit seinem Verlangen gar wol übereinstimmender Lebens-Arth / sich so viel als auß dem Allmosen erhaltent / befinden thäte ; ja je mehr der Diener Gottes in dem Stand einer rechten vollkommenen Armuth zu leben erseuffzete / jemehr wurde er von der Vorsichtigkeit Gottes / mit allem Uberfluß versehen / dann wann er Allmosen zusammlen außgienge / brachte er einen solchen Vorrath von allerhand Nothwendigkeiten ein / daß sein Convent nicht nur allein ein überflüssiges außkommen darvon zu geniessen hatte / sondern auch noch ein vieles unter die Arme / deren Josephus ein sonderlicher Liebhaber ware / und sie / wann er ihrer Bedörfftigkeit mit nichts beyzuspringen gehabt / mit gantz anmüthigen Zuspre-

chungen /

chungen / mit öffters unterloffenen Wunderwürckungen / stärcken thäte / zu vertheilen übrig verbleibe.

Damahls wie der Diener Gottes sich im Convent unser Lieben Frauen von Grotella auffgehalten / hat sichs zugetragen / daß allda nur ein eintzige / vor den P. M. Joanne Donato, einen alt-erlebt-und baufälligen Mann geordnete Flaschen Wein vorhanden gewesen; es kamen aber Abends gegen zwantzig Bauers-Leuthe in bemeldtes Convent / diese wolte Josephus in etwas erquicken / nahme dahero ermeldte Flaschen Wein / und gabe auß selbter / einem jeden von ihnen (nicht ohne Wunderwerck) gegen viermahl zu trincken. Ein gleichförmiges hat sich in einer Zeit / als grosse Theurung ware / ereignet / dann es kame unversehens zu ihme ein Knab ins Convent / mit einem zimblichen Vorrath von Brod / ohne daß er sich zu erkennen gegeben. Ein andersmahl in eben ermeldter theuren Zeit / hat Josephus ein gantzen Sack voller Brod gefunden / ohne daß der jenige / so solchen hingelegt hatte / kundbahr worden. Einsmahls kame Josephus zu einem / ihme sonsten wol beygethanen Freund / mit Begehren / dieser möchte ihme etwas Hönigs geben / der gute Mensch gabe zwar dem Josepho, was er verlangte / und zwar (wiewolen mit Widerwillen / (mm) indeme er selber dessen in seinem Hauß ein weniges hatte) schier ein halbes Vässel voll / und das Hönig fienge an also gleich in bemeldtem Vässel dergestalten sich zu vermehren / daß das Geschier zu klein wurde / und das Hönig überzugehen / und herunter zu fliessen begunte / dahero begehrte der Diener Gottes / daß das jenige Geschier / auß welchem ihme das Allmosen gereichet worden / zu ihme gebracht werden solte / und es hat sich befunden / daß in selben das Hönig sich ebner massen also vermehret gehabt / daß mit solchem nicht nur allein selbiges Geschier / sondern noch ein anders darzu angefüllet worden; Josephus nahme so viel / als ihme verehret worden / mit sich / so gleicher Gestalt / unter den Händen seines Gesellens / biß an den obern Rand deß Gefässes sich vermehret hat. Diese und andere mehr Sachen hat Gott beliebet / durch seinen Diener gleich im Anfang seines Geistlichen Zunehmens / in Krafft der heiligen Armuth zu bewürcken / welcher so viel zu verstehen gegeben hat / er habe mittelst Göttlicher Gnade /

(mm) Episcopus de Nardo.

Gnade/ wunderliche Thaten und Werck verübet/ in so lang selbe nicht veroffenbahret wurden / nachdeme solche aber auff verschiedene Weiß wären kund gethan worden / habe er von Gott umb seiner grössern Verdemüthigung/ und Ruhe halber/die Gnad erlanget / daß er dergleichen weiter nicht würcken kunte.

Als er nacher Neapel zum heiligen Officio (wie unten weiter folgen solle) vorgeladen / und von dorten nacher Rom verschickt wurde / unweit dieser Statt aber vermercken thäte / daß sein Reiß-Gespan F. Ludovicus, unter andern auch eine kleine silberne Müntz/ bey sich getragen / legte er demselben/umb die Tugend der Armuth/ mit aller Vollständigkeit/ zu beobachten / alsobalden auff / daß er bedeuteten silbern Pfenning/ auff einen Stein an der Strassen / niderlegen/ und zuruck lassen müssen.

Wie Josephus nacher Assisi kommen / und deß heiligen Vatters Francisci Altar ansehendlich/ und kostbahr geziehret/das erstemahl angesehen / ist ihme voll der Verwunderung / folgendes von dem heiligen Patriarchen beygefallen: **Mein heiliger Vatter / ihr/ der die heilige Armuth so hoch geliebt und gehalten/stehet vorjetzo mitten im Gold und Silber / und anderen kostbahren Zurüstungen;** bekame aber von dem heiligen Vatter so viel zur Antwort: **Mein Sohn / du hast dich hierüber nichts zu befrembden / dann diese Ehr-bezeugungen seynd nicht mir / sondern Gott gemeinet; siehestu nicht / daß in diesem Altar das Hochwürdigste Sacrament auffbehalten wird? diesem werden solche Sachen auffgeopffert / diesem sollen selbige auffgeopffert werden / ich verbleibe allhier an einem unter-irrdischen Orth / allwo kaum in dreyen Lampen Liecht angezündet / unterhalten wird:** durch welches der Diener GOttes / je mehr und mehr in der Liebe / und Zuneygung zur heiligen Armuth bestättiget worden.

Den 6. Martij, 1651. gabe ihme die Durchleuchtigste Hertzogin von Savoyen/ durch ein Sendschreiben zu vernemmen / wie

daß sie ihme mit aller Nothwendigkeit zu versorgen geneigt / und verlängig wäre; er aber antwortete hierauff: Was die gute Zuneigung / ihme mit aller Nothwendigkeit vor seinen Leib versehen zu lassen / anlangete / wissen sie meine Meinung / daß ich nemblichen Verlangen trage / in Armuth zu leben / und mir umb dergleichen Sachen keine Sorgen machen wolle. Die Erfahrnuß selber hat gewiesen / wie hoch Josephus die Armuth gehalten habe / indeme er niemahls etwas eignes gehabt / weniger zu haben verlangete / dann wann er etwas solches / zu seines Leibs Bedörfftigkeit / jemahlen verlanget hätte / wurden ihme so viel Cardinäln / Fürstliche Personen / und Geistliche Vorstehere / auch mit Schätzen versehen haben.

Den 15. Januarij, 1653. da ich dem heiligen Convent / als Oberer vorgestanden / langete allda ein Ertz-Bischoff auß Pohlen an / welcher von seinem König / wichtiger Geschäfften halber / nacher Rom verschicket / und unter einem befelchiget ware / diesen Diener Gottes in seinem Nahmen zu besuchen; dieser / nach deß Josephi, mit sonderlicher Andacht angehörter heiligen Meß / pflegete mit ihme ein geraumbe Zeit allerhand Geistliche Unterredungen / und wolte bey nemmenden Abschied / ihme einige / mit einem Papier eingehüllte Ducaten / in zimblicher Anzahl in die Hände trucken / allein Josephus fienge an / in dessen Wahrnemmung / mit dem gantzen Leib zu erzitteren / und wolte dieses so freygebige Geschänck durchauß weder annehmen / noch berühren; jener durch diese Verweigerung / je mehr und mehr innerlich getroffen / wurde in der / vom Diener Gottes geschöpfften guten Meinung bestärcket / und kunte sich / als er mir es hernachmals erzehlete / von häuffig vergossenen Zähren / nicht entbrechen.

Josephus begnügte sich mit wenigen / dessen Speiß ware Brod / gekochte Kräuter / Früchten / und etwas wenigs von Fischen / wann ihme solche auffgetragen wurden; und wann ihme unterweilen sein Geistlicher Gespann auß Unachtsambkeit weniger Brod / als er wol hätte zu sich nemmen wollen / fürlegete / thäte er keines weiter verlangen / sondern hungerig von der Taffel auffstehen; an seiner Kleydung ware kein Uberfluß / sondern die alleinige Armuth zu sehen / er truge zwar eine Kleydung / allermassen in unserm Orden gebräuch-

bräuchlich ist / allein von gantz schlechtem Zeuge / und unter solcher / ein Unter-Röckel von härichten Tuch / ein Par Pantoffel an Füssen / und ein paar Beinkleyder / übrigens kein Hemmet / und keine Strümpffe / in Winters-Zeit einen Mantel / wie andere Priester / (nn) ingleichen auch eine Gürtel / und an selber einen Rosenkrantz unser Lieben Frauen / ob seine / auß Gehorsam getragene Kleydung / gantz / oder zerrissen ware / nahme Josephus nicht in acht / machte ihme auch über die Vergäntzung derselben keine Sorge / und dieses dahero / auff daß er dardurch nicht nur allein die völlige Abtödtung seines eignen Willens / mit der That bezeugen / sondern auch denen Nachstellungen deß Teuffels entgehen kunte / als welcher ihme einsmahls / wie er seine Kleydung selber flicken / und außbesseren wolte / nicht wenig nachgestellet / und gleichsamb durch die jenige Oerther hinein gebrochen ist / welche Josephus wider zusammen fügen wolte. Seine Zelle war ein schlechte Hütten der heiligen Armuth / und in selber nichts eytels / oder zur Sättigung deß Fürwitzes dienendes / sondern nur ein kleiner Tisch / zwey Lehnstühl / und ein schlechtes Bett / wie oben schon gemeldet worden / zu sehen; in seinem Oratorio, oder Bett-Kämmerlein hatte Josephus einige Zierathen und Figuren / auß Papier / die Bildnuß Mariæ der seeligsten Mutter Gottes / deß JEsu Kindlein / und deß heiligen Vatters Francisci, welches ihme Cæsar Sermei Mahler zu Assisi verehret hat / dann ein Bildnuß seiner allerliebsten Patronin der Mutter Gottes von Grotella, so ihme von Herrn Catalani verehret worden; (oo) und endlichen / ein Bildnuß deß heiligen Philippi Nerei, welchen er (wie anderstwo gedacht worden) vor seinen Patron und Lehrmeistern in Geistlichen Sachen angenommen hatte; uud auff eben solche Arth ware seine Zellen außgerüstet / als er zu Fabriano, Auximo, und Petra Rubea (pp) sich auffgehalten / ausser daß einige andere neben-Bilder / seiner Andacht halber / abgewechselt wurden. Uber das vorerzehlte / ware Josephus ein solch abgesagter Feind deß Gelds / daß er solches nicht ansehen / weniger berühren wolte / ja wann man ihme einige Sorten dargereichet hätte /

(nn) Abbas Rosimi. (oo) F. Vincentius de Mercatello. (pp) P. M. Bernardus de Auximo.

te / wurde er solche vor Ablaß-Pfennig angesehen haben; zum öfftern sagte er / das Geld seye ein Zunder aller Lasterhafftigkeiten.

Einsmahls überfiele Josephum ein Zweiffel / wegen der Papiernen Bilder / und Außrüstung seiner Bett-Cammer (obwohln er nach selben nie gestanden / sondern der Herr Bernardus Benadduci solche nach seiner Andacht beygeschaffet hatte) und scheinte ihme diesemnach / seine Zellen wurde der heiligen Armuth näher kommen / wann er die Wändte von ermeldten Bildern entblössen / und ein blosses höltzernes Crucifix an deren Platz dahin stellen thäte; alleine Gott hat ihme unter einer starcken innerlichen Bewegung / folgendes eingesprochen: **Und wo solte dann meine Herzlichkeit bleiben / wann du also eingerichtet wärest / wie du es vermeinest? man wurde vielmehr sagen können / daß dein Zellen ein Kercker seye / welchen du nur alleine mir zu Ehren bewohnen thust**; und auß diesem kan deß Dieners Gottes Zuneigung zur Tugend der heiligen Armuth / gantz ohnschwär abgenommen werden.

Das eylffte Capitel.

Was für eines reinen Gewissens / Josephus gewesen / und welcher Gestalten er in blosser Betrachtung der Unlautterkeit / so viel empfunden / als wann ihme sein Hertz wäre durchlöchert worden; ingleichen wie er die jenige / so dem Laster deß Fleisches zugethan waren / auß einem Gestanck erkennete / und wie hefftig durch seine eigne Begierigkeiten / an denselben gesetzt worden.

SIntemahln nun GOtt diesen seinen Diener / mit so grossen Gnaden / ohne Unterlaß überschüttet hat / als kan seiner sonderbahren Reinigkeit halber / auch einiger Anstand nicht gemachet werden / dann seine embsige Betrachtungen / (qq) die un-

(qq) F. Vincentius de Mercatello.

auß-

außsetzliche Vereinigungen mit GOtt / und öffternahlige Ansehung himmlischer Dingen / seynd solche Wercke / welche auch mit der geringsten Unlauterkeit keines weegs zusammen stallen können. Dises alles nun ware bey Josepho oberwehnter massen / nicht nur allein in aller Vollkommenheit / anzutreffen / sondern es haben auch dessen Beichtvätter / und die jenige / so mit ihme meistentheils umbgangen / (rr) ihme den Ruhm eines Manns von Englischer Reinigkeit beygeleget / insonderheit aber die PP. Capuciner / unter welchen er sich in die vier Jahr lang auffgehalten / durch solche Zeit wäre (sagten sie) ihrer Seits in Josepho eine Jungfräuliche Reinigkeit zu verspühren gewesen / und wurde solche nicht nur mittelst dessen hell herauß geschienener Zuchtmässigkeit / und seiner äusserlichen Ehrbarkeit / sondern auch durch den anmüthigsten Geruch / so dessen Leib von sich gegeben / bestättiget; wie unten weiter folgen solle.

Ermeldter verwundersamber Geruch ware in allen den jenigen Sachen / welche er nur berühret hatte / in dessen / obzwar klein und enger Zelle aber / allwo er zugleich speisete / ohne Unterlaß zu verspühren: und bezeugen solches auch unsere Patres zu Auximo, mit diesem Beysatz: sie hätten Josephum nicht alleine vor den allerreinesten Menschen / sondern auch darfür gehalten / alles das jenige seye fähig gewesen / einem von aller Unlauterkeit zu befreyen / so von seinen Händen empfangen worden; allermassen wir solches unten mit mehrern außführlich machen werden. Und wahrhafftig ware seine Seel so weit von aller Unreinigkeit entfernet / daß er auch so gar in blosser Betrachtung der fleischlichen Lasterhafftigkeiten / gleich in einer Verzuckung dahin gefallen.

Nun hatte zwar der Feind deß menschlichen Geschlechts / als welcher Gott alles nachzuaffen pfleget / nicht ermangelt / deß Josephi Leibe in der Zeit / als dessen Seel mit Geistlichen und keuschen Lustbarkeiten überschüttet wurde / durch allerhand Betrug und Nachstellungen / die fleischliche Wollüsten verkosten zu machen / alleine die Göttliche Großmächtigkeit / als unter dero Schutz Josephus jederzeit gestanden / verliehe ihrem Diener / auch unter wehrenden solchen

(rr) P. Bernardus de Auximo.

chen Versuchungen/ das Liecht / vaß er die Teufflische List und Behändigkeit also gleich erkennen/ und über solches Einstreuen umb so vielmehr ein Abscheuen tragen kunte.

Und demnach Josephus auch/ über den/ solcher Gestalten mit seinem unsichtbarn Feinde gehabten Kampff/ mit den Gedancken/ ob er nicht vielleicht darein gewilliget habe? hefftiglich beängstiget worden / als thäte ihme der barmhertzige GOtt das Widerspill erkennen machen / angemercket / als Josephus unter solchen Teufflischen Nachstellungen/ sich von seiner Ruhestatt erhoben / und ihme solche/ durch eine Hand-Arbeit/ auß dem Sinn schlagen wollen / er alles wider seine Meinung gethan / und hierauß abgemercket / daß er damahls nicht auffgemuntert / sondern im würcklichen Schlaff/ einfolgig zur freywilligen Genehmhabung deß Teufflischen Betrugs / keines weegs fähig gewesen seye.

Es kan auch dieses Dieners Gottes Reinigkeit / auß dessen/ gegen den fleischlichen Sünden / getragenen Haß/ und Entsetzlichkeit abgenommen werden / als welcher auß einem unerträglich- und in ihme einem unsäglichen Eckel erweckenden Gestanck / die jenige Menschen erkennete / welche in dergleichen schandhafften Lastern ersoffen waren. Einsmahls besuchete Josephum Herr Joannes Martelli, und fande denselben hefftig und also verändert/ (ff) daß er sich ein geraume Zeit / wegen deß / durch eine solche/ der Unlauterkeit ergebne Person/ so kurtz vorhero von ihme den Abschied genommen / in seiner Zellen erregten starcken und üblen Gestancks/ nicht zur Ruhe geben könte / sondern zur Abtreibung deß Gestancks/ ohne Aufhören den Schnuptaback gebrauchen / und seine Nasen mit derselben reinigen müssen.

Weilen nun ein solches unter dem Pöffel außgebreitet worden/ beflisse sich ein jedweder / so mit dem Diener Gottes zu sprechen verlangete/ sein Gewissen vorhero außzusäuberen / damit er nicht beschämet wurde / und von Josepho, die/ solchen Leuthen gemeiniglich gegebne Ermahnung: **Gehe mein Kind/ und versorge deine Kriegsrüstung**; (also benambsete er das Gewissen / und auff solche Weiß pflegte er alle Sünder / insonderheit aber / die der Unkeusch-

(ff) Joannes Martelli.

keuschheit ergebene/ anzureden) anhören dörffte; solche deß Josephi Englische Reinigkeit/ als eine besondere Plag deß Teuffels (tt) unterliesse dieser nicht/ ohne alles Außsetzen zu bestreiten/ nnd ihme durch hefftige Anfechtungen zur Unlauterkeit zu bewegen/ und solches zwar mit Fürbildung einer so scheinbahren Wahrheit/ daß der Diener Gottes gleichsamb vor überwunden sich erachtete; auß welcher Ursachen/ und umb aller Zweiffelhafftigkeit/ und Gewissenängstigkeiten enthoben zu seyn/ thäte Josephus jedesmahl/ ehe er sich zur Ruhe begeben/ seine beyde Händ zusammen binden/ zu dem End/ auff daß sein Leib dadurch abgetödtet/ und nicht etwann von solchen/ unvermerckter Dingen/ berühret/ er aber auch mithin umb so vielmehr gesichert wurde/ denen Anfechtungen nicht das geringste entraumbet zu haben.

Dann es ist einmahl gewiß/ daß nicht wol außgetrucket werden könne/ was dieser Diener Gottes/ innerlichen vor erschröckliche Marterthumben/ mittelst dern/ in ihme/ durch den unreinen Geist/ zu solchen Schandthaten angesponnener Verreitzungen/ erlitten/ und außgestanden habe/ wie derselbe dann einmahl in dessen Betrachtung begriffen/ sich mit seinem Angesicht gegen Gott wendete/ und selben also anredete: **O mein Gott! ich weiß gar wol/ daß alles/ was du/ mein höchstes Gut! thust/ wol und recht seye/ und daß ich/ obwohln durch die gegenwärtige Anfechtungen gantz eingeschräncket/ durch den Beystand deiner Gnad/ in keine Sünd fallen thue; jedoch möchte ich wünschen/ dern überhoben zu seyn/ auff daß mein Seele/ vor dem Angesicht deiner Göttlichen Majestätt/ zu allen Zeiten gantz rein und unbeflecket erscheinen kunte.** Sintemahlen nun aber die Tugend/ mittelst der Erkantnuß der Schwachheit/ zum Stand der Vollkommenheit zu gelangen pfleget/ dahero hat es auch Gott gefallen/ daß Josephus denen hefftigen Anfechtungen/ von dieser Gattung unterworffen seyn solte; und dieses vielleicht denen jenigen Geistlichen Personen zu einem Trost/ welche mit dergleichen Antastungen angefallen werden; umb damit nun diese an dem

Gott

(tt) Abbas Rosimi.

Göttlichen Beystand kein Mißtrauen schöpffen mögen / wollen wir absonderlichen und mit deren Unterscheidung/ einige von disem Diener Gottes bestrittene / und uns von sicherer Hand zur Wissenschafft gebrachte Anfechtungen allhier vorstellen.

Am 26. Decembris, 1645. hat Josephus dem Herrn Abbten Rosimi (uu) entdecket / so offt er vor jemanden bey Gott durch sein Gebett einige Gnad außgewürcket / und der jenige ihme deßwegen seine Verbindlichkeit mittelst einer Besuchung zu erkennen gegeben/ seye er entweders kurtz zuvorhero / oder aber gleich darauff / mit unlautern Anfechtungen hefftiglich angetastet worden / verwunderte sich also zum öfftern / wie es dann kommen müsse / daß die jenige Person die gebettene Gnad gleichwohl erhalten habe? da er Josephus jedoch durch dergleichen schwäre Versuchungen zu einiger Nachläßigkeit / und Gemüths-stürtzung wäre verleitet worden; nichts destoweniger pflegte er zu sagen: also wolte es Gott gehabt haben / auff daß er seine natürliche Nichtig- und Verächtligkeit erkennen/und die Ehr der Göttlichen Majestät allein beylegen solte.

Den 30. Decembris, 1645. hat er deß Nachts auß der Kirchen sich in seine Zellen verfüget / und sich kaum in selber eingefunden / daß ihme nicht also gleich solche unkeusche Gedancken beygefallen / so ihme ehender nicht verliessen / biß daß er sich auff seine Ligerstatt und zur Ruhe begeben / nach solchem sahe er ein grosses/und so helles Liecht / daß er der Gedancken gewesen / der Tag wäre bereits angebrochen / und wurden durch solches ermeldte Gedancken abgetrieben; welcher Begebenheit Josephus noch dieses beygefüget: von solcher Zeit an/seye er immerdar je mehr und mehr zu einer ruhigen Betrachtung / und gleichsamb zu einer Einsambkeit / durch diese in seinem Hertzen erschollene Stimme: **Einer/und eine! einer/und eine!** das ist/ ein Gott/und eine Seele: gezogen worden.

Den 15. Februarij, 1646. hat er erzehlet / daß er in letztern zweyen Faßnachts-Nächten / mit den abscheulichsten Anfechtungen überfallen wäre worden / (xx) umb sich nun von solchen loß zu würcken / seye er von seinem Bett auffgestanden/ aber vergeblichen/ dann es wurde ihme / wie er sagte / alle erdenckliche Unlauterkeit / Wust/

(uu) Abbas Rosimi.

Wuest/ und Unflat gleichsam durch ein / zu solchem Ende eröffnetes Thor vorgezeuget; Als ihme nun ermelter Abbt Rosimi in die Rede fallend zugesprochen / GOtt habe solches auß der Ursachen beschehen lassen/damit er nicht vergessen solte/ den durch die/ in solcher Zeit meistentheils/im Schwung gehende Schandthatten der Sünder/ beleydigten GOtt zu besänfftigen / hat Josephus diese Wörter tieff in sein Hertz eingesencket/und nachgehends derley Sünder umb so viel mehr in sein Gebett eingeschlossen gehalten.

Er erzehlte ferner / daß er in einer Nacht / durch einen starcken Streich auf die Brust vom Schlaff wäre auffgewecket worden/weilẽ ihme nun der Schlaff hierauff außgebliben/habe er sich nechst an sein Oratorio auff einen Schämmel / beede Hände umb der Ruhe willen/ vor seine Augen haltend/ nidergelassen; Es wären ihme aber alsogleich allerhand Schandlichkeiten / als einige im Werck der Unlauterkeit würcklich begriffen/und die unkeuscheste Zotten gegen einander im Gespräch reissende Personen sichtbarlich fürgestellet worden / und er habe vor dem Auffstehen / ein weniges / ob zwar nicht rechtschaffen klares / jedoch zur Beobachtung deß Unterschieds dessen so in seiner Zelln fürbey gienge / genugsames Liecht wahrgenommen; solches ihme aber gantz nicht erfreuet / sondern mehr Verdruß als Vergnügenheit verursachet / gestalten er dann auch auß dem / was hierauff erfolget ist / gantz unschwär abnehmen kunte / daß eben der jenige/welcher sich in einen Engel deß Liechts zu verwandlen pfleget / dessen ein Urheber gewesen seye; Dieser Erzehlung setzte Josephus folgendes noch hinzu: Er habe unter wehrender Ansehung derley unflättigen Handlungen und Schandthatten eine unaußsprechliche Marter außgestanden / und hierauff die Sünden der jenigen/ so in derley lasterhafften Verbrechen eingesencket wären / mit häuffig vergossenen Thränen beweinet; Wann mit solchen Anfechtungen an ihne gesetzet wurde / pflegte er öffters dergleichen Streiche/und zwar nicht anderster / als wann ihme jemand mit einer wolgewichtigen Faust schlagen thäte / an seiner Brust zu fühlen / ware auch zum öfftern dahero/ und bey anwachsenden Versuchungen seiner nicht so viel mächtig / daß er von seiner Ruhestatt hätte auffstehen können;

Den 26. Julij 1646. erzehlte er/ es wäre mit denen allerabscheulichsten Versuchungen/ in einer solchen mänge/ und zu seiner hohen Hertzens-Beängstigung/ dergestalten an ihme gesetzt worden/ daß er gleichsam den wenigsten Eyffer seines Geistes nicht verspühren/ auch wegen darzu gestossener Schwachheit nicht auff seinen Füssen stehen/ weniger sich auß seinem Bett erheben können/ (xx) und nachdeme er auff die zweiffelhafftige Gedancken gerathen/ ob dergleichen Beunruhigungen nicht etwan auß der / mit etwas mehr Freyheit zwischen ihme/ und dem Abbten Rosimi, pflegenden Unterredungen/ als mit welchem er zum öfftern / nachdeme es die Materi und Gelegenheit gabe / von ein- und den anderen Sachen / auch mit Benennung deß drittens/ jedoch aber allezeit mit der besten Meinung/ umb nemblichen entweder die Gelegenheiten der Anfechtungen/ oder die Mittel/ durch welche GOtt seine Diener hiervon entledigen und befreyen thut / deutlich zu machen / sich zu unterhalten pflegte / ihren Ursprung nehmen thäten? dahero wendete er sich zu ermeltem Abbten mit Begehren; er wolte ihme umb der Liebe Gottes willen/ es offenbahren / wann in seinen Reden er etwas Untugendhafftes verspühret hätte; wann nun die Versuchungen nachliessen/ verschwunden bey ihme zugleich auch dergleichen Gedancken / und scheinte er gantz erfreuet worden zu seyn.

Den 6. Octobris 1646. hat er gleichfals eine grosse Mänge verschiedener/ sein Gemüthe beunruhigender abscheulichen Anfechtungen und Vorbildungen veroffenbahret / von diesen wurde sein Gemüth also bethöret/ und mit hinterlistigen Erleuchtungen dergestalten eingenommen / daß er in der That ihme eingebildet / er seye warhafftig in das jenige gefallen/ so ihme der neydige Teuffel im Schlaff fürgemahlet hat / allein dem güttigen GOTT/ umb seinen Dieuer hinwiederumben zu erfreuen/ und seine göttliche Hand- und Schutzhaltung zu erkennen zu geben / hat balt darauff gefallen/ diesem seinem Diener/ in Gegenwart einiger Persohnen von hohem Ansehen/ erscheinen/ und in eine Verzuckung/ unter welcher diese/ viel verwunderſame Sachen an ihme gesehen/ gerathen zu lassen/ (yy) wordurch aber in den / durch das vorher gegangene/ aller Genüge nach zerknirsch-

(xx) Abbas Rosimi. (yy) Abbas Rosimi.

knirschten und vergedemütigten: nachgehends aber auch zugleich durch Göttliche Begnadung ermunterten Hertzen Josephi, vor die eytle Ehre/ gantz kein Platz übrig gelassen wurde: wann er Josephus dieses erzehlte / machte er den Schluß folgender Gestalt: **Ach was ein guter Novitzen-Meister ist nicht unser GOtt?** und dieses alles/ ist in denen jenigen mit Anfechtungen überfüllten Tägen beobachtet worden / in welchen / in seiner Zelle / die Herren Cardinäle Poli, und Verospi, dann der König in Pohln / Casimirus, seinem heiligen Meß-Opffer beygewohnet haben; so geschahe auch eines Tags/in beyseyn eines auß ihnen/ daß Josephus, nach denen in der Meß gesprochenen Wörtern: Nobis quoque Peccatoribus, eine zimliche Weite vom Altar entfernt und entzucket gesehen wurde; so eben deßgleichen / deß darauff folgenden Tags / zu sehen war: auß welchem erhellet/ wie wunderbarlich GOtt in seinen Dienern seye / als welche er im Angesicht seiner Göttlichen Majestät bey der Demuth erhaltet / vor denen Augen der Menschen-Kinder aber/ zu seiner Ehre/ gantz herrlich erscheinen lasset.

Den 11. Aprilis 1647. in verlittener Nacht / habe er gräusame Verwirrungen überstanden; dann als er kaum ein wenig einzuschlummern begunte/ ersahe er in seinem Zimmerle/ ein grosse mänge Volcks/ und unter diesen / einen mit einem Eselskopff/ die übrigen in weiblicher Gestalt; so ihme/ durch ihr erregendes Getümmel/ und Bossenwerck vom Schlaff abhielten / und auff allerhand weise/ absonderlich aber/ bald mit Betastung seiner Hände/ bald mit weiblicher Stimme anreitzende und hinaußlockende/ beunruhigen thäten; Er aber zeichnete sich mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes / und fienge an diese Versucherinnen mit folgenden Worten zu beschwöhren: **Ich gebiete euch von Gottes wegen / saget mir / wer seyd ihr? und was thut ihr von mir verlangen?** Sie gaben ihm zur Antwort: ein sicherer Fürst / habe sie / ihme die Ruhe zu benemmen/ abgeschicket / auß Ursachen/ weilen er dieses und jenes thäte/ &c. (also hat ers erzehlet) Ich aber bin der Meinung/ denen bösen Geistern (zz) werden dieses Dieners GOttes / gute Wercke / der Stein deß Anstossens gewesen seyn; sie fielen ihme dahero mit Zwicken/ Schlä-

(zz) Abbas Rosini.

gen/und andern Ungemach dergestalten an/daß er die gantze Nacht/ über die unvermuthete Unruhe/noch einen grossen Schmertzen fühlen thäte; Weiter meldete Josephus / daß er zwar hernach viel Tag lang hievon befreyet gebliben/sie hätten sich aber über eine Zeit abermalen / und mit gleichmässiger Beunruhigung / und Antastung angemeldet;

Den 7. Februarij 1647. sagte Josephus: er seye die vergangene Nacht mit tausenderley betrüglichen Gesichtern und Bezeygungen umbgetriben worden / dann er sahe vor seinen Augen / Persohnen beederley Geschlechts/welche sich zu denen fleischlichen Schandthaten zurüsteten/ eine von diesen ergriffe den beängstigten Josephum/ wurde aber von ihme durch ein hefftiges Geschrey und starcken Widerstand/ nebst andern Plag-Geistern (so ihme durch ihr Getümel nicht nur den Schlaff nicht zuliessen/ sondern die gantze Nacht hindurch allerhand Ungemach angethan) ab- und zuruck getriben; nach diesem habe er sich zu seinem Crucifix gewendet / und folgende Verse gesungen:

Komm' O! JEsu meine Liebe!
Ohne dich/ich mich betrübe/
Komm und zünd mein Hertze an!
Schenck' mir deine Liebesflammen!
Ohne dich/geh' ich von sammen
Komm'! O JEsu! komm' heran!

Die letzte Täg der Fastnacht/ sahe er halbschlaffend und halb wachend in seiner Zellen / einen hauffen von Weibsbildern / welche allerhand entsetzliche Abscheulichkeiten vor ihme betriben; kurtz vor dem Fest Portiunculæ. Anno 1648. wurde ihme ein gewisses Schreiben/ ohne darunter gestellte Nahmens-Unterschrifft dessen/so es geschrieben: behändiget / weilen man nun nicht wissen kunte / von wem solches herrührete/ als wurde es verschiedenen Persohnen vorgezeyget / und von ihnen geurtheilt/es wäre von einer Frauen geschrieben worden; (a) in bemeltem Schreiben / ware nichts anders / als von Versuchungen / und so viel zu lesen; die jenige Frau / wäre in all ihrem Thun und Lassen/ auch so gar unter ihrer Andacht/ und andern heiligen ubungen/ denen grimmigen Auffstössigkeiten deß Fleisches unterworffen: auß diesen nun/erkennete der Diener Gottes/deß leydigen Teuffels Hinterlistigkeit / und daß er sothanen Brieff/ umb ihne

(a) Abbas Rosimi.

ihne in seiner Zubereitung zum Festtag unser lieben Frauen deren Engeln/irre zu machen/erdichtet habe/verbreñete also solchen Brief/ so balden er ihme hinwiederumben zuruck gestellet worden.

Den 6. Decembris 1648. fühlete Josephus in seinem Gemüth keine Hefftigkeit / noch Eyffer ; gabe dessen Schuld / einigen ihme vorgetragnen / und verschiedne Persohnen angehenden Zufälligkeiten / als deren Anhörung ihme in etwas entrüstet / und seiner geistlichen Erhohlung nicht einen geringen Stoß gegeben / auch so gar sein Gemüth bey nächtlicher Weile / mit den schwähresten Aengstigkeiten überschüttet hat ; dann er nahme gewar / daß er im Schlaff mit sambt seinem Lager empor gehoben / auch an der Brust und denen Schenckeln gezwicket und gestupffet wurde ; hörte weiter einen starcken Streich an seiner Zelln-Thür / und muste hernachmals zu seiner noch höheren Betrübnuß allerhand entsetzliche / und abscheuliche Erscheunungen von weiblichen wesen noch darzu ansehen.

Als Josephus einmal auff seiner Bettstatt ruhete / und sich zu einer Betrachtung anschicken wolte / (b) ist ihme der Teuffel in gestalt eines alten Weibs erschinen / welche den Diener Gottes in das Ohr / als ein Hund bellende / sehr erschröcket / und hierauff alsogleich verschwunden ; kurtz darnach kame dieser abermal / in gestalt eines jungen Weibs / und mit eylenden Füssen zu dem beängstigten Josepho / mit dem Ansehen / als wañ sie ihme an seine Wangen einen Kuß geben wolte / versetzte ihm aber alldahin mit ihren Zähnē einen Biß / nnd packte sich / nach dessen allda zuruck gelassenen Kennzeichen / alsbald wieder darvon ; durch solche und dergleichē Versuchungen / wurde Josephus zu mehr anderen malen beschwehret / und dessen Leib durch deß Teuffels Verblendungen in weiblicher Gestalt / öffters also zerquetschet / daß er darfür gehalten / seine Gebeine wären alle zerknirschet / und in Trümmer gangen ;

In der Nacht nach den heiligen Fronleichnams Tag / wurden ihme im Schlaff abermalen die obernennte Versucherinnen fürgebildet / und sahe er im Erwachen den Teuffel / in Gestalt einer Ziegen / diese sprunge ihme auff beede Schultern / und thate ihme durch ihre Uberwichtigkeit eine grosse Qual an ; Josephus seinen Feind

(b) Benadduci.

erkennend / hiesse denselben einen Verräther / verfolgte und ergriffe solchen auch in der Flucht / und scheinete ihme / als wann er auß dessen Hände ein Hammer und Schlüssel gebeütet hätte; obwohlen nun aber dem Diener GOttes durch derley vorhin erzehlte Versuchungen / mit allerhand Plagen zugesetzet wurde / so blibe demselben der Sieg jedoch / mittelst deß Beystands der Göttlichen Gnade / jedesmal in Handen / ja dergleichen Würckungen haben auch alle diejenige in der Würcklichkeit erfahren / welche mit derley Nachstellungen geplaget wurden / und aber von dem Diener GOttes einiges geistliches Geschänck / bey sich / und in Handen gehabt.

Zu Auximo wurde ein schöner Jüngling / seines Alters im zwey und zwantzigsten Jahr / sonsten von guter Geschicklichkeit / und adelichen Herkommens / mit denen Auffstössigkeiten deß Fleisches gantz grimmig angegriffen / weilen er ihme nun aller angewendten Mitteln / und Widerstandes ungeacht / nicht zu rathen wuste / verlangte er eine / der jenen Gürteln / welche der Diener GOttes / ehemalen zu Assisi getragen hatte / (c) mit solcher umbgürtete der fromme Jüngling seinen blossen Leib / und sahe sich von derley Versuch- und Antastungen fürohin befreyet / truge hernachmalen solche Gürtl mit sonderbarer Andacht / und zu einer Erkentlichkeit der grossen Wolthat / so lang er lebete; wie er dañ dises alles / einem weltlichen Geistlichen von ermelter Stadt / erzehlet hat.

Uber die vorerzehlte Versuchung- und Anreitzungen zu schändlichen Sachen / wurde Josephus auch von dem Teuffel / auff verschiedene andere weiß gehetzet und umbgetriben / (d)

Den 2. Junij 1645. als er bey anbrechender Morgen-Röthe auß der Kirchen seinen Ruckgang genommen / und sich zur Ruhe begeben wollen / wurde er in wehrendem Einschlummern von dem / in Gestalt eines erschröcklichen Hunds / erschienenen Teuffel / von vorn- und hinten / also starck / angefasset / daß er nicht einist Athem schöpffen könen; und hierauff verschwunde das viechische Gespenst.

In eben diesem Monath / als Josephus die / eine geraume Zeit auß Forcht / unterlassene Besuchung der Kirchen / wiederumb auff sich nahme / hat er gleich in der ersten Nacht / und das erste mal / in dem

(c) P. Bernardus de Auximo. (d) Abbas Rosimi.

dem Chor / stehend und halb schlummerend gehöret / daß ein auffgezogenes Rohr / jedoch ohne Knall / loßgedrucket worden; so hat auch ein umbher fliegende Fledermauß / ihme / das in der Hand gehaltene Liecht / bey welchem er das Brevier gebettet / immerfort angetastet / aber dennoch nicht außlöschen können.

Am 16. Novembris 1645. hat ihme der böse Geist deß Nachts / im währenden Schlaff / in die Ohren laut schreyend / erschröcket / worüber Josephus erwachend / also auß allen Kräfften auffgerufen / daß er geglaubet / seine Stimme / seye im gantzen Convent erschollen / und gehöret worden.

Im Eingang deß Monaths Decembris / 1645. hat er unterm Schlaffen gehen / ein so hefftiges Geplär / als wann Hunde bellen thäten / in seiner Zellen gehöret / und nachmals / einem seiner Vertrauten gemeldet / er habe vermeint / es wäre eben von jenigen Geistern herkommen / von welchen die Frau Sulpitia Frantanelli, welche er (wie unten weiter folgen wird) öffters zu besuchen pflegte / geplaget und beunruhiget wurde; sonsten aber wäre er umb solche Zeit in nächtlicher Besuchung der Kirchen / von denen gewöhnlichen Beirrungen / und einjagender Teufflischer Forcht / in so weit befreyet gebliben.

Den 12. Julij / 1646. als er im Chor sein Officium gebettet / sahe er eine Persohn / mit eisern Schuhen in die Kirchen kommen / gestalten ein solches auß dem Widerschall / deß / mit aller Stärcke getrettnen Kirchen-Pflasters / abzuspühren ware.

Den 6. Augusti 1646. erzehlte Josephus / als von Flöhen / Flügen / und von andern kleinen Thierlein / die Rede war: er habe an seinem Leib / ein grosse mänge Flöhe gefühlet; alldieweilen aber die Empfindung und Kennzeichen bey weitem gröſſer gewesen / als von derley Thierlein zuseyn pflegte / habe er darob geschlosse / daß solches nicht durch die Flöhe / sondern durch die ihme allen Ungemach zufügende Teuffel geschehen seye. Zu Bestättigung dieses / deß Josephi Schlusses / wil ich ein Exempel anführen / welches eben selbigen Tag im heiligen Convent zu Assisi sich zugetragen hat / (e) die Patres bemelten Convents / kaufften zu ihrer Nothdurfft ein Kalb / und begehrten

(e) Benadduci.

gehrten / daß neben demselben die Kuhe / von welcher es abgenommen ware / mit in das Closter / umb solches desto füglicher dahin bringen zu können / geführet werden solte / als nun die Kuhe an das Kalb gebunden mitgeführet / und in deß Closters Vorhoff gebracht worden / risse sich dieselbe loß / lieffe in das Convent hinein / und in solchem / mit grosser Ungestümmigkeit / absonderlich aber / umb die jenige Gegend / herumb / in welcher Josephus seine Zelln hatte; welcher dieselbige Täg hindurch / sich über seine Gewohnheit einsamb hielte / und so wol über das Lauffen deß wütenden Thiers / als auch durch das Geschrey / deren selbiges verfolgenden nicht wenig verwirret wurde; Anfänglich stunde er im zweiffel / ob er die Thür seiner Zelln eröffnen solte? wnrde aber dahin schliessig / weder die Zelln zu eröffnen / noch und viel weniger / sich ausserhalb derselben sehen zu lassen; unter diesen seinen Gedancken / hat bemelte Kuh / voll deß Rasens / mit ihren Hörnern / an die Thür seiner Zelln / also hefftig angerennet / das dieselbe / von der Erschitterung / eine gute weil / zitterend gesehen worden / nach solchem / stunde die Kuhe stock still; und ist auß deme klar abzunehmen / daß derselben Raserey / von dem bösen Geist ihren Ursprung genommen / und sie Josephum unfählbar erleget haben wurde / wann er die Thür eröffnet / und ihn GOtt nicht beschirmet hätte.

Es wird an einem Orth erzehlet werden / was massen Josephus in seinem Vatterland / einen Türcken zum Catholischen Glauben bekehret habe; Als er nun eines Tags nach der Bekehrung / mit diesem von der Materi der Versuchungen / eine Unterredung gehalten / (f) bekame er folgende Antwort: Als ich noch im Haidenthum lebte / hat mich öffters wunder genommen / von verschiedenen Christen anzuhören / was sie vor allerhand Anfechtungen unterworffen wären; als von welchen ich / in solchem meinem Stand / gantz nichts wuste: seitdeme ich aber ein Christ worden bin / verspühre ich auch solche / und zwar mit aller Beschwärlichkeit; auff dieses versetzte der Diener Gottes: Darob kanst du die Warhafftigkeit deß Christlichen Glaubens erkennen / dann der Teuffel pflegt die Türcken und Haiden nicht anzufechten / und dieses nicht nur allein auß der Ursachen /

(f) Abbas Rosimi.

Ursachen/ weilen bey ihnen die jenige Sachen / worzu die menschliche Gebrechlichkeit geneygt ist / als die fleischliche Wollustbarkeiten/ nicht verbotten seynd / sondern auch derentwillen / weilen er sie wegen ihres irrigen Glaubens schon in seinen Klauen hat/ also gehet es ihme herentgegen mit den Christen nicht an; weiter hinzu setzend: dieses allein solte uns zur Bestättigung unsers heiligen Glaubens genug seyn/ das wir mit stätten Versuchungen angefochten werden/ dann wann unser Glauben (welches ferne von uns seye) nicht der rechte wäre / wurden wir wenig von der Ungelegenheit der Versuchungen zu sagen wissen.

Es erzehlte dem Josepho ein gewisser/ ihme nicht unähnlicher Geistlicher / als mit welchem er / eine gantz vertraute Hertzens-Freundschafft unterhielte/ (g) gantz offenhertzig/ alle die jenige Versuchung- und Beängstigungen/ denen er unterwürffig ware/ welchen Josephus/ als er seine gewöhnliche Gebetter zuwissen verlangen thäte / mit folgender Antwort betheilete: Ich vermercke/ daß alles das jenige dir begegne/ welches mir begegnen thut/ ausser was von dem heiligen Officio herrühret.

Wie den 22. Novembris 1646. dieser Diener GOttes bey sich überlegte / daß er sich weder im Chor mit seinen anderen geistlichen Gebrüderen sehen liesse/ noch die/ sonsten in unseren Orden gewöhnliche Schuldigkeit mit verrichten thäte / wurde er mit diesen Gedancken versuchet / als ob sein Leben im lautern Müssiggang bestehen thäte / nachdeme er aber eine Zeitlang / nicht ohne Hertzens Aengstigkeit sich bemühete/ dieser Versuchung außzuweichen / nahme er folgende innerliche Einsprechung wahr; **Wie kanst du dich für einen Müssiggänger achten / indeme du doch mit diesen und dergleichen Versuchungen/ ohne unterlaß im Kampff ligen thust?**

Gegen den Fest deß heiligen Vatters Francisci / (h) in bemeltem Jahr/ ist an Josepho/ eine sonderliche Vergnügenheit / auß der Ursachen abzunehmen gewesen / weilen er mit vielen geistlichen Tröstungen überschüttet/ und dardurch denen sinnlichen Anreitzungen/

(g) Benadduci. (h) Abbas Rosimi.

das Biß eingelegt worden; nachgehends aber/wurde derselbe in die 5. biß 6. Täge aneinander/durch deß Feindes schwäre Nachstellungen / auff eine ungemeine weiß umbgetriben / absonderlichen deß Nachts/ als in welcher Zeit / ihme mit Schlägen / Zusammenpressen/ und Stechen / oben erzehlter massen zugesetzet worden; welches alles/ ihme umb so viel beschwährlicher gefallen / umb wie viel mehr diese Plagen/ mit abscheulichen Erschein- und Fürstellungen begleitet wurden.

Es hatte Josephus / wie oben gedacht/ im Gebrauch/ sein Gebett deß Nachts in der Kirchen/ und zwar umb seiner mehreren Abtödtung willen/ auff blossen Knyen zu verrichten / (i) der böse Feind aber/ unterliesse nicht/ ihme/ seine also verrichtende Andacht zu stöhren/ und zu verhinderen; als er einsmals bey dem Grab deß heiligen Vatters/ solcher Gestalten bettete/ wurde er einer/ durch die Kirchen mit grossem Getümmel herein-trettender Person gewahr / welche den Diener Gottes also: **Was machst du hier?** angeschryen/ und als derselbe nichts antworttete/ also gleich bey der Gurgel gefaßt/ ũd mit Versetzung einer Wunden/ dessen Zeichen an ihme/ ein geraume Zeit zu sehen war / also zur Erden geworffen/ daß er von seinem Gespan nebst andern von dorten weck- und in seine Zelln getragen/ allda auch eine zeitlang gepfleget werden müssen;

Es hat Josephus dem Herzu Catalani (k) Bischoffen zu Isernia/ anvertrauet/ er habe in einer Nacht/ vor dem Altar deß heiligen Vatters / sein Gebett also lang hinauß gezogen / daß er nicht weiter knyen können/ sondern ihme in dem nechst darneben stehenden Beichtstul / einen Platz zum nidersitzen außsuchen müssen/ kurtz darauff/ seye von der unteren Kirchen die Staffel hinauff/ ein Bauersmann/ mit einem grossen Getöß gegen ihme kommen; anfänglichen habe der Diener Gottes vermeinet / es möchte etwan ein Mensch von einem bösen Vorsatz/ und gewillet seyn / die umb den Altar herumb hangende silberne Ampeln abzustehlen/ als er aber gesehen/ daß dieser Mensch bey dem Altar niderknyen/ und sich zum Gebett anschicken thäte / habe er darfür gehalten / es wurde etwan ein Armer / in dem GOtteshauß / vom Schlaff überfallener- dahero eingespehrter

(i) Joannes Matelli. (k) D. Catalani.

spehrter Mensch seyn/wäre ihme also wegen deß vorhin geschöpfften Urtheils innerlichen Leyd gewesen/ absonderlich weilen er gesehen/ daß derselbe so eyffrig betten thäte; nachgehends seye dieser Mann auffgestandē/und habe sich zum Beichtstuhl/in welchem er Josephus sasse/verfüget/und allda nidergeknyet; als nun der Diener Gottes demselben mit diesen Worten: **Mein Bruder bette für mich:** zugesprochen/ seye er gantz rasend auffgesprungen/habe Josephum beym Hals ergriffen/und gesagt: **Du Gleißner/ wie lang wirst du noch in diesem heiligen Convent verbleiben?** Josephus setzte sich zur wehr/und umbgriffe den Feind mit beeden Armben/setzte aber bey Erzehlung dieser Geschicht/folgendes hinzu: **Ach was für ein Mißgefallen/ hat solche Vmbarmbung nicht in mir erwecket!** auß welchem gedachter Bischoff Catalani zwey Rathschläge gemacht hat/ entweder habe der leidige Sathan/sich damals in ein Crucifix verwandelt/und einfolgig den Diener Gottes geschmertzt/daß er solches mit einer solchen Ubereylung/und mit so geringer Ehrerbietigkeit angetastet habe/ oder aber (welches der Wahrheit ähnlicher ist) die Gestalt eines Weibsbilds an sich genommen/ dahero den Josephum solche Anfassung gereuet/als welcher auch an blosser Ansehung/ solcher Vorstellungen ein sonderlichen Eckel getragen hat.

Der Diener Gottes pflegte in Zeit seiner Bewohnung deß Heiligen Convents/unsern Seraphischen Vattern/**einen Anzünder der Ampeln** zu benamsen/ als ich nun von Ihme einsmahls in einem zwischen uns der Gewohnheit nach/gehaltenen gantz freundlichen Gespräch/ dessen Ursach zu vernehmen verlangte/gabe er mir folgende Erläuterung: Da ich einsmals (sagte er) vor dem Altar unsers heiligen Vatters/im Gebett begriffen gewesen/habe ich mit unerhörter Erstaunung wahrgenommen/daß die Kirchen-Thür mit Gewalt auffgerissen worden/ und bald darauff eine Person mit eisernen Schuhen hinein gangen/so bald sie nun mitten in die Kirchen kommen/ begunten alle Ampeln außzulöschen/ bey mir aber die Forcht und Zittern/ je mehr und mehr zuzunehmen/endlichen kame

sie gar zu mir/ schmisse mich mit grossen Grimmen zu boden/ und bearbeitete sich/mich völlig zu erdrucken/wie dieses geschahe/lescheten die Ampeln vollends auß/ und mich thäte beduncken / samb ich unter einem schwären Scheitterhauffen ligen thäte/ kunte auch weder sprechen noch Athem holen / ruffte dahero in solcher meiner Angst und Noth/ den heiligen Franciscum im Hertzen/umb Beystand an/ wurde denselben auch/wie er auß seinem Grab/eine brennende Kertzen in der Hand haltend / herfür getretten / und die Ampeln wiederumb angezündet/ also gleich ansichtig/und von den solcher Gestalt abgetribenen Feind / wiewolen mit zimblichen Verlust meiner Leibes-Kräfften/erlediget; weilen ich nun gesehen/daß mein Seraphischer Vatter / das Ambt eines Anzünders der Ampeln / damals vertretten/ als thue denselben auch also nennen.

Es langte Herz Johann Friderich Hertzog von Braunschweig und Lüneburg auß Nidersachsen/ zu Assisi an/ und bekehrte sich auff Einrathen deß Dieners Gottes/ zum Catholischen Glauben/ wie wir s unten an seinem Orth / umbständlich erzehlen werden/dessentwegen setzte der böse Feund/ mit hefftigen Versuchungen an Josephum / gebrauchte sich hierzu / eines verstockten Ketzers / von der Reiß-Gespanschafft / deß neubekehrten Fürstens / umb mittelst dises Bößwichts / und seiner Erfindungen/ auß der bekehrten Seelen/ das jenige/ mit der Wurtzel außzurotten / was Josephus in solchem Gottgefällig eingepflantzet hatte. Auff deß Feindes Veranhetzungen nun / zeugte diser Ketzer gegen dem Diener GOttes / einen solchen Haß / daß er ihme auch bey fürgefallener bequemen Gelegenheit / wurde ermordet haben: Auß disen Ursachen / ware an den Diener GOttes / (l) theils wegen deß Teuffels antrüngenden Unbills/ theils / daß er bey seinem Nebenmenschen / einen solchen Haß verspührte/und endlichen/ theils auß der Beysorge / und Forcht der Straff/ welche er ihme / von Seithen deß Gerichts deß heiligen Officii fürbildete / ein sehr grosse Gemüths-Verwirrung/ und Unruhe abzumercken / und kunte ihme solcher Wahn niemaln und anderst nicht / als wann er mit seinem geistlichen Oberen / auß der Sache (wie zum öfftern geschehen) sich unterreden thäte/ benom̃en werden.

Uber dieses / setzte der leidige Sathan/ dazumaln / wie der Die-

(l) Abbas Rosimi.

ner

ner Gottes / ermeltem Hertzogen/die Gürtel deß heiligen Vatters/ in seiner Zelle umbgegürtet / und dieser von dorten wieder abgetretten/ mit einem sonderlichen Streit an Josephum/ und suchte denselben mit viel und allerhand Schuß-Reden und Anständen / in seiner Gemüths-Aengstigkeit zu beforteln; erstlichen ruckte der böse Feind dem Josepho innerlichen vor: er habe an deme / daß er mit einem Ketzer umbgangen / übel gethan/ und weilen der Diener GOttes/ den Hertzogen/als er in seine Zelln eingetretten/mit folgenden Worten bewillkommet; **Johann Friderich! reiche mir dein Hertz / reiche mir deinen Willen / dise wil ich dem höchsten GOTT aufopffren;** als setzte der Teuffel vors anderte hinzu: **Wie kombst du darzu? daß du dich unterstehest / deß Menschen Willen zu bezwingen / indeme GOttes Willen und Befehl ist / daß solcher in alle Weeg ungebunden seyn solle?** und sintemalen auch denselben Josephus umgegürtet hatte / so verführte der arglistige Feind / seine betrügliche Einsprechungen weiter mit disen: **Soltest du dann nicht wissen / daß die / von der Kirchen GOttes abgesönderte Glieder / derley Gnaden unfähig zu achten?** (m) Dise Einsprechungen nun / hat der verwirrungs-volle Josephus / nur stäts mit deme abzulainen getrachtet/ er habe es/als derley Sachen unkündig / also nicht vorauß bedacht / was er gethan / wäre in Befolgung deß heiligen Gehorsambs geschehen/ und er seye deß vesten Glaubens/ in allem deme / was er solcher Gestalten anfangen wurde/nicht irren zu könen/ der über dise Antwort entrüstete Feind/ fuhre mit folgender Betrohung forth; **Ich wil es dahin bringen / daß du/und dein Oberer / dise That bereuen sollet/ich wil deine** Religion **zu grund richten / und wider dich die gantze Welt verhetzen;** Josephus versetzte hierauff: **Du wirst nur das jenige thun können / was der Göttlichen Majestät gefällig seyn wird /** (n) **als nun diser innerliche Streitt zu End gienge/hat der Diener Gottes wahrgenommen / daß sein Rock angebrennet wäre / und dises**

(m) Benadduci. (n) Abbas Rosimi.

zwar durch kein anders Mittel/als durch deß Teuffels Arglistigkeit; dann obwoln Josephus dazumaln beym Feuer/ umb sich zu wärmen / gesessen/ so kunte es doch natürlicher weiß nicht geschehen / daß das dortige Feuer/ ihme seinen Rock / und zwar an dem Orth/ auff welchem er gesessen/ und ohne alle Verletzung / deß auß Stroh geflochtenen Stuhls/ hätte anbrennen sollen;

Selbigen Abend/ verfügte sich Josephus zum Pater Custos, segnete dessen Zelln mit vielen Gebettern ein / auß Beysorge/ der böse Geist/ möchte denselben etwan folgende Nacht antasten / und schaden beyfügen / was aber Josephus anderwerts verhindern thäte/ das begegnete ihme hierüber/ dann er wurde dieselbige Nacht / von dem leidigen Teuffel mit hefftigen Plagen / erschröcklichen Erscheinungen und vielen Schlägen angefallen; (o) und obwoln er/ umb die ihme fürgestellte tausenderley Unflättereyen abzutreiben/ sich/ in unaußsetzlicher Betrachtung der grossen Reinigkeit der Unbefleckten Mutter Gottes / bald auff die Erden / in Meinung wieder einzuschlaffen/ geworffen/ bald beede Händ gebunden/ bald auff andere Leibsbezichtigungen bedacht gewesen/ so liesse doch der böse Geist keines weegs nach/ an ihme/ durch immer auff ein andere folgende Vorstellungen gewisser in denen Schandthatten begriffner Weibs-Personen/ zusetzen/ welche sich zum öfftern dessen Bettstatt angenähert / und den Diener Gottes auff eine entsetzliche Art/ nicht nur allein herumb getrieben / sondern auch in sein gewöhnlichen geistlichen Ubungen sehr verhindert haben. (p)

Als Josephus in der Nacht vor dem Fest aller Heiligen sein Brevier, ob zwar mit heller Stimme/ und aller Auffmercksambkeit abgebettet/ fienge er an zu zweifflen/ ob er auch solcher Gestalt seiner Schuldigkeit ein Gnügen thäte/ warzu die Versuchung gestossen / so ihme folgendes innerlich eingegeben: Ein Geistlicher/ welcher sein Brevier ausser deß Chors bettete / thäte seiner Pflicht nie ein Gnügen laisten. Ob nun Josephus zwar bemühet ware/ dieser Anfechtung sich zu entschütten/ so hat er es doch nit anderster/ als durch eine wahre Hertzens Zerknirschung / und bey seinem Geistlichen Vatter/ wegen der so offt ohne die erforderende Auffmercksambkeit

(o) Benadduci. (p) Abbas Rosimi.

keit und Andacht verrichteter Tagzeiten/vollzogene Anklagung/als mittelst welcher er denen Versuchungen vorgebogen/zu wegen bringen können.

Die Anfechtung- und Nachstellungen deß Teuffels/welche der Diener Gottes in aigener Person/ obsigete/ hat er/ auch durch die Göttliche Gnad in andern Personen/überwunden; Frau Benedicta Galeotti, eine von adelichen Herkommen/ und Gottes Forcht berühmte Matron/hat erzehlet: als einsmals mit einer hefftigen Anfechtung innerlichen an sie gesetzet / und ihr unter einem fürgemahlet worden/ sambt wäre sie von der Zahl der Verdambten / habe Josephus, ein solches/ohn alle vorhergangene Veroffenbahrung erkennet/ sie von dieser Hertzens ängstigkeit loß gewürcket / und ihr/ als sie in die Kirchen zur Predig zu gehen verlangte / zu mehrern Besänfftigung ihres Gemüths/zugesprochen/sie wurde noch vor dem Ave Maria, so der Prediger im Eingang der Predig zu betten pflegte/ in die Kirchen kommen/ so auch geschehen ist.

Einsmal wolte der böse Geist den Diener Gottes in Gegenwart ermelter Matron in Versuchung führen / als dieser nun deß Feinds Hinterlistigkeit verspührte/redete er die Frau Galeotti also an: Stehe unverruckt / jetzt wirst du den Teuffel sehen; wie dieser dann auch alsobalden in Gestalt eines Pilgrambs erschienen/ und Josephum umb die Administrirung deß Sacramens der Buß verstellter angesuchet; Josephus aber schaffte denselben mit disen Worten ab: **Gehe im Frieden/ ich bin zur Anhörung der Beicht nicht bestellet.** Der verstellte Pilgramb trunge immerfort an ihme/ und wolte den Diener Gottes zur Anhörung seiner Beicht gleichsamb nöthigen: worüber gedachte Frau vom Josepho sich beurlauben thäte; Eben diese Frau wurde in einer Nacht/ durch deß Teuffels Listigkeit/ auß ihrem Hauß zu gehen/ unter diesem Vorwand/als wann sie in selbten Gott weder rechtschaffen lieben/ noch demselben schuldiger massen dienen thäte/ angetrieben/machte sich solchem nach auf den Weeg/in Meinung deme mit aller Sorg und Fleiß nachzukommen; als sie in würcklicher Fußsetzung auß ihrem Hauß begriffen ware/ fühlete sie einen zweymaligen Streich

auf

auf ihre Brust/ empfohle sich hierauff in das Gebett Josephi, und gabe sich nach erkandter Teufflischer Versuchung zu frieden: Obwohln sie nun bey ihr anstunde/ ob sie diese Geschicht ihme P. Josepho, als ihrem Geistlichen Vattern veroffenbahren solte/ so verfügte sie sich doch destwegen zu ihme/ wurde von demselben aber alsogleich folgender gestalt angeredt: **Als ich in verlittener Nacht bey dem Altar** S. Francisci **mich befunden / hast du auff mich zweymalẽ geruffen/ũd ich habe mir eingebildet/ daß sich einige Zweiffelhafftigkeit in dir erreget habe.** Auf welches die Gottsförchtige Frau unter abfliessenden Thränen ihme das jenige/ so ihr begegnet ware/ und wie sie von deß Teüffels Versuchungen erlediget worden/ beygebracht hat. Viel andere Personen seynd auf gleiche Art durch das Gebett Josephi, von unterschiedlichen Anfechtungen und Nachstellungen loßgewürcket worden/ gestalten wir es in unterschiedlichen Capiteln dieser Beschreibung/ erzehlen und anführen werden.

Das zwölffte Capitel.

Was massen dem P. Josepho, vom Ministro Provinciali der Provinz deß Heiligen Nicolai, unsers Ordens / durch ermeldte Provinz zu reisen aufferleget worden: Was ihme wärender Zeit/ auff solcher Reiß begegnet/ und wie er dessenthalben vor das Tribunal deß Heiligen Officij vorgeruffen worden.

IOsephus entäusserte sich áller menschlicher Ehre/ und offentlichen Freüd-Bezeigungen / iedoch auff eine solche Weiß / daß er auch alles das jenige / so man ihme in Krafft deß heiligen Gehorsambs auffgetragen / wann anderster Gott dardurch nicht beleidiget wurde / mit willfertigem Gemüth vollstrecken thäte; Es hatte P. M. Antonius von S. Mauro (q) ein aufferbaulicher / Gottsförchtiger / und umb die Ehre der

(q) Benadduci.

Gött-

Göttlichen Majestät sehr eyffriger Mann/das Ambt eines Ministri Provincialis in unserer Provinz S. Nicolai, auff sich; dieser kame der gewöhnlichen Visitation halber/ in das Convent unser lieben Frauen von Grotella, und wurde/ nachdem er den P. Josephum allda ersehen/ und dessen/ihme zwar sonsten von vorhero gerühmten aufferbaulichen Wandl persöhnlich erkennete/dahin schlüssig/daß Josephus eine Reiß durch ermelte gantze Provinz über sich nemen solte/ ob solches nun zur alleinigen Visitation, oder aber vielleicht dahin / daß die andere in denen Clöstern wohnende Geistliche sich an dessen Zucht-Bescheidenheit/und aufferbaulichen Wandel spiegeln/ und dessen Fußstapffen/zur grössern Glory Gottes/ und der heiligen Religion Ehre/befolgen solten/angesehen gewesen seye: kan ich nicht wissen. Und obwoln nun die aigentliche Bewög-ursachen/warumben ermelter P. Provincial ein solches entschlossen habe/ vor mir verborgen / alldieweilen mir aber nichts destoweniger bewust/daß dieser ein Mann von sonderbahrer Frömmigkeit gewesen/ als wird mir unverbotten seyn den Schluß zu machen/daß dise deß P. Josephi Abordnung in die Provinz, auß einem gantz guten End-zweck erfolget seye/gestalten ein solches dann auß deme/ was ich in tragender völlig- und guter Wissenschafft anhero setzen werde/ ohnschwer zuerheben seyn wird. Dieser Minister Provincialis ware in dem heiligen Convent zu Assisi, mein Magister in meinen Prob-Jahr/ an welchem ich einen sonderlichen Andachts-Eyffer/ und grosse Strengigkeit deß Lebens wahrgenommen; auff seinem Bett/ habe nie ein Bett-tuch oder Leilach gesehen/in seinem Gebett war er inbrünstig und embsig / den Betrachtungen aber / als zu welchen er von denen jenigen Sachen/so ihme von Täg zu Tag vor die Augen kamen/ die Gelegenheit zu nemen pflegte / gleichsamb ohne alle unterbrechung ergeben; mit einem Wort/ ich habe an ihme einen Mann von grosser Demuth/und einen abgesagten Feind der Hoffart und der eitlen Ehre/ gefunden ; wann er in der/ ihme auffgetragnen Speiß eine geschmachere Anrichtung verspührte / gosse er Wasser darzu/ umb solche ungeschmach zu geniessen/er ware sehr gütig und mild / vertheilete das jenige gantz freüdig unter die Armen/was ihme mit der Obern Bewilligung/ etwa in Han-

den gelassen wurde/ und obwolen er von verschiednen Cantzlen berühmt gewesen/ auch zum Provincialn in einer wohl stehenden Provinz erkießet worden/ so ware dessen Kleidung doch eine wahre Abbildung der Armut / daß er auch so gar / der schlecht angesehenen Kleidung halber / der zerrissene Provincial benamset wurde; nach abgelegten seinem Ambte/ und verstreichung etwelcher Jahr-zeitē/ begabe er sich/umb/von allen weltlichen Verwirrungen entäussert zu seyn/ Gott besser und freyer dienen / und mithin das Heyl seiner Seele befördern zu können / in die Stadt Barletta / allwo er gantz Gottsförchtig/und aufferbaulich gelebet/und das alldortige Closter/ so biß dahin einem schlechten Haüsel ähnlich sahe/also und dergestalten auffgeführet hat / daß solches vor jetzo unter die vornehmste Clöster gezehlet wird; viel Jahr hernach ist er in dem Herren verschieden/und als dessen Tod kundbar worden / hat sich zu der Leiche ein grosse Anzahl Volcks versamelt/ und ein jeder sich glückseelig geschätzet/wann er dieses frommen Priesters Hände noch ein mal küssen/oder von dessen Habit/und Haaren etwas abschneiden/ und mit sich nacher Hauß nemmen können/2c. Auß disem nun kan man erheben / ob diser ansehentliche Vorsteher / den P. Josephum nicht auß einer guten und Gottgefälligen Meinung / oberzehlter massen abgeordnet habe;

Der Diener Gottes machte sich in Crafft deß heiligen Gehorsambs also gleich/ nach erhaltenen Befelch zur Reise fertig/ durchwanderte die gantze Provinz zu Fuß / nicht ohne sondere Abmattung seines Leibs/ und wurde öffters von einer Mänge Volcks begleitet: weilen ihme nun derley Zulauff gantz unangenem und verdrüßlich gefallen/ als wurde er bemüssiget seine Reiß entweders deß Nachts/ oder unter der grösten Hitze deß Tags fort zu setzen; auff dieser Reise hat Josephus viel Widerwertigkeiten außgestanden/dann es begabe sich öffters/ daß man ihme/ wann er voll deß Schweisses/oder benässet/so wohl an geist- als weltlichen Derthern anlangete/ nit mit einer solchen Freündlichkeit auffgenommen/ als man wohl gegē den Frembdlingen zu thun schuldig ware; er schöpfte aber hierob nicht nur allein die geringste innerliche Verändes rung nicht/ sondern noch vielmehr eine überschwängliche Vergnügung;

gung; obwoln ihme nach der Zeit/und dessen Bekandtschafft Einziehung/so wohl von geist- als adelichen Personen aller Vorschub und Höfflichkeit erwiesen wurde/ja es haben die Obsehere deren Einkehrungen/Josephum auch unerkandter weiß/nicht nur allein mit gutem Gemüth auffgenommen/ sondern auch umb der Liebe Gottes willen/mit nottürfftiger Speisung versehen.

Weilen der P. Abbas Rosimi in Erfahrung gebracht/daß dem Josepho unter diser Reiß bey einem Closter/sich das Thor von sich selber eröffnet haben solle/als hat er von demselben die Beschaffenheit diser Erzehlung zu wissen begehrt/und folgendes in Antwort überkommen (r) als ich (sagte Josephus) auß Gehorsamb/die Provinz, wie gedacht/durchgehen müssen/hab ich zu solcher Reise die Nächte/nicht nur allein umb den Zulauff deß Volcks zu entgehen/ sondern auch den Befelch meiner Oberen zu vollziehen/angewendet; wie ich nun zu Conversano ankommen/und aber das Volck sich auff der Knaben (dann dise kenneten mich) Zuruff zu versamblen angefangen/ so habe umb das jenige/ so mir zu wider ware/zu entfliehen/meinen Fuß zuruck/und mit umbgehung der dasigen Stadtmaurē/nacher Castellana/auß welchem Orth mein Reißgespann gebührtig war/gesetzet/alda seynd wir bey spatter Nacht und noch darzu aller abgemattet/ankommen/der Frater hat öffters an das Thor deß dortigen Closters angeklopffet/ allein es wolte sich niemand melden/weilen wir nun bey solcher Bewandnuß sahen/ daß unser Klopffen vergeblichen ware/ giengen wir zu dem Vätterlichen Hauß deß ermelten Reißgespanns/ wurden aber inglei-chen/obwohln wir einiges Liecht durch die Fenster wahrgenommen/ nicht erhöret/weniger eingelassen/verfügten uns dahero wiederumben zu der Closter-Porten/schlugen von neuem an/in Meinung jemanden auß den Brüdern auffzuwecken/ es war aber alles umb sonst: alßdann legte ich meine Hand unter ermelte Porten/ und dise eröffnete sich/ wir giengen also beede hinein/funden aber alles schlaffend. Der P. Guardianus verwunderte sich folgenden Tags über unsere Anwesenheit/ūd verlangte zu wissen/wie wir hinein kommen wären/indem er versichert ware/daß das Convent gebührend verschlossen gewesen seye.

(r) Abbas Rosimi.

Es durchwanderte Josephus solcher gestalten auff Befelch seiner Obrigkeit schier die gantze Provintz, und dise seine Reiß dienete vielen zu einem sonderbahren auffnehm- und frommen (s) dann es wurden über die Wercke deß Diener Gottes nicht nur allein unsere Ordens-Personen sehr aufferbauet/sondern es ware auch von den weltlichen/ wann sie nur von der Ankunfft/ oder Gegenwart Josephi berichtet wurden/ ein grosser Zulauff/ und ein jeder beschäfftiget/ ihne/ ungeacht er seine Reise meistens deß Nachts/ oder in denen Mittägigen Stunden/ wo sonsten jedermann sich einzuhalten pflegt/ fortsetzete/ zubegleiten/und solches geschahe ohn allen Auffruhr oder Tumult/ indeme sie demselben keiner andern Ursach halber/ als auß purer Andacht umb dessen verwundersambe Entzukungen anzusehen/und seine heilige und hönigfliessende Reden anzuhören/nachfolgen thäten/ ja der Anlauff deß Volcks ware dergestalten groß/daß ein gewisser Bischöfflicher Vicarius (dessen weniger deß Bisthumbs Nahmen ich nicht erfahren können) hierüber gesagt haben solle: **Sehet ein Mann von dreysig Jahren stellet sich an/als der Messias/ und führet ein solchen Hauffen Volcks mit sich;** und dises mag wohl auch die Ursach gewesen seyn/ daß ermelter Vicarius, oder auch andere villeicht/ so mir unbekandt seynd/einen ungleichen Bericht/an die Hohe Obrigkeit deß heiligen Officij eingeleget haben.

Nach also vollzognem Befelch seiner Obrigkeit/ und völlig durchgewanderter Provintz/ kehrete Josephus an den Orth wider zuruck/von welchem Er außgegangen ware/und sahe einmals unter wärendem Gebett seinen Erlöser JEsum/ in Gestalt eines Kinds/ und auff seinen Schultern ein Creütz tragend/das Geheimnuß diser Erscheinung bliebe damals zwar vor ihme verborgen/wurde aber nachgehends/als er nacher Neapel vorgefordert wurde/entdecket/(t) dise Vorladung drunge umb so empfindlicher durch das innerste seines Hertzens/ umb wieviel mehr er sich schier von allen verlassen gesehen/ und darzu von einigen gewarnet worden/er solte sich wohl fürsehen/ daß er nicht entweder auff die Galleren/oder

zu

(s) Benadduci. (t) Abbas Rosimi.

zu andern schweren Straffen verurtheilet werden möchte; sothaner Befelch und Vorladung ist vom Tribunal deß heiligen Officij zwar in der Sommerszeit außgelassen worden/weilen aber umb selbige Zeit sich niemand sicher auff die Reise in dortige Gegend begeben dörffen/als hat der Obere solchen vor Josepho biß auff den 21sten Octobris 1638. verborgen gehalten/ wohl wissend/daß ihme ohnerhört schmertzlichen wurde gefallen seyn/von diesem Befelch wissenschafft zu tragen / und zugleich von der schleünigen Abreise abhalten zu werden.

Dessen Vorbedeütung hat Josephus im Convent unser lieben Frauen von Grotella in etwas geanthet/allwo er viel höltzerne Creütze gemacht/ auff der Strassen gegen Copertino auffgestecket / und öffters solche mit heiligen Betrachtungen deß Leydens Christi/ besuchet hat: alß er einsmahls seinen Umbgang solcher gestalten verrichtete (u) ist ihme folgendes innerlich eingesprochen worden: **Laß diese unempfindliche Creütze fahren/und lege ein lebhafftes Creütz auff dich.** (Dieses Creütz bedeutete die bald darauff außgefallene Vorladung zu der heiligen Inquisition) ja was noch mehr ist / als der jenige Pater unsers Ordens im Closter ankommen/welcher die bemelte Citation mitgebracht/jhne P. Josephum aber eben in besagter seiner Andacht/unter welcher er die obige Einsprechung wahrgenommen / angetroffen / wurde er von Josepho/ obwoln diser von nichts wissen könen/befraget: Ob er nicht etwas jhne angehendes mit brächte? Diser aber wolte es auß denen vor erzehlten Ursachen nicht veroffenbahren/ dann/ wann Josephus es erfahren hätte/wurden jhme die damalig gefährliche Zeiten von der Reiß keines wegs abgehalten haben.

Nachdeme nun Josephus durch den P. Guardian dessen berichtet worden / entschlosse er sich alsogleich die Reise anzutretten (x) nam̃e einen Esel von einem weltlichen Priestern/seinem Verwandten / beurlaubte sich am 21. Octobris 1638. mit seinem über alles werth geschätztem Convent/in Begleitung deß F. Ludovici von Copertino, und gienge im Namen deß Herren den geraden Weeg auff Neapel zu; als er nun da anlangete/ name er seine Einkehr

(u) Abbas Rosimi, (x) Benadduci

im Convent S. Laurentij, sich dem Gehorsamb deß Oberen unterwerffend/ und sich in einer kleinen Zelln von der Gemeinschafft der Ordens-Brüder abgesöndert haltend; weilen jhme nun allda viel schwere mit Forcht- und Hertzens ängstigkeiten vermängte Versuchungen zugestossen/ als wendete er seine thränenfliessende Augen mit inbrünstigen Gebett/ seüfftzen und ächtzen zu Gott/und name nebst disem in solcher seiner Betrübnuß/seine absonderliche Zuflucht zu der Heiligen Catharina von Senis.

Da er auß bemeltem Convent S. Laurentij (y) zum Tribunal der heiligen Inquisition gegangen / hat sich alsogleich ein junger Geistlicher von schöner Gestalt (wie Josephus solches dem Isernier Bischoffen Herren Catalani erzehlet hat) jhme zugesellet/ und biß an das Hauß deß Tribunals mit unnachläßlichen Trost-Sprüchen und Versicherungen / er solte gutes Muths seyn / sich mit nichten förchten/ der Gebenedeyte Gott wurde seinem Diener in allem beystehen/ &c. erquicket: im Eingang deß Hauses aber und da Josephus sich nach demselben/in der Meinung weiter mit ihme zu sprechen/ umbgesehen/sich unvermerckter Dingens verlohren/ gestalten dann auch der Fr. Ludovicus alß er/wo dieser junge seine Geistliche so jhnen auß dem Convent das Geleit gegeben/ hinkommen seye? befraget worden/ zur Antwort gegeben: er habe keinen Geistlichen gesehen; auß welchem der Diener Gottes den Schluß machte/ diser sein Trostsprecher müsse der Glorreiche Heilige Antonius von Padua gewesen seyn.

Er erzehlte nachmals dem Herrn Benadduci, daß er zu dreyen verschiedenen malen allda über gewisse Fragstück examiniret (z) und jedesmal verzucket worden seye/den Innhalt jener jhme fürgetragenen Fragstücke hat er nicht geoffenbahret/und nur so viel vertrauet/er habe sich nur allein schuldig gegeben/ und sonsten keinen andern/ so hat er sich auch nicht herauß lassen wollen/ welcher gestalten man in bemelten seinen Verzuckungen/ von ihme die Prob/ so mittelst deß Feuers (wie es dessen zur selbigen Zeit zu Neapel wohnhaffte Landsleute berichtet haben) beschehen/genommen habe? Diß ist aber unstrittig und gewiß/daß die Richter und Befra-

ger

(y) D. Catalani. (z) Benadduci.

ger/dieses Manns Frömmigkeit und Unschuld handgreifflich erkennet haben/gestalten dann/ als dieser Proceſs nacher Rom verschicket / und von der Congregation deß heiligen Officij dem Herrn Cardinaln Ronca genant/einem Mann von grosser Wissenschafft / und eines zarten Gewissens/welcher sonsten ernsthafftig/anbey aber auch gerecht gewesen/(a) zur Durchgehung zugestellet worden; diser dem Cardinal Ludovisio, so unsern Josepho (wie unter weiter folgen wird) sonderlichen geneigt und zugethan war/in einem verträulichen Gespräch so viel gemeldet hat: wañ der Göttlichen Majestät jemalen gefallen wurde die Gottsförchtigkeit diſes Religiosens der Welt kundbar zu machen/wurde die Heilige Kirchen Gottes diſen Proceſs, schon vor einen Grundfest der Seelig-sprechung/ nemmen können.

Unter wärender vorgedachter Examinirung / wolten die Bambten der heiligen Inquisition, deſſen Tüchtigkeit untersuchen/ (b) legten ihme dahero auff/er solte/auß den jhme zustellenden Brevier etwas ablesen; als er nun solches auffgeschlagen / traffe er ungefehr auff die Lectionen vom Leben der heiligen Catharina von Senis/alwo diſe Wörter außgetrucket waren: **Catharina eine Jungfrau von Senis/auß** Benicaſſia, &c. Josephus aber hat die letztere nachgehends von der heiligẽ Congregation abgethane Wörter niemahlen gelesen/noch lesen können/sondern nur außgesprochẽ: **Catharina von Senis/auß frommen Eltern entsprossen/ꝛc.** Und obwoln er von denen Umbstehenden/ sich im lesen wohl in Acht zu nemen / und von neüem anzufangen widerholter anermahnet wurde/so hat er jedoch ein wie das ander mal gelesen / auch versichert / daß er kein anders allda außgedruckter wahrnemen thäte.

Nach vollzognem Examen wurde er den Convent S. Laurentij überlassen/ und alda durch etliche Monat unterhalten (c) und weil Josephus in selbiger Stadt/ wärender Fastnachtzeit einen im Schwung gehenden gantz liederlichen Wandl/und daß die Göttliche Majestät ohn allen scheü gröblich beleydiget wurde/wahrgenommen/ ist er in folgende Worte/ jedoch mit hefftiger ängstigkeit sei-

(a) Gard: Ludovisio. (b) Joannes Martelli. (c) Benadduci.

seines Hertzens (wie er es dem Herrn Joanni Martelli selber erzehlt hat) außgebrochen: **Weh dir Neapel!** welches auch der im Monat Julij 1647. darauff erfolgte Auffstand in der That erwiesen hat; in solcher Zeit wurde deß Josephi Gottsförchtigkeit je mehr und mehr bekandt/ jhme von dem dortigen Adel eine grosse Ehre/nebst vielen Besuchungen erzeiget/ja der damahlige Vice-König Herr Graff von Monterey, und dessen Gemahlin verlangte inständig den Diener Gottes so gar bey sich in ihrem Pallast zu haben/umb sich mit denselben besprechen/und seiner Meß in der Königlichen Capelln (d) in Beysein jhrer gantzen Hofffstatt/beywohnen zu können/allein der demüthige Josephus/von allen menschlichen Zuruff/und offentlicher Ehrerzeigung einen starcken Eckel tragend/wolte nicht darein willigen/ sondern machte sich viel lieber mit flüchtigem Fuß unvermerckter Dingen davon/ nachdem jhme von dem heiligen Officio, zum Generaln unsers Ordens P. Beradicelli mit dem ihme zu solchem Ende zugestellten Schreiben/abzureisen/ anbefohlen worden. Als nun die Patres deß bemelten Convents dessen Flucht wahrgenommen/schickten sie ihme alsogleich einige auff dem Fuß nach/von welchen er auch zu Aversa betretten und ersuchet worden/er möchte doch mit ihnen zuruck kehren/ sonsten dörffte der Herr Vice-König seines so unvermuthen Abzugs halber/auff den Orden ein Widerwillen werffen; Josephus kehrte mit diesen zuruck/enthielte sich aber deß folgenden Tages/weiß nicht auß was Ursachen/ von celebrirung der heiligen Meß/ gienge jedoch über eine kleine Zeit hinwiederumb unvermerckt darvon/ und langete endlichen dem obigen Befelch nach/obwoln mit vielen Beschwerlichkeiten in Rom an/allwo er dem P. Ministro Generali das jhme mitgegebene Schreiben behändiget/(e) aber an selben/ nicht ohne innerliche Betrübnuüß/ eine Veränderung der vorherigen Freündlichkeit wahrgenommen.

Als man Josepho nun hierauff eine Zelln angewiesen/ wurde er von dem Cardinaln Lanti/ als deß Ordens Protectorn besuchet/ auch durch dessen annembliche Ansprach/ und von sich gegebenen Anzeigungen eines sonderlich geneigten Willens/ in seiner vorigen Betrü-

(d) Abbas Rosimi. (e) Benadduci.

Betrübnuß zimlicher massen auffgerichtet; nachgehends ihme aber vom gemeltem P. Ministro Generali, daß er sich ein Closter / in welchem er von aller Gemeinschafft der Menschen abgesöndert leben könte/ außerwöhlen solte/ anbefohlen; man schluge jhm zwar das Closter zu Monte Rotundo vor/endlichen aber schickte Josephum ermelter Oberer in das heilige Convent nacher Assisi, mit Befelch/ daß er unterm Schutz deß P. M. Gabriëlis von Caravaggio, und P. M. Evchidij von Campo Antiquo alda leben solte.

Das dreyzehende Capitel.

Welcher gestalten P. Josephus nacher Assisi verschicket / und wie demselben kund gemacht wurde / daß er durch Göttliche Verhängnuß dahin verordnet worden seye.

NAchdeme der Minister Generalis, deß P. Josephi Abreiß vorgedachter massen beschlossen/ und angeordnet/ zoge diser am Tag deß Heiligen Evangelisten Marci/von Rom auß/ und langte den letzten selbigen Monats im Jahr 1639. zu Assisi an/ allwo jhme eine Zelln zu seiner Bewohnung eingeraumet worden/welche man sonsten denen zur gewöhnlichen Zeit aldahin kommenden Predigern einzuraumen pflegte/in welcher auch Josephus in so lang verblieben / biß der Minister Generalis auß den / vom Catholischen König ihme reichlich dargeschossenen Allmosen/ das alte Wohngebäu einreissen/ und ein neues auffzuführen anfangen lassen; nach welcher Zeit der P. Josephus eine andere Zelle an derselbigen Gegend deß Convents/ überkomen/ allwo etwelche Wohnungs-Gelegenheiten vor die/ihrer Andacht halber/ nacher Assisi ankommende Cardinäln und andere ansehnliche Gäste eingerichtet waren/ alleine dise mit deren andern geistlichen Wohnungen zusammen stossende Zelln ware ihme dahero nicht allerdings annemblich/ weilen er in selber seine gewöhnliche Geistliche übungen/ ohne von denen nechst daran wohnenden Geistlichen Gebrüdern gehört und

vermercket zu werden/nich wohl verrichten kunte; wannenhero sich Josephus eine andere in dem unteren Schlaff-Hauß/ab-und nächst an dem alten Capittel-Hauß gelegne/außgesucht/welche von demselben auch gegen zwölff Jahr lang/und/biß ich in dem alten Noviziat ein andere Gelegenheit mit einem darzu gewidmeten Oratorio für ihne und dessen Gesellen/auff deß damahligen Gubernators zu Perusio, Herrn Marci Gally zu sothanen Bau hergeschossene Unkosten/anrichten lassen/ bewohnet worden.

Dises Orth ware Josepho als Liebhabern eines einsamben und den Betrachtungen gewidmeten Lebens/umb so viel gelegner / alldieweilen er auch nebst den kleinen Capellerle noch darzu ein kleines Gärtlein zu seinem Gebrauch inngehabt/ in welchem er/ ohne von jemanden gesehen zu werden/ auff-und abgehen kunte; in diser also aufferbauter seiner Wohnung verbliebe er die übrige gantze Zeit/ biß der P. Inquisitor von Perusio alldahin kommen/ und ihne auff Befelch Ihro Päbstlichen Heiligkeit/Innocentij deß Zehendens/ seeligsten Andenckens/ nacher Petra Rubea (wovon an seinem Orth gehandelt wird) erhoben hat; durch die völlige Zeit seines Auffenthalts zu Assisi im heiligen Convent hat Josephus / anderstwo erzehlter massen/ sein einsambes Leben fortgesetzt; kein andere als Fasten-speisen/und meistentheils deß Tags nur einmal/ also gantz selten deß Abends/auch nur ein kleine Collation/ eingenoñen/ vom mit Wasser gemässigten Wein über ein halbes Seidl nie getrunncken/in der Kleidung aber sich/wie oben gedacht/gehalten.

Kurtz nach deß Josephi Dahinkunfft/wurde dem heiligen Convent (a) der obbemelte P. M. Antonius von S. Mauro, welcher alß Provincial dem Josepho die Durchwanderung seiner Provintz/aufferlegt hatte/vor einen Custos und Obern vorgesetzet / weilen diser nun sich in seinem Ambte/gegen unserm/alles mit Gedult und Demuth übertragenden Josephum/zimblicher massen hart erzeigete/ denselben auch in verschiednen Begebenheiten verächtlich hielte / und ein solches dem Ministro Generali zu Ohren kommen/als wurde von diesem/ er Josephus der Obsicht/und Schutzhaltung deß P. M. Bo-

(a) Abbas Rosimi.

M. Bonaventuræ von Copertino seines Landsmanns / als welcher damals dem Convent vorgestanden/übergeben.

Anfangs wie Josephus nacher Assisi anlangete/hat er in seinen äuserlichen Sinnen einen starcken Widerstand verspühret/und wurde benebst von einer Melancholey/ von welcher er vorhero nie etwas gewust hatte/ überfallen/zu deme kunte er ihme seinen so lieb und werth gehaltenen Convent unser lieben Frauen von Grotella/ nicht allerdings wohl auß dem Sinn schlagen; fienge dahero an/ seinen Leib mit offtmahligen disciplinìren zu züchtigen/ mit allem Eyffer Gott anzuruffen/ und verschiedene Bußwercke außzuüben/ damit er von Gott die Gnad erlangen kunte/in ermeltes sein Closter hinwiederumben zuruck kehren zu dörffen/und solches nicht nur allein auß der Ursachen/daß er allda unter der allgemeinen geistlichen Observanz gelebet/oder in selbigen Orth von Gott/und dessen Allerheiligster Gebährerin vieler Wohlthaten und Gnaden gewürdiget worden (b) sondern auch hierumben / weilen erwehntes Closter zwischen einigen Feldern gelegen / er also die Gelegenheit gehabt/ sich im außgehen mit schöpffung einer gesunden Lufft/zu erquicken/ dessen er im heiligen Convent beraubt ware.

Unter wärenden solchen Gedancken/ vernahme Josephus folgende innerliche Einsprechung: **Was verlangest du? was suchest du? bin ich nicht eben also in diesem Orth / gleich ich in dorthigen gewesen bin?** Uber welches er hinwiederumb auffgerichtet wurde/obwoln er in den ersten zweyen Jahren einen schlechten Eyffer verspührte/ weder den sonstigen Trost / auß seinen Betrachtungen/ lesung der geistlichen Bücher/ geistlichen Unterredungen/ und Celebrirung der heiligen Messen/ ziehen thäte/allermassen denen Dienern Gottes/wann sie einen ihrer Andacht und Ubungen bequemen Orth mit einen andern abwechßlen müssen / ein solches gemeiniglich in so lang begegnen thut / biß ihre Gemüther durch die Gnad deß Heiligen Geistes hinwiederumb erleüchtet / und ihre in etwas erkalte Hertzen/durch das Feuer der Göttlichen Liebe vom neuen angeflammet werden.

(b) Abbas Rosimi.

Nachdeme unserm Josepho das jenige / so die Göttliche Fürsichtigkeit über dessen Stand beschlossen gehabt / unter einer Unfählbarkeit kund gemacht worden/ sagte er: Daß so hefftige Verlangen in sein Vatterland zuruck zu kehren / seye dahero entsprungen/ weilen vor ihme damals der nunmehro kund gemachte Willen Gottes verborgen lage/ vorjetzo aber verlangete er nicht nur alleine weiter nicht in sein Vatterland zuruck zu kehren/ sondern es fielen jhm auch in dessen Uberlegung allerhand Zweiffelhafftigkeiten bey/ ob er nemblich an jenem Orth/ nach welchem sein eyffriges Verlangen gestanden/ auch also/ wie an dem Orth seines dermaligen Auffenthalts/ wurde leben können? alß allwo er alles Vergnügen/ ohne allen Abgang in geist- und weltlichen sachen/ verspühren thäte/ ruffte demnach Gott inständig an/ derselbe wolte geruhen zuverschaffen/ daß dise Bequemlichkeit/ mit welcher er seinen Diener versorget hat/ jhme zu seiner Seeln Seeligkeit angedeyen möchte.

Das vierzehende Capitel.

Wie beständig Josephus in der Tugend deß Heiligen Glaubens / und dessen Geheimbnussen gewesen? und wie er sein Blut zu dessen Behaubtung/ zu vergiessen/ gantz inbrünnstig verlanget habe?

AUff eine so ungemeine Weiß ware die Crafft der Tugend deß Glaubens / in das Hertz (a) unsers Josephi eingeprä-get/ daß er ausser allen Zweiffel beständig darfür gehalten/ alles guttes / welches der güttigste Gott jemalen seiner glaubigen Creatur mittheilen kunte/ nemme von disem Grundfest deß Heyls/ und Wurtzl der verdienstbahren Wercken/ ihren Ursprung; und der Genuß Göttlicher Gnaden/ stunde nur bey den jenigen/ welche mit diser Tugend versehen wären/ keines wegs aber bey denen/ welche hieran einen Abgang hätten; und auß diser alleinigen Ursach ware Josephus dem öffters bemeltem Herrn Abbten Rosimi also genaigt/ als welcher nicht nur allein ein Gottsförchtiger fromer Geistlicher

(a) Abbas Rosimi.

licher/ sondern auch absonderlich in der Tugend deß Glaubens also fest gefusset gewesen / daß ihne Josephus den Evangelischen Haubtmann zu nennen pflegte; Eben diser Abbt hat selber bekennet/ er habe mittelst diser Tugend zum öfftern die Frucht deß Gebetts dises Diener Gottes genossen / und dises seye die wahre Manier und Arth/ das jenige von Gott zu erlangen/ was wir zu unserer Seele und Leibes Heyl / oder auch zu abwendung aller Widerwärtigkeiten und Teufflischer Nachstellungen zu erbitten gedencken.

Solchemnach ware Josephus/ umb die Wahrheit deß Heiligen Catholischen Glaubens zu behaubten unaußsprechlich begierig die Marter-Cron zu erwerben / liesse auch nicht nach die Göttliche Barmhertzigkeit umb sothane Gnad anzuflehen/ allein es wurde ihm in wärendem Gebett die Frag: **Ob er die Marter-Cron durch das Eisen / oder ohne dessen verlangte?** eingesprochen/ und weilen er dessen wahren Verstand nicht begreiffen könen/ folgende Erleütterung beygefüget/ nemblichen: **Das Marterthumb so mittelst** (b) **des Eisens erreichet wird / bestunde in deme/ daß die Entseelung deß Cörpers/ auff einen einzigen Augenblick erfolgen thäte / hergegen seye** (c) **die Marter-Cron ohne Eisen/ also beschaffen/ daß man den Tod deß aignen Willens wohl tausend mal empfinden müste.** Eben diß sein Verlangen widerhollete Josephus am Fest deß Seraphischen Doctoris St. Bonaventura unter wärendem Meßlesen/ allwo er in Betrachtung seiner aignen Schwachheit/ ihme die Marter und Plagen deren Heiligen Martyrer fürgestellet/ und sich selber Gott mit dem Wunsch ein gleichmäßiges umb dessen Liebe/ und deß heiligen Catholischen Glaubens willen/ außstehen zu könen/ auffgeopffert hat.

Ja er hielte diese Tugend in seinem Hertzen also hoch/ daß er/ wann/ und dann/ unter der Verkostung Göttlichen Trostes/ seinen Herren also anreden thäte: **Wann mir die Wahl frey gelassen wurde/ entweder dern Göttlichen Vertröstungen ohne Unter-**

(b) Abbas Rosimi. (c) Benadduci.

laß theilhafftig zu seyn/ oder aber mit dern/und der glückseeligen Anschauung Gottes ausschliessung/ immerfort der Betrachtung der Geheimbnussen deß heiligen Glaubens abzuwarten; so wäre meines Orths nicht entgegen/ mich der Lustbarkeiten deß Himmlischen Paradeyses zu verzeihen/und diejenige vor mich zu behalten/ welche ich auß der Tugend deß heiligen Glaubens schöpffen thue. Alldieweilen Josephus aber gar wohl wuste / daß die Erlangung der Marter-Cron nicht von dem Willen deß Menschens/ sondern deß beruffenden Gottes/und dessen alleinigen Beystande abhangen thäte / als hat er sich mit dem Exempel deß Seraphischen Vatters Francisci/welcher ein inbrünstiges Verlangen hierzu getragen/ aber gleichwoln diseGnad nicht erlangen können/getröstet/und bey sich den Schluß gemacht/ daß das Leyden umb der Göttlichen Liebe/ oder deß heiligen Glaubens willen / ein sonderbahre / und etwelchen wenigen verliehene Gnad seye.

Einsmals hörte Josephus zu Auximo einen Discurs von den jenigen Ordens-Personen/welche wegen Außbreitung deß heiligen Glaubens/unter die unglaubige Völcker geschickt werden/und liesse sich alsogleich herauß/wie daß er ein hefftiges Verlangen truge sein Blut vor den heiligen Glauben zu vergiessen/und in solche Länder/nicht zwar in der qualität eines Predigers/als wozu er sich untauglich erachtete/sondern als ein Reißgespann (d) eines dahin abgeschickten Paters zu gehen / weilen er wenigstens/ wann diser die Geheimnussen deß Glaubens denen Leüten vortragen / und hierüber umb Christi willen zum Todt verdammet wurde; mit ihme auch zugleich sein Leben auffopffern kunte; und in dieser Hochachtung der Tugend deß heiligen Glaubens hat Josephus biß an sein gottseeliges End fest und beständig verharret / auch bey zugenommener Unpäßlichkeit / öffters umb die Vorlesung der Glaubens-Bekantnuß / welche von einigem Gottsförchtigen Menschen vor ihren Todt beschehen ware/in Demuth angehalten/alle ihme solcher gestal-

(d) P. Bernardus de Auximo.

gestalten vorgelesene Wörter andächtig und vollständig nachgesprochen / und in sein Hertz tieff eingepräget.

Diese seine heilige Gedancken wolte Josephus auch gern in die Hertzen seiner neben-Menschen einpflantzen / und wurde ihme die abgängige Wohlredenheit durch seinen / zur beförderung der Ehre Gottes und außbreitung deß heiligen Glaubens getragenen Eyffer mit sonderbahren Nutzen deren seine anmüthige und heylsambe Lehrstück anhörender Personen / ersetzet; wie solches sich auch an einem in dessen Vatterland von jhme zum Liecht deß wahren Glaubens gebrachten Türcken, so unter einem / allda sambt seiner Mannschafft einquartirten Spanischen Haubtmann (e) gefangen gehalten / und (f) nach öffters angehörten Gespräch deß Josephi / auß einem grimmigen Löwen / in ein demüthiges Schaaf verwandelt / und in der Tauff mit dem Nahmen Joannes betheilet worden / in der That erwiesen hat. Diser bekehrte Türck / so vorhero auch durch blosse benennung eines Christens gantz rasend gewesen / hat nach abgeschworner Glaubens-Bekandnuß sich eines gantz Christlichen Wandels beflissen / und seine vorherige Fähler mit sonderlichen Bußwercken außgeglichen / hätte auch noch einen andern Türcken / welcher gleichfalls dem heiligen Meß-Opffer Josephi öffters beywohnete / und dessen heylsambe Lehr willig annahme / in der Bekehrung durch den Eyffer deß Diener Gottes nach sich gezogen / wann derselbe nicht / seiner guten Zunaigung zuwider / unvermuthet mit dem Kriegs-Volck von dorten hätte abziehen müssen.

So kan auch die oben erzehlte Bekehrung deß Herrn Joannis Friderici Hertzogens von Braunschweig-Lüneburg / so der drittgebohrne seines Fürstlichen Hauses gewesen / gar füglich anhero widerholet werden; als über welche der Diener Gottes von dem leidigen Teuffel mit unaussprechlichen Anfecht- und Nachstellungē geplaget worden / auch ehender zur Ruhe nicht gelangen können / biß er ein Crucifix mit gebogenen Knien / und vorhergehender Küssung dessen allerheiligster Füsse / folgender gestalten angeredet: **HErr / dises ist dein Werck / unter disem suche und verlange ich kein**

(e) Abbas Rosimi. (f) Benadduci.

kein anders/ als deine Glori und Ehr / spreche mir ein mein GOtt/ und mache das jenige/so deiner Göttlichen Majestät gefällig ist. Warauff er auff ein seltzame Weiß getröstet und auffgemuntert wurde.

Und ist dises merckwürdig/daß der Diener Gottes einmal/als dessen heiliger Meß gemelter Hertzog beywohnete (g) die heilige Hostie weder zur Wandlung mit seinen Fingern erhalten/ noch hernacher entzwey brechen können/ biß er auff seine Knie niederfallend seinen Gott mit weinenden Augen umb die/hierdurch auch erhaltne Gnad seine Meß vollenden zu können/ angeflehet/ dann er hatte im Gebrauch/deß neübekehrten Hertzogens Seele alle Tage ohnaussetzlichen/Gott zu empfehlen/und ihme die Beständigkeit im heiligen Glauben außzubitten; Nach verstreichung einer Jahrs-Frist/kame ermelter Hertzog das anderte mal/und zwar nebst zweyẽ seinen Uncatholischen Herren Gebrüderen nacher Assisi, und Josephus wurde in dessen blosser Ansehung also gleich verzucket: bezeugte aber nach solcher Verzuckung/ über dessen Beständigkeit im Glauben/ ein sonderliche Freud; mit vermelden/seine Gemüths-Meinung seye gewesen/mit denen anderen beeden auch zu arbeiten/ und sie denen Gliedmassen der Kirchen Gottes beyzugesellen/ wañ jhme nicht einige Verhinderungen hiervon abgehalten hätten; dañ er verspührte zwar bey einem unter ihnen eine grosse Zuneigung zum Catholischen Glauben/nachdeme es aber die Gelegenheit und Zeit nicht leiden wollen/ als ist deß Diener Gottes Verlangen unerfüllet geblieben; bey ihrem Abzug aber hat der drittgebohrne/ welchen er vor einem Jahr Christo gezeüget hatte/ mit folgenden Worten sich beurlaubet: (h) **Ach wie hoch bin ich dem gebenedeyten GOtt/und dir mein** Pater! **verbunden.** Ein anders mal entfiele ihme/unter wärender heiligen Meß/ welcher ein Polnischer Fürst mit seinen Bedienten beywohnete/die heilige Hostie auß den Händen; als er nun nach solchem wahrgenommen/daß unter jetztgedachten Bedienten ein Ketzer gewesen wäre/hat er Krafft seiner fürgebrachten Beweißthümber/denselben dahin vermocht/daß er in

(g) Abbas Rosimi. Benadduci. (h) P. Bernardus de Auximo.

er in Erkantnuß seines Ketzerischen Irthumbs/das Liecht deß wahren allein seeligmachenden Catholischen Glaubens / mit eyfferiger Liebe/ angenommen : Mit einem Wort/ das einige / was Josephus wünschete / ware den wahren Glauben / in aller Menschen Hertzen einpflantzen zukönnen / und alle in solchen Glauben zubestärcken; Wannenhero er auch die Grösse/und Abgängigkeit deß Glaubens/ unter der Gleichnuß / eines grossen und kleinen Baums / fürzustellen pflegte/ sagend : Wann ein grosser Baum schon beschnitten/ und gestutzt wurde / so behielte er doch gemeiniglich die Wurtzl / und entspriesseten von solcher neue Zweygen ; wann ein kleiner Baum herentgegen abgeschnitten würde / wäre keine Hoffnung zur Hervorspriessung anderer Zweygen übrig ; also (sprache er) begibt sichs mit denen jenigen/welche einen starcken Glauben haben / dann diser liesse sich auß ihren Hertzen/weder durch Widerwärtigkeiten/noch tägliche Regungen der Forcht deß Todes/außrotten/ welche aber eines kleinen Glaubens wären/wurden desselben/auch durch eine eintzige Widerwärtigkeit mit leichten entsetzet.

Mit einer nicht geringen Zuneygung und Andacht / ware Josephus (ss) denen geistlichen Kirchen-Cæremonien beygethan/und embsig dahin bedacht / daß die GOttes-Häusser / mit gebührender Abwartung / und Ehrerbietung beobachtet wurden / wie er dann solches zum öfftern/ auch mit einer Verzuckung / seinen Oberen eingebunden / und dessen anermahnet hat / sprechende: GOtt habe denen Ordens-Personen/ die Kirchen zu dem Ende auffführen lassen/ auff daß sie solche / anderster nicht/ als einen Weinberg pflegen und abwarten solten/durch Außrottung der Dörner /das ist der Unsauberkeit/ als welche weder denen Göttlichen / noch Menschlichen Augen frommer Seelen/gefällig wäre; durch Abthuung der unfruchtbaren Weinreben / das ist / deren in denen übel-bestellten GOttes-Häussern / in Schwung-gehender Mißgebräuche; durch Beyseitschaffung der Steine / und was sonsten der Fruchtbarkeit im Weege stehet/ das ist : daß man durch Gottsförchtige / und dem Werck gewachsene Priestere/die jenige/ in denen Sünden erhartete und steinerne Hertzen/so wohl mittelst geistlicher Anermahnungen/als auch

(ss) Abbas Rosimi.

der Administrirung deß Sacraments der Buß / erweichen / und zur wahren Bußwürckung anleiten / und / daß alles das jenige / so die Ordens-Personen in der Kirchen GOttes vorhaben / mit Bescheydenheit / und Ehrerbietigkeit / nach Erforderung eines so hohen Orths / zur Aufferbauung der Glaubigen / und nicht also / daß sie (wie öffters beschihet) ob denen verwirzten Gemüthern ihrer Seelsorgern / eine Gelegenheit zum Aergernuß überkommen mögen / bewürcket und verrichtet werden solle; auff solche weise / ware deß Diener Gottes Wunsch und Verlangen / daß die Kirchen nach den Gleichnuß eines Weingartens solten gehalten / und wohl beobachtet werden / daß sie Häusser Gottes wären.

Diser Eyffer Josephi / wird mit folgender Begebenheit bestättiget: Als in Anno 1646. am Tag deß heiligen Blutzeugens Petri / so eben der Palm-Sonntag ware / der Vicarius vom heiligen Officio, nebst allen Bedienten dises Tribunals (tt) nach verrichteter Communion / mit denen Palm-Zweygen Procession-weisse / auch gegen deß Josephi Zellen giengen / und diser ihnen in den alten Capitul-Hauß / eben von seiner Meß zuruck kehrend / entgegen koumen / fiele er in deren Ersehung / alsogleich auff seine Knye / und nach außgesprochenen Worten: O heiligstes Officium! in eine Verzuckung; es wolte aber der Diener Gottes / durch dise Wort andeuten / wie hoch er die heilige Gewohnheiten und Cæremonien der Kirchen hielte / als welche derselbe anderst nicht beobachten thäte / als wann sie von den heiligen Geist selber / also würcklichen wären vorgeschriben worden.

Es befragte eine gewisse Geistliche Person / welche denen Betrachtungē sehr ergeben ware / (uu) nichts destoweniger aber / gleichwolen einen Theil der fruh-morgigen Zeit / zu den innerlichen- oder Gemüths-Gebett anzuwenden pflegte / einsmals unter währenden Gespräche / den Diener GOttes / ob sie nicht von den / mit heller Stimm verrichtenden Gebettern / etliche unterlassen solte / umb einige Zeit vor den Abend zu bedeuteten innerlichen Gebett zu gewinnen? hierauff gabe Josephus derselben in Antwort: Pflegest du nicht auch das Matutinum, deß Abends abzubetten? Lieber sage

mir

(tt) D. Gratianus Benigni. (uu) Abbas Rosimi.

mir / kan auch wol ein besserers / und kräfftigeres Gebett erfunden werden / als das jenige ist / welches die heilige Kirchen Gottes einsetzet und anordnet? du kanst eben bey abendlicher Bettung deß Breviers, das jenige in deinem Gemüth dir vorstellen / was du mit den Mund betten thust / also unter währender Außsprechung desselben / deine Betrachtung anstellen / und mittelst dises zur Liebe GOttes angeflammet werden: Wann du also mit heller Stim̃e betten wirst / so betrachte das jenige / so der Königliche Psalmist außgesprochen und außgedrucket hat / und du wirst befinden / daß der Prophet bald seinen GOTT gelobet / bald denselben Danck gesaget / bald umb Beystand angeflehet / bald sich gedemüthiget / und endlichen sein Vertrauen auff ihm gesetzet hat; dises alles / kan einen exemplarischen Psalm-Singer / zu guten angedeyen: so wirst du auch über die Psalmen selber noch andere merckwürdige Sachen / gleichsamb eine zu deinen Genuß / mit verschiedenen Speisen wolbesetzte Taffel antreffen; ja was noch mehr ist / so hat / dise Manier / welche die Kirchen in dem Brevier vorschreiben und halten thut / von GOtt selber seinen Ursprung / als welcher eine solche Form zu betten / und seine Göttliche Majestät zu versöhnen / seinen Glaubigen mitgegeben / dahero auch solches / eine umb so viel grössere Würckung nach sich ziehen thut / wann man dises alles dem allmächtigen GOtt / im Nahmen seiner heiligen Kirchen / auffopffern thut; Allhier hat solchem nach / ein sterblicher Mensch / was er so wol mit dem Mund / als Hertzen verkosten kan; Ein gleichmässiges / eygnete der Diener Gottes / dem heiligen Meß-Opffer / dessen Ordnung und Cæremonien auch zu / mit den Schluß: der jenige Priester / seye gantz seelig / welcher unterm Celebriren / seine erforderliche Auffmercksambkeit also mässiget / daß mit deme / was er mit dem Mund außspricht / die Andacht im Hertzen übereinstimmen thut.

Als er einmal von denen Kirchen-Cæremonien (xx) deß Aschen-Mittwochens zu Rede kommen / gab er folgende Gleichnuß: gleich eine Mutter / so ihr Kind von der Brust entwehnen wil / auff dieselbe Aschen / und andere bittere Sachen zu streuen pfleget / also thäte auch die heilige Mutter / die Kirchen Gottes / mit ihren Christglaubigen

(xx) Abbas Rosimi.

bigen Kindern verfahren / denenselben Aschen auff ihre Häupter / als den Sitz der Gedancken desthalben anstreuen: auff daß ihr Gemüth und Hertz / allgemählich von den jenigen eytlen Einbildungen und bösen Gedancken abgewehnet werde / welche in ihnen / die Fastnacht-Zeit über / von der Begierlichkeit / als einer Mutter alles Ubels gezeyget und vermehret worden.

Wir haben bereits weitläufftig erzehlet / was für eine Ehrerbietigkeit / der Diener Gottes / gegen der Geistlichen Obrigkeit / insonderheit aber / gegen Ihre Päbstliche Heiligkeit / in welcher / als in einen Statthaltern Christi / er die Person seines Erlösers selber erkennen thäte / getragen habe ; weilen er nun gar inbrünstig etwas zu haben verlangte / was von dero Händen berührt worden ; als bate er den ihme sehr geneygten Herrn Cardinaln Ludovisio, umb einen Päbstlichen Pfenning / wie im ersten Regierungs-Jahr (eines jeden Römischen Pabstens / auff der einen Seithen zwar / mit Außdruckung / deß vom Pabsten Innocentio X. verneuerten Capitolii, mit der Uberschrifft: **Er bauet auff / und bewahret es** ; auff der andern Seithen aber / mit dem Contrafait der Päbstlichen Heiligkeit gepräget werden / (yy) und diser Pfenning / ware ihm umb so viel mehr angenehm / weilen er von ermelten Cardinaln versichert worden / solchen auß den Händen deß Pabstens empfangen zu haben ; sagte also Josephus: ich habe schon eine lange Zeit etwas auß Ihrer Päbstlichen Heiligkeit Händen zu überkommen / gewünschet / und wäre mir schon / nur ein kleines von derselben angerührtes stückl Papier gnug gewesen: nun aber habe ich einen Pfenning bekommen / welcher mir / nicht nur allein / wegen dero darauff geprägten Bildnuß höchstangenehm / sondern dahero hoch zu schätzen / weilen es ein von derselben herrührendes Geschenck ist ; auß welchen des Diener Gottes / gegen den Apostolischen Stuhl tragende Großachtung / klar erhellet.

So kan auch nicht wol beschriben werden / mit was für Schmertzen und Mitleyden / Josephus die Zeitungen damals angehöret hat / als im Jahr 1662. der Allerchristlichste König / sich zu einen offentlichen Krieg / wider den Kirchen-Staat rüstete / dahero ruffete

Josephus

(yy) Abbas Rosimi.

Josephus den Allerhöchsten/ umb die Erhaltung seiner Päbstlichen Heiligkeit / und umb derselben zu Beschützung seiner heiligen Kirchen / mit seinen Göttlichen Beystand zu Hilffe zu kommen/ ohne unterlaß an: Wañ er aber Gelegenheit hatte / von deß Römischen Pabstens hoch-erleuchteten Verstand / Macht und Embsigkeit zu sprechen / pflegte er dieses anzurucken: Der heilige Petrus / trüge auff seinen Haubt eine Mützen / von vier Hörnern/ wann er nun den Kopff trähen/ und mit einen von disen/ an ein- oder den andern Orth anstossen thäte / wurde dardurch alle Stärcke der Menschlichen Macht zernichtet:

Zu besserer Außfündigmachung seiner/ebenfals gegen den Cardinälen und andern Geistlichen Vorstehern tragender Zuneygung/ wollen mir noch dises anhero beyfügen: Wann einige von disen/ auß seiner Zellen abgetretten / pflegte Josephus sich alsobalden auff die Erden niderzuwerffen / und die jenige Stelle / wo sie gestanden / zum Zeichen seiner Ehrerbietigkeit/ mit wiederholeten Küssen zu verehren/ der Meynung/ daß ein jeglicher Christen-Mensch / ein solches zu thun verbunden/ und an den jenigen nichts gutes seye/ welcher da die jenige / uns von JEsu Christo / zu unserer Anleit- und Bewahrung/ sichtbarlich vorgestellte Häubter gering halten thut.

Als er einmal mit dem Abbten Rolimi, von etwelchen Fürsten und Potentaten der Welt / daß sie nemblichen / alsdann den Zorn Gottes durch Erbau- und Anrichtung neuer Gottes-Häuser/ Capellen und Spittäler / ꝛc. außzusöhnen bemühet wären / wann sie durch die Nachstellung ihrer Feinde / in die Enge getriben und eingeschräncket wurden/ zu rede komen/ gabe er seine hierüber schöpffende Gemüths-Meynung also zu vernehmen: Das beste/ und GOttgefälligste Werck/ welches dergleichen Fürsten verrichten kunten/ wäre in der Warheit dieses/ wañ sie nemblich den Apostolischen Stuhl sich niemalen widersetzē/ sondern denselben vielmehr mit gebührender Demuth beystehen thäten; dann also und solcher Gestalten / hätten sie von dem Allerhöchsten / in allen ihren Thun / und Lassen einen glücklichen und erwünschten Außschlag zu gewarten.

Das funffzehende Capitel.

Wie süß und annehmlich Josepho / all die jenige Mühe und Arbeit gefallen / welche er unter der Hoffnung / daß seiner Seiths / embsig und allein angezihlte ewige Leben zu erlangen / verrichten thäte.

ES ist zwar nicht ohne / daß Josephus sich offentlichen dahin verwahret habe / (zz) er thäte seinen GOtt / weder auß einem Verlangen / das Himlische Vatterland zu bewohnen / noch auß der Forcht in die Hölle verstossen zu werden / sondern eintzig und allein darumben / inbrünstiglich lieben / weilen derselbe einer unendlichen Liebe / und unauffhörlicher Bedienung würdig wäre: mit allen deme aber / ware er (wohlwissend / daß die Menschliche Hertzen alle dorthin / allwo die ewige Freude zu befinden / gerichtet und eingesencket werden solten) mit einem solchen Verlangen zum ewigen Leben angeflammet / daß die Augen seines Hertzens / alleine auff die himlische Dinge gewendet / und alle seine Gedancken / zur alleinigen Vergesellschafftung mit denen Engeln / und Burgern deß Himmlischen Paradeyses gerichtet waren: Wannenhero er dann auch im Gebrauch gehabt / bey also andringender Begierde deß ewigen Lebens / ein gewisses / von ihm selber auffgesetztes Liedlein zu singen / mittelst welchen er die Zuneygung seines Hertzens / und / mit was für einer Inbrünstigkeit er auffgelöset / und mit Christo zu seyn / verlangen thäte / zu erkennen zu geben / beflissen ware / und sintemalen sich dessen Gemüth auch mit deme / wann er solches alleine gesungen / nicht begnügete / als gabe er solches dem öffters-ermelten Herrn Abbten / zum außwendig lernen / und wurde dessen Anmüthigkeit / umb so viel mehr in Betrachtung der immerwährenden Glückseeligkeit hierdurch vermehret / wann sie zusammen solches absingen thäten.

Diser also mit ihm zusamen-stimmender frommen Seele / hat der Diener GOttes geoffenbaret / er habe mit verabfassung erwehnten Gesanges / zwey biß drey Tag zugebracht / worauß unschwär abzunehmen /

(zz) Abbas Rosimi.

nehmen / wie hoch das Verlangen zum Himmlischen Vatterland in disen Diener Gottes gebrennet habe: umb dessen willen / ware ihme alle Arbeit süß / das Fasten leicht / die Bußwercke annehmlich / und alle Strengigkeit seines Lebens erträglich / (*) denn er wuste gantz wol / und hielte dafür / daß das Leyden dieser Zeit / nichts gemäß sey / der künfftigen Herzligkeit / welche in uns soll offenbahret werden / und er stäts in seinen Gedancken führete / embsig verlangete / ja ein Mittel-Punct alles seines Wunsch und Verlangens ware.

Einsmals hat ermelter Abbt / Josephum in seiner Zellen sehr betrübt angetroffen / und dises / wegen der ihme / unter den heiligen Meß-Opffer zugestossener Verzuckung; als sie nun ihrer Gewohnheit nach / die Litaney der Allerheiligsten Muttes GOttes außgebettet hatten / sagte Josephus: Herz Archangele, wann wird uns vergönnet seyn / ins Paradeyß einzugehen / O wie süß und lustbarlich ist das Bewohnen deß himmlischen Vatterlands: Nach dessen / und als ihre beede Hertzen vor Begierde zum ewigen Leben erbrandten / fiengen sie / auff Veranleitung deß Josephi / ein gewisses von folgenden Vers: **Ach JEsu mein höchstes Guth / wann werd ich dich recht anschauen?** anfangendes Lied / an zu singen / und wiederholeten solches zu Ehren der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit / drey mal mit empor gegen den Himmel erhobenen Augen.

Es hatte Josephus den Tod / dem Paulo Santinelli, Arztten zu Perusio / wie an seinem Orth weitläufftig solle erzehlet werden / vorgesaget / damit aber diser / auß Ankündigung einer solchen traurigen Zeitung / auch einen Trost unter einem schöpffen kunte / hat Josephus vermeinet / denselben keinen bessern Trost / als mittelst Andeutung deß Abtritts / in das ewige Vatterland / ertheilen zu können / und dahero den Sterbenden also zugesprochen: **Gott wil haben / daß du im Himmel kommen solt / im Himmel! Ach wie voll der Lustbarkeiten / ist das Himmlische Paradeiß!**

Als er einmal in seinem Gärtlein / etlich annehmlich-singende Vögelein / gegen ihme anzunähern / wahrgenommen / fienge er an / die

(*) Abbas Rosimi.

die Wercke deß Allerhöchstens zu betrachten/mit den Augen deß Gemüths verschiedene Geschöpffe/ als den Himmels-Craiß/die Erde/ Berg/ Felder / Gestirn / ꝛc. anschauend; als er ihme nun aber/welcher Gestalten dises alles der Allmächtige Gott / in einem Augenblick erschaffen/ und wie Gott selber/ nemblichen / das eingefleischte Wort/ in dem Hochwürdigsten Sacrament deß Altars/seine höchste Gütigkeit bezeygen/ sich auch so gar / zur Bewohnung der Seele seiner Creatur erniedrigen thäte/fürstellete/ wurde er verzucket/(*) und in solcher Verzuckung / die Himmlische Dinge anzuschauen gewürdiget/ wie er dann auch hierauff in dern Erinnerung/alles irꝛdisches verachtet/ und von seinem Gott durch unzehlbahre Seufftzer eintzig und allein die Entseelung seines Cörpers / und die Geniessung der ewigen Gütter verlanget hat. Ja das ewige Leben/ ware ein Endzweck aller seiner Gedancken / und ein an sich ziehender Magnet stein seiner Gemüths-Regungen.

Wann und dann liese Josephus / sich mit einen mehr / als sonsten auffermunterten Gemüth / mit Lieb-und gegen GOtt tragenden Vertrauens-vollen Reden hören/und gabe mit solchen so viel zu vernehmen; wie daß er / durchauß einen Eckel trüge / in der Höllen und unter denen Verdambten zu seyn/ und dieses auß der alleinigen Ursache / weilen GOtt alldorten nicht gepriesen wurde; und demnach/ihme wissend wäre/ daß GOtt nicht nur im Himmel/ sondern auch / im Fegfeuer gelobet wurde; solchem nach / wäre seine Hoffnung auff die Göttliche Barmhertzigkeit vest begründet / daß ihme von diesen beeden/ein und der anderte Orth würde zu theil werden.

Als eine Geistliche Ordens-Person/hielte er sich vor todt auff der Welt/und pflegte zu sagen/das jenige/auß welchem man abnehmen kunte/ daß ein Leben in ihm wäre/ seye nichts anders/ als die alleinige starcke Hoffnung/ die Belohnung deß ewigen Lebens/ durch die Güttigkeit GOttes/zu überkommen/ (**) dieses hinzusetzende: Es bedunckte ihm/ er sey also beschaffen/wie ein/von den Wöllen deß Meers umbgetriebener-und endlichen mittelst Erreichung einer Stein-Klippen/der Gefahr entrunnener Mensch/ welchen da/ keine andere Hoffnung/als zu der Göttlichen Hülffe übrig ist: Schlüßlichen/

(*) Abbas Rosimi. (**) M. Bernardus de Auximo.

lichen/hat auß allen Thun und Lassen/ sein gröstes Vertrauen zu Gott/hervorgeleüchtet/üd ist auß allen seinen von Tag zu Tag vorgenommenen/so wohl innerlich vollzogenen/alß äußerlich zu erkennen gegebenen Ubungen/ biß an sein Ende ein anders nicht/ als sein höchstes Verlangen und Vertrauen/ zur Eroberung der Seeligkeit/abzumercken gewesen.

Das sechszehende Capitel.

Welcher gestalten die/bey Josepho, tieffest eingewurtzelte Tugend der Hoffnung/denselben dahin verleitet hat/daß er all sein Vertrauen zu Gott gesetzet/und erkeñet hat/daß von Gott allein/alles guttes jhren Ursprung nehme/und jhme in seinen so Geist- als zeitlichen Bedürfftigkeiten/mittelst Göttlicher Vorsichtigkeit beygesprungen würde.

GLeich wie die Hoffnung zu Gott/ bey dem Diener Gottes gantz tieff eingewurtzelt ware (*) als wurde durch selbige/in dessen Hertzen auch/ein grosses Vertrauen zu Gott eingepflantzet/und Josephus dahin verleitet/ daß er sich in allen und jeden/auff die alleinige Göttliche Vorsichtigkeit geleget hat; als durch welche ihme dann auch/umb/zwischen seinen Schöpffer und jhme/ eine unaufflößliche Vereinbahrung anzustifften/ der rechte Weeg und Manier/ sich von aller Gesell- und Gemeinschafft der Menschen/ja so gar seiner Ordens-Brüdern/ abzusöndern gezeüget/und bey denen letztern so viel gewürcket worden/daß sie die Zellen des Josephi/nicht ihren Belieben nach/sondern nur allein jhrer geistlichen Aufnahm/und Bedürfftigkeit halber/ betretten thäten.

Uber dises hielte Josephus eines Tags/ein gar nachdenckliche Exhortation, in selbter dieses lebhafft fürstellend/ wann der grundgüttige Gott seine getreüe Diener von aller menschlichen Liebe absöndern wolte/ so pflege Er ihnen die Schwachheit und Unbestän-

(*) Abbas Rosimi.

digkeit der Menschen / und wie wenig man sich/ in wichtigern Sachen/ auf dieselbe zu verlassen habe/gleichsamb handgreifflich zu erkennen zu geben / und dieselbe durch dessen Erkandtnuß in den/gegen jhm/setzenden Vertrauen/ zubefestigen / indem er seine Diener so mit zeit- als geistlichen Nothdürfftigkeiten reichlich zu versorgen pflegte; es seye zwar nicht ohne/ daß die menschliche Arglistigkeit auch allen Vorschub verspreche/ alleine es fähle hernacher zum öfftern an der Würcklichkeit/und zwar dergestalt/daß man sich gegen einiger Creatur gar nicht/wohl aber gegen den Schöpffer/zu bedancken/Ursach habe; weiter setzte der Diener Gottes hinzu: auch diejenige Personen/ welche durch göttliche Freygebigkeit/ mit einigen Ambt/ oder Ehren-Staffel begnadet werden/thäten in ihren Wercken kein anders/als was recht und billich ist/und würden niemaln bemüßiget/ von ihrer Richtschnur abzulencken; gleich wie die jenige zum öfftern thun müsten/so durch menschliche Anordnung zu diser oder jener Würde/ erhoben werden.

Weilen nun Josephus sein unverrucktes Vertrauen zu Gott/ mit so vielen verschiedenen Gnaden begleitet sahe/ als pflegte er in Sachen/ die Göttliche Ehre angehend / sich gleichsamb der Erlangung versicherend / seine Bitt etwas kecker / als sonsten fürzubringen. (**) Als er an der Strassen/gegen unser lieben Frauen von Grotella, verschiedene Creütze/in welchen die Geheimbnüsse deß Leidens Christi vorgestellet wurden/auffgerichtet/ware er sehr beschäfftiget/eine offentliche Procession und Umbgang/zu dern Einsegnung außzuwürcken/ wie der Bischoffliche General Vicarius zu Nardo diese Verrichtung dann auch auf sich genommen hat: diese Solennität solte nun den 8. Octobris/ 1646. nach vielen darzwischen unterlossenen Schwärigkeiten/ (wie Josephus selber erzehlet hat) seinen Fortgang gewinnen / und die Procession von Copertino auß/ zum besagten Gottes Hauß unser lieben Frauen von Grotella, geführet werden/ es liesse sich aber zu einen solchen regenhafften Wetter an/ daß die gemachte Anstalten/zu nicht geringer Bestürtzung Josephi/ vergeblich geschienen/ hierauff wendete derselbe mit einen hell aufbrenneten Hertzens-Eyffer/und Verlangen/dises gutte Werck zu

zu

(**) Abbas Rosimi.

zuvollziehen / sich gegen seinen Erlöser / denselben also anredend: **HErr! wann die angeordnete** Procession **heütigen Tages / ihren Fortgang nicht gewinnet / so werde ich eine Hacken ergreiffen / und alle dise Creütze umbhauen:** Nach also verrichten Gebett / hielte er / voll des gutten Vertrauens zu Gott / umb die Veranstellung solcher Procession an / und siehe / kaum begunte das Volck auß der Pfarr-Kirchen hervorzutretten / so schritte die hell-leüchtende Sonne auch unter den trüben Wolcken hervor / und hielte den unabwendlichen Regen in so lange zuruck / biß die Procession völlig beendiget worden.

Als am 15. Februarij 1646. unsern Josepho offtermelter Abbt (*) eine geistliche Betrachtung über folgende Lehr: daß nehmlichen der Allerhöchste den jenigen Menschen / welcher sein starckes Vertrauen an jhme setzet / und etwa von einen seiner Freünde verlassen wird / vor gewiß und unfehlbar / einen anderwertigen Freünd und Wohlthäter erwecken thue / vorgelesen: hat Josephus folgende Begebenheit erzehlet: Es habe eine sichere Persohn die Gewohnheit gehabt / ihme in seinen Anligenheiten und Nothdürfftigkeiten beyzuspringen / nachgehends aber sich etwas ungenaigt angestellet / auch so gar das jenige / was er sonsten zu geniessen gehabt / einem andern angetragen; als nun eines Tags die gewöhnliche Beyhülffe außgeblieben / wären ihme durch einen alten Mann / eben dergleichen Sachen / wie ermelter Freünd sonsten zu schicken pflegte / nebst noch einigen andern Erquickungen / im Namen einer Closter-Jungfrauen / welche er aber nicht zu nennen wuste / gelieffert / und hierdurch sein Vertrauen zu der Vorsichtigkeit Gottes / mercklichen bestättiget worden; so hette er auch auff Göttliche Einsprechungen in derley Begebenheiten / nicht den Wohlthäter sondern seinen Gott allein / als von welchen diser oder jener hierzu angereitzet worden / Danck gesaget / weniger auff eine Erkentlichkeit gedacht / sondern die Göttliche Majestät nur umb die Belohnung derley Gutthaten angeflehet; und auß diesem habe er abgemercket / daß des gebenedeytesten Gottes Willen und Gefallen gewesen seye / jhme von allen

(*) Abbas Rosimi.

erschaffenen Dingen abzusöndern / und mit seiner Göttlichen Vorsichtigkeit / vollkomentlich zu vereinbahren / wie er dann auch bey allen seinen antringenden inn- und äußerlichen Nohtwendigkeiten / desselben mildreichen Beystand in der Würcklichkeit erfahren und genossen / anbey aber dises unter einen auch abgemercket hätte / daß er / bey seinen Obern in guten Zeiten schon werth gehalten / in wärender Verfolgung- und Widerwertigkeiten aber / herentgegen verlassen worden seye / und dieses sonder allen Zweiffel auß Göttlicher Anordnung / und zu dem Ende / auff daß er je mehr und mehr / von denen irrdischen Sachen sich entfernen solte.

So erzehlete weiter der Diener Gottes auch dieses / die Göttliche Gütte liesse ihme gantz deütlichen erkennen / daß alle seine Wohlthäter angereitzet wurden / ihme / ohne alles Absehen / auff einen Nutzen oder verhoffende Wiedergeltung / guttes zu thun / und obwohlen er Gott zum öfteren angeflehet / umb die freygebige Hand seiner Gutthäter einzuhalten / indeme ihme das jenige von seinen Convent reichende stückl Brod / und Kräuter gnug wären / so habe doch sein Gott ihme durch das erfolgte Wiederspiel / die Anlaß gegeben / denselben in solchen seinen Stand / eumb so viel eyfferiger zu dienen / und für seine von Gott angemunterte Wohlthäter zu bitten.

Einsmahl ware Josephus willens / erwehnten Abbten / sonder Zweiffel auß Antrieb einer schwären Noth / zu ersuchen / er möchte durch seinen in Rom verbleibenden Brudern Franciscum Rosimi, bey den Herrn Cardinalen Lanti eine Vorschrifft an den P. Generaln außwürcken / (*) es reuete ihm aber alsogleich diser Vorsatz / und redete Gott also an: **O du mein GOtt! verzeihe es mir! solte es aber gleichwohln dein Willen seyn / so wollest du es ihme** (den Abbten meinend) **einsprechen / da es aber deiner Majestät nicht gefällig / so geschehe es nicht.** Und es begabe sich / daß eben dises dem ermelten Abbten beygefallen / und von ihme nacher Rom / ohne daß der Diener Gottes hiervon gewust / oder ihme seine Gemüths-Meinung entdecket hat / geschrieben worden: auß welchen beede vermerckten / wie GOtt dem Verlangen seiner

(*) Abbas Rosimi.

ner/ alles nach dessen Willen/einrichtender Diener/ beystehen thue.

Alhier können wir auch folgendes nicht vorbey gehen; Es truge Josephus ein söhnliches Verlangen/ eine Bildnuß der Mutter Gottes von Grotella, als von welcher er verschiedene Gnaden erworben hatte/zu überkomẽn; als er ihme nun von dessen würcklicher Habhafftwerdung den wenigsten Gedancken machte / wurde jhme sothane Bildnuß/von dem P. Catalani Socio deß Ordens / zu seiner höchsten Vergnügenheit/überreichet / indeme er hierdurch nicht nur alleine das jenige / so ihme nechst GOtt/am aller angenehmsten ware / erlangete / sondern auch in der Göttlichen Vorsichtigkeit/vor ihme tragender Fürsorge/ bekräfftiget wurde; bey Uberreichung dises Bildnuß hat sich folgendes zugetragen/ als ermelter Prælat in dem Vorhauß der Zelln ware/ ruffte er/ bemeltes Bildnuß verdeckter haltend/dem Josepho zu: Wilstu daß ich es dir zeigen soll? Worauff Josephus alsogleich mit heller Stiñe **Ach Mutter!** auffgeschrien/ dem Bild zugeeilet/und solches mit aller Andacht umbfangen hat/auch darüber eine gutte Weil verzucket worden.

Die also für seinen Diener getragene Fürsorge/hat der Allerhöchste nicht nur allein in dessen Nothstand/und Bedürfftigkeiten/ sondern auch in Sachen seine Ehre/und gutten Leimuth angehend/ kund gemacht. Es erzehlte Josephus (*) daß am 9. Augusti 1646 er eine sonderliche Verwirrung seines Gemüths empfunden habe/ auß Ursachen / daß er ihme eingebildet / es thäte eine gewisse Person herumb gehen/ und ichtwas zu seiner Nothdurfft außbettlen; diſe seine Bestürtzung hat ihm Herr Bernardinus Benadduci zwar/ als einen/ auf keinen Grund der Wahrheit / bestehenden irrigen Wahn/außzureden getrachtet/ in wenigen Tagen aber darauff/der P. Baccalaureus Angelus von St. Agatha/welcher die Pfarr-Administration in bemelten Convent auff sich gehabt/dem Diener Gottes hinterbracht/von einer sichern Person im Beicht-Stuhl gehört zuhaben / daß ein gewisses Weibs-Bild von Assisi,zum öfftern einige Sachen in dessen Namen außgebetten/und/weilen sie vorgegeben / sie wäre mit demselben vertreülich bekand / und daß er die

(*) Abbas Rosimi.

Wochē wohl dreymal mit ihr/ſonſtē aber mit keiner Weibs-Perſon ſprechen thete/ jhme zu Handen überkommen/ anbey aber jhr der Wohlthäterin ein ſolches/ auch ſo gar vor ihren Beichtvattern/in höchſter Geheimb zu halten / eingebunden habe ; wie erwehntes Beicht-Kind es dann auch/noch weiter wurde verſchwiegen haben/ daferne jhr nicht ein Stück leinen Zeüg/vermuthlich durch eben diſe Perſon/ wäre entfrembdet worden.

Dergleichen geſchahe zum öfftern in der Zeit / als Joſephus zu Aſſiſi verblieben ;(*) unter andern hat ein gewiſſer Menſch/unter der angenommenen Kleidung eines Tertiarij, ſich unterſtanden einen gehaufften Wagen mit allerhand Sachen/ in deß Joſephi Vatterland/ unter dieſen betrüglichen Vorwand/ einzuſamblen / als wann dardurch deſſen arme Schweſter / welche in einen gewiſſen Frauen-Cloſter eingekleidet werden ſollen/ eine Beyſteüer wurde gereichet werden ; ſolches betrübte die daſige Cloſter-Frauen nicht wenig/ indem ſie ſchon von ſolchen Mitteln waren/die Schweſter deß Dieners Gottes/ohne dergleichen Beyhülff zuverſorgen ; als nun der Betrug dieſes falſchen Allmoſen-Samlers offenbahr worden/ſagte Joſephus : Derley Sachen wurden von dem unſichtbahren Feinde angeſtellet/ſonder Zweiffel hierunter die Verſchmälerung des gutten Nahmen und Leimuths / welchen der Teüffel nicht ertragen kunte/verſtehend:

Auff das aber auch außfündig gemacht werde/wie die Göttliche Vorſehung über die Ehre und gutten Namen diſes ihres Dieners/ſteiffe Hand gehalten habe? als wollen wir folgendes beyfügen: Eben das unweit erwehnte Weibs-Stuck/ hat auff befragen der Gutthätcrin/ weme ſie die außgebettene und jedes mal erhaltene Sachen zuſtellete? geantwortet: Sie habe alles deß P. Joſephi Geſellen behändiget und zugeſtellet ; Nachdeme nun dieſer deſſen verſtändiget worden/nahme er einen Geiſtlichen mit ſich/ und vermochte die bemelte Wohlthäterin/daß ſie nebſt ihnen die Betrügerin auffſuchen helffen wolte/begehrte hierauff von diſer/die zu Handen deß Joſephi betrüglicher Weiß empfangene Sachen ; Sie aber geſtunde die That/ und ſchickte der Frauen durch ihren Ehemann wie-

(*) Abbas Roſimi.

wieder zuruck/ was sie noch in Handen und in ihrer Verwahrung gehabt.

Wie sorgfältig nun GOtt über die Ehre und gutten Namen deß Josephi gehalten/ also unterliesse er auch nicht die jenige/ auff unterschiedliche Weiß wohl empfindlich heimbzusuchen/welche seines Dieners heiliges Verlangen/wann es anderster in ihren Vermögen gestanden/zu vollziehen Bedencken getragen. Einmal begehrte er von jemanden/ daß in seiner Capellen etwas solte gemacht werden/diser aber verschobe es von ein Tag zum andern: Ob nun zwar der Diener Gottes dafür gehalten/GOtt liesse es/zu dem Ende geschehen/auff daß er von dem menschlichen Wesen/umb so viel mehr sich absöndern/ und alles von der Hand Gottes gewärtig seyn solte/dahero die Verzögerung mit Gedult übertragen/ so wurde dise Person/ jedoch durch eine schwere Plage von dem Himel hierumben gezüchtiget.

Deßgleichen hat Josephus zur andern Zeit/vom Fr. Dominico von Como, welcher ein Maurer war/ und über das Bauwesen im heiligen Convent die Obsicht truge/ begehrt/er möchte ihme in seiner Capellen/einen Schrancken zur Verwahrung der Meßgewänder/und was sonsten zur Zierde des Altars gehörig/machen lassen; (*) alleine dieser wolte es nicht thun/wurde aber von Tag zu Tag je mehr und mehr kranck/ und kunte nicht ehender zur Genesung gelangen/ biß er auff abermalige Erinnerung und Betrohung deß Diener Gottes/benelten Schrancken verfertigen liesse.

Als Josephus die Bildnuß des heiligen Petri/gantz inbrünstig verlangte/ bekame er solche ungefehr von Herrn Raspartini. Eine gewisse Person/wolte/ohne dessen Vorwissen/einige ihme nahe anverwandte Knaben/ welches er niemahlen wurde eingewilliget haben/in ihr Hauß auffnehmen; als ihme dise heimbliche Abhandlung/zu nicht geringer Hertzens Beängstigung/ kund gethan worden/ hat er GOtt also angeflehet: HErr! was du wilst/das wil ich auch! wann es dein heiliger Will/ und zu deiner Ehre ist/ daß diese Knaben in jenes Hauß auffgenommen werden sol-

(*) Abbas Rosimi.

sollen? so geschehe es/ wo nicht? so giebe ihnen ein/ was dir gefällig ist: Und siehe/ dise haben ihre Gedancken geändert/ und weiter in solches Hauß zukommen / nicht verlanget/ auß welchen der böse Geist / welcher den Diener Gottes solchergestalten zu beirren gesucht/ seine Schand/ andere aber/ den hohen Schutz Gottes/ über seinen Diener/ geschöpffet und erhoben haben.

Indeme Josephus einsmahls in der Kirchen unser lieben Frauen von Grotella, bey nächtlicher Weile gebettet / wurde durch die Ritze der Kirchen-Thür/ auß etlichen Zug-röhren/ Feuer auff ihme gegeben/ von welchen er auch zwar getroffen worden/ durch Göttlichen Beystand aber/ unverletzt geblieben; hierauff eröffnete er eylends die Kirchen/ und name wahr / daß einige Personen sich mit der Flucht davon machten; fiele ihme dahero bey/ dise Leüte wären von einen sichern Baron, so ihme wegen öffters wiederholender Ermahnung zur Buß/ üd Besserung seines Lebens/ betrohlich gewesen/ hierzu auffgenommen worden/ gestalten dieser dann auch/ als Josephus ihm die böse That erzehlete/ stock still geschwiegen / und sich hierinnen selber schuldig gegeben/ aber hierauff/ durch weitere deß Diener Gottes Zusprechungen/ sein Leben gebessert/ und mit einem seeligen Hintritt beschlossen hat.

Durch dises/ wurde Josephus je mehr und mehr/ in deme bestettiget/ daß die Göttliche Vorsichtigkeit vor ihme stunde/ wie er dañ auch/ die Zeichen seines/ zu GOtt festgesetzten Vertrauens/ biß zum Abdruck seines Lebens/ von sich gegeben hat; (*) als Josephus nacher Auximo ziehen sollen/ und von einem Frater verstanden / solcher Convent wurde ihme dahero nicht wohl anschlagen/ weilen er die Einsambkeit liebte/ der Convent aber mitten in ermelter Stadt ligen thäte / und nur mit einen eintzigen offenen Gang versehen wäre / alwo aber sich stets weltliche Personen einfinden thäten / wurde er zwar anfangs in etwas betrübt; Endlichen aber nahme er / seine Vertrauens-volle Zuflucht zu Gott/ sprechend: **HErr/ ich habe niemahlen nacher Auximo zu kommen verlanget/ weniger hierumben angehalten/ wañ es dein allerheiligster Will ist/**

(*) Abbas Rosimi.

ist/daß ich dorthin gehen soll/so wird es dir auch obliegen/mir eine bequeme Stelle zu verschaffen/in welcher ich dir dienen könne: wie es dan auch in der That erfolget ist/ dann er lebte an selbigen Orth/die gantze Zeit über/ohne alle Verwirrung/und in einer gewüntschten Ruhe seines Hertzens/ pflegte auch über dises zu sagen: **Wann ich ein Ketzer/oder Hayd gewesen wäre/dises alleine wäre genug gewesen/mich zu überwinden/und Glauben zumachen/ daß der jenige in Ewigkeit nicht verlassen werden kan/welcher sich GOtt rechtschaffen vertrauet/und auff selbten bauen thut.**

Als kurtz vor seinem seeligen Hinscheiden/schier alle Geistliche deß Orths/umb ihme herumb gestanden/und ein teütscher Pater, mit Namen Jacobus/ihme folgender gestalten zugeruffen: P. Josephe, **nun ist es an der Zeit zukämpffen/und dem Feind zu widerstreben/jetzo stehen wir an der spitze deß Kampffs/jetzo muß man/ein vor allemal überwinden!** hat der Diener Gottes/ gleichsamb auß einen Schlaff erwachend/mit widerholter deütlicher Stim̃e außgesprochen: **Der Sieg wird erhalten werden! der Sieg wird erhalten werden!** Ein anderer Geistlicher/P. Dominicus Bonfini von Auximo, legte den sterbenden Josepho das Ave Maris stella, umb denselben dadurch in der Hoffnung/gegen der/von ihm nach GOtt/höchst-geliebten GOttes Gebährerin zu bestettigen/ gantz anmüthig auß/ und als er auff die Wörter: Monstra te esse Matrem kame/ (**) Josephus aber ein anders Kennzeichen seines/zu Maria habenden Vertrauens/von sich zu geben nicht vermochte/hat er ermelten Pater mit der rechten Hand/ umb den Hals angefaßt/und solche eine geraume Zeit nicht wieder zuruck gezogen.

Nachdeme der Artzeney-Doctor auß denen nichts würckenden Artzeney-Mitteln/ und sonsten abgenommen/daß Josephus von seiner Kranckheit nicht mehr auffstehen/ weder es lange machen wür-

(**) P.M. Bernardus de Auximo.

wurde/gabe er ihme an die Hand/ er solte die Trösterin der Betrübten/ umb eine weitere Frist- und Verlängerung seines Lebens anflehen/ ein gleiches verlangten von denselben auch die/ über einen so schnellen Verlust seines heiligen Wandels/ unvergleichlich bestürtzte Geistliche des Orths/ alleine er gabe ihnen zur Antwort: **Weileu ich durch die Fürbitt der Allerheiligsten Gebäherin Gottes/so vielfältige und grosse Gnaden erlanget habe/also hette ich auch das Vertrauen/diese/so ihr verwüntschen thut/ zuerhalten/ wann ich darumben bitten möchte/alldieweilen aber so wohl mein Todt/als mein Leben auff den Willen Gottes beruhet/dahero halte ich nicht vor thunlich/umb die Verlängerung des letztern anzuhalten/es geschehe was Gott will!**

Alhier sollen wir gantz billich anmercken/ welcher gestalten dessen zu GOtt steiffgesetztes Vertrauen so viel gewürcket hat/ daß von dem Grund-güttigen GOtt/ nicht nur allein seinen aigenen/ sondern auch seines Neben-Menschens Notthürfftigkeiten gesteüert worden. So haben wir auch oben angeführet/welcher gestalt in denen ersten Jahren/ als Josephus in seinen Vatterland verblieben/GOtt der Allmächtige grosse Wunderdinge/in ansehung dieses seines Dieners/gewürcket habe/indem der geringe Vorrath von Wein/Hönig und Brodt/zum öfftern sich umb ein hohes vermehrte auch wohl gantze Säck voll Brod/in Convent hin/und her/ohne daß man den Wohlthätter zu nennen gewust/angetroffen wurden. (*). Ja wann Josephus selber/das heilige Allmosen an Brodt einsamblete/ wurde ihme solches in einer so grossen Mänge/ und über die Notturfft des Convents gereichet/ daß er ihme eine Gewissens-ängstigkeit machte/ob er es auch annehmen dörffte/weilen er der Mainung ware/ solches wurde durch seine aigene Einsambslung/denen andern bedürfftigen entzogen: wolte solchemnach nicht mehr/zu dem Ende sich/ausser bey denen annahenden höchern Festivitäten gebrauchen lassen.

Einsmals samlete Josephus im Weinlesen etwas Most vor das Convent/bekame auch ein Faß voll/ wurde aber von den/ein

(*) Abbas Rosimi.

glei-

gleiches suchenden Convers-Brudern/sehr hefftig angelassen; das Jahr darauff wurde aller Vorrath von Wein im Convent auffstößig/ausser des bemelten Fasses/und ware von solchen eine lange Zeit hindurch der beste und geschmackhaffteste Wein abzuzäpffen. Im Jahr 1641. haben die von Florentz denen von Perusio / und welche sonsten unter den Kirchen-Gebiet seynd/einen grossen Schaden zugefügt / und als nun die Gefahr sich gleichfals denen von Assisi zunäherte/wegen des Feind Ankunfft auch in der Vigili des Fests dern/ unserm Glorreichen Patriarchen Francisco eingetruckten heiligen Wund-mahlen/des Nachts mit der Glocken ein Zeichen gegeben wurde/und nun alles/ was Waffen tragen kunte/zu einen erklecklichen Wiederstand/ und Gegenwehr in Bereitschafft stunde/ verfügte sich der Commendant nebst den Bischoffen deß Orths zu Josepho/ mit Bitte / ihme die grosse Gefahr der Stadt befohlen seyn zu lassen: Ob er nun zwar sich in einen zimblichen Eyffer befunde/ so blieben doch dazumalen die gewöhnliche Verzuckungen auß/sondern er hiesse sie gutten Muths seyn / mit vermelden/ man solle nur auff GOtt bauen/ und versichert seyn/daß die Stadt und ihre Einwohnere gantz keinen Schaden leyden wurden/ die Wundmahlen des mit-gecreützigten Vatters/dieneten vor alles Geschütz/ und seyen schon mächtig / alle Feinde/ wann sie auch noch so starck wären/ von seinem Vatterland abzutreiben; und es hat sich disers auch in der Wahrheit also erwiesen/und ein jeder auß denen Jnwohnern / die würckung des Gebetts dises Dieners Gottes erkennet. Jn nechst darauf folgenden Jahre/wurden in denen umbliegenden Städten/ durch die von bemelten Krieg nachgebliebene Beschwärlichkeiten/viel Menschen vō Todt hinweggerafft/ dises Unglück aber traffe die Stadt Assisi im wenigsten/ so der Gegenwart P. Josephi beygemessen wurde.

Año 1649. Jst der Preiß deß lieben Getreyds also unerschwinglich hochgestiegen/ daß auch unmöglich gewesen/nur einen eintzigen Strich vor 20. und mehr Reichsthaler zu bekommen / wessentwegen das heilige Convent in nicht geringer Noth gestecket/ gleichwohlen aber/durch das Gebett des Dieners Gottes/ einen grossen Beystand der Göttlichen Vorsichtigkeit erfahren hat: Auf jeden

Tag wurde eine gewisse Maaß deß Getreyds abgetheilet/und unserer Geistlichen Mittag-mahl/auß Mangel deß Brods/ als welches nicht so geschwinde gebacken und beygeschafft werden kunte/ öffters auff ein biß zwey stund/nach verrichteten Gottes Dienst/ verschoben. An einem Freytag kame zum Diener Gottes/der damalige Custos P. M. Franciscus Saurini von Monte Reale, und batte denselben mit weinenden Augen/ weilen über allen angewandten Fleiß/ für den folgenden Tag kein Körnl Getreyd/ umb die bahre Bezahlung zu erlangen gewesen wäre/ er möchte ihme in solcher hohen Noth einigen Trost ertheilen: Wurde aber hierauff vom Diener Gottes mit den Worten deß Erlösers: **Du Kleinglaubiger/ warumb hast du gezweifflet?** angeredet/und mit gantz frölichẽ Gemüth folgendes beygesetzet: **Traget dan nicht für uns Sorge der Verwahrer der Ampeln?** (also pflegte er den heiligen Vattern Franciscum zu benambsen) **weistu nicht/welcher gestalten unsern Geistlichen Orden verheissen worden/daß/wann auch auff der weiten und breiten Welt/nur ein Läbel Brodt übrig wäre/wir von solchen die eine Helffte würden zu geniessen haben/was dringt dich eben zu zweiffeln? Vermeinestu etwan/ daß unser Vatter disen heiligen** Convent **nicht beyspringen werde? als welchen er auß Gottes ewiger Vorsehung bewohnen thut**; und fürwahr eine wunderliche Begebenheit ist diese: Unter wärenden solchen Reden/ und weiterer aufmunterung deß P. Custos, brachten drey geistliche Brüder/ die erfreüliche Nachricht/der Herr Cardinal Rapaccioli habe vor das Convent vier Strich Getreyd geschencket/ solche wären auch schon überliefert worden: Nach dessen Erhörung wendete Josephus sich zu dem P. Custos, sprechend: **Was düncket dir** P. Custos? **ist die Vorsichtigkeit Gottes nicht unbegreifflich! wer solte GOtt nicht mit freüden dienen? und von gantzen Hertzen lieben wollen?** Hierauff schossen ihnen beederseits die Zäher hervor/ und fingen an zusambt denen Zeitungs-bringern/das Te Deum, zur

schul-

schuldigen Danckſagung/ zuſingen/ allein Joſephus wurde nach den erſtern drey biß vier Verſiculn/ verzuckt.

Eben ſolches hat der nechſt darauff angeſetzte Cuſtos, P. M. Cæſar von Rocca Sicca, in der That/ auff deß Joſephi Gebett/ und auff das von ihme Joſepho in denen Hertzen der Brüdere eingepflantzte Vertrauen zu Gott/ in der Würcklichkeit erfahren; dann obwoln in ſelbiger Zeit/ weder auß denen Aeckern/ noch Weingärten die Erkleckligkeit erhoben werden kunte/ ſo iſt doch das heilige Convent/ durch ermeltes Mittel/ auß der höchſten Noth/ auff unterſchiedliche Arth und Manier gerettet worden.

Wie ich im Jahr 1652. dem heiligen Convent vor einen Obern vorgeſetzet worden/ habe ich einen/ durch vorige ſchlechte Jahre aufgehaufften groſſen Schulden-Laſt angetroffen/ und verhoffet/ ich wurde durch das/ in Zeit deß hohen Ablaſſes Portiuncula, einſambleude heilige Allmoſen/ ſolchen abſtoſſen/ und das Convent von ermelter Bürde etlicher maſſen loßwürcken können; als aber die erſtere drey Täge hindurch/ ein ſchlechter Zulauff der Leüte/ und dahero ein weniges Allmoſen ſich gezeiget/ wurde ich innerlichen beſtürtzt/ und dahero bewogen/ die groſſe Noth deß Cloſters dem P. Joſepho in ſeiner Zelln zu klagen/ und ſo viel vorzuſtellen/ daß man ſolcher geſtalten den meiſten theil der Geiſtlichen wurde entlaſſen müſſen/ mit angehefften Erſuchen/ er möchte ſeinen Gebrauch nach/ deſſen Gürtl enger an ſich ziehen/ welchen er den Verwahrer der Ampeln zu nennen pflegte. Hierauff hat der Diener Gottes mir das ſchlechte Vertrauen zu Gott/ verwieſen/ und mich auffermuntert/ mit vermelden/ ich ſolte mich beſänfftigen/ das Allmoſen würde auch bey der geringern Anzahl der Glaubigen reicher/ als ſonſten fallen: und es geſchahe in der Wahrheit auch alſo/ dann wir haben in einen Tag ſo viel/ als ſonſt in fünff Tägen bekom̃en.

In einer andern Zeit/ ſtunde ich mit denen von Peruſio umb 30. biß 40. Strich Getreydt im Kauff/ weilen wir aber deß Preiſes nicht einig werden kunten/ als ſchickte ich den damalig-vorhanden geweſten/ und meiner gewöhnlichen Eintheilung nach/ auff 6. Monat erkleckligen Vorrath/ zur Mühlen/ wir haben aber mit ſolchen durch gantze 10. Monath reichlichen zugelanget; und dieſe

Würckung der Göttlichen Vorsichtigkeit/ ins gesambt den alleinigen Gebett Josephi beygeleget/ in sonderbahrer Betrachtung/daß die Außlagen deß heiligen Convents also offenbahr seynd/ daß an denselben von einen Jahr zum andern/schier kein Unterscheid zu vermercken; mit einem Wort/so lange als Josephus allda verharrete/ hat das Convent nicht den geringsten Abgang gelitten/ wie nach seinen Abzug sich zum öfftern eraignet hat (*).

Als der Diener Gottes zu Auximo, und der dortige Pater Procurator aller Baarschafften dergestalten entblöset ware/daß er nicht das geringste zur Speisung der Geistlichen einkauffen lassen kunte/ ersuchte er Josephum umb sein Gebett/ dieser aber gabe ihme mit lächeln zur Antwort: **Traget keinen Zweiffel P. Procurator, seyd gutten Muths/ und vertrauet in Gott/er wird euch vor gewiß versorgen!** und siehe/ kaum ware der P. Procurator außerhalb deß Josephi Zelln/ und nahe an den Closter-Thor/ da begegneten ihme einige Closter-Schuldner/und brachten so viel Gelds/ daß er nicht nur allein die vor erzehlte/ sondern auch andere mehr Bedürfftigkeiten deß Convents bestreiten kunte.

Unsere Ordens-Geistliche zu Auximo, seynd sonsten jederzeit im Anfang deß Jahrs/ einer grossen Noth unterworffen gewesen: so lang aber Josephus allda ware/ haben sie auch bey vermehrter Anzahl der Geistlichen/ nie den geringsten Abgang gespüret/ und ist dises auch merckwürdig/ daß ein gewisser/unweit Auximo liegender/ und dem Convent zuständiger Grund/ so vorhero ein geringen Jährlichen Nutzen abgeworffen/ von der Zeit an/ als P. Josephus in selbigen/auß der Ursachen/ weilen er vor eintrettender Nacht nicht in die Stadt gehen wollen/sich auffgehalten/alle Jahr dreymal so viel/ als vorhero eingetragen/ auch zur Zeit/ als alle umbliegende Gründe einsmal durch ein erschröckliches Hagl-wetter beschädiget worden/ von allen Unglück und Schaden befreyet geblieben; durch welches der Allerhöchste sonder Zweiffel bedeüten wollen/wie angenehm ihme dieses seines Dieners Gebett gewesen/und daß die jenige/welche auff Gott trauen und bauen/ in ewigkeit weder beschämet/ noch beschädiget werden können.

(*) P. Bernardus de Auximo.

Das

Das siebenzehende Capitel.

Auff was für eine ungemeine Weiß Josephus seinen GOtt geliebet habe.

DAs Hertz Josephi ware durch das Feüer der göttlichen Liebe/also hefftig angeflammet und entzündet/(*) daß er sothane seine iñerliche Brunst/ bald durch häuffig herabschiessende Thränen/bald durch Schlucken/Singen/Seüfftzen und andere Kennzeichen seines iñerlichen Anliegens/ zu veroffenbahren bemüssiget wurde; alle deß Josephi Gedancken/ alle Unterredungen waren eintzig und alleine zu GOtt gerichtet/ und so offt als er von GOtt redete/ thäte dessen Seele von überhandnehmender Liebe/ gleichsamb zerschmeltzen/ und ausser sich entzucket werden; ja alle seine Verzuckungen und Seelen-flüge/denen er unterworffen ware/ haben jhren Ursprung von anderstwohero nicht genommen/als von der ungemeinen Liebe Gottes/ und den inbrünstigen Verlangen zu der glückseeligen vereinbahrung seiner Seele mit GOtt/ als nach welcher Josephus sich auff alle Weise anschicken/und dahero nach gestalt der Zeiten/und dern/in solcher verehrender Geheimbnussen/ bald frolocken/bald weinen thäte; und gleichwie in den hohen Festtägen/der Geburt Christi/Ostern/und in welchen sonsten der Christenheit einige Freüde zu Gemüth und Gedächtnuß geführet wird/ bey Josepho/ eine sonderbahre Vergnügung zu verspühren ware/ also sahe man in denen jenigen Tägen/welche uns das bittere Leyden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi fürstellen/ dahingegen seine Augen mit Zähren beschwämmet/und an dessen Angesicht/ das innerliche Mitleyden seiner Seele außgetrücket.

Weilen nun Josephus seinen GOtt über alles liebte/ als ware derselbe auch dem Gebett/Betrachtungen/ und Unterredungen mit seinen Himlischen Gespons/ ohne unterlaß ergeben (**) lesete täglichen seine heilige Meß/mit der höchsten Auffmercksamkeit/und Andacht/zu männigliches Verwunder-und Aufferbauung; dises aber

(*) M. Bernardus de Auximo. (**) Abbas Rosimi.

aber scheinete seiner hochverliebten Seele/gleichwoln alles zu wenig zu seyn/und er hielte nach allen/dises von sich/samb er gantz nichts gewürcket/sondern noch darzu die jenige Zeit/welche er zu seinen aigenen Nothwendigkeiten anwenden muste/gantz unnützlich verlohren hätte.

Umb die grösse seiner Liebe gegen GOtt außzutrücken/pflegte er seinen geliebtesten Jesum zum öfftern mit folgenden Worten anzureden: **Dich mein HErr JEsu Christe/liebet mein Hertz! und zwar dergestalten/daß/wann ich wüste/daß du mich/dein unwürdiges Geschöpff/zu den Orth der Verdambten verordnet hättest/ich jedennoch und dessen ungeacht/von deinen Dienste keines Weegs abstehen/sondern viel mehr/so viel an mir ist/mich dahin/und/umb dir/eben die jenige Dienste/welche dir jemahlen der allergröste unter allen deinen Dienern/und Heiligen geleistet hat/leisten zu können/bemühen/und nach dessen Vollziehung sagen wolte: Nun schicke mich hin/wo es deiner Göttlichen Majestät gefällig ist/ich bin mit allen zu frieden!** Als er nun diese seine Expression der Göttlichen Liebe dem öffters erwehnten Herrn Abbten/mit Befragen: Ob er auch recht daran thäte? erzehlete/und daß es also gantz gut und vollständig wäre/zur Antwort bekame/setzte er hinzu/er habe unter wärenden solchen übungen so viel wargenommen/daß sein Hertz hierdurch jedesmal mit mehrern Liebes-flammen befüllet wäre worden. Ja er hat öffters/wann unter solchen seinen übungen/jemand in seine Zelln kommen/und etwas fürgebracht/weder eines/noch das andere in acht genommen.

Er pflegte zum öfftern zu sagen (*) weilen der güttigste GOtt eine so überschwängliche Lieb gegen den menschlichen Geschlecht erzeiget/den Himmel und die Erden für dasselbige erschaffen/und die verschlossen geweste Porten zur ewigen Seeligkeit/durch die/seinen allerheiligsten Gliedmaßen eingeprägte schmertzhaffte Wunden/hinwiederumb eröffnet hat/also wäre auch billich/daß man denselben

(*) Abbas Rosimi.

selben über alles lieben und hochschätzen solte / und die Göttliche Liebe könne auff ein andere Weise / als durch einer gegenliebenden- und umb eine gnugsame Erkäntlichkeit gegen GOtt bekümmerten Seele / rechtschaffenen Eyffer / in keine weege zu frieden gestellet werden: dises noch hinzu setzende: **Ich diene meinen GOtt / nicht in der Mainung / umb der Höll zuentgehen / oder die himmlische Belohnung zuerobern / sondern ich thue ein solches / auß diser alleinigen Bewegung / suchen und verlangen / weilen er aller ungemessenen Dienstbarkeit / und einer unendlichen Liebe / über alles würdig ist ; und wann ich auch dises Mittel-Puncts meines Hertzens / meiner Sünden halber / solte verlustiget gehen / und denen ewigen Peinen unterworffen werden / so wolte ich mir nur ein / von denen Verdambten abgesönderdertes Oerthlein wüntschen / umb derselben / wider meinen GOtt / ausspeyende Gotteslästerliche Verfluchungen / nicht anhören zudörffen / weilen ich dises allein verlange / daß ich GOtt allstehts loben / und dessen ewiges Lob / von andern anhören möge ;** also waren die Reden dises / von gantzen Hertzen / in der Liebe / brennenden Dieners Gottes / als dessen Verlangen unter andern fürnehmblich dahin gegangen / daß eine jede Creatur ihren Erschaffer alle Dienstbarkeit bezeügen solte / und welcher da in Anhörung / daß die Göttliche Majestät dorten und da / mit schweren Tod-Sünden beleydiget worden seye / seinen GOtt durch häuffig vergossene Zähren / und allerhand Buß-Wercke zu versöhnen getrachtet / ein solches aber in der Faßnacht-Zeit / als in welcher die Sünder sich einer boßhafften Freyheit umb so viel mehr zugebrauchen pflegen / (*) zu dem Ende wohl zwey- und mehr fach verrichtet hat / auff daß der beleidigte GOtt seine undanckbare Creaturen hinwiederumben zu Gnaden auff- und anzunehmẽ / geruhen möchte.

Wann Josephus sich mit jemanden besprache / oder jemanden zur Auffmunterung deß Geistes beredete / gienge alles auff die Ein-

(*) P. M. Jacobus de Mondaino.

pflantzung der Göttlichen Liebe auß/ und gabe er ihnen zu dessen besserer Einwurtzelung einige zum Lobe GOttes gewidmete Geistliche Lieder; und ob zwar die unvergleichliche Liebe gegen GOtt auß seinen gantzen Lebens-Lauff abzunehmẽ gewesen/ so haben doch derselbten hellbrennende Flamen/ vor dessen seeliger Hinscheidung umb so viel mercklicher hervor gebrochen/ als welche zeit Er meistentheils mit anmüthigen Gesängern GOtt/ und seinen Heiligen zu Ehren zugebracht/ absonderlichen aber mit einen gewissen Geistlichen/ von der heiligen Catharina von Senis/ componirten Liede/ in welchen folgende Wort: **Die Göttlich' Lieb' das Hertze dein/ dein Händ' und Füsse hat verletzet:** zu befinden: Welche Josephus zum öfftern und zwar mit einen solchen Eyffer wiederholete/ daß er auß Uberhandnehmung der Göttlichen Liebes-Flammen/ einen unsinnigen und seiner Vernunfft beraubten Menschen ähnlich gesehen/ und nach dessen Vollendung in eine verliebte Ohnmacht dahin gefallen.

In denen letztern Tägen seines zeitlichen Lebens/ wurde er von dem Hochwürdigen Herzn Antonio Onoffrii unausetzlichen besucht/ als nun dieser die fromme Seel einsmals zur Betrachtung der Liebe Gottes gegen den Menschen anmuntern thäte: Ergriffe Josephus seine Brust mit beyden Händen/ dergestalten/ als wann er solche zu eröffnen und auffzureissen gewillet wäre/ unter zweymaligen ausschreyen: **O Liebe! O Liebe!** Nach solchen liesse er einige Beunruhigung verspüren/ und über seine innerliche Marter folgendes mit kläglicher Stim̃e hören: **Ach eröffnet! ach schneidet mir meine Brust entzwey!** Als ihme nun der dortige P. Regens deß Seminarij zur Rede setzete/ woher ein solcher Schmertzen käme/ und ob er vielleicht von einer Versuchung gequälet würde? Gabe Josephus in Antwort: **Ach nein/ ich weiß von keiner Versuchung;** auff dieses sagte ein anderer Geistlicher/ es scheinet/ daß diese Veränderung eine Würckung der Göttlichen Liebe seye/ und Josephus bestettigte es mit einen anmütigen Gesicht und gegen den Himmel erhobenen Augen/ also sagend: **Ach du! du hast es recht begriffen!** und kurtz darauff nahme die von Göttlicher

licher Liebe angeflamte Seele ihren Abflug zu ihren Erschaffer/ mit welchen sie/ als den eintzigen End-Zweck alles ihres Verlangens/ die Himmlische Wollustbarkeit in alle Ewigkeit geniessen/und verkosten wird.

Das achtzehende Capitel.

Welcher gestalten auß Antrieb der Liebe Gottes/ deß Josephi eintziger Wunsch und Verlangen gewesen/ daß der Göttlichen Majestät/ der Allerheiligsten Gottes Gebährerin/und allen lieben Heiligen/die schuldig- und gebührende Verehrung würcklich solte geleistet werden/und wie derselbe hierzu einen jeden/ mittelst seiner Wercke und aufferbaulichen Lebens/gantz anmuthig angespornet hat.

SJe im Hertzen unsers Josephi tieffest/und in aller Vollständigkeit eingewurtzelte Liebe Gottes/würckete bey denselben so viel/daß er nicht nur alleine in der gäntze und auff sich gleichsamb vergessend/ sich dem Gottes Dienst ergeben/sondern sein eintziges Verlangen auch mit aller Innbrünstigkeit gewesen/daß den Allmächtigen GOtt ein jedwedere Creatur die schuldige Ehre/und Dienstbarkeit leisten solte. Seinen Geistlichen Vorsteheren/ gabe er in Demuth zu erkennen/ Sie möchten ihnen dessen gebührende Vollstreckung angelegen halten; seinen Nebenbrüdern aber/ thäte er die Bezeügung einer geziemenden Embsigkeit/und Ehr-Erbietigkeit unter denen Kirchen-Verrichtungen/ insonderheit aber unter dem Ambt der Heiligen Meß/beweglich einbinden/sagend: (*) allda wäre die gröste Auffmercksamkeit erforderlich/ und auch auff das geringste zu sehen/ indeme die Unterlassung eines eintzigen Worts/ oder ein eintziger unordentlicher Anblick/ den gefasten Andachts-Eyffer mercklich behindern/oder unterbrechen kunte.

Wann er auch bey ein-oder andern Religiosen/ einige Nachläßig-

(*) Abbas Rosimi.

lässigkeit/ und die nicht-Befolgung seiner Pflichten / vermerckte/ pflegte er selbte mit sanfftmütiger dessen Verweisung auffzumuntern; und ob er auch schon solcher gestalten öffters/ keinen insonderheit benennend / nur ins gemein seine Ermahnungen ertheilete / so hat doch ein jeder von den Zuhörenden/ das seinige / und wo der Diener Gottes hinzielete? vor sich verstanden: und wann Josephus solchergestalten ein- oder deß anderten Gewissen berühret hatte/ gebrauchte er sich nach den Unterscheid der Personen/ kräfftigerer Wörter/ umb die/ in den Sünden erkranckete Seelen zur Reinigung zu bewegen/ bald disen mit seiner Hand begreiffend und sagend: **Mein Bruder/ mache dein Geschütz zu recht/** bald ein andern/ die gleichsamb unordentlich stehende Haare/ gleich richtend/ und folgendergestalt anredend: **Wo ist deine Gedächtnuß? dein** Brevier **ruffet dir nach! hütte dich vor dem Wolff!** durch welche Verweisungs-Arth/ ein sonderlicher From̃en bey ihnen gewürcket/ und (*) mithin alle übrige Religiosen zu Vollstreckung ihrer Pflicht-Schuldigkeit/ mercklichen angespornet wurden.

Wann Josephus vernommen/ daß der Gottes Dienst und andere Kirchen-Verrichtungen/ der Gebühr nach/ und zur Auferbauung deren Glaubigen/ beobachtet wurden / schöpffte er eine ungemeine Freud und Vergnügung darob; wann ihme aber das Widerspiel zu Ohren kommen/ so ware ihme seine Hertzens-Bekümmernuß auff keine erdenckliche Weise zu benehmen.

Als Josephus einsmals bey sich/ mit sonderlicher Hertzensängstigkeit erwogen/ welcher gestalten der Allerhöchste an so vielen/ in Händen der Unglaubigen/ stehenden Theilen der Welt/ der ihme schuldigen Verehr- und Anbettung beraubet wurde/ begegnete derselbe disen seinen hierüber bekümmerten Diener / mit folgender innerlichen Erleuchtung und Unterricht/ zu seiner unvergleichen Vergnügung; daß nemblich seine Göttliche Majestät an dergleichen Orthen/ von denen Kräutern/ Bäumern/ unvernünfftigen Thieren/ und andern unbelebten Creaturen gelobt und gebenedeyt würde.

Wie hoch aber Josephus sich bemühet habe/ die Liebe und Andacht

(*) Abbas Rosimi.

dacht zu GOtt/und denen Heiligen/in denen Christlichen Hertzen einzupflantzen/ ist auch ob deme/was er bey Eintrettung seiner Zellen beobachtet wissen wollen / abzunehmen; wann also jemand in seine Zelln kommen/muste derselbe gleich anfangs gegen der Bildnuß unsers Heylands/oder der Mutter Gottes sich gantz tieff neigen/ hernacher entweder die Litaney unser lieben Frauen von Loreto/oder einige andere andächtige Gebetter/nach der Eingebung seines Andacht-Geistes mit ihme betten;

Unter denen Geheimbnüssen deß Glaubens/verlegte er sich am allermeisten/auff das jenige deß Hochwürdigsten Sacraments deß Altars / als von welchem er gantze Ströhme der Gnaden / gleichsamb auß einen Brunn-Quellen/genossen hätte/und in welchen eine Uberschwänglichkeit der Liebe Gottes gegen denen Menschen/zuverspühren wäre. In dessen Erwegung er eines Tags folgender gestalten außgeredet: Einem Fürsten / so eine überauß grosse und weit berühmte Stadt bewohnen thut/ wird alle Dienstbarkeit von adelichen und hochansehentlichen Personen geleistet/und dises dienet dem Fürsten zu einer iñerlicher grossen Freüde und Betröstung seines Gemüths: Wann nun derselbe in eine schlechte Stadt einziehet/ wird ihme eine geringere Ehre angethan / er auch nicht von ansehentlichen Personen bewillkommet/er begnüget sich jedoch mit deme/was ihme angethan wird: Trifft sichs endlichen/ daß er in ein Flecken oder Dorffschafft ankombt / und alda von denen Innwohnern ihren Lands-Gebrauch nach/begrüsset wird/so ist er eben mit deme also zu frieden/ und bekennet/ daß ihme ein Genügen beschehen seye. Eben auff eine solche Weiß ist es mit dem HErrn aller Herrschenden/unserm Erlöser JEsu Christo beschaffen: In dem Himmlischen Jerusalem wurde derselbe von grossen Herren/ als da seynd die Engeln/Ertz-Engeln/Seraphin/2c. bedienet/und mit diser so willfährigen der reinesten Geistern Bedienung/begnüget sich der HErr deren Engeln: Wann derselbe nun durch den Priestern von dem hohen Himmel herab/ bey den erschröcklichen Opffer der Heiligen Meß beruffen wurde/ theten ihme die fromme Hertzen deren recht Christglaubigen / durch anstellende offentliche Umbgänge/das 40.tägige Gebett/ und andere dergleichen andächtige

tige Ubungen/ nach eines jeden Vermögenheit/ verehren und auffwarten / und seine Göttliche Majestät nehme es von ihren danckbahren Creaturen/ gantz wohl und gnädig auff.

Es setzte der Diener Gottes weiter hinzu : Es habe Christo dem HErrn gefallen/ mittelst der jenigen Wercke/ welche auß einer Andacht ihme zu Ehren beschehen / als da seynd / die offentliche Umbgänge/ und andere Zuruff/ alles das jenige zu seiner Herrlichkeit außzudeüten/ was ihme in seinen schmertzhafften Leyden merckwürdiges begegnet ist ; dañ/ gleichwie damahlen die Judenschafft/ deß Pilati Knechte mit sich nehmend/ in den Garten umb den alda bettenden HErrn JEsum gefänglich einzuführen/ mit Fackeln/ und Laternen außgegangen ; also wäre vor jetzo GOTT gefällig/ daß die/ durch sein kostbahres Blut erkauffte Glaubigen seine Göttliche Majestät in den Processionen / mit Wind- und andern Liechtern begleiten solten : Damalens hat den zum Todt eylenden HErrn Christo unter wärenden Creützragen/ eine grosse Mänge Volcks nachgefolget ; jetzo folget jhrem/ unter der Gestalt deß Brods verborgenen Erlöser/ ein grosser Hauffen seiner Schäfflein mit ergebenen Gemüthe/ und brennenden Hertzen nach ; damaln ist der Trompeten-Schall zu hören / und darauß so viel abzumercken gewesen/ daß der Sententz gefället/ und Christus zum Todt verurtheilet worden ; Jetzo thun die Glocken/ Orgeln/ und Trompeten/ und das Jubel-Gesang seines getreüen Volcks/ zur grösseren Ehre Gottes sich hören lassen : und also kunte man durch alle andere Geheimbnussen der heiligen Paßion gehen.

Er pflegte auch zu sagen : unser HErr JEsus habe seiner Creatur/ an statt der verbottenen Frucht des jrrdischen Paradeyßes/ an welchen wir den Todt geessen habẽ/ eine andere Speiß voll der Süssig- und Ergetzlichkeit/ nemblichen seinen Allerheiligsten Leibe/ unter der Gestalt deß Brods/ gereichet/ und einen jeden darzu mit disen Worten eingeladen : **Wer dises Brodt isset / der wird leben in Ewigkeit :** Dann dise Speiß seye uns zu einen wahren Unterpfand der künfftigen Glory/ und deß ewigen Lebens/ eingesetzet ; ja als Josephus einsmals von diser Sache etwas eyfferiger redete / sagte er : **Die Tugend und Würckung diser heiligen Speise wäre so**

groß/

groß/daß auch der jenige/welcher selbte außer den Stand der Gnaden/jedoch aber unwissend/genieſſen thete/ dadurch von sothaner seiner Tod sünd schon wäre gereiniget worden. Unter weiter auß seinem Hertzen/ hervorbrechenden Fünclein der Göttlichen Liebe/ sagte Josephus: Unser Erlöser habe sich in seiner Menschheit/von Angesicht zu Angesicht ansehen lassen/weilen die Creaturen dazumalen keine solche Verdienst gehabt hatten; vorjetzo aber lasse er/ vermittelst deß/auß den Hochwürdigsten Sacraments/ dazu stossenden Verdienstes auch zu/daß das Hertz einer fromen Seele/ mit den Hertzen seines Erlösers sprechen kunte/ und diſes/ (sprache er weiter) seye der wahre Brunn-Quell/auß welchen nicht nur die Erneüerung des Geistes/und der Uberfluß alles Gutten/sondern auch eine völlige Veränderung deß Menschens/in seinen sittlichen Thun und Lassen/entspringen thete; auß welchen klar erhellet/ mit was für einen Eyffer Josephus die Ehre deß Allerhöchsten befördert wiſsen wollen.

Mit einer sonderlichen Andacht ware Josephus denen Heiligen Gottes beygethan/ an deren Festtagen sich auff lauter Gottgefällige Wercke verlegend/ und ihme deren glorreiche Thaten in seinen Betrachtungen fürstellend/ wie er dann auß einer innbrünstigen Begierde/ihnen/ ein gleiches nachzuthun/ öffters auſſer sich verzucket worden. Unter diſen hatte den Vorzug unser heiliger Vatter und Patriarch Franciſcus/ als ein End-zweck aller seiner Gedancken/gestalten er dan/ in der Gelegenheit/ allwo er jemanden/ entweder zu gutten Wercken/oder auch zur Liebe des Nechstens anmahnen wolte/sich folgender Wörter zu gebrauchen pflegte: **Mein thue es umb Gottes/und des Heiligen Franciſci willen!** Und wann der Allmächtige Gott jemanden/ auff deſſen Gebett/ einige Gnad mittheilete/so hat Josephus/ demselben gantz eyffrig eingebunden/ es wäre alles/ mittest der Vorbitt deß heiligen Vatters erhalten worden/ damit er ein solches denselben auch/umb so viel mehr eintrucken kunte/pflegte er ihme bald mit der Gürtel deß heiligen Vatters umbzugürten/ bald zu segnen/ oder endlichen auch wohl gar mit den/ auß der/ bey deſſen heiligen Cörper brennenden Ampeln/genommenen Oel anzustreichen.

So

So truge er auch eine sondere Andacht zu den Heil: Josepho/ als Pfleg-Vattern Christi / den Heiligen Antonium von Padua/ der Heiligen Maria Magdalena / als einen Spiegel der Bußwürckenden/ zur Seraphischen Jungfrauen/ Catharina von Senis/ und mit einen Wort/ zu allen Burgern deß Himmlischen Paradeyßes: Mittlerzeit erwählete er sich zu einem Lehr-Meistern deß Geistliche Lebens/ den Heiligen Philippum Nereum, (*) auß der Ursachen/ weilen dessen Satzungen fähig seynd/ zwey entsetzliche Gespenstere und Abentheüer / nemblichen den Ehrgeitz/ und den Aigennutz/ zuvertreiben/ und außzurotten / durch welche sonsten das geistliche Gebäude gantz leicht übern hauffen kan geworffen werden.

Uber dises ware seine Seele/ der Allerheiligsten Jungfrauen Maria/ mit einer verwundersamen Zunaigung/ völlig ergeben/ diser pflegte er sein Hertz zum öfftern auffzuopffern/ und hielte/ nach Gott/ nichts so hoch/ als dessen allerwertheste Mutter/ und dise sein Andacht nahme den Ursprung/ wie er im Convent unser lieben Frauen von Grotella lebte/ und durch derselben Gnade/ den Grund seines geistlichen Auffnehmens und Eyffers zum Dienst Gottes legen thäte. Wie hoch er nur disen Spiegel aller Güttigkeit geliebet habe/ war auß denen/ durch sein gantzes Leben/ an ihme wahrzunemen gewesten übermäßigen geistlichen Liebes-übungen/ zuerheben/ ja an derselben Fest-Tägen/ ware er über die erhaltene sonstige Gnaden/ gantz ausser sich/ und in denen Betrachtungen auff eine ungemeine Weiß versencket/ (**) sonsten aber nach allem seinem Vermögen dahin beflissen / wie er die Diener Mariæ zu grösserm Liebes-Eyffer anmuntern kunte: wann jemand zu ihme in die Zelln kame / ware das erste / daß sie die Litaney unser lieben Frauen von Loretto abbetteten/ hernachmals fienge der Diener Gottes an/ seinen Besuchern verschiedene übungen der Andacht/ und Danckbarkeit gegen der Mutter Gottes/ insonderheit aber dises / daß sie im Vorbeygehen vor einer Bildnuß Mariæ/ folgenden kleinen Gruß ablegen solten: **Du Zuflucht der Sünder/ Mutter Gottes gedenck meiner!** an die Hand zu geben/ und zu sagen/ sothaner Gruß seye der Mutter Gottes/ seines Wissens/ sehr angenehm/ alldieweilen

(*) Joannes Martelli. (**) M. Bernardus de Auximo.

len selber zugleich die Würdigkeit jhrer Mutterschafft/und ihre vor die Sünder tragende sonderliche Sorgfältigkeit / einschliessen und begreiffen thäte.

Er gabe auch an die Hand/daß man zur Gedächtnuß der Neun Monathen/ durch welche die güttige Jungfrau/den kostbahren Schatz unserer Erlösung/ unter jhren reinesten Hertzen getragen hat/ alle Tage 9. Vatter unser. 9. Englische Gruß/ und so viel Salve Regina, mit jedesmaliger darzwischensprechung: Ehr sey dem Vatter/und dem Sohn/und dem Heil: Geist/ꝛc. nach solchem die Lauretanische Litaney; Dan zu Ehren des Heiligen Josephi/auch 1. Vatter unser/und Englischen Gruß/ nebst dem dazwischen setzenden: Ehr sey dem Vatter ꝛc. betten solte. So hat auch der Diener Mariä/die Manier/derselben vornembste vier Privilegien / und erstlichen zwar: Daß sie von Ewigkeit hero außerkohren worden/ eine Mutter Gottes zu seyn; Vors anderte; Daß sie in dem Augenblick jhrer Empfängnuß/von aller Mackel der allgemeinen Erbsünd befreyet worden; Dan drittens/ daß sie unsern HErren ohn allen Schmertzen gebohren; und endlichen/vor das vierdte/ daß sie nach der Geburt eine unversehrte Jungfrau geblieben; zu beobachten gelehret/ und gewollet/daß zu Ehre eines jeden von disen Privilegien/ vier Vatter unser und Englische Gruß/nebst dem Salve Regina, mit gleichmässiger darzwischensetzung deß: Ehr sey dem Vatter/ꝛc. solten gebettet werden.

Ferner thäte er auch zur Beehrung eines jeden/ von denen Neun Chören der Englen (*) neun Vatter unser und Englische Gruß/wie nicht weniger durch 40. Täg vor denen Weyhe-Nacht-Feyertägen/ zu Ehren der Allerseeligsten Gottes Gebährerin/viertzig Vatter unser/ und so viel Englische Gruß/ täglichen zu betten/ einrathen/ umb durch derley Weeg und Mittel

(*) Abbas Rosimi.

aller Christglaubigen Hertzen/ mit der Liebe Mariä anzuflammen.

Ja umb seine/ zu derselben jederzeit tragende unermessene Liebe desto kundbarer zu geben / pflegte er zu sagen: Sie hielte das Ambt einer Außtheilerin aller Göttlichen Gnaden auff sich / und durch Sie käme allein/alles was gut ist/an das Menschliche Geschlecht / dann GOtt habe Sie zu einer Mittlerin und Trost der Menschen-Kindern erkiesen; in dessen weiterer Erleüterung / vergliche er die Göttliche Majestät mit einem WeibsBild/welche bey antrettender Milch in jhren Brüsten sich umb jemanden umbsiehet/welcher ihr/von der schwäre der Milch abhelffen solle; die Brüste deß Göttlichen Hertzens wären voll der Milch/oder Liebe gegen den Menschlichen Geschlecht gewesen/ und er habe jemanden/ welcher sothanes schwäres Liebes-Pfand von seinem Hertzen hinweg nemmen möchte/ gesucht; Endlichen die Gebenedeyteste Jungfrau Maria erschaffen / und Sie zu einer Ausspenderin dern/in seinem Hertzen verborgen gelegener Schätze zu dem ende bestellet/daß Sie die Milch der Liebe/und seiner Gnaden/unter die Menschen-Kinder außtheilen solte/ also zwar/ daß der jenige/ er seye auch wer er immer wolle/ so der Göttlichen Liebe theilhafftig zu werden verlangete / unumbgänglich vonnöthen habe / sich bey dieser Großmächtigen Frauen/und Ausspenderin der Göttlichen Gnaden, hierumben flehentlich anzumelden.

Zu noch grösserer von sich gebung seiner sonderbahren Zunaigung zu Maria/ setzte Josephus dises hinzu / so offt jemanden eine Weibs-Person in das Gesicht komet/ hette das Aug des Gemüths sich in der eytlen Schönheit derselben keines wegs auffzuhalten / sondern sich alsogleich zur Betrachtung der Schönheit Mariä zuerheben / und dieselbte alleine als eine Königin der Himmeln/ vor den einzigen End-zweck der Liebe zu achten/und dises zwar (fuhre er weiter fort) nicht ohne erhebliche Ursach: wann du durch ein solchen Anblick/ in die jenige/ so der Welt zu gefallen suchen/ dich verliebest/ so ist ihnen deine Zunaigung unbekandt / und sie verstehen deine Gedancken oder Willen nicht/wann du in deinem Hertzen dir schon/einige Gnad wüntschen thetest: alleine diese Allerfürtrefflichste Jungfrau begreiffet nicht nur allein alles das jenige/ was wir

mit

mit dem Mund und Hertzen ihr ansinnen / sondern thut unsere kindliche Dienstbarkeiten auch / mit ihrer Mütterlicher Gegen-Liebe/ allerdings außgleichen.

Wann Josephus von der Unbefleckten Empfängnuß Mariä zu reden kommen/ sagte er: weilen in des grundgüttigsten Gottes Macht/und Willkuhr gestanden wäre/dise/unter tausenden erkiesene Creatur/ in dem Augenblick/ ihrer Lebhafftwerdung/ von aller Erbsünd zu befreyen/ als habe er es auch / sonder allen Zweiffel also gethan/ zu dessen Behaubtung/pflegte er folgende zwey merckliche Beyspiel anzuführen.

Das Erste: Wann ein Herr jhme vornemen thete/einen schönen Garten anzulegen/so wurde er ohne Zweiffel allerhand Sachen in denselben einzusetzen/bey sich beschliessen / auch was er also im Sinn gehabt/würcklich vollziehen lassen/ mit allem deme aber/könte derselbe jhme doch auch/ ein besonders Werck / in eben bemelten Garten anzurichten/vorbehalten/und dise seine Mainung und Willen gleichwoln/biß zu seiner bestimbten Zeit/ und des Gartens sonstiger Außmachung/ verborgen halten; also habe der HErr aller Herrschenden bey sich den grossen Welt-Bau fürzunemmen / beschlossen/ solchen auch / seinem Göttlichen Rath-Schluß gemäß / vollführet/ mit allem deme aber/ein gewisses Fürbild eines Wercks vorbehalten/ und solches zu der/ seiner Göttlichen Majestät gefälligen Zeit/ der Welt kund gemacht/ als er in demselben/unter allen Wercken seiner Hände / eine einzele / von ihme zur Mutter seines Eingebohrnen Sohns/einzig und allein außerkohrne Jungfrau (ob Sie schon der natürlichen Abstammung nach/auß eben dem jenigen Zweig entsprossen/auß welchem die übrige dem Seelen-Verlust unterworffene Creaturen herrühren) ohne alle Mackel der Erbsünd erschaffen hat.

Das anderte: Wann sichs begebe/ daß ein Bischoff/oder besser zu sagen/der Römische Pabst/einen Sententz der Excommunication, wider dise oder jene fällen/ oder ein gewisses Interdict wider dise oder jene Stadt/ oder auch Personen / wegen eines schweren Verbrechens/eröffnen thäte/wurde dann nicht in seiner Macht stehen/ einige ihme beliebige Person/ von solcher Censur, und Geistli-

chen Bezüchtigung außzuziehen? wann er ein solches schon bey sich behalten/und denen/solcher gestalt/mittelst seines gehaimen Rathschlags/außgezogenen/keines weegs/kund machen thete? auff eine solche Weiß (sprache Josephus) hat zwar der Höchste HErr Himmels und der Erden/den Fluch und die Lasterhafftigkeit der Erbsünd/über die Kinder Adam außgesprochen/anbey aber dise oder jene auß den Söhnen/und Töchtern Adam/seinem Belieben nach/hiervon loß zehlen können/es auch also gethan/durch würckliche Außziehung der jenigen/welche er zu einer würdigen Mutter seines Eingebohrnen Sohns JEsu Christi/von Ewigkeit her/vorauß gesehen hatte.

Zu noch mehrerer Anzeigung seiner/gegen den unbefleckten Tabernacul deß Allerhöchstens hellbreñender Hertzens-Flamen/erzehlete der Diener Gottes/er habe in seinem Vatterland/ein über alle massen anmüthig-und lieb-reitzendes Bildnuß unser lieben Frauen gehabt/und sich unwürdig geschätzet/selbte etwas freyer anzusehen/dahero solche mit unterweilen zu selben/halb-erhobnen Augen also angeredet: **Ach meine Frau! ich bin einmal nicht würdig/ ich bin einmal nicht würdig dich anzuschauen!** Entzwischen aber wäre die lebhaffte Gestalt diser Bildnuß in seinem Hertzen/zum sonderm Seeln-Trost/tieff eingeprägt gewesen/und in ihme also offt neüe übung der/gegen seiner absonderlichen Fürsprecherin/tragender Liebe und Ehrerbiettigkeit/erwecket worden/als offt er jhme solche Bildnuß nur mit den Gedancken fürgestellet. (*)

Auß vorhergehenden erhellet/daß Josephus sich zu denen hohen Fest-Tägen unsers HErren/mit sonderbahrer Anschickung bereitet habe: wann nun die Advent-Zeit zum Ende gienge/pflegte er in seinem Oratorio, den kleinen Altar/in Gestalt eines Krippleins/mit darauff stellung deß JEsu Kindleins/dessen Mutter Mariä/Josephi/und der zwey jhme dienenden Thierlein/auffzuputzen/nebenbey aber; ein schlechtes Orglwerck von Holtz zu setzen/bey welchen er mit denen andern/von jhme hierzu alle Abend eingeladenen Geistlichen deß Convents/verschiedene geistliche Gesänger/

(und

(*) P. M. Bernardu sde Auximo.

(und zwar mit einer solchen Innbrünstigkeit / daß auß seinen Augen und Mund/gleichsamb einige hellfuncklende Liebes-Flammen hervor geschossen) abzusingen/ und mit solchen auch öffters biß zu dem Fest Mariä Reinigung/ also fortzufahren.

Durch die Heilige Charwochen/ machte er allda / nebst denen unaussetzlichen Betrachtungen der Geheimbnussen deß Leydens Christi/ein heiliges Grab/legte in solches eine Bildnuß deß entseelten Heylands/und/obwohlen er zu seinen/in solcher Zeit vorhabenden schmertzhafften Verrichtungen/umb aller Beirrung zuentgehen/ niemanden dahin kommen liesse/ zu solchem Ende auch die Fenster seines Oratorij verschlossen hielte/ und allda in der Finster verbliebe/so habē sich doch die/durch jhme/zu einem gleichen auffermunterte Geistliche des Convents/ auch auff dergleichen übungen/umb den leidenden JEsu/jhr mitleidiges Gemüth zuerkennen zugeben/ und sich nach deß Josephi/ jhnen dißfalls ertheilter Lehre/ zuverhalten/ beflissen; daß also aller Gnüge nach erwiesen worden/ wie sehr diser Diener Gottes/die pflichtschuldige Veranbettung Gottes/ und die Verehrung deren Heiligen/in denen Hertzen seiner Neben-Menschen einzupflantzen sich bemühet habe.

Das neunzehende Capitel.

Was massen Josephus, umb den Gewalt der Liebe Gottes/ durch welchen sein Hertz fast zu einer Aschen verbreñet war/in etwas außzulassen/verschiedene geistliche Gesänger / auff unterschiedliche Fest-Täge / selber zusammen getragen/ und gesungen habe.

DEr hefftigen Liebe/(*) mit welcher Josephus brennete/ ware an deme noch bey weiten nicht genug / daß derselbe in stetem Gebett / und unaussetzlichen Betrachtungen verharrete/ sondern/ sie überschwämete dessen Hertz solchergestalten/ daß er öfftermalens einem ungemeinen Hertzklopffen unterworffen bliebe/

(*) P. M. Jacobus de Mondaino.

wie solches viel auß denen Geistlichen Brüdern/würcklichen/insonderheit aber kurtz vor seinem heiligen Hinscheiden/an jhme wargenommen haben/ allwo er in Beysein anderer Geistlichen/durch eine lange Zeit/ein gewisses Gesang anfangend: **Liebe/liebe meine Seele** ꝛc. mit einer solchen Hertzens-innbrünstigkeit gesungen/daß man darfür gehalten/seine Seele wurde in selbigen Augenblick von dem Cörper abgesöndert werden.

Als der P. M. Antonius von Trabe, damahliger Regens zu Auximo, den Diener Gottes befragete/an welchem Theil deß Leibs er einen so grossen Schmertzen fühlen thäte / der Mainung/dessen Gemüths-ängstigkeit thäte von einen leiblich und äusserlichen Schmertzen herrühren? Gabe Josephus kein anderes äusserliches Zeichen/ als auff sein Hertz/ und weilen der P. F. Sylvius von Auximo darzu sagte/ diser Schmertzen nehme sein Ursprung von der Liebe/als gabe Josephus mit freudiger Stimme dise Antwort: **also ist es/also ist es/ du hast es wohl und recht verstanden.** Wie sich dann solches auch mit der That erwiesen/ indeme nach seinem seeligen Hintritt/ sein Hertz gantz verbrennt gefunden worden.

Sintemahlen nun dieser Diener Gottes begierig ware / seine inbrünnstige Liebe/gegen Gott/ in etwas ausschiessen zulassen/als pflegte er gewisse von ihme selbsten/unter denen Betrachtungen auffgesetzte Geistliche Lieder / mit einer sonderbahren Andacht/ jedoch seiner bekanten Einfalt gemäß/absonderlichen bey denen herannahenden höchern Festivitäten/oder wann er sonsten seine innerliche Liebes-flamen etlicher massen zuerkeñen geben wolte/ zu singen. Ich will dise Gesänger/ in eben der Ordnung anhero setzen/ gleich wie ich selbe überkommen habe / und mich weiter nicht bekümern / umb welche Zeit eines oder das andere/von jhme auffgesetzet worden? das erstere aber solle das jenige seyn/welches in einen/an die Durchleüchtigste Hertzogin in Saphoyen/ als welcher der Diener Gottes gar offt zu schreiben pflegte/abgelassenen Send-Schreiben/ deren ich gar viel verschiedene zu Handen überkommen/ gefunden worden:

Zu

Zu dem heiligen Creütz.

1.

DV heil'ger Willen JEsu/du! (a)
Deß Hertzens/und der Seelen Ruh'/
Ich seh' dich an den Creütz hangen/
Vnser Heyl auß Lieb verlangen.

2.

O heiliges Creütz meines Herr'n/
Dich thun all' meine Sinn verehr'n:
In dir sind ich/was nur die Welt/
Ihr vor Sorgen/und Ehr fürstellt/
Bey dir ich all's antreffen thu'/
Was mir kan geben Freud/und Ruh'.

3.

Der unsterbliche GOtt an dir
Thut hangen/meine Lieb und Zier!
Auf dich/und meinen JEsum Christ/
Mein Hoffen fest begründet ist/
Ich sag' gantz unverholl'n/und frey/
Daß ohn' dir all's verlohren sey!

4.

Ihr Dörner und ihr Geisseln rast/ (b)
Ihr Hägel/ und du Ketten-Last:
Hört auf von weitern Wunden geb'n/
Thut GOttes Vnschuld überheb'n
Mit fernern Schlägen: Ich/ich/ich!
Ich habs verdient/bestraffet mich!

5.

Vnd du grausambes Speer halt' ein/(c)
Warumb verwundest JEsum mein?
Triff mein Hertz ūd mein Eingeweid/
Ich Sünder bin darzu bereit!

6.

Der Essig und die bitt're Gall! (d)
Gehört vor mich/ich hab diß all'
Verdient/und nicht d' Meister mein/
Der solt' hiermit verschonet seyn.

Zu dem von Todten aufferstehenden HErrn JEsum.

JEsu/geliebter Heyland mein/ (e)
In der freudigen Vrstand dein:
Bedenck' nicht meiner Sünden-Stand/
Löß auff deß bösen Feindes Band/
Was solt ich JEsu mir erwähl'n/
Ausser dir/und zum lieb'n fürstell'n.
Dir will ich dienen Hayland mein!
Mein G'sang soll: Alleluja seyn.

Gemüths Erhebung zu JEsu.

LAß' JEsu liebster Heyland mein/ (f)
Mich in die Himmels-Porten ein;
Ich wüntsche dich mein GOtt zu seh'n/
Mit den Außerwählten zusteh'n/
Dort wird mein Hertz dich lieben mehr/
Wann ich mit den Himlischen Heer/
Dich/ō der Engeln edle Freud/
Mein eintzige Vergnügenheit!
Werde anschauen immerfort/
Fort/mit der Eytlen Welte fort!

O JEsu! du geliebter mein/
Wann scheinet jener Tag herein/
Der mir soll bringen deine Lieb/
Vnd zu den Dienste dein/den Trieb!
Das ists/was ich dermaln verlang'/
Nach dir/ō JEsu! ist mir bang/
Mach' daß mein Arbeit sey vollbracht/
Vnd aller Schmertzen g'ring geacht/
Mach'/daß unter des Creützes-Fahn/
Ich kämpffe als ein Biedermann.

Zu der

(a) Ex literis Duciſſæ Sabaudiæ, 4. & 21. Martij, 1651. (b) ad Instrum: Passion: (c) ad Lanceam. (d) ad Fel, & acetum. (e) 14. Aprilis 1657. (f) 9. Maij 1657.

Zu der Allerheiligsten GOttes Gebährerin Maria.

MAria Mutter Gottes mild/ (g)
O Jungfrau! du mein Schutz und Schild/
Erhör' mich Sündern und laß' fall'n/
Auf mich der Augen Gnaden-Strahl'n!
Weil meine Sünde wiederstreb'n/
Darff ich die Augen nicht erheb'n/
Zu JEsu dem Erlöser mein/
Wer wird denn mein Vermittler seyn?
Du/du! wirst helffen in der Zeit/
Maria meine Süssigkeit.

über die Gebuhrt Christi.

SChick't eüch zur Reiß'/ ihr Seelen gutt/
Die ihr da JEsum suchen thut/
Eylet/ und seyet vergewist/
Daß Er dort anzutreffen ist.
In Armben seiner Mutter rein/
Voll Zähren steh'n die Äüglein sein/
Auff ewer Hertzen Er dort wart/
Ligend auff einer Krippen hart.
Setz't fort den Fuß ihr Wanders-leüth;
Die ihr dem Joseph getreü seyt/
Ihr werd't sehen das zarte Kind/
Von Ochs- und Eselein bedient.
Ihr fromme Hertzen! wandert fort/
Es lig't das eingefleischte Wort/
An offentlicher Strassen/ frey/
Auff daß der Sünder frölich sey.
Geht hin! ihr liebe Kinder mein/
Die ihr vom Hertzen keüsch und rein/
Von Unflat diser Welt' befrey't
Thut suchen ewern Gott mit Freüd!
Nunmehro/ man antreffen kan/
Und mit Verwundrung sehen an/
Ein Kind von der gröSten Schönheit/
Und die eingefleischte Gottheit:
Nach abgelegter Zeitlichkeit/
Werd't ihr voll der Vergnügenheit/
Verlassen dises Jammerthal/
Und einschreiten des Himmels Saal!

Zu dem Kindlein JESU.

O JESVLEIN/ schöns Knäbelein/
Du allerliebstes Kindelein!
Schenck' mir dein Hertz/ das bitt' ich dich/
Erlaub' daß es darff küssen ich!
O JEsu! werthes Liebes-Pfand/
Der du ang'nommen unser'n Stand/
Dein' Lieb' hat mich genommen ein/
Nach dir verlangt das Hertze mein!
Schenck mir zur Gnad die Liebe dein/
Laß' mich dir gantz geaignet seyn/
Diß ist's/ was ich von dir verlang'/
O JEsu! nach dir ist mir bang'.
Ach! ja/ mein zartes JEsulein/
Du außerwählt es Kindelein/
Schenck' mir dein Lieb/ wan du nur wilt/
So ist mein Hertz/ und G'müth bestillt.
Ich wend mich zu der Mutter dein/
Und hoff durch sie erhört zu seyn/
Sie hat ein grossen Gwalt bey dir/
Du thust gar nichts versagen ihr;
Ach JEsu! nun ist es gescheh'n/
Mein Hertz thut in den Flam̃en steh'n/
Die Liebes-Flammen so groß seyn/
Daß mir zerschmeltzt dz Hertze mein.
Hör' auff zu brennen/ JEsulein/
Mein allerschönstes Kindelein!
Meinem Verlangen hast du schon/
Solcher gstalt ein G'nügen gethan.

(g) 31. Maij. 1652.

Auff-

Auffmunterung der Christlichen Seele/ zur Liebe Gottes.

STeh'auff mein Seel/ vom Schlaff erwach'/
Sing'und bett'/ JEsus kombt allg'mach/
Steh auff! wie lang wirst gleichsam tod/
Bethöricht liegen in den Koth/
Steh' auff! du wirst anschauen bald/
Sie unvergleichliche Gestalt/
Der unerschaffnen Sonne schön/
Du wirst GOtt in dem Fleisch anseh'n.
Der Nahmen JEsu thut erschall'n/
Und deine Schlafsucht dir zumahl'n/
Vorrucken: steh' auff/ schlaff nicht ein/
Der Fähler dörfft sonst schädlich seyn/
Sieh! wie die Morgen-Röth eintritt/
Und mein Hertz mit Freud überschütt/
Als ein Vorbott deß JEsulein/
Auffmundert uns zum fröhlich seyn.
Schau wie die Sonn mit ihren Strahl'n/
Das Gebürg schön thut übermahl'n/
Steh' auff/ brich Feigeln ab/ von Stam̃/
Bind weisse Krantzelein zusamm/
Steh' auff/ hör an den schönen Klang/
Deß Himmels/ und das Lobgesang/
Mit welchen dorten thut verehr'n/
Der Heiligen Schaar/ ihren HErr'n.
Steh' auff/ und stimme gleichfahls drein/
Mach' Krantz von schönsten Blümelein/
Mit küssen opffr' ihm solche auff/
Als zu dem g'richtet ist dein Lauff/
Lieb' meine Seele JEsum lieb!
Der in der Lieb dir b'ständig blieb/
Hör an/ in Kindes-G'stalt er schreyt/
Sein Hertz zur Wohnung zubreit/
Dann ob es schon gantz starr/ und kalt/
So wirds doch machen feurig bald/
Das JEsu-Kindlein schön und zarth/
Durch seine Höchste Gegenwarth;
Dann dieses ist der Brunnen-Quell'/
Woraus die Lieb fleust in die Seel/
Die Hertzen schlagen all zusamm/
Wo er bewohnt/ vor Liebes-Flamm/
So bald du JEsum recht wirst lieb'n/
Wird dich die Welt/ und als betrüb'n/
Du wirst verlassen was die Welt/
Dir je mag haben fürgestellt/
JEsus der edle Gesponß dein/
Wird allein dein Verkostung seyn/
Den wirst du lieb'n mit voller Brunst/
Und dich bewerb'n umb seine Gunst;
O liebreichester Hercker mein!
Von Bösen wirst gehast allein/
Nach dir mein Hertze ist gespannt/
Weil JEsus selber darinn wohnt/
Ach JEsu nihm mein Hertz von mir/
Behalts so lang biß daß es dir/
Gefällig/ und gesäubert wird/
Den Abgang ersetz' mein' Begierd;
Komme O JEsu! Liebster mein/
Mein Hertz dich ruffet komm' herein/
Von deiner Lieb ich alles hab/
Ausser dir sinck ich in das Grab.

Zu JEsu.

DIr liebster JEsu ist bewust/
Daß all mein Willen und mein Lust:
Sey/ dir zu dienen ohne Sünd/
Auff daß ich deine Gnade find.
Ich fühl' O JEsu meine Lieb/
Stethe innerlich diesen Antrieb/
Zu schreiten durch die Zeitlichkeit/
In die gewünschte Ewigkeit.
Dort will ich mit den Engeln dein/
Unaußsetzlich dein Diener seyn/
Und mit singen das Lobgesang/
Als wehret die Ewigkeit lang.

Seufftzer zu den gegen Himmel auffahrenden Christum.

DV mein Erschöffer nun behend/
übersteigest das Firmament/
Ich aber muß noch allzumal/
Beharren in dem Jammerthal!

O JEsu! liebster Heyland mein/
Diß ist mein Bitt/laß mich nicht seyn/
Mehr lange auff der falschen Welt/
Nihm mich auff/in das Himmels-Zellt.

Zu der Heiligen Maria Magdalena.

DV JEsu liebes Hertzelein/
Der wahren Buß ein Spiegel rein/
Die du durch deiner Busse-Stand/
Wurdest befreyt von Sünden-Band;
Wie ein verwundeter Hirsch eylt/
So hast kein Augenblick verweilt/

Sondern durch Liebes-Pfeil verletzt/
Deß HErren Füß' mit Zähr'n benetzt.
Also hast du die Wunden schwer/
Geheylet/und der Sündee G'schwer/
Bist worden den Engeln ein Freud/
Vnd der Menschen Vergnügenheit.

Zu dem Heiligen Johannem dem Tauffer.

LAst uns ins gesambt frölich seyn/
Der Tag deß Tauffers tritt herein/
Last uns den Vorlauffer deß HErr'n/
Mit g'sambter Stimm also verehr'n:
Johannes dich hat GOttes Macht/
In Mutter-Leib gantz Heilig g'macht/
Du wurdest ohn Erbsünd gebohrn/
Vnd bist ein Kleinod außerkohrn/

Bey dir blühet die Reinligkeit/
Vnd eine reine Frommigkeit/
Du brenn'st vor Lieb ohn' unterlaß/
Ach was für grosses Glück ist das!
Vnter deß Adam Kindern all'n/
Bist du der gröste allzumahl'n/
Hilff daß wir durch die Vorbitt dein/
All' gehen in den Himmel ein!

Zu dem Heiligen Geist/in den Pfingst-Feyer-Tägen.

DV hell brennender Feuers-Stram/
Der du mit wahrer Liebes-Flamm/
Befüllest unsre Hertzen kalt/
Vnd leitten thust durch Liebes-G'walt;

Nihm von uns ab den schweren Last/
Mit welchen uns die Welt befast/
Diß wünschet unser G'müth allein/
Vnd seufftzet nach der Liebe dein!

Zu dem Seraphischen Lehrer.

DLehrer mein! voll Frombigkeit/
Der du die Kirchen allezeit/
Treu hast verwaltet und allein/
Darumben wolltest gelährt seyn.
Auff daß du GOtt kuntest preisen/
Vnd die schwachen unterweisen/
Der Kirchen GOttes helles Liecht/

Die Suada selber auß dir spricht/
In dir Bonaventura mein!
Wird mein Gemüth stets sicher seyn/
Bitt für uns treu-fleissiger Hirt/
Der du im G'satz nie hast geirr't;
Auff daß wir glücklich seglen fort/
Durch der Welt Meer zum Himmels Port.

Zu dem Seraphischen Vattern.

WEr hat Francisce dir gegeben diese Wunden?

Wie haben sich bey dir die Zeichen eingefunden?

Du

Du Mitgecreutzigter/und liebster Vatter mein!
Der dich verwundet hat/ hats nicht zu einer Pein/
Sondern auß Lieb gethan! die Wunden seynd nicht schwer/
Sondern ein Liebes-Pfand/ und dir zur b'sondren Ehr
Tieff eingeprägt; den Bogen hat mit seiner Hand/
Der HErr / wie er das Creutz ergriffen/ angespant/
Wie güttig ist der Schütz / so dich verwundet hat:
Den Kampff hat GOtt vorlängst beschlossen in sein Rath.

Seuffzer zu JEsu.

JEsu! den ich hertzlich liebe/
Meiner Seelen süesser Gast/
Deine Liebes-Flammen giebe/
Mir/das Warten ist ein Last/
Wann mein Hertz wird steh'n voll Flammen/
Soll es gleich dein eigen seyn:
JEsu laß uns seyn beysammen/
Dann du bist der Tröster mein;
Liebster HErr! du bist mein Hoffen/
Wasche mit dein theuren Blut
Meine Seele/die ersoffen/
Ist im Laster-Koth und Wuth:
Komm'/ O JEsu ohn' Verweilen/
Tröste mich Geliebter mein!
Mein Hertz thut dir zwar nacheylen/
Kan aber nicht frölich seyn:
Dir O JEsu thu ich schencken/
Meine Reden/meinen Schweiß:
All mein Arbeit/mein Gedencken/
Seel und Hertz mit allen Fleiß.
Und dieses allein darumben/
Weil'n ich dich mein JEsu lieb!
Und in deinem Lob erstumben/
Nicht wolt'/ dem ich mich ergieb.
Komm' mein Schöpffer! nach dir söhnet/
Sich mein Hertze/zünd es an/
Meinem G'müthe sey vergönnet/
Daß es dich anschauen kan;
Wann werd ich zu dir gelangen/
Und dich ewig schauen an?
Dann nach dir steht mein Verlangen/
Du bist meine Freud und Wohn;
Sieh' an JEsu meinen Willen/
Mach/daß er dir g'fällig sey:
Mein' Gedancken nach dir ziehlen/
Sich verlang' ich stets auffs neu!
Mein Hertz wird auß Lieb verzucket/
Dahinfallend ausser sich:
JEsu komm herbey gerucket/
Man kan nie g'nug lieben dich/
Wann ich dein Antlitz erblicke/
Wird mein Augen-Liecht verstärckt!
Pfeil'n seynd deine Liebes-Blicke/
Sie verwunden unvermerckt.
Mein Hertz voll der Liebes-Flammen/
JEsu dir zu Diensten steht:
All's Vergnügen schlagt zusammen/
Wann dein Herzligkeit eingeht.
Mein Hertz kan dich nicht umbfassen/
Schenck mir die Geschicklichkeit/
Dich mit rechter Lieb zu fassen/
Dir zu dienen allezeit.
Ohne dich der Menschen Liebe/
Ist ein pure Eytelkeit/
Du alleine bist mein Liebe/
Und meine Vergnügenheit.

Zu JEsu in dem Kripplein.

Wo kommst du her O JEsulein:
Was machst du hier mein Bindelein!

Mir ist gar viel daran geleg'n/
Zu wissen was dich thut beweg'n.
Sagt mir ihr liebste Engelein/
Ihr so getreue Diener klein/
Warumb thut hier in dieser Wieg'n/
Das höchste Guth/euer HErr lieg'n?
Wer macht das liebste JEsulein
So eylends als ein Hirschelein/
Dem Stall zulauffen ohne Frist/
Wo keine Speiß zu finden ist?
Sag' mir O zartes Kindlein klein/
Warumb thust du mein JEsulein?
So sehnlich nach der Wiegen streb'n/
Warum willst mit den Sündern leb'n?
Hat dir nicht dieses zubereit/
Deß Menschen Lieb/und dich verleit!
Daß du verlassen thust dein Reich/
Dich binden last den Kindern gleich?
Ach! wer wolt dir nicht dienen gern/
Wer wolt sich nicht lassen versehr'n/
Von deiner Lieb O Schöpffer mein/
Der Menschen Lieb nihmt dich gantz ein!
Ich! ich! will lieben immerfort/
Mir außerwählen einen Orth/
Bey meines HErrens Krippelein/
Wo umher steh'n die Engeln rein.
Mein Hertz will ich dem JEsulein
Schencken/die Seel dem Kindelein/
Und alles/was ich an mir hab/
Von JEsu tritt ich nimmer ab!
Warumb liegst du O JEsu zart/
Allhier/die Kält ist ja zu hart/
Vielleicht willst' in der G'fangenschaft/
Den Hertzen geben Wärm und Kraft?
Gleich will ich geh'n Gesellen holl'n/
Die alle mit mir embsig soll'n/
Dich meinen Gott und liebsten Herr'n/
Mit lieblichen Gesang verehr'n.
Eja! ihr Brüder macht euch auff/
Ein jeder/was er kan/komm'/lauff'/
Nach Bethlehem im Stall hinab/
Der Winter halte euch nicht ab!
Sih' allerliebstes JEsulein/
Wir seynd all' da/mein Kindelein/
Bey deiner Hütten g'ring und schlecht/
Steh'n vor der Thür als deine Knecht.
Wir suchen unser Leben hier/
Zu sehen ist unser Begier/
Die Mutter und Pfleg-Vatter dein/
Bey dir ist unser Trost allein.
Francisci Kinder und Geschlecht/
Ihr JEsu wahr' und treue Knecht'/
Last eu're Stim̃ imerfort hörn'/
Und ruffet an eueren HErr'n:
Haltet die Regel vest und wehrt/
Die er Francisco hat verehrt/
Umb seines Nahmens Ehr allein/
Ins Welt-Wesen last euch nicht ein.
Euch ruff ich auch ihr Pflantzelein/
Ihr Engel-reine Jungfräulein/
Die ihr Francisci Töchter seyd/
Und Clarä Nahm und Ehr außbreit.
Euren Gesponß ihr soll't loben/
Nach der Regel/ eure Proben/
Machen/ und immer seglen fort/
Biß zu dem schönen Himmels-Port/
Erhöbet eure Stimm empor/
Erschallet folgendes im Chor:
Ach mein JEsu! du Liebe mein/
Mein Bräutigam soll JEsus seyn!
Saget zum JEsu Kindelein/
So lieget in den Windelein/
Ach allerschönstes JEsulein/
Beschenck' uns mit der Liebe dein
Wie schön bist du O JEsulein!
Du liebreitzendes Kindelein!
Laß uns dich lieben für und für/
Zieh' unsre Hertzen all zu dir!

Zu den vom Todten erstandenen HErrn Christum.

Gleich wie die Sonne thut bemahl'n/
Die Himels-Plan/mit gold'nen Stral'n/
Also steht auff/in Herrligkeit/
JEsus den man begrub' mit Leyd/
Ihr Engeln stimmet frölich an/
Den Sieg sing'/was nur singen kan/
Das Alleiuja heut erschall'/
Im Himmel/und im Jammerthal.

Eine kleine Anermahnung an den Sünder.

Lauff'/eyle! Sünder-Geist was hast/
Der du mit schweren Sünden-Last/
Bebürdet bist; sey nicht mehr träg/
Zum Wunden Jesu/nihm dein Weeg.
Eyl'/lauff'! verstockter Sünder lauff'/
Laß dich nicht weiter wecken auff/
Die Seithen thut dir offen steh'n/
Dort kanst du sicher hinein geh'n.

Ein Verweiß an die Welt.

Wieviel thust du unreine Welt/
In Eitelkeit versencken?
Im Jammerthal wird auffgestell't/
Das Keder mit viel Räncken/
Du Seel-Betrüger hast das Glück/
Stündlich etwas zu fangen/
Du Ranber/der all Augenbilck
Mit deinem Raub thust prangen!
Ich acht dich nicht/ich solg dir nicht/
Wann du schon mögtest sagen/
Der jenig sey arm und vernicht/
So sich dir thut entschlagen.
Ich sage frey/der jene sey'
Ein Thor/und ohne Sinnen/
Der sich durch deine Narrethey/
Vnd Schmeichlen läst gewinnen/
Wer dir zulaufft mit starcken Schritt/
Kommt im ruckweeg gekrochen/
Daß ist wohl ein elender Ritt/
Das Elend kommt auffs pochen/
Ich bin/mit dir zum Kampff bereith/
Wo du es ja wilst haben/
Mit JEsu geh' ich in den Streit/
Er wird die Kräffte laben.

Zu der Allerheiligsten Jungfrauen.

Sey Königin gegrüst/ du Rosen ohne Dorn/
Der Liebe Lilgen rein/ ein Mutter auß-erkohrn
Dessen/ der dich erschuff'/ bitt mir die Gnade auß/
Bey deinem liebsten Sohn/ daß meines Leibes Hauß/
Eh' nicht zu Grunde geh'/ biß ich der Sünden Bürd/
Gantz abgeleget hab; diß ist all mein Begierd.

Von der Einfleischung deß Ewigen Worts.

Ein Wunder-Sing! im Fleische rein/
Sich Schöpffer/und G'schöpff finden ein:
Die alleinige Liebes-Macht/
Hat den Schöpfer zum g'schöpf gemacht;
Kommt her ihr frommen Seelen all'/
Sucht JEsum sicher allzumal/
Ihr werdt' ihn finden fein und klein/
In Armen seiner Mutter rein/
Ach kommt doch eylends und geschwind/
Die Lieb euch ja hierzu verbindt
Die Göttlich Lieb wird euer Hertz/
Verwunden/jedoch ohne Schmertz.
Den Himmel hast du nicht geacht/
Annehmend die Menschliche Tracht/
Vmb zu tragen den Last vor mich/
Die Welt geht gleichwohl'n nicht in sich;

Du

Du hast zum Schuldner dich erklärt/
Vnd alle Pein auff dich gekehrt/
Der du auffruffst und wart'st auff mich/
Lösch auß mein Sünd'/ das bitt ich dich!
Zu ruffen auff mich/ nicht auffhör'/
Hilff mir/ daß ich das Gutt' vermehr'/
Zieh' mich an dich/ wie ein Magnet/
Wo das Leben ewig besteht.
Du höchster König und mein HErr!
Durch deine Liebe mich versehr'!
Der du gestiegen bist herab/
Von Himmel meine Seele lab'.

Maria singet das Neugebohrne JEsu-Kindlein ein.

Schlaff' ein! schlaff' ein! im Bettelein/
In diesen kleinen Krippelein/
O GOttes Sohn/ mein vollkom̃enes Kind/
An dir ich all mein Vernügenheit find.
Na ni na! Na ni na!
Na ni na na! schöns Kindelein/
Ach außerles'nes Blümelein/
Schlaff' nun ein gantz sanffte/ du Hoffnung mein/
Nebst der/ dich hochliebenden Mutter dein.
Na ni na! Na ni na!
Kanst du mein werthes Hertzelein
In Armben mein/ nicht schlaffen ein/
So nihm an die Brust/ und sättige dich
Vnd lasse mein JEsu auch ruhen mich.
Na ni na! Na ni na!
Na ni na na! feins Kindelein/
Schlaffe nebst deiner Mutter ein/
Wann dir das Stillen etwa nicht beliebt/
So mache O Jesu mich in dich verliebt.
Na ni na! Na ni na!
Mach' daß mein Hertz hell brenn' zusamm/
Mein Sohn von deiner Liebe-Flamm/
So wird mein Hertze sich geben zur Ruh'/
Vnd du mit mir machen die äugelein zu.
Na ni na! Na ni na!
Ich seh'/ daß deine äugelein schön/
Kein Slaff verlangend'/ offen steh'n/
Du siehest nur immer den Himel an/
Vnd trageſt alleine dein Freude daran.
Na ni na! Na ni na!
Kanst du denn nicht mein JEsulein/
Mit verschlossenen äuglein dein/
Anschaun den himmlischen schönen Pallast/
Den du allein auß Lieb Verlassen hast.
Na ni na! Na ni na!
Schlisse nun beede äuglein zu/
Bequeme dich zur sanfften Ruh'/
Schlaff ein mein liebster Sohn schlaffe süß ein/
Nebst der höchst-glückseeligen Mutter dein.
Na ni na! Na ni na!
Ich seh'/ mein Kind die äuglein schön/
Schon abermahlen offen steh'n/
Ihr Ziel und Zweck allein der Himel ist/
Allwo du ein HErr der Engelein bist.
Na ni na! Na ni na!
Nun hast mein wehrtes Hertzelein/
Ein wenig Ruh' genommen ein/
Ich bitte den himlischen Vatter dein/
Daß er die Mutter wolle seegnen ein.
Na ni na! Na ni na!
Im Feld zwischen der Hirten Schaar/
Werd ich GOtt loben immerdar/
Vnd sagen: es lebe mein Kindelein/
JEsus die Freude Ruh'/ und Liebe mein.
Na ni na! Na ni na!

Am Tag der Himmelfahrt Christi.

Hör' an mein Seel' betracht wie fein/
Zusamm' stimmen die Engelein/
In dem der HErr sein Einzug macht/
Im Himmel mit herrlicher Pracht!
Stim̃' an mein Seel' sing' Gottes Ehr'/
Vnd sing' sambt den Englischen Heer.
So lauter Lust und Freude zeugt/
Vnd sich dem Herrn zu diensten neigt.
Die Heiligen als treue Knecht'/
Sammt den Apostel'n steh'n auffrecht.
Last uns Victori singen heut/
Dieser Triumph uns all' erfreut.

Zu der Seithen Christi.

Ach mein Hertz thu' verwandlen dich/
In eine Lantzen sichtbarlich.
Die Seithen JEsu sey dein Sitz/
Gleich wie die Tauben in der Ritz
Deß Felsen/wirst dort sicher seyn/
Bewein' da die Schwachheiten dein/
O Gnade GOttes dich kan ich
Außsprechen nicht; nach dir thut sich/
Stets söhnen mein Hertz und Gemüth/
Weil'n es die Nahrung von dir Zieht/
Auser dir mir nichts g'fallen thut/
Wann ich dich hab so steh' ich gut!

Zu dem Hochwürdigsten Sacrament deß Altars.

O Heyl-würckendes Himmels-Brodt/
Du Speiß der Wanders-Leuthe/
Wo du bist/hat das Hertz kein Noth/
Die Seel' g'niest ihre Beuthe.
Der Englen wahre Speise bist/
Bey dir mein liebstes JEsu ist/
Die wahre Lust und Freud zu finden/
Nebst Vergebung unserer Sünden.
Du unser wahre Hertzens-Freud/
Du Speisung uns'rer Seele/
In dir ist alles was gedeyt/
Du wollustbahre Quelle/
In dir O Zeichen aller Gnad!
Auff ewig eingesetzet hat/
Das Denckmahl aller seiner Gab'n
Der HErr/ die man von ihm kan hab'n/
Mein JEsu sey gebenedeyt/
Von mir zu tausendmalen/
Ach daß ich könt in Ewigkeit/
Vnter den Liebes-Strahlen/
Loben mit heller Stimm ohn Endz
Das Hochwürdigste Sacrament/
Zusammt der Mutter meines HErr'n/
So das Böß' von uns thut abkehr'n!

Uber das Jenige:
Eng ist der Weeg so zu dem Leben leitet.

Wer in den Paradeiß wil kommen/
Soll' wissen/ daß das Thor eng sey/
Man läst nur ein/die Seel'n der From̃en/
Die Steine fliegend nach der Reyh/
Seynd Stephano gantz süß gewesen/
Gleich wie Laurentio sein Rast/
Bartholomäus hat vergessen/
Auff seine Haut und alle Last/
So machens alle/die da wissen/
Daß man Gewalt muß legen an/
Wenn man den Himmel will genissen/
Ach wie viel bleiben weit darvon.

Zur Verachtung der Fastnacht Zeit.

O ihr Täg' der Laster-Thaten/
Voll der wahren Traurigkeit/
Mit euch ist niemand gerathen/
Ihr seyd voll Schalckhafftigkeit.

Packt euch weck mit euren Freuden/
So da nichts als Marter seynd/
Was ihr gebt zu Lohn den Leuthen/
Ist nichts/ob es schon was scheint/
Euer Liecht wird verunehret/
Weilen es den Bösen dient/
In den Finstern wird verklähret
Alle Boßheit und entzündt/
Alles was bey euch zu hören/
Stincket nach den Sünden-Koth/
Thorheit haltet ihr in Ehren/
Klugheit aber wird verspott.
Ihr gebt Anlaß zum Versprechen/
Welches man nicht halten will/
Glauben/ Wort und Treu zu brechen/
Wird bey euch geacht nicht viel.
Packt euch ihr verkehrte Zeiten/
Ich steh' nicht nach euren Wust/
Bey JEsu sucht seine Freuden/
Mein Hertz/JEsus ist mein Lust;
Diesen/und nicht eure Reyen/
Tracht mein Hertz zu folgen nach/
Er zier t auß die Seel'n vom neuen/
Die ihr machet abgeschmach/
Was für böse Ding' geschehen/
So lang als ihr dauren thut?
Wie viel müssen untergehen/
Kommen umb ihr Haab und Guth?
Weck mit euch! ich will euch meiden/
Ihr seyd der G'fahr-volle Sand/
Ihr macht die Seel Schiffbruch leiden/
Wann sie euch zu nahe strandt/
Ihr zeigt mir zwar Süssigkeiten/
Aber sie gefall'n mir nicht/
Dann sie seynd Unlauterkeiten/
Und zum Bösen angericht;
Locken zu Wollustbarkeiten/
Worauß man leicht schlissen kan/
Was da seynd die Fastnachts-Zeiten/
Wer sie recht will schauen an;
Ihr seyd voll der bösen Künsten/
Und speist deren Hertzen ab/
Mit gantz lähr: und falschen Dünsten/
Die ein Freud tragen darab.
O ihr böse Schmeicheleyen/
Ich tracht fern von euch zu seyn/
Und halt eure Gaucklereyen/
Nur vor Marter/Plag/und Pein.
Zu mein'n JEsu will ich fliehen/
Welchen ich von Hertzen lieb'/
Dessen Lob soll bey mir blühen/
Den ich mich völlig ergieb'.
Mit Maria und deß Himmels-
Bürgern will ich lebens-lang/
Ausser eueren Getümmels/
GOtt singen das Lobgesang.
Ich steh' nicht nach deinen Lüsten/
Du verdambte Fastnacht-Zeit/
Deine G'sichter thust außrüsten/
Mit der Höll'n Unlauterkeit.
Ach mein JEsu meiner Seelen/
Heyl/dich sucht das Hertze mein!
Dir will ich mich zugesellen/
Dein lebend/und tode seyn.

Uber das Fest Mariä Heimsuchung.

Maria macht sich auff den Weege/
Durch ungebahnt und rauhe Stege/
Elisabetham zu begrüssen/
Und ihre Gegenwarth zu g'nüssen.
Die Werthe Mutter thät nicht weilen/
übers Gebürg und Hügel eylen/
Von Engeln wurde sie begleitet/
Und auff den nechsten Weeg geleitet/
Sie war kaum allda angekommen/
Und von der Freundin auffgenommen/
So hupffte schon Johannes auff/
In Mutter-Leib/ bereit zum Lauff
Den Weeg deß HErren zu bereiten/
Elisabetha rufft von weiten/

Du bist auß tausenden erkohr'n/
Gebenedeyt! kein Kind deß Zorn.
Die Frucht so du im Leib thust tragen/
Wird von uns nehmen Straff und Plagen/
Der dich auß nichts erschaffen hat/
Hat dich befüll't mit aller Gnad.
Vnd wie geschicht mir armen Frauen?
Ich kan auff keinen Verdienst bauen/
Vnd gleichwohl'n thut mich heut beehr'n/
Die grosse Mutter meines HErr'n.
O Demuth die nicht zu ergründen/
Was Lieb ist nicht bey dir zu finden?
O Jungfrau voll der Heiligkeit/
O Mutter voll der Güttigkeit.
Heut thun wir dich alle verehren/
O grosse Mutter unsers HErren/
Vns soll zu G'müth geführet seyn/
Die heilige Heimsuchung dein.
O Jungfrau voll der Liebes-Flammen/
Vns Mutter GOttes/ allzusammen
Errette von den Vntergang/
In diesen Elend ist uns bang!
Vnd du O Freundin meiner Frauen/
Elisabeth thu mich betauen/
Mit deiner Huld; ein Gnaden-Stel/
Bey GOtt/ verschaffe meiner Seel!
Bitt' deiner Freundin liebsten Sohne/
Daß meiner gnädig Er verschone/
Vnd daß auff dieser schnöden Welt/
Ich bleibe ausser G'fahr gestellt.
Bitt daß Er an mir nicht woll' rächen
Mein schwär begangenes Verbrechen/
Sondern zeigen Barmhertzigkeit/
Dem Hertzen/so die Sünd bereu't.
Thu' Joachime mir beystehen/
Vnd laß mich nicht zu Grunde gehen/.
Josephe steh' mir gleichfahls bey/
Daß ich nicht sündige auffs neu/
Weder meinen JEsum betrübe/
Den ich von gantzen Hertzen liebe/
Von nun an/und zu aller Zeit/
Er ist mein Trost und wahre Freud!
Hat die Ankunfft deß HErren können/
Im Mutter-Leib völlig außsöhnen/
Johannem/daß er Engel-rein/
Vnd zugleich heilig muste seyn.
So setz' ich auch all mein Vertrauen/
GOtt werde mich gnädig anschauen/
Vnd waschen meine Sünden ab/
Zu GOtt ich diß Vertrauen hab.

Uber die Geburt deß Heiligen Johannis deß Tauffers.

Johannes du Vorbott deß HErr'n/
Der GOttes Lamb uns hast von fern/
gezeigt/führ auff die rechte Bahn/
Mein G'müth und zünd' mein Hertze an;
Auff daß ich deiner Liebe-Brunst/
Folg'/ und erwerbe JEsu Gunst;
Auch denselben diene allein/
So lang ich auff der Welt werd' seyn.
Im Mutter-Leib geschlossen ein/
Hast du gesehen das Wort rein/
Mach'/ daß mein Hertz lebe in Ruh'
Vnd die böse Welt fliehen thu';
Die Wüsten war dein Auffenthalt/
Dort hast gelernet/ was Gestalt
Die harten Hertzen solte weich
Machen/und führ'n ins Himelreich.
Hierdurch hast du der Welt Betrug
Gewichen auß/den Teuffel klug/
Bestritten/aller Sorgen frey
Nicht gewust; was da irrdisch sey!
O glückseelige Einsambkeit!
O einsambe Glückseeligkeit.
So der unschuldige Prophet/
So vielmahl hat geheiliget.
Dann ob er schon der Heiligkeit

Ein Gefäß/und der Reinigkeit/
Ein Siegel erster Vnschuld Clar/
Vnd ein Abdruck der Keuschheit war/
So hat er doch die Eitelkeit
Geflohen/und Wohllustbarkeit/
Sein Freud' war' in der Wüsteney/
Vmb seinen GOtt zu dienen frey.
Ach liebster Vorlauffer deß HErr'n/
Thu' mich deiner Fürbitt gewehr'n/
Daß ich nach den Exempel dein/
Stets diene Gott dem HErren mein!

Zu der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

O Heiligste Dreyfaltigkeit/
Vnd in dreyen eine GOttheit/
O Weißheit voll der Lieb und Macht/
Die du alles hast gut gemacht;
Dich unerschaff'ne Liebe mein!
Dich Vatter! Sohn gehüllet ein
In Menschens Gestalt/ bett' ich hier an/
Ohn euch gantz nichts bestehen kan!
Ich bitte eure Güttigkeit/
Last mich euch dienen jederzeit/
Mit reinen Hertzen ohne Fahl/
In diesen schweren Jammerthal/
Gebt/daß mein arme Seel stets sey/
Durch eure Gnad der Fahl-Strick frey/
Welche die betrug-volle Welt/
Das Fleisch/und Teufel uns auffstellt.
Der du das eingefleischte Wort/
Gezeiget hast/ und immerfort/
Ohne Anfang gewesen bist/
Vnd bleiben wirst zu aller Frist.
Gib daß durch die Gedancken mein/
So eytel/und zerstreuet seyn/
Ich ewig nicht zu Grunde geh'/
Sondern bey dir in Gnaden steh'.
Du Eingebohrner GOttes Sohn/
Vnser Heyl/und erwünschter Lohn/
Vnser Hoffnung und Liebes-Band/
Biete mir dein Hülff-reiche Hand!
Komm gleichfahls O Heiliger Geist/
Der du das Band der GOttheit heist/
O allerliebster Tröster rein/
O süsser Gast der Seelen mein!
Zünd' an mein Hertz mit deiner Lieb/
Gib/ daß mich weiter nicht betrüb/
Der Sathan durch sein böse List/
Stehe mir bey/ zu aller Frist.
Gelobt sey die Dreyfaltigkeit
In dreyen/ die eine GOttheit/
In der GOttheit die Einigkeit/
Vnd die vollkommene Gleichheit.'
Wann du den Weeg/ewiges Liecht!
Zeigest/kan irren die Seel nicht/
Noch abweichen von rechter Bahn/
Welche verlangt ins Himmels-Plan/
Sondern sie wird getröstet seyn/
Vnd sich frolockend finden ein/
Im Himmel/voll der Herrligkeit
Dich loben stets in Ewigkeit/
An jenem glückseeligen Orth/
Allwo man g'nüsset immerforth
Den Frieden/ und Wollustbarkeit/
Die süsse Ruh' in Ewigkeit!

Uber die Urständt Christi.

Mein Hertz erhebe dich empor/
Mein Seel stimm' an mit vollen Chor/
Nun höret auff das Trau'r-Gerüst/
Weilen der HErr Erstanden ist!
Die Welt/das Fleisch/der Teuffel war'
Starck und entsetzlich eh' bevor/
Nun aber hat der sie entkräfft/
Den unsre Lieb ans Creutz gehefft.
Sieg-prangend und mit grossen Schein/
Hat er vors erst die Mutter sein/

Besucht mit grosser Schaar umbgeb'n/
Der Seelen/ die im Himmel leb'n.
Als er tratt zu der Thür hinein/
Sprach er zur liebsten Mutter sein:
Sieh' den du so beweinet hast/
Vnd den du selbst gestillet hast/
Der ist erstanden auß dem Grab/
Ohne daß es vermercket hab
Die Wacht/ wein' nicht mehr Mutter mein/
Laß dein Gemüth erfreuet seyn.
Auff daß ich dich ansehen künt/
Besuch ich dich zu dieser Stund
Mit Freuden/ stell' ich mich vor dir/
Vnd bring die Sieg-Zeichen mit mir.
Vor dir neigt sich die gantze Schaar/
Vnd bleibet dir ewig danckbar/
Weilen sie seynd zu dieser Zeit/
Der Finsternuß völlig befreyt:
Sie angefesselt seyn gewest/
In der Vorhöll'n/ hab ich erlöst
Vnd führ' sie frey von allen Band/
Mit mir zu unserm Vatterland;
Ey so last uns dann stimmen an/
JEsus ist uns're Freud und Wohn/
Last uns singen mit freyen Muth
JEsus ist unser Höchstes Guth!
Last uns auffschreyen: dir O HErr/
Vnd Vatter sey Lob/ Preiß und Ehr!
Daß du getragen unsern Last/
Vnd das Creutz dir erwählet hast!
Vmb den erzürnten Vatter dein/
Zu versöhnen/ und daß wir seyn
Solten der wahren Herrligkeit
Erben/ durch deine Güttigkeit.
Ich bitte dich HErr JEsu Christ/
Der du vom Todt erstanden bist/
Schenck' meiner Seel'n die Gnade dein
Nihm von mir weck die Sünden mein.
Nach vollendeten Lebens-Lauff/
Beruffe meine Seel hinauff/
Vnd gib/ daß sie in Freuden kan/
Dich droben ewig schauen an!

Zu den leydenden HErrn Christum.

Als unser theurer Schmertzen-Mann/
An dem verfluchten Holtz thät hangen/
Zwischen Mördern/ und jedermann/
Nach seinem Todt truge Verlangen/
Erhub die Augen gegen ihm/
Dessen vor Kummer/ Angst/ und Schmertzen/
Halb-todte Mutter/ ihre Stimm'
Gieng wie folgt auß betrübtem Hertzen:
Ach mein JEsus! mein wehrtes Kind
Wer hat dir geben soviel Wunden?
An dir ich kein Platz übrig find/
Deine g'stalt ist völlig verschwunden/
Sollen dann diß die G'schäncke seyn/
So der undanckbar Mensch gegeben?
Thut dir nicht das Hertze von Stein/
Also trachten nach deinen Leben?
Treu-loser Mensch! schau an wie sehr
Mein Sohn mit Wunden ist zernichtet/
Er hängt am Creutz/ die Sünden schwer
Haben ihn also zugerichtet/
Ach liebstes Kind! ach JEsu mein!
Mit was soll ich dich nun vergleichen?
Vnd die entblöste Glieder dein:
So augenblicklich thun verbleichen!
Gleich wie die Erden anzuseh'n
Mit Distel und Dörnern befüllet/
Wann selbe muß zu Stücken geh'n/
Vom Pflug und Egen umbgewüllet!
Auff gleiche Arth mein Sohne bist

An deinem Leibe abgeschunden/
Kein Platz an dir mehr übrig ist/
Sie G'stalt ist völliglich verschwunden.

Ein Beurlaubungs-Gespräch zwischen dem HErrn Christum/und dessen Allerheiligster Mutter Maria.

Christus.

Ach Mutter! es ist an der Zeit/
Daß nunmehr von dir muß abscheiden
Dein Eingebohrnes Kind/und Freud/
Vnd deine werthe G'sellschafft meiden.
Also befilcht's der Vatter mein!
Daß ich das Creutze soll umbfangen
Daß ich solle deß Todes seyn/
Vnd gar bald an den Creutze hangen.

Maria.

Ach mein Hertz! mein werthester Sohn!
Ist dieses dein ernstes Beginnen
Ach! meine Hoffnung! wilst du schon/
Ach mein JEsu! scheiden von hinnen/
Vnd die betrübte Mutter dein/
Ohn' allen Trost zurücke lassen?
Soll sie dann in den Elend seyn?
Vor Angst und Trübsal gar verblassen?
Dann dieser deiner Redens-Arth
Hat es mein liebster Sohn! gelungen/
Daß sie unvergleichlichen harth/
Mein Hertz und Seele hat durchdrungen.
Vnd wie soll ich das werthe Liecht/
Jener Augen können vermeiden?
Ach! wie soll/ meine Zuversicht!
Ich von dir jetzt können abscheiden?

Christus.

Ach werthe Mutter! was du hier
In schweren ängsten thust vorbringen/
Thut mir mein Hertz/glaube es mir/
Mehr als der Todt selbsten/ durchdringen:
Als das von dir führende Leyd/
Mein Hertzen thut Wunden versetzen.
Mit grösserer Empfindligkeit/
Könt mich kein Speer/ noch Pfeil verletzen/
Die Lieb' umbfangt/ und haltet ein/
Mein unendliche Macht und Stärcke/
Wann ich anhör die Stimme dein/
Die Todes-Angst so gleich vermercke!

Maria.

Ach weh! wie g'schicht mir? meine Quall'n
Kan keines Menschens Zung außdeuten/
Wilst du/ ach liebster Sohn! zu mahl'n
Sich in den Todt lassen verleiten?
Ich bitte dich durch jene Brüst/
So dir als einen Kind gegeben
Die Nahrung; nihm das Trau'r-Gerüst/

Von mir; laß länger mich nicht leben!
Ach weh! ich fall' in ein Ohnmacht!
Die Lebens-Geistere verschwinden;
Weill'n mein Kind, nach dem Tode tracht/
Lass' ich mich lebend nicht mehr finden!

Christus.

Halt' ein! hertzliebste Mutter mein!
Vergiesse weiter keine Thränen/
Es muß einmahl geschieden seyn/
Thu mir diesen Abtritt vergönnen;
Leb' in Frieden/betrüb dich nicht
Es bringts mit sich deß Vatters Willen/
Daß an den Creutz werde zernicht
Deß Teuffels Macht / und stoltzes Brillen.
Du weist's daß ich bin williglich
In diese Sterbligkeit ankommen/
Vnd daß zu solchem Ende dich
Zu meiner Mutter angenommen/
Auff daß nun jenen das Heyl sey
Geschencket/die es längst verlangen/
So will ich gern und ohne Scheu/
Zwischen den Mördern/am Creutz hangen!

Maria.

Ach weh! der Schmertzen! liebstes Kind
Du kanst mich ja nicht so verlassen?
Gib' daß ich diese Gnade find/
Vorauß zu gehn die Todes Strassen!

Christus.

Ach nein! es kan einmal nicht seyn/
Ich muß durch meinen Tod den Willen/
So mir diß Ziel gesetzt allein/
Deß Himmlischen Vatters erfüllen/
Du wirst noch leben/und zuseh'n
Wie dein Sohn wird am Creutze hangen/
Also wird/und muß es gescheh'n/
Kein and'res thu von mir verlangen.

Maria.

Ach JEsu! liebster JEsu mein!
Laß mich doch wenigstens geniessen
Die Gnad/daß ich in Quall und Pein/
Nebst dir mein Leben mög' beschlissen.

Christus.

Liebst-werthe Mutter! deine Stund
Ist noch nicht kommen: vor dein Leben
Ist dir ein läng're Frist vergunt/
So dann wirst dich zu mir erheben.

Maria.

Ach mein Kind! jetzt verlange ich
Mit dir/mein Hertz! in Tod zu gehen/
Du meine Hoffnung! ohne dich
Kan ich unmöglich hier bestehen!
Ach meines Hertzens Freud/und Zier!
Du wirst mich ja nicht so verlassen?
Ach! wend' dein G'sicht nicht ab von mir!
Ohn' dich; mein Trost! muß ich verblassen!

Christus.

Gehab dich wohl O Mutter mein!
Nun ist es an der Zeit deß scheidens!

Es kan einmal nicht anders seyn/
Es bricht an die Stund meines Leydens/
Vergeblich ist/was du begehr'st/
Ich muß mich nun von dir absönd'ren/
Durch Tränen dich umbsonst abzehr'st
Hör auff! es läst sich nicht mehr änd'ren!
Lass' auff deine geschloss'ne Händ'/
Vnd thu mich weiter nicht abhalten
Durch dein umbhalsen; mach' ein End/
Lass' unsers Vatters Willen schalten/
Die Glieder welche du der Zeit
So Mütterlichen thust umbarmen/
Werden außsteh'n Beschwerligkeit
Von Band und Ketten/ ohn' Erbarmen.
Hör auff mein Mutter! es ist g'nug/
Hör auff mich anderweith zu küssen!
Es ist ein and'rer/voll Betrug/
Auff einen falschen Kuß beflissen/
In Tod mich ruffen thut ein Kuß
So ein Verräther außgesonnen/
Mit einem solchen Band sich muß
Der Hirt vom Schaf lassen belohnen!
Ich geh' nun fort/beym Vattern mein/
Den Sünderen Gnad zu erwerben/
Dieses soll dein Nachdencken seyn:
Leb wohl! mein Mutter ich muß sterben!

Uber die Ankunfft der H. Drey Königen.

Ihr Menschen-Kinder sehet an!
Den grossen Schatz womit den HErren
Die Könige (so auff den Bahn
Deß Liechts gewandlet) thun verehren.
Ihr Hertz wird von den Sterne klar
Gleich wie vom Magnetstein geführet/
Zum Liebes-Pfand legen sie dar
Weyrauch/Myrrhen mit Gold gezieret/
Zum G'schänck dem König ohne Thron/
Welchen im Stall sie angetroffen/
Dem eingebohrnen GOttes Sohn/
So auff ein treues Hertz thät hoffen;
Ich lasterhaffter Mensch allein!
Thu ihnen keines wegs nachgehen/
Sondern vertiefft in Sünden mein/
Nicht einist nach dem Leben sehen.
Was thust du undanckbare Seel
In deinen Irthum nun beginnen?
Soll dich die Stimme JEsu hell
Dann vor sich nicht können gewinnen?
Die König/ betten an den HErr'n/
Vnd du meinst imer forth zu schlaffen?
Den Höchsten König sie verehr'n/
Vnd dir gibt solches nichts zu schaffen?
Zu dir O hell-leuchtender Stern/
Getreue Jungfrau/ sich thut wenden
Mein Seel'/du wirst den Weeg von fern
Ihr zeigen/wo sie soll' zuländen/
Du wirst mir wo der Heyland mein
Anzutreffen? gantz gnädig zeigen/
Vnd mein Hertz wird beym Krippelein
Sich vor ihme/in Demuth neigen.
Mein Hertz will ich an Goldes statt
Dem JEsu-Kindlein übergeben/
Vnd hoff'/ich werde in der That
Seiner Lieb ein Genügen geben;
Auff daß mein Hertz mög' g'fällig seyn
Dem JEsu-Kindlein in der Wiegen/
Will ich es abwaschen gantz rein
Mit Thränen/ und zusammen biegen.
An statt deß Weyrauchs will ich heut
Meine fünff Sinnen einantworten/
Sie sollen züchtig/und bereith
Seyn/ihrem HErren auffzuwarten/
Zur Danckbarkeit solle dir seyn

Mein

Mein Gott! in Demut heut geschencket
Die Vernunfft mein/der Willen mein/
O Lieb! nach dir mein Hertz sich lencket/
Ich werde dich güttigster HErr!
In Ewigkeit nicht mehr bekräncken
Mein Hertz zerknirsch't / wird nimmermehr
Von deiner Liebe sich ablencken/
Diß ich dich bitten thu allein/
Thu deine Gnad mir nicht entziehen/
Vnd auß dem Hauß der Seele mein/
Mein JEsu nimmermehr außziehen/
Sondern zeig' deine Gegenwarth
Mir/gleich wie nach ihrem Verlangen/
Zu dir als einem Kindlein zart/
Thäten die Könige gelangen.

Hertzens-Seufftzer zu JEsu.

Süsser JEsu! süsse Liebe!
Süsse Hoffnung! süsser Tranck!
Du mein Leben! dir ich giebe
Mein Hertz! vor Lieb bin ich kranck!
Lass' es JEsu dir gefallen/
Vnd gib mirs eh' nicht zurück/
Biß ich durch dein' Gnaden-Strahlen
Zu dir in den Himmel rück'!

Ein kurtzer Begrieff der Göttlichen Liebe/gegen dem Menschen.

O JEsu liebster JEsu mein!
Vnerschöpfflich seynd dein Gaben!
Du HErr! kanst warhafftig allein
Mein Hertz vollkommentlich belaben!
Solt' auch wohl jemand so verblend
Seyn? und sein Hertz sich nicht entzünden:
Wann er die Gütte ohne End
Betracht/so bey dir ist zu finden!
Soll' ich außsprechen/was von dir
O JEsu vor Gedancken hege:
Soll' ich eröffnen/wie ich mir
Auß Lieb' dein' Wesenheit außlege:
So schrey' ich als ein Geschöpff auß:
Ich bett' dich an/du mein Erschaffer!
So schrey' als erlöset auß:
Dich lieb' ich/du mein Heyl-verschaffer!
Wann ich bey mir die Gnaden dein/
Recht und andächtig thu' erwegen/
Find' ich/daß sie bey weiten seyn
Vatter/und Mutter überlegen;
Dann wo wird ein Mutter das Blut
Vor ihr Treuloses Kind vergiessen?
Du trägst das Creutz/ mein Höchstes Gutt/
Vnd thust vor meine Sünde büssen!

Eine Unterredung zwischen den HErrn JEsu/ und einen Sündern.

Betracht ihr Menschen-Kinder all'
Was meine Sünden zubereiten:
Ich thu' O schwär-und grosser Fall!
Meinen JEsum zum Tod verleiten!
Ach! was kan ich/ der also harth
Mit meinen GOtt verfahren! sagen:
Ach! was soll' ich/der JEsum zarth
Ermordet habe! nun behagen:
Indem ich solt' das Leben mein
Verbesser'n/und mein G'müth bekehren/
Fall' ich immer tieffer hinein/
Vnd thu meinen GOtt verunehren!
Ob ich schon ohne Waffen bin/
Thu ich doch meinen Herrn bekriegen/
Schlag' mir die Sünden auß dem Sinn/
Vnd thu mich selber fort betrügen:
Ach! welch stein-hartes Hertz hab ich!

In

In was vor Sünden thu ich stecken:
Wann ich betrachte selber mich/
Find ich/daß sich bey mir thut hecken
Ein böß verkehrtes G'müth/ so statt
Der Abbitt'/neue Laster hauffet/
Vnd macht/das mein Hertz in der That
Den letzten Vntergang zulauffet!
Es scheint zwar/als wann meine Reu
Nach aller Nothurfft wär' beschaffen/
Inzwischen fanget an/ auffs neu
Mein' Seel' in Sünden einzuschlaffen!
Ich! Ich! bin jener/ welcher dir

Mein JEsu! dein Leib so zerrissen!
Ans Creutz bist du gehefft von mir/
Ich hab dein Blut/gemacht abflüssen!
Sieh' an liebreichster HErr/ und Gott/
Seines Geschöpff's böses Beginnen!
Welchen du durch dein bitt'ren Tod
Das Heyl müstest so schwär gewinnen.
Gieb' JEsu! daß die Sinnen mein
Sich änd'ren/ und dir g'fällig bleiben/
Auch weiter nicht lauffen hinein
Wo man thut Sünd' und Laster treiben!

JEsus.

Ich will Treuloser/auff dein Bitt
All' deine Sünden von dir nehmen/
Weil'n du erkennest den Fehl-Tritt
Vnd dich zur Bess'rung thust bequemen/

Die Vergebung/ und meine Huld'
Will' ich dir lassen wiederfahren/
Vnd nicht gedencken an die Schuld/
Sondern bey der Milde verharren.

Der Sünder.

Ach: JEsu kehr' umb mein Gemüth
Vnd bring' zu recht all' meine Sinnen/
Auff daß ich ohn' weith'ren Fehl-Tritt/
Dir möge treu/ und besser dienen.
Weil'n ich nunmehr gesaubert bin/
Will' ich dich weither nicht betrieben/
Wie auch wider dich führohin
Die g'ringste Boßheit mehr außüben!
Drumb steh' mir JEsu kräfftig bey/
Dann ohne dich/ kan ich nichts würcken/
Vnd du mein Christ/beflissen sey'

Mir bey GOtt die Gnad' außzuwürcken/
Auff daß ich mit zerknirschten G'müth/
Mein' schwäre Sünde stets beweine/
Vnd Gott mir seine Gnade nicht
Entzieh'/ diß ich verlang' alleine!
Dann einmal ist ein Ketten-Hund
Der Mensch/ welcher mit seinen Sünden/
Den Heyland stets auffs neu verwund/
Vnd sich zur Höllen thut verbinden!

Zu denen Betlehemitischen Hirten.

Der Engel.

Kommt eylfertig ihr Hirten mein!
Nach Bethlehem thut euch einladen
Das neu-gebohrne JEsulein/
Es liegt im Heu/und wird vom Athen
Zweyer Thier/vor der Kält bewahr't/
Vnd von der reinesten Jungfrauen
Maria/ sorgfältig gewartt'/
Kom̃t/eylet/lauft/ihr werd anschauen
Den Heyland! bettet JEsum an/
Ihm soll' lob-singen jedermann!

Die

Die Hürten.

Eja! ihr liebe Brüder all'
Last uns geh'n/ das Vieh' zuruck las-
sen/
Last uns begrüssen allzumal
Den HErr'n/von der Welt verlassen/
Weill'n JEsus/ und Maria sich
Im Stall mühseelig soll' befinden/
Als wollen wir unverzüglich/
Vns/GOtt zusehen/dort einfinden!
Wir seynd ankommen/JEsulein!
Vnd klopffen an die Thür der Gnaden/
Zeig' uns O Mutter das Kind dein/
Wir thun es zur Music einladen/
Ach! JEsulein/wie zart bist du?
Wie güttig! schön! und außerkohren:
Warumb geniest du deine Ruh'
Auff harten Heu: und gantz erfroh-
ren:
Verlass' diß rauche Krippelein/
Bewohn' unsre verliebte Hertzen/
Komm' außerles'nes Kindelein!
Zünd' in uns an der Liebe Kertzen!
Vns're Brust sey der Stall/das Heu
Sollen seyn unsere Gedancken/
Das Oechslein der Vernunfft sey'/
Das Eselein aber das Wancken/
Die sollen dich zart's JEsulein!
Gantz treu/und sorgfältig bedienen/
Nach euch JEsu/Maria rein!
Steht all' unsers Hertzens Begiñen/
Ihr seyd die Liechter fein und hell/
Nach welchen sich thut hefftig söhnen
Die Gedächtnuß/und treue Seel'
So von der Liebes-Flam̃ thut breñen!
Komm' werther Gast/komm' JEsulein
Bezieh' die Wohnung unsrer Hertzen/
Auff daß sie dir gefällig seyn/
Lass' sie durch keine Sünd beschwär-
tzen!

Also thätte die Hürten-Schaar
Ihren Heyland freudig anreden/
Als sie JEsum ansichtig war'/
Vnd in den Stall kom̃' eingetretten.
Hierauff stimbten sie weiter an/
Vnd sungen: heut ist uns gebohren/
(Es soll' sich freyen jedermann;)
Vnser Messias außerkohren!
Maria ist die Mutter sein/
Er wird uns Sünder all' erlösen/
Vnd alle Irrthum stellen ein/
So biß die Stunde seyn gewesen/
So lebe dann der JEsus werth
Mit seiner Mutter voll der Gnaden/
Er sey' uns ein Mittel bewerth/
Die wir mit Sünden seynd beladen!
Hierauff sungen die Englein rein/
Ehr' sey' GOtt in der Höh' gegeben!
Vnd Fried soll' auff der Erden seyn
Denen die guttes Willens leben!
Nach solchem nahm' das JEsulein
Die von Hürten gebrachte Sachen/
Vnd sie hulffen der Mutter rein
Das Na ni na! singen/und sprachen:
Schlaff' JEsu süß! in guter Ruh'
Dir seynd die Hertzen außgebreitet/
Schlaff sanfft! mach' beede äuglein zu/
Warzu dich unser singen leitet.
Schlaf' unser Schatz! und Hoffnung frey/
In schlechte Windlein eingewunden/
Schlaff starcker Gott/ auff harten Heu/
Die Lieb' hat dich hier angebunden!
Maria als ein Magnet-Stein
Thut dich Jesu! gantz fest einschlissen/
In ihre zarte Armbelein/
Mit Bitt/du wolltest nun zuschlissen
Die Äuglein zart/sie spricht dir zu/
Vnd sagt/ schlaff' ein O schönstes
Blümlein/

Vmb dir zuverschaffen die Ruh'/
Streu' ich auff dich Lilgen/ und Rös-
lein.
Schlaff meines Hertzens Auffenthalt!
Vnd thu' auß g'horsamb die Ruh'
g'niessen/
Mir macht die Danckbarkeit/mit G'walt
Die Thränen häuffig hervorschiessen.
Dir schenck' ich mein hertzliebstes Kind
Mein Hertz/und Seel zu tausendma-
len/
Nichts schön'res man auff Erden find/
Dein Schönheit kan niemand abmah-
len/
Mein' Hertzens Freud und Wohne bist
Dich lieb' ich nach all'n mein Vermö-
gen/
Ach! lasse dich durch diese Brüst'/
Zur gleichen Gegenlieb' bewegen!

Zu der H. Catharina von Senis.

Dein Glück ist groß/und übergroß!
O Catharina! groß die Gnaden!
Der Himmel hat/ohn Ziel und Maß
Mit seinen Schätzen dich beladen;
Als der gross' allmächtige GOtt
Sich zur Gespons hat ausserwählet/
Vnd dir an deines Hertzens Statt
Sein Hertz gantz mildreich zugestellet.
Groß war' die Lieb! groß war' die Freud/
Groß war' das Kämpffen/und Obsie-
gen!
Als ihr die Brust wurde entzweyt
Mit unaußsprechlichen Vergnügen;
Süß war die Stimm/als JEsus ihr
Sein Lieb' gab also zuvernehmen:
Du bist mein G'sponß! du g'fallest mir/
Dein Hertz will ich von dir wegneh-
men.
Als Catharina in Demuth
Dieses zue reden wahrgenommen/
Sprach sie/auß höchst-erfreuten Muth:
Woher soll' mir die Gnade kommen?
Daß sich mein HErr vergnügen solt'
Mit meinem unwürdigen Hertzen/
Vnd mir liebkosen solcher G'stalt/
Der mir thut lindern meine Schmer-
tzen;
Nachdem nun JEsus das Hertz ihr
Auß ihrer keuschen Brust genommen/
Gab' er zum Vnterpfand darfür
Das seinige voll Liebes-Flammen/
Mit diesen Beysatz: daß er wolt'
Ihr Hertz' so lang bey sich verwah-
ren/
Biß sie wurde seyn eingeholl't
Von denen Himmelischen Schaaren.
Hoch-schätzbar seynd die Wunden dein/
O Catharina! welche heute
Dir JEsus hat gedrucket ein/
Glückseelig ist die Liebes-Beuthe!
Die Göttlich Lieb' das Hertze dein/
Dein Händ'/ und Füsse hat verletzet.
Vnd dich mit Engelreinen Schein
Vielen Jungfrauen vorgesetzet.
Diese Wunden geben die Flamm
Deiner Lieb deutlich zu erkennen/
Vnd stimmen sonst auch wohl zusamm
Mit deinen Seufftzeren/und Thränen.
Hierauff folgten die Schmertzen groß/
Bey dieser Braut/ in allen Gliedern/
Vnd theten sich/ohn' unterlaß/
So lang sie lebte/stets erwider'n.
Ihr Hertz war wund/die Mattigkeit/
Vnd Schmertzen theten so zunehmen/
Daß sie glaubte/es wär nun Zeit/
Sie müste sich zum Tod bequemen.
Allein sie wurd kräfftig getröst
Von denen Engelischen Schaaren/

Vnd

Vnd ihr gezeigt das Freuden-Fest/ | Vber ihr seeliges Hinfahren.

Uber die Geburth Christi deß HErrn.

Ihr Hirten lauffet her/getröst!
Die ihr mit Schwärmuth seyd beladen/
Zu einen grossen Jubel-Fest
Thut euch der Engel all' einladen;
Genüst die wahre Freudens-Zeit/
Hört' an die Stim̃' der reinen Geister/
Schaut/was für Wunder-Dinge heut
Gewürcket hab' der Himels-Meister.
Ein Jungfrau werd't ihr treffen an
Welche mit ihren Brüsten stillet
Das Himlisch' Kind! und eu're Wohn'
Mit schlechten Windlen umbgehüllet.
Ingleichen/wie der Joseph dort/
Das liebste JEsulein umbfanget/
Vnd voll der Freuden/immerforth
Seinem GOtt zu dienen verlanget.
Noch mehr. O eine Wunder-Sach'
Ein Ochs/ und Eslein/ thun verwehren/
Das die Kälte kein Vngemach
Möge zufügen ihrem HErren
Ermuntert euch ihr Hirten/eylt!
Last euch vom Schlaff nicht überwünden/
Sondern thut euch gantz unverweilt
Mit eu'ren Gaben hier einfinden/
Vor jenem zarten Kindelein
So euch liebraitzend wird anblicken/
Vnd euch sucht mit den Gnaden sein/
Ihme auff ewig zuverstricken.
Dessen Mutter/Mariam zarth
Soll't ihr einhelliglich anflehen/
Als eu're Königin! den Orth
Ob er schon schlecht ist/nicht ansehen.
Bittet/daß sie euch zeigen woll'
Den HErrn/ welchen sie heut geboh-
ren/
Daß eu're Augen Freuden-voll
Ansehn das Kindlein außerkohren.
Wann ihr werdet an eu're Brust
Das zarte Kindlein hab'n gedrucket/
Sodann/die Hertzens-Freud und Lust
Mit folgenden Reimen außdrucket:
O süsses JEsu Kindelein
Auß deinem Antlitz thun dermahlen
Deß Himmels Zierd/und aller Schein
Gantz u erträglich hervorstrahlen.
Wir bitten dich/demüthiglich
Güttigster HErr/der in der Hülle
Deß Fleisches hast verborgen dich/
Erhör' uns/ und den Wunsch erfülle.
Daß wir durch deine Güttigkeit
Mögen das Himmelreich ererben/
Vnd deine Gnad' in Ewigkeit
Immerforth vom neuen/erwerben!

Entschuldigung deß Urhöbers dieser Reimen/ und Lieder.

Wisse mein' frombe Seel'/daß der
So diese Verß' hat angefangen/
Viel schreibt/doch wenig thut/und er
Mit Müsserbaren sey' behangen.
Sein' Seel' ins Teuffels Dienstbarkeit
Lig't/und er will sich nicht bemühen
Wie er durch wahre Reu und Leyd
Diß schwäre Joch kunte entfliehen.
Dessen ungeacht will er doch
Auß Anleittung seiner Gebärden
Gantz rein seyn/und ohn' Sünden-Joch
Ob solches ihn schon druckt zur Erden.

Er liebet sich allein/und thut
Den gütigsten GOtt seinen HErren
Auß bösen Vorsatz/ biß auffs Blut
Zerfleischen ohn alles aufthören.
Drumb bitte lieber Bruder mein
Vor mich/und such' den zuversöhnen/
Welchen durch viel Marter/und Pein
Hab außgedruckt so manche Thränen/
Bring' mir O fromme Seel' soviel
Vom güttigen Himmel zu wegen/
Daß die Wercke den Feder-Kühl/
Und was ich schreib'/ seyn überlegen.
Wann du es thust/so werd ich seyn
Getröst/ und frey von allen Gramen/
Dergleichen Böß wicht/nihmt nicht ein
In Antwort/das tröstliche Amen!

Mittelst dieser vorherstehenden Reimen/und Gesänger/deren der Diener GOttes/ sonder allen Zweiffel noch mehr wird gemacht haben/liesse er die Flammen der hefftigen Liebe auß/gegen seinen Gott/ dessen allerseeligsten Gebährerin/ und denen heiligen Innwohneren deß himmlischen Paradeises/ und bediente sich derselben/ denen heiligen Zeiten / und Fest-Tägen nach/wie schon gesagt worden / und weiter an seinem Orth gesagt werden solle.

Das zwantzigste Capitel.

Wie innbrünstig der Diener Gottes seinen Neben-Menschen geliebet habe.

Josephus ware von der Liebe seines Nächstens/ auff eine solche Weiß eingenommen / daß er eine besondere Freud darüber schöpffete/wann er einem/seiner Neben-Menschen/ und zwar ohne allen Unterscheid und Ansehen der Personen/ einigen Dienst erweisen kunte / insonderheit aber in Zeit der Kranckheit / in welcher derselbe sich auch zu den allergeringsten / und so gar/zum Außlecken der schwirigen Wunden/ wie unten weither folgen solle/ gebrauchen liesse/ vorgebend: das bittere Leyden unsers HErren JEsu Christi diente uns zu denen gröstenBeweg-Ursachen / gegen den Nechsten mitleydig zu seyn/und GOtt liesse uns deßwegen die Betrübnussen/ Widerwärtigkeiten/und Schwachheiten unsers Neben-Menschens ansehen / und gewahr werden / auff daß wir von solchen die Anlaß nehmen solten / uns die bitterste Schmertzen unsers Erlösers/ Betrachtungs-weiß fürzustellen/wie es der Diener GOttes dann auch

an

an einem/ ihme zum Gespan zugegebenen Brudern/in der That erwiesen/ wann dieser zu Zeiten einen Abweg nahme/ oder sonsten deme/ was Josephus verlangete/ nicht nachkommen wolte/ und sich hierauff auß der Ursachen eine innerliche Verwirrung ereignen thäte/hat der Diener GOttes solche zu bezämen/ihme also gleich den/ mit Stricken/ und Banden starck gebundnen Christum zubetrachten vorgenommen.

Er sagte auch: denen Sünderen solte man keinen Haß/sondern alle Liebe bezeigen/ mit ihnen Mitleyden tragen/ sie mit einem guten Beyspiel/und wichtigen Rathschlägen auffrichten/und in das Gebett eingeschlossen halten/ solches alles mit folgender nachdencklichen Gleichnuß bestettigende: Wann eine fürnehme Frau mit einer kostbaren Kleidung in die Kirchen eintrettete/ wurde nicht jedermänniglichen seine Augen auff ihre Kleidung werffen? daferne es sich aber darauff zutriege/ daß von der Ampl das Oel auff ermeltes Kleid herabflüssen/ und solches über und über bemacklen thäte/ so wurden die Zusehere ihre Augen nicht mehr auff die Kleidung/ sondern auff die innerliche Betrübnuß dieser Frauen werffen/ und dieselbe mitleidentlich beklagen:also(sprach Josephus) hette man auch mit unserm/ auß dem Gnaden-Stand GOttes gefallnen Neben-Menschen zu verfahren/ und die Augen deß Gemüths keines wegs auff die Mackl der Sünden/ als wardurch mit leichtem ein Haß/ Verachtung und Widerwillen gegen denselben sich ereignen dörfte/ sondern vielmehr auff die bekümmerte Seele zuwerffen/ und mittelst einer mitleidigen Betrachtung/in was für einem unglückseeligen Stand und Elend selbe sich befindet/ dahin zusehen/ wie man derselbigen zu ihren Heyl behüfflichen erscheinen kunte.

Damit Josephus auch seine Gemüths-Meinung/ über die Liebe deß Nächstens/umb soviel deutlicher geben kunte/ hedicnte er sich dieses Sprichworts. Welcher viel Lieb in sich hat/ ist reich/ und weiß es nicht/ welcher aber keine Lieb hat/ ist Elend und Kummernuß voll/ aber er weiß es nicht. Ja er hielte die Lieb vor den eintzigen Grund vest unsers heiligen Glaubens; Als er einsmal einen gewissen Geistlichen unsers Ordens/ so ohnlängst vorher o den Catholischen Glauben angenommen hatte/ ob auch unter denen

Kätzeren im Gebrauch wäre/ vor die Catholische zu betten/ gleichwie wir vor sie/ und ihre Bekehrung zum rechten Glauben/ insonderh it aber am heiligen Charfreytag betten und GOtt anruffen? befragte/ und dieser in Antwort gabe: Pater, sie betten nicht nur allein nit/ sondern verfluchen und verfolgen die Catholische mit einem solchen Haß-Eyfer/ daß sie ihnen auch/ wann es in ihrer Macht stunde/ die Hälse verdreheten/ versetzte Josephus hierauff: Sihe! auß eben diesem kanst du handgreifflich abnehmen/ daß ihr Glauben falsch seye/ weilen keine Liebe bey ihnen zu finden ist/ dann wann sie anderster darfür halten thäten/ daß ihr Glauben der rechte/ und unser der Catholischen falsch seye/ so wurden sie es verlangen/ auch bey GOtt außbitten/ daß er die Catholische zu ihrer/ vor wahr einbildenden Religion bekehren wolle: dann es ist einmal gewiß/ daß GOtt alldorten nicht anzutreffen seye/ wo keine Lieb zufinden: weilen er in seiner Wesenheit die Liebe selber ist.

Eines Tags hat unsern Josephum, seiner vor den Neben-Menschen getragener Sorgfältigkeit/ und deß Elenden und wunderlichen Welt-Lauffs halber/ eine innerliche Beängstigung überfallen/ in Betrachtung/ wasmassen nemblichen die Menschen ihme ihre Dienst anerbieten/ und/ wann sie von ihme ihren eignen Nutzen zu hoffen haben/ auff eine ungemeine Weiß liebkosen/ herentgegen in Zeit der Noth/ sich von ihme völlig abwenden thäten/ alldieweilen ihme aber sein GOtt folgendes: Du solst dich bloß deiner Nichtigkeit erinnern/ dann wann ich durch dich deinem Neben-Menschen einige Wohlthat bezeige/ so thu ich es bloß umb meiner Ehre willen/ innerlichen eingesprochen/ als wurde der Diener GOttes in seinem Vorsatz dem Neben-Menschen weiter zu dienen umb soviel mehr bestättiget. Wie er solches auch gegen einem gewissen Jüngling/ welcher beym Kloster-Bau zu Kivororco sich gebrauchen lassen/ erwiesen hat; dann als der Diener GOttes/ eines Tags mit diesem Menschen eine geraume Zeit gantz freundlich und anmüttig gesprochen/ finge er an/ denselben auch einen gelinden Verweiß zugeben/ und dieses auß der Ursachen/ weilen ihme sein Hertz einiges Mitleyden zu diesem Jüngling zeigte/ ohne daß er den wahren Ursprung dessen abmercken können/ und sihe! als dieser Mensch nach-

mit-

mittag wider zu seiner Arbeith geschritten / fiehle er unversehens vom Gerüst herunter/ und Josephus wurde hierüber nicht wenig betrübt; als welcher ohn deme seines Nechstens Elend und Unglück/ ohne sonderliche Hertzens-Bestürtzung/ niemahlen ansehen kunte.

Anno 1648. in einer Zeit/ allwo der Preiß deß lieben Getrayds höher nicht steigen kunte/ ruffte Josephus umb Auffhebung der allgemeinen Bedörfftigkeit / und der damahligen beschwärlichen Zeiten/ mit Seufftzen und Zähern seinen GOtt an/ und sagte unter wehrender solcher Anflehung/ auff den jenigen Orth / allwo kein Getrayd-mangel ware/ deutend/ mit thränenden Augen: Warhafftig/ warhafftig/ es wäre keine Theürung/ wann nicht die Liebe so theuer wäre; dann es ware entlichen kein Mangl am Getrayd/ sondern es wurde solches nur denen Assistern vorenthalten / und entzogen/ wessentwegen der Diener GOttes sowohl unter der heiligen Meß/ als auch sonsten in seiner Zelln/ GOtt innständig gebetten/ umb seinen Nächsten beyzustehen. Und nachdeme die Innwohnere bemelten Orths/ umb die Herauß-setzung deß Hochwürdigsten zu dem Ende angehalten/ auff daß die Göttliche Majestät zu solcher schweren Zeit sich möchte besänfftigen lassen / hat Josephus auß einem wahren Eyfer der Seeln Heyls/ und Liebe deß Nechstens/ folgendes nicht ohne Schmertzen außgesprochen: mir seynd derley an- und vorsich/ sonst GOtt gefällige und gute Wercke nicht entgegen/ dieses aber bekräncket mich/ daß man in der Zeit einer Kriegs-Empörung/ Hungers-Noth/ Kranckheit/ und anderer Gebrechen/ also gleich GOtt den HErren anlauffen/ das viertzig-stündige Gebett anstellen/ und andere gute/ und geistliche Werck vor die Hand nehmen thue? wann es aber umb den/ durch dieses oder jenen Sünders Lasterhafftes Verbrechen/ schwähr beleidigten GOtt zu thun ist/ da lasset man sich die Besänfftigung der erzürneten Göttlichen Majestät/ gar nicht/ oder wenig angelegen seyn: Eben deßgleichen lauffet ein jeder seines eignen Anligens halber / also gleich zu denen jenigen / welche er vor embsige Diener GOttes halten thut / allein dahin gehen seine Gedancken nicht/ daß er bey denenselben sich/ umb eine Unterrichtung/ seinem Gott auch dienen/ oder sonsten in denen geistlichen Ubungen/ einen Nutzen schaffen zukönnen/ anzumelden hette. Und dieses hat

bey

bey Josepho zu vielen mahlen einen innerlichen Schmertzen/ und Betrübnuß verursachet/ als welcher von der Liebe gegen dem Neben-Menschen also ereyfert ware/ daß er einem jeden die Gnad der Heiligkeit von Hertzen anerwünschen thäte.

Das ein und zwantzigste Capitel.

Welcher Gestalten Josephus auß Antrieb seiner unvergleichlichen Liebe/ gegen seinem Neben-Menschen keine Gelegenheit verabsaumte/ wañ er diesen in seinen Nöthen beyspringen kunte; und wie er von GOtt verschiedene Gnaden seinem Nächsten zum besten außgebetten/ auch ihrer viel von unterschiedlichen Kranckheiten befreyet hat.

UMb die Frommigkeit/ und Liebe Josephi, der Welt kund zumachen/ hat der güttige GOtt auff dessen Vorbitt/ viel und grosse Gnaden denen Menschen mitgetheilet; ob wohlen nun fast kein Tag absonderlich in deß Josephi Vatterland verstrichen/ in welchen nicht von neuem/ und neuen solcher Gestalt überkommenden Gnaden zu hören gewesen wäre/ so wollen wir jedemnach allhier nur die jenige allein anziehen/ welche uns von beglaubter Hand zu kommen seynd.

Es wurde in seinem Vatterland ein drey-jähriges Mägdlein von Salece genant/ mit einem Jungen Gesell von Carmiano versprochen/ hierauff aber an allen Gliedern der Gestalten erlambt/ daß sie an einer Stell ligen müssen. (*) Ihre Eltern führten sie auff einem kleinen Wägelein/ zu den Diener GOttes/ welcher eben damahls/ als sie ankommen/ bey unser Lieben Frauen von Grotella Meß gelesen; Als er nun seine heilige Messe/ und nach solcher/ die gewöhnliche Danckſagung verrichtet/ gienge er mit frölichen Angesicht auff das/ in dem Gottes Hauß elendiglich ligende Mägdlein zu/ und sagte zu ihr: O was für ein grosse Schand ist dieses/ wann man

(*) D. Episcopus de Nardo.

man ein Mägdlein in der Kirchen ligen siehet! stehe eylends auff/ ergriffe sie hierauff bey der Hand/ und siehe! sie wahre also gleich von aller Lämung und Schwachheit der Glieder befreyet; nach diesem redete er ihre Eltern also an: Kehret nunmehro fröhlich zuruck/ und erkennet diese von der Glor-reichen Jungfrauen erhaltene Gnad. Dem Mägdlein verehrte er ein kleines Heiligthumb/ mit Befelch solches stets an ihren Halß zu tragen/ und so offt ein Englischen Gruß vor ihne zu betten/ wie offt sie es vom Halß abnehmen/und wieder anhängen wurde. Als Josephus zu Limbrisi unweit der Stadt Lecce im Allmosen samblen begriffen ware/ (*) wurde er von einer Frauen in ihr Hauß/ umb ihrem kleinen/durch die Blattern/ deß Gesichts völlig beraubten Töchterlein den Seegen/ und zugleich einiges geistliches Andencken zuertheilen/ beruffen/ als er nun das arme/ auff der Erden herumb kriechende Kind/mit mitleydigem Gemüth angesehen/ berührte er selbes mit seinem/ins gemein bey sich führenden Creutze/ gienge etwas abseiths/ und ruffte derselben zu: Komme hieher/ und giebe deinem Christo einen Kuß; worauff das Kind also gleich auffgestanden/ dem Diener GOttes zu gegangen/und mit ihrem vorigem Gesicht begnadet worden; Eben in erstbemelter Stadt Lecce (**) lage der Fürst von Sarchio, ein Vorsteher der Otrantinischen Landschafft/an einem hitzigen Fieber auff dem Schragen/und von denen Medicis völlig verlassen/ dahero dessen Gemahlin/ voll deß Kummers und Leyds/ verlangete/ der Diener GOttes möchte dahin/ und in ihr Hauß kommen; dieser ruffte die Göttliche Majestät/und die Allerseeligste Gottes Gebährerin umb die Genesung dieses Kranckens an; verfügte sich hierauff zu demselben/ und berührte alle seine Glieder von der Scheydl deß Haupts/ biß an die Fuß-sohln/ und wendet sich zu der weinenden Fürstin/ mit folgenden Trost-Sprüchen; seyt getröst meine Frau/ und weinet nicht mehr/ vor GOtt ist beschlossen/ daß euer Herz in dieser Kranckheit nicht sterben werde. Und es geschahe dem also/ dann der Fürst fienge von selbiger Stund an/sich besser zu befinden/ und erlangte seine völlige Gesundheit; in dem Hauß deß Herren Joannis Baptistæ Spinella befande sich/ ein an seinem Haupt tödlich blessirter von Adel/ dieser befahle sich bey herannahender Tods-

(*) D. Episc: de Nardo. Benadduci. (**) D. Episc: de Nardo.

Gefahr in das Gebett Josephi, und kame ihme im Schlaff vor/ samb der Diener GOttes würcklichen bey ihme wäre/ die Wunden anrühren/und verbinden; und nach diesem sagen thäte: Seye gutes Muths/ dann die Himmels-Königin hat die Gnad gethan. Deß Morgens fruhe/haben die Medici den Krancken mit Erstaunung frisch und gesund angetroffen / er aber hat zur Danckbarkeit ein Opffer-Taffel / bey unser Lieben Frauen auffgehenget/ in welcher er im Beth liegend/und der Diener GOttes/die Allerseeligste Jungfrau vor ihne anruffend/fürgestellet werd.

Als er auff Befelch deß P. Provincialis die Landschafft Apulia durchreisete/ wurde sein Reiß-Gespahn von einem hefftigen Fieber angefallen / so bald sie nacher Andria kommen / nahme der Diener GOttes auß der/ vor dem/ ausser der Stadt befindlichen Gnaden-Bild unser lieben Frauen/brennenden Ampel/ein wenig Oel/striche seinem Reiß-Gespahn solches an/ und machte ihn hierdurch gesund. Wie Josephus durch Otranto reisete/ wurde er von dem dortigen P. Guardian zu deß Schloß Commendantens Gemahlin geführet/welche an ihren Brüsten einen entsetzlichen Krebsen hatte; diese Frau/pflegte nun umb ihr einige Kühlung zuschaffen/ vorhero unterschiedliche Salath-Blätter auffzulegen; als nun Josephus dahin kommen/ ergriffe er also gleich etliche von diesen mit Eyter und Unrath befüllte Sallath Blätter / asse selbige zu ihrer/ in eben dem Augenblick darauff erfolgter Gesundheit. Eben deßgleichen hat Josephus in seinem Vatterland eine / solcher Gestalten erkränckte Frau/ durch würckliche Außsaugung deß Geäyters gesund gemacht: Und öffters erzehlet/ es habe ein gewisser Mahler/ so in seinem Vatterland gefährlich darnieder gelegen / sich in sein Gebett empfohlen/ und ein Gelübt gemacht / er wolle nach der Genesung/ das Bildnuß deß Heiligen Antonij von Padua, in das Gottes Hauß unser lieben Frauen von Grotella mahlen; und von ihme hierauff zur Antwort bekommen; Seye gutes Muths/ ich werde vor dich betten/aber hütte dich/daß du nach deiner Genesung/auff dein Versprechen nicht vergessen thuest. Mittelst seines Gebetts nun/ wurde es ihme von Tag zu Tag besser/ und er endlichen völlig gesund/ alldieweilen er aber bald nach seiner Genesung/sein gethanes Gelübt

ausser acht setzend/von Copertino ab- und an ein gewisses Orth/einer allda verdungenen Arbeith halber verreisete/ überfihle denselben allda/von neuem/ein tödliche Kranckheit/und er wurde abermahlen von denen Medicis vor verlohrn geachtet/ nach dem er aber/sich seines Gelübts/ und der Wörtern Josephi erinnerte/ machte er sich/ seiner Mattigkeit/und der Artzney-Doctern Widerrathens ungeacht/auff den Weeg/und in sein Vatterland/ den Diener GOttes von neuem zu sich beruffend/und umb dessen Gebett anhaltend/mit Versprechen/seinen Gelübt nunmehro ein Genügen zu thun; der Diener GOttes getröstete den Krancken/ und das Fieber verliesse ihne/deß folgenden Tags/die Mattigkeit deß Leibes aber/hielte ihn noch etliche Täge im Beth/ nachgehends/ und als er völlig genesen ware/ verrichtete er sein Andacht in unserm dortigen Convent, und finge an das versprochene Bild zu mahlen/ allwo den ersten Tag seiner Arbeith/umb den Mahler/etwelche vorhin in selbigem Land niemahlens gesehene Vögl/von allerhand Farben herumb geflogen/ und gesungen/so auch unter anderen/in selbigem gantz rar-verfertigtem Bild all gemahlter zu sehen seynd.

In einer anderen Zeit/lage ein reicher Bauersmann gefährlichen kranck/ dessen Eheweib verlobte eine Bildnuß unser lieben Frauen mahlen zu lassen/ wann ihr Ehemann durch derselben Fürbitt gesund werden möchte; der Krancke haltet sothanes Gelübt vor genehm/ wird auch von Josepho getröstet/ und nach dessen vielfältigen Gebett endlichen gesund; weiln nun der Mahler mit dem Bild etwas höher hinauß wolte/ gienge der Bauersmann zuruck/ vorgebend/ seine Meinung wäre gewest/nur ein kleines Bild mahlen zu lassen/also/und anderster nicht/wäre er sein Gelübt zu vollziehen gesinnet. Der Diener GOttes gab ihm zur Antwort/ mir ligt wenig daran/du hast einmahl ein Bildnuß unser Lieben Frauen verlobet/schaue du zu/ was geschicht/ der Bauersmann legt sich kurtz darauff von neuem nider/ die Medici verzweiffeln an dessen Auffkommen/ Josephus wird abermalen dahin beruffen/ und von dem Krancken gantz demüthig gebetten/ er möchte doch GOtt und dessen allerseeligste Gebährerin zu versöhnen suchen/ und umb die anderweithe Genesung von dieser Kranckheit anhalten; mit verspre-

chen; Er wurde allem seinem Versprechen ein vollständiges Genügen leisten; auff deß Diener GOttes widerholtes Gebett/ hat derselbe seine vorige Gesundheit erobert / und nicht nur allein ein kostbahres Bildnuß mahlen / sondern noch darzu ein schöne Capelln auffbauen lassen. Eine gewisse/ vorhero bey deß Pabsten Pij V. Hoff-statt/ in dem Kellermeister Dienst gestandene Person/ warttete einigem Adelichen Genuesern zu Copertino auff / wurde in einem/ zwischen ihren Dienern entstandnem Gefecht/ gefährlich verwundet / aber die folgende Nacht darauff unter diesem Gesicht / als wann er vor dem Gnaden-Bild von Grotella wäre / und allda den vor ihme bettenden Josephum/ (welcher umb selbige Zeit auch würcklichen allda in seiner Andacht begriffen ware) ansehen thäte/ völlig gesund/ wie er dann zur Danckbarkeit bald darauff/ sich bey gesagtem Gnaden-Bild mit einem Opffer Tafferl eingestellet hat. Eben in diesem GOttes-Hauß muste Josephus/ in Krafft deß heiligen Gehorsams / etliche unreine Geister auß einem besessnen Weibs-Bild außtreiben/ es wurde diese unglückseelige Person/ durch dise verdambte Gäste/ in währender Flucht und Abweichung also gewürget/ und getrösselt/ daß sie für todter zur Erden niedergesuncken/ Josephus aber erhielte ihr durch sein eyferiges Gebett/ von der Mutter GOttes die vorige Kräfften und Gesundheit. Eine andächtige Matron (*) Clara Leonelli, hatte im Gesicht/ an dem Orth/ wo die Nasen sich mit denen Wangen schliessen thut/ einen ins gemein von denen Artzten / das rühr mich nicht an / benahmseten üblen Zustand / der allda wohnende berümbte Medicus Urbatius Ægidius, wurde von ihr umb dessen Curirung öffters erbetten/ getrauete ihm aber nichts vorzunehmen; als nun ihr Sohn Alcides Stadt-Barbier zu Assisi, einsmals dem Diener GOttes zur Ader gelassen/ nahme er von dessen Blut verholen etwas in ein Schweiß-Tuch mit sich nacher Hauß/ redete sein Mutter an/ sie solle sich Gott befehlen/ und eine gute Mainung erwecken/ er verhoffte ihr durch diß Mittel von ihrem Übel abzuhelffen; die gute Matron zeichnete den schmertzhafften Orth 3. mal mit dem heiligen Creutze / legte bemeltes Blut darauff/ und sihe das Übel hat sich gleich/ und zwar also ver-

(*) D. Alcides Fabiani.

verlohren / daß auch nicht einmal ein Zeichen darvon zu sehen gewesen ist. Ein gewisser Land-Pfarrer bey S. Vitalis in dem Asisser Gebiett/Nahmens Don Apollonius von Bianco (*) wurde von einem hitzigen Fieber alles Verstands entsetzet/und also verirret/ daß er/ weilen er auß denen Fenstern seiner Wohnung hinunter gesprungen/ und sich in einem allda ligenden kleinen Teüche/auff eine ungebärdige Weiß/ herumb gewaltzet/ endlichen gar gebunden werden müssen/ wie nun ermelter Alcides, die Lebens-Gefahr bey diesem Krancken wahrgenommen/ brachte er etwas Pulver von ermeltem Blut Josephi / und fragte den Geistlichen: Hier ist ein Blut/ von dem Leib deß P. Josephi, willst du es einnehmen? dieser gabe weiter kein Antwort/sonderen ergriffe das Pappier/käuete und verschlunge es mit sambt dem Pulver / und wurde hierdurch deß anderten Tags von der Raserey/ deß dritten aber/ vollends deß Fiebers befreyet.

Es wurde im heiligen Convent ein Noviz, mit Nahmen/ P. M. Sante Rossi von Trabe, wegen einer durch einen Fahl bekommener Kopff-Wunde bett-liegerig / diesen pflegte Josephus gar offt zu besuchen als nun eines Tags/in Gegenwarth deß ermelten Alcidis und vieler Geistlichen / der Diener GOttes abermahlen sich eingefunden / sahe er unter denen geistlichen Unterredungen / ein an der Wand / und zwar über einen kleinen/mit allerhand Gläsern / und Artzneyen besetzten Tisch/hangendes Crucifix/mit unverruckte Augen an/immittelst kommen die Geistliche in ihrem Discurs, auch auff das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß unser Lieben Frauen; worüber Josephus einem flügenden gleich/ zu ermeltem Crucifix erhoben/ und eine gute viertel Stund oberhalb deß Tischleins/in freyer Lufft auffgehalten / nach diesem auff ermelten Tisch / unversehens herabgelassen wurde/jedoch also/daß nicht ein eintziges Glaß oder Geschirr/ mit welchem der Tisch jedoch gantz besetzet ware/ von seiner Stelle gerucket / weniger zergäntzet worden. Offt-ermelter Alcides war dem Haupt-Schmertzen durch gantze 30. Jahr/ also unterworffen/ daß er auch öffters das Gehör darüber verlohren/ersuchte endlichen den Diener GOttes umb eine Hilff/ dieser fassete

(*) Idem Fabiani.

ihne bey der Hauth/ oben der Schaidl/ zoge ihn eines Ellnbogens hoch empor und liesse denselben also von sich/worauff bey Alcide sich weiter kein Kopff-Schmertzen angemeldet/ ohn geacht/ er nach der Zeit mit dreymahliger tödlicher Kranckheit überfallen worden. Herr Graff Angelus von Oddi ein Perusier/ (*) bekame zu Balia, drey Meil von Assisi, von seiner Gemahlin die Nachricht/daß seiner Söhne einer gefährlich kranck wäre/ und die Artzten an dessen Auffkommen zweiffel trügen/schriebe also hierauff an den damahligen P. Custos deß heiligen Convents P. Raphaël Palma einen Brieff/ mit Bitt diesen seinen krancken Sohn Josepho in sein Gebett zu befehlen; deß anderten Tages/bekame er von seiner Gemahlin ein Nachricht-Schreiben/ in welchem unter andern folgendes: Gestert hat sichs mit unserm Söhnlein/ eben umb diese Stund zur Besserung angelassen/ zu lesen ware: Worauff der Graff abgemercket/ daß es eben damahls geschehen seye/ als Josepho das Gebett vor den Krancken anbefohlen worden. Es begabe sich daß gedachter P. Palma, wegen einer ihme zugestossnen Mattigkeit/das Beth hütten müssen; dieser bathe Josephum/er möchte ihme bey GOtt nicht soviel eine vollständige Genesung/als nur soviel Leibes-Kräfften außbitten/als er zu seiner Verrichtung/ in Begleitung der Geistlichen in den Chor/ Kirchen/ und das Refectorium nöhtig hätte: Josephus gabe ihme zur Antwort: Ich will es thun/ und GOtt bitten/ daß er das Ubel dir benehme/und mir auffbürden solle. Und es geschahe in der Warheit also/ dann deß anderten Tages frühe/ stunde der P. Custos von seinem Beth auff/ Josephus aber muste das seinige hütten/ und kunte kaum das Opffer der keiligen Meß vollenden/ daß er sich nicht wieder in das Beth verfügen muste.

Der Novizen Meister in dem heiligen Convent, P. F. Michaël von Costacciaro, führte einen Abend alle seine Novizen zu Josepho in sein Zelle/ dieser schenckete einem jeden auß ihnen 5. Mandl-Körn/ zu Ehren der heiligen 5. Wunden unsers Erlösers: einer auß diesen mit Nahmen F. Bonaventura Balderati, ein Romaner/ schickte seine 5. Mandlen/ seinem damahls gefährlich kranckligenden Vattern nacher Rom/ und dieser wurde/ nachdem er solche genossen/ völlig ge-

(*) P. F. Michaël de Costacciaro.

gesund/wie es auß dessen Antwort-Schreiben an sein Sohn/ so der P. Magister selber gelesen/ zu ersehen gewesen. Eben dieser Novizen-Meister / gebrauchte sich eines frommen alten Menschens zur Bearbeithung/ deß zum Noviziat gehörigen Gartens/ mit diesem verlangete Josephus einsmahls zu sprechen/ (*) komme auch deßwegen hinunter in Garten / nahme dessen Hauen in seine Hände/ und finge an/gantz eylfertig/an statt seiner zu arbeithen/ sprechend: Mein Adam! mein Adam! nachgehends redete er gantz freundlich mit dem Alten/und schenckte ihm einen Granat-Apffel/ deß anderten Tags/wie der Alte wieder in sein Arbeith kommen/ sagt er zu dem P. Novizen-Meister / wisset ihr nicht / daß ich mein Weib das Haußkehrende/dahinab gelassen habe? der Pater wohlwissend/daß sie schwer kranck gelegen / versetzet hierauff; wie kan das seyn? und bekame die Nachricht/sie habe von bemeltem Granat-Apffel gessen/ und ihre Gesundheit darauff erlanget.

Meine geistliche Schwester Maria Nuti, wurde durch ohn-auffhörliche Kopff-Schmertzen/ Catharren/ und andere Kranckheiten dahin/und der gestalten von Kräfften gebracht/daß weilen ihr aller Appetit zun Speisen völlig verlohren gangen/ sie durch ein gantzes Jahr mit eitel Suppen muste unterhalten werden/ solchem nach verordnete ihr der Doctor Rosati, zum letzten Mittel den Gebrauch der China; sie wolte solche anderster nicht gebrauchen/auser sie wurde von Josepho geseegnet/ vorgebend; sie könne ihr einmahl/ nach so vielfältig gebrauchten Medicamenten zur Genesung/ anderster/ als durch den Beystand deß Diener GOttes keine Hoffnung machen; als nun der Kauffmann Octavius die Chinam zu Josepho gebracht / mit vermelden/ die Krancke wäre mein Schwester/ er möchte ihm solche in sein Gebett befohlen seyn lassen/und dieses Medicament seegnen: Thäte Josephus ein solches/ und sprache zum Octavio: Sage ihr sie solle frölichen Muths seyn/ dann sie wird gesund werden; Eine Wunder-Sache! dann diese/ durch so lange Zeit/schier ein Schatten gewordene elende Creatur / hat sich nach dem ersten Trunck von bemelter China, nicht nur allein besser auff befunden/ sondern auch darauff gespeiset/ und in kurtzen die völlige Ge-

(*) Idem Pater.

Gesundheit überkommen. F. Juniperus von Palermo, hat den Abbten Rosimi (*) erzehlet/er habe es selber gesehen/wie An: 1646. ein gewisser junger Mensch von Rom/ mit Nahmen Jacobus von Rubini, im Hauß deß P. Mauri von Assisi wohnhafft/ eines Tages in der obern Kirchen F. Francisci, unweith dem Weich-Brunnen/ mit verbundenen/ und wegen eines bösen Halses hoch geschwollenen Gesicht gestanden/und auff den allda/nach gehaltener Meß/gemeiniglich vorbeygehenden Josephum gewarttet habe/ als nun ihne der Diener GOttes befragte: Was ist dir mein Sohn! warumb gehest du allhier so betrübt? Fiehle der Jüngling auff seine Knie/ und ersuchte Josephum/ ihme durch sein Gebett von seinem Ubel abzuhelffen/ dieser nahme von dem gewenchten Wasser/ zeichnete dessen Gesicht und Halß/mit dem heiligen Creutze/sprechende: seye gutes Muths/daß Ubel wird dich verlassen. Den anderten Tag frühe/ware diser Jüngling wieder in die Kirchen/ aber nicht mehr mit dem verbundenen Gesicht/ kommen/ und die Geschwulst habe sich auch/ nach und nach verlohren; Die Mutter Josephi ware gleichfahls wegen einer solchen Geschwulst/ (**) in augenscheinlicher Lebens-Gefahr/begehrte also/er möchte zu ihr kommen/und sie/ nicht zwar als ihr leiblicher Sohn/ sondern als ein Priester mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes bezeichnen/ Josephus thäte solches/und gabe ihr hierdurch die vorige Gesundheit. Am Fest deren Heiligen Aposteln Petri und Pauli/ führte der damahlige Custos deß heiligen Convents P. M. Mastilli, den Diener GOttes zum Regenten deß Seminarii P. M. Petrum von Ceretto, so wegen deß überhand genommenen Halßwehe/ und dahero auffgeschwollnen Schlunde/ schier keinen Athem hohlen/ weniger aber durch etliche Täge einige Speiß zu sich nehmen kunte/ und die Medici hielten diß Ubel vor verzweiffelt; als nun Josephus sich zu dem Beth annahete/ versetzte er dem Krancken auff den Halß einen Kuß/ und sprach zu selbem/nach darauff gezeichneten Creutze/ Pater Regens! glaube es festiglichen/dann du wirst heut Wunder-Ding sehen/ nach diesem befahle der Pater Custos, dem Diener GOttes/ er solte den Krancken/ bey eintrettender Nacht/ in sein Gebett einschliessen/welches

(*) D. Abbas Rosimi. (**) Idem Abbas.

ches er auch gethan/und der Krancke ruhete selbe Nacht/in welcher/ denselben jedermann vor todt gehalten / gantz sanfft / und befande sich fruhe Morgens/ausser aller Gefahr; Dieses alles/ habe ich von dem P. M. Pulignano, welcher dem Krancken/ als seinem Profession, damahls auffgewartet/ und mit ihme in einer Zelln geschlaffen hat.

Schier umb eben dise Zeit/ brachte ein Einsidler/ auß deß Josephi Vatterland dise Zeitung / eine gewisse Frau / erhielte zu Gallipoli verschiedene Gnaden/ durch Berührung eines Caputii, und Schweiß-Tuchs/welches ein Diener GOttes gebraucht hätte/und durch sich Empfehlung in dessen Gebett; als nun solches Josephus dem Abbten Kolimi erzehlte/ und auff Befragen/ wer diser Diener GOttes gewest wäre? daß es ein Religios seye/ antwortete/ weither aber/ ob es nicht er Josephus selber seye? nichts sagen wolte/ vermerckte gedachter Abbt schon/wen dise Zeitung angehen thäte. Ein sicherer Doctor, auß dem Hauß dern Castaldi, begehrte einmahl von Josepho/ nach gepflognen langwührigen geistlichen Unterredungen ein Stuck Brod/ so von dem Essen übrig geblieben; Josephus befragte denselben; Was wolt ihr mit solchem Brod anfangen? der Doctor aber versetzte/ er habe schon durch dergleichen Stuck Brod/ einen seiner Enicklen/ von der hinfallenden Seuche befreyet. Ein gewisser Handwercker/ auß dem Mayerhoff/deß Herren Giacoberttι, deß Nahmens Andreas/ welcher die Kirchen-Wäsch/ im heiligen Convent zuversorgen hatte/ pflegte Josephum öffters zu besuchen/ und wann/ und dann/ etwas von Kräutern/ und Früchten mitzubringen/ (*) diser erlambte an allen seinen Gliedern/ und stunde unaußsprechlichen Schmertzen/ durch gantze zwantzig Täg auß/ lisse hierauff seinen elenden Stand/ durch sein Eheweib/ ihme Josepho hinterbringen/und umb sein Gebett anhalten: Josephus/ gabe ihr ein kleines Geschirr/ voll von dem Manna deß Heiligen Nicolai / mit Befelch/ mit selbem ihres krancken Ehemanns gantzen Leib zu beschmiren/ wie nun das Weib / solches zu verrichten angefangen / streckte der Krancke seine Glieder auß / verlangte sein Hembt/ Hosen/ und Rock/ und stunde mit männiglichens Erstaunung/frisch und gesund auff.

(*) P. Joannes Baptista Cruciani. Tertii Ordinis.

Dem Abbten Rosimi, hat Hieronymus Rosimi nicht ohne Thränen erzehlet/ es hätten auff seiner Reise/ nacher Loretto, ohnweit Fabriano, sich/ seine ehe bevorgehabte grosse Augen-Schmertzen/ und Flüsse/ zwar wider eingefunden/ beedes aber/ also gleich nachgelassen; als er am Mittwochen nach Ostern/ den Josephum besuchet/ dessen lieblich rüchende Hände geküsset/ und eine Weil an seine schmertzhaffte Augen fest angedrucket habe. Ermelter Abbt erzehlte weiter/ in dem Hauß deß Herrn Angeli Goga, zu Perusio, gehöret zu haben/ als die Frau Gräffin von Oddi, seine Gemahlin/ bey Annäherung der Entbindungs-Stunde/ durch unvermuttende Wendung der Leibes-Frucht/ mit sambt derselben/ in grosse Lebens-Gefahr gerathen; habe das allein zu Hauß gewesene Kammer-Mensch/ die Gürtl deß Josephi/ ihrer Frauen auff den Leib gelegt/ und diese hierauff/ gantz glücklich genesen.

Eben umb selbige Zeit/ seynd einige Pohlnische vom Adel/ von Perusio, nacher Assisi kommen/ umb den in Pohln/ seiner Frömmigkeit halber/ außgeschryenen Diener GOttes zusehen/ diese nahmen ihre Einkehr/ im heiligen Convent, einer aber unter ihnen/ fihle unversehens in eine Ohnmacht dahin/ daß gleichsam an ihm kein Leben zu verspühren ware/ als er aber nun durch Aufflegung einer Gürtl deß Josephi/ wiederumb zuruck gebracht/ und solches in dessen Gegenwarth/ dem Diener GOttes erzehlet worden/ gabe diser zur Antwort: Der Heilige Franciscus habe ihme gehoffen; (*) Man führte auch ein kleines Mägdlein/ so an ihrem Künbacken Schaden gelitten/ zum Diener Gottes/ welches die Knie zirlich zu biegen/ und beede Händ empor zu heben angelernet worden; solches gefihle Josepho/ und er legt ihr einige roth/ und weisse Rosen auff ihre Schultern/ zu dem gegenwärtig gewesenen Abbten Rosimi also redent: wann ich ein kleines Mägdlein ansehe/ kommet mir vor/ als wann ich die Mutter GOttes/ in ihrer ersten Jugend ansehete/ wann ich aber ein kleines Knäblein sehe/ so geduncket mich/ als wann das kleine JEsu Kindlein vor mir stunde/ dahero habe ich diese Lieb/ und thu ihnen schön: Hierauff berührte er die schadhaffte Künbacken/ deß Mägdleins/ und sprach: Weiche ab! weiche ab! du Ubel/ und sihe!

den

(*) D. Abbas Rosimi.

den anderten Tag/war dem Kind weiter nichts/ auſſer daß man ein Zeichen darvon gesehen.

Bernardinus Perilli, von Perusio, ein Enickel deß alldaigen Bischoffens/ Herrn Comitoli seeliger Gedächtnuß/ wurde von dem Schlag/ an der gantzen lincken Seithen/ der Gestalten getroffen/ daß er weder Hände/ noch Füsse rühen kunte/ und noch darzu die Händ völlig geschlossen halten müste; alle gebrauchte Hilff-Mittel waren vergeblichen/ endlichen fihle ihme bey/ (wie er es selber dem Abbten Rosimi erzehlet hat/) einen Geistlichen unsers Ordens/ seinen Befreundten nacher Assisi zuschicken/ und Josephum umb einen geistlichen Beystand ersuchen zulassen: Unter solchen Gedancken/ besuchte ermelter Geistlicher den Krancken/ und dessen Geselle/ truge zu solchem End/ seine Dienste an/ weilen er folgenden Tags/ ohne dem/ in Verrichtungen dahin abreisen müste/ der Krancke gabe zur Antwort: Ich bitte Euer Ehrwürden/ wollen mich elenden Menschen/ Josepho empfohlen halten/ daß er vor mich betten möchte/ ich habe mich dem Willen GOttes völlig ergeben/ gefallt es demselben/ daß ich auß dieser Kranckheit sterben solle/ bin ich nicht entgegen/ wann mir GOtt aber noch ein Zeit lang/ mein Leben fristen wolte/ umb disen meinen zweyen Mutter-losen Kindern/ besser vorzustehen/ wäre es mir eine Gnad/ der Pater redete weiter hierauff: Der Herr seye gutes Muths: Ich gehe fort/ und verhoffe denselben bey meiner Zuruckkunfft/ in einem besseren Stand anzutreffen; Den anderten Morgen frühe/ fihle dem Krancken in Gedancken ein/ der Pater ist nun schon abgereiset; über ein kleine Weile: Er hat schon den halben Weeg zuruck gelegt; Nach disem: Er ist schon zu Assisi angelanget; Endlichen: Jetzt wird er sich bald mit dem Josepho bereden/ und unter diesen letzten Gedancken/ eröffnete er seine Hand/ streckte seine Füß auß/ und schrye über laut; Ich bin gesund worden! ich bin gesund worden! ich will auffstehen! Stunde hierauff gantz gesund vom Beth auff/ und truge zur Danckbarkeit gegen dem Heiligen Vatter Franciscum/ und dem P. Josephum/ eine Aschen-Farbe Kleidung.

Eben in selbiger Zeit/ hat Josephus/ dem Abbten Rosimi erzehlet/ es habe ein gewisser Mensch/ sich gegen ihme bedancket/ daß er

von denen in einer Nacht / ihme zugestossenen Brust- und Magen-Schmertzen/durch dieses also gleich seye erlediget worden/ weilen er sich in dessen Gebett empfohlen hätte; Eine gleiche Würckung deß Gebetts Josephi/hat ein sicherer Benedictiner Münch von Casinis, mit Nahmen Michael / erfahren / welcher von einem / unversehenen Seiten-Stichẽ/durch diese/ in Erinnerung dessen/ daß er von ermelten Abbten gehöret hätte / der Diener GOttes / pflegte für alle diejenige/ welche sich in sein Gebett empfehleten/ oder nur in ihren Gedancken solches thätten/die Göttliche Majestät anzuruffen/voll deß Vertrauens/ gegen dem Diener GOttes/ außgesprochene Worte: P. Josephe bitt vor mich/ und stehe mir bey/ in einem Augenblick befreyhet worden.

Der Bruder Dominicus/ seiner Profession ein Maurer/hat ermeltem Abbten folgendes erzehlet: sein Gespahn/ und Landsman/ Bruder Paulus / seye tödlich kranck gelegen / weilen nun der Tod unweit ware/habe er Josephum/ so sonsten den Krancken gantz wohl geneigt war/ gebetten/ er möchte doch denselben besuchen/ diser versprache es/ kame aber gleichwohlen nicht / er Bruder Dominicus/ habe hierauff Josephum einen anderen Abend abermahl angetretten/ mit vermelden / der Krancke kunte nicht mehr reden / und lige schon in letzten Ziegen/hierauff hätte Josephus zur Antwort geben: es kan nicht also seyn/ wie du sagest; er muß auff mich biß Morgen frühe warten/ alsdann/ werd ich ihm ein Medicin bringen; deß anderten Tags/ nach der Heiligen Meß / seye Josephus zu dem Krancken kommen/ disen also anredent: Bruder Paule! sihe/ ich bringe dir ein Medicin, willst du sie einnehmen? Dieser sprache ja/ und empfing das Manna S. Nicolai / nebst noch andern Speiß-Wahren/ und einen Kuß von Josepho: Welcher im Weggehen/ zum Bruder Dominico also redete/ nun hat es keine Gefahr mehr mit ihme/ allein/ die Besserung wird sich noch in etwas verziehen/ und beedes wäre also erfolget. Eben dieser Bruder Paulus/ hat erzehlet / er habe einsmahls mit einem / wegen überhand genommenen Zahn-Schmertzen/ sehr auffgeschwollenem Angesicht/ dem Diener GOttes begegnet/ und als er auff folgende Anfrag: was machst du erster Einsidler / (also pflegte Josephus / diesen Bruder ins gemein zu

nen-

nennen;) die Ursach entdeckte/ durch die blosse Anrührung deß Gesichts/ und die Worte: Packe dich weg! Packe dich weg! Die Schmertzen und Geschwulst/ binnen einer eintzigen viertel Stund völlig verlohrn.

Der Diener GOttes/ hat ihme Abbten/ folgendes geoffenbahret: als gewisse seine Lands-Leuthe/ und Bluts-Verwandte/ benantlichen die Enickel/deß Herren Francisci Antonii Roberti, so deß Herren Cardinalens Raggi, Auditor gewesen/ und nachgehends/ (wie an seinem Orth/ gesagt werden solle/) Bischoff worden/ von seinem Vatterland/ und auffm Meer reiseten/ wären sie öffters in augenscheinlicher Lebens-Gefahr gestanden/aber durch sein Gebett/ weilẽ ihme ihre Gefahr/gleichsam iñerlich kund gemacht wordẽ/und er bey jedesmaliger Erhöbung eines Winds/auff seine Knie nidergefallen/und vor diese gebettet hätte/errettet worden; ermelte Personen erzehlten/bey ihrer Ankunfft/daß in ermeltem Ungewitter/ und Ungestimme deß Meers/ ein anders Schiff/ unweit Ancona, Angesichts ihrer zu Grund gangen seye:

Sebastianus Carlini, von Asculo, Secretarius deß Herren Gubernatoris zu Perusio, hat von sich selber folgendes/ an seinen Verwandten/ Joannem Baptistam Antonelli geschrieben/ er habe in einem hitzigen Fieber aller Krafftloß/ und verzagt/ sich in das Gebett Josephi/ und zwar auß dieser Ursachen/ daß er dessen Vornehmen nicht gewust/ unter folgenden formalien: Ich empfehle mich demjenigen Patter, deß Herzn Antonii Carolini, als welcher ihm viel von disem Diener GOttes erzehlet hatte/ befohlen: und kurtz darauff/ ohn alle Medicin, welche er/ Mattigkeit halber/ ohne dem nicht einnehmen kunte/seine völlige Gesundheit erlanget. P. M. Franciscus Maria Angeli, lage/ als ein Noviz, mit einer tödlichen Kranckheit darnider/Josephus besuchte ihn zum öfftern/ und versahe ihn/nicht nur allein mit Speisen/sondern auch mit geistlichen Zusprechungen. An einem Abend/ denselben/ als er gantz keine Speiß geniessen könte/also anredend: Ich will dir eine Medicin verschreiben/ und diese ware das Hochwürdigste Abendmahl/ mit welchem er den Krancken/ deß anderten Tags versehen/ wissen wolte/ obwohlen er allererst/vor zwey Tagen ware communiciret worden/der Krancke kame

solchem nach/ und wurde eben selbigen Tag/ vom Fieber befreyet/ nachgehends/ aber völlig gesund. Auff eine solche Weiß/ haben viel andere Geistliche/ deß heiligen Convents, durch das Gebett Josephi/ ihre Gesundheit wieder bekommen/ als benantlichen P. M. Michaël Angelus Piallacci, P. F. Franciscus Antonius Gabbi, und P. Joannes Donatus, von Copertino, ein Enickel Josephi.

Herr Hieronymus Ferri, zu Assisi, liesse sich in seiner tödlichen Kranckheit/ Josepho in sein Gebett empfehlen/ diser zweiffletе zwar anfänglich/ an dessen Auffkommen/ schlosse ihn/ jedoch gleichwohl in sein Gebett/ zu GOtt/ und dem Heiligen Antonio, von Padua ein/ nach disem/ kame noch ein Both/ von deß Kranckens Ehe-Consortin, mit widerholter Ersuchung/ für den Krancken zu betten/ und bekomme zur Antwort/ sie solte gutes Muths seyn/ ihr Ehemann wurde bald genesen/ so auch erfolget ist. Erst-bemelter Herr Hieronymus, wolte zwischen gewissen/ im Streit zusammen gerathenen Persohnen/ einen Vermittler abgeben/ der eine Theil aber gabe auff ihne/ und den andern Theil/ auß allen bey sich gehabten Büchsen/ Feüer/ ohne daß jemand verwundet worden; als nun solches/ Bernardinus Benadduci, dem Diener GOttes erzehlte/ gabe diser zur Antwort; Ich habe ihn zwischen bewaffneten Persohnen gesehen/ allein der gebenedeyte GOtt/ hat ihn erlöset.

Frau Benedicta Galleotti, unterhielte eine Correspondenz im Schreiben/ mit ihrer Schwester Kind/ Catharina Capocci, nacher Rom/ und gabe derselben an die Hand/ sich öffters im Gebett/ auff den Diener GOttes zu erinnern/ sie würde Wunder-Dinge erfahren; als sie nun einmahl von Loretto, nacher Rom zuruck reisen wollen/ ist ihre Calleß/ unweit Iseramnia, also im Koth stecken geblieben/ daß es weder von ihren Pferden/ noch von denen/ darzu angespanten zweyen Ochsen/ von der Stell abgerucket werden können; Hierauff sprunge sie/ nebst ihren Reiß-Gefährten/ auß dem Wagen herauß/ und ermahnte dieselbe/ nebst ihr/ fünff Vatter unser/ und so viel Englische Grüß/ vor dem P. Josepho kniende zu betten/ auff daß er ihnen auß solcher Noth helffen möchte/ und sihe! gleich nach verrichtem Gebett/ wurde der Wagen/ durch die/ von neuem angespante Pferd/ ohne alle Beschwerlichkeit/ auß dem Koth herauß gezogen/

zogen / und ihre Tag-Reise / nachgehends so hurtig verrichtet / als wann sie unter Weegs niemahlen wären auffgehalten worden.

An seinem Orth / wird erzehlet werden / auff was für eine Weise / Josephus auff seiner / nacher Cascia, allwo er die Frau Sulpitia Frentanelli besuchen wolte / vorhabender Reiß / verhindert worden / und was demselben unter Wegs begegenet ist / allhier aber wollen wir nur eine einzele Gnad anführen / welche der güttige GOtt / durch ihne / bey der anderten Besuchung / ermelter Frauen gewürcket hat; Sie hatte ihres Bruders / deß Hauptmanns Cherubini Frenfanelli, von Rom / kleines Töchterlein bey sich / welches an Krucken gehen muste / als nun derselben / ein neues Paar Schuch angezogen wurde / liebkosete Josephus das Mägdlein / und sprach zu ihr / schreitte forth / mein Töchterlein! schreitte forth! und sie finge von solchem Augenblick an / frey / und ohne Krucken zugehen. Der P. F. Joannes Baptista Cruciani, von Histello, deß dritten Ordens / deß Heiligen Francisci, war mit hefftigen Haupt-Schmertzen / und einer darzu gestossenen / hefftigen Melancholey, durch 3. Jahr lang geplaget / und nach deme alle Medicamenten / auff nichts außgiengen / dahin schlissig / sich in unsers Josephi / heiliges Gebett zu empfehlen / der Diener GOttes ergriffe dessen Haupt / zeichnete es zu dreymalen / mit dem heiligen Creutze / und von solcher Stund an / liesse beedes übel nach. Frau Portia Pontani, mein nahe anverwandte / wurde in ihrer Schwangerschafft / also von hefftigen Fieber überfallen / daß sie weder essen / noch ruhen könte / die Schmertzen nahmen in dem achten Monath / ihrer Schwangerschafft / noch mehr zu / und / weilen die Leibs-Frucht / sich auch noch darzu gewendet hatte / als hielten die Medici, und Hebamen darfür / sie / und das Kind / müsten deß Todes seyn; in diesen ihren ängstigkeiten / befahle sie sich GOtt / mittelst deß Gebetts Josephi / welchem ich auch den Stand / ermelter meiner Befreundtin zu Gemüth zu führen nicht unterliesse / er aber gabe mit lachendem Mund / mir zur Antwort; Sagt ihr! sie solle die Traurigkeit bey seiths setzen / dann der heilige Franciscus, will ihr zu hilff kommen. Und es geschahe auch also / dann man hat ihr nicht so bald eine / in ihrem Hauß befundene Schlaff-Mützen / deß Dieners GOttes / auff ihr Haupt gesetzet / und dessen mit Blut benetztes

Schnupff-

Schnupfftuch/ über den Leib außgebreitet/ als sie eines frischen/ gesunden Söhnleins genesen thäte/ wie sie sich dann auch in wenig Tagen/ausser allen Schmertzen befunden hat.

Zu Assisi, wurde über ein alt-erlebten Kauffmann/ Nahmens Octavio, wegen eines ihme zugestandenen/ hefftigen Fiebers/ von fünff Artzney-Doctorn/ ein Consilium gehalten/ und unter anderen gefragt ob man ihm auch seines Alters halber/ zur Ader lassen dörffte? Einer auß denen Umbstehenden hielte darfür / das Beste zu seyn/ wann der P. Custos, deß heiligen Convents, durch jemanden ersuchet wurde/ Josepho zu befehlen daß er für den krancken Gutthäter deß Convents, betten solte/ weilen nun der Both ehender dahin kommen/ als Josephus seine Meß zu lesen angefangen/ als würde ihme von dem P. Custos befohlen/ solche vor den Krancken zu applicieren/ und sihe/ ein Wundersach/ nach Vollendung derselben aber/ ware es völlig vertrieben/ wie die Zeit/ von denen erstaunenden Medicis, außgerechnet worden. Eben diesem Kauffmann/ fihle in einer andern Zeit/ eine grosse Mattigkeit in seine Schenckel/ verfügte sich dahero zu Josepho in seine Zelln/ und erzehlte das Ubel/ diser einen Schertz darauß machend/ sprache: Thut es dann wehe/ mein lieber Alter? ach nein es thut nicht wehe! legte alsdann/ deß Kauffmanns beede Schenckel über die seinige/ druckte sie mit beeden Händen zusammen und sprach: Nein! Nein! mein lieber Alter/ es thut nicht wehe: gestalten hierauff/ dann auch die Mattigkeit/ und Schmertzen nachgelassen; Josephus befahle nachgehends seinem Gesellen/ dem Bruder Ludovico ein Schällerle/ mit dem Oel von der Ampel/ deß Heiligen Vatters Francisci, anzufüllen/ und ihme mit zu geben/ weilen derley übel wider zuruck kehren thäte; allein der gute Alte/ bliebe immerforth befreyet. (*) Deß Cornelii Saccalossi, nachgelassne Wittib Elisabetha, kunte durch 2. gantze Tag/ ihrer Leibes-Frucht nicht entbunden werden/ jedermann hielte ihren Tod vor gewiß/ endlichen hat man ihr eine Gürtel deß Josephi/ welche ihrem kleinen Söhnlein vor wenig Monathen/ in der Behausung deß Herrn Mazzighi, von einer gewissen Frauen Arcita, zu Assisi, verehret worden/ umbgegürttet/ und sie ist dardurch im selbigen Augen-

(*) Joannes Baptista Mazzighi.

genblick/glücklich entbunden worden; und eine gleichmässige Würckung/dieser Gürttel/haben allda nachgehends/viel andere Weiber erfahren.

Als ich in dem heiligen Convent, ein unwürdiger Vorsteher gewesen/habe ich wegen eines/an dem Fieber/und Petätschen/ gefährlich gelegnen Lay-Bruders/ mit Nahmen Paulinus, von Arminio, den in der Medicin, berühmten Doctorn, Benedictus Maghetti, gebetten/ das eüserste/ es möge auch kosten/was es immer wolle/ anzulegen/ diser aber/ hielte alles für vergeblich/ nachdem habe Josephum ersuchet/ disen armen Krancken/ in seinem Gebett befohlen seyn zulassen/ und zu besuchen; der Diener GOttes kame deß anderten Tags frühe/ nach der Meß/ zu dem Krancken/ ein Fläschel vom Manna S. Nicolai, mit sich bringend/ allwo er den P. M. Hyacinthum, von Domodossola, welcher die Pfarr-Administration hatte/ und eben den Krancken/nach der Beicht/zu einem glückseeligen Tod anleittete/ angetroffen; er redete dem Krancken/ mit liebkosenden Worten zu/ umbfinge und küssete ihn öffters/ hiesse ihn gutes Muths seyn/ allermassen der Heilige Vatter Franciscus, ihme die Verlängerung deß Lebens/wegen seiner/ dem Heiligen Convent,geleisteten Dienste/ wurde zu wegen bringen/ beym Abtretten/ sagte Josephus zu dem Beicht Vatter: Sihe/ da hast du das Manna, stelle ihme solches zu/und mache ein Wunderwerck. Und es kan in der Warheit/ auch ein Wunderwerck genennet werden; dann so bald der Krancke/ die geistliche Medicin verkostete/ wurden dessen Augen clar/ die Zungen erquicket/ und das Fieber völlig vertrieben/ gestalten dann der Medicus, bey seiner Dahinkunfft sich becreutziget/ und hell auffgeschryen hat: Was Wunderwerck! Wunderwerck/ ist dises! der Krancke erhollete sich in wenig Tagen/an seinen Kräfften also/daß ihm kein Kranckheit anzusehen ware. (*) Als Josephus/ zu Petra Rubea, unter den PP. Capucinern wohnete/ wurde ein Lay-Bruder/ mit Nahmen Saravelle, eines Tages mit so hefftigem Schmertzen überfallen/ daß er ihme einbildete/ er müste deß Tods seyn/wolte dahero den Abend darauff/ sich noch einmahl in die Kirchen begeben/ umb allda/ seine Seelen GOtt zu befehlen/ unter

(*) F. Vincentius de Mercatello Capuc:

Weegs aber kehrete er / einer kleinen Ruhe halber / in deß Josephi Zelln ein/ (*) und erzehlte demselben/ wie schlecht es nunmehro mit ihme bestellet wäre/ diser aber sagte ihm: Gehet hin/ gehet hin! und schlaffet diese Nacht wohl/ dann ihr werdet gewiß erfahren/ daß es Morgen frühe umb euch besser stehen solle. Und es geschahe auch also/ diser Bruder gehet zuruck / in seine Zelle/ legte sich nieder/ und genosse einen so saufften Schlaff / dergleichen er niemahlen sein Lebtag/ wie er selber es dem P. M. Jacobo, von Mondaino erzehlete/ genossen hatte / und stunde deß folgenden Morgens gantz frisch / und gesund auff. P. Michaël Angelus, von Montenovo, ein Capuciner/ (**) hat vielmahl erzehlet / ein gewisser vom Adel / mit dem Bey-Nahmen Bentivoglio, ein sonderbahrer Gutthäter ihres Ordens/ habe ein kleines Söhnlein gehabt / welches mit langwühriger Kranckheit/ gequelet wurde/ weilen der Vatter nun/ dieses Kind / auff eine ungemeine Weiß liebte / und dahero es / in einem bessern Stand / zu sehen verlangete / habe er dem damahligen Ministro Provinciali, P. F. Josepho Maria, von Fossambruno, folgender Gestalten zu geredet; Pater, dafern ihr nicht werdet darzuthun / daß mein Kind/ mittelst deß Gebetts Josephi/ von Copertino, zu seiner vorigen Gesundheit gelanget / so werde ich meine Hand/ von euch/ und euerm Orden/ auff alle Weiß abziehen; der Provincial solches anhörend/ und bey sich die grossen Gutthaten/ dieses Patrons erwögend / begehrte / daß ihme das Kind/ ins Kloster möchte gelieffert werden / truge solches auff seinen Händen zum Josepho/ mit Bitt/ es ihme befohlen seyn zu lassen/ der Diener Gottes/ legte dem Kind/ einen kleinen Rosen-Krantz umb den Halß/ und verehrete demselben eine Bildnuß/ deß seeligen Felicis, sprechend: Hier hast du deinen Schutz-Herrn/ mein Söhnlein/ nihm denselben an: das Kind befande sich also gleich besser / und wurde mit kurtzem völlig gesund/ und wann es auch schon nach der Zeit/ einigen Anstoß hatte/ so wurde doch selber / nach Anhängung deß Rosen-Krantzes / jedesmahl gehoben; Ja dieses / nachgehends in ein guldenes Gefäß/ versetzte geistliche Geschencke/ wurde von dessen Eltern / also hoch gehalten/ daß sie es für ihren Hauß-Arztten hielten/ weilen dardurch nicht nur allein

(*) M. Jacobus de Mondaino. (**) P. Vincentius de Menatello.

allein im Hauß / sondern auch ausserhalb / und in der Stadt / alle Kranckheiten / wie es diser vom Adl / dem P. M. Jacobo, von Mondaino, und dem Guibaldo Romani selber erzehlet hat / gedilget / und vertrieben wurden.

Frau Camilla Simonetti, deß Augustini Diotajuti Ehe-Consortin, zu Auximo, (*) kunte nach 36. stündigen Kinds-Nöthen / zur Entbindung nicht gelangen / die Medici, sprachen ihr das Leben ab / und die Befreunde / beweinten ihren elenden Zustand / hierauff wurde der P. Guardian, deß Klosters S. Francisci, ersuchet / sie in das Gebett / seiner geistlichen Gebrüder zu befehlen / diser gienge zu dem Diener GOttes / und verlangte / daß er vor sie absonderlich betten solte / und sihe ! in eben der Zeit / als Josephus gebettet / wurde sie ohn alle Gefahr / der Leibes-Frucht entbunden. Frau Olympia Calui, von Bonfigli, auß der Stadt Auximo, eine sonderbahre Wohlthäterin unsers Ordens / lage mit einem hefftigen Fieber / und darzu gestossnen Geschwulst / welche von den Artzten / Ohren-Mückel genennet: und vor Lebens gefährlich geachtet wird / schwer kranck darnieder / und wurde in das Gebett / der gesambten Geistlichen / deß dortigen Convents, und von P. M. Bernardo, (**) dem Diener GOttes / auff das eyfrigste befohlen; weilen nun in ihrer Behausung / auch ein Capucium Josephi obhanden wäre / als hat man solches / über die schmertzhafften Glieder geleget / und sihe ! die Geschwulst / und Entzindung setzte sich / und das Fiebrer bliebe / zur nicht geringen Verwunderung / deß berühmten Doctoris Hyacinthi Caroti, völlig auß. Dise gleich bemelte Frau / ware bey jedesmahliger Entbindung / einer gewissen Lebens-Gefahr unterworffen / als sie nun das letzte mahl nieder kommen sollen / hat sie den P. F. Sylvestrum von Auximo, zu sich beruffen / und gebetten / sich in das gesambte Gebett der Geistlichen / zu dem Ende / einer glückseeligen Entbindung / eingeschlossen zu halten; von disem allem truge Josephus eine gute Wissenschafft / stunde von seinem Beth auff / welches er einer / ihme zugestossenen Unpäßlichkeit halber / hüten muste / und bettete nebst denen andern Geistlichen / für diese Persohn / die Litaney unser Lieben Frauen / und umb eben dise Zeit / ist sie glücklich entbunden worden.

(*) P. Bernardus de Auximo. (**) Idem Pater.

Ein Kauffmann/Nahmens Scipio Contleo, lage an einem gefährlichen Fieber / und hefftigen Haupt-Schmertzen darnieder/ wurde auch von obgedachtem Hyacintho Caroti, vor verlohren geschätzet/ alldieweilen aber der P. M. Joannes Felix Barnabeus, von S. Genesio, denselben dem Josepho/ nicht nur allein bestens befohlen/ sondern dessen Haupt / auch mit einem Schnupfftuch/ welches der Diener GOttes ehemahlen gebraucht hatte/ eingebunden/ als haben die Kopff-Schmertzen / zwar alsogleich / das Tod gefährliche Fieber / aber auch in kurtzem nachgelassen / gestalten er / gedachter Kauffmann/ seine Genesung nechst GOtt dem Allmächtigen/ dem Gebett Josephi / eintzig und allein/ zugemessen hat. Don Cæsar Stefanelli, Probst/und Pfarrer/ im Flecken Caraffai, unweit Firmo, hat mittelst eines Schreibens/ an den P. M. Bernardum, von Auximo, Nachricht gegeben/ welcher Gestalten/ sein Bluts-Verwandter/ Martinus Mali, der Zeit Thum-Herr zu Loretto, durch das Gebett Josephi/ vieler schweren Sorgen/ und Aengstigkeiten/ seye entbürdet worden. Mit einem Wort/ es ist niemand zu finden/ welcher sich in das Gebett/ dises Diener GOttes ergeben/ und nicht alles/ was er verlangte/ wunderthätig erhalten hätte; Gleich dann wär ein solches auß denen bereiths angeführten/ auch weiter anführenden Erzehlungen/ aller Genügen nach/ erwisen haben/ auch mit Anziehung / verschiedener Geschichten / weiter hätte erweisen können/ wofern uns die bey ein- oder anderer Gelegenheit/ erforderliche weitere Deutlichkeit/ nicht erwinden thäte.

Das zwey und zwantzigste Capitel.

Von anderen Gnaden/ welche vermittelst deß/ von diesem Diener Gottes/ eigenhändig geschriebnen Seegens / deß H. Vatters Francisci / verschiedene Christglaubige/ erlanget haben.

DEm Diener GOttes/ war an deme nicht genug/ die jenige/ so ihme in sein Gebett befohlen worden/ in steter Gedächtnuß zu erhalten/ sondern / er war auch dahin bedacht/ wie er auß An-

Antrieb seines Andachts-Eyffers/ der Liebe GOttes/ und auß inbünstigen Verlangen/ alle seine Neben-Menschen/ seelig zusehen/ zugleich auch eine kleine geistliche Verehrung/ so wohl zum Trost/ der Gottsförchtigen Christen/ als auch/ zu seinem Andencken/ und einer Veranlassung/ die Göttliche Majestät zu loben/ und zu benedeyen/ thun kunte. Alldieweilen er aber/ nach der obigen Erzehlung/ der Armuth gäntzlich ergeben/ und sich keines andern/ als seiner Nichtigkeit rühmen kunte/ als hat der gütige GOtt/ seine gute Meinung/ mit diser heiligen Einsprechung begleitet/ daß er nehmlichen/ den jenigen Seegen/ auff den sechzehenden Theil eines Blats schreiben solte/ welchen der Heilige Vatter Franciscus in Lebens-Zeit/ verschiednen Personen/ und insonderheit aber/ dem Bruder Leoni, einem von seinen ersten Gesellen/ zur Zeit einer schweren Versuchung/ ertheilet/ und auff einem Blath Pargame/ eigenhändig geschriebner/ hinterlassen hat: Gestalten derselbe/ bey der inneren Sacristey/ deß heiligen Convents, in dem silbernen Tabernacul, nebst dem Buchstaben Tau, welchen der Heilige Vatter damals außgedrucket haben solle/ als er bemelten Seegen/ an seine Stirn fest angehalten hat/ biß auff heutigen Tag verwarlich auffgehalten/ und zu sehen gegeben wird. Diesen Hochheiligen Schatz/ pfleget man fast bey allen/ innerhalb der Stadt Assisi, haltenden Umbgängen/ absonderlich aber/ bey den jenigen/ grossen Processionen/ so am ersten Augusti, von der Kirchen unsers Heiligen Patriarchens auß/ und gegen dem Kirchlein/ Maria der Engeln/ zur Eröffnung/ deß verwundersamen Ablasses/ Portiuncula, geführet wird/ offentlichen herumb zutragen.

Eben disen Seegen/ pflegte nun Josephus eigenhändig zu schreiben/ und in Ermanglung/ eines anderen Geschencks/ unter die Gottsförchtige Seelen/ zu ein- und mehr/ der Nothdurfft nach/ außzutheilen/ (*) und durch solchen/ haben die jenigen Personen/ welche ihr Vertrauen darauff setzten/ verschiedene Gnaden überkommen/ wie dann hierdurch viel Krancke/ ihre vorige Gesundheit erlangten/ und ihrer viel/ allerhand augenscheinlichen Gefahren/ entrunnen seynd: wie wir solches in diesem Capitul/ weitläufftiger anführ-

(*) D. Abbas Rosimi.

führen werden. Und dieses zwar/ solle gantz niemanden wunder nehmen/ allermassen solches/ von dem Diener GOttes/ nicht seinem Belieben nach/ sondern in solcher Zeit/ und Gelegenheit (wie er es dem Abbten Rosimi, veroffenbahret hat) wann sein Hertz/ von einem sonderlichen Geist der Andacht/ berühret ware/ und seine Seele mit GOtt/ in einer mercklichen Vereinbahrung stunde/ geschrieben worden: deß Nachts/ wurde er absonderlich/ zu der Schreiberey angetrieben/ im Schreiben hielte er sich gar nicht auff/ sondern eylte fort/ ohne das Exemplar anzuschauen/ obwohlen er sonsten/ der Lateinischen Sprach/ ausser in wie weit/ er von GOtt erleuchtet wurde/ nicht kundig gewesen. Die erste Jahr hindurch/ kame ihme solches ziemlichen schwer vor/ wie dann auch/ die letztere Jahr/ wann er keine innerliche Anermunterung/ deß Geistes verspührte/ gleichwohln aber solcher Gestalten/ zum Schreiben erbetten wurde/ dann er machte entweder/ viel verschiedene Fehler/ oder es ware ihm die Feder/ oder sonsten etwas nicht recht. Wie dem Diener GOttes/ dann dises alles einmal begegnet ist/ als Herr Alexander Sperelli, Bischoff zu Augubia, ihne besuchte/ und gegen 20. solcher Seegen/ zu haben verlangte/ dann weilen Josephus/ damahlen mit solchen nicht versehen gewesen/ als hat er versprochen/ solche ehestens nachzuschicken; hierauff setzte Josephus sich nider/ nahme ein feiners Pappir/ als sonsten/ legte sich ein rein geschriebnes Exemplar vor/ in Meinung solches/ mit absonderlichem Fleiß nachzuschreiben/ allein er kunte über allen angelegten Fleiß/ wie er es selber bekennet hat/ nicht ein einiges zuständen bringen/ dann er vermerckte in solchem/ entweder viel Fehler/ oder die Buchstaben waren also verwirrter/ in einander versetzt/ daß ers selber nicht lesen kunte/ solchem nach/ geriethe er in den Zweiffel/ ob nicht wegen angelegtem/ sonderlichen Fleiß/ vielleicht ein unordentliche Gemüths-Regung/ mit unterlossen seyn möchte/ legte hierauff das Exemplar beyseits/ finge an außwendig zu schreiben/ und verfertigte deren 20. ohne eintzigen Fehler/ und Anstoß/ wie er dann gesagt haben solle: Ich sehe schon/ deß gebenedeyten GOttes Willen/ bringt mit sich/ daß man erkennen solle/ wie die Würckung seines Seegens/ keines Weegs in unserer Arbeit/ bestehen thue. Welchem nach auch sich/ über die zum Theil

allhier

allhier anführende / ungemeine Würckungen/ sothaner / im Eyffer deß Geistes / und auff Göttliche Einsprechung / geschriebener Zettlen zu verwundern/ gantz kein Ursach haben kan.

Lucretia Perini, von Reggio, einen Orth deß Hertzogthumbs Mutina, eine Frau von grossen Ansehen/kame nacher Assisi, umb ihre Andacht zu verrichten/ und/ weilen sie unter Besuchung/ unserer oberen Kirchen verstanden/daß ein sicherer/ wunderbahrlicher Diener GOttes/ (diser ware Josephus/) allda Meß lesen wurde/ als warttete sie dieselbe völlig auß / und schöpffte / nach überkommnen heiligen Seegen/ eine sonderbahre Zuneigung/ und Vertrauen/zu diesem Diener GOttes; als sie nun wider nacher Hauß kehrete/ und ihr eine gewisse grosse Noth zu stiesse/ hat sie sich durch ein eignes Schreiben/in dessen Gebett befohlen/ und umb ein Antwort gebetten ; Josephus / welcher wegen Mänge deß Zuschreibens gar wenigen/ antworten kunte/ schickte ihr anstatt der Antwort/ einen wie gedacht/geschriebnen Seegen/ auff der andern Seithen deß Blaths dises hinzusetzend: Er wurde nicht verlassen die Göttliche Majestät/ vor sie nach ihrem Verlangen/ anzuruffen; so bald sie nun diesen Zettel behändigete/ wurde sie ihres Verlangens gewehret/ welches indeme bestunde/ daß weilen sie 12. Jahr ohne Kinder/ mit ihrem Ehe-Herrn gelebet/ GOtt sie mit einer Ehelichen Leibs-Frucht seegnen wolte / darauff erhielte sie / nicht nur allein die Schwängerung/sondern wurde auch/ am Tag deß Heiligen Antonii von Padua, zwischen 11. und 12. Uhr / mit zweyen Söhnlein / ohne allen Schmertzen entbunden/als nun dem P. Josepho/ dise Begebenheit/ und daß nachgehends einer / von disen Zwillingen verstorben wäre/ zu Ohren kommen. Schrye er auff! O grosser Glauben! Mit dem Zusatz: Es hat Christo JEsu gefallen / einen Theil darbey zu haben! Und nachdem/ das andere Söhnlein/ beym Leben geblieben/ und aufferzogen worden/haben die Eltern gewisse Personen/nacher Assisi, dem Allmächtigen GOtt/dann dem Heiligen Vatter Francisco, und dessen Dienern Josepho/ gebührenden Danck abzustatten/ abgeschicket.

Auff dem Berg/ Varchi de Valdomo, deß Fessulanischen Bißthumbs / sturbe ein betagter / und wohl vermögender Mann/ von wel-

welchem ins gemein / darfür gehalten wurde / samb dessen Reichthume / nicht allerdings / durch zuläßliche Mittel / wäre erworben worden: In dessen Behausung nun / wurde eine gewisse Jungfrau / durch verschiedene seltzame / ihr so beschwer- als gefährliche Erscheinungen / zum öfftern nachgesetzet / unter weilen sahe sie ein Feuer / welches bald die Beth-Tücher / bald was anderes / verfehren thäte; wann sie etwann ein Ey sieden wollen / befanden sich in selben Steck-Nadln / und andere Sachen / zu Zeiten erschiene ihr der böse Geist / in Gestalt eines schönen Jünglings: Dieses / berichtete der Guardianus, unsers alldasigen Convents, an den P. M. Joannem Antonium Bovicelli, von Perusio, mit Bitt / dem Josepho zu hinterbringen / diser versprache / sie in seinem Gebett einzuschliessen / und überschickte entzwischen / etlich Stuck seines Seegens / welche man an verschiedenen Orthen / der Behausung verstecken solte; Einige von denen Innwohneren / lacheten zwar anfänglichen hierüber / allein die brennende Flammen / und andere Gesichter / biß auff die Erscheinung / deß bemelten Jünglings (wovon dem Diener GOttes / in sonderheit nichts gemeldet worden /) blieben also gleich auß / nachdem einer / von ermelten Seegen / unter der Thür-Schwellen begraben / und die andere / an der Thür hin und her / angeklebet wurden; als Josephus solches / und als der böse Geist / mit der Erscheinung / in Gestalt eines Jünglings / weiter sich einfinden thäte / erfahren / befahle er die jenige Persohn zu ermahnen / sie solle nur in Ansehung / deß verstelten Jünglings / in keine Sünd einwilligen / das Gespenst wurde sich / in kurtzem nicht mehr sehen lassen / wie es dann auch also beschehen ist.

Der Hochwürdige P. Catalani General-Minister unsers Ordens / nachgehends Bischoff zu Isernia, (*) kame nach seiner / im Monath Junii / vollzogener Erwöhlung / zu besagtem Ambt / kurtz vor Außgang deß Monaths Julii / nacher Assisi, umb allda / unserm Heiligen Patriarchen zu begrüssen / und ein schuldigen Danck abzustatten; Als er eines Morgens fruhe / auff solcher Reise / von Monte Falco außreisend / unweit von dem Flecken Ganara, bey einer Mühl / über ein Brückl mit seinem Maul-Thier reithen wolte / strauchlete dieses /

(*) D. Abbas Rosimi.

diſes / und ſie fielen beede zuſammen / in das vorbeyflüſſende tieffe Waſſer / ohne daß ich recht in obacht nehmen können / wie ſolcher Fall ſich eigentlich zugetragen habe / und wir Reißgefährten / haben in Betrachtung der Tieffe deß Waſſers / uns kein anderes / als daß er / P. General, allda ſein Leben einbieſſen müſte / einbilden / weniger begreiffen können / wie es hergangen ſeyn müſſe / daß derſelbe ſoweit von dem Maulthier abgeſöndert / und zwar ohne allen Schaden / und nicht anderſter / als wann unter ihme einige Baum-Aeſter / und Geſträuſſer ligen / und ihne mit der einen Helffte deß Leibs / unbenetzter empor halten thäten / angetroffen worden; er bemühete ſich zwar / bey Annäherung zu dem Ufer / ſich auß der Gefahr zubehelffen / der reiſſende Strohm deß Fluſſes aber / behinderte es in ſo langen / biß wir die Gelegenheit überkommen / ihne herauß zu ziehen; allwo er gleich offentlich bekeñet hat / daß er durch ein / vō P. Joſepho / welchem er ſich in ſothaner ſeiner Noth / mit gantzem Hertzen befohlen gehabt / gewürcktes Miracul, wäre errettet worden; als er nun ſolches nachgehents dem Diener GOttes erzehlete / fragte diſer: Haben ſie nicht einigen Seegen / deß Heiligen Vatters Franciſci bey ſich geführt? Und verſetzte weiter / als der General mit ja antwortete / euer Unfahl hat ſich in der zehenden Stunde / als ich damals Meß geleſen / zugetragen; wie es ſich dann auch / nach genauer Nachrechnung der Zeit / alſo befunden hat: aber diſes hat Joſephus / dem öffters gedachten Abbten Roſimi vertrauet / er ſeye dazumahlen / wie er deß P. Generaln im Memento, eingedenck geweſen / zum Weinen bewogen worden / und habe es deſſen / damahliger Waſſer-Gefahr zugeſchrieben.

Gleichermeltem Abbten / hat Franciſcus Tabri, von Peruſio, von einer gewiſſen / nachdem Ludovico Candioni nachgelaſſnen Wittib Theodora, folgendes erwöhnet / es ſeye nehmlichen ihrer Söhnen einer zu ihme kommen / mit Bitt / er möchte ſich zu deſſen tod-gefährlich erligenden Mutter verfügen / obwohln er nun demſelben / daß ſie lieber einen Geiſtlichen zur Verſorgung ihrer Seele / ruffen ſolten / an die Hand gegeben / ſo habe er doch ſeine vorige Bitte / auff alle Weiß widerholet; als er nun hierauff die Krancke beſuchet / und befunden / daß ſie mit einer hefftigen Colica, und anderen

weiblichen Kranckheiten mehr behafftet wäre/ hab er sie befraget/ ob ihr nicht ein gewisser P. Josephus von Copertino bekant/oder wenigstens von dem jenigen Seegen/deß Heiligen Vatters Francisci, welchen diser zu schreiben/und außzutheilen pflegte/ wissend wäre; mit Erzehlung verschiedener Gnaden/so mittelst desselben erlanget worden; über dises habe ermelte Frau/ voll deß Traurens/von ihme einen solchen Seegen verlanget/ und als solcher an ihren Halß angehänget worden/ gantz sanfft eingeschlaffen/ auch nach solcher Gestalten/ hinterlegter gantzer Nacht/ sich frühe Morgens aller Schmertzen frey befunden.

Joannes Baptista Jacobetti, hatte in einem Schütt-Boden deß Closters S. Pauli zu Assisi, einen gewissen Vorrath von Getrayd/ und Zugemüß/nebst einigen Fässern mit Oele/und anderen dergleichen Vorrath ligen/so offt er dahin kommen solches zu besehen/ fande er jedesmal/ daß es untereinander verstreuet/ und vermänget gewesen/ ja es lage einmal so gar ein viertl Maaß/ mit etwas wenig Körnern auff einem Dache: weilen man dises alles nun der Schalckheit deß Menschen-Feindes beygemessen/ als nahm ermelter Jacobetti, seine Zuflucht zu dem Diener GOttes/ diser erklärte sich/ daß er GOtt seinetwegen anruffen wolte/und gabe ihme einige dergleichen Zettel/ mit Befelch/ solche an die Thür/ und Winckel deß Schütt-Bodens anzuhefften/er wurde sehen/daß der böse Feind sich weiter nicht wurde verspühren lassen/ wie dann auch allda biß auff heutigen Tag/ keine solche Unruhe weiter verspühret worden; Es wohnete zu Rom ein sicherer/ dem Josepho mit Bluts-Freundschafft Verwandter/Gottsförchtiger weltlicher Priester/ (*) welcher einige Exemplarien/ von denen also geschriebnen Seegen/ bey sich auffbehielte/ diser wurde von einer adelichen Frauen/so an ihren Schencklen einige Wunden gehabt/ und nach vielfältigen Artzney-Mittlen nicht genesen können/ ersuchet/ mit einem solchen Seegen-Zettel/ ein Creutze über die schadhaffte Oerther zu machen/ und dieselbe/wurde in wehrender Außsprechung deren im Seegen enthaltener Wörter/völlig gesund; Eben diser Geistliche/ hat durch gleich bemeltes Mittel/ von der gedachten Frauen Enicklen/ wie nicht weniger von einem kleinen Kind/ das Fieber vertrieben.

(*) Idem D. Abbas.

Im

Im Flecken Riu, allda unweit Tortona, so dem Herrn Carasoli zuständig / versahe die Pfarr ein Benedictiner Münch / vom Berg Cassinis, dieser hat dem Abbten Rosimi folgendes erzehlet / es seye ein sicherer Jüngling einmal zu ihme kommen / mit Begehren: Er möchte ihme mit einem kräfftigen Zeichen / wider das Fieber bezeichnen; und diese Bitt habe derselbe öffters widerhohlet / er Pfarrverwalter / habe ermelten jungen Menschen / zwar mit dem Vorgeben / es seye ihme nichts solches wissend / abgewisen / endlichen aber sich erinnert / daß er einen solchen Seegen-Zettel bey sich an seinem Leib tragen thäte / habe hierauff / nach einen mit Andacht verrichten Vatter unser / und Englischen Gruß / sambt der Collecta, vom H. Vatter Francisco, die Wörter deß Seegens außgesprochen / und den Krancken bezeichnet / welcher deß anderten Tags darauff / wider zuruck kommen / und folgendes außgesagt: Pater ihr habt in der Warheit gestert mich wohl bezeichnet / dann ich hab die verlittene Nacht gantz wohl geschlaffen / auch kein Fieber mehr verspühret / ohngeacht ich mit selbigem durch die gantze 4. Monath / täglichen geplaget worden. Eine gleichmässige Würckung / hat der Bruder Philippus Comesso, auß dem Closter deß Heiligen Petri Perusii, deß Heiligen Benedictiner Ordens / an dem Hieronymo Antonio von Monattoli, erwiesen / indeme diser / durch blosse etlichmahlige auff seinen Leiblegung / eines solchen Seegen-Zettels / so dem ersteren der Abbt Rosimi verehret hatte / von dem durch sechs Monath anhaltenden Fieber entbürdet worden.

Mir hat der Hochwürdige Catalari, Bischoff zu Isernia erzehlet / (*) er habe / als Sorius unsers Ordens / in Rom wohnhafft / einen solchen Seegen / dem in der Reiß nacher Sicilien begriffenen P. M. Cigala von Palermo verehret / kurtz nachdeme das Schiff / auff welchem er fort reisen wolte / abgesegelt / habe sich ein so grausames Sturm-Wetter erhoben / daß man das Meer / vom Grund auff erzürnet gesehen / die Schiffleuthe ermahneten ein jeden / seine Seele GOttt zu befehlen / indeme alle ihre Bearbeitung / und Fleiß vergeblich wäre; hierauff hätten sie sich alle / mittelst deß Sacraments der H. Buß versehen / den Augenblick ihres Untergangs / und

(*) D. Catalani.

von denen wüttenden Wällen deß Meers verschlungen zu werden/ erwartet; entzwischen habe der P. Cigala, sich an das Schiff verfüget/ den bemelten Seegen-Zettel in seine Hände genommen/ und voll deß Vertrauens zu seinem GOtt/ das tobende Meer-Gewitter folgender Gestalten: Ich beschwere dich/ durch die Frommigkeit deß P. Josephi/ auff daß du nachlasseſt; dann solcher Gestalten werde ich erkennen/ ob ermelter Pater, mit der That ein Diener GOttes seye/ oder nicht? beschworen/ den Seegen hinein geworffen/ und das Wetter also gleich auffgehöret/ gestalten sie dann alle ins gesambte/ zu Palermo glücklich angeländet hätten.

Als deß Josephi vieljähriger Beicht-Vatter/ P. M. von Caravaggio, in dem heiligen Convent, zugleich nebst seinem Gesellen/ dem Bruder Ludovico von Copertino, kranck darnider lagen/ wolte der Diener GOttes/ alle unordentliche Neigungen beyseits stellen/ und ruffte GOtt also an/ (*) daß derselbe mit disen beeden Krancken/ nach seinem Göttlichen Willen verfahren wolte; gegen dem Laybruder aber/ wurde er jedoch (weiß nicht was Ursachen halber) zu einem mehrern Mitleyden bewogen/ gabe ihme derowegen von dem Manna S. Nicolai zu trincken/ und einen/ wie gedacht/ mit eigner Hand geschriebnen Zettel/ denselben aber zu vorhero/ nicht zwar daß er daran zweifflete/ als wann derselbe keine/ dergleichen ihm öffters/ zum außtheilen/ in zimblicher Anzahl/ anvertrauten Zettlen/ in Handen hätte/ sondern nur umb ihne zur Andacht/ und Vertrauen zu GOtt anzufrischen/ also anredent: Bruder Ludovice, verlangest du den Seegen/ deß Heiligen Vatters Francisci zu haben? Dieser nahme den Seegen mit Freuden an/ und legte solchen an seinen Halß/ fienge über ein kleine Weile an/ als man das Glocken-Zeichen zur Predig gabe/ an dem gantzen Leib zu zitteren/ schwitzete hierauff/ und wurde/ nachdem das Leüten auffhörete/ von seinem hefftigen Fieber verlassen/ nachgehends aber völlig gesund/ seinem Beichtvatter aber/ ware der Diener Gottes an seiner Seelen Heyl mercklichen ersprießlich/ dann weilen dessen Kranckheit ins gemein/ vor nicht gefährlich gehalten wurde/ er P. Gabriël, sich auch keine Gedancken vom Sterben machte/ redete der Diener GOttes denselsel-

(*) D. Abbas Rosimi.

selben auff vorhergehende etwelche Trost-Wörter/ folgender Gestalten an: Mein P. Magister, ich sage dir nicht daß du sterben/ oder nicht sterben werdest/ sondern verlange allein/ daß du auff die gute Einrichtung dessen/ was dein Gewissen angehet/ gleich es einem frommen Religosen aignen thut/ bedacht/ und befliessen seyn sollest. Uber solche Reden/ schwiege der Krancke stockstill/ und gabe/ als er in sich gangen/ diese Antwort: Mein Bruder/ nun erkenne ich die Auffrichtsambkeit unserer Freundschafft/ andere geben mir Hoffnung/ einer gantz sicheren Genesung/ du aber redest als ein wahrer Freund/ dahero habe Danck/ und seye vergwiß/ daß ich dein̄ Reden nachkommen werde/ diß aber bitt ich dich/ du wollest mich nicht verlassen; nachdeme nun das übel weiter überhand genommen/ ist derselbe mit guter Vorbereitung/ und zur Aufferbaulichkeit aller seiner Gebrüder/ seelig entschlaffen/ hat auch anderster als solcher Gestalten nicht sterben können/ weilen er in seinem Leben/ ein rechtes Eben-Bild der Sittsamkeit/ und eines wahren geistlichen Wandels gewesen ist; in disem Heiligen Convent, hat er sich gegen 40. Jahr auffgehalten/ und in allem seinem Thun und Lassen/ einen frommen Religiosen, und wahren Sohn deß H. Vatters Francisci erwiesen/ nach seinem Tod/ haben ihme/ die zu dessen Leich-Begängnuß/ in grosser Mänge zusammen geloffne Innwohnere der Stadt Assisi, alle Ehr angethan/ und weilen er beym Leben/ ins Gemein für gleichsamb heilig gehalten worden/ ein jeder sich bemühet/ etwas von seinem Habit- oder Haren/ mit nacher Hauß zu tragen. Als nun der Diener GOttes von ihme nach dem Tod/ mit dem Abbten Rosimi zu reden kame/ sagte er: der gebenedeyte GOtt habe es/ daß nemblichen/ dem Seeligen solche Ehr angethan worden/ darumben geschehen lassen/ weilen er dessen fromm- und aufferbaulichen Wandel/ auch auff diser Welt belohnet wissen wollen.

Es wurde auß Pohln/ damahligen P. Custos deß Heiligen Convents, P. M. Francisco Saurini von Monte Reale, (*) zugeschrieben/ daß mittelst eines vom Josepho geschriebnen Seegens/ ein Blinder allda sein Gesicht widerumb bekommen habe/ als nun ermelter Custos, solches dem Diener GOttes zu lesen gabe/ fiele er auff

(*) Benadduci.

seine Knie/ und danckete GOtt/ daß derselbe in der Weithe solche Gnaden ertheilen/ und ihme zugleich Gelegenheit geben thäte/ dem weltlichen Zuruff zu entgehen. Don Joannes Carolus Alvigi, ein Assister, ehedessen Prior der dorthigen Cathedral Kirchen/ nachgehends aber General-Vicarius zu Asculo, hat allda verschiedene solche Seegen-Zettel außgetheilt/ als benandlichen/ einem dem Hieronymo Santucci von Asculo, welcher solchen seinem am Fieber also erkranckten Söhnlein Vincentio, daß es nicht einmahl einige Speisen zu sich nehmen können/ an den Halß gehänget/ und dadurch zu nicht geringer Verwunderung deß Medici, so es auch offentlich vor ein Miracul gehalten/ das Fieber völlig vertrieben hat; mehr einem/ dem Antonio Carlini, welcher denselben unter das Haupt seiner/ gleichfahls mit hefftigem Fieber/ gequelten leiblichen Schwester/ Annæ Mariæ, geleget/ und einem sanfften Schlaff/ die Genesung darmit gewürcket hat; Dann ferner einen/ dem Lucæ Radilosso Notario zu Asculo, welcher solchen Abends nach dem Ave Maria, eben umb dieselbige Zeit/ seinem am Fieber tod-gefährlich gelegnen Töchterlein an den Halß gehänget hat/ als die Artzney-Doctores die Kranckheit vor verzweiffelt gehalten; deß folgenden Tags fruhe/ begehrte das Krancke Mägdlein auß dem Beth/ und ware völlig gesund; Und endlichen dem Radisläo einen/ welcher solchen seiner/ bey herannahender Geburths-Zeit/ mit einem hefftigen Fieber behaffter leiblichen Schwester Theclæ, gleichfahls an den Halß gehangen/ und dadurch soviel gewürcket hat/ daß sie nicht nur allein von dem Fieber/ also gleich gläntzlichen verlassen/ sondern auch kurtz darauff/ mit einer glücklichen Entbindung/ ihrer ehelichen Leibes-Frucht erfreuet worden.

Deß Herrn Felix Roberti, eines Edlmanns von Spoletto Söhnlein/ ware von unaußsetzlichem Fieber/ und anderen darzu gestossnen Zufälligkeiten/ der Gestalten angegriffen/ daß an dessen Auffkommen jedermann zweifflen thäte/ als aber der Betrübte und Kummervolle Vatter/ endlichen in seinem Hauß einen solchen Seegen gefunden/ und dem Kind an den Halß gehangen/ ist das Fieber in eben selbigem Augenblick/ ein-vor allemahl außgeblieben; mit einem Wort/ es ware die gantze Zeit über/ als der Diener GOttes zu

Assisi sich auffgehalten/ schier alle Tag von derley durch die Güttigkeit GOttes/ mittelst ermelter Seegen-Zetteln/ zugelassenen wunderthätigen Würckungen zu hören/ und wurden wir hiervon ein weit mehrers anzuführen gehabt haben / wann die Schwachheit der menschlichen Gedächtnuß / und der entzwischen gekommene Tod verschiedener/ hiervon gute Wissenschafft tragender Personen/ hieran nicht verhinderlich gefallen wäre.

Das drey und zwantzigste Capitel.

Welcher Gestalten der Diener GOttes seinem Neben-Menschen zum besten/ einen sonderbahren Gewalt über die Teuffel gehabt / die Besessene dem blossen Anschauen nach/ erkennet/ und von diesen/ die unreine Geister außgetrieben habe!

Die tieffeste Demuth/ und Heilige Beobachtung deß Gehorsambs/ waren die jenige / so den Diener GOttes mit einer grossen Macht/ und Gewalt über die laidige Teuffel/ ansehentlich gemacht haben; also zwar/ daß sie ob dessen Gebett/ durch welches sie zum öfftern auß denen Besessnen vertrieben wurden / einen sonderlichen Abscheu/ und Entsetzung trugen/ und dahero nicht nur allein allerhand Verhindernussen/ darzwischen anspinnen thäten/ sonderen ihne auch mit verschiedenen Schmach-Reden hiervon abzuhalten bemühet waren; wann sie vermerckten/ daß er in Krafft deß Heiligen Gehorsambs/ zu ihrer Beschwörung zu schreitten befehliget worden seye; Die Arth und Manier/ deren sich der Diener GOttes bey Außtreibung der unreinen Geister / bediente / bestunde in Abbettung der Litaney unser Lieben Frauen/ und deß Responsorii von S. Antonio de Padua, und weilen dises denen Feinden deß menschlichen Geschlechts/ unerhört zu wider ware/ als befragten sie Josephum/ woher er solches gelehrnet habe/ er aber gab ihnen zur Antwort: sein Lehr Meister seye der Heilige Geist/ als von welchem die unfehlbare Wahrheit zu lehrnen wäre; dann setzte er darzu/

was

was wir schon oben anzogen haben/ nemblichen: **Ich bin nicht eu-ert halben/ sondern bloß und allein/ auß der Ursachen anhero kommen/ die Tugend deß Gehorsambs zu erfüllen / wann ihr also von diesem Leib abziehen wollet! ist es wohl und gut/ wo nicht/ so thut/ was ihr im Sinn habt/ meine Wercke thue ich dem Willen GOttes unterwerffen / dessen Wille geschehe!** Uber dise Wörter fingen die Teuffel hefftig an zu bellen / und zu heulen/ schlugen den gehorsamen Beschwörer zum öfftern/ deß Willens/ ihme noch mehrer Ungemach anzuthun/ wann der Göttliche Beystand ihnen nicht im Weeg gestanden wäre.

Als Josephus noch in seinem Vatterland wohnete / wurde er von einem Herzn/ eines gewissen Castells (*) beruffen/ mit Bitt/ seine Gemahlin von denen sie besitzenden Teuffeln zu befreyen/ der Diener Gottes entschlosse sich/ zu disem Werck der Christlichẽ Liebe/ und sihe! als er hierumben die Göttliche Majestät / mit innbrünstigem Gebett anlangete/ machten sich die verdambte Geister/ zwar zum Abzug fertig/ anbey aber auch den Urheber dises Unheyls/ mit Benennung einer sicheren/ ohne deme verdächtigen Weibs-Persohn/ umb wenigstens vor ihrer Abweichung noch einigen Haß / und Uneinigkeiten zuerwecken/ kund und nahmhafft: der Herz deß Castells/ liesse dise Persohn unverzüglich in Eysen legen/ und ware entschlossen/ sie durch das Feuer hinrichten zu lassen; Der Diener GOttes aber batte denselben / gelinde zu verfahren / und wenigstens den Außschlag ihres Examen, und vermittest solches/ die hervorbrechende Wahrheit zu erwarthen; nach solchem ist sie in der That zwar schuldig befunden/ auff deß Josephi Vorbitt aber/ beym Leben erhalten/ wie nicht weniger/ nach einer vollständigen Beicht/ von denen teufflischen Nachstellungen erlediget worden.

Der Allmächtige GOtt / hat seinem Diener auch dise sonderbahre Gnad verliehen / daß er auß dem blossen Anschauen / abmercken kunte/ ob eine Person von dem Bösen besessen wäre/ oder nicht? wie sichs dann auch in seinem Vatterland/ mit einer Jungfrauen erai-

(*) D. Abbas Rosimi.

eraignet hat/ diſe wurde dem Diener GOttes von ihren aignen Elteren/ als eine/ vom unreinen Geiſt beſeſſne Perſohn/ fürgeſtellet/ deſſen Beweißthum/ ware auff ihr unordentliches Thun und Laſſen begründet; Joſephus führte dieſe Perſohn ein wenig ſeithwerts/ und brachte durch ſein Einſprechen ſoviel zu wegen/ daß ſie ihre freywillige Verſtellungen ſelber zugeſtanden/ und ſolche einer übermäſſigen Melancholey/ mit welcher ſie befallen ware/ beylegen thäte: er richtete hierauff ihr Gemüth/ durch ſein feüriges Zuſprechen/ und Abmahnungen/ von derley nichtswerthigen/ und allerhand übel nach ſich ziehenden Beginnen/ der Geſtalten ein/ daß ſie von ihren muthwillig angemaſten Raſereyen/ und Verſtellungen zu ihrer/ GOtt der Urſachen halber innbrünſtig lobenden Eltern groſſen vergnügen/ ſelber abgeſtanden iſt. Jmgleichen gabe der Diener GOttes/ einem ſicheren P. Franciſco von Levanto, auß dem Orden/ der minderen Obſervanz Brüdern/ als diſer ihme eine/ vor beſeſſen gehaltene krancke Perſohn befahle/ zur Antwort: Es ſeye dem nicht alſo/ ſondern alles Ubel diſer Krancken/ thäte von einem veneriſchen Toben/ und gegen einer gewiſſen Perſohn/ tragender unordentlicher Zuneigung herrühren; allermaſſen ein ſolches dann auch von ermeltem Patre, nach der Zeit wahrgenommen worden.

Herr Cardinal Rapaccioli, (*) ſeeligen Andenckens/ als dazumahlen Biſchoff zu Iteramna, verlangete durch ein Schreiben/ einen Rath vom Diener GOttes/ wie mit einer ſicheren/ vom Teuffel beſeſſnen Weibs-Perſohn zu verfahren wäre? mit Vermelden/ es hetten die zum Außforſchen/ deß wahren Stands diſer Perſohn/ erküſene Geiſtliche/ nichts gründliches erforſchen können/ ſondern thäten ſie vor fromm und Gottsförchtig achten/ die Geiſter ſtellten ſich in ihr gantz ehrbar/ redeten von einigen/ durch die Vorbitt deß H. Franciſci, und anderer Heiligen/ zur Buß gebrachten Sündern/ hielten ſie nicht ab von guten Wercken/ lieſſen ihr die Beſuchung der Kirchen/ und öfftere Communion zu; weilen nun eines Theils die Chriſtliche Liebe/ anderten Theils aber/ der Kirchen GOttes Nothwendigkeit erfordern thäte/ damit der arme einfältige Mann/ ſolcher Geſtalten nicht möchte hintergangen werden/ als

(*) D. Abbas Roſimi.

wurde sowohl von dem Diener GOttes/ als von den übrigen im Heiligen Convent befindlichen Religiosen, ein eyfriges Gebett verlanget; Josephus antwortete dem Cardinal schrifftlichen also: Man hette sich auff der jenigen Geister also gestellte Reden gantz nicht zuverlassen/ weniger denselben einigen Glauben beyzulegen/ dann ihr schändlicher Betrug/ und lugenhafftes vorstellen/ wurde mit ehesten am Tag ligen; und in der Wahrheit truge es sich also zu/ dann sobald dises Antwort-Schreiben allda anlangete/ haben die gleichsam von denen Ketten loßgerissene verdambte Geister/ dem unglückseeligen Weibs-Bild/ tausenderley Qual und Plagen angethan/und sich solcher Gestalten zu erkennen gegeben/ dem Diener GOttes/auß einer höllischen Rachgierigkeit/durch vier auff einander folgende Nächte/ mit allerhand oben schon erzehlten/ entsetzlich und abscheülichen Bezeigungen/auff das hefftigste zusetzende.

Als Josephus einmal fruh Morgens/ nebst seinen Gesellen dem Bruder Ludovico (*) in dem/ zum alten Noviciat gehörigen/ unweit der Capelln/ allwo er Meß zu lesen pflegte/ gelegnen Gartl ware/ höreten sie beede eine in der Kirchen also auffschreyende/ besessne Weibs-Persohn; Heiliger Bruder Joseph! komme Heiliger Joseph! du wirst mich auß disem Leibe vertreiben können! Hierauff gienge der Diener GOttes/in bemelte seine Capellen/ fihle auff seine Knie/ und sagte/umb den bösen Geist zu beschämen folgendes: Verziehe biß ich werde gestorben/und im Paradeiß seyn/ alsdann werde ich ein Heiliger seyn/ auch kommen und verrichten können/ was du gesagt hast. Deß anderten Morgens/ stunde dieses Weib/ unweit deß alten Capittel-Hauses/und ersuchte den/ zum celebriren gehenden Josephum gantz demüthig/ sich in sein Gebett einzuschliessen/ er aber gienge in seinen Betrachtungen vor sich/ und nahme sie nicht in acht/sagte nachmahlens aber/wann er gewust hette/ daß sie eben die jenige Persohn/so vorigen Tag also geschryen hat/ gewesen wäre/so wolte er/ umb dem Gesätz der Christlichen Liebe ein Genügen zu thun/still gestanden/ und sie ohne geistlichen Trost/ von sich nicht gelassen haben/ dann damahls habe sie/ und nicht der unreine Geist auß ihr geredet. Der P. Baccalaureus Angelus von S. Agatha, damahliger

(*) D. Abbas Rosimi.

liger Pfarr-Verwalter im H. Convent, brachte ihr ein/ nach dem Essen deß Diener GOttes/ übergebliebnes stückel Brodt/ nebst einem/ von ihme aigenhändig geschriebnen Heiligen Seegen/ zu wegen/ welches sie anfänglichen/ zwar anzunehmen sich geäusert/ nachmahls aber willig angenommen/ und gantz besänfftiget nacher Hauß gangen ist; was sich mit dieser Persohn hierauff weiter zugetragen/ haben wir nicht erfahren können.

(*) Der Hochwürdige Frenfanelli, ersuchte den P. General-Minister unsers Ordens/ umb die Gnade/ daß seine von dem Teuffel besessne/ und zu Cascia kranck ligende Schwester Sulpitia, vor ihrem Tod/ noch einmal Josephum ansichtig werden kunte/ er verhoffte/ daß ihr durch dessen Heiliges Gebett/ noch zu helffen wäre: diser befahle dem Diener GOttes/ unter dem Verdienst deß Heiligen Gehorsambs/ dahin zu reisen/ wie er dann auch zu zweymalen/ und zwar das erstemal im Monath Majo, obwohlen mit sonderlichem Unlust/ welchen er nicht wegen deß aufferlegten Befelchs sondern wegen der/ im Geist vorgesehenen teufflischen Verblendungen/ und Beschwerlichkeiten/ innerlich verspührete/ dahin abgereiset ist: dises alleine zur Gnade/ von seiner Obrigkeit begehrend/ daß er/ umb allen Zulauff deß Volcks zu entgehen/ alleine mit seinem Gesellen reisen dörffte; endlichen aber auch zulassend/ daß Don Bernardinus Benadduci, als deß dahinigen bösen Weegs/ in seinem Vatterland kundig/ mitgehen kunte; dise dreye reiseten nun zusammen/ und Josophus wurde öffters unter Weegs verzucket; Den ersten Tag langeten sie bey der Sonnen Untergang/ zu Cerreti an/ allwo in unserm GOttes-Hauß/ Josephus in einer Verzuckung über den Tabernacul, in welchem das Hochwürdige Gutt auffgehalten wird/ erhoben worden; den anderten Tag wurden sie/ wegen deß eingefallenen grossen Regen-Wetters/ von der Fortsetzung ihrer Reiß verhindert; Endlichen machten sie sich am Fest der Creutz-Erhöhung/ bey anbrechendem Tag/ auff den Weeg gen Cascia zu/ und wurden von den jenigen Menschen/ welchen sie zur Zeigung deß Weegs auffnahmen/ durch einen Bach/ welchen man nicht so leicht/ und ohne Gefahr durchwaden kunte/ geführet/ allwo aber ihnen mittelst Göttli-

(*) Idem D. Abbas.

chen Beystands weiter kein Unglück zugestossen/nechst disem Bach nun hinauff/ müsten sie in einem Thal ihren Weeg nehmen/ und kamen endlichen an einen Orth/allwo wegen deß vorherigen Regens/ sich das Gewässer zimblichen außgebreitet / und außgegossen hatte/ allda wolte keines von den Maulthieren/ auff welchen sie ritten/ voran gehen / endlichen ritte Benadduci voran / und sprache Josepho zu / er möchte ihme nur gerad auff dem Fuß nachfolgen / diser nun/ kunte solches nicht so genau in acht nehmen / wurde also auch durch eine sichtbarliche Hand / welche den Zaum seines Eseleins anzoge/ beyseits/ und in den Bach verleithet/ und darein gestürtzet/ solches nahme der Bruder/ als dessen Gespahn so gleich wahr/lieffe zu/ und zoge Josephum auß dem Gewässer / allwo das Thier biß an den Halß versencket ware/wieder herauß/als sie nun zu Benadduci kommen / sprach Josephus mit lachendem Mund: Habe ich es euch nicht vorauß gesagt / daß die verdambte Geister nicht unterlassen wurden/ mir einigen Ungemach anzuthun? Hierauff setzte Bernardinus, den nur etwas wenig naß gewesten Diener GOttes auff sein Thier / sie müsten ihne aber beede / weilen er durch ein unsichtbaren Gewalt / empor gehoben wurde / starck anhalten / und solcher Gestalten/ langten sie in unserm Closter/ zu besagtem Cascia, endlichen an; Als Josephus in das Wasser (wie gedacht) gefallen / sagten ihme die Teuffel folgendes in das Ohr: Hier solst du in der Verzweifflung sterben/ der du dich anstellest/ vor einen Heiligen geachtet zu werden. Als nun Josephus seine Reise / solcher Gestalten verrichtet hatte / besuchte er / die oben bemelte Frau / wurde aber gleich beym ersten Ersehen/ von denen unreinen Geistern verspottet/ und ihme / die unter Weegs zugestossene Wasser-Gefahr vorgerucket/nachgehends aber von ihnen bey Tag/und Nacht auff verschiedene Weiß geplaget/ja sie hetten ihme einmal zu Nachts/so gar auß dem Beth herauß geworffen / wann sein Reiß-Gespahn nicht zugeloffen wäre; hierauff machte er sich zu seiner gewöhnlichen Beschwörung/ oberzehlter massen/ gefast/ alleine solche wolten/ auß denen ihme bestens bekanten Ursachen/ und Hindernussen/ nichts verfangen/dahero sprache Josephus/ diser unglückseeligen Persohn soviel Trost/als er immer kunte/zu/ und nahme allda sein Abschied.

Nach

Nach disem machte er sich das anderte mahl / in Begleittung deß damahligen P. Custos, M. Andrea von Castellana, und seines Gesellens/ deß Bruders Ludovici, auff die dahin Reise/ und zwar den Anfang/ unter einem zugleich anfangenden starcken Regen/als sie nun/ dessen ungeacht / etliche Mail hinter Folino zuruck legten/ das Regen-Wetter aber/ sich immer zu vergrösseren begünnete/ wolte zwar der P. Custos, daß sie sowohl deß schändlichen Wetters/ als auch der eintrettenden Nacht halber / im Convent unser Lieben Frauen von Poretta, übernachten solten: allein der Diener GOttes ware verlängig/dessen ungeacht/biß nacher Ceretto zu kommen/ mit dreymal widerholleten Vorgeben/sie wurden allda ein gutes Werck verrichten; wie sie ihren Weeg dann auch nach deß Josephi Verlangen weiter fortgesetzet haben; ermelter P. Custos hat bey seiner Zuruckkunfft dem Abbten Rosimi erwehnet/ er habe nach der Zeit den Diener GOttes/was er vor ein gutes Werck vermeinet hätte/befraget/ aber zur Antwort bekommen: Auff mein Wort/ ich erinnere mich nicht ein solches geredet zu haben/ dann meine Gedancken waren zerstreuet/dises aber kan ich mich entsinnen/daß mich ruckwerts/ etwas zum Fortschreitten angetrieben hat/ ohne daß mir dessen Ursach wissend gewesen.

Allhier können wir unvermerckter nicht lassen/ was Gestalten an dem Diener GOttes/ so bey diser/ als allen anderen seinen vorhabenden Reisen / jederzeit soviel abzunehmen ware / daß er gleichsam ausser sich verzucket/ und völlig mit seinem GOtt vereinbahret gewesen seye; ja er hat selber dem Abbten Rosimi, von dieser Reiß soviel zugestanden/ er seye mit seinem GOtt den gantzen Weeg also vereinbahret gewesen / daß er seine Durchreiß zu Folino, nicht einstens wahrgenommen habe. Als sie nun ihren Weeg/wie oben gedacht / weiter forthsetzten / erhube sich ein erschröckliches Donner-Wetter/und der Regen thäte sich imgleichen/zu ihrer nicht geringen Unbequemlichkeit vergrösseren/ der P. Custos ritte voran/der Diener GOttes folgte demselben / und finge an / mit heller Stimm zuruffen: O GOtt stehe dem P. Custos bey! Diser sich umbwendend/ nahme wahr/ daß er auff einem feürigen Balcken sitzen thäte/ entsetzte sich auch über solches Gesicht der Gestalten/ daß er einen Ma-

gen-Schmertzen überkommen/ welcher durch gantze vier Monath gedauret hat/ und der Donner-Streich war dem P. Custos so nahe/ daß er in augenscheinlicher Lebens-Gefahr gestanden: Als sie nun unweit Cerreto kommen/ begegnete ihnen ein gewisser weltlicher Priester/mit einem Feür-Rohr/ welcher dem/ nach den Weeg in das dorthige Closter fragenden P. Custos, gantz trutzig antwortete: Siehe du nach deinen Weeg! Eine gleichmässige Antwort bekame auch der Bruder Ludovicus: Kurtz darauff/ sahe diser Priester zuruck/ und sagte zu dem letzten: Vielleicht ist der P Josephus von Copertino allhier! dann er hat noch selbigen Abend bekennet/daß er bey Ertheilung/ seiner vorbemelten trotzigen Antwort/ innerlichen sehr beängstiget/ und ihme anderster nicht gewesen wäre/ als wann ihne jemand mit kalten Eyß-Schüllen überlegen thäte/ so bald diser Priester nun von Ludovico die Antwort/ von ja bekommen/ gienge er also gleich/ mit sonderlicher Verdemüthigung/ und Ehrerbietigkeit dem Josepho zu/und sprache: Mein Pater, verzeyhe es mir! verzeyhe es mir! dann ich hab dich nicht erkennet. Allhier wollen wir die Ursachen seiner Beängstigung/ und die urplätzliche Erinnerung deß Diener GOttes/als welchen dieser Priester vor vierthalb Jahren/ als er wie oben gedacht/das erste mahl in Cerreto anlangen thäte/ zu kennen angefangen/ kürtzlich anführen/ Josephus redete disen Priester an/ daß er mit ihnen zuruck kehren solte/ diser waigerte sich zwar dessen anfänglichen/ gienge aber gleichwohln mit zuruck/ den Zaum deß Maulthiers/ auff welchem Josephus gesessen/ auff sein Begehren ergreiffend/ und ihne hierdurch/ von einer augenscheinlichen Wasser-Gefahr errettend/ indeme er sonsten in seiner gewöhnlichen Entzuckung/ an einen/ in Weeg herein hangenden starcken Ast eines Baums/ unfehlbar wurde angestossen/ und sambt dem/ hierüber irre gemachten Thier/ den Weeg in den nechst darbey flüssenden Bach/ durch Veranstaltung deß neidigen Teuffels/ als welchem dise anderte Reise/nacher Cascia hoch verdrüßlich gewesen/ genommen haben; der Geistliche sprache Josepho/ bey Ergreiffung deß Ziegels/also zu: O Pater, du bist warhafftig der jenige/ welcher mein Leben gerettet hat! Diser aber gabe nur soviel zur Antwort: Gehe forth/ gehe/ wir wollen hernach zusammen sprechen/ solcher

Ge-

Gestalten nun / langeten sie in dem dorthigen Closter an / und der Priester folgete ihnen nach / öffters widerhollend: Mein Pater! mein Pater, du hast mir mein Leben erhalten. Und erzehlete vor vielen Personen / es seye sein Mainung gewesen / ein gewissen Feinde / welcher diselbige Nacht / bey einer / mit ihme in sündhaffter Vertreulichkeit lebender Weibs-Personn / sich eingefunden hätte / zu erlegen / obwohlen sein böser Vorsatz / in der That anderstwohin / und auff ein Feind gerichtet ware / welcher umb selbige Zeit bey seines / deß Geistlichen Schwester sich befunden / und mit ihr etwas verträulich umbgangen haben solle / zu dessen Bestettigung / hat er die Kuglen / mit welchen er dise böse That zu verüben gewillet / und entschlossen ware / auß dem Feur-Rohr offentlich herauß gezogen / und vorgezeiget; der Diener GOttes nahme denselben hierüber vor / gabe ihme die Schwere der Sünden / und seinen gefährlichen Stand / auch wie wenig oder gar nichts er / auff die Verbesserung seines Lebens bedacht wäre / zu erkennen / mit angeheffter Ermahnung / sich nacher Rom zu verfügen / und allda eine rechtschaffne General-Beicht über alle Sünden seines Lebens / zu verrichten / wie nicht weniger / daß er alle Tag sein Brevier außbetten / und das Opffer der Heiligen Meß verrichten solle / durch welches Zureden / auch dessen Hertz also erweichet worden / daß er ohne allen Anstand / seine Beicht allda wurde verrichtet haben / wann der Diener GOttes solche anhören hätte wollen; und dieses war das gute Werck / dessen der Diener GOttes unter Weegs Meldung gethan hatte. Die gleich erzehlte Tag-Reise / ist in Betrachtung der außgestandenen Widerwärtigkeiten / an sich sehr nachdencklich gewesen / und hat Josephus es nicht minder / als ein Wunderwerck gehalten / indem ihme solcher Tag bey weitem länger / als ein anderer / vorkommen / dessen Kleidung aber jedemnach / nicht im mindesten benetzet befunden worden; selbigen Abend zwar / hat man an ihm / wegen einer so starcken Reise ein Mattigkeit / und in der Nacht ein wenig Fieber wahrgenommen / deß folgenden Tags aber ware an ihme / als die Zeit zum Meß lesen herbey genahet / weiter nichts mehr zu verspühren.

Als sie nun deß anderten Tags / ihre Reiß ferner forth setzten / kommen sie an eine Weeg-Scheide / allwo der eine Weeg etwas breiter /

ter/als der andere/und einer auff eine Ebne/der ander aber auff eine Höhe/ führen thäte; weilen nun der P. Custos angestanden/ welchen Weeg von disen beeden er nehmen solte/ ruffte der Diener Gottes ihme zu: Fahre forth! fahre forth! der Schutz-Engel wird uns schon auff die rechte Bahn leithen; Gestalten dann auch/ als sie in die 10. Schritte forth gerucket waren/ sich eine gantz kleine Stimm hören lassen: Gehet auffwerths! gehet auffwerths! als aber der P. Custos weiter fragte: auff welche Seithen er auffwerths reisen solte/und weiter keine Antwort vernahme/ noch niemanden allda verspührte/ versetzte Josephus: Lasset uns den jenigen Weeg erwöhlen/welcher auffwerths gehet/hast du dann den Schutz-Engel nicht reden gehört?

Endlichen langten sie zu Cascia an/ und fanden die Frau Sulpitia, nach einem 8. tägigen Lager/in einem so elenden Stand/welcher ein klare Anzeigung ihres baldesten Hinscheidens gewesen/dann sie lage nicht nur Sprachloß/ sondern wolte auch gantz keine Speisen/ ausser etwas wenig von Medicinalischen Säfften/ zu sich nehmen/ und der P. Custos glaubte nicht/ daß sie den anderten Tag erleben wurde; der über das Hauß die Obsicht tragende Don Theodosius, ein weltlicher Priester/redete die Sulpitiam also an: Frau/ sehet der P. Josephus ist kommen! über solche Wörter/ fienge sie am gantzen Leib an zu zittern/ eröffnete endlichen ihre Augen/ begehrte über ein kleine Weil in dem Beth auffsitzen/ und nahme etwas Speisen zu sich; deß anderten Tags/ befande sie sich gantz wohl/ und den dritten Tag/wurde sie in dem Sessel/ zu deß Josephi Meß/ in eine abseitige Capellen getragen/ auch auß dessen Hand Communiciret/ die nachgehende Tag aber/ kunte sie auch so gar ohne alle Beyhilff oder Anhaltung/ gantz frey gehen; Als den anderten Tag/ der Diener GOttes ihr den Brieff deß Gehorsambs/ Krafft dessen ihme von dem P. Generaln, die Licenz, sich durch zehen Tag allda auffzuhalten/ertheilet worden/ auff den Rucken legte/ wurden die Teuffeln/mit welchen dise unglückseege Creatur besessen ware/ also eingeschräncket/und in die Enge getrieben/daß sie nicht das geringste Zeichen ihres allda seyns/ von sich gegeben/ und männiglich darfür gehalten/ sie wären würcklich abgezogen/ allein nach Verstreichung

der

der zehen-tägigen Friste/ begünneten die verdambte Geister der Besessenen/ von neuem/ mit allerhand Plag/ und Marterthum/ zu zusetzen/ und dem Diener GOttes folgendes vorzurucken; Du hast nunmehro allhier nichts zu schaffen/ du bist anhero kommen/ das Ambt eines Höcklers zu vertrettten; unser Will ist/ daß du allhier zerbürsten sollest; nunmehro hast du dich auß dem Vorthel deiner geliebten Einsamkeit begeben.

Allhier ist zu beobachten/ daß nach Verfliessung deren vom P. Generaln ihme außgesetzten 10. Tägen/ der Diener GOttes zwar von dem Hochwürdigen Frankanelli ein Schreiben/ in welchem er allda noch 4. Täg sich auffzuhalten ersuchet worden/ behändiget/ und demselben auch umb eben diese Zeit/ der entzwischen zu Assisi. hinwiderumben ankommene P. Custos, soviel zugeschrieben hat/daß sein längeres Verbleiben/ allda annoch nöthig wäre/ alldieweilen dise Verlängerung der außgesetzten Frist/ nicht ohn mittelbahr von dem P. Generaln herrührete/ als gaben die unruhige Geister sich keines Weegs zufrieden/ sonderen plageten auch zugleich den Diener GOttes/ auff ihre gewöhnliche Art und Manier; und wurde solchem nach die arme Frau Sulpicia, von ihrer leiblichen Kranckheit zwar/ nicht aber von der Geistlichen entlediget/ dann obwohln Josephus anfänglichen der guten Zuversicht gelebet/ sie wurde hiervon auch durch die Gütte GOttes befreyet werden/ so hat er doch nachgehends bey Vermerckung/ wie wunderlich man mit ihr umbgangen/ daran selber gezweiffelt; dann es kame auch ein sicherer weltlicher Preister dahin/ berührte sie mit einem Schuch einer heiligen Weibs Persohn/und gabe gleich vor/ die Teuffeln wären hierdurch schon vertrieben/ mit Verlangen/ ermelter Don Theodosius solte ihme hierüber mit einem öffentlichen Zeugnuß betheilen/ welcher sich aber dessen geweigert: und wurde der Diener GOttes hierdurch/ in seiner Zweiffelhafftigkeit umb soviel mehr bestettiget/sagend: Ach dise arme/ und elende Creatur/ wird nicht mehr erlediget werden! weiter hinzusetzend: wolte GOtt sie wurde erlediget; und wäre wenig daran gelegen/ wie es geschehe/ ob mittelst deß mitwürckenden Glaubens/oder aber durch eine Wunderthat/ mittelst der Vorbitt diser Heiligen. Vor seiner Abreiß hat Josephus/seinem Gebrauch

nach/ihr der Sulpitia allerhand Trost zugesprochen/sie dahin ermahnend; sich nun mehro in den Willen GOttes völlig zu ergeben/ und weiter auff keine Beschwerungen der verdambten Geister/ oder Anlegung einig-anderer Mittel/ als wordurch sie in allerhand Trübsal verstürtzet wurde/bedacht zu seyn/ auch keine weitere Wahlfahrthen an Heilige Oerther/ als wordurch sie ihr nur mehr Ungelegenheiten/ und Beunruhigungen über den Halß ziehen wurde/ vorzunehmen/ sondern disen ihren elenden Stand/ der Göttlichen Waltung zu überlassen/ und zu gedencken/ der güttige GOtt habe ihr solches/ zu einem Fegfeür allhier auffgehalset; wie sichs dann auch also in allen zugetragen/ und dise unglückseelige Persohn ihr Leben/ ohne der so eyffrig gesuchten Erledigung/beschlossen hat.

Camillus Tinelli von Roncofreddo, einem/ innerhalb deß Arminenser Bißthumbs/gelegener Flecken/ hatte ein Töchterlein/ welches von denen unreinen Geistern/ hefftig umbgetrieben wurde/ ersuchte solchemnach den Octavium Guarnieri zu Auximo schrifftlichen/disen Noth-Stand seines Kinds/dem Diener GOttes (dann er hielte darfür/ samb Josephus in selbiger Zeit zu Auximo wohnen thäte/) und daß gegen seiner Persohn tragende Vertrauen/ fürzustellen; diser Freund verrichtete solches/durch einen Geistlichen unsers Ordens/und Josephus hatte kaum angefangen/vor das Töchterlein GOtt anzuruffen/so wurde sie von den verdambten Geistern also gleich entlediget/Gestalten auß ihres Vatters/in wenig Tagen darauff/ erfolgten Bericht/ und Danckſagungs-Schreiben/ bey Nachrechnung der Zeit/ sich soviel befunden/ daß die Erledigung eben damahls/ in der Würcklichkeit erfolget seye/ als der Diener GOttes in seinem Gebett/ vor die unglückseelige Creatur begriffen ware.

Josephus hat noch von mehr anderen/ derley besessenen Persohnen/ die unflättige Geister vertrieben/ und ist auch ausser allem Zweiffel/daß er unzahlbare andere/durch seine so kräfftige Beschwerungen/ wurde verjaget haben/ wann ihme der Zutritt zu derley Wercken der Liebe/ verstattet/ und nicht vielmehr durch eine so scharffe Absönderung von aller Gemeinschafft/ abgestricket/ und verschencket worden wäre.

Das

Das vier und zwantzigste Capitel.

Von deß Josephi täglicher übung / im Heiligen Sacrament der Buß/und was für Zeugnussen eines gantz reinen Gewissens/ihme beygeleget worden.

OBwohlen diser in stettem Gebett/ und Betrachtungen begriffen gewesen / und mit seinem GOtt / in einer vollkommnen Vereinbahrung gestandene Diener GOttes / wegen seines mehr Englisch- als menschlich geführten Wandels/ und weilen (*) von ihme mit gantz gutem Grund gesagt werden kunte/ daß er seinen Unterhalt mehr in dem Himmel/ als auff der Erden gehabt/ und die jenige wenige Zeit vor übel angeleget erachtet / welche er zu seinen leiblichen Bedörfftigkeiten anwenden müssen / einer öfteren Beicht gantz unnöthig gehabt/ so hat derselbe/ jedennoch auß Antrieb deß Heiligen Gehorsambs/und eines grossen Verlangens/seinen der Gnade GOttes bedürfftigen Neben-Menschen / mit einem aufferbaulichen Exempel vorzuleüchten/seine Beicht täglichen/und zwar mit der grösten Verzicht seines aignen Willens/einer tieffesten Demuth / und Ehrerbietigkeit verrichtet. Zu verschiedenen mahlen/ fielen ihme unterwehrendem Gebett/ und Betrachtungen / wegen einiger kleinen Sünde / als einer unordentlichen Zuneigung/ Fahrlässigkeit/ 2c. allerhand Zweiffelhafftigkeiten ein / und erregten in ihme nicht kleine Verwürrung/wann er sich zuruck entsinnete/ solche seinem Beichtvatter nicht veroffenbahret zuhaben/ weilen er solches nun vor eine Anfechtung deß Teuffels gehalten/ als machte er den steiffen Vorsatz/ und Schluß/ sich dessen allein in der Beicht/ deß darauff folgenden Tags/ anzuschuldigen/ wann er aber vor den Füssen seines Beichtvatters lage / wolte ihme nicht das geringste beyfallen / sondern er vergasse alles solches in einem Augenblick; wurde aber unter wehrender / ihme auß der Ursachen zugestossener Aengstigkeit/durch folgende innerliche Einsprechung: Die Einsiedler waren auch Leuth deines gleichen / allerhand Naigungen / und

(*) D. Abbas Rosimi.

Fahrläſſigkeiten unterwoffen/ thäten ſich aber deſtwegen in der Beicht nicht anſchuldigen; mercklichen getröſtet/und auffgerichtet; Diſen Gebrauch/ ſich mit GOtt täglich zu verſöhnen/ hat der Diener Gottes bereiths in ſeinem Vatterland angefangen/ auch auſſerwerths unſerer Clöſter/ als zu Foſſembrone, und Petra Rubea fortgeſetzet/und zu Auximo alſo beobachtet/ daß er ohne vorhergehende Beicht/nicht einmahl zu Leſung der Heiligen Meß geſchritten iſt.

Zu Aſſiſi hat er unterſchiedliche Beichtvätter gehabt/ der erſte ware P. M. Bonaventura von Copertino, damahliger Vice Cuſtos deß Heiligen Convents, durch zwey Jahr/ welchem er von dem der zeitigen Miniſtro Generali, P. Perardicelli, wie wir anderſtwo gedacht haben/anbefohlen worden; der andere ware P. M. Gabriël von Caravaggio, ein Exemplariſcher frommer Mann/ durch acht Jahr/ von welchem oben Meldung geſchehen; der Dritte ware P. F. Antonius von Carpi, ſchier durch vier Jahr lang/ damahliger Novizen-Meiſter / und ſonſten ein Mann/ von einem aufferbaulichen Leben/ und guter Geſchicklichkeit; die Zeit ſeiner Subſiſtenz zu Rom / hat er gebeichtet dem P. Catalani, damahligen Secretario deß Ordens/ es kan gar wohl ſeyn / daß er unter Weegs auch anderen gebeichtet habe/wir thun aber allhier nur die jenige benennen/ von welchen wir verläßliche Kundſchafft eingezogen haben. Zu Auximo war ein Beichtvatter der P. F. Joſephus von Monte Florido; diſe alle/haben Joſephum für ein Engel gehalten/und an ihme nicht das Geringſte befunden/ ſo einige Straff-Reden verdienet hette. Vor Jahren/ hatte der Diener GOttes einen gewiſſen Beichtvatter / welcher auß Antrieb deß leidigen Naids / und deß verdambten Geiſtes/ auch ſogar unter Gefahr/ die Geheimbhaltung der Ohren-Beicht zu brechen / dahin befliſſen ware/ Joſephum in der Beicht/ mit einem ſolchen groben Fehler/ und Verſtoß/ (durch deſſen Veroffenbahrung/ deſſen offentlich gehender gute Leinmuth kunte geſchwächet/ und zugleich die Gemüther der Menſchen/ von ihme abgeleitet werden) zu betretten/ (*) allein der gütigſte GOtt/als ein wahrer/ und ſtarcker Beſchützer deß Joſephi Unſchuld/ hat/ umb deſſen guten Nahmen / und Nachklang zu erhalten/ ermelten Beichtvatter

ſehr

(*) Abbas Roſimi.

sehr empfindlichen haimbgesuchet/ und auß seinem unerforschlichen Rathschluß geschehn lassen/ daß er anderer Beweg-Ursachen halber/ auß der ihme sonsten gut anscheinenden Gnade/ seiner Oberen/ auff einmahl gesetzet/ und ihme zugleich/ gantz keine Hoffnung dieselben anderweith zu gewinnen/übrig gelassen worden/ und diser denen teufflischen Eingebungen/ so leicht sich übergebende boßhaffte Mensch/ hat mit allem deme/ an Josepho nicht die geringste/in seine Kramm taugliche Mackel/ zu seiner höchsten Beschämung jemahlen antreffen können/wie er dann folgendes/nach bey Seits-Legung aller Feindseeligkeit/ deß Josephi / ihme zu vorhero aller Dings zuwider geweste Engelreine Unschuld/ selber offentlich gerühmet/ und bezeüget hat.

Das fünff und zwantzigste Capitel.

Was massen Josephus täglichen die Heilige Meß gelesen hat/ und was demselben unter solcher begegnet ist.

UNter allen übrigen Wercken der Gottsförchtigkeit/ dises Dieners GOttes/ ware das erschröckliche Opffer der H. Meß/ das jenige/ in welchem er/die Krafft und Stärcke seines Eyfers/ und Zunaigung gegen GOtt/ absonderlich zu erkennen zu geben/ am allermeisten befliessen gewesen; dises hielte er ins Gemein/ gleich nach Auffgang der Sonnen/ und anfänglichen zwar/ ehe er nacher Assisi verschicket wurde/ offentlich gleich anderen Priesteren; als er aber anhero in den Heiligen Convent kommen/ durch sechs Jahr/ wann der GOttes-Dienst in der unteren Kirchen gehalten wurde/ in der Oberen/ und wann solcher in der Oberen gehalten wurde/in der Unteren Kirchen/und ware in den ersten Tägen seiner Dahinkunfft/ kein sonderlicher Zulauff deß Volcks zu verspühren/ sonderen es wohnete seiner Meß nur ein einzele/unserm Orden wohl zugethane Persohn/ bey/weilen er dazumahlen/unter der Meß nicht pflegte verzucket zu werden/auch in seinem Hertzen/wie oben erzehlet wor-

worden/ eine zimbliche Kälte/ und nachlassenden Eyfer selber gefielet hatte; Nachdem aber der offentliche Ruff/ von seiner Heiligkeit außgebreittet wurde/ und der starcke Einfluß Göttlicher Gnaden/ denselben also überschwämmen thäte/daß an demselben/ unter wehrendem Heiligen Meß-Opffer/ nichts als lauter auff einander folgende Verzuckungen zu sehen waren/ eraignete sich jedesmahl ein so grosser Zulauff deß Volcks/ daß der Diener GOttes hierüber in seinem Hertzen sehr beunruhiget/ und in seinem Gemüth nicht wenig zerstreuet wurde/ja er bildete sich in Erinnerung dessen/ so ihme vorhero begegnet ware/ auch dises ein/ er wurde hierdurch gar leichtlichen bey seiner geistlichen Obrigkeit zu Rom/ in eine Ungnade von neuem gerathen; umb aber nichts destoweniger/ sein beunruhigtes Gemüth in etwas besänfftigen zu können/sprache er ihme selber also zu: Ich habe mich in allem/ und durchgehends dem Göttlichen Willen/und dem Heiligen Gehorsamb ergeben/ und ligt mir nichts daran; wann es denen Oberen gefällig seyn möchte/daß ich offentlich Meß lesen solle/werde ich es thun/werden sie aber haben wollen/ daß ich solche/ an einem abgesönderten Orth halten solle? so wird mein Hertz ein ungemeine Vergnügenheit geniessen/ weilen ich hierdurch die inständigist gewünschte Gelegenheit/ mich mit meinem GOtt in einem kleinen Winckel/ und von denen Menschen abgesöndert/ zu erfreuen überkommen wurde/ solte aber mir meine Obrigkeit das Meßlesen einstellen wollen/ so verhoffe ich wenigstens/ es werde mir die tägliche Genüssung der Heiligen Communion nicht untersaget werden können/ und dises wurde mir schon vergnüglichen seyn. Also redete Josephus mit sich selber/ Gestalten dann der Grund-gütige GOtt/ disen seinen Wunsch erfüllet hat/ indeme der zu Assisi angekommene P. Minister Generalis, in Ersehung/ daß deß Josephi Meßlesen in lauter Verzuckungen bestunde/ und auß Besorg/daß wegen deß grossen Zulauffes/der einhaimisch- und außwertigen Persohnen/ nicht nur der Diener GOttes in seiner Andacht mercklichen beirret/sonderen solches auch bey dem Römischen Hoff/ etwann ungleich auffgenommen werden dörffte/ zu seiner nicht geringen Vergnügung angeordnet hat/ daß für denselben in dem alten Novitiat, eine kleine Capellen zum täglichen Meßlesen/ angeschicket werden solte.

Jo-

Josephus hielte seine Meß in einer solchen Vereinbahrung mit GOtt/und mit einer solchen Zusammenziehung seines Geistes/daß er auch sogar/ die Hochheilige Wort der Wandlung/auß einer hefftig hervordringenden Liebe/ gegen GOtt mit heller Stimme/ jedoch aber auch/ mit einer sonderbahren Ehrerbietung langsam/ und (*) andächtig außsprechen/und unter solchen die Gegenwarth GOttes ihme fürstellen thäte/ unterweilen aber hatte es mit ihme auch das Ansehen/als wann er solche außzusprechen unfähig wäre/ dessen Ursach er also beschrieben: Die Tugend/ und Würckung sothaner Wörter/ seye nehmlichen/ von einer solchen Aigenschafft gewesen/ daß sie ihme in der Außsprach gantz feürig vorkommen/ und sogar sein Hertz durchgedrungen hetten/ dise Gleichnussen beyfügend; Wann jemand einen sehr heissen Brocken/von einer Speise in seinen Mund bekommt/ pfleget er solchen von einem Orth in den andern gleichsam zu werffen/ und ungekeyter hinunter zu schlingen; Item: gleich wie ein gefährlich verwundter Mensch/ auff alle Weiß acht giebt/ damit die/ ihme ohne dem schmertzhaffte Wunden/ von niemand berühret werde; also ergienge es auch einem Verliebten; und stunde diser/ er möge lesen/ oder mit jemanden sprechen/ in fürwehrender Sorge/ an seiner Wunden/ oder dem Orth deß Schmertzens getroffen zu werden/ dann die Seele thäte also gleich die Göttliche Würckung wahrnehmen/ und deme zueylen/welcher sie ruffen thut.

Deß Josephi Meß wehrete gemeinglichen/ durch zwey/ unterweilen drey/ auch vier/ und biß fünff Stunde/ nachdem der Geist der Andacht zugenommen/ absonderlich aber in denen hochen Festivitäten/unter dem Memento, hielte er sich zimmlich lang auff/öffermahlen an dem gantzen Leib also erzitterend/ daß auch der Altar-Staffl sich mit sambt ihme erschittern thäte/ die Ministranten haben vielmahl wahrgenommen/ daß er nach und nach/ in die Höhe auffgehoben worden/ und eine geraume Zeit/ nur auff den Spitzen der Pantofflen gestanden ist/ öffters wurde er auch/ wie an seinem Orth außführlich erzehlet werden solle/zwey biß drey Spaßen hoch/ vor dem Altar-Staffl erhoben; wann und dann/ seynd an ihm die Ver-

(*) F. Vincentius de Mercatello Capuc.

Verzuckungen folgender Gestalt in acht genommen worden; Er schrye unversehens von allen Kräfften auff / und machte ruckwerts fliegend einen flüchtigen Sprung/ biß in die Mitten / oder an das Ende der Capellen / allda kniete er entweders / oder wurffe sich gar zur Erden / oder stunde auch auffrecht / bald mit einem Creutzweiß zusammen gewundenen/ bald erhobenen beeden Händen/ ohne das an seinem Priesterlichen Ornat, eine auch die geringste ungleiche Biegung zu verspühren gewesen; seine Augen stunden offen / und entweder gegen dem Hochwürdigsten Guth/(nach der Wandlung) oder aber gegen dem Himmel ohne alle Verruckung/ gerichtet/ aller Sinnen ware er beraubt / und einer unlebhafften Bildnuß gantz ähnlich / ausser daß sein Hertz/ und die Pulß-Aderen ein Zeichen deß Lebens von sich gegeben/ und also ware es mit ihme nicht weniger/ in seinen anderwerthigen Verzuckungen beschaffen; Dises ist nicht wenig verwundersamb/ daß/wann ihme ein Verzuckung/ nach einem etwann nur zur Helffte außgesprochnen Wort/ zugestossen/er nach derselben/ von der zu vorhero unterlassenen anderten Helffte/ sothanen Worts/ fortzulesen angefangen; Auff solche Arth/ wurde Josephus schier stets/ grösten Theils aber zwischen dem Memento, und der Communion, wie ingleichem unter dem Gloria, der Epistel/ dem Evangelium/ Credo, und anderen Theilen der Meß/ nachdem sein Hertz/ mehr oder weniger entzündet worden/ verzucket; so offt er Meß gelesen/ war sein Gemüth/ mit verschiedenen andächtigen Verstellungen/ Betrachtungen/ Anschauungen/ und innerlichen Beantwortungen / als auß welchen die Verzuckungen ihren Ursprung nahmen/ überschwemmet; weilen nun solche alle insonderheit / allhier nahmhafft zu machen / uns / ohne absonderlichen Beystand deß Jenigen/ welcher die Hertzen der Menschen einschauet/ unmöglichen fallen thut/ als wollen wir nur die Jenige wenige/ so mittelst Göttlicher Gnad uns veroffenbahret worden/ allhier anführen.

Den 16. Novembris, 1645. hat er dem Abbten Rosimi (*) vertrauet / er habe unter wehrender Erhebung der Heiligen Hostien/ die unter denen Menschen im Schwung gehende schwähre Lasster-

(*) D. Abbas Rosimi.

ster-Thaten betrachtet/ und/ daß zur Besänfftigung der Beleidigten Allerhöchsten Göttlichen Majestät/ einmahl kein füglich-und zulänglicheres Mittel wäre/ als das Hochwürdigste Opffer deß Altars/ gantz klar erkennet/ ein folglich/ wie er die Hostien in seinen Händen gehalten/ folgenden Spruch: **Schaue doch an das Antlitz deines Gesalbten!** umb den gebenedeyten GOtt hierdurch zur Barmhertzigkeit/ gegen dem menschlichen Geschlecht zu bewegen/ zum öfftern widerholet: Als er einen gewissen Tag Meß gelesen/ und zum Memento kommen/ wurden ihme beede Bein untergeschlagen/ und er zitterte am gantzen Leib/ dessen Ursach gabe er bemeltem Abbten/ so ihne hierumb befragte/ also zu verstehen/ sein Zitteren seye dahero kommen/ weilen er zugleich fielete/ daß er in die Höhe gehoben wurde/ und seine Seele unter einem/ höchst verlängig gewesen wäre/ von dem Leibe auffgelöset zu seyn/ und zu ihren GOtt abzufliegen/ umb damit aber solches desto deutlicher kunte begriffen werden/ gabe er nachgesetzte zwey Gleichnussen: **Die erste:** Gleich wie eine angezündete Fackel/ durch Schmeltzung deß Wachs sich selber verzehret/ also seye die Seel auch begierig/ den Leib versehret/ und sich hierdurch von ihrem Kercker loß gewürcket/ zu sehen; **Die anderte:** Wie ein/ im Gebauer eingeschlossner Vogl/ in keine Weeg nachlassen thut/ ein örthlein zu finden/ durch welches er zu seiner Freyheit gelangen kunte/ und wann er solches gefunden hat/ also gleich singend durchgehen thut/ also verlangete auch die Seele den Leib zu verlassen/ und den schleunigen Flug/ zu ihrem geliebten Gesponß zunehmen.

Als er in bemeldter Capellen/ die erste Meß gelesen/ ware er mit unaußsprechlichem Trost/ und Vergniegungen überschwemmet/ und dises nicht nur allein auß der Ursachen/ daß er solcher Gestalten die Gelegenheit überkommen/ in gehaimb zu celebriren/ sonderen auch/ weilen er vermerckte/ daß solches mit dem Göttlichen Willen übereinstimmig ware; In denen letzten Tägen seines alldortigen Celebrirens/ hörte er folgende innerliche Einsprechung: Es wurde einmal vor ihn nicht gut außgeschlagen haben/ wann er mit offentlichem Meßlesen forthgefahren hette/ weilen unter dem/ hierzu sich

mehr auß Fürwitz als Andacht / einfindendem Pöffel / allerhand Reden/ und Urthel entstanden wären / und auff solche Weiß / thäte man dem Gottes-Dienst / keines Weegs mit Pflicht-schuldiger Ehrerbietung abwarten/und beywohnen; Er setzte auch dises hinzu: als er offentlich Meß gelesen/ habe er sich / in zu Gemüthführung seiner selbst Nichtigkeit/ Angesicht so vieler Leuthe verzucket zu werden/geschämet/sein gewöhnlicher Eyfer/ und Andacht/ auch zu seinem nicht geringen geistlichen Schaden / mercklichen abgenommen; nachdeme ihm aber die Gelegenheit in Geheimb zu celebriren/ mitler Zeit vergünstiget worden/ habe er seinen vorhero eingeschlossnen Geist/ den Ziegel schiessen lassen/und den Vortheil erlanget/ seinen GOtt umb soviel innbrünstiger/ mit weniger Zerstreüung/ und gröſſerer mit demselben Vereinbahrung/anzuflehen.

Den letzten Aprilis 1646. wurde an Josephum / auff Anordnung deß Assisser Medici, Johann Rosatto von Camerino gesetzet/ eine laxirende Artzney einzunehmen; als er sein Meß zu lesen angefangen / verspührete er den sonstigen Andachts-Eyfer bey weitem nicht/welcher sich aber unter dem Memento, in etwas wieder eingefunden / und wurde ihme folgendes / innerlichen zugesprochen: **Gehe! gehe! und erweise die Liebe deinem armen Cörper!** Deme zur Folge / er alsdann auch die Medicin eingenommen hat; eben dergleichen Würckung/ der Göttlichen Anordnung/ hat der Diener GOttes in den folgenden Tägen wahrgenommen/ indeme ihme unter dem Memento, die sonsten gewöhnliche geistliche Tröstungen/ auß der Ursachen unterblieben / auff daß er die Meß ehender vollenden/und die ihme vorgeschriebene Medicin, welche der Bernardus Benadducci, ihme gleich nach der Meß überbrachte/zu rechter Zeit einnehmen kunte. Als er eines Tags / auch in Pflegung seiner Gesundheit begriffen ware / hat er unter dem Memento, nach dem/vor viel andere Persohnen/seiner Gewohnheit nach/verrichtem Gebett/ auch vor sich gebettet/ allwo dessen/ zu denen Wunden JEsu seine Zuflucht nehmendes Hertz; zu wunderselzammen Anschauungen/ verzucket worden: Unter anderen erinnerte er sich der verflossenẽ Zeit/in welcher er ohne allẽ Gebrauch einiger Medicamenten/ein zimmlich strenges Leben (wie oben gedacht worden) gefüh-

ret hätte / und wie er damahlen so gar in etwas / mit Kräuteren/ Wasser und Brodt/ seiner vorigen Gewohnheit nach/zu fasten/ unfähig/herentgegen benöthiget wäre/sich der Medicamenten zu bedienen/ und dem Willen der Artzten zu unterwerffen; hierauff wurde er innerlichen dahin erleuchtet; der Willen GOttes seye / daß er deme/ also in der Demuth nachkommen/ hierauß die Nichtwürdigkeit/und Schwachheit der Natur/ erkennen/ und wissen solte/ daß er ohne Göttlichen Beystand/ gantz nichts bewürcken kunte/ und das Jenige/ was er in voriger Zeit bewerckstelliget hätte/ eintzig und allein der Gnade GOttes/beyzumessen wäre; weither seye GOttes Willen/ daß er das Jenige/ so mit Begünstigung der Göttlichen Gütte/ ihme vorgeschrieben/ und gereichet wurde/ nach dem Exempel der Jenigen / welche an denen Artzneyen/ und Artzten selber ein Abscheu/und Eckel tragen/unweigerlich einnehmen solte.

Offt ermelter Abbt Rosimi, ware begierig zu erfahren/ was es mit denen/ihme Josepho/ unterm Memento, und nach der Wandlung/gemeiniglich zustossende Verzuckungen/für eine Bewandnuß hätte? und bekame dise Erleütterung: er habe vor der Wandlung die Hostie angesehen/ und bey sich erwogen/ daß der Heyland/ und unser HErr JEsus Christus/in selber sich wesentlich einfinden wurde/dise seine Betrachtung seye/durch das/über seinen Altar gestandene Bild/auff welchem/ unser Liebe Frau/ihr JEsu Kindlein/dem Heiligen Vatter Francisco überreichend / fürgestellet wird/ jemehr und mehr bestärcket worden; hierauff habe er/ sich zu JEsu wendend/ innerlich gesagt: Und du mein GOtt / wirst dich soviel würdigen in dise Hostie zu kommen? und weilen ihme nun/das gemahlte JEsu Kindlein / mit unverruckten Augen angesehen / seye seine/ durch solch anmüthigen Anblick entzündte Seele / also gleich / folgender Anschauungen gewürdiget worden / nemblichen / auff was für eine Weise/ das ewige Wort/ in den allerreinesten Leib Mariá/ die Hülle deß Fleisches angenommen; wie selbes gelitten/ und welcher Gestalten es/ in dem Hochwürdigsten Sacrament deß Altars gegenwärtig seye? und dises seye alles ihm im Geist/ in einem eintzigen Augenblick/ eben also wie die Heiligen GOttes/ das Angesicht Gottes dorten ansehen/mit einer unaußsprechlichen Wollustbarkeit

seiner Seeln vorgestellet worden/daß man ihme aber Zeit wehrender Verzuckungen/jetzt zitterend/bald für-bald hinter sich fliegend/bald auff der Erde ligend/ bald weinend/ und bald in einem anderen Stand sehen thäte/ dises rührete von der Unterhaltung deß Gesponses JEsu Christi/ her; dann bald scheinet es/ samb derselbe mit seiner Seelen/ auff ein gantz anmüthigste Weiß/ und in der Gestalt/ zwey einander entgegen kommender/ und in sich verliebter Freunde/ umbgienge/und hierauff eraigneten sich die jenige Verzuckungen/in welchen er dem Altar gantz eylfertigst zu zulauffen gesehen wurde.

(*) Es hat der Diener GOttes ferner erzehlet/ die Bildnuß unser Lieben Frauen/ thäte öffters ihre Augen/ auff das in ihren Armben haltende JEsu Kindlein schiessen lassen/und er wurde hierdurch/ zu einer sonderlichen Andacht auffgemuntert; dises thäte ihme auch in seiner Zellen/ allwo er ein dergleichen Bildnuß hätte/ begegnen. Als er über ihme/ unter wehrendem Meßlesen/ öffters begegnete Verzuckungen/ auff den Gedancken gerathen/ es dörffte wohl jemand auß den Zuschauern/ sich über die öfftermahlige Außsetzung/und Unterbrechung der Meß ärgeren/ wurde ihme zu seinem Trost/ soviel innerlich eingesprochen; Es begebe sich auß der Kirchen Zulassung/ daß die Meß zu verschiedenen mahlen/ entweder durch den Orgel-Schlag/ Music/ oder durch die Predigt/ und Publicirung eines Ablaß/ eines geistlichen Bahns/ und dergleichen/ auch öffters/welches noch schlimmer wäre/durch der darzu bestelten Geistlichen selbst aignes Geschwätz/ und ungebührliches Verhalten/unterbrochen würde; nebst disem/hat er auch ermeltem Abbten folgendes erwehnet/ daß ihme nichts annehmlicheres gefallen kunte/als seine Meß in gehaimb/und ohne allen Zulauff deß Volcks/ zu halten/ und daß er jedesmahl dises seinem GOtt erinneren thäte: **Ich habe es dir ja allezeit gesagt/ daß solches zu meinem grossen Auffnehmen gedeyen wurde/ dann ich bin hierzu gleichsam gezogen worden.**

Als Josephus/sich mit eben disem Abbten/ deren ihme zur Andacht/unter der Meß fürgefallenen Beweg-Ursachen halber/unterredete/

(*) Idem D. Abbas.

redete/ spracheer: einer Seits habe er sich/ die Barmhertzigkeit GOttes/ und ander Seits die Undanckbarkeit der Sünder/ insonderheit aber deren im Luder lebender/ und solcher Priesteren zu Gemüth geführet/ welche gantz keine Scheu tragen/ das unbefleckte Fleisch unsers HErren JEsu Christi/ anzurühren/ und demselben ein grössers Unbild anzuthun/ als die jenige/ welche ihn gecreutziget haben/ indeme dise nicht gewust/ daß er der Sohn GOttes wäre/ welches derley Priestern nicht unbekant seyn kunte; nach disem seye ihme das ewige Wort GOttes vorgestellet worden/ welches die Liebe gegen den Menschen/ auß der Schooß deß Himlischen Vatters/ in den allerreinesten Leib/ der unbefleckten Jungfrauen/ durch eine übermagnetische Würckung gezogen hat; und welcher Gestalten der gütigste Hirt/ auß einer hefftigen Begierde/ seine Heerde zu erlösen/ seinen Creutz-Weeg vorgenommen hat; weilen er nun über solche Betrachtung/ und die überschwängliche Liebe seines Schöpffers/ als welcher auch so gar/ bey seinen Dieneren einzukehren/ sich würdigen thäte/ sich jemehr und mehr in der Demuth übete/ dahero wurde er gemeiniglichen vor der Communion/ ruckwerths vor dem Altar auff die Erden/ unter vielen/ in Betrachtungen deren/ denen Sünderen zubereitheten schwehren Zichtigungen/ hervordringenden Zähren/ und Schlucken/ darniedersinckend/ weggerissen/ und entzucket; endlichen aber hinwiederumben durch die Beruffung zum Heiligen Abendmahl erfreuet/ worauff er sich dann/ auch so eyligst zu dem Altar erhöben thäte.

An einem Tag der Heiligen Fasten Zeit/ in welchem das Evangelium von dem/ vom Tod erweckten Lazaro/ und in selbem dise Wörter: **Und JEsus weinete**/ gelesen wurden/ kunte der Diener GOttes (wie er es selber erzehlt hat) vor überhandnehmendem grossen Schmertzen/ das Evangelium nicht gantz ablesen/ wurde auch hierüber unter vielen Thränen/ und Blut-Außwerffen verzucket/ als nun eine gewisse/ deme allem beywohnende Persohn/ zu ihm sagte: **Euer Ehrwürden scheinen mit einem grossen Catharr behafftet zu seyn.** Gabe er zwar zur Antwort: ja ja/ nachmahls aber dem Abbten Rosimi dise Nachricht/ daß damahlige Blut Auß-

werffen/ habe von keinem Cathar2/ sondern von der Würckung deß Leydens Christi/als wordurch ihme sein Hertz würcklichen wäre verwundet/und das Blut von sich zu geben/ bemüssiget worden/ hergerühret; zu dessen Bestettigung/ er dann hierüber ihme Abbten zugelassen hat/ die Gegend deß Hertzens/an der lincken Seithen der Brust/anzurühren/und die hervor-brechende ungemeine Hitz wahrzunehmen; Deßgleichen ist dem Isernier Bischoff Catalani, damahls/ wie er noch Minister Generalis gewesen: welcher soviel wahrgenommen/daß deß Josephi Hertz in lauteren Flammen gestanden/ und sich so hefftig erhoben/ daß die Rippen hierüber gleichsam entzwey gesprungen/ dann der Durchleüchtigsten Hertzogin von Savoien/ und dem Herrn Bernardino Benadducci, von ihme Josepho verstattet worden/ anfänglichen hat Josephus zwar / die Ursachen einer solchen Hitze in seiner Brust / einer Entzindung der Leber beygemessen/ und ist der Gedancken gewesen/ die Leber habe ihren Sitz auff der lincken Seithen deß Hertzens/ als ihne aber der Medicus eines anderen / und daß die Leber zur rechten Hand ligen thue/ bescheidete/ gabe er in einer freundlichen Unterredung/ dem Abbten Rosimi soviel zu verstehen; er habe schon gelehrnet auff welcher Seithen deß menschlichen Leibs/ die Leber ihren Sitz halten thue/ solchemnach/ hat Josephus durch viel Stunden/ und Täge/ soviel wahrgenommen/ und empfunden/ als wann sein Hertz in einer Flammen kochen thäte/ und verdauete in solcher Zeit alle Speisen mit frölichem Gemüth/ und ohne allen Magen-Schmertzen/ auß welchem abzunehmen/daß dise Hitze von keiner natürlichen Ursach/ sondern von denen Flammen der Göttlichen Liebe entsprossen seye;

Einsmahls fiele er öffters/ unterm Meßlesen/ und Betrachtungen der/ ihme von GOtt reichlich verliehenen Gnaden/ nach der Wandlung/ zur Erden/ und redete seinen GOtt also an: **Ach gehe von mir! und wende dich von mir ab mein Herr! dann ich verdiene beschämmet zu werden/ indeme ich dir/ weder meiner Schuldigkeit nach/ diene/ noch das jenige thue/ was ich der voraußgenossnen/ so grossen Gnaden halber/ billich verrichten solte.**

Im

Im Außgang deß Monaths Junii 1647. erzehlte Josephus: der gewöhnliche Andachts-Eyfer/ und die Heilige Einsprechungen/wie ingleichen die Verzuckungen/wären ihme aussen geblieben/ er solchem nach zu bitteren Zähren verleittet worden/ mit dem Beysatz: Ich besorge/ es wird sich etwas arges/ als Blutstürtzung/ und dergleichen auff der Welt zeigen. Als nun der Abbt Rosimi, was es aigentlich seyn wurde/ sich befraget/ gabe Josephus ein Antwort: wir wollen den Außschlag erwarten. Gestalten dann bald der grosse Auffstand darauff im Königreich Neapol, und Sicilien hervorgebrochen; worüber er nachgehends auch dises erzehlt hat: er seye am 7. Julii 1647. jemehr und mehr zum Weinen bewogen worden/ obwohln er dise Auffruhr bereiths vorhero schon/ und dazumahlen vorgesehen hatte/ als er zur Heiligen Inquisition nacher Neapol beruffen worden/ allwo er das/ in der Fastnacht-Zeit im völligen Schwung gegangene lasterhaffte Leben wahrnehmend/ zu sich selber also: **Væ dir! O Neapol, was für eine grosse Verwirrung/ stehet dir wegen deiner so schwehren Laster-Thaten bevor!** gesprochen/und nachgehends zu Assisi, dem Joanni Martelli, und Bernardino Benadducci erzehlet hat.

Mit einem Wort/ er hat schier keine Meß gelesen/ unter welcher er nicht wäre verzuckt/ und mit heylsamben Einsprechungen/ ihme/ oder denen jenigen/welche sich in dessen Gebett befohlen hatten/zum besten erleuchtet worden; und weilen dessen Gemüth/ völlig zu seinem GOtt erhoben ware/ als brachte er nach der Heiligen Meß/ mit der schuldigen Danckſagung/gleichsam auſſer sich/eine geraume Zeit zu: seine Seele wurde zwar durch die Verzuckungen/ auff das höchste erfreuet/ und gestärcket/ alleine der Leib war öffters also zerschittert/ und entkäfftet/ als wann in demselben alle Gebeine wären zertrimmert worden; So hatte der Diener GOttes auch die Gewohnheit/ nach der Meß/ nicht leichtlichen/ jemanden vor sich kommen zu lassen/ auß der Ursachen/ auff daß mit dem gebenedeyten Gast seiner Seelen/er sich in solang ungehindert ergetzen/ und erquicken kunte/biß die in seinem Hertzen zusammen geschlagne Liebs-Flammen/hinwiderumben in etwas nachgelassen/ und demselben eine Kühlung vergönnet hatten.

Das

Das sechs und zwantzigste Capitel.

Von der tieffesten Demuth Josephi/ und was massen er sich vor den allerverwerfflichsten Sünder gehalten/und aller Ehre zu entgehen/den möglichsten Fleiß angewendet hat.

OBwohlen Josephus bey der Göttlichen Majestät in einem/ immerfürwehrenden Gnaden-Stand beruhete/ und sich mit ungemeinen Begnadungen überschwemmet sahe/ so hat derselbe/ jedoch von sich durchauß nichts/ sondern beständig darfür gehalten/er seye auß der Zahl der Jenigē/denen/auff der weiten breiten Welt an der Nichtswürdigkeit/lasterhafften Wandel/und Untichtigkeit/ zu einiger/ auch der geringsten Verrichtung/keiner gleichen thäte/ja ein Mensch/welcher da dē Ordē durchauß nichts nutz wäre/ die Stell ohne Verdinst einnehmete/und daß denē anderen im Chor/ und beym offentlichen GOttes-Dienst in der Kirchen arbeitenden/ zuständige Brod zur Ungebühr entziehete/ und zu allem deme/seiner Unvollkommenheiten halber/ keines Weegs/ gezogen/ oder gebrauchet werden kunte; umb aber seine Geringfügigkeit desto deutlicher außzudrucken/ pflegte er GOtt also anzureden: **Ich sage dir danck mein HErr! daß du mich elenden Menschen/ zu keinem auß disem gebrauchen thust/ dann ich kunte deine Göttliche Majestät gar leichtlichen/entweder durch das Ansehen/ oder durch das Hören/und in andere Weeg beleydigen/wann ich darzu solte gebrauchet werden:** Und bestunde seine gröste innerliche Vergnügung in deme/ daß er sich seiner aignen Nichtigkeit erinneren kunte/ (*) wie er zu Auximo verbliebe/ hat er sich vor dem P. M. Bernardo von Auximo, zum öfftern angeschuldiget/ er seye ein unnutzes Mitglied der Religion, ein Mensch/ welcher zu gar nichts könte gebraucht werden/und gantz innständig/und demüthig

umb

(*) P, Bernardus de Auximo,

umb Vergebung gebetten / daß er dem Convent ein solche Bürde auffladen / und die Stelle allda gantz vergeblich einnehmen thäte; derley Ubungen der Demuth / waren auch an ihme dazumahlen / durchgehends zu sehen / als er unter denen PP. Capucineren / an denen benennten Oertheren wohnen thäte / (*) und giengen alle seine Gedancken dahin / vor den aller Verwerfflichsten angesehen zu seyn / sich vor allen / sowohl Obern / als auch den geringsten Brüderen verdemüthigen / und mit ihrer Erlaubnuß / die verächtlichste Sachen verrichten zu können; Gestalten er dann auch in der Heiligen Weynacht-Nacht / als ihme in dem Chor zu erscheinen erlaubet wurde / von dem P. Guardiano, mit den jüngsten Brüderen / das Lob GOttes absingen zu können / zur Gnad / auff gebognen Knien / außgebetten hat.

So erhellet sein fürwehrende Ubung in diser Heiligen Tugend / auch auß deme / daß er / das ihme innerlich eingesprochene / und die von Tag zu Tag immer zugenommene Göttliche Gnaden / vor denen Leüthen in alle Weege / verborgen gehalten / und die dißfahls fürwitzig nachforschende / mit denen Worten Bernardi: **Mein Gehaimbnuß ist für mich /** oder mit einer sonstigen so einfältig / als demüthig / und also gestellter Antwort abgefertiget hat; daß auß selben / auch die jenige / mit ihme in einiger vertrauten Freundschafft gestandene Geistliche / schier die geringste Hilfen / der ihme von GOtt reichlich ertheilten Gnaden / abmercken kunten: über diser Verborgenhaltung / und strenge Verschwiegenheit nun / hat er durch seinen gantzen Lebens-Lauff steiff / und fest gehalten; dann obwohln derselbe dem öffters erwehnten Abbten Rosimi, schier alles das Jenige / so ihme von GOtt innerlich eingegeben worden / veroffenbahret hat / so ist doch solches anderster nicht / als auff vorhergehende sonderbahre Zulassung GOttes / und noch / zu vorhero / mit disem von grosser Frommigkeit / berühmten geistreichen Manne / gepflogener langwühriger Gemeinschafft / und vielmahligem / zu Gott eyfrigist verrichteten Gebett / erfolget; Und hat Josephus auch diesem Abbten die jenige Sachen angezeiget / welche er so gar auff Ersu-

(*) F. Vincentius de Monatello, Capuc.

chen / und Verlangen seines Beichtvatters / auß der Ursachen zu offenbahren angestanden / auff daß er bey demselben in keine Groß-achtung gezogen / sonderen ihme die Gelegenheit / sich vor demselbigen / je mehr und mehr / verdemüthigen zu können / in Handen gelassen werden möchte: also hat ferner dem Allerhöchsten auch gefallen / disen seinen Diener in der Demuth zu erhalten. Anhero will sich gantz gut schicken / was der Diener GOttes von sich selber einmahl erzehlet hat: Er habe zwar in seinen jungen Jahren / einige tugendhaffte Wercke verrichtet / was aber die Tugend seye; nicht gewust / biß er mitler Zeit hierinfahls erleüchtet worden; zum Beschluß umb sich mehr zu verniedrigen / setzte er dises hinzu: Mein GOtt machet mich erkennen / was die Tugend ist; allein er ziehet mir auch / in wehrender solcher Erkantnuß / das scharffe Gesicht meiner innerlichen Augen alsobald zurück. Auß welchem Josephus / sonder Zweiffel disen Schluß zu machen gemeinet ware / GOtt wolle auß der Ursachen nicht geschehen lassen / daß sein Gemüth sich in der Erkantnuß seiner tugendvollen Bewürckung / auffhalten solte / auff daß er seinen Diener in einer fürwehrenden Demuth erhalen kunte.

Es ersuchte die Frau Pacifica Maldachini, welche den Bruder der Frau Olympiæ, zur Ehe gehabt / noch in Lebens-Zeiten / Ihrer Päbstlichen Heiligkeit Innocentii dises Nahmens deß zehenden / den Diener GOttes / durch ein Schreiben / unter anderen / daß er nacher Viterbo kommen möcht / indeme sie gar in vielen / sich mit ihme mündlichen zu unterreden hätte; er batte sie aber auß Antrib seiner Demuth / in seiner Antwort / umb die Wundmahlen deß H. Vatters Francisci, sie möchte ihne / in seiner gewünschten Ruhe nicht irrmachen / als in welcher er seinen obhabenden Schuldigkeiten / besser als auff der Reiß / abwarten kunte / hiervor wurde er ihr höchlichen verbunden leben; von disem Zuschreiben / hat er nach der Zeit dem Abbten Rosimi soviel zu verstehen gegeben; nicht alle erkennen / und begreiffen solches: andere wurden ihnen vor eine besondere Gnad schätzen / wann sie die Gelegenheit überkommen thäten / einer solchen mit den Päbstlichen Befreundten / verwandten Persohn dienen zu können / aber es begreiffen nicht alle / welch grosse Tugend

es

es seye / auch den Fürstlichen Personen / ihre Verlangen ab- und dero Gnaden / und Gunst in einer wahren Demuth außzuschlagen.

Wann Josepus / die von GOtt ihme täglich / je mehr und mehr ertheilte Gnaden / bey sich erwogen / insonderheit aber / als er zur Leibes Gesundheit / die laxirende Artzney einnehmen müssen / und von verschiedenen Personen / mit allerhand Krafftgebenden Speisen reichlich versehen wurde / pflegte er seinen GOtt also anzureden: **Mein GOtt du betheilest mich mit soviel / und so grossen Gnaden / und ich (*) ungeschicklicher Mensch / thue dir gleichwohln / nicht wie ich wohl solte / sondern gantz nachlässig dienen!** Worauff er von dem gebenedeyten GOtt / über den Unterschied / warumben nehmlich dessen Diener / umb soviel weniger von sich / und ihren guten Wercken halten thun / umb wieviel mehr sie GOtt / mittelst derselben gefällig leben / unter der nachgesetzten Vergleichnuß / innerlichen erleüchtet wurde; daß nehmlichen gleich / wie die Sonne in ihrem Auff- und Niedergang die Bäumer / Menschen / &c. einen sehr langen Schatten von sich werffen machet / diser Schatten aber herentgegen / je mehr und mehr dieselbte / zum Mittag schreitten thut / abzunehmen pfleget / und endlichen / wann die Sonne auff das höchste gestiegen / schier gantz und gar nicht zu spühren ist; es also auch mit dem Diener GOttes bewand seye; wann sie anfangen GOtt auffrecht zu dienen / so scheinet auch ein geringes Liecht / was ihnen von oben herab ertheilet wird / von einer grossen Wichtigkeit zu seyn / ein jedes gutes Werck wird hochgehalten / und sie seynd dem langen Schatten nicht unähnlich / indeme sie gleich einen Menschen / welcher von dem auff- oder niedergehenden Sonnen-Liecht bescheinet wird / noch weit von GOtt entfernet stehen; je mehr sie aber sich nachgehends in dem Dienst GOttes üben / je mehr werden sie mit der unerschaffnen Sonnen / GOtt dem Allmächtigen vereinbahret / von demselben erleüchtet / und angeflammet / und dardurch der vorhin groß / und lang außgedänt gewesene Schatten / verkleinert; das ist: sie verliehren nicht nur allein alle Dunckelheit / ihrer unordentlichen Wercke / sondern sie thun auch in

(*) D. Abbas Rosimi.

der Annäherung zu GOtt/ umb soviel deutlicher/ die Grösse der Göttlichen Güttigkeit erkennen/ und ihre Geringfügigkeit unterschiedlichen abmercken/ sich vor einen gantz geringen Schatten/ ja wohl gar vor eine Nichtigkeit halten/ und allen den jenigen Dienst gantz gering achten/ welcher von ihnen dem so mächtigen/ so würdigen/ so güttig- und liebreichsten GOtt geleistet wird.

Solchemnach sagte Josephus zum öfftern/ nach dem Beyspiel deß Heiligen Philippi Nerei: **Ich würcke gantz kein gutes/ ich habe ein so gute Bequemlichkeit darzu/ und was thue ich? Ich lese die Meß in gehaimb/ worauß ich ein grossen Nutzen ziehen solte/ und nehme gleichwohln nicht zu/ sehe auch nicht/ daß ich den Dienst meines Herrens mit besserem Fortgang/ als vorhero verrichten thue.** In dessen zu Gemüth-Führung/ ihme allerhand Unterlassungen einfielen/ welche er in seiner Beicht/ mit Stillschweigen übergangen hatte/ hierauff seinen GOtt alsogleich demüthig anflehend/ ihme dieselbe/ zu seiner Zeit innerlichen beyfallen zulassen/ Gestalten er gäntzlich erbietig wäre/ sich derselben in der nechsten Beicht/ mit aller Bereuung schuldig zu geben/ und anzuklagen; wann er aber sich zu den Füssen deß Beichtvatters niedergeworffen/ wolte ihme von disem gantz nichts einfallen/ wessentwegen er dann einsmahls/ nach der/ ihme wie oben gedacht/ innerlich eingesprochner Lehre/ seinen GOtt also angeredet hat: **O mein GOtt! wieviel Einsidler haben dir in der Einöde gedienet/ welche ebensahls ihren Fehlern/ und Gebrechlichkeiten unterworffen gewesen/ jedennoch aber/ solche nicht gebeichtet haben?** Auß welchem der Diener GOttes/ meines Erachtens soviel erhöben wollen/ daß derley geringere Fähler/ durch die Zerknirschung deß Hertzens/ und die Ubungen der Liebe/ ohne weitere Anklag/ könnten auffgehoben/ und gedilget werden. Es ist oben schon angeführet worden/ daß der gütige GOtt/ auff deß Josephi Gebett/ verschiedenen Leuthen/ allerhand (*) Gnaden ertheilet habe; dessen aber ohngeacht/ wurde derselbe zu keiner eytlen Ehre/ son-

(*) D. Abbas Rosimi.

sonderen zur noch tieffern Demuth/ und dahin verleittet/ daß er vor seinem GOtt sich auff die Knie niedergeworffen / seine Nichtswürdigkeit offentlich zugestanden/sich auch in allem Ernst sogar verlauten lassen / er wurde gantz nichts von seinen Geistlichen Geschäncken / als Rosen-Kräntzen/ Gürtlen/ ꝛc. niemanden außtheilen/ wann seine Gedancken in solcher Zeit beysamben/und nicht vielmehr durch Göttliche Vorsehung/ anderst wohin gerichtet / oder ihme auch die Mainung dern / solche Geistliche Sachen von ihme begehrender Persohnen kund/ und wissend wäre/ wie er es dann vor einen blossen Schertz zuhalten pflegte / wann seine Gürttel oder Mützen von jemand außgewechselt wurde; So hat Gott ihme auch die Würden der jenigen Personen/so von hochem Stand/ und Ansehen gewesen/ und ihne zu besuchen kommen/ zu erkennen anfänglichen nicht/ wohl aber sovil in Betrachtung zu verstehen gestattet/ in soweit selbe die Werck seiner Hände/ und durch sein kostbares Blut erkaufte Creaturen wären; dann sonsten wurde Josephus dergleichen Besuchungen/ nimmermehr angenommen haben; als aber nach der Zeit GOtt zugelassen / daß Josephus sich auff die Würdigkeit der jenigen Personen erinneren können / hat er die jenige Stelle / auff welcher sie gestanden/mit einer unbeschreiblichen Demuth/zum öffteren geküsset/und verehret.

Auff daß er auch in diser Tugend / umb viel stärckere Wurtzel fassen solte/hat GOtt geschehen lassen/daß der verdambte Sathan/ ihme nach dergleichen Besuchungen/ oder auch/ nach einigen durch dessen Gebett/ und Anhalten außgewürckten Gnaden/ auff eine erbärmliche Weiß beängstigen/ und versuchen dörffen; welches dann auch die Ursach gewesen / daß Josephus sich jederzeit seiner aignen Nichtigkeit erinneren/und in Betrachtung der unendlichen Güttigkeit/ Beystand/ und Gnaden/ mit welchen ihme / der Allerhöchste mit genugsamben Kräfften/ und Standhafftigkeit/ reichlichen versehen hatte / nur in weith tieffere Ubungen in der Demuth versencken/ sich auch mittelst derselben/ und in tieffer/ Gegeneinanderhaltung der Göttlichen Freygebigkeit/ und seiner destwegen/ seinen HErrn und GOtt schuldigen Erkäntlichkeit/ deß weitheren Göttlichen Beystands/und mehrerer Stärcke/ fähig und überfähig ma-

chen thäte: zu solchem Ende/ gebrauchte er sich folgendes Schuß-Gebettleins zum öfftern/ mein HErr!

Ein Heer-Horn bin ich zwar/ du aber bist der Athen/
Wann du nicht blassen thust/ weiß ich mir nicht zu rathen.

Diser Diener GOttes/ hat es durch seinen untadelhafften Wandel/ bey denen Leüthen soweit gebracht/ daß so gar der HErr Bischoff Catalani, als damahlig gewester General unsers Ordens/ vor seiner Abreiß von Assisi, nacher Padua, von demselben mit gebogenen Knien den Heiligen Seegen verlangte/ Josephus gantz bestürtzt/ und gleichsamb ausser sich gebracht/ weigerte sich dessen/ auff alle ersinnliche Weiß/ alleine der P. General, befahle ihme solches/ unter dem Verdienst deß Heiligen Gehorsambs; und Josephus ertheilte endlichen den Seegen/ mit folgenden Worten: Frater **Josephe es befiehlet dir der** Pater General, **unter dem Gehorsamb/ daß du dem** Magister Michaël Angelus, (also hiesse der Pater General,) **den Seegen ertheilen sollest.** Wurde aber hierüber also beschämet/ und innerlich gequälet/ daß er ihme solches druch gantze acht Täge/ wie er selber es dem Abbten Rosimi erzehlet hat/ nicht auß dem Sinn/ und Gedancken schlagen können. Etwas dergleichen/ ist von dem Heiligen Philippo Nereo zu lesen/ welchem der Pabst Clemens, der Achte/ so offt sie zusammen kamen/ die Hände zu küssen pflegte/ wie er es mit sonderer Betrübnuß seines Hertzens/ mit folgenden Worten selber erwehnt hat: **Sehet/ wo bin ich arme Ordens-Persohn hinkommen/ daß auch sogar der Pabst meine Händ küsset!** Es kam ein gewisser Verwandter deß Josephi/ auß seinem Vatterland/ welcher seiner zulänglichen Mittel ungeacht/ der Ehrbarkeit/ und seinem Stand gemäß/ nicht bekleidet ware/ hierdurch zwar wurde der Diener GOttes nicht wenig bestürtzt/ jedoch aber auch in seiner Demuth begründet/ wie er solches dann auch mit folgenden Worten zu erkennen gegeben; Ich erfreue mich/ daß dem allhisigen Volck/ auch mein Elend kund gethan werde/ welches sonst auch vernehmen thut/ daß ich von verschiednen Prælaten und Cardinäln besuchet werde; Ich erfreue mich/ ich erfreue mich

rechk-

rechtschaffen / daß man meine Geringigkeit auch ansehen kan. Nicht weniger hat Josephus / seine Demuth damahls erwiesen / als ein Blinder / und umb Außbittung deß Gesichts / sehr inständig anlangender Mensch / zu ihme geführet wurde / deme er mit einem ernsthafften Gesicht / also zugesprochen: **Gehe zuruck! gehe zuruck! flühe von mir mein Sohn / dann meine Sünden vermögen kein anders / als dich noch mehr blind zu machen / als du biß dato bist.** (*) Es hat mir der Herr Johann Martelli endecket / er seye nach der erhaltenen Priester-Weyhe / mit allem Fleiß zu Josepho gangen / umb von demselben einige Unterweisung / und Lehre / wie er sich zur würcklichen Vollziehung / deß erschröcklichē Meß-Opfers anschicken solte? einzuhohlen / und der Diener GOttes habe in dessen Ersehung / alsobalden den Seegen von ihme auff gebognen Knien begehret / und gesagt: **Ich bitte dich / du wollest mir jetzo die jenige Seegen wider zuruck stellen / welche ich dir so offt gegeben habe / (**) dann vor jetzo bist du nicht mehr unter mir / sondern meines gleichen.**

Gleich wie er nun an Ertheilung deß Heiligen Seegens / gegen denen Jenigen / welche solchen gemeiniglich / im Weeg gehen knieende / begehreten / gantz keinen Anstand machte / also ware auch seine Gewohnheit / selben auff eben solche Weiß / von denen Priestern / in Demuth außzubitten / und ihme nichts also zuwider / und entsetzlich / als die eytle Ehr / und offentliche Zuruff / wie er dann auch nicht wenig Betrübnuß darüber empfunden / wann er nicht in gehaim / sondern in Angesicht einer Mänge Volcks / verzucket wurde; welche Betrübnuß / jedoch durch dises / mit innerlichem Trost wieder ersetzet worden / weilen er versichert war / das seine Mainung gantz rein / und alleine zu dem / denen Oberen schuldigen Gehorsam eingerichtet gewesen. Es ist zwar nicht ohne / daß der Diener GOttes / bey anfänglich / an einem offnen Orth / und in einer gewissen Stunde / (***) gehaltener Meß / wegen deß grossen Zulauffs deß Volcks / gemuthmasset habe / seine Geistliche hoche Obrigkeit / möchte

(*) Joannes Martelli. (**) M. Bernardus. (***) D. Abbas Rosimi.

te hierüber einige ungleiche Gedancken schöpffen; alleine unter eben disen Gedancken ist ihme/ seiner aignen Erzehlung nach/ innerlichen soviel eingesprochen worden/ in selbiger Zeit/ wurde es nichts zu bedeuthen haben/ weilen die Kirchen GOttes/ durch die unter Handen habende grosse Kriegs-Zurüstungen deß Türckens/ in einer zimmlichen Verwürrung stunde/ und deroselben mercklichen daran gelegen wäre/ daß das Christglaubige Volck/ in grosser Anzahl versamblet/ ihre Hertzen rechtschaffen entzündet/ und die Göttliche Majestät also/ vor das Anligen der gantzen Christenheit demüthig/ und gesambter Hand/ angeflehet wurde. Obwohln nun sich der Diener GOttes/ in alle Weeg von aller Ehre/ und Würden entziehen thäte/ so hat es doch GOtt also gefallen/ das diser sein Diener verehret/ und dessen Lebens Heiligkeit/ und Vollkommenheit/ aller Orthen außgebreittet werden solte/ wie dann in der Zeit/ als Josephus sich in seinem Vatterland gehalten/ ein sicherer Pater unsers Ordens/ welcher viel Jahr in der Philosophia, und Theologia, als würcklicher Lector, andere unterwiesen hatte/ in Betrachtung/ der von Josepho bey männiglichen erworbner Hochachtung/ und Gunste/ weiß nicht/ ob auß Antrieb einer unordentlichen Bewegung/ oder aber einer Verwunderung/ gesagt hat: Ich hab soviel Mühe und Arbeith angelegt/ umb mir bey denen Leüthen/ einige Hochachtung zu erwerben/ und dennoch wird diser einfältige Mensch/ welcher gegen mir zu rechnen nichts weiß/ (er mainete Josephum) auff das höchste geschätzet/ und schier von der gantzen Welt befolget.

So haben wir auch oben schon angemercket/ auff was vor eine verächtliche Weiß den Diener GOttes/ anfänglichen/ dessen Vatter Bruder/ der P. Magister abgewiesen/ und zu unserer Religion, vor untichtig gehalten habe; als diser nun aber nach der Zeit/ dessen großmüthige/ und geistreiche Entschlagung alles Aigenthumbs/ wahrgenommen/ hat er zu einer/ seiner Schwesteren soviel gesagt: Als offt ich den P. Josepum ansehe/ erschröcket er mich/ und ich stehe gleichsamb vor seiner in Forchten; allhier wollen wir nur dises anziehen/ (*) eben dises P. Ministers, noch ein anderer Enickel/ war in

(*) D. Benadducci.

in unserm Orden / welchen er weith vor dem Joseph liebte / und sich von derselben nicht geringe Hoffnung machte / er wurde einen geschicklichen Mann an demselben erleben / allein er befande sich in seiner Hoffnung betauschet / dann derselbe bliebe in der Einfalt / und wurde also wenig zu etwas rechtschaffnen geschicklich / daß man ihne auch zu der Land-Würtschafft / und anderen weltlichen Arbeith gebrauchen müssen / da im Gegentheil / der vor untauglich gehaltene Josephus / wider alles Vermuthen / in einen ansehenlichen Mann / und hochgeschätzten Priester erwachsen ist: und hat ermelter sein Vatter-Bruder / wie ingleichem der P. M. Joannes Donatus, als dessen durch gantze 15. Jahr / gleichsamb gewesener Noviz-Meister / selber erkennen müssen / zu welchem Ehren-Staffel der Diener GOttes / nach denen ihme ihrer Seits aufferlegten / seiner Seits aber / umb der Liebe GOttes willen / mit aller Gedult übertragnen / soviel und schweren ungemach / erhoben / und in welcher Großachtung / er bey allen Fürsten / und Magnaten deß dorthigen Gebiets / gehalten worden.

Ein sicherer / in deß Josephi Vatterland / sich auffhaltender Priester / hat auß dessen aignen Mund verstanden / wie sehr ihm alles Menschen-Lob / und Zuruffung zu wider wäre / diser nahme die Gewohnheit an sich / den Diener GOttes nicht nur allein selber / so offt er ihme begegnete / mit unverschambten Schmach-Reden / anzutasten / sonderen thäte noch andere mehr zu dergleichen freventlich anreitzen / kunte aber hierdurch keines Weegs zuwegen richten / daß Josephus nicht alles dises mit höchster Gedult / und Demuth getragen hette. Als Josephus in seinem Vatterland lebete / traffe es denselben / daß er in ein gewisses Dorff / Töpffe / und anderes Kuchel-Geschirr / zu deß Closters Nothturfft zu samblen / außgehen muste; wie er nun allda ein wenig Ruhe zu geniessen / sich nebst seinen Gesellen / in eines so genanten Alexander Hauß / niedergesetzet / und dessen kleines / an allen Gliedern verlambtes Töchterlein / so sich nicht von der Stelle bewegen kunte / und eben damahls weinete / wahrgenommen / zeigte er demselben / daß mit sich führende Crucifix / sprechend: **Weine nicht mein liebes Töchterlein / sondern komme**

zu mir/ und versetze disem Crucifix einen Kuß. Und siehe! dise elende Creatur/ stunde gleiches Fusses auff/ und verfügte sich ohne alle Verhindernuß zu Josepho; die Mutter schrye hierüber mit heller Stimm; Ein Wunderwerck! ein Wunderwerck! Josephus aber/umb allen Zuruff zu entgehen/ eylete nebst seinem Gesellen darvon/ und liesse sich an selbigem Orth weiter nicht mehr sehen. Dann wann ihme auch nur die geringste Ehrerbietigkeit erzeiget wurde/ hielte er solche nicht nur allein/ vor eine Ungebührnuß/ sondern auch vor eine Liederlichkeit/ und erinnerte sich/ unter denen/ ihme etwann in seiner Zelln zugelegten Lob-Sprüchen/ jedesmahl deß jenigen Geschichts/ wie die Teuffel einen gewissen Einsidlen/ ausser seinem Hüttlein offentlich loben/ und heraußstreichen thäten/ umb denselben/ (*) in die Sünde der eytlen Ehrsucht verstürtzen zu können.

Es liesse der Diener GOttes sich öffters verlauten/ daß er wider die Dienstbarkeit/ und Ehr-Bezeigungen diser Welt/ sich keiner anderen Waffen/ als der Betrach- und steten Zugemüthführung/ seiner aignen Geringfügigkeit/ und Nichtigkeit/ bedienen/ und sich vor nichts anders/als einen verächtlichen Kuchel-Hadern/mit welchem die Täller abgewischet wurden/ achten thäte/ auff das er aber solche seine/ von sich selber geschöpffte Mainung/ auch ihme in aller Gelegenheit würcklich zu Nutzen machen kunte/ führte er mit sich innerlich folgenden Discurs: Es kommen unterweilen meine Vorstehere zu mir/ und legen mir einiges Lob bey; jetzt ist der unsaubere Täller/ schon gesäubert; Es kommen auch Prælaten/ und Cardinäl zu mir/und gedencken durch ihr freundlich- und liebloses Zusprechen/ in mir einigen Wohlgefallen zuerwecken; und ich sage abermahlen zu mir/ sihe es ist abermahl ein Täller rein gemacht worden. Er setzte auch folgendes weither darzu/ so offt er etwas gutes in Ansehung dises oder jenes/ und auß einer Zunaigung zu seinem Nächsten/ gethan habe/ so offt hette er auch zugleich in seinem Hertzen einen empfindlichen Stich gefielet/und hierob erkennet/ daß GOttes Willen seye/daß alles und jedes/ unter einer Absönderung/ von allem zeitlichen Wesen/müste/und solte verrichtet werden; So sprache

(*) D. Abbas Rosimi.

che er auch ihme obverstandner massen öffters also zu: Es begibt sich auff der Welt / daß dem jenigen Pferd / welches mit zierlicher Rüstung auß dem Stall / dem außreitten wollenden König / zu Dienste / geführet wird / von denen umbstehenden Ministren / und männiglichen schön gethan / und geschmaichlet wird; wann aber der König sich darauff gesetzet hat / muß selbes ihme die Schläg wohl gefallen lassen; mit einem solchen Pferd / stehe ich in grosser Vergleichung / dann wan ich schon von allen den jenigen / so zu mir kommen / allerhand eytle Lobsprich / und Anerbietungen ihrer Dienstfährigkeit angehört habe / so muß ich hernachmahlens / nicht nur alleine allerhand Marterthumben unterligen / sondern mich noch darzu dem Gehorsamb / meines mir zugegebnen Layen-Bruders / unterwürffig machen.

Als einmahls / er sich seines Geburts-Tages erinnerte / und daß er bereiths / das neun und viertzigste Jahr seines Alters zuruck geleget habe / wahrnahme / anbey aber auch / ihme seine aigne Nichtswürdigkeit zu Gemüth führete / hat er darfür gehalten / samb er biß dahin / vor seinem GOtt nicht das Geringste bewürcket hätte / denselben solchem nach / also anredent: **Könteſt du dann mein HErz nicht machen / daß diſe Jahr nie verſtrichen wären? und daß ich von neuen könte gebohren werden / mithin aber auch anfangen / dir wie ſich gebührt / zu dienen;** Worauff ihme innerlichen eingesprochen worden: **Fange an;** Er aber versetzte hierauff: **HErz verleyhe mir deinen Beyſtand / ſolte ich aber dir nicht dienen / weder dich auff der Welt lieben / ſo reiſſe mich hinweg / dann diſe / und alle ihre Werck ſeynd mir entſetzlich / und ein wahrer Eckel.**

Es ist ein löblicher Gebrauch / daß am Tag Portiunculæ, sich zu Assisi, auß der Stadt Mutina Jährlichen vier von Adel / von der dorthigen Bruderschafft der Wundmahlen deß Heiligen Francisci, umb den grossen Abblaß zu gewinnen / einfinden thuen / als nun diſe in der gewöhnlichen Bruderschafft Beklaidung / den Diener GOttes einmahl besuchten / wurde er nach deren Ansehung / also gleich

verwundersamb entzucket/und ihme unser glorreicher Patriarch, in einer unvergleichlichen Schönheit/und Glantz vorgestellet; nach deme Josephus aber hinwiderumben zu sich kame/ begunte er bitterlich zu weinen / auß der Ursachen / ermelte vier Abgeordnete vom Adel/ möchten ihne etwann vor einen/ GOtt gefälligen Menschen halten/ da ihme doch das Widerspiel / und daß er bey GOtt keinen Verdienst/ und sich keines anderen / als seiner Schwachheit zu rühmen hette/gar zu gut bekant wäre. Wann der gütige GOtt/jemanden auff sein Gebett und Anflehen/einige Gnade zuwenden thäte/ gabe er vor / ihme wäre gantz nichts hiervon zu zuschreiben / mit Anfiegung diser Gleichnuß: Gleich wie ein Brunn das Wasser/also/wie es durch die Aderen in denselben geleittet wurde / von sich/ und weiter nichts darzu geben thut / als vertrette er auch in Außspendung/ deren seinen Neben-Menschen zum Besten/außgebettener Gnaden/ die Stelle eines Brunnens/und thäte nur das jenige/ihme von dem Allmächtigen GOtt / zuleittende Gnaden-Wasser wieder von sich geben.

Als ihme durch den damahligen Vice-Custos, deß Heiligen Convents. P. M. Saurini, zu verstehen gegeben worden/ daß verschiedene Personen in Pohlen / durch dessen aigenhändig geschriebne Seegen/ allerhand Gnaden von GOtt würcklich erlanget hätten / antwortete er/mit einem sonderbahren Eyfer: Ich flehe den güttigsten GOtt unauffhörlichen an/ daß er alle die jenige Gnaden in der Ferne/ und an weit von mir abgelegenen Orthen ertheilen wolle/ welche etwann in Ansehung meiner außfallen möchten/ dann mir kan auff der weiten/und breithen Welt nichst so hoch schmertzen/als die Ehre/und die Zeitliche Dienst-Bezeügungen; Und also nahme der Diener GOttes/ in seiner einig hoch erseufftzeten/ und geliebten Tugend der Demuth/ je mehr und mehr zu / weilen er von sich selbsten gantz nichts hielte / sondern in denen stetten Betrachtungen/ seiner aignen Gebrech- und Verächtlichkeit versäncket ware.

Das

Das sieben und zwantzigste Capitel.

Mit was vor einer grossen Gedult/ Josephus alle Widerwärtigkeiten/ und die ihme angethane Unbille übertragen/ wie willfährig derselbe die Beleidigungen nachgesehen/ und was Gestalten von GOtt/ die Jenige wohl empfindlichen gezüchtiget worden/ welche Josepho einigen überdrang zugefüget haben.

ES ist zwar nicht ohne/ und ausser allem Zweiffel gestellet/ daß bey Josepho alle/ und jede Tugenden in dem Stand ihrer Vollkommenheit anzutreffen gewesen/ jedoch aber wird meines Erachtens/ unter denselben die Tugend der Gedult/ wohl die oberste Stelle bekleidet haben/ dann obwohln/ dessen sowohl/ausser- als innerhalb deß Geistlichen Standes/ geführtes Leben/ mit führwehrenden Widerwärtigkeiten/ Bedrängnussen/ und Martherthumben immerdar/ und ohnaußsetzlichen verbittert wurde/ so hat er jedoch dises alles/ nicht nur allein mit einer unaußsprechlichen Gedult/ willigst übertragen/ sondern auch nicht das geringste Wörtlein/ oder Kennzeichen von sich gegeben/ auß welchem man auch die mindeste innerliche Bestürtzung/ oder Hertzens-Aengstigkeit hette abmercken können/ und dises hat unter denen PP. Capuci-neren (*) ein solche Befrembdung/ und Wundernehmung erwecket/ daß einer von ihnen/ sogar sich verlauthen lassen/ er hielte Josephum/ auß der Ursachen vor einen grossen Heiligen/ weilen zwischen dessen/ und deß geduldigen Job Gedult/ kein Unterschied zu machen wäre; und dises zwar nicht unbillich/ dann sie PP. Capuciner/ sahen den Diener Gottes ausserhalb seines Ordens/ und noch darzu mit so scharffen Befelchen/ daß er weder jemanden zuschreiben/ noch sprechē dörffte/ eingeschräncket/ und daß er dessen ungeacht/ sich gleichwohln hierwider im geringstem nicht beschwehrte/ noch und viel weniger aber/ die Ursach eines so strengen Verfahrens/ zu erforschen/ bekümmert

(*) F. Vincentius de Monatello,

mert ware; auß welchem sie also/disen einhelligen Schluß gemacht/ und erkennt haben/ daß in disem Mann/alle die jenige Heilig- und Gottsförchtigkeit/von welcher er aller Orthen außgeruffen wurde/ überschwenglich zu befinden wäre/ indeme derselbte/ alle angethane Ungemach/ und Uberträngnussen/ auß einer rechtschaffnen Liebe GOttes/ vor lautere Freuden/ und Wollustbarkeiten/ so großmüthig auffnehmen thäte.

Wann sichs begabe/ daß Josephus wegen Einsamblung deß Heiligen Allmosens/ oder sonsten auß Gehorsamb verreisen muste/ hat er zum öffteren allerhand Ungemach/ und Bedrängnüssen/ jedoch aber mit höchster Vergnügenheit seines Gemüths erduldet/ und außgestanden/ und zu sagen pflegen; daß eine jedwedere/ auff diser Welt jemanden zugestossne/ und umb der Liebe GOttes willen geduldiglichen überstandene Betrübnuß/ (*) ein sonderes Kennzeichen Göttlicher Gunst/ und Gnaden seye/ welches uns entweder durch die/ dem geduldigen Gemüth widerstrebende/ und unseren Bedrängnussen dem äuserlichen Schein nach/zu steüren verlangende Anföchtungen deß Fleischs/oder durch deß/ unserer Gedult/ und dem hierauß erzieglenden Verdienste/ abgesagten Feindes Nachstellungen veroffenbahret wurde; dises besterckete Josephus mit dem Exempel unseres Heiligen Vatters Francisci, welcher ein unvergleichliches Verlangen/ zu der Marter-Cron getragen/ solches aber jedennoch nicht erlanget hat/ auß welchem diser Schluß zu machen wäre/ daß derley von dem Rathschluß deß Himmels/ abhangende Vergünstigungen/ nicht einem jeden/ der da solche verlangen thäte/zu Theil wurden.

Wann auch der Diener GOttes/ sich schon unterweilen/ auff die von seinen Geistlichen Oberen/ über seine Persohn machende Veranstaltungen/ und wie dieselbe zwar/ mehr auff sein Ruhe/ bedacht seyn/ und ihme nicht im Gegentheil/ allerhand Beirrungen/ durch Aufferlegung bald dises/bald jenes/ als nemblichen heut/mit denen in seine Zellen unvermuthet eingeführten Persohnen/ und Morgen mit einigen Weibs-Bilderen/ (welches ihme eine wahre Marter gefallen) zu sprechen auffbürden solten/ zuruck erinnerte/so

ware

(*) D. Abbas Rosimi.

ware an ihme jedoch nicht die geringste Ungedult/ oder Unwillen zu verspühren/ weilen er festiglichen darfür gehalten/ dises alles rührte von der Hand GOttes her/ auff daß er umb soviel mehr/ von der Liebe der Menschen abgesöndert leben solte; und wann er auch schon manchesmahl ein Wort schiessen lassen/ auß welchen gescheinet hat/ samb er dem Willẽ seines Oberen entgegen wäre/so hat er jedoch dem Befelch lediglich nachgegangen/ und sich nur mit einer demüthigen Protestation dahin verwahret/ daß er solches bloß und allein/ zu diesem End wolte geantwortet haben/auff daß er mit denen Befelchen/ in Sachen von übler Folgerey möchte überhoben bleiben.

Ein sicherer Spolettaner vom Adel/ schickte in seiner schweren Kranckheit durch einen Religiosen, an Josephum ein Sänd-Schreiben/ in welchem derselbe sich nicht nur allein/ in dessen Gebett befahle/ sondern auch wie es ihme ergehen wurde/ zuwissen begehrete/ der Superior, kame hierauff alsobalden zu Josepho in sein Zellen/ Dinten und Pappier mit sich bringend/ und eine schleinige Antwort hierauff verlangend/ bekame aber von dem Diener Gottes dise Antwort: Pater Custos! **also muß man in Sachen/ so in die Göttliche Vorsehung einlauffen/ nicht umbgehen/ich bin ein einfältig- und nichtswissender Mensch/ muß ehender vor meinem Crucifix/ auff meine Knie niederfallen/ und die Erleüchtung gegenwärtig seyn/ alsdann werde ich/ nicht zwar zukünfftige Dinge/ weilen ich kein Prophet bin/ sonderen was der gegenwärtige Stand erfordert/ schreiben können.** Alldieweilen er aber dennoch/auß dem Gehorsamb schreiben muste/ als gabe er ein gantz kurtze Antwort/ und sagte zu dem Abbten Rosimi, bey der Erzehlung diser Begebenheit/ soviel: Meine Obere seynd nicht dieselbige/welche mir einigen meiner Seits/umb der Ehre GOttes willen/gantz innbrünstig erseuffenden Widerwillen/oder Bedrängnuß zumuthen/ sonderen GOtt selber thut es/ und will/ daß ich erkennen solle/ wieviel die Welt in Vermögen habe/und daß ich mich immer in der Gedult forth-üben solle/ dann ich weiß/ und erfahre es/ daß mich meine Oberen sonsten lieb und werth halten/

auch

auch einen Trost daran haben / wann sie sehen / und wahrnehmen / daß mir von verschiedenen Personen / allerhand ohnvermuthete Ehre angethan wird.

An einem Sontag hat der Convent-Koch / vor dem Diener GOttes / die gewöhnliche Speiß zu zurichten unterlassen / worüber diser mit einem Stuck Brod / und etlichen Feygen sich begnügen müssen / mit solchen sich aber gantz ruhig / und ohne von sich Gebung / deß geringsten Zeichens eines Unwillens / welches er ohne Beleidigung GOttes / in einer solchen Sache / allwo die Liebe deß Nechstens / den Koch zu seiner Schuldigkeit verbunden hatte / garwohl hette thun können / zu Frieden gestellet / und hierüber seinem GOtt höchstens Gedancket / daß er auch in Ermanglung der Speisen / so vergnügt / und ohne einigen Widerwillen leben können. Und obwohlen Josephus / alles ihme angefügtes Ungemach / und Unbill mit einer standhafftigen Gedult / und Demuth / zu übertragen beflissen ware / so hat doch GOtt denselben in allerley Bedürfftigkeiten / auff eine verwundersambe Arth zu versehen geruhet / wie es auß deme / was den nechst darauff gefolgten Donnerstag sich eraignet / gantz klar abzunehmen ist; dann / als eben der bemelte Koch solchen Tags / abermahl auff Josephum vergessen / der disem zugegebne Lay-Bruder aber / wegen spätherer nacher Haußkunfft / und andere Verrichtungen halber / so geschwind / vor den Diener GOttes keine Speiß anrichten können / als brachte er ihme ein Stuck Brod / etwas Früchten / und von einer angesäurten Speiß / der Diener GOttes nahme das Brod allein zu sich / weilen er von dem übrigen / wegen der / auß Ursachen / daß er sich vorigen Abend sehr hefftig erbrechen müssen / erwachsener Blödigkeit deß Magens / nichts geniessen können; nachdeme er nun das Brod verzehret hatte / verfügte er sich mit höchster Gedult / und ohne einiges Wort zumelden / in sein Oratorium, hörete aber alsogleich jemanden an die Thür anklopffen / so ein Bedienter der Herren Mazzighi gewesen / und ihme drey frisch gesottner / und noch gantz warme Fischlein zu speisen gebracht / allwo dises zu beobachten / daß dise gantz am End der Stadt wohnhaffte / also schier ein Meil Weegs vom Closter / entlegne von Adel / zwar öffters dem Diener GOttes mit Allmosen bedacht / niemahlen

aber

aber die Gewohnheit gehabt/ ihme einige gekochte Speisen zu überschicken; Josephus die augenscheinliche Würckung/der Göttlichen Vorsichtigkeit hierauß erkennend/ nahme die Fischlein mit Freuden an/ und erquickte sich mit solchen/ in seines Leibs/ damahliger nicht geringer Bedörfftnuß; auff eine solche Weiß/wurde Josephus zum öfftern/ durch die Göttliche Vorsichtigkeit getröstet/ wannenhero/ er mit sonderbahrer Innbrünstigkeit/ auffzuschreyen pflegte: **Ach! wie güttig ist unser GOtt! welcher uns in allen unseren/ der Seel und Leibs Bedürfftigkeiten/ so mild beyspringt/ wer solte GOtt nicht lieben/ und demselben von gantzem Hertzen dienen wollen!** Auß vorerzehlter Begebenheit/ hat Josephus folgende Sitten-Lehr gezogen/ und allen eingebunden/sagend: in derley Fählen wäre bey weithem rathsamber/ sich mit der Gedult zu besänfftigen/als den Fähler dem Jenigen/ welcher Schuld daran tragen mag/ mit rauhen Worten vorzurucken/ dann dardurch wurde derselbe nur verbittert/ und zur Nachtragung/ eines mehrtägigen Grollens verleittet: Allhier können wir dises nicht vorbey gehen/ daß nemblichen ermelter Koch/ in wenig Tagen darnach/ auß billicher Züchtigung GOttes/ durch einen unversehenen Fahl/ den Halß gebrochen habe. Nicht minder hat Josephus/ im Convent unser Lieben Frauen von Grottella, eine wahre Gedult-Schuel gehabt/ und allda sowohl von seinen Oberen/ als auch sogar von denen Lay-Brüderen/ vielfältige Bedrängnussen/ mit einer unveränderlichen Starckmüthigkeit überstanden/ wordurch er die/ wider ihne vergallete Gemüther/ nicht nur allein beschämet hat/ sondern auch/ auß einem allerverächtlichist gehaltnen Bruder/ in ein so ansehenlichen Mann/ und Priestern erwachsen ist/ da seine Verfolger entzwischen/in ihrer Verächtlichkeit zuruck stehen müssen.

(*) Josephus hat auch auß disem/ den Willen GOttes/ und daß er immer/ mit anhaltender Gedult solte geprüffet werden/ erkennet/ da ihme ein solche Persohn/ zum Gespahn zugeaignet worden/ welche in allem eines widrigen humors, und noch darzu von einer so grossen Ungeschicklichkeit gewesen/ daß er weder in Geist- noch

(*) Idem Abbas.

weltlichen Dingen / dem Diener GOttes im gerinsten behörig / an die Hand stehen können/ welches Josephus doch eine lange Zeit in aller Demuth übertragen/ und solchemnach/ von GOtt erleuchtet worden/ wie unschwehr es seye/ in denen Krufften/ nach dem Beyspiel der Alt-Vätter/ zu wohnen/ oder mit denen Einsidleren zu fasten/ und Buß zu würcken / und daß der Mensch nicht würdig seye/ etwas auff der Welt / vor GOtt/ und sein Heyl/ zu leyden/ indeme solches eine von denen allerfürtrefflichsten Gnaden wäre / welche GOtt / jemahlen seinen Creaturen mittheilen könte; und waren dessen Worte: **Ich flehe die Göttliche Majestät immerdar an/ dieselbe wolle mir / Unwürdigen / nebst dem hierinfahls ertheilten Liechte/auch die anderte Gnad/das ist die Gelegenheit/ und Kräfften zu leyden/ gnädiglich verleyhen.** In dessen Erwegung / niemanden befrembden muß / daß Josephus nach der Meß/ der Begierde vor seinen GOtt zuleyden / auch mit so vielen Himmlischen Gaben begnadet worden.

Als er in einer Nacht/umb den Ablaß zu gewiñen/seiner Gewonheit nach/die Kirchen Maria der Englen (*) besuchte/hat sein unsichtbarer Feinde/demselben im Zuruck-Weeg die Bain untergeschlagen/daß er gantz gefährlich zur Erden gefallen/und voll der Mattigkeit/ und Schweisses/ nacher Hauß getragen werden müssen / worauff er mit einem hefftigen Schmertzen / so sich nachgehends in das Gedärm verlegt / und nicht nur allein/ durch den gantzen Monath Augusti angehalten / sonderen ihn auch gantz abdorren / und von Kräfften kommen gemacht/überfallen worden ; Obwohln nun diese Schmertzen/ Josephum bey Tag und Nacht unsäglich plagten/ so haben sie doch / wie ers selber mit Verwunderung erzehlete / alle Morgen nachgelassen/ wann er sich zum Meßlesen anschicken thäte. Josephus wuste bey dem Bruder Paulus/ welchen er sehr liebte/ einen guten Aquavitæ, verlangete solchemnach/ von demselben etwas weniges / in der Meinung/ er wurde durch solches Mittel die Schmertzen stillen können/ er hat aber unter der Meß / und zwar kurtz vor der Communion / folgende innerliche Einsprechung:

Auß

(*) Idem D. Abbas.

Auß was für einer Ursach willst du das Aquavitæ gebrauchen? bin ich nicht der Jenige/ so mittelst meiner Gnade/ das Leben ertheile/ und ist dann mein Leib nicht das Brod deß Lebens; wahrgenommen/ und nach gemachtem steiffen Fürsatz solches nicht zugebrauchen/ gleich nach vollendetem Heiligen Meß-Opffer/ seine völlige Gesundheit erhalten.

(*) Nach dem Beyspiel unsers Erlösers/ ware Josephus gantz leicht/ im Nachseh- und Vergebung/ deß ihme angethanen Unbills/ ja er bettete nicht nur allein gantz inständig vor seine Anfeinder/ und Verfolger/ sonderen ware auch beflissen/ ihre Gemüther/ mittelst allerhand Ubungen der Demuth/ und Dienstfährigkeiten/ zu gewinnen: als er zu Grotella ware/ hat sich ein gewisser Mensch/ wegen einer/ an einem deß Josephi Bluts-Verwandten/ verübten Mordthat/ in bemeltes Closter salviret/ allwo er auch nach der Zeit begraben worden/ und Josephus bey dessen Begräbnuß/ das Officium vor die Abgestorbene gebettet hat; ermelter Mörder ware eines wunderlichen Kopffs/ und redete eines Tags fruhe den Diener GOttes gantz auffgeblasen/ und vermessen/ mit disen Worten an: Gehe und hohle mir Wasser! diser gienge alsogleich/ und brachte ihme das verlangte Wasser: Ein anderer verurtheilte einen Verwandten deß Josephi/ zur peinlichen Frage/ wolte auch von dessen Exequirung anfänglichen/ als er hierumben/ und daß er wenigstens auff disen Diener GOttes sehen wolte/ ersuchet worden/ keines Weegs abstehen/ endlichen aber/ liesse er hiervon zwar ab/ allein auß einem anderen Absehen; dessen ohngeacht gienge Josephus niemahlen dessen Behausung/ oder denselben vorbey/ daß er ihn nicht/ ob zwar zu seiner Beschämung/ mit einem freundlichen Gesicht grüssen/ und verehren thäte.

(**) Gleich wie nun der Allerhöchste/ seine Diener/ auff unterschiedliche Weiß zu prüffen pfleget/ also hat er seinen Josephum/ absonderlich auff den Weeg der üblen Nach- und Schmach-Reden geführet/ und die Sache allezeit dahin geleittet/ das/ obzwar solche ihme sehr tieff zu Hertzen gegangen/ jedoch alles mittelst seiner unüberwündlichsten Gedult/ zu seinem Fromben/ und Ehre außgeschla-

(*) D. Abbas, (**) Idem D. Abbas.

schlagen; als Josephus/ von seiner Geistlichen Brüdren einen/ gewisse Unvollkommenheiten verständiget worden/ hat er solche auß Antrieb seiner auffrechten Christ-Brüderlichen Liebe/ demselben in gehaimb vorgehalten/ und ihn hiervon abgemahnet; weilen der Vorsteher deß Convents, nun auch über eine Zeit/ in dessen Erfahrung gelanget/ und ermelten seinen untergebnen Geistlichen/ hierüber zu Rede gesetzet/ so ist diser auff die Gedancken gerathen/ solches müste von Josepho herrühren/ hat hierauff auß Veranhetzung/ deß wider denselben gefasten hefftigen Zorns/ alle Forcht GOttes beyseits setzend/ angefangen dem Diener GOttes auff alle Weiß übel nachzureden/ und wider denselben/ obzwar vergeblich/ und ohne Würckung (indeme dessen unstraffbarer Heiliger Wandel/ jedermänniglichen bekant gewesen) allerhand Schmach-Reden außzustossen/ welche er doch nachgehends/ nicht nur allein selber widerruffen/ sondern dessen Hochachtung/ und die Bereuung seines/ auß übereylenden Zorn-Eyfer/ unvernüfftig unternommen Beginnens/ auch im Refectorio, durch Küssung eines/ ihme zuständigen Lumpens/ offentlich zu erkennen gegeben hat.

Eine diser vor erzehlten/ nicht ungleiche Betrübnuß/ ist Josepho in den ersten Jahren seines Auffenthalts/ im Heiligen Convent, durch den jenigen Pater seinem Landsmann/ welchem er so zu sagen/ untergeben ware/ zugefüget worden/ diser nahme allerhand Allmosen an/ auff Messen/ welche Josephus lesen solte/ kunte aber denen Wohlthätern dahero keine Gnugthuung verschaffen/ weilen Josepho eben soviel/ als anderen Geistlichen dißfahls/ von den Oberen aufferleget wurde/ hierüber hat der Diener GOttes sich nicht wenig betrübet/ alldieweilen er zugleich die Beleidigung GOttes/ und die Unmöglichkeit/ das Erhobene wider zuruck zu geben/ wahrgenommen/ und sich endlichen nicht enthalten können/ die Sach wie sie an sich selber ware/ ihme Patern vorzuhalten; gleich wie diser nun hierob mercklichen schamroth worden/ also hat er auch den Diener Gottes von solcher Zeit an/ mit keinem guten Aug mehr angesehen/ gleichwohln aber zu dessen mehrerer Bedrängnuß/ nicht zulassen wollen/ daß er einem anderen Priestern hätte beichten dörffen/ dessen ungeacht/ unterliesse zwar Josephus nicht/ vor seinem abgünstigen

Seel-

Seelsorgern inständig zu betten/wie er dann auch einmahl/vor dem Altar deß Heiligen Vatters Francisci, mit einem übergewöhnlichen Eyfer bettend / durch folgende innerliche Einsprechung: **Ist dann nicht Christus der HErr / umb / und vor dreyssig Silberling verkauffet worden?** mercklichen getröstet/ und auffgerichtet worden.

Hieher füget sich gantz wohl / was Josephus zu dem Abbten Rosimi, in einer Geistlichen Unterredung erwehnt hat/ daß nemblichen dem Jenigen / welcher sich einen rechtschaffnen Jünger in der Schul Christi bezeigen will/vor allem höchstens vonnöthen seye/ alles und jedes Unbill / und Antastungen / mit einem freudig auffermuntertem Gemüth/zu vergessen: so er mit disen zweyen Exempeln noch klärer machen wollen: Es giengen zwey sichere Personen/ dem äusserlichen Schein nach/mit Josepho sehr freund- und vertreulich umb/ihr Hertz war aber von demselben sehr weith entfernet/und sie unterliessen nicht seinen guten Leinmuth in verschiednen Gelegenheiten/Ehrenrührisch zu beschneiden; weiln ihm nun durch eine innerliche Erleuchtung solches kund/ und offenbahr gemacht wurde/ als sagte er/ zu obermelten seinen vertrautesten Freunde/ dise zwey Personen/haben bey mir anderster nicht/als zwey Hunde umbgangen/ und mir mein Hertz zerstücket/ also zwar daß ich wegen der mir dessentwegen eines Tages zugestossner grosser Hertzens-Verwürrung / vor meinem GOtt / auff meine Knie niedergefallen/ und inständig gebetten habe/ er möchte doch die Gemüther/ und Gewissen derselben zu einer Besserung wenden/und GOtt habe auch sein Gebett gnädiglich angehört: dann der eine von disen böß-verstelten Freunden/habe seine Schuld/ durch Vermittlung deß damahligen Pfarr-Verwalters/im Heiligen Convent, P. Angeli von S. Agatha, erkennet / und umb Vergebung demüthig angelanget/ mit Vermelden/ er habe seinen Fromben/ welchen er auß einer auffrichtigen vertreulichen Gemeinschafft / mit ihme Josepho hätte ziehen können/ auß aigner Schuld nicht erkennet/weniger aber/den ihme zum Auffnehmen deß Seelen-Heyls / gezeügten Weege / sich angelegen seyn lassen; der andere aber mehr in sich gehend/habe ihme solches/durch

ein aignes Abbitt-Schreiben/ voll der demüthigsten Außdruckungen/ abgebetten/ und selbtes durch einen seinen Vertrauten/ ihme Diener GOttes zustellen lassen/welcher soviel gezeüget hat/daß der Reutragende Ehrabschneider / bey von sich Stellung bemelten Brieffs/gantz verwirret/ und also beschaffen gewesen seye/ als wann er augenblicklich in eine Zerrittung seiner Vernunfft fallen solte/ er habe auff der Erden sich herumbwaltzend/ geschryen: Ich bin verdambt! ich bin verdambt! wie dann solches alles auß den Innhalt deß Schreibens / in welchem er nicht nur allein sein Verbrechen/ Kummer-vollen Stand/ und unabläßliche/ gleichsamb das Eingeweid anfressende Bestürtzungen/ in tieffester Demuth bekennet/ sonderen auch deß so unrecht / als unverschämbt an seiner Ehre verletzten Josephi Gebett/und mittelst dises/die Vorgebung seiner schwehren Sünden verlanget hat/ weithläuffig abzunehmen gewesen ist.

Es ware ein gewisser Geistlicher/ im Convent unser Lieben Frauen von Grotella, wider Josephum sehr entrüstet / und beflissen/ wider denselben/ sich nicht nur allein in allen Gelegenheiten zu beschwehren / sondern von ihme auch übel zu sprechen / weilen er darfür gehalten/ Josephus seye ihme verhinderlich gewesen/ daß er das gesuchte Ambt eines Vicarii, allda nicht überkommen hett: der Diener GOttes ermangelte zwar nicht / ihme disen falschen Wahn durch handgreiffliche Beweißthumben/ daß er in einem Irrthum steckete / und ihme einfolgig zuviel thäte/ zu benehmen/ weilen solches aber nicht verfangen wolte / und ermelter Religios, von seinen Beschwerden nicht abstunde / als redete er denselben auß billichem Eyfer also an: **Ich mercke gar wohl / daß du auff die Bezähmung deiner Zungen nicht bedacht seyest/aber seye versichert/ daß die Züchtigung GOttes / dir keines Weegs außbleiben werde.** Wie er dann auch nach Verstreichung einiger Zeit/zu nicht geringen Mißgefallen Josephi / mit dem Gewalt GOttes / an der Zungen berührt worden.

Obwohln in selbiger Zeit sich fast männiglichen glückseelig geschätzet/ mit dem Diener GOttes/ wegen seiner/ aller Orthen außgebreithen Fromb-und Heiligkeit/ in Bekand-oder Gemeinschafft

ge-

gerathen zu können/ also zwar/ daß viel Geistliche auß andern Religionen / von unterschiedlichen Orthen zu demselben kommen / und bey ihme heylsambe Lehrstuck einzuhohlen/ beflissen waren; so hat es doch auch an solchem nicht gefählet / welche auß Einrathung deß bösen Feinds / eine verschmitzte Freundseeligkeit/ dahero von sich verspühren liessen / auff daß man ihr von dem Leben / und Wercken Josephi / im Hertzen einzieglendes Mißtrauen nicht verabmercken solte/ deren aber seynd nur etliche wenige/ und zwar nur die Jenige gewesen / welche den Diener GOttes/ von zuvorhero nicht gesehen/ weniger gekennet haben.

Es haben einmahls in der Fasten-Zeit zwey Religiosen, auß anderen Orden von Josepho außgestreuet / daß er seine Wunder-Wercke/ durch Beyhülff deß Teuffels (welches auch dem gedultigsten Heyland also nachgesaget wurde) bewürcken thäte; dise Nach- und Schmach-Reden / kamen auch einem gewissen guten Freund deß Josephi zu Ohren / welcher nachgehends auß Anhörung einer Predigt / welche einer / auß ermelten beeden Ehr-Verletzeren/ von dem Laster der Ehr-Abschneidung/ mit allem Eyfer/ und deutlicher Einbildung/ welcher Gestalten ein Ehr-Abschneider/ die benommene Ehr / auff alle Weiß widerzugeben verbunden wäre / gehalten hat/ sehr und also zwar geärgert worden/ daß er ihme vestiglich vorgenommen / dises ein anderes in der Predigt vorbringend- und ein anders im Wercke zeigenden Geistlichens Predigten/ weither nicht mehr beyzuwohnen: so hat auch GOtt solche Laster-Rede / ungestrafft nicht dahin gehen lassen; dann diser Prediger/ wurde nicht nur allein in der Zeit/ deß 40. stündigen Gebetts/ unvermuthlichen von seinem Ambt abgesetzt/ sonderen muste auch dise Erinnerung ihme gesagt seyn lassen; Er solte nemblichen beobachten/ daß er nicht zu Genev auff der Cantzel stunde / sonderen einer Catholischen Gemein/ das Wort GOttes fürzutragen hätte;

Weilen der Diener GOttes / einem gewissen jungen Geistlichen Bruder/ einige Fähler/ und Unvollkommenheiten/ etwas empfindlicher zu Gemüth geführet/ fienge diser auß Veranhetzung deß Teuffels/ an/ andere mehr wider denselben auffzuwicklen/ wie sie

dann

dann auch den einhelligen Schluß gemacht/ Josephum (*) über die Closter-Maur hinunter zu stürtzen / und die böse That / sonder Zweiffel wurden bewerckstelliget haben / wann solche nicht von GOtt/ ihme Josepho wäre geoffenbahret/ und einfolgig hintertrieben worden;

Es verlangte ein gewisser Priester von Josepho / einen Rosen-Krantz unser Lieben Frauen / zuhanden eines seiner guten Freunde/ diser gabe zur Antwort: sein aigner Rosen-Krantz/werde von mehrer Würckung seyn / hierüber fienge ermelter Priester auß erbittertem Gemüth/ den Diener GOttes mit allerhand Schmach-Reden anzulassen/ nennete denselben einen Gleißner / oder Schein-Heiligen/und welcher da vom Teuffel selber besessen wäre/ andere Vorruckungen zugeschweigen / Josephus aber hat dises alles mit Gedult angenommen/und übertragen/ herentgegen/ nach diser Laster-Zungen Tod/ in einem Gesicht/ wie derselbe von Hunden zerrissen wurde / wahr-und hierüber Ursach genommen / sich in eine abermahlige tieffe Betrachtung deß Todts/ zu seinem mercklichen Fromben/ einzulassen.

Als der Abbt Rosimi zu Ferrara residirte, hat unser dorthiger Regens, Nicolaus Giannoni von Bitanto, demselben folgende Gelegenheit entdecket; er habe in seinen jungen Jahren/ und studiren zu Assisi, von dem Diener GOttes alle gute Zunaigungen genossen/ und einmahl wahrgenommen/das derselbe ein gewisses künstlich gemahltes Crucifix-Bildnuß/ so er in denen/vor die außwerthige Gäste gewiedmeten Kammern/ an der Wand gesehen/ auff etliche Tag in seiner Zellen zu haben verlangen thäte: Der Obere deß Convents, habe seinen Willen zwar/ jedoch aber also darein gegeben/ daß man mit dem F. Placido von Messina, deme die Obsicht über bemelte Wohnungen auffgetragen ware/ zu vorhero sprechen solte/ indeme nun aber / diser es durchauß nicht geschehen lassen wollen / sagte der Diener GOttes gedultig: **So bin ich halt dieser Gnad nicht werth**; über eine Zeit / als Josephus abermahlen durch bemelte Kammern / seinen gewöhnlichen Weeg zur Anhörung deß Worts GOt-

(*) D. Abbas Rosimi.

GOttes / oder Beywohnung deß GOttes Dienstes genommen/ und schon gedachtes Bildnuß ansichtig worden/wurde er also gleich zu demselben verzucket / und fiele nachgehends von der Wand auff den Boden herunter/den so sehr ersefftzeten Schatz seines Hertzen/ in Handen haltend: Wie er nun wieder zu sich kommen/ habe er ihne P. Nicolaum, zu sich beruffen/und nach Verzehlung deß vorbeygegangenen/ ersuchet/ sein Verlangen anderweith / dem P. Custos zu hinterbringen / welcher auch also gleich befohlen / das Bild ihme so lang/als er es verlangte/in Handen zu lassen. Solches habe er gedachtem F. Placido, gleichwohln mit guter Manier anzeigen wollen/ welcher aber zweiffels ohne auß einem starcken Antrieb deß Teuffels/ sich also gleich entschlossen / Josephum von dem Leben zu bringen/ gestalten er dann / auch demselben mit einem blossen Messer / gleich als es ihme zur Wahrnung angedeutet wurde/und er nur dise Wörter gesprochen: **Er will mich umbbringen! lasset ihn nur ankommen**; zugelauffen/und mit der That/wie wenig er seines Nahmens werth seye/ erweisen wollen; allein er fiele 8. biß 10. Schritt vor Josepho zur Erden/ stunde nachmahlens gantz erzitterend/ und mit Thränenden Augen wieder auff / und gabe dem Diener GOttes/ so ihn also anredete: **Bruder** Placide, **mein was hast du verüben wollen?** Dise gantz demütige Antwort mit freundlichem Gesicht: **Mein Vatter / ich bitte euch/verzeyht es mir / der verdambte Geist hat mich verblendet / und mir eingegeben/ euch umbzubringen.** Uber dises / habe Josephus mit verändertem Gesicht / und gantz ernsthafft demselben zugesprochen; Mein Bruder Placide, diß ist die Würckung deß Ungehorsambs; der P. Custos hat dir befohlen / du soltest mir das Bild außfolgen lassen/ und du hast dich dem Willen deines Oberen widersetzet/und auß der Ursachen/ ist dem Teuffel der Gewalt über dich eingeraumet worden/wann du dich gehorsamb bezeuget hättest/ wurde diser Schalck sich niemahlen deiner bemächtiget haben. Nach dessen Anhörung/ ermelter durch eine starcke Bereuung diser seiner That / getroffner Bruder abgetretten.

Als Josephus / auß denen eben angeführten Ursachen / und

auff Veranlassung einer Anklage/ welche ein gewisser General-Vicarius, weiß nicht/ ob auß einem wahren Eyfer der Ehre GOttes/ oder aber seiner privat passion nachzuhangen / eingeschickt gehabt/ nacher Neapel, zum Tribunal der Heiligen Inquisition, vorgeladen worden / ist ermelter Vicarius, bald darauff in eine Verrittung seiner Vernunfft / und eine solche Raserey gefallen / daß er sogar auch sich bemühete/ sein aignes Fleisch/ mit Zähnen/ und Näglen zu zerreissen: Andere so dem Diener GOttes sich widersetzet / oder demselben mit Beyseitslegung der Christlichen Liebe / allerhand Fahl-Stricke gestellet haben/ seynd im kurtzen/ entweder von ihrem zeitlichen Vermögen abkommen / oder in verschiedne/ unabläßliche Kranckheiten gefallen/ oder auch wohl gar/ ohne alle vorhergehende Unpäßlichkeit/ in ihren Betheren todter gefunden: Andere aber/ welche in Sachen den Diener GOttes angehend / mit ihrer Beystimmung zuruck gehalten / ihrer Würden / und Ehrn-Aembter ehender / als sie es ihnen einbildeten/ entsetzet worden. Und dises alles / hat der Allerhöchste nach seiner ewigen Vorsehung / zu dem Ende geschehen lassen / auff daß die Welt erkennen / und begreiffen solte/ daß/ obwohlen GOtt an denen/ seinen Dieneren anthuenden Trangseeligkeiten / und Verunglimpffungen seiner Glory halber/ ein Wohlgefallen trüge/ er nichts destoweniger die Jenigen/ so seine Dienere bedrängen thun/ zu seiner Zeit/ mit gezimmender Bezichtigung anzusehen / und ihnen das Jenige / mittelst seiner unaußbleibender Rach schon einzubringen bedacht seye.

Das acht und zwantzigste Capitel.

Welcher Gestalten sich Josephus / in den Wercken der Barmhertzigkeit/ durch Besuchung der preßhafften/ deren Bedienung/ Ableck- und Außsaugung ihrer Wunden/ und Geschwöhren/ geübet habe?

ES hat zwar der/ von der Liebe seines Neben-Menschens/ gantz entbrenndte Diener GOttes/ sich in allen Wercken der Barmher-

hertzigkeit/unaußsetzlichen geübet/jedoch aber auch/seine Liebe umb soviel hefftiger zuerkennen gegeben / wann es umb Besuch- Tröst- und Bedienung der Krancken zu thun gewesen; als Josephus sich noch in seinem Batterland auffgehalten / und wegen der / nicht so offt/ als anderstwo/ sich eraignenden Verzuckungen/einer mehreren Freyheit zum Außgehen genossen / ware ringst umbher / wohl schwährlich eine krancke Persohn zu befinden / welche er nicht besucht/ und mit aller möglichen Bezeügung / der Wercke der Christlichen Liebe/gestärcket hätte.

Es lage in alldortigem unserm Convent, ein alt- erlebter / verschiedenen Leibs-Gebrächlichkeiten unterworffner Pater, sehr elend/ und der Gestalten kranck / daß man ihme zu seiner Bewach- und Pflegung zwey Lay-Brüder zugeben / und dise in seiner Zellen schlaffen müssen; Josephus ware damahlens schon Priester/ liesse sich aber zu deß Kranckens Dienste gleichwohln gantz freywillig/ auch zu allem deme/ was entsetzlich seyn können/ gebrauchen/ thäte demselben seine Wunden/ und dergleichen/ verbinden/ sowohln dessen / als deren ihme zugegebenen zweyen Lay-Brüderen/ Nacht-Stul außsaubern/und alle verächtliche Verrichtungē über sich nehmen; auch den armen Alten / nachdem er seiner Nothwendigkeit halber gern zu Copertino, so zwey Meil Weegs von dem Convent gelegen/seyn wolte/ zum gehen aber zu schwach ware/ nebst noch einem Lay-Bruder/ auff einem Sessel dahin tragen helffen.

Es kame ein gewisser Mensch/ einmal ins Convent, welcher mit dem Gestanck/ seiner offnen und faulenden Schencklen/ die gantze Kirchen erfüllen thäte/ disen ruffte der Diener GOttes / auß einem anbrennenden Eyfer seiner Liebe / zu sich / wusche den schadhafften Orth mit scharffen Wein/ und leckete das übrig/ darinn verbliebne Geayter/mit seiner Zungen/nicht nur allein völlig auß/sondern asse auch die jenige Blätter / welche vorhero auff die Wunden überlegt waren; die übrige Brüder im Convent, haben zwar hierüber von Josepho/ ein Abscheu getragen/und vorgeben/ er hätte eben den unerträglichen Gestanck an sich gezogen / mit welchem der arme Mensch/ den Convent, und Kirchen vorhero angefüllet hatte; allein zwey Parfüsser Franciscaner / deß Josephi gute Freunde / welche

denselben gleich darauff besuchten/gaben ein anderes Zeugnuß/und soviel von sich/ daß sie bey Josepho niemahlen einen anmüthigeren Geruch/ als selbigen Tages/ verspühret/ und wahrgenommen hätten.

Nachdeme der Diener GOttes/ mittler Zeit nacher Assisi verschicket/ und allda von der Fortsetzung derley Wercken Christlicher Liebe/ durch vielfältige Verzuckungen / verhindert worden / hat er zwar ausser denen Geistlichen im Convent, niemanden solcher Gestalt zu Diensten seyn können / jedoch aber nicht unterlassen / GOtt vor alle die Jenige unaußsetzlichen zu bitten / welche sich in dessen Gebett befohlen haben/Gestalten dann deren gar viel hierdurch/die Gesundheit/ oder wenigstens eine Linderung der Kranckheit/ andere die Nachricht / ihres nicht wieder Auffkommens / und einfolgig die Anlaß sich zu einem glückseeligen Tod zubereithen; wie es allbereiths/ oben von uns kürtzlichen/zum Theil angeführet worden/und unten weitlauffiger folgen solle/erlanget haben.

Solchemnach ware im H. Convent, gantz kein Krancker zubefinden/ welchen der Diener GOttes/dem Heiligen Gehorsamb zur Folge/nicht alsogleich besuchet/ und getröstet hätte/ und ware dessen Anwesenheit denen Krancken also angenemb/ daß sie in solcher Zeit/ gleichsamb keinen Schmertzen / und Ungemach empfinden thäten; unter anderen lage allda ein junger Noviz, von Monte Falcone gebürtig/ todgefährig darnider / bey disem verspührte Josephus/ eine Jungfräuliche Reinigkeit / wessentwegen er dann schier unaußsetzlichen/ umb denselben ware / bald thäte er den Krancken umbfangen/ bald küssen/ und bald wurde er gar verzuckt/ insonderheit aber in selber Nacht/ in welcher der Krancke seelig entschlaffen ist/ dann als die andere Geistlichen/ dessen Seele GOtt / gewöhnlicher massen empfehleten/wurde Josephus in einer Verzuckung/steths in der Höhe/ und über deß Novizens Beth gesehen. Eben deßgleichen hat Josephus/ dem P. M. Gabriëlem von Caravaggio, und Bruder Ludovicum, seinen Gespahn/ in ihren Kranckheiten bedienet/ und mit ihnen/ (*) die vom Gebett ihme übrig verbliebene Zeit/schier völlig zugebracht; auch/ als der Superior ihme befohlen/ disen Krancken ab-

(*) D. Abbas.

absonderlichen beyzustehen/von der Stelle/ allwo er bey Anhörung ermelten Befelchs/gestanden/mit keinem Fuß/ wie er es hernachgehends selber erzehlte/ abgerucket; Als er einsmahls von disen beeden Krancken/ weg- und seiner Zellen zugehend/vom Herrn Octavio, welchen er gar wohl leiden kunte/ über den Stande ein- und deß anderen Kranckens/ befraget worden/ wurde er gleichsamb hierüber verzuckt/ und gabe dise/ drey biß viermahl widerholete Antwort von sich: **Einen mir/ den andern dir!** Wordurch er (wie ich es darfür halte) anzeigen wolte/ daß er zwar die Göttliche Majestät vor alle beede angeruffen/ die Gnade der Widergenesung/ aber nur vor einen erlanget habe; wie er dann auch zu dessen Bestettigung/dem P. Custos, welcher gleichfahls von dem Stand deß P. Gabriëlis fragte/ soviel in Antwort gegeben: **Es ist gantz gut! Es ist gantz gut mit ihm!** Hierdurch andeuten wollend/ der Krancke habe sein Gewissen bereiths wohl versorget/ und seye gantz wohl gefast/ an den jenigen guten Orth abzurucken/ allwo er die Belohnung seiner Tugend-Wercke/ als ein jederzeit fromb- und aufferbaulich gewester Religios, einsamblen wurde.

So ist ausser allem Zweiffel gesetzt/ daß Josephus seine Lieb/ und Mitleiden gegen denen Krancken/ aller Orthen/ und mit einer unabläßlichen Beystehung wurde gezeiget haben/ dafern ihne nicht die Tugend deß Heiligen Gehorsambs hiervon abgehalten hätte/ wessentwegen er dann/ denen jenigen Krancken/ welchen er auß schon erzehlten Ursachen/Persöhn- und Leiblich beyzuspringen/ behindert worden/ Geistlicher Weiß/ und mittelst seines eyfrig-innbrünstigem Gebetts/ beyspringen thäte; welches sich dann auch mit dessen leiblicher Mutter begeben hat; welche bey Herannäherung ihres Sterbstündleins/ zum öfftern ihrem Sohn zugeschryen: Frater Josephe! **ach** Frater Josephe! Ja sie redete alle Geistliche unsers Ordens/ welche sie in diser ihren letzten Kranckheit besuchet/ anderster nicht an/ als mit disen Worten: **Mein** Frater Josephe! Als es nun mit dieser glückseeligen Mutter/ zum letzten Abtruck kommen solte/ sahe man zu drey verschiednen mahlen/ ein

mercklichen Schein/ durch das Fenster hinein tringen/ worauff sie auch unter disen alleinigen Wörthern: Ach Sohn! Sohn! Ihren Geist seelig auffgegeben hat: und ist wohl zu glauben/ daß GOtt seinem Diener/ welcher der sterbenden Mutter/ Persöhnlich nicht beywohnen kunte/ die Gnade/ sie im Geist zubesuchen/ ertheilet habe; und dises zwar nicht nur allein zum Trost/ der in die Ewigkeit streittenden Mutter/ sonder zum Zeichen einer Belohnung/ der ins gemein/ zu allen kranck- und preßhafften Personen/ von Josepho so eyfrig getragner Liebe/ und Mitleidens: Gestaltsamb dann dise unsere Erzehlung/ auch mit denen selbstigen Reden deß Diener GOttes bestettiget wird/ als welcher den darauff folgenden Morgen fruhe/ denen anderen Geistlichen/ das zeitliche Hinscheiden seiner Mutter erwehnet/ und daß dieselbe sich ihme sichtbarlich gezeüget habe/ versichert hat.

Das neun und zwantzigste Capitel.

Welcher Gestalten/ der Diener GOttes die Beträngten getröstet/ die Irrend- und Zweiffelhafftige auff die rechte Bahn geleittet/ und die Unwissende mit gutem Rath/ in Sachen/ sowohl die sittliche/ als schrifftmessige Bewürckungen angehend/ unterrichtet hat.

DAs/ vor Lieb hellbrennende Hertz Josephi/ wurde mit einem so grossen Mitleiden/ gegen seinem beträngten Neben-Menschen getroffen/ daß er gantz nichts unterliesse/ was da zur Auffmunterung der bekümerten Hertzen/ als auch zum Trost/ denen Betrübten dienen kunte/ und hat keiner in seiner Beträngnuß/ und antrettender Schwermütigkeit/ die Zuflucht zu ihme genommen/ welcher nicht durch dessen anmüthige Unterredung/ sanfftmüthige Worte/ und wohl eintreffende Lehr-Stucke/ hiervon wäre außgehafftert worden. Dann Josephus ware von einer verwunderssamben Leuthseeligkeit/ und von GOtt sonderbar dahin begnadet/

daß

daß er denen mit sich umbgehenden / die verlangende Vergnügenheit/und Hertzens-Ruhe/ nach dem Wunsch eindrucken/ und keine Beschwehrlichkeit deß Gemüths/ also groß seyn können / welche nicht auff dessen anmüthige Zusprach/ hätte abweichen müssen.

Solches hat der Herr Joannes Martelli. wie ich es auß seinem aignen Mund habe / ohnzahlbarmahl in der That erfahren / als welchem da/ kein grössers Vergnügen auff der Welt zutheil werden kunte / als wann er die Gelgenheit gehabt / mit Josepho umbzugehen/ und welchen alle seine Hauß-und andere Beschwehrlichkeiten/ in dem Augenblick verlassen haben / wann er nur sich mit dem Diener GOttes unterreden können / auch gantz unschwehr gewesen/ alle andere Unterhaltungen / ja das Essen selber/ diser so annemblichen Unterhaltung/ so ihme/ nach öffters in der Zellen Josephi/ verstrichenen sechs und mehr Stunden/gantz kurtz geschienen hat/nachzusetzen.

Dergleichen süsse Würckung / haben auß deß Diener GOttes annemblichen Reden/ viel andere/ und unter disen auch meine Wenigkeit würcklich erfahren/ und genossen/ als/der ich öffters in meinen Kummer-vollen Anligen/ mit betrübtem Gemüth/ bey demselben / meinen Trost gesuchet / und zu meiner höchsten Vergnügenheit jedesmahl überflüssig gefunden habe / auch öffters nach allda/ in einem Stuck zugebrachter Acht-Stündigen Zeit / geschwohren hätte/ich wäre über ein halbe Stund/ bey demselben nicht gewesen; auß seinen Reden/ ware mit der Erfahrenheit/ ein übermenschliche Krafft/und auß seinen Wörtern soviel zuerhöben/ samb deß Herrn/ eines jeden Zuhörers/ mitwürcklichen Flammen/ angezündet/ und das Gemüth zu einer vorhero nie vermerckten starcken Anreitzung GOtt zu lieben/ und demselben zu dienen / erhoben wurde; ja ein jedweder/ist durch dessen lieb-kosende Ansprach also erfreuet/ und erquicket darvon gegangen / daß er alles seines vorherigen/ und dahin mitgebrachten Trangsaals vergessen / und sich in den Stand einer wahren Gemüths-Ruhe befunden hat. Es begabe sich auch zum öffteren/ das einige mit beschwehrlichen Leib-Kranckheiten behaffte Menschen/ihne besuchten/ und durch dises Mittel hiervon befreyet wurden/ wie dessen ermelter Joann Martelli, selber Zeugnuß

von

von einen Podagrischen Mann gegeben hat/ welcher mit grosser Beschwehrlichkeit zu dem Diener GOttes/ in seiner deß Martelli Gegenwarth/ kommen/ und sich eines Stocks bedienen müssen/ nachgehends aber durch dise anmüthige Unterredung/ von allen Podagrischen Schmertzen befreyet/ und mit Zurucklassung seines Stockes/ wieder nacher Hauß gehen wollen/ und gegangen wäre/ wann Josephus ihne dessen nicht erinnert hätte.

Dise seine annehmliche Leüthseeligkeit/ pflegte Josephus mit sonderbahrer Nachdrücklichkeit/ gegen denen verstockten Sündern zu bezeügen/ welche durch Göttliche Gnad/ zu einer Bereuung ihrer Sünden berühret/ den Josephum zwar/ voll der Forcht/ und Entsetzens/ angetretten/ von ihme aber mit einer ungemeinen Liebkosung empfangen/auch öffters mit Küssen auffgenommen/und hinwiderumben/ nach einer lebhafften Vorstellung/ der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes/und ihrer Seiths festgestelltem Vorsatz/ GOtt nimmermehr zu beleidigen/voll deß Geistlichen Trostes/und Vergnügens entlassen worden. (*) Wann sich eraignete/ von Auffrichtung der Betrübten zu sprechen/ sagte Josephus/ daß kein besser- und bequemmers Mittel hierzu übrig wäre/als daß man derley Personen/unter würcklich anhaltenden Beängstigungen ihres Gemüths/ das bittreste Leyden unsers HErren JEsu Christi/ als einen Spiegl vorlegen solte; disem zu einer Prob/ erzehlte er dem mehrbemelten Abbten Rosimi, folgendes ihme selber betroffnes Geschicht: als sein/deß Josephi Vatter Bruder/damahliger Superior unsers Convents, der Mutter GOttes von Grotella, ein Mann von grossem Ansehen/ Todes verblichen/ habe er Josephus/ so grosses Leyd getragen/ daß er ihne gantz Trostloß eingebildet/ er habe alles das Jenige/ durch disen Tod-Fahl verlohren/ was er auff der weithen breithen Welt/ zu seinem Fromben/ und Nothwendigkeiten/ gutes hätte verhoffet/ oder gewärtig seyn können/ unter anhaltenden disen Gedancken aber/ habe sich begeben/ daß er die jenige Stiegen hinauff gangen/ gegen welcher das Bildnuß deß gecreutzigsten JEsu/ dessen allerheiligster Mutter/ deß geliebtesten Jüngers/und zum Füssen der büssenden Sünderin/ zu sehen ware; als er nun seine Ge-

(*) Idem D. Abbas.

Gemüths-Augen / zu solcher Bildnuß gewendet hätte / wäre er gewürdiget worden / nicht nur allein die übermenschliche Schmertzen / deß leydenden Heylands / sonderen auch seiner tieff-empfindlich-mitleidenden Mutter rechtschaffen zu betrachten / und zu erwegen / worüber ihme dise Wörter: **Ach was für ein grosser Schmertzen ist diß gewesen!** außgefallẽ / und er gantz getröst forthgangen wäre.

Ein gewisser / ehemahlens in fleischliche Sünden gefallener / nachgehends aber rechtschaffen bekehrter- und ein keusches Leben führender Priester / wurde unter seinem täglichen Heiligen Meß-Offer / stetigst mit allerhand unlauteren Gedancken / und Vorstellungen geängstiget / empfahle sich derowegen / in das Gebett Josephi / und bekame von demselben / bey dessen einsmahliger Haimbsuchung / folgende Trost-Lehr: GOtt habe den Gebrauch / den Jenigen / welche jemahlen fleischlichen gesündigt haben / derley unreinen Gedancken / zu dem End einfallen zu lassen / umb ihnen den Unterscheid / zwischen dem vorigen Stand / in welchem sie durch ihre aigne Schuld gesetzt wordẽ / und ihren gegenwärtigen Stand / welchem sie mittelst der Göttlichen Gnade (als welche auch unter wehrender Celebrirung derley Einfähl / dahero nicht außschliessen thäte / auff daß man zu JEsu / als einem Brunn-Queln aller Gnaden / eyligst verfügen / und bey ihme dessen Befreyung ansuchen solte) gelanget wäre / handgreifflich zu erkennen zu geben: zu disem Discurs, nahme Josephus jene Wort deß Königlichen Psalmistens: **Meine Sünd streittet ohne unterlaß wider mich /** zu hilffe / mit diser Außdeutung / der König David / habe sich in Erinnerung seiner Laster-That / zu allen Seithen höchlichen betrübt / und das Jenige / ihme nach der Zeit zu einer empfindlichen Straffe / und Beängstigung seines Gemüths gedienet / dessen er sich vorhero / zu einer Vergnügenheit seiner leiblichen Sinnen / straffmässig gebrauchet hätte: und diser Geistreiche Discurs, hat ermelten Priester vollkommentlich getröstet / und auffgerichtet.

Einem anderen / ihme andächtig zugethanen Freunde / welcher in Erinnerung / etwelcher in der ersten Tugend begangner Sünden / sich nicht wenig betrüben thäte / hat Josephus folgende Trost-Re-

den zugesprochen; als ich mich deiner/ und der/ und über gewisse in der Tugend begangner Sünde tragender Bestürtzung/ erinnerte/ ist mir diser Concept beygefallen: Der allergütigste Erlöser JEsus Christus/ an dem Creutze hangend / hat den einen Schächer alsogleich/ wie derselbe nur seine Schuld offentlich bekennet/ und die verdiente Straff/ mit den Worten: **Wir leiden zwar gerecht/ und bekommen den verdienten Lohn**/ ꝛc. erkennet hat/ den Paradeyß mit disen Worten; **Warlich sag ich dir/ heut wirst du**/ ꝛc. zu versprechen geruhet; Eine solche Freuden-volle Zeitung aber/ seiner allerliebsten Mutter keines Weegs angekündiget/ welche solchemnach/ ihren liebsten Sohn wohl also/ hätte anreden können: O mein Sohn! Ich habe dich durch neun Monath/ unter meinem Jungfräulichen Hertzen getragen/ in allen denen Trübsaln/ und Leidwesen/ unaußsetzlich begleitet/ stehe auch noch allhier unter deinem Creutze/ mit der unvergleichlichster Bestürtzung/ und Kummer/ und wie kommt es dann/ daß du mich nicht ebenfahls/ in dein Paradeiß beruffen thust? Allein die Haupt-Ursach/ der gegen ihr unterblibner Beruffung/ ist dise gewesen; der allergütigste JEsus/ pfleget sich einer solchen Anerbietung/ und Gunst-Zeigung/ nur gegen den Sünderen/ und zwar zu dem Ende/ auff daß sie durch die Grösse deß Versprechens/ von ihrem Laster-Leben abstehen/ und zu seinem Dienste sich anreitzen lassen mögen/ nicht aber gegen seinen Standmüthigen Dieneren/ zugebrauchen/ als welche in der Gnade GOttes gleichsamb eingewurtzelt/ mittelst derselben/ in den Verdiensten immerforth zunehmen/ und deren Hertze durch die Bewohnung GOttes/ je mehr und mehr der Göttlichen Gnaden fähig wird/ also zwar/ daß sie ausser der Gabe/ einer Beständigkeit biß an ihr End/ weither nichts bedörffen/ sonderen hierauff die Cron der Himmlischen Herzlichkeit zu gewärtigen haben.

Disen setzte Josephus noch ein anderes Exempel, von der büssenden Magdalena hinzu/ sagend: Der gebenedeyteste JEsus habe disem Weibs-Bild/ da sie noch im Stand der Sünden ware/ zugelassen seine Heiligste Füsse zu waschen/ abzutrucknen/ zu salben/ und zu küssen/ sie aber habe sich/ in Erinnerung ihrer schwähren

Sün-

Sünden/ nicht getrauet demselben unter die Augen zukommen/ sondern seye abseits gestanden/ endlichen gar zur Erden niedergefallen; der gütigste Heyland herentgegen habe ihr/ mit einem gantz anmüthig/ und liebkosendem Gesicht/ umb sie hierdurch zur Buß-Würckung/ und einem besseren Leben anzuraitzen/ nicht nur allein näher hinzu zutretten/ anbefohlen/ sonderen auch sie wider die Phariseer verthädiget/ und endlichen folgende Wort: **Es werden ihr viel Sünden vergeben/ weilen sie viel geliebet hat**; und fehrner: **Dein Glauben hat dich seelig gemacht/ gehe im Frieden.** anzuhören gewürdiget hat. Nachdem JEsus aber/ allbereiths vom Todten aufferstanden war/ liesse er in keine Weeg zu/ daß ihn Magdalena hätte anrühren sollen/ sonderen wise sie ein vor allemal ab: **Rühre mich nicht an!** dardurch anzeigen wollend/ Magdalena habe weither nicht vonnöthen/ zum guten angereitzet zu werden/ alldieweilen sie bey den Füssen deß HErren/ schon soviel zugenommen/ und in der That/ in eine andere Mariam wäre verwandelt worden. Dann obwohln die Göttliche Majestät sich gegen ihren/ in dem tugendsamben Wandel/ und Wercken/ vestbewurtzelten Dieneren/ mit derley Kenn-Zeichen seiner Liebe/ und Zunaigung/ nicht heraußlassen thäte/ so wohnete derselbe/ jedennoch ohne Außsatz bey ihnen/ und machte sie durch stete Einflüsse neuer Gnaden/ jemehr und mehr fähig/ zur Vollkommenheit zugelangen.

Nach disem also vorgebrachten Discurs, redete der Diener Gottes/ ermelten seinen Freund also an: seye und bleibe gutes Muths; im Anfang als du GOtt/ vor deinen schwähren Fahl dienen thätest/ hat GOtt dich zu einer Geistlichen Auffnahm/ in viel Weege angereitzet/ nun aber bist du in schmertzhaffter Erinnerung/ deß verübten Verbrechens/ der Gedancken/ als wann du nur etwas wenig zugenommen hettest: gib dich dessen ungehindert/ gleichwohln nur zur Ruhe/ dann GOtt ist unaußsetzlich bey dir/ erinnere dich öffters/ diser zweyen von mir erzehlten Exempeln, und wisse/ daß solche dir schon einen genugsamben Trost verschaffen werden; hierauff verfolgte Josephus seine Unterredung/ weither mit Vermelden: wann einer durch Göttliche Güttigkeit/ die Gnade diser oder jener Tugen-

den erlanget/ so ist es an deme noch nicht genug/ sonderen er hat dahin gesehen/ damit er selbige stets erhalte/ und nicht verlustiget werde: und an dem ist alles gelegen. Wir wollen (fuhre Josephus weither forth) Exempel-Weiß/ uns einen Fürsten vorstellen/ welcher nach Eroberung eines vesten Platzes/ also gleich in demselben/ durch Außsetzung der Wachten/ und andere Veranstaltungen sich dessen versichert/ unter einem aber/ auch dem annaherenden Feinde ohne Verschub/ mit seiner übrigen Macht entgegen ziehet; auff eine solche Weise/ scheinet es dir mein Freund! als wann du mit denen sittlichen Tugenden nicht begabt wärest/ du hast dieselbe aber schon würcklichen an dich gebracht/ allein dises stehet dir noch zu beobachten/ daß zu Behaupt- und Erhaltung sothaner kostbaren Perlen/ man einer starcken Wache/ und einer stets fürwehrender Ubung benöthiget seye:

Und hat der Diener GOttes/ durch die anmüthige Redens-Arth/ und angeführte Gleichnussen/ soviel/ daß man bey der Göttlichen Barmhertzigkeit/ sonder grosse Mühe und Beschwerde/ zum erwünschten Zutritt gelangen könne/ anzeigen wollen/ auch sonsten hierdurch männiglichen/ der Gestalten einzunehmen gewust/ daß man darfür gehalten/ es wäre kein Weeg erfindlich/ noch ein Möglichkeit/ sich einer so heiligen/ und liebraitzenden Unterhaltung zu entschlagen: und ware keiner zufinden/ welcher nicht von dem Diener GOttes/ einen ungemeinen innerlichen Trost/ auch allerhand Sitt- und Göttliche Lehr-Stuck/ mit sich nacher Hauß getragen hätte.

Als er einsmahls/ dem offtgedachten Abbten Rosimi eine Lehr/ über die Verlang- oder selbst-suchung einiger Würden/ und Aembter/ mittheilen wolte/ sagte er folgendes/ daß nemblichen der Jenige/ so einen billichmässigen Zuspruch/ zu einer Prælatur, oder anderen Würde machen thut/ sich deßwegen/ wann ihme schon einige Verhinderung im Weeg stunde/ gantz nicht verliehren/ sonderen den widrigen Einsprüchen/ mit einer vernünfftigen/ und solchen Antwort/ mittelst welcher/ die verborgne Tugend hervorblicken möge/ begegnen solte/ dann auff solche Weiß/ wurde jedermänniglichen aufferbauet/ die Jenige/ so das Werck zu verhindern gesucht/ erweichet/

und

und in sich gehende/ selber darfür halten/ daß sie daran unrecht gethan hätten; mit disem fehrnern Beysatz/ daß man in dergleichen Begebenheiten/ gegen gewisse Persohnen sehr behutsamb zu gehen/ und sich wohl in acht zunehmen habe: dann es begebe sich zum öfteren/ daß gewisse Leuth einen solchen Prætendenten/ unter dem Vorwand einer Trostsprechung/ besucheten/demselben aber eine lauthere Unruhe/ und die Gelegenheit zu allerhand Verwürrungen/ und Murren hinterliessen/ wordurch nur GOtt beleydiget wurde/ und neue Verdrießlichkeiten erwachseten/dahero müste man derley Versucheren/ mit einer gewichtigen/ und wohlgereimten Antwort begegnen/ auff daß sie hierdurch gleichfahls aufferbauet/ und an statt ihrer Verstellung/ nach der oberzehlten Würckung/ bekehrt werden mögen: Indeme nun ermeltem Abbten/ ein solches unlängstens vorhero zugestossen ware/ also hat der Diener GOttes/ disen seinen Discurs mit disen Worten: **Zu dir rede ich dises/ du verstehest mich schon/ einem anderen wolte ichs nicht gesagt haben;** (*) beschlossen/ und diser hierab klar abgenommen/ daß sothane Reden/auß Göttlicher Erleuchtung herrühren thäten.

Es wurde einsmahls von der Materi, daß nemblich ein Religios, sich aller weltlichen Händlen/wegen der darauß erwachsenden Verdrüßlichkeiten/ entschlagen/ und derselben müssig gehen solte/ geredet/worauff der Diener GOttes folgende Begebenheit/ so ihne selber betroffen/erzehlete; er habe sich/als er noch im Convent V: L: Frauen von Grotella ware/in einem gewissen Handel/ so eine sichere weltliche Persohn angienge/ vor einen Vermitler angetragen/ bey demselben aber/ wegen seiner guten Mainung/ einen unaußlöschlichen Haß/und Feindschafft verdienet; als er sich einsmahls/ nebst anderen Geistlichen zu dem Kohlfeuer/ bey welchem auch diser weltliche gesessen/ verfügte/ und wärmen wolte/ habe er/ umb dessen erhartetes Hertz zuerweichen/ einen Geistlichen Discurs, (dessen er zwar sich nicht mehr erinnerte/ sonderen darfür hielte/ daß von dem Gehaimnuß/ der Erschaffung geredet worden;) veranlasset/ hierüber/ bey überhand nehmendem Eyfer/ die glüende Aschen und

(*) D. Abbas Rosimi.

Kohlen / mit beeden Händen auffgefasset / und durch diſes Mittel / und die ihme darzugeſtoſſene Verzuckung / dem feindlichen / vorhero unbewöglich geweſten Hertzen / den Weege zur Zerknirſchung gezeiget / geſtalten derſelbe dann / eben ſelbigen Augenblicks alle Feindſchafft abgethan / und ſich gegen ihme / dem Diener GOttes / gantz freundlich / und genaigt erwieſen hätte.

Weiter verfolgte Joſephus ; den Jenigen / ſo in Ruhe zu leben verlangete / habe vor allem vonnöthen / ſeinem Mund / und Zungen das Biß anzulegen / dann das Jenige / in Demuth zu übertragen / deſſen er ſich nicht äuſeren kunte / und endlichen ſich bey angehender Converſation, deß Stillſchweigens ſich befleiſſigen ; dann man vermeinte öffters / auß Antrieb deß Eyfers gar wohl / und nur das nöthige geredet zu haben / entzwiſchen aber wurde der Jenige / den es angangen / gleichwohlen in eine / nicht geringe Verwürrung dardurch geſetzet / und ſolchemnach beſſer geſtanden ſeyn / wann die Antwort völlig auſſen / und unterwegs geblieben wäre ; Diſe Regul aber ſeye / jedoch nicht ſo allgemein / daß man nicht auch auß Antrieb deß Gewiſſens / unterweilen / mit auß Augenſetzung alles menſchlichen Anſehens / frey herauß ſolte reden dörffen / und wäre es an dem all ſchon genug / und ein ſicheres Kenn-Zeichen / daß GOtt diſes / oder jenes veroffenbahret wiſſen wolte / wann man ſein darzu angeſpornes Gemüth / nicht zuruck / und an ſich halten könte.

Der Diener GOttes betheilte eine Perſohn / von groſſer Vernunfft und Weißheit / mit gewiſſen Lehr-Stücken / wie dieſelbte ſich in vorhabenden Geſchäfften / zu ihrer aignen Beruhigung / zu verhalten hätte / mit diſem Beyſatz : daß widrigens viel Verdrüßlichkeiten erfolgen / und hierüber die Untergebne / nicht wenig geärgert werden wurden / allein die gute Erinnerungen / wurden eines gewiſſen Abſehens halber / nicht befolget / und es begabe ſich alles in der That / was Joſephus auff dem Fahl / der noch bliebenden Vollziehung / vorgeſagt hatte / als er diſes dem Abbten Roſimi erzehlete / ſetzte er hinzu : **Diſe Leüthe geben keinen Glauben / ſie ſehen dann Wunder-Wercke.** Mit einem Wort / alles was Joſephus redete / begrieffe in ſich ein vollſtändige Sitten- und Geiſtes-Lehre /

und

und wann er auch nur von den gering-fügisten Dingen handelte/ so waren doch seine Reden voll der Gehaimbnussen.

Unter anderen erzehlte Josephus/ daß ihme einsmahls sein zugegebner Lay-Bruder/ etlich gebachne Fischlein zum Speisen auffgetragen/ welche er lieber/ umb sein blöden Magen nicht zu beschwehren/ hätte gebratner geniessen wollen/ er habe solches aber dem Lay-Bruder/umb zugleich denselben/und auch den Koch/nicht verdrüßlich zumachen/ nicht angezeiget/ sondern sich hierüber selbst einer unordentlichen Lieb beschuldiget/ und unter solcher Verwürrung/ alle bemelte Fischlein unvermerckter Dingens/ jedoch mit einem unsäglichen Lust zu sich genommen/ und verzehret; auß welchen er folgende Lehre gezogen; daß ein Mensch/ welcher in Entstehung derley Beschwährlichkeiten/ sich mit der vorgesetzten Aetzung begnügete/ viel ein grössere Vergnügung darob geniessen thue/auß Ursachen/weilen dessen Geist/ sich damahlen dem mitwürckenden GOtt/ innerlich vergesellschafftet/ und das Jenige/ zu einer mehrern Erquickung/und Nutzbarkeit deß Leibes/beytragen thäte; gleich wie im Gegentheil/ einem die Jenige mit Verdruß/ und Unwillen zu sich nehmende/ und sich gleichsamb in ein schädlichen Gifft verwandlende Speisen/ nicht wohl ein anderes/ als in dem Mund/ einen grossen/im Hertzen aber noch viel einen grössern Eckel/ erregen kunten.

Ein gewisser alt-erlebter Religios, truge ein grosses Vertrauen zu Josepho/ weilen derselbe nun gewissen Zweiffelhafftigkeiten/ und Gewissens-Aengstigkeiten unterlegen/ dessen Gewissen aber/ dem Diener GOttes allzuwohl bekant ware/ als gabe er ihme/ umb die Vergrösserung deß Übels abzustricken/ dise Lehre/er solte sich/ der im Brauch gehabter täglichen Beicht/ vor der Heiligen Meß/ enthalten/und solche die Wochen nur zweymahl/ und an der höchern Fest-Tägen/ es wäre dann/ daß er in ein Tod-Sünd gefallen wäre/ verrichten.

Als der Diener GOttes/ von einem seiner andächtig zugethanen/welcher sich stellete/ als wann er leiblichen kranck wäre/ da doch dessen heimlicher Zustand/ viel anderster beschaffen gewesen/ zu sprechen kommen/ sagte er: Es pflegten unterweilen/ den hochen

Stands-

Stands-Persohnen schwähre Zufälle / zu begegnen/ und sie hätten in derley ihrer Gemüths-Aengstigkeiten / zum öfftern keinen Menschen/ deme sie sich vertrauen dörfften; so wären auch vielerley Sachen also bewand / daß sie mehr ein Bedeck- als Veroffenbahrung erforderten/als da seynd: die zwischen Ehegatten erwachsende Verdrüßlichkeiten/ welche unterweilen das Hertz haimblich abnageten/ und es endlichẽ auch wohl gar dahin brächten/daß der mit denselben zuruck / und an sich haltende Ehegatt / auch wohl sein Leben darumben / darüber einbiessen müste / dahero (sagte er) kunten die Geistlichen/in dergleichen zufälliger Gelegenheit/ein grosses Werck der Christlichen Liebe verrichten/wann sie solchen Leuthen mit einem gesunden / und bescheidnen Rath zu hilff kämen / und sie von ihrer Traurigkeit ableithen thäten/ dann es wäre einmahl gewiß/daß solchen Persohnen/ kein angenehmerer Trost könne widerfahren / als wann sie die Gelegenheit überkämen / sich über ihren gehaimben Noth-Stand/ und Anligen/ mit einem Gottsförchtigen/ und verschwiegnen Geistlichen zuvernehmen: Und dises eraignete sich mehrentheils/mit dem schamhafftigen Frauen-Volck/gestalten ihme Josepho dann/ in seinem Vatterland zu zweymahlen/und zwar mit zweyen Weibs-Persohnen/so/die/mit gewissen/ihnen nachgehends nicht anständig gefallenen Manns-Bilderen / eingeschrittene Ehe-Verlöbnuß bereuende/sich darüber vor kranck angestellet hatten/begegnet wäre/ er aber habe ihnen beeden/ nach dem er über ihren Zustand / von oben herab erleuchtet worden/ von solchem Schwährmuth glücklich abgeholffen/ und sie hätten darüber außgeschryen: ein Wunder-Werck! ein Wunder-Werck! Etwas dergleichen/ hat sich mit einem sichern vom Adl/ auß der Stadt Lecce, welcher/nachdeme er zum Syndicum, allda erwöhlet worden/ und seine innerliche Gemüths-Unruhe sich vermehrete/ seine Zuflucht/ anfänglichen zu denen GOtts-Häuseren genommen / endlichen sich aber kranck gestellet/ und dem allgemeinen Ruff nach/ vor Tod-gefährlich (da er doch über die Melancholey/ mit keinem anderen Ubel behafftet ware) niedergeleget; unser Josephus/wurde eben damahls zu dem Krancken beruffen/als bereiths/allda allerhand Geistliche/auß verschiednen Religionen/über den vom Adel/zu dem Ende/ eines verschaffen-

den

den glücklichen Abtrucks / beschäfftiget waren / wie in gleichem etliche Doctores der Artzney / über die gefährliche Niderlag deß Kranckens / Rath hielten / der Diener GOttes / sahe den Krancken also gleich an / daß es da nicht / umb Abtreibung einer leiblichen / sondern einer innerlichen Gemüths-Kranckheit zu thun wäre / redete demselben hierauff / nach Beschaffenheit der Sachen zu / und brachte es / mittelst seiner gegebnen Trost-Sprüche so weit / daß der vom Adl / nach abgelegter Gemüths-Aengstigkeit / das Beth verlassen / und ohne Zuthuung einiger Artzney-Mittlen / seine vorige Gesundheit überkommen hat.

Denen Ordens- und anderen GOtt gewidmeten Personen / pflegte Josephus dises einzubinden / sie sollen sich dessen / daß auff dem gantzen Welt-Creiß / keine bleibende Stelle vor uns seye / wohlbedächtig erinnern / und darfür halten / als wann sie denen Jenigen / welche mit dem Tod ringeten / gantz gleich / und einfolgig in dem Stand wären / in welchem sie den Abtritt auß diser Welt / all augenblicklich erwarthen müsten / und zu dem Ende (*) habe die Heilige Catholische Kirchen angeordnet / daß sie in dem Complet, ihre Seeln in die Hände GOttes / täglich befehlen solten / wann sie singen / und sprechen: **HErr in deine Händ / befehl ich meinen Geist.**

Der F. Juniperus von Caciamo, auß Sicilien, hat von dem Diener GOttes / zu seinem Unterricht / wie er GOtt rechtschaffen zu dienen hätte / die nachgesetzten Raimen erhalten.

Wer auß Forcht gutes übt /
Wird stets mit Spott betrübt /
Wers thut umb G'wohnheits Will'n
Wird sein' Händ nicht anfüll'n
Wer guts auß Zwang verricht /
Genüsset keine Frücht.
Wer Guts thut ungefähr
Sein G'schirr ist Wasser-Fähr /
Wer guts auff den Schein /
Ziecht nichts als den Klang ein ;
Wer guts thut umb die Ehr'
Ziecht ohne Sieg daher /

Wer auß Geitz gutes thut
Bleibt böß / wird nicht mehr gut /
Wer guts thut ohne Müh'
Bringt weder Frücht / noch Blüe /
Wer guts thut ohn Verstand /
Bringt nichts zu seinem Stand /
Wer's seinetwegen thut /
Wird selten g'recht und gut /
Wer guts thut umb sein Heyl /
Führt sich am Narren-Sail.
Wer guts thut wegen GOtt /
Steht ausser aller Noth /

(*) Joannes Martelli,

Vnd ist das liebe Kind
So bey GOtt Gnade find;
Last uns ohn unterlaß
Loben den Heyland groß/
Der durch ein grosse Hand
Bringt alles in sein Stand/ Amen.

Herr Clavero Bischoff zu Potentia, sonsten unsers H. Ordens gewestes Mitglied/ reisete nach erhaltner Bischoffs-Würde/ nacher Assisi, umb den Heiligen Seraphischen Vatter zu begrüssen/ und den schuldigen Danck abzulegen / hielte sich fast in zwey Monath lang allda auff/ und brachte die meiste Zeit/ mit der anmüthen Conversation unsers Josephi zu/ bekame auch von demselben/ bey seiner Beurlaubung folgende Erinnerungen / und Lehr-Stücke: Wann du wirst in deinem Bistumb anlangen/ und allda gewöhnlicher massen/ prächtig eingeholet werden/ so erhöbe deine Augen empor gegen dem Himmel/ und erinnere dich/ daß Christus der HErr zu Jerusalem/ auch mit grosser Herrlichkeit ein-bald darauff aber / unserer Sünden halber / zu dem Galgen deß Creutzes / auff das verächtlichste außgeführt worden; ziehe dir auch tieff zu Gemüth/ daß der strenge Richter/ von dir eine gantz strenge Rechenschafft/ über die jenige Seeln/ welche sich in deinem Bistumb befinden/ abforderen werde; wann du in deiner Residentz anlangen/ und eine bequeme Zeit/ dich von denen Leüthen abzusöndern haben wirst/ falle nider auff deine Knie/ und ruffe den Allerhöchsten/ umb seinen Göttlichen Beystand an / auff daß du die jenige / dir anvertraute Schäfflein wohl / und heylsamblich weiden mögest / und gleich wie dir nicht unwissend ist/ daß unser Heyland JEsus Christus / sich gleich nach der Geburth gewürdiget hat den Hirten zu zeigen / als kanst du auch darfür halten/ daß er dich mit einem genugsamben Liecht/ und Kräfften zu solchem deinem Ambt begnaden/ und versehen werde: nicht weniger/ wann man dich mit den Bischofflichen Ornat, zum Pontificiren anklaiden wird/ erinnere dich/ daß man Christum den HErrn/ zu seiner Beschimpffung/ eben mit solcher Klaidung angethan/ und also gebunden habe / und daß er das Jenige/ was ihme zur Verhöhnung angeleget worden/ denen Vorstehren seiner Kirchen/ zu einer Zierde verordnet habe/ auff daß sie dessen allerbittersten Leydens/ und ohnendlicher Liebe/ niemahlens vergessen solten.

Als

Als ein Bischoff den Diener GOttes/ was er von seiner vorhabenden Aufflassung deß Bisthumbs/ welches er/ umb seinem aignen Hayl besser abzuwarthen/ auffzugeben entschlossen ware/ halten thue/befragen/und sich in dessen Gebett empfehlen thäte/ gabe er in Antwort: Ich bin ein sündiger Mensch/ werde aber nichts destoweniger GOtt anruffen/ daß er euch erleuchten/ und einsprechen wolle/das jenige zuthun/was zu seiner Göttlichen Ehre gedeyen kan; wann ich aber hierüber meine Mainung äuseren solte/ so sage ich/daß rathsamber wäre/das jenige/was ihr im Schild führen thut/ der Göttlichen Anordnung zu überlassen; auff welches der Bischoff antwortete; **Also werden wir es auch machen.** Und es geschahe/daß derselbige inner einer Jahrs-Frist/ in seinem Bißthumb Todes verblichen ist. Als nun dises/ also verledigte Bißthumb einem anderen/ von besserer Geschicklichkeit übertragen werden solte/sagte Josephus dem Jenigen folgendes gantz frey herauß; **Es ist einmal kein Prophet in seinem Vatterland angenehm.** Alldorthen werdet ihr ein grosse Anzahl euerer Bluts-Verwandten antreffen/ deren Bedörfftigkeit/ und Anlauff auff euch/ allein außschlagen/ und noch darzu/ zwischen ihnen sich eine Eyfersucht und Unwillen/ euerthalben erregen wird/ wannenhero schier der Mainung bin/ der jenige Geistliche Fromben/ welchen ihr hierunter anzihlet/ werde nicht wohl zu erziglen seyn/ dann ihr werdet einmahlen den Zulauff euerer Befreundten/ unmöglichen verhindern können/vermeine also besser zu seyn/ wann ihr euch mit dem gegenwärtigen Stand vergnügen lisset.

Einem seiner Vertrauten Freunden/ertheilte Josephus sichere Erinnerungen/ und Lehr-Sücke/ wie man nemblichen im Reden behutsamb gehen/und den auß nicht Beobachtung deß Stillschweigens/erwachsenden Schaden erkennen/und vermeiden solte; Kurtz darauff hat ermelter Freund einen Discurs, welchen von eben diser Materi, gewisse erleüchte Männer führten/ beygewohnet/ solches dem Diener GOttes erzehlet/ und hierüber in Antwort erhalten: er pflege sich zur Zeit/wann er jemanden ein Lehr zugeben hätte/auff gantz nichts zu erinneren/ noch zu gedencken/ was er sagen solte/ son-

deren habe allzeit Wörter / und Discurs vorräthig / auß welchem so viel erhellet / daß der gütigste GOtt seinem Diener / das jenige jedesmal eingesprochen habe/ was er seinem Neben-Menschen zu Nutzen/absonderlich/ wann man mit ihme auffrichtig umbgangen/ sagen/und anzeigen sollen.

Ein sicherer Einsidler/ mit Nahmen Bruder Josephus/ wurde vom Diener GOttes ermahnet/ersolte sich/ umb besserer Ruhe willen / keinen Gespahn auffnehmen / diser aber schluge solchen Rath auß/und erfuhre in der That/deß Josephi Vorsagung/in der Warheit bestettiget worden/ja der Diener GOttes! hat auch so gar seine/ deß Einsidlers Anfechtungen/ von zuvorhero gewust/ und denselbigen erstlichen einer Hoffarth / indeme er auß einer unordentlichen Zunaigung vorgegeben / er wolte die Seele deß jenigen weltlichen Menschens/ so sich bey ihme vor einen Gespahn angetragen hat/ gewinnen; Dann vors anderte eines Gaitzes/auß der Ursachen beschuldiget/ weilen jener weltliche Mensch / ein Stuck Geld im Vermögen gehabt / der Einsidler aber / sothanes Geld auff einrathen Josephi/ insolang biß er gesehen hätte / ob diser Mensch auch zu solchen Stand tauglich wäre; oder darinnen beständig bleiben wurde? bey einem Dritten verwahrlich / und zu treuen Händen niderzulegen/ sich gewaigert hatte / welches hernach die Anlaß/ zu allerhand vorgesehenen Verdrüßlichkeiten/gegeben hat.

Als der Abbt Rosimi,zur Abbtlichen Würde gelangete/ hielte er dem Diener GOttes verschiedene Fragen für / über die Manier zu leben/und wie er sich gegen seines gleichen zuverhalten hätte/ diser aber gabe folgende Antwort: Sihe / jetzt bist du ein Abbt worden/ schreitte forth / und halte dich Männlich / deine Reden sollen klar/ und ohne Forcht seyn/ indeme dir frey/ und bevorstehen thut/ mit einem Ambts-Gewalt zu reden; wann du vor dich allein seyn wirst/ lebe nach deinem gefallen/ (allhier wolte der Diener GOttes die Enthaltung von gewissen Speisen berühren) wann du aber bey deines gleichen/und in Gesellschafft seyn/ oder auch mit ihnen reisen wirst / so richte dich nach ihnen / dann auff der Welt muß man klug gehen/ und ist an deme genug/ wann du in deinem Hertzen/ die Unmöglichkeit/ dich von denen vorgelegten Speisen zu enthalten/ oder

nach

nach deinem Wunsch zu leben/ beklagen wirst: also pflegte es unser Heiliger Vatter Franciscus zu machen/welcher auch so gar in denen/ seiner Seits freywillig angenommenen Fasten-Zeiten/ Fleisch essen thäte/wann er mit denen weltlichen speisen muste: und also solltest du es auch machen / in solang es GOtt mit dir anderster nicht verordnen möchte.

Gleich wie nun Josephus in seinen Rathschlägen/ dem Neben-Menschen allerding fürträg-und nutzlich gewesen / also pflegte er auch solches alles auff sich selber anzulegen / wie er dann ermeltem Abbten eines Tags/folgender Gestalten zugesprochen; Ich erwöge bey mir / daß der güttige GOtt seine Gnaden/ und Wohlthaten unter denen Menschen-Kindern/ nach der Eintheilung ihrer Naturen/außspenden/ und mithin den Stand / Geschicklichkeit / und die Zeit selber ansehen thue: in disen unsern forthlauffenden Jahrhundert/ nimbt man nicht viel Wunder-Werck/ bey denen Dienern GOttes wahr/ wäre solchemnach der Willen GOttes/ daß die Menschen zusammen kommen/ und die Gelegenheit suchen solten/ mit derley Männern in Bekandschafft zu gerathen; dann einmal seye an der Klugheit / bey gegenwärthigen Zeiten/ alles gelegen; weithter verfolgte er seinen Discurs, und setzte hinzu: er nehme es für ein sondere Würckung der Göttlichen Vorsichtigkeit auff/ daß er von denen Magnaten abgesöndert / und entfernt leben kunte/ dann auff solche Weiß / wäre er ausser dem Stande einiges Mißtrauens/bey seinem Neben-Menschen zu gerathen.

Der Herr Cardinal Rapaccioli, nunmehr seeligsten gedächtnuß/ hatte unter seinen Gebrüderen einen Abbten/welcher nach erlangter Priesterlicher Weyhen / verschiedner Zweiffelhafftigkeiten halber/ das Heilige Meß-Opffer nicht halten kunte: ermelter Cardinal, brachte denselben mit sich in das Heilige Convent, umb ihme mittelst deß Diener GOttes/ Anleithungen/ und Ratschlägen/ helffen zu lassen/wie es dann auch nach Wunsch außgeschlagen/ dann diser finge an/ nach öffters/ mit dem Diener GOttes gepflognen Rath/ seine Heilige Meß / mit sonderlicher Andacht täglich zu lesen/ und entbrante gegen Josephum mit solcher Lieb / daß er ohne denselben nicht seyn/und von ihme nicht abgesöndert werden kunte/dahero die

meiste Zeit deß Jahrs/ unterweilen auch wohl gantze Jahr/ allda verblieben/bloß und allein/umb dessen annemblichste Unterhaltung geniessen zu können; seine Zweiffelhafftigkeiten/ und Gewissens-Zwang/ mit welchen er vorhero behafftet ware/ bestunden in disem/ daß er sich/ in Erwegung so hocher Würdigkeit dises Heiligsten Opffers/ eines- und seiner aignen Müheseeligkeit anderten Theils/ vor unwürdig geachtet/ sich dessen zu unternehmen;

Einen sicheren Geistlichen unsers Ordens/ welcher anfänglichen zimblich erleüchtet/ und mit einem sonderen Geists-Eyfer begabt/ nachgehends solcher Gaben zwar beraubt ware/ jedoch aber in der Forcht GOttes lebte/ hat Josephus gesagt. Dises rühre daher/weilen er die Gemeinschafft deß Jenigen/allzugeschwind verlassen habe/ welcher ihme hätte helffen können: und diser ist Josephus selber gewesen/dessen Rath und That der jenige Geistliche sich bey vorhabender Veränderung seines Stands/ bedient hatte/ weiter setzte der Diener GOttes hinzu; derley Erleüchtung/ und Geist-Eyfer/ thäte gantz leicht verschwinden/ wann man sich mit denen weltlichen/ insonderheit aber mit dem Frauen-Volck/ zuviel in Freund- und Gemeinschafft einlassen thäte/ welches ermelter Geistlicher unterm Vorwand/ allerley Sachen zum Gebäude/ oder vor die Sacristey zuwege zu bringen/ in Gewohnheit gehabt/ und dem Diener GOttes/ umb soviel unerträglicher gefallen/ als welcher hierüber weiter sagte; GOtt thue seine Diener mit/ und in allem reichlich versorgen/ wäre solchem nach gar nicht nöthig/ eine solche Arth deß samblens einzuführen/ als durch welche nur zwischen den Jenigen/ welcher das Allmosen suchet/ und welcher solches reichet/ eine GOtt/ daher nicht gefällige Freundlichkeit erfolgete/ weilen er die Hertzen seiner Knechte alleine/und in der Gäntze haben wolte.

Den Abbten Rosimi, ermahnte Josephus bey überkommung seiner ersten Abbtey/ in einem Closter von etlich wenigen Geistlichen/daß er auff den Fahl/der etwann weiter folgenden Vorstehung eines grössern Closters/ sich von öfftermahligem Gespräch mit den Weibs-Bildern/ soviel möglich enthalten solte/ mit dem Zusatz; solte es aber mein lieber Pater, gleichwohlen der Nothdurfft seyn/ so mache/daß jedesmal zwey/oder wenigstens einer/ von deinen untergebnen

gebnen Geistlichen/ zum Zeugnuß deiner Vollkommenheit/ unweit darvon seye/ dann dises ist fürwahr ein solcher Punct, welcher/ wann du dich nach gegebner Lehre achten wirst/ zur Aufferbaulichkeit/ widrigens aber/ zu vielen übeln außschlagen kan; solte sichs auch begeben/ daß unter deiner Beherrschung und Obsicht/ einige Frauen-Clöster sich befindeten/ hüte dich in alle Weeg/ dieselbige ohne sondere Nothwendigkeit zu betretten/ und thue dir auff solchem Fahl/ allezeit einige frombe Religiosen beygesellen/ welche dich ansehen/ und deine Reden anhören können/ und unterfange dich niemahlens alleine/ mit einer alleine (die würdige Mutter/ oder Abbtissin außgeschlossen/) zu sprechen/ da es aber auch nöthig wäre/ mit einer allein zu reden/ so gibe ihr zwar das gehör/ aber auff Arth und Weiß/ wie ich schon oben angeführt habe: Weiters gabe er/ ihme Abbten auch folgende zwey Lehr-Stücke/ nemblichen/ er solte weder im Zorn jemanden mit Worten züchtigen/ noch sonsten etwas ins Werck setzen/ und sich ohne Befragung/ nicht leicht in eine Unterredung von Geistlichen Sachen einlassen/ dann also (sagte er) wurden unsere Neben-Menschen von uns zunehmen/ und aufferbauet werden.

Als erwehnter Abbt/ dem Diener GOttes/ einsmals von einer Dienstmagd/ welche bey einem ein und achtzig Jährigen Herrn diente/ und auß Göttlicher Verhängnuß/ durch gantze 40. Jahr/ von dergleichen Anfechtungen beängstiget wurde/ über welches sich der H. Paulus beschwähret hat: **Es ist mir der Stachel deß Fleisches gegeben/ &c.** erzehlete/ hat er sich nicht wenig darüber befrembt/ mit vermelden/ er habe niemahlens dergleichen gehört; dem Abbten weither an die Hand gebend/ der jenigen Persohn soviel zu sagen: sie solle sich vor den Augen ihres GOttes demüthigen/ und denselben also anreden: **Ich weiß es/ und bin versichert mein HErr! daß in deinen Händen stehe/ mich armseelige von diesen grossen Nachstellungen zu befreyen/ und wann du es auch schon nicht thun woltest/ so werde ich doch jederzeit/ dich vor einen solchen erkennen/ und sagen: HErr du bist gerecht/ und dein Gericht ist ohne Tadel.** Dann durch disen Weeg/ versetzte

weiter Josephus/ wurde diſe Persohn ihren Trost erreichen; wie ſie dann auch durch ſolches Mittel/ von allen ihren/ ſo viel lange Jahr führwehrenden innerlichen Antaſtungen/ auff einmahl enthoben worden/und diſes anbey erzehlet hat/ daß ſie in vorigen Zeiten/ zum öfftern in ihrem Zimmer einen Roß-Käffer wahrgenommen/ nach Vollſtreckung deß/ von dem Diener GOttes/ (als zu welchem ſie ihr gantzes Vertrauen geſetzt/) ihr vorgeſchriebnen Raths/ aber mittelſt deſſen/ ſie auch von allen Nachſtellungen deß Teuffels befreyet worden/ ſolchen weither nicht geſehen habe: Eben diſe Persohn/wurde einsmahls in der Nacht/durch ein heffitiges Anklopffen an der Thür ihres Zimmers/ vom Schlaff auffgeweckt/ und/ als ſie die Thür eröffnen wollen/von einen/unter ſolcher im Hembd ſtehenden Jüngling angefallen/ auch an ihrem Haupt alſo zuſammen gequetſchet/ daß ſie wegen/ der hierüber erwachſene groſſe Haupts-Geſchwulſt/ und anderer darzu geſtoſſener Schmertzen/ in Gefahr deß Todes gerathen/endlichen aber/hat diſes alles ſein End genommen.

So pflegte der Diener GOttes/ auch die Oberen der Geiſtlichen Gemeinden/ mit gewiſſen merckwürdigen Ermahnungen/ zu einer guten Vorſtehung/ und Befolgung ihrer Aembter/ zubetheilen/ ſagend: einem jeden Oberen wäre zu förderiſt nöthig/ die Lieb ſeiner Untergebnen/ auff daß er ihre Fählер/ mit gutem Nutzen abſtellen möge/ zu gewinnen/ und die Liebe ſeines Neben-Menſchens/ vor ein Grund-Veſt/ einer guten Beherrſchung zu halten/ nebſt dem hätte er ſein völliges Vertrauen/ auff GOtt zurichten: wann ein Geiſtlicher von einem groſſen Herrn/ oder Fürſtlicher Perſohn/ in ein oder anderen/ dem Oberen recommendiret wurde/ und ermelter Geiſtlicher/ entweder keinen Verdienſt/ oder ja einigen Fählер auff ſich hätte; oder wenigſtens in deſſen nächſter Gefahr ſtunde/ müſte man nicht alſogleich ein abſchlägige Antwort/ als wordurch nur öffteres gröſſeres Ubel entſtehen kunte/ von ſich geben/ anbey aber auch das Verbrechen deß recommendirten Geiſtlichen/ und was vor Ungemach auß Abſchlagung deß Begehrens/ erwachſen möchte/ wohl überlegen/ und wäre in derley Begebenheiten ſehr rühmlich/ den Jenigen mit Beſcheidenheit zu erkennen zu geben/ die verlan-

langende Beförderung jenes Geistlichen/wurde ihme zu seiner Seelen Heyl nicht angedeyen; oder sein Verbrechen wäre von solcher Beschaffenheit / daß er einer solchen Recommendation nicht föhig seye; und auff solche Weiß/ (sagte Josephus) habe der P. Minister Generalis, einen Abgesandten/eines sichern Fürstens/welcher einem gewissen Geistlichen nachtrücklichen befördert haben wolte / gantz vernünfftig begegnet / und so viel außgewürcket / daß dem Göttlichen Willen zugleich ein Genügen beschehen / und der H. Orden auch seinen Nutzen darob gezogen hat. Weithers erinnerte er/ daß ein Oberer in allem seinem Thun und Lassen/das End/ und den vermuthlichen Außschlag der Sachen zu überwegen / und wann sein End-Zweck zum Guten gerichtet ist/sich niemahlen eines Ubels/und Schadens zu besorgen hätte; in denen Abstraffungen seiner Untergebnen / habe er sich in denen Schrancken der Liebe (weilen sonsten/wann eine Abgunst/und Rache darzustosset/alle Bearbeithung vergeblichen/und dises/deß herauß nicht erfolgenden Nutzens/ alleinige Ursach wäre) zu halten/und nicht ehender zu einem offentlichen Verweiß/oder Züchtigung zu schreitten/es habe dann der Eyfer deß Zorns sich gesetzet / und das beunruhigte Gemüth sich besänfftiget; solte aber eine unverschiebliche Bezüchtigung / gestalten Dingen nach / nothwendig fallen / so wäre nicht weniger nothwendig / sein Gemüth zu GOtt zuerhöben/ und sich dahin zu verwahren/ daß er kein anders zu vollstrecken gedencke / als was die Gerechtigkeit abheischen thäte; auß diser Ursachen riethe er ferner auch dises ein/ daß in Sachen/ welche zu keiner offentlichen Schuld außgebrochen/ die Züchtigung deß Verbrechens / zwischen den Oberen / und ihme allein beschehen solte/ dann solcher Gestalt/ wurden die Untergebne gebunden/ und wäre zu ihrer Beschämung/ und Schröcken an dem schon genug/wann sie erfuhren/daß ihre Fähler und Gebrechen/ den Oberen unverborgen seye; So wär ferner auch ein jeder Oberer verbunden dahin zu sehen/daß Gott nicht beleidiget wurde/und dieses nicht umb seiner aignen Ehre/ und eines menschlichen Ansehens/ sonderen umb der alleinigen Glori / und Ehre GOttes willen; wann ein Oberer zu Abends / sich zum Schlaffengehen außkleiden thut/ solle er seine aigne Geringfügigkeit / sich in Demuth zu Ge-

müth führen/ und GOtt seine unterhabende Gebrüdere/ durch folgende/oder andere dergleichen Wort empfehlen: Mein HErr! sehe ich elender Sünder lege die Kleidung/ welche ich als ein unwürdiger Oberer dises Orths trage/ anjetzo ab/ und gehe zu Beth/ umb die Ruhe/ biß zu seiner Zeit zu geniessen/ entzwischen wollest du mein allergütigster GOtt! die jenige Heerde/ welche du meiner Schwachheit anvertrauet hast/ beherrschen/und darüber Hand haben; Fruhe Morgens aber/ unter wehrender Ankleidung/also seinen GOtt anreden: Mein HErr! sihe ich lege die Kleider meiner Ambtirung abermahlen an; und bitte dich disem nach/ du wollest mich mit dem Liecht/ und mit denen hierzu erförderlichen Kräfften begnaden/ auff daß ich denen/meiner Gebrechlichkeit zugeaigneten Schäfflein/ behörig vorstehen möge. Und also würde er/ in allen seinen Sachen/ gantz sicher und ruhig leben können: Wann auch ein Oberer/ bey seinen Untergebenen/ einen guten Fromben/ zu verschaffen gewillet ist/ so müsse er sich vor allen Dingen befleissigen/ die Gemüther derselben an sich zu ziehen/ welches der Diener GOttes/ mit folgenden Exempel bestettiget hat: daß gleich/ wie man den Saamen ehender in die Erden nicht pfleget zu werffen/ man habe diselbe dann zuvorhero wohl geackert/ und gepflüget/also müste man auch die Hertzen deß Menschen/ zur Annehmung deß Saamens Göttlichen Worts/ von zuvorhero wohl zubereithen.

Denen Insulirten Prælaten/und Kirchen-Vorstehern/gabe Josephus dise Lehr/ sie solten sich ihrer Insel erinnern/ an welcher der vordere und hindere Theil/ einander gantz gleich/ und unten zusamben gefüget wurden/ dann also muste der Ober Richter/ in seinen Gericht-Stul auch beede Parthen/der Nothturfft nach/ anhören/ und sie hernacher/ mittelst einer gerechten Entscheidung/ vernünfftig auß einander setzen. Weither vermahnete/ daß ein jeder Oberer in seinen Reden/ absonderlich/ wann man in Zeiten eines Capitels/ von der Reformation sprechen thut/ sehr behutsamb gehen/

hen/ weniger sich mit Besuchung der Jenigen/ welche ein/ oder anders Ambt præsentiren/ verdächtig machen/ oder denen Außspähern die Gelgenheit/ allerhand Feindseeligkeiten/ und Unvernehmen anzuspinnen/ geben solte: Dann einmahl wäre gantz nothwendig zubeobachten/ daß eben umb selbige Zeit/ wann einige Religiosen, ihre Capitel anstellen/ sich allda/ wie von den ersten/ unter unserm Heiligen Vattern Francisco, zu Assisi; gehaltenen Capitul zu lesen ist/ die Teuffel in einer zimblichen Anzahl/ zu versamblen pflegen/ woraus er den Schluß dahin machte/ daß man in selbiger Zeit/ sich einer besondern Klugheit/ und Vorsichtigkeit zu gebrauchen habe. Denen untergebenen Religiosen, hat er folgendes eingerathen/ sie solten sich bey ihren Oberen/ zur Verhüttung allerhand Verdachts/ anderster nicht betretten lassen/ ausser wann sie beruffet/ oder einer Nothwendigkeit halber dahin zu gehen/ bemüssiget wurden.

Als von der Höchern Obrigkeit/ einsmahls in einer gewissen Sache/ nicht allerdings/ nach der Billichkeit geurthelt worden/ sagte der Diener GOttes/ der Allerhöchste richte die Gemüther/ von selbsten dahin ein/ daß die Hochachtung der Oberen erhalten würde; Und wann auch schon ein Oberer/ jemanden ichtwas wider Recht/ und Billigkeit auffbürden thäte/ so liesse es doch GOtt geschehen/ daß lieber sein Diener/ auff ein Zeit von denen Oberen übel gehalten/ als das Ansehen der Obrigkeit verlohren werden solte; Jedoch aber pflegte er auch/ die Fromb- und Heiligkeit seiner Dienern/ zu seiner gelegenen Zeit/ hinwiederumben hervor leüchten zu lassen. Weither hinzusetzend: Die Würde und ein Ambt/ seyn eine häckliche Sache/ und dahero ein jeder/ so ein Ambt auff sich tragt/ solches in seinen Werth/ und Ansehen/ nach allen möglichen Fleiß/ zu erhalten verpflichtet/ in sonderbahrer Erinnerung/ daß GOtt der Jenige seye/ welcher derley Sachen außtheilet/ und haben will/ daß die mit solchen/ vor andern leüchtende Persohnen/ auch sollen in Ehren gehalten werden: Hierüber gabe er folgende Gleichnuß: Das Obrigkeitl: Ambt/ seye einen schön und kostbahren Kleid gleich/ welches GOtt disen oder jenen erwöhleten Obern/ Vorleyhungs-Weise zustellen liesse/ gleich wie nun der Jenige/ welcher das ihme gantz rein/ und schön vorgeliehene Kleid/ mit Flecken besudelte

oder gar zerrissener / zuruck geben wolte / seinen Verweiß verdienen wurde; Als wäre auch der jenige Obere straffällig / welcher sich keines Weegs befleissen wolte / seine Würden in acht zunehmen / und also zu wandeln / auff daß er das Kleid / seines Obrigkeitlichen Ambts / also rein / und ohne Schaden / wie er es empfangen / und hinwiderumben zuruckzustellen verbunden ist / zuruckstellen kunte.

Weither sagte Josephus: der gebenedeyte GOtt habe uns denen sieben Todsünden / und denen fünff Sinnen unsers Leibs / umb uns derselben / als genugsamber Waffen / und Wehr / wider ermelte Laster zugebrauchen / und in dessen Dienste auffzunehmen / unterwürffig gemacht / wider die böse und unlautere Gedancken / habe man sich der Hoffart zugebrauchen / und selbige durch eine Verachtung / eylenden Fusses abzutreiben; in Einwilligung der Nachstellungen der Welt / deß Fleisches / und deß laidigen Sathans / müste man gaitzig seyn: Zur Unterschlagung der Gailheit / wäre höchstnöthig / den GOttsdienst / mit aller Embsigkeit abzuwarten / mithin aber sich auch in die Erkantnuß / und Liebe deß Höchsten GOttes / mit herentgegiger Nichtsachtung unsers Lebens / der Ehre / deß gemeinen Gerüchts / oder alles übrigen zeitlichen Wohlseyns / nach allen Vermögen einzuversencken: So geziemete sichs auch / wider alles das Jenige / wordurch die Allerhöchste Göttliche Majestät beleydiget wurde / in einen rechtschaffenen Zorn zu entbrennen / gleich wie man in Gegentheil / keine / auch die geringste Gelegenheit zuversaumen hätte / ichtwas zur Ehre GOttes zubewürcken; zum guten Wercken sollen wir begirig / und zum Bösen uns träg erzeigen; So thäte uns auch obligen / denen jenigen / welche auff den Weege Gottes / besser als wir wandlen / nachzueyferen / und uns zu wünschen / daß wir ihnen nicht nur alleine in disen gleich / sondern auch vorgehen möchten / und dises umb der alleinigen Ehre GOttes willen: der Jenige wäre zu rühmen / welcher da zum bösen Wercken / und in denen Gelegenheiten / in welchen GOtt beleydiget wurde / sich träg und faul erweisen / und sich dessen zuruck erinnern thäte / was ihme / wann er sich in das Böse einlasset / darauß Ubles / und in dessen Nachbleibung / gutes hierauß erwachsen kunte.

Eben auff eine solche Weiß / sagte er / könne man sich der fünff

Sin-

Sinnen/zu seinen Fromben/bedienen/als zum Exempel, GOtt hat uns die Augen gegeben/umb die Grösse seiner Wercke/wie ingleichen/ die Heilige GOttes-Häuser/ GOttes-Dienst/ die Männigfaltigkeit der Bäumer/ Blumen/ Früchte/ Brunn-Quellen/ Flüsse/See/ Meer/Felder/Berg und Thal/ nicht zwar zur Eitelkeit/ sondern zur schuldigen Erkantnuß deß Erschaffers/ anzuschauen: Die Ohren/ umb das Lob GOttes/die Meß/ Predig/ gute Einrathungen unserer Geistlichen Seelensorgere/nicht aber die eytele/ und unehrbahre Wörter anzuhören; Die Nasen umb das Jenige/ so einen köstlichen Geruch von sich gibt/nicht zwar zur Eytelkeit/ sondern zur Lob- und Preysung GOttes/ als welcher es gegeben hat/ zu unterscheiden: Dem Mund/ daß wir mit selbten GOtt preysen/ nicht aber mit schändlichen Laster-Reden beleydigen/die unwissende im Dienst GOttes unterrichten/ Speiß und Tranck/ nicht zum Uberfluß/ und Füllerey/ sondern zur leiblichen Nothwendigkeit/ zu uns nehmen sollen; Und endlichen die Hände/ zur Bewürckung seines Dienstes/nicht aber zur Betastung verbottener Dinge/oder zur Belaidigung unsers Nächstens/ 2c. Und also Discurrirete der Diener GOttes auch ferner/ von denen übrigen Würckungen der Seelen/ und Gliedmassen deß Leibs.

Als einmahl von denen Gewissens-Aengstigkeiten/ und Zweifelhafftigkeiten geredet wurde/ und eine sichere Persohn/ zu Josepho sagte: Ich habe zwar die Gewohnheit/ jedesmahl mein Gemüth/zu einer Tugend-Ubung zu erhöben/ und suche die Ehre Gottes/ so offt von Sachen/welche an/ und für sich selber gut seyn/zu reden kommet; Jedoch aber/ erwecket sich in mir ein Wohlgefallen hierüber/ und ich werde/ohne daß ich mich zu entsinnen weiß/jemahlen in solches eingewilliget zuhaben/ alsdann nicht wenig betrübt/ und bekümmert; gabe er hierauff folgende Antwort: Es ist eine/ mit der Natur übereinstimmende Zufälligkeit/ daß der jenige Mensch/ welcher etwas guts ins Werck setzet/ hierüber ein Wohlgefallen schöpffen thut/ ohne welches er die Bewürckung deß gutens/ entweder unterlassen/ oder wenigstens nicht mit solcher Willfährigkeit auff sich nehmen wurde; Zu deme führet auch das gute ein solches Wohlgefallen selber mit sich/ deßwegen aber muß man nicht

alsogleich darfür halten/ daß es eine Sünde nach sich ziehe: Und wann derley Sorgfältigkeit/ sich schon bey denen Anfänglingen eraignen thäte/ so hatten jedoch die Diener GOttes deßtwegen/ bey mehr zunehmender Erleüchtung/ und Göttlicher Gnade/ keinen Anstoß/ sondern achteten alles zeitliches Lob/ wie auch ihre aigene Wercke/so viel als nichts.

Denen Jenigen/welche von jemanden einige Wohlthaten empfangen/ gabe er diesen Rath/ sie solten hierumben/ den alleinigen GOtt Danck sagen/und sich erinnern/ daß derselbe hierdurch bewogen werde/ihren Gutthätern/seine Gnaden mitzutheilen; dann die Tugend der Liebe/ habe keinen andern End-Zweck/ als GOtt alleine/ welcher gehabt haben will/ daß man die erschaffene Dinge/ auß keiner andern Beweg-Ursachen/ als nur seinetwillen/ lieben solle. Weither lehrete Josephus: Zu denen Geistlichen Würckungen/ habe man nöthig/ umb den Eyfer der Andacht anzuhalten/ die unter denen guten Wercken/ als der Heiligen Meß/ Communion/ &c. sich eraignende Süssigkeit/ und Anmüttigkeiten der Seelen/ aber müsten der Göttlichen Anordnung anheimb gegeben werden. Denen vor die ihnen Anvertraute Schäfflein/Sorg tragende/ und sich über Ermangelung der Zeit/ zum Gebett/ und andern Geistlichen Ubungen/ beschwährenden Seel-Sorgern zum Trost/ sagte Josephus: Sie solten deßtwegen nicht kleinmüthig seyn/ dann sie (*) wurden auff die erste Erhöbung deß Gemüths zu GOtt/ erhöret/ und auff einen eintzigen Seufftzer ihrer Bitte gewähret: Sie solten gegen ihren Geistlichen Söhnen und Töchtern/ sich aber in der Zunaigung nicht weith einlassen/ dann dardurch erwuchsen nicht nur alleine/ allerhand Verhinderungen im Dienste GOttes/ sondern unterweilen auch grosse Verdrüßlichkeiten/ wie er es dann selber/ an seiner aigenen Persohn erfahren hätte; Dann als er eines Tages/ sich bey den Kohlfeüer wärmete/ und eben dises in seinen Hertzen überlegte/ habe der laidige Sathan/ sich mit einer grossen Anzahl von Angeln (dise seynd ein Sinn-Bild/ der unordentlichen Zunaigung) sehen lassen/ hiervon einen in sein Hertz/ und als Josephus selbten wieder heraußzuziehen bemühet ware/ noch einen anderen ein-

(*) D. Abbas.

eingesencket/ worüber er von GOtt dahin erleüchtet worden/ wie er sich hiervon befreyen kunte/und bey sich disen Schluß gemacht habe/ fürohin von aller Menschlichen Gemeinschafft / abgesöndert zu leben/alles und jedes/ in Krafft deß Heiligen Gehorsambs zuverrichten/ und umb den Außschlag der Sachen/ sich in wenigsten weither zu bekümmern/ dann es seye einmahl gewiß/ daß schier alle Anfechtungen/von einer unordentlichen Selbst-Liebe/oder dahero rühren/ daß man denen Zunaigungen / und Begierlichkeiten/ den Zaumb schiessen lasset.

Mittelst diser/und dergleichen Heiligen Anermahnungen/ ware der bey GOtt/ und denen Menschen in grossen Ansehen/ stehende Diener GOttes befliessen/ alle und jede/ auff den rechten Weeg deß Heyls zuführen/und sie in der rechten Manier GOtt zu dienen/und ihme gefällig zu wandeln/in seinen privat Discursen zu unterrichten/ weilen ihme nicht zugelassen ware/solche in offenbahren Zusammenkunfft/ von sich zugeben.

Das dreyssigste Capitel.

Welcher Gestalten Josephus in allen seinen Thun und Lassen/ eine sonderbahre Klugheit von sich spühren lassen/wie ingleichen von dessen Einfalt/und Reinigkeit.

AUß denen Worten/und Reden dises/ sonsten/in denen Wissenschafften/gantz nicht geübten Diener GOttes/erhellete nichts anders/ als eine Tauben-mässige Einfallt/ und eine solche Auffrichtigkeit/ daß man darob gantz unschwähr ermässen können/ wie er alles und jedes/ auß der alleinigen Beweg-Ursachen/ der Ehre und Liebe GOttes bewürcken thäte: Josephus ware einfältig/ seine Reden/und Thaten aber/ gaben herentgegen solche Kenn-Zeichen der Klugheit von sich/ daß er/ ungeacht man ihn/ wann er an sich hielte/ vor einen ungeschickten Mann achtete/ in der That/ der Weeg selber zur Wissenschafft gewesen ist/ in deme er nichts anders/ als hochwichtiges Vorbringẽ/noch einige Gleichnuß/oder Exempel

auff-

auffführen können/welches nicht seinen Nächsten zum Besten angedeütet hätte; dann ob er zwar ein solches/ zum öfftern nicht anziehlete/ sondern seine Reden nur schlechthin auffgenommen haben wolte/ so ist doch in selbigen jederzeit/ so viel verborgen gelegen/ daß die Zuhörende hierob/ entweder ihre innerliche Beschämung/ oder ja/ eine Anermunterung zum Guten geschöpffet haben.

Als der Hochwürdige Catalani, das Ambt deß Socii unsers Ordens/ und der P. Mastrilli das Ambt deß Custodis im Heiligen Convent, auff sich hatten/ und sich nebst einen jungen Priester/ in Josephi Zellen befanden/ gabe er den Letztern dise Frage auff: Wann jemand/ einen das Jenige abnehmen thäte/ welches er selber anderstwo entfrembdet hätte/ weme auß disen beeden/ der letztere Diebe das gestohlene Guth zuzustellen verbunden wäre? dann eben umb selbige Zeit/ hatte sich allda ein solcher Zufahl eraignet/ wie auß ermelten Paters aigener Bekantnuß/ hervorgebrochen ist.

Obwohlen nun das allgemeine Gerücht/ von den Heiligen/ und aufferbaulichen Wandel Josephi/ durch gantz Italien (wie auß deme/ was unten weither folget/ zu ersehen seyn wird) und zwar der Gestalten außgebreittet worden/ daß schier niemand gewesen/ welcher nicht/ auß einer sondern Andacht/ einiges Geistlichen Geschäncke/ auß der Ursachen/ weilen hierdurch viel Christen-Menschen/ der obigen Erzehlung nach/ mit allerhand Gnaden von GOtt betheilet wurden/ von denselben in Handen zuhaben verlanget hätte; so ist derselbe jedoch/ und bey allem deme/ von aller eyteln Ehrsucht/ nicht nur allein weith entfernet geblieben/ sondern auch jederzeit der Gedancken gewesen/ daß man solche Sachen/ von ihme in keinen Ernst/ sondern nur Spaß halber begehren thäte: Obermelter P. Mastrilli, als Custos im Heiligen Convent, begehrete in Krafft deß Heiligen Gehorsambs/ vor den zu gegen gewesnen Königl: Herrn Gubernatorn, der Inneren Spanischen Landen/ von Josepho ein Stückel von seinen Habit, diser ware dessen gar wohl zufrieden/ verlangete aber ein Schnupfftuch darfür/ und sagte nachmahls/ als von diser Sachen geredet wurde/ der P. Custos habe es auß einer Einfalt gethan/ mit den Beysatz: Anfänglichen habe ich einen wahren Eckel/ über derley Wercke getragen/ der Zeit aber bin ich

wei-

weiter hierumben nicht bekümmert / sondern nehme derley Auß-wechslungen/ nur vor eine Kurtzweil auff: Er erzehlete weiter/ er habe sich manchesmal auff seine Gebärden/ und bey der Conversation, mit gewissen Personen (vor welchen er mit freyen Gemüth zu reden/ auch wohl gar einige/ von seinen oben angeführten Geistlichen Gesängern/ zu singen pflegete) erfolgete mehrere Außlassungē zuruck erinnert/ und hierüber zwar einige Gewissens-Angst/ wegen unterlas-sener Beobachtung der/ einen Geistlichen zustehender Ernsthafftig-keit/ wahrgenommen/ seye aber jedesmahl dahin erleüchtet worden/ wie daß ihme alleine/ die Obsicht/ über sich/ und seinen Willen/ kei-nes Weeges obliegen thäte; wie er dann auch/ dieserwegen/ den Zaum/ und Bieß seines unbändigen Saum-Thiers/ das ist/ seines aignen Willens/ der Rechten Hand GOttes/ umb soviel mehr ein-geantwortet habe. Dises hinzusetzend: unsere Seelen wurden in der Zeit deß sterblichen Lebens/ zu ihrem GOtt mehr durch freudi-ge/ und Gottsförchtige Unterredungen/ als durch die Beobach-tung einer/ durch die verlangende Erhaltung deß Ansehens/ oder Ernsthafftigkeit/ veranlasseten Einsambkeit gezogen: mit einen Wort/ auß allen Wercken Josephi/ hat eine ungemeine Auffrichtig-keit hervor geleuchtet.

Als einsmal von den/ einen gewissen in vertrauter Freund-schafft/ mit Josepho lebenden Herrn/ bevorstehenden grossen Glück/ und Ehren-Staffeln Meldung beschehen/ versetzte Josephus dar-auff/ er habe umb denen Fall-Stricken/ einer unordentlichen Liebe/ oder Zuneigung zuentgehen/ seinen GOtt also angeredet: **Mein HErr! wann dises zu deiner grössern Ehre/ und seiner See-len Heyl gereichet/ so geschehe es! Mein Wunsch ist/ daß die-ser Mensch sowohl auff den einen/ als den andern Weeg/ zur Seeligkeit gelangen möge!**

Ein andersmal wurde von der/ auff den herannahenden Mo-nath May festgestellten Erwöhlung/ eines Ministri Generalis un-sers Ordens geredet/ hierauff sagte Josephus: Es ist bey weiten fürträglicher/ sothanes Werck dem Willen GOttes zuübergeben/ als sich umb die Erwöhlung/ diser oder jener Person zu bekům-

mern/ und diſes hat mich mein GOtt/ mit eigener Erfahrnuß lehrnen laſſen/ dann ich bin von denen jenigen Oberen/ zu dern Person ich wegen ihrer Leüthſeeligkeit/ eine ſonderbahre Zuneigung getragen/ und welche ich mir zu Obern verwünſchet habe/ jedesmal mit unvermutheten Aufflagen/ und Abtödtungen angelaſſen worden; Diſes ſeynd der Gebrüdere unordentliche Gemüths-Regungen/ und man hat mehr auff den Frommen der Gemeinde/ als auff seinen eigenen Nutzen/ und Belieben zu ſehen.

Ein junger Noviz, von einem vornehmen Hauſe/ und groſſen Mitteln/ ware an deme/ daß er ſeine Geiſtliche profeſſion machen ſolte; die Oberen bemüheten ſich in guter Meinung/ denſelben dahin zu bereden/ daß er ſeinen Erbs-Antheil/ zu denen Ordens-Nothwendigkeiten überſchreiben ſolte; der junge Menſch/ zeigete hierzu ein ſchlechtes Belieben/ wolte aber jedennach/ ſich mit Joſepho unterreden; Als er denſelben nun die Geheimnuſſen ſeines Hertzens/ zuveroffenbahren angefangen/ fiele diſer ihme in die Rede/ mit Vermelden: **Mein Sohn! ich ſuche nicht dein Gutt/ ſondern deine Seele!** Es iſt an deme genug mein Pater, verſetzte der Noviz, auff diſes habe ich gewartet/ dann was wurde man wohl in meinem Vatterland darvon halten/ wann ich unter euern Schutz lebend/ gleichwohlen aber/ das Allmoſen ſamblen ſolte? Ich verlange nichts von euch/ will lieber von euch auß- und eine andere Religion eintretten: der Obere trachtete zwar/ den Diener GOttes zubereden/ daß er den Novizen darzu vermögen wolte/ bekomme aber zur Antwort: **Mein** Pater, **es iſt nicht meines Thuns/ einen ſo widerſpenſtigen Willen zubezwingen.** Als der Diener Gottes/ die ihme/ zur Aufferbauung ſeines Neben-Menſchens/ erforderliche Behutſamkeit/ und wie er ſich in den Auffzug einer Ehrbarkeit/ und Ernſthafftigkeit zubefleiſſen hätte? eines- herentgegen anderten Theils/ ſeine ungearthete Einfalt (*) einsmal erwegete/ wurde er hierüber zwar nicht wenig beängſtiget/ alleine der gütige GOtt hat ihme alſo/ gleich mittelſt innerlicher Einſprechung/ der folgenden Gleichnuß/ wieder geſtärcket/ und von ſolchen Scrupeln, und Gewiſ-

(*) Idem.]

wissens-Aengsten befreyet: GOtt wäre nehmlichen einen Fürsten gleich/ welcher zwey Diener/ einen von grosser Geschicklichkeit/ und verschmitzt/ den andern aber von grosser Einfalt/ in seinen Diensten hat/ dem Einfältigen thäte er sein Verbrechen/ und Fähler gantz leicht nachsehen/ und solche seiner Einfalt beymessen/ mit den erstern aber nicht also verfahren/ weilen ihme wohl bewust/ daß dessen Verbrechen/ und Fähler/ auß einer Boßheit herrühreten; Es sagte Josephus/ er habe ehedessen/ die Würckung und Krafft der Ehre/ und deß weltlichen Ansehens/ auß seiner angebohrnen Einfalt nicht begreiffen können/ alleine dermahlen/ habe ihme sein Gott dahin schon erleuchtet/ auff daß er ihme auß denen/ in diser Materi öffters hervorbrechenden Verdrüßlichkeiten/ einigen Dienst zu Nutzen machen könte/ (*) wie er von denen jenigen Leuthen/ welche unter den Dienst GOttes innerlichen anderster/ als euserlichen bestellet seynd/ und ihr gantzes Absehen/ auff den euserlich Schein machen thun/ zu reden kommen/ sagte er: Was rechtschaffene Dienere Gottes seynd/ deren euserliche Ubungen/ kommen mit denen innerlichen über eins/ dann die gantze Krafft und Würckung einer Sache/ bestehet in denen innerlichen Regung- und Zuneigungen/ und das innerliche ists/ welches die Stärck und Würckung von sich geben thut/ und demnach ihme auch nicht unbekant gewesen/ daß verschiedene Heilige Männer/ manchesmal vor denen Leuthen allerhand wunderliche Sachen/ zu ihrer Mortification, und umb ihre Leutseeligkeit verborgen zuhalten/ vor die Hand genommen haben/ setzte er dises hinzu/ dergleichen Sachen beschehen auß einen innerlichen starcken Antrieb deß Geistes/ und ohne daß die Dienere GOttes es einmal in acht/ oder wahrnehmen thäten: Und erzehlete den Abbten Rosimi folgende drey Begebenheiten/ welche ihme dißfahls begegnet wären: Die erste ware/ er seye in seinen Vatterland vor eines gewissen/ mit ihme in guter Freundschafft lebenden Geistlichens Behausung/ allwo man Wein schänckete/ unter wehrenden Allmosen-Samblen/ und einige Lägel über die Schuldern tragend/ vorbeygangen/ und zum Trunck hinein beruffen worden/ habe auch allda sich eingefunden/ und in Gegenwart vieler Leuthe/ nicht zwar auß einen Glaß/

(*) Idem.

oder andern Trünck-Geschirz/ sondern auß einen grossen Gefäß getruncken/ und seinen Weeg weiter fortgesetzet: Die andere zwey Begebenheiten aber/ so sich mit ihme im Heiligen Convent zugetragen haben/ nicht so viel seine Einfalt/ als eine mit der Demuth vergesellschaffte Klugheit/ am Tag gegeben.

Es ware ein sicherer Bischoff entschlossen/ sein Bißthum auffzugeben/ und sich umb das/ in seinen Vatterland/ verledigte zu bemühen; Der Diener GOttes wird hierüber/ wie schon oben gedacht worden/ zu Rath gezogen/ will aber solches keines Weegs einrathen/ endlichen liessen sowohl/ deß ermelten Bischoffens nahe Anverwandte/ als auch der Bischoff selber/ einen Geistlichen unsers Ordens/ von grossen Ansehen/ zu sich kommen/ mit Begehren/ er wolte den Josephum alldahin beruffen/ und anhalten/ seine hierüber habende Gemüths-Meinung frey herauß zu sagen: Diser wird in Krafft deß Heiligen Gehorsams/ zu beeden angehalten/ und nicht wenig bekümmert/ weilen er klar abnehmen kunte/ daß die anderweite Abheischung seiner Gedancken/ auff etwas angesehen seyn möchte/ gabe doch endlichen seine Antwort dergestalten: Diser gegenwärtige Geistliche (auff den Gesellen deß obbemelten Oberns zeigend) wäre in geistreichen Sachen wohl geübt/ er Josephus aber zur Beantwortung dises Vortrags/ viel zu gering: indeme nun weiter an ihme gedrungen wurde/ sagte er: Ich will zwar reden/ aber nicht ich/ sondern der Text deß Heiligen Evangelii: **Kein Prophet ist angenehm/ ꝛc.** Mit disen Zusatz: GOtt weiß es/ daß ich solches schon vorlängst gesagt habe; hierauff gleichsam in einer Verzuckung außschreyend: Ach was für wunderliche Räncke/ gibt es auff diser Welt!

Bey Herbeyruckung deß General Capituls/ unsers Heiligen Ordens/ ersuchte der damahlige General P. Berardicelli, dem Diener GOttes/ daß seinige zur Erwöhlung einer/ ihme Generalen angenehmen Person/ beyzutragen: Er gabe aber gantz behertzt zur Antwort: Es seye einmal unrecht/ derley Sachen/ mittelst Recommendations-Schreiben ins Werck zusetzen; Ja wann er wissen solte/ daß man also beschaffen wäre/ so wolte er mündlichen das Wi-

der-

derspiel halten/und solche Anschläge/ so viel möglich hintertreiben: Gleich wie nun auß disen seine grosse Behutsamkeit/und kluges Verfahren/sattsam erhellet/ also hat er seine Klugheit/ in Sachen einen Enickl deß Cardinalens Vidman angehend/nicht weniger am Tag geben: Der P. Caravita, auß der Gesellschafft JESU, ware in alle Weege befliessen/ermelten Jüngling/ zur Annehmung seiner Religion zu bereden; hierüber wurde deß Dieners GOttes Gemüths-Meinung/ von den Cardinaln Ludovisio, übergewisse Anfrag-Puncten abgefordert/ und seine Antwort von disen also hochgehalten/ daß er sich verlauten liesse: Die Worte Josephi / wären voll der Weißheit / und er geniesse den Göttlichen Beystand/ in allen seinen Thun und Lassen: Und dises kan niemanden frembd vorkommen/ weilen der barmhertzige GOtt/disen seinen Diener schon den rechten Weeg/ und Griffe/ wie er mit einen jeden/ Standes-Gebühr nach/ insonderheit aber den Frauen Volck / und hingegen wiederumben/ alle Leuthe mit ihme umbgehen solten/gezeiget/ und (wie er es den Abbten Rosimi zuverstehen gegeben) so viel eingesprochen hat/ daß er die umb Rath/ und Hilff ansprechende Weibs-Bilder/ seiner Göttlichen Majestät/gleichsam nur mit dem Finger zeigend/mit folgenden Worten: **HErr ich offere sie dir auff/ stehe ihnen bey!** zu empfehlen/ sie aber mit ihme also umbzugehen hätten / als wie man mit den Brunnen umbzugehen pfleget / auß welchen man das Wasser zwar schöpffen/aber weiter kein Werck darauß machen thut: wie er dann auch zum öfftern/ mit denen Weibs-Bildern alles Fleisses/ nach der Heiligen Meß/ zu sprechen außgeschlagen/ nachmalens sich aber gleichwohlen ein Bedencken darüber gemacht hat/ ob er ihr Leydwesen hierdurch etwa nicht vermehret habe?

Nach den Fest der unbefleckten Empfängnuß unser Lieben Frauen/ hat er nicht nur alleine / alle Unterredungen mit ihnen geflohen/sondern sie auch so gar/ wann er es auß Gehorsam/ sie gleichwohlen vor sich kommen lassen müssen / weder verstanden/ noch mit einer bescheidentlichen Antwort betheilet / weniger angesehen/ sondern nur ins gemein mit ja/ ja/ ich will GOtt vor dich anruffen/ seye getrost/ abgefertiget/ mit disen Beysatz: Auß disen erkenne ich den Wil-

Willen GOttes/und daß ichs also machen solte/ dann ich protestire vor denselben/und sage unverholln: HErr! ich bin da deinen Willen zu vollstrecken/ schaffe mit mir/ daß ich thue/ was dir gefällig ist! und machte endlichen den Schluß/ daß er weder ichtwas verstehen/ noch/ und viel weniger reden kunte: Inzwischen aber/ fiele ihme nichts destoweniger bey/ daß es nicht allezeit also angehen wurde; wannenhero in denen jenigen Fählen/allwo die Geschicklichkeit/der sich Raths bey ihme erhollenden Weibs-Personen/ eben so groß nicht ware/ daß sie in den Weege deß HErrn wandlen/ und ihren End-Zweck zueylen kunten/ er in sich gienge/ und vor nöthig erachte/ste mit 3. biß 4. verständlichen Worten zu betrösten; Und solcher Gestalten/ eröffnete er die Schätze der Göttlichen Weißheit/ mittelst seiner angeartheten Einfältigkeit/ seinen Neben-Menschen zum besten.

Es verlangeten verschiedene Magnaten/ und unter disen der Augubienser Bischoff/ Herr Alexander Sperelli, von Assisi gebürtig/ (welcher auch so gar auß einer sondern/ zu ihme tragender Andacht/ und Ehrerbietigkeit/ seine Sänfften ihme angetragen hat:) von dem Diener GOttes/ daß er in den Heiligen Jahr nacher Rom/allwo sie ihme alle Bequemlichkeit/ anerbotten/ abreisen wolte; so wurde dessen Dahinkunfft/ auch von unsern allda wohnenden General-Minister sehr gewünschet/ er aber stunde auff alle Weise an/ umb denen Leuthen keine Ursach/ zum eyteln Vorwitz zugeben/ zum Abbten Rosimi dises außdrucklich sagend: auch nur ein eintziger Frembdling von denen/welche mich allhier besuchet haben/wäre genug/ mich zu erkennen/ und von mir einen offenbahren Ruff zu erwecken; was wurde sich nun wohl hierauff vor ein Getümmel/und Zulauff deß Volckes ereignen! Auß disen nun ist unschwer zuerhöben/ wie groß deß Josephi Klugheit gewesen? und welch grosses Licht der gütige GOtt ihme/ zur Beharrung in seiner Reinigkeit/ und Einfaltigkeit/ertheilet habe?

Das

Das ein und dreissigste Capitel.

Was massen Josephus alle und jede geliebet/und hingegen/ auch von männiglichen geliebt/ und hochgehalten worden.

GLeich wie nun diser Diener GOttes/ (*) in seinen Wandel/ gegen jedermänniglichen / eine wahre Offenhertzigkeit/ und unverfälschte Auffrichtigkeit seines Gemüths/ ohne allen Unterschied/ bezeugete/ also wurde auch männiglichen/ gegen selbten zur Gegenneigung dergestalten angereitzet/ daß keiner gewesen/welcher auff die erste Ansprache/ denselben nicht alsogleich lieb gewonnen/und hierzu gleichsam gezogen/worden wäre; und es hat zwar solches die Billichkeit mitgebracht/daß/weilen derselbe alle und jede von Hertzen liebte/ er von jederman/ auch auß einer unumbgänglicher Nothwendigkeit/hinwiederumben müste geliebet werden. Ich kan meines Orths/ anhero unangefügt nicht vorbeygehen/ daß ich keinen eintzigen Menschen gekennet habe/ welcher mit Josepho bekant gewesen / oder mit denselben umbgangen/ und entweder wider ihme einige Beschwer geführet / oder denselben nicht von gantzen Hertzen geliebt hätte: Und obwohlen zwischen denen Ordens-Personen/und insonderheit/den jenigē/welche in der Gottsförchtigkeit/ etwas bevor zuthun befliessen seynd/ sich sonsten zum öffteren einiger Widerwillen/ und Mißgunst/ auff Veranhetzung deß leidigen Sathans/ zuerregen pfleget/ so hat sich in unsern gantzen Orden/ (so viel man nachrichtlich erfahren können/ die Geheimnuß der Hertzen außgeschlossen) nicht ein einiger befunden/ welcher mit Josepho einige merckliche Mißverständnuß geheget hätte: Gestalten auch das Jenige / so der böse Geist bey ein oder den andern / nach der obigen Erzehlung / anzuspinnen getrachtet hat/ in der Blühe erstücket / und von ihnen / mit offentlicher Bekantnuß ihres Fählers / und deß ihrer Seelen dardurch zugezogenen Nachtheils/wehemüthig bereuet worden ist.

Von

(*) D. Abbas. F. Vincentius. M. Jacobus de Mondaino.

Von seinen Oberen wurde Josephus unaußsprechlichen geliebet/ und obwohlen er sich in denen Schrancken/ einer unvergleichlichen Zucht-Bescheidenheit gehalten/ also hochgeschätzet/ daß sie auch in Erkantnuß seiner Verdienste/ und deß durch seine Gottsförchtigkeit/ ihnen in allen Nöthen zustatten gekommenen Beystands/ das euserste seinetwillen wurden unternommen haben/die Jenige/so unter ihme waren/ trugen eine ungemeine Hochhaltung/ und Ehrerbietigkeit gegen ihme/und ware ein jeder vor sich befliessen/dessen Tugend und Vorzug ruhmwürdig außzubreiten/ die Jenigen aber/ welche ichtwas von ihme/als ein Haupt-Rosen-Krantz/oder einige/ von ihme eigenhändig geschriebene Seegen/ deß Heiligen Vatters Francisci/verehrt bekommen/und anderstwo wieder außtheilen können/hielten darfür/ daß sie gantze Schätze außgespendet hätten; Ja ich wolte schier sagen/ daß sie hierinnfahls keine Maß gehalten/ sondern die Anlaß/ zu einer unvermutheten Außbreitung gegeben haben/ obwohlen diser ihr Fähler zu entschuldigen ist/ indeme dessen Heilig- und wunderthätiger Wandel also beschaffen/ und groß gewesen/ daß hierdurch nicht nur alleine seine Geistliche Gebrüdere/ sondern auch sonsten männiglichen/ welcher nur mit ihme zu reden kommen/ zu einer Ehrerbietigkeit gegen denselben/ auff eine unaußsprechliche Weiß gereitzet/und gezogen wurde/ja dessen Gottsförchtigkeit ist also weltberühmt worden/ daß seine Großachtung/ auch bey anderen Ordens-Geistlichen/Prælaten/ Cardinælen/und Fürstlichen Personen/ zugenommen/ und er deren Gemüther/ theils mittelst der blossen Gedancken/theils durch Schreiben/und theils durch seine eigene Gegenwart/ gleichsam auß allen vier Theilen deß Welt-Creyses/an sich gezogen hat.

Es kame der Cardinal Alcieri, als damahliger Bischoff zu Tuderte, nacher Assisi, den Josephum zu besuchen/ auß Antrieb der unbeschreiblichen Liebe/ und Großachtung/ mit welcher derselbe dem Diener GOttes beygethan ware; als er nun in dessen Zelln eingetretten/verlangte er einiges Lehr-Stuck/zum Heyl seiner Seelen/und bekomme folgendes von Josepho: In meinen Vermögen stehet nicht/euch ein anderes Lehr-Stuck zu geben/ausser daß wir alles das Jenige/ was wir thun/ zur Ehre/ und Glory unsers HErrn

JE-

JEsu Christi thun sollen: solches gefiele dem Cardinalen / welcher antwortete: Eben das will ich thun. Der Cardinal fragte weiter / wie lange Josephus in den H. Convent sich auffhielte? Diser gabe zur Antwort: Es seynd acht Jahr verflossen / allein ich habe nichts zugenommen / (*) der Cardinal versetzte hierauff / daß deme nicht so wäre / und begehrete von dessen in der Zelln befindlichen Sachen / etwas zu haben: Er aber sagte: Ich weiß nicht / was Euer Eminenz verlangen möchten / oder Deroselbten ich geben solte; hierauff nahme der Cardinal zwey Stückl Wachs-Kertzen / von den Liechtern / bey welchen der Diener GOttes seine Tage-Zeiten zubetten pflegte / zu einem wahren Kenn-Zeichen / seiner gegen derselben tragenden Zuneig- und Hochhaltung: inzwischen kame der Porentianer Bischoff Claverus auch in die Zelln / und verursachte bey Josepho / eine offenbahre Entzuckung / durch blosse Benennung unsers HErrn JEsu Christi / zur besondern Vergnügung deß erstbemelten Cardinalens: nach dessen Abzug / erinnerte der Diener GOttes sich dessen zuruck / und begriffe die Grösse der Gerichte GOttes / welcher da alle Mühe und Arbeit seiner Dienere / ihnen zum Nutzen / und Ehre / auch in disen zeitlichen Leben / außschlagen liesse.

Als Josephus / wie oben gedacht / zu dem Ambt der Heiligen Inquisition beruffen worden / kame ein Cardinal, von bemelten Ambt in dessen Zelln / verwartete solang allda / biß er nach vollendeten Opffer der Heiligen Meß / auß seiner Capellen zuruck kommen / und verlangte von ihme / auß einer sonderen Andacht / entweder eine heylsame Lehr / oder ein Geistliches Geschenck: Der Cardinal Ludovisius liebte Josephum / auff eine unaußsprechliche Weiß / und begehrete zu einen Kenn-Zeichen seiner gegen ihn tragender Andacht und Hochachtung / dessen einen Rock zu haben / welchen er auch auß Handen deß Abbten Rosimi erhalten / und nach erstatteten Danck / dise Worte gesprochen: Der P. Josephus und ich / wollen euch wohl / GOtt wolle unsere Gemüther zusammen fügen / auff daß wir uns einmal in Rom zusammen ersehen mögen; und von solcher Stund an trachtete ermelter Cardinal, dem Diener GOttes in allen einige Genugthuung / und Annehmlichkeit zu bezeugen.

(*) D. Abbas Rosimi.

Es hielte sich ermelter Abbt eines Tages / seiner Gewonheit nach/ mit Josepho auff/ als eben die Bruderschafft/ deren Pilgern von Luca, und mit ihnen der Meldinenser Ertz-Bischoff/ auß den Antiocheniſchen Patriarchat, nacher Assisi kommen. Ermelter Ertz-Bischoff fiele gleich in Eingang deß Josephi Zelln / mit sonderer Andacht auff seine Knie / Josephus hebte denselben von der Erden auff/ und führte ihn/ in Begleitung eines Pohlnischen Priesters/ welcher einen Dolmetscher abgegeben/ in sein Oratorium ; als nun Josephus von gedachten Pater, daß diſes Prælatens / Ertz-Biß-thum/ in den Antiocheniſchen Patriarchat, allwo der Heilige Petrus seine Residenz gehabt hat / gelegen seye / verstanden/ wurde er alsogleich verzucket / und in der Verzuckung / eine gute Zeit auffgehalten ; bey seiner Zuruckkehrung / sagte er zum Abbten Rosimi: **Siehe hier stehet** S. Petrus : Den Ertz-Bischoffen seines ansehentlichen Alters halber/ mit den Heiligen Petro vergleichend: Obwohlen nun ihre allda gepflogene Unterredung / eben so lange nicht dauerte/ so ware doch eine grosse Gegen-Vergelt- und Außgleichung/ ihrer Zuneigungen / ein öffters umbpfangen/ und beederseitige Begehrungen deß Heiligen Seegens an ihnen wahrzunehmen ; endlichen verlangte Josephus auff gebogenen Knien / von diſen Ertz-Bischoffen den Seegen / und wechsleten sie / nach widerholleter Umbarmung/ ihre Rosen-Kräntze mit einander.

Nach Abtretung deß Bischoffens / meldete / der eine Theil erwehnter Bruderschafft sich bey den Diener GOttes/ umb den H. Seegen an/ und sagte diſer/ nach den/ ihnen also ertheilten Seegen/ zu den Abbten : Er habe gleich in Erblickung deß Ertz-Bischoffens/ mit seinen Gemüths-Augen den Heiligen Petrum angeschauet ; weiter zusetzend : Also muste S. Petrus der Demüthige/ und aller Ehrerbietung werthe Alte/ in seiner Armuth zu Fuß gehen ! allwo zwey Sachen zu beobachten/ das erste : wie wunderbarlich der gütige GOtt gehabt haben wollen/ daß diſer sein Diener/ aller Orten solte bekant/ und verehret werden/ weilen durch Göttliche Vorsichtigkeit/ verschiedene Magnaten/ und Kirchen-Vorstehere/ nicht nur alleine auß Italien, sondern auch auß weit entlegenen Landschafften/ zu ihme ka-

men/

men/wordurch zwar sie ins gesambt einen unvergleichlichen Fromen gezogen / er aber jemehr und mehr/ zur Demuth / und Forthsetzung deß Dienstes GOttes/angetrieben worden. Das anderte: Daß ihme die Gestalt deß Heiligen Petri fürgestellet / und er über die blosse Nachricht/ daß obgedachter Bischoff/ den Stul Petri besitzen thäte/ zu einem so süssen Seelen-Flug / veranlasset wurde. Bald darauff erinnerte Josephum sein Lay-Bruder / daß der übrige Theil berührter Bruderschafft auch da / und dessen Seegen zu erhalten verlängig wäre; Er willigte darein / und die meisten von ihnen fielen mit grosser Demuth auff die Erden/ und empfohlen sich in sein Gebett / wurden von ihme auch erinnert und gebetten/ daß sie ihre Wohlfarth nacher Loreto, in aller Gottsförchtigkeit verrichten/ und ein jeder auß ihnen/allda vor ihme einen Englischen-Gruß betten solte: der Abbt Rosimi kunte sich in dessen Ansehung/ und Betrachtung/ der sonderbahren Vorzüge/ und Gnaden/ mit welchen die Diener GOttes begnadet würden/und was für eine Anmütigkeit/auß Josepho hervorleuchtete/der Zähern nicht enthalten.

Nach disen sprache Josephus ihme Abbten also zu: Herr Archangele, was gedenckest du vorzunehmen / lasset uns die Litaney betten/ als nun einer vor/ der andere aber nach gebettet/ thäten ihnen beeden auß ihren Augen / die Thränen häuffig herabschiessen: Nachgehends setzte Josephus sich nieder / und führete sich die grosse Demuth diser Leuthe/ zu Gemüth/ wurde auch nach einiger mit den Abbten / hierüber gepflogener Geistlicher Unterredung/ verzucket: in welcher Verzuckung/ er (sonder Zweiffel auß der Ursachen/ weilen die Demuth und Andacht diser Leuthe/ in seinen Hertzen eine innerliche Bewegung/ zur Demuth/ und Zuneigung vor selbte zu betten/ erwecket gehabt) mit klaren Worten außgesprochen: **Dann er hat die Demuth seiner Magd angesehen/ &c.** Uber eine weil: zu zweyenmalen: **Er hat zerstreuet die hoffärtig seynd/ in ihres Hertzens Gemüth.** Uber eine kleine Weil/ schrye er laut auff: **Verschone HErr! verschone dein Volck!** Hierauff fügte er seine Armb und Hände/ eben auff die Weiß/ wie er es in denen Verzuckungen zumachen pflegte/ zusammen/ und schrye überlaut: **Laß mich**

mich Freund und Trost hören/daß meine zerschlagene Gebein/ frölich werden; Kurtz darauff: Ehre sey dem HErrn in der Höhe/ und Fried denen Menschen auff Erden / welche da eines guten Willens seyn / wir loben dich / mir benedeyen dich/ wir betten dich an. Und abermalen: HErr mache heylwärtig dein Volck/und seegne deine Erbschafft. Den Schluß mit folgenden machend: O GOtt schaffe in mir ein reines Hertz! und erneuere in mir einen rechten Geist. Welche letztern Worte/ er noch einmal außgesprochen/und hierauff wieder zu sich kommen.

Der Abbt Rosimi befragte denselben/was er mit derley Schuß-Gebettlein sagen wollen/er aber verwunderte sich/ über solche Frag/ vorgebend / daß ihme hiervon nichts wissend seye / als er aber solche der Ordnung nach/von den Abbten angehöret/sagte er: **Man muß demüthig seyn/** und gabe nachgehends dise Erläuterung/ erwehnte Schuß-Gebetter wären eine / zwischen GOtt und der Seelen/ gepflogene Unterredung gewesen/ und durch die Demuth der Wohlfahrter/ vor welche seine Seele gebettet habe/ und durch sein feuriges Verlangen / sich in der Demuth rechtschaffen zu üben/ veranlasset worden.

Weilen nun der allgemeine Ruff/ von der Heiligkeit Josephi/ weit und breith erschollen / als wurde auch die Durchleüchtigste Hertzogin von Saphoyen/ Frau Maria / mit einer sonderbahren Andacht gegen denselben berühret/ und dessen / obwohlen nach der Zeit/nie zu Gesicht bekommenes Bildnuß/ihren Hertzen also eingepräget / daß sie nichtes so sehr verlangte/ als den Diener GOttes Persönlich zu sehen / und sich vor dessen Füssen zu verdemüthigen: Dise Fürstin pflegte zum öfftern/ mit dem Hochwürdigen Catalani, damaligen Generalen unsers Heiligen Ordens/ und nachgehends Bischoffen zu Isernia, zu conversiren / und ware bey denen Unterredungen die Person/ Frommigkeit/ und Gottseeliger Wandel dises Diener GOttes/ der alleinige Endzweck aller Gedancken/ und Reden diser Fürstin/ja wann sie auch sonsten die Gelegenheit überkommen/ mit einen Geistlichen/unsers Ordens/absonderlichen aber mit

denen

denen Jenigen/ welche von Assisi gewesen/ zu sprechen/ ware dises ihr alleiniger Discurs, Gestalten es mir dann auch in eigner Person begegnet ist/ daß ich in meiner Durchreiß zu Bononien, von ihr durch drey Tag lang auff- und stettigst von disen Diener GOttes/ welchen sie auff alle Weiß zu sehen/ und in ihren Pallest zu haben verlangete/ zu reden/ angehalten worden.

Weilen ihr nun in disen ihren Vorhaben/ allerhand Verhindernussen im Weege stunden/ als wurde sie schlüssig/ denselben in wehrender Reiß nacher Rom/ in den Heiligen Jubel-Jahr/ zu besuchen/ wie es dann auch im Monath Julio 1650. erfolget ist. Dise Hertzogin truge den Geistlichen Habit, der Heiligen Clara, und ihr gesammtes Hoff-Frauenzimmer mit ihr/ mit welchen sie/ von den P. M. Francisco Angelo, von Castello S. Angeli, auß den Spoletaner Bißthum/ einen Mann von grosser Frommigkeit/ und Tugend (so nachmalens zu Iteramna, als würcklicher Guardian unsers Convents zu Turin, mit den Nachklang der Heiligkeit/ Todes verblichen ist/) eingekleidet worden. Als sie nun zu Assisi anlangete/ kunte sie sich mit der süssen Ansprache/ und Gemeinschafft Josephi/ nicht erstatten/ er dahingegen/ wurde mit einer sonderlichen Zuneigung/ gegen ihrer Frommigkeit/ Tugend-Wandel/ und so tieffer Demuth/ nicht weniger berühret/ so viel von sich gebend: Es wäre ihme nicht wohl möglichen von diser Frauen/ ohne innerlichen Antrieb/ zu seinen gewöhnlichen Seelen-Flugen/ zu erscheinen/ ja er erzehlte auch dem Abbten Rosimi, dise Fürstin/ habe sich im dritten Jahr ihres Alters GOtt auffgeopffert/ und die ewige Reinigkeit angelobet; Als nun ihr Herz Vatter/ Hertzog Carolus Emanuel solches erfahren/ seye er zwar der Gedancken gewesen/ sie bey ereigneter Gelegenheit/ Standmässig zu vermählen/ alleine der gebenedeyte GOtt/ habe sie mit einen grossen Anstoß ihres Gehörs heimgesuchet/ und hierdurch/ die schon festgeschlossen geweste Vermählung/ umb sie in ihren Heiligen Vorhaben zu bestettigen/ hintertrieben. Wie sie dann auch in den Stand ihrer ersten Jungfräulichen Reinigkeit/ biß in den Todt/ beharret/ und voll aller Christlichen Tugenden/ nachfolgendens/ als ein Spiegel aller Heiligkeit/ und welche sowohl denen niederen Standes- als Fürstlichen Personen/ vor ein Beyspiel/ die-

nen kan/ zu Rom diſes Zeitliche geſeegnet hat. Allda wurde ſie im Leben/ von damahliger Päbſtlichen Heiligkeit/ Alexandro diſes Nahmens/ den Siebenden/ ſonderlich hochgehalten/ welcher auch ſo gar die Mühe eines Executoris, ihres Teſtaments über ſich genommen/ und die Uberbringung ihres ſeeligen Cörpers/ in unſer GOttes-Hauß zu Aſſiſi, allwo ſie ihren/ ſowohl im Leben/ als vor den Tod eröffneten Willen nach/ unter den Staffel deß Altars deren Heiligen Reliquien, eingeſencket zu werden verlangete/ veranſtaltet hat; Ja er nahme ſich auch ſelber die Mühe/ kurtz vor ihren zeitlichen Hintritt/ eine Grab-Schrifft vor diſe Gottsförchtigſte Seele auffzuſetzen.

Nachdeme nun diſe Fürſtin zu Aſſiſi, bey ihrer Ankunfft/ keine bequeme Wohnung/ angetroffen/ hat ſie ihre Einkehr in den/ nur anderthalb Meil Weegs/ darvon abgelegenen Convent S. Franciſci, allwo wegen unaußgefertigten Gebäudes/ der Zeit keine Clauſur ware/ auff etliche Monath/ und umb der Anſprache deß Dieners GOttes/ umb ſo viel nähender/ und öffter genieſſen zu können/ genommen; nach der Zeit hat ſie ſich nacher Perugia erhoben/ allwo ſie ingleichen durch etliche Monath verbliebe/ und auß oben erzehlter Urſachen/ zum öfftern nacher Aſſiſi ſich verfügte. Sie hat deß Joſephi Meſſen/ welche er ihrenthalben bey der inneren Sacriſtey bey den Altar/ allwo der Schleyer Unſer Lieben Frauen auffbehalten wird/ auß Befelch deß P. Generals, halten müſſen/ und ſeinen gewöhnlichen Verzuckungen (ſo ohne groſſe Weitläufftigkeit nicht wohl angeführet werden können/ und allhier nur ſeinen andächtigen Schütz-Genoſſen zum Troſt/ in etwas berühret/ an ſeinen Orth aber/ weitläufftiger erzehlet werden ſollen) vielmal beygewohnet.

Als der Diener GOttes befehlichet ware/ eines Tages/ an bemelten Orth Meß zu leſen/ und diſe Durchleuchtigſte Hertzogin/ ein goldenes Crucifix/ in welchen ein Particul von Heiligen Creutze/ eingefaſt ware/ durch ihren Capellan/ auff den Altar ſetzen lieſſe/ wurde der Diener GOttes/ im Zutritt zum Altar/ widerholleter von der Erden auffgehoben/ und gegen gedachten Heiligthum getragen/ und wehrete diſe Entzuckung eine geraume Zeit.

Diſe Hertzogin/ hatte zwar oben erwehnter maſſen/ eine zimbli-

che

che Beschwerlichkeit an den Gehör/ also zwar/ daß sie sich eines kleinen silbernen Trombetleins bedienen müssen/ wann sie das Jenige/ was ihr von Dero Leuthen gesaget worden/ vernehmen/ und hören wolte/ so ware sie auch noch anderen Leibs-Gebrechlichkeiten unterworffen/ nichts destominder/ hat sie verschiedenen Personen/ und unter disen auch nur zum öfftern/ so viel frey bekennet/ und zugestanden/ sie habe nicht nur alleine/ alle Reden Josephi/ ohne Gebrauch ermelten Trombetleins/ gar deutlichen und wohl verstanden/ sondern auch einen/ auß dessen Liebe hervorgebrochenen allerlieblichsten Geruche/ und zwar unter wehrenden dessen Verzuckungen (welches auch verschiedenen andern Personen/ wie unten weiter folgen solle/ begegnet ist/) umb so viel stärcker wahrgenommen.

Sie speisete einmal mit den Diener GOttes/ in der Sacristey der obern Kirchen/ allwo ihre oberste Kammer-Frau/ Margaretha Forni, und ich auff ihr Begehren/ und meines P. Generalens Beselch/ mich auch eingefunden: Unser Tractament war gantz schlecht/ und kurtz/ indeme Josephus/ als er die Speisen seegnete/ und zu essen anfangen wollen/ in Ersehung der Fürstin/ und Erinnerung/ daß unser Heiliger Vatter Franciscus, auch einmal mit der Heiligen Mutter Clara zusammen gespeiset hätten/ auff eine ungemeine Weiß/ den Löffel eine gute weil/ sambt der Speise in der Hand haltend/ verzucket worden/ und hierauff unter einen gewöhnlichen starcken Auffschreyen/ mit außgestreckten beeden Armben/ auff seine Knie niedergefallen/ hierauff lieffen alle/ unweit davon sich auffhaltende Hoffdamesen zusamen dahin/ die Hertzogin aber/ kunte sich vor Thränen nicht enthalten/ und gabe mir ein Zeichen/ daß ihme/ in Krafft deß Heiligen Gehorsams zu sich beruffen solte/ welchen ich auch nach- und er wieder zu sich kommen/ mit Bitt/ Ihre Durchleuchtigkeit/ wolten ihme seine Unhöfflichkeit/ und daß er sich deß Schlaffes einmal nicht habe enthalten können/ in keinen Ungnaden vermercken: wie er dann auch nach solchen sich in seine Zelln/ (auß welcher er/ vor der Essens-Zeit/ mit gantz auffermunterten Gemüth/ eine Schüssel voll Kräutel-Suppen/ zwey Läbl Brodt/ und einen Bächer voll deß mit Wasser wohl gemässigten Weins/ tragend/ und vorgebend/ daß er solches Allmosen vor die Wohlfarthende Hirthin überbringen thäte/

thäte/ gehend gesehen worden/) verfüget/ und die weitere Conversation unterbrochen hat:

Eben diſe Fürstin hat erzehlet/ sie habe sich einmal zwischen der Closter-Thier/ einen Finger hefftig zerquätschet/ den Schmertzen und Wunden aber/ durch bloſſe Herumbwindung der Gürtel Josephi/ also vertrieben/ daß nur ein Zeichen der Zerquätschung übrig geblieben ware: Sie verlangte auch einen Rock/ sambt dem Unterkleid Josephi/ welche derselbe unſern Ordens-Gebrauch nach/ und zwar das Innerste/ auß einen rauhen/ und zur fürwehrenden Casteyung deß Leibs diensammen Zeuge/ auff den bloſſen Leib/ und anstatt eines harenen Cilicii zu tragen pflegte/ habhafft zu werden: Worauff mir von den P. Miniſtro Generali befohlen worden/ die alte Kleidung von ihme zu erhöben/ und ihme die/ von erwehnter Fürstin verschaffte Neue zu zuſtellen/ als ich deme nun also nachgelebet/ sagte er mir lachelende: (*) **Mein** Pater **Landsmann/ machen wir ſolches nicht auß Gehorsamb? Und** dann ferner: **Er kan mir jetzo auch die Haut völlig abziehen/ gleich es den Heiligen Bartholomäo geſchehen.** Die ihme also abgenommen/ und einen lieblichen Geruch von sich gebende Kleidung/ habe ich auß Befelch meines Obern/ nebſt einen unter meiner Hand/ und den gewöhnlichen Provincialats-Sigill (damahlen hatte ich das Ambt deß Provincialens auff mir/) gefertigten Zeugnuß/ der Durchleuchtigſten Fürstin ſelber eingehändiget; von welcher der Abbt Roſimi, unter andern auch folgendes vernommen/ ſie habe zum öfftern empfunden/ daß ſie durch eine verborgene Macht/ bey deß Josephi Gürttel/ welche ſie an ſtatt ihrer vorigen getragen/ wäre gezogen worden/ welches ſie der alleinigen Würckung/ ſeines ihr zum beſten verrichtenden Gebetts/ beygemeſſen; gleich es auch andern Perſonen mehr begegnet hat: Sie iſt nach der Zeit/ noch einmal nacher Aſſiſi kommen/ ehe der Diener GOttes nacher Petra Rubea abgehollet wurde.

Das allgemeine Gerücht/ von deß Josephi Heiligkeit/ hat ſich/ wie oben gedacht/ in denen Granitzen von Italien, keines Weegs einſchrän-

(*) D. Abbas.

schräncken lassen/ sondern auch verschiedene Fürstliche Personen auß Pohlen/ nacher Assisi gezogen; unter welchen der Fürst Zamosci, (*) bloß und alleine auß der Ursachen dahin gereiset ist/ auff daß er disen Diener Gottes allda besuchen/ und der nachmalens/ auch in der Würcklichkeit genossenen Geistlichen Gnaden/ auß dessen Gegenwart/ und annehmlicher Unterhaltung/ theilhafftig werden möchte: Bey dessen Hoffstatt/ befande sich ein junger von Adel/ welcher im Zweiffel gestanden/ ob er den Göttlichen Willen/ durch Annehmung/ deß Geistlichen/ oder aber Erwählung deß Ehestands/ besser befolgen kunte; Diser ersuchte Josephum öffters umb einen Rath/ er aber wolte sich in gantz nichts herauß lassen; endlichen nöthigte der von Adel/ unter wehrenden freundlichen Gespräche den Diener GOttes/ in einen Winckel seiner Schlaffkammer/ ihme also anredend: Pater, er solle mir von diser Stelle nicht weggehen/ausser er habe mir die sehr gebettene Gnad erwiesen; Josephus antwortete ihme: weil du es ja zu wissen verlangest/ so will ich sagen/ wisse daß du weder eines/ noch das andere vornehmen werdest; und es hat sich also auch in der Warheit zugetragen/ dann er ist in wenig Monathen nach seiner Zuruckkunfft/ in Pohlen Todes verblichen. Was wir allhier angeführet/ hat ermelter Fürst Zamosci, den damahligen Commissario in Pohlen/ P. Jacobo von Mondaino, über offentlicher Taffel/ noch mit disen Beysatz erzehlet/ er der Fürst/ könne den P. Josephum/ mit guten Grund vor einen Heiligen Mann halten/ alldieweilen in seiner Gegenwart/ von ihme so viel Wunderwercke wären geübet worden. So hat auch der Fürst Razziovill, seiner noch in Pohlen/ gegen den Diener GOttes geschöpfften Andacht halber/ sich allhier eingefunden/ welcher nach öffters mit ihme gepflogener annehmlicher Unterhaltung/ und erhobener Geistlichen Tröstungen/ in diser Stadt das zeitliche gesegnet/ und in unsern GOttes-Hauß/ in der Capell deß Heiligen Martini, sein Ruhebettlein gefunden hat.

Der Diener GOttes/ ist noch von vielen anderen Pohlischen Herren/ Bischoffen/ Ertz-Bischoffen/ Fürstlichen und andern Personen besuchet worden/ welche ich wegen der Menge nicht wohl alle be-

(*) M. Jacobus de Mondaino.

benennen kan. Unter disen ware auch der Fürst Lubomirsky, welcher nach öffternaliger mit Josepho gepflogener Conferenz, und Unterredung also Vergnügt / von hier abgereiset/ daß er deß Josephi Lob/ nicht genug herauß streichen können/ und denselben vor einen wunderbahren Diener GOttes gehalten hat.

Ingleichen hat sich / deß damahligen Königs in Pohlen Bruder/ und Nachfolger am Reich/ Joannes Casimirus, auß der Ursachen nacher Assisi verfüget / damit er über die Erwöhlung deß Stands / nach der Einrathung deß Dieners GOttes / sich entschliessen kunte/diser hat zu Loretto, sich bey denen PP. Jesuitern einkleiden lassen/ und seine Prob-Jahr zu Rom/ nachdeme er zuvorhero/ am Fest-Tag unsers Heiligen Vatters Francisci, Josephum besuchte/ und mit selben allerhand Unterredungen gepflogen/ außgestanden ; weilen er nun über die Annehmung der Heiligen Weyhe im Zweiffel stunde/ von den PP. Jesuitern ihme auch niemanden beyräthig erscheinen wolte/ wurde er schlüssig/ sich bey den/ zu dem Ende von unsern Generaln P. Berardicelli, nacher Rom beruffen/ Josepho Raths zu erhollen; Endlichen hat er die Priester-Weyhe anzunehmen unterlassen / und sich mit den Cardinal-Huth begnüget / bey seiner Zuruck-Reise nacher Pohlen / aber zu Assisi, vom Diener GOttes disen Bescheid erhalten: **Gehe nur forth/dann du wirst weder ein Jesuiter / noch Cardinal seyn/** wie er dann auch nach dem Tod seines Bruders/ zum König in Pohlen erwöhlet worden ist.

Diser König nun/ truge gegen dem Diener GOttes jederzeit ein absonderliches Vertrauen/und Andacht/also zwar/daß er auch bey so weiter Entlegenheit/sich in denen schwähreren Zufälligkeiten/ in dessen Gebett / auß der Ursachen zu empfehlen nicht unterlassen/ weilen ihme bewust war/daß der Diener Gottes gesagt haben solle/ er wurde zwar in seiner Regierung / allerhand Betrübnussen / und Verdrüßlichkeiten unterwürffig seyn/ solte aber zu GOtt sein Vertrauen setzen / diser wurde ihme schon zu seiner Beschützung beystehen/als er nun gleich/ in denen erstern Jahren seiner Regierung/ mit grosser feindlicher Macht angefallen worden/schickte er den Cracau-

er

er Bischoffen nacher Assisi, welcher den Diener GOttes/ sowohl sein/ deß Königs eigenes/ als der gantzen Christenheit der Orthiges Anligen/ mündlichen befehlen solte; Josephus gabe dem König/ durch den Bischoffen/ so viel zur tröstlichen Antwort/ er hätte sich nichts zu betrüben/ und solte sich nur den jenigen Gnaden-Bild unser Lieben Frauen/ welches in seinen Zelt befindlichen wäre/ empfehlen; wie der König dann auch/ in Befolgung dessen/ (*) seinen Feinden eine Schlacht gelieffert/ und nach deß ermelten Bischoffens zu Fossenbruno, in deß Alcobrandi Subillati, eines Königl: Hoff-Musicantens Behausung/mündlich gethan: auch von anderwerts nacher Assisi überschriebener Relation, den herzlichsten Sieg darvon getragen hat.

Nicht minder/ hat das durch gantz Teutschland außgebreitete Gerücht/von Josephi Heiligkeit/Ihrer Durchleüchtigkeit/den Hertzogen Johann Friedrichen/zu Braumschweig und Lüneburg bewogen/eine Reiß nacher Rom/allwo er umb einige Vorbereitungen zu machen/mit denen Cardinalen Facchinetti und Rapaccioli (**) von zuvorhero über seinen Seelen-Stand/ conferiret/ und von ihnen bewegliche recommendations-Schreiben/ an den Diener GOttes/ erhalten hat/ vorzunehmen: Das Werck der Bekehrung dises Fürstens/ zum allein seeligmachenden Catholischen Glauben/ hat Josephus also glücklichen zum Ende gebracht/ daß ermelter Fürst nicht nur sich nicht anderst/ als dessen Sohn in Christo/ genennet/und alles vor eine Würckung seines eyffrigen Gebetts gehalten/ sondern auch daß darauffolgende Jahre/ seine andere zwey Herrn Gebrüdere/ in der Hoffnung/ sie mittelst Josephi Beystand/ ebenmessig zum wahren Licht deß Glaubens zubringen/ mit sich nacher Assisi geführet hat; Gestalten denn auch an dessen gewünschten Außschlag/ absonderlichen bey den einen/ welcher hierzu zimblichen geneigt geschienen/ nicht zu zweiffeln gewesen wäre/ wann nicht verschiedene Behindernussen/als der Mangel der bequemẽ Gelegenheit/ und Zeit/ darzwischen gestossen hätte; und gleich wie nun ermelter neubekehrter Hertzog/ den Diener GOttes auff eine ungemeine Weiß/ beygethan ware/ als kunte diser auch denselben/ auß einer

(*) Idem M. Jacobus. (**) D. Abbas Rosimi.

gantz innbrünstigen Liebe entbrant/ niemalen ansehen/ daß er nicht in Zähren zerflossen/ oder wohl gar in eine Verzuckung gerathen wäre.

Nachdeme nun der Diener GOttes/ seines aller Orthen außgeruffenen Heiligen Wandels halber/ auch am Kayserl: Hoff berühmt/ das Gericht aber von dorten/ an Jhro Durchleüchtigkeit/ die Hertzogin von Mantua, als eine Mutter/ der damahls Regierenden Römischen Kayserin/ gebracht worden/ und über dises der/ umb selbige Zeit in seiner Abbtey zu Mantua sich auffhaltende/ offt ermelte Abbt Rosimi, der Hertzogin/ von Josephi Wandel/ und Heiligkeit viel zu sagen wuste/ als ist dessen Hochachtung/ bey ihr der Hertzogin dahin erwachsen/ daß sie umb denselben zu besuchen/ und sich mit ihme/ über verschiedene Gewissens-Aengstigkeiten/ zu vernehmen/ eine Reise nacher Assisi vorgenommen hat; Sie pflegte allda öffters mit denselben sich zu unterreden/ und dessen Heiligen Meß-Opffern/ unter welchen er denen gewöhnlichen Seel-Flugen/ und Verzuckungen unterworffen ware/ beyzuwohnen/ hat auch von dorthen/ bey ihrer Abreise/ allen erwünscheten Seelen-Trost/ und Vergnügenheit/ mit sich weggetragen.

Nicht weniger wurde der Diener GOttes/ von verschiedenen Hoch-ansehentlichen Personen/ auß gantz Italien zum öfftern/ und unter disen von den Herrn Bischoffen Pisani, einen Venetianischen von Adel/ so seine Enicklin mit sich gebracht/ besuchet; gleich erwehnte Frau/ hat ihren Ehegemahlen/ gleich nach der Priesterlichen Zusammenfügung verlohren/ und dahero eine solche Betrübnuß/ in ihren Hertzen geheget/ daß sie von solcher Zeit/ keinen Fuß auser ihren Pallast gesetzet/ der Heiligen Meß in ihrer Hauß-Capellen beygewohnet/ und mit niemanden/ als ihren Bedienten sprechen wollen; wie sie mit Josepho zu reden kame/ ware an ihr ein gantz erneuertes Gemüth/ und gantz keine Schwärmütigkeit/ als welche die anmütige Trost-Sprüche/ deß Diener GOttes gäntzlichen vertrieben hatten/ weiter mehr zu verspiehren/ wie sie dann auch bey ihrer Abreiß/ sich der Gestalten außgelassen/ daß sie die jenigen Stunde/ und Augenblick/ vor gebenedeyt hielte/ in welchen sie disen gebenedeyten Vatter/ habe ansichtig werden können: Ja der Zulauff

von

von unterschiedlichen Personen/ zu Josepho/ ware so groß/ und der Gestalten ununterbrochen/ daß wir auß dessen deutlicher Benenn- und Beschreibung/ nimmermehr wurden herauß/ und auff das noch übrige/ so wir ins Werck zu stellen/ gesinnet seynd/ gelangen kunten.

Das zwey und dreyssigste Capitel.

In was für einen Ansehen der Diener GOttes/ bey Monarchen und Fürsten/ insonderheit aber bey Geistlichen/ und Gottsförchtigen Personen gewesen.

ALle die jenige Personen/ welche die Gelegenheit gehabt/ mit Josepho bekant zu werden/ haben denselben von Stund an in grossen Ehren/ und hoch gehalten/ dann gleich wie seine äuserliche Gestalt/ männiglichen zu einer Ehrerbietigkeit anreitzete/ also ware auß solcher/ auch seine Absönderung von der Gemeinschafft der Menschen/ kennbahr abzunehmen/ die Jenige aber/ welche sonsten der Andacht mehr zugethan waren/ hielten von Josepho umb so viel mehr/ weilen sie gesehen/ daß sie mittelst dessen genossener Gemeinschafft/ nicht alleine auff der rechten Bahn/ nur obenhin wandlen/ sondern das kostbahre Perle der Vollkommenheit/ auch so gar auß der Tieffe herauß fischen thäten; und hab ich/ durch meine so viel-Jährige Subsistenz, im Heiligen Convent, keinen gesehen/ welcher mit Josepho nur in etwas vertreulichen umbgangen/ und denselben nicht vor einen grossen Diener GOttes gepriesen/ und außgeruffen hätte;

Ich will hier von dessen offenbahren Ruff in seinen Vatterland/ und denen umbligenden Oerthern keine Meldung thun/ weilen hiervon schon oben/ hin und wider gedacht worden; Dises allein muß ich hier Orths anführen/ daß seine Verehr- und Hochachtung/ aller Orthen dahin erwachsen seye/ daß er ins Gemein/ vor eine Schatz-Kammer deren verborgenesten Sachen/ gehalten/ von den Volck Hauffenweise begleitet/ bey seiner Ankunfft sich in denen Städten/ gleichsam ein allgemeiner Auffstand erreget/ und er bey

bey den Tribunal, der Heiligen Inquisition solcher Gestalten/ als wann das Christglaubige Volck/ er als ein anderer Messias, zu seinen Gehorsam gebunden hielte/ angeschuldiget worden: in was für einen Ansehen/ und Ehre man denselben in diser Gegend gehalten habe/wollen wir allhier kürtzlichen anziehen: Und zwar/als Josephus das erstemal nacher Assisi kommen/ und der Stadt-Gassen unkundig/ (*) schier die gantze Stadt/ und dern fürnehmere Gassen durchgangen/hat sichs begeben/daß er bey den Spittal S. Georgii, in dessen untern Stock eine/ mit einen/ zwar auff die Gassen/ aber auch also/ daß man sich dessen zum Hinaußschauen nicht bedienen kunte/ gerichteten Fenster/ versehene Kammer ware/ vorbey gehen müssen: In ermelter Kammer lage/in ihren langwürigen Krancken-Bethe/ die Schwester Catharina von Cantu, unsers dritten Ordens/ eine Mayländerin/ und Schülerin der seeligen Corneliæ Lampognanæ, so ein Weibs-Bild von vielen Tugenden/ Frommigkeit/und aufferbaulichen Wandel/ auch von GOtt mit der Gaab der Prophezeyhung/ wie es ihrer viel allhier erfahren haben/ begnadet gewesen/ und nachgehends mit den allgemeinen Ruff der Heiligkeit/ Gottseelig verschieden ist. Ermelte Catharina von Cantu, begehrte deß folgenden Tags/von ihren Beichtvattern P. M. Hyacintho von Domodossola, unsers Ordens/ zu wissen/ wer der jenige Geistliche müsse gewesen seyn/ welcher vorigen Tages/ mit einer so guten Gesellschafft/ allda angelanget ware/ der Beichtvatter gabe in Antwort/ er wisse von keines/ weder gut noch übel vergesellschafften Geistlichens Ankunfft/sie aber versetzte hierauff: So wisse er dann/ daß gestert ein Priester allhier/ in Begleitung zweyer Englen deß HErrens/welche ihme den Weeg zeigeten/ankommen seye. (**)

Der F. Benedictus von Forsciano, ein Barfüsser Franciscaner/ und ein/ dem Heiligen Gebett völlig ergebener Mann/ hat nach genossener Gelegenheit/ sich mit Josepho in einen Geistlichen Gespräch zu unterhalten/ seinen Neben-Professen, dem P. Gaudentio von Perugia, folgendes erwehnet: Diser Mann ist in der Warheit ein grosser Diener GOttes/ und hat mittelst seiner Ansprache/ in mir sehr viel gutes gewürcket/ ja ich habe denselben mit zusammen ge-

(*) M. Hyacinthus de Domodoss: (**) P. Gaudentius de Perusio Refor:

gefügten Händen/ in einer Verzuckung/ vier Spannen hoch von der Erden erhoben/ und dergleichen mein Tage nie gesehen: Ja was noch mehr ist an ihme/ zu meiner nicht geringen Beschämung gefunden/ daß er in denen Tugenden/ und Göttlichen Dingen/ sehr tieff begründet seye. (*)

Der P. Franciscus von Pignerolo, ein Capuciner/ hat in seinen/ an die Durchleüchtigste Hertzogin von Saphoyen abgelassenen Bericht-Schreiben/ folgende Worte gesetzt: der P. Josephus von Copertino, ist nacher Petra Rubea geführet worden/ ein grosser Diener GOttes/ welcher viel Wunderthaten gewürcket hat/ Gestalten der Abbt Soldani dessen Zeug ist/ und mir es auch verschiedene vornehme Personen zugeschrieben haben: Auß welchen zu schliessen/ daß diser gebenedeyte Vatter/ auff diser Welt an der Heiligkeit/ wenig seines gleichen habe/ und daß GOtt seine Kirchen/ durch disen neuen hellscheinenden Glantz/ seinen Glaubigen zum Nutzen/ erleuchten wolle. (**)

Der P. F. Felix von Cagli, bemelten Ordens/ hat Hochgedachter Hertzogin/ folgendes in einen Send-Schreiben/ gemeldet: Es habe P. Josephus ihme/ als einen unwürdigen Diener/ deß Heiligen Sacraments der Buß/ zu seinen Beichtvattern erkiesen/ und er könne anderster nicht zeugen/ als daß die Conversation dises Manns/ einen grossen Geistlichen Trost mit sich führen thue/ indeme er mehr vor einen Einwohner deß Himmels/ als der Erden zu achten/ und der allgemeine Ruff seye/ daß er verschiedene viel Miraculn gewürcket/ auch bey seiner Dahinkunfft/ viel Krancke gesund gemacht habe/ und durch seine fürwehrende wunderseltsame Verzuckungen/ das gesambte Volck zum Weinen bewegen thue: Eben dises ist auch von den P. F. Clemente Cagli, einen seiner Freunde zugeschrieben worden. (***)

So hat auch der Abbt Rosimi, der Hertzogin folgendes schrifftlichen hinterbracht: Er habe/ nach deß Josephi nacher Petra Rubea, vollzogener Liefferung/ mit den P. M. Pellegrino, Inquisitorn zu Perugia gesprochen/ auch von denselben/ den gantzen Verlauff ermelter Rei-

(*) Ex libr: ad Ser: Ducis: Sabaud: (**) Ex iisdem liter:
(***) Ex dictis liter:

Reise/ umbständlichen/ und mit Außdruckung einer sonderbahren Hochachtung/ in welcher der Diener GOttes bey gedachten P. Inquisitore, stunde/ vernommen. (*)

Gleich gedachte Hertzogin/ thut in einen an ermelten Abbten/ abgelassenen Schreiben diſe Meldung/ der Cardinal Rapaccioli, habe ihr die erfreuliche Zeitung/ über gewisse üble Außsprengungen von deß Josephi Leben/ und Wercken/ gegeben/ und zuwissen gemacht/ daß dessen Unschuld/ beym Päbstlichen Hoff obgesieget habe: in einen andern Schreiben/ mit welchen sie die Frau Olympia Panfili dahin ermahnete/ daß sie in ihren Anligenheiten/ sich in das Gebett diſes Dieners empfehlen solte/ befinden sich folgende Formalien: Diſer fromme Religios, ist ein lebendiges Ebenbild deß Seraphischen Patriarchens/ und ein Begrieff aller Tugenden/ und Geistlicher Vollkommenheiten/ ich verhoffe mittelst Göttlichen Beystands/ denselben sehen zu kõnen/ obwohlen ich am verstrichenen Fest-Tag deß Heiligen Vatters/ in selbige Gegend zu kommen/ und diſen seinem Heiligen Sohn/ wann ich ihme anderster in Lebs-Zeiten dieſes Wort beylegen darff/ zu sprechen behindert worden bin; GOtt gebe/ daß ich den gezimmenden Nutzen/ auß seiner Heiligen Conversation ziehen/ und würdig erfunden werden möge/ von denselben einige GOtt gefällige Ermahnungen/ und Lehr-Stücke zu erheben; Euer Excel: können mir in diſen meinen Vorhaben viel an die Hände gehen/ warumben ich auch/ mit allen möglichen Eyfer/ und gantz demüthig/ anlangen thu. (**)

Ein sicherer P. Capuciner/ welcher umb dieselbige Zeit/ zu Fossombrone im Convent sich befunden/ als Josephus dahin geführet wurde/ sagte in einen Diſcurs, zu Herrn Sebastian Campana, von Auximo, von den Diener GOttes/ wie folget: Ich schätze diſen Diener GOttes sehr hoch/ und erkläre ihn/ in Ansehung seiner unüberwündlichen Gedult/ welche er die gantze Zeit über/ als wir im Closter zu Fossombrono beysammen gewohnet/ bezeuget hat/ vor einen Heiligen Mann. (***) Obbemelter unser P. M. Franciſcus Angelus, von Castello S. Angeli, welcher von Josepho/ ein Mann voll

der

(*) Ex liter: seren: (**) M. Bernardus de Auximo.
(***) P. M. Franciſcus Mattioli.

der Tugenden/und eines gerechten Wandels geachtet worden/ und den gemeinen Ruff nach/ zu Turin einen Menschen von Todten erwecket hat/ begegnete einsmals auff seiner Reise den Josepho/ zu Interamne, allwo sie nach vielen Umbfangen/ von einander den Heiligen Seegen begehreten/ und seegnete Josephum mit folgenden Worten: **Der Seegen deß HErrn seye/ über das Haupt deß Gerechten!**

So wurde der Diener GOttes/nicht nur alleine von denen Jenigen/ welche in den Geistlichen Leben/ und dessen antrettender Vollkommenheit/nur Anfänglinge waren/sondern auch von denenselbigen/ welche bereiths in den Stand der Vollkommenheit sich befanden/ in einen solchen Ansehen gehalten; wannenhero wir das jenige anführen wollen/ was der Gottseeligen Schwester Cæciliæ, mit den Bey-Nahmen/ der Adelichen/ einer Ley-Schwester/ auß den Orden S. Claræ, im Closter S. Joannis zu Nuceria, über dern geführten Heiligen Lebens-Lauff/der alldorthige Bischoff/ Herr Montani, den Processs zur Congregation der Heiligen Rituum, nacher Rom überschicket hat/ (*) geoffenbahret worden. Dise seelige Jungfrau/ hat ihren Beichtvattern P. Angelo, auß der Congregation deß Oratorii, unter andern folgendes erzehlet; Sie habe am Pfingst-Dienstag/ nach den Mittag-Essen/ eine übergewöhnliche Entzündung zur Liebe Gottes/und zugleich ein feuriges Verlangen zur Einsamkeit/ innerlichen empfunden/ und unter solchem/ eine Verzuckung gelitten/ in welcher sie ohne alle Begleitung/ in eine Wüsten geführet worden; Als sie nun solcher Gestalten/ durch einen Walt (**) gegangen/ und einen Engel/ so über alle massen annehmlich singen/ ihr Hertz auch hierdurch entzünden/ und erquicken thäte/ vor ihrer wahrgenommen/ habe sie denselben/ obwohlen mit grosser Abmattung/auff eine Höhe nachgefolget/allda eine auß-erlesene Ebne/und in solcher/ etwelche Seelen gesehen/ und seye ihr zu verstehen gegeben worden/ der jenige Berg/ welchen sie anjetzo bestiegen hatte/ seye der Berg der Vollkommenheit/ auff welchen die

(*) M. Felix Mattioli de Gualdo. (**) Exceptum de Colloquiis hujus Famulæ DEI.

gegenwärtige fromme Seelen/ und unter diſen/ der auch anweſende P. Joſephus von Copertino, zugelangen/ vor würdig erfunden worden.

Etliche wenig Tag hernach/ begabe es ſich / daß ermelter Biſchoff/ und mit ihme der Beichtvatter/ nacher Aſſiſi, jener zwar umb ſich/ mit dem Diener GOttes/ ſeiner eigenen Anligenheiten halber/ diſer aber/ den Biſchoffen zu bedienen/ und mithin auch in Nahmen ſeines Beicht-Kinds/ jenige ihme auffgetragene Sachen/ außzurichten/ verreiſen thäten; alldieweilen nun ſie Schweſter Cæcilia, nach ihres Beichtvatters Abreiſe/ ihr Anligen GOtt umb ſo viel eyfriger empfohlen hatte/ als wurde derſelben innerlichen geoffenbahret / es wäre ſo wohl ihr Geiſtlicher Vatter / über das Jenige ſo er geſehen/ als auch der P. Joſeph über das/ ſo er angehöret hat/ mercklichen getröſtet worden: Alldieweilen ſie aber an der Warheit / diſer Einſprechung einigen Zweiffel getragen/ als wurde ihr nachgends erkläret/ daß alles deme alſo/ und gantz ſicher wahr ſeye/ wie es dann die That ſelber gegeben hat; indeme der Beichtvatter/ durch zweymalige Beywohnung deß Joſephi Verzuckungen/ und daß er mit den Diener GOttes / gelegenſam ſich unterreden können / höchlichen vergnügt ware; welcher ihme verſchiedene / von denen dorthigen frommen Cloſter-Frauen/ zu dem Ende mitgegebene Gürtteln/ und Roſen-Kräntze / nach von ihnen beeden Stuck vor Stuck beſchehener Anrührung/ geſeegnet hat.

Als der Beichtvatter ihme allerhand Gnaden/ und Geiſtlicher gaben/ dern der güttige GOtt/ diſe ſeine Dienerin gewürdiget hat/ erzehlete/ gabe Joſephus zur Antwort: es ſeye alles gut/ und ſie würde ſich deß Göttlichen Beyſtands jederzeit zu erfreuen haben/ zum Abſchied gabe er ihme Beichtvattern / zu einen / vor ſein Beicht-Kind außgebettenen Geiſtlichen Geſchanck/ ein Roſarium mit diſen Worten: **Diſes wirſt du der Frommen geben! der Frommen!** Und ſie überkame hierdurch die Gelegenheit/ ihren GOtt/ ſo wohl wegen ermelter Verehrung/ als auch ſeiner/ auff ihren Vortrag gegebener Antwort/ umb ſo viel eyfriger/ Danck zu ſagen. Und iſt folgendes ſehr denckwürdig/ daß eben diſer Gottſeeligen Jungfrauen/

unter

unter ihrem Gebett / zwischen der Vesper und Complet / die Zeit im Geist angedeutet worden / in welcher ihr Geistlicher Vatter mit Josepho ihrentwegen gesprochen hatte: Nicht weniger ist ihr von oben herab / und durch ihren Schutz-Engel / veroffenbahret worden / zu welcher Vollkommenheit Josephus / durch die Gnade GOttes gelanget / und daß dessen Schutz-Engel / einer von den obersten Chor seye.

Am Tag Portiuncula, ist sie nach vollendeter Vesper / in den Geist nacher Assisi, in die Kirchen unser Lieben Frauen der Engeln / allwo sie der damahligen Andacht / der Seelen nach beygewohnet / und die Mutter GOttes auff eine / von lauter geflügleten Geistern formirten Thron sitzend / und Josephum in ihrem Schoß / mit himmlischen Gnaden / liebkosend gesehen / verzucket worden: Ein anders mal / sahe sie wegen gewisser Hertzen / deren ein jeder eines / nebst einen Köcher in seiner Hand gehalten / und Abwechslungs-Weiß / das von andern haltende / durchgeschlossen / gleichsam in einen Streit verwückelte Engeln / von diser Hertzen / deren sechs / und unter denselben eines / der P. Josephi von Copertino, das anderte deß P. Cæsaris von Folinio gewesen / flugen einige nach der Verwundung in die Höhe / einige aber fielen zu Boden / und wurden von denen Engeln ohne Verzug wieder auffgehoben.

Gleich wie nun eben dise Gottseelige Jungfrau / ein feuriges Verlangen getragen / deß Josephi Antworten / auff ihre Anfragen zu vernehmen / also hat GOtt sie auch innerlichen dahin erleuchtet / daß solche sambt und sonders / ihr zum Heyl ihrer Seelen / und sonsten sehr ersprießlich / außschlagen wurden: Und bestunden selbige in folgenden: Sie Schwester Cæcilia, solte nur in der Betrachtung / ihrer eigenen Nichtigkeit fortschreiten / sich aller Göttlichen Gnaden unwürdig schätzen / und erkennen / und in denen vornehmen Tugenden / benandtlichen einer vollständigen Demuth / einer wahren Liebe / und eines unterbrochenen Gehorsams / sich nach allen ihren Kräfften stetigist üben / übrigens der Göttlichen Vorsichtigkeit völlig ergeben / und versichert seyn / daß sie in allen Vorfallenheiten / GOttes kräfftigsten Beystand genieſſen wurde.

Sie pflegete vor den Diener GOttes gantz inbrünstig zu bet-

ten/ und es begabe sich/ daß eben umb selbige Zeit/ als diser von Assisi abzureisen gezwungen wurde/ sie mit einer/ mit ihren Himmlischen Gesponß vollkommentlichen genossenen Vereinbahrung/ den Geist nach/ ein/ von gewissen schwartzen Raub-Vögeln verfolgtes/ und in der Seithen-Wunden unsers HErrn JEsu Christi/ ihre Sicherheit nehmendes schneeweisses Täublein/ welches/ der ihr hierauff ertheilten Erleuchtung nach/ deß Josephi mit allerhand Trangsal- und Nachstellungen umbfangene Seele bedeutete/ gesehen hat.

Ein andersmal wurde sie in einer Verzuckung in die Seithen-Wunden deß gecreutzigten Heylands übertragen/ allwo sie vier/ Gott gefällige Seelen/ als die erste einer Capucinerin/ auß den Closter zu Perugia, welche ihr zwar nicht bekant/ aber öffters in denen Erleuchtungen vorgestellet worden/ die anderte einer gewissen in Franckreich/ ausserhalb deß Costers/ die dritte/ einer zu Rom/ in Closter der Heiligen Franciscæ, wohnenden Closter-Frauen/ und die vierdte/ deß Josephi von Copertino, angetroffen/ und anbey dise innerliche Einsprechung erhalten/ sie hätte sich über dessen Abzug/ und Abseits-Haltung/ weilen es GOtt also gefällig wäre/ keines Weegs zu betrüben/ weniger sich einer Außschliessung/ von dessen Gebett zu befahren.

Frau Martha Alviani, so ihres strengen Lebens/ (*) und einer ungemeinen Gedult halber/ von männiglichen vor eine grosse Dienerin deß HErrns gehalten wird/ keine andere Speisen/ als etwas bittere Früchte/ Nussen/ und dergleichen/ jedoch ohne Brod/ zu sich genommen/ und in acht und zwantzig Jähriger Niederlag/ unter so häuffigen Schmertzen nicht nur alleine/ kein/ auch das geringste Zeichen einer Ungedult von sich gegeben/ sondern ihren GOtt noch darzu/ umb Vergrösserung der ihr zugeschickten Schmertzen/ mit gantz auffgemunterten Gemüth/ angeflehet hat/ truge eine sonderliche Zuneigung/ und Andacht zu Josepho/ befohle sich denselben so schrifftlichen/ als auch durch ihren Geistlichen Vattern P. M. Felicem Mattioli von Gualdo, in dessen Gebett/ und erhielte in allen ihren Anligen/ den erseufftzeten Trost: Ja es wurde auch/ die von den leidi-

(*) M. Felix Mattioli.

leidigen Sathan also/ daß es einer Höllen ähnlich ware/ angefochtene Behausung ihres Bruders/ Herrn Faulti Alviani, auff Josephi/ von ihr außgewürcktes eyfriges Gebett/ unanständig von aller Unruhe befreyet: Dise Gottseelige Frau/hat in ihren Geistlichen Unterredungen/ihr eintziges Verlangen zum öfftern kund gemacht/ so in deme bestanden/ daß sie die glorreiche Erhöhung Josephi/ auff diser Welt gerne erleben wolte/welchen sie vor hoch geschätzt/ in den Augen GOttes/ sonder allen Zweiffel gehalten hatte.

Einer gleichmässigen Hochachtung/ wurde der Diener GOttes bey verschiedenen Monarchen, Cardinælen/Fürsten/ Prælaten/ dann andern Hoch- und Niedern Stands-Personen/gewürdiget/ als welche zu denselben/ als zu einer Schatz-Kammer aller Weißheit/in ihren Anligenheiten/ so wohl umb Rath/und Unterricht/als auch umb heylsame Lehr-Stücke/ ihren Zutritt-dessen Antwort/ und Fürsprechen/ auch vor die Stimme deß unerschaffenen Lehr-Meisters der Warheit/genommen haben. Auff daß aber dise meine Erzehlung/ ausser aller Zweiffelhafftigkeit gesetzet werde/ will ich/ die jenige/ so mit den Diener GOttes/ nur mündlichen sich berathschlaget/ als eine schon öffters oben angeführte Sache/ allhier nicht berühren/ sondern nur hier Orths/ nur einige in Handen habende Brieffe/ jedoch aber umb alle Weitläufftigkeit zu vermeiden/ nur Außzug-Weise anführen.

Joannes Casimirus, deß Königs in Pohlen Bruder/ als Noviz, bey denen PP. Jesuitern in Rom/bezeuget in seinen Antwort-Schreiben an P. Josephum/ seinen sonderbahren Trost/welchen er auß dessen Sänd-Schreiben geschöpffet habe/ und befiehlet sich weiter in dessen Gebett/ zu dem Ende/ auff daß er durch die Barmhertzigkeit GOttes/ verschiedene Gemüths-Beunruhigungen/ und Nachstellungen deß Feinds/ bemeistern/ und zu gleich in der Dienstbarkeit GOttes/biß an sein Ende beharren möge: Zu letzt auch dises/ daß er die Annehmung der Heiligen Weyhe/ auff Anordnung seines P. Generalens verschieben müssen/ anziehend/ und deß Dieners GOttes Meinung/hierüber begehrend.

Eben diser/ nach seiner Erhöbung zum König in Pohlen/ in einen von Warschau auß/ an den Diener GOttes erlassenen Send-

Schreiben/ erstattet nicht nur alleine vor seine Gedächtnuß/ einen gnädigen Danck/ recommendiret sich umb so viel mehr/ nach erhaltener Königl: Würde/in dessen Gebett/und bekennet sein Unvermögen / daß ihme anvertrauete Volck zu regieren / mit Bitt/ ihme von GOtt/ die Erleüchtung seines Verstands/ und Entzündung seines Willens/ umb das jenige GOtt gefällig/ ins Werck zu setzen/ Was er ihme zu dessen grösserer Ehre / und Außbreitung deß Heiligen Glaubens vorgenommen hat/zu erlangen.

In einen andern/eben von dorthen auß/gegebenen Brieff/meldet er/ er habe von den Chelmenser Bischoffen/ so unlängst auß Italien zuruck kommen / mit sonderer Freude verstanden/ daß der Diener GOttes/ noch immerforth seiner Person/ in seinen Gebett/ und Heiligen Meß-Opffern ingedenck lebe / weiter begehrend / er wolte GOtt anruffen/ umb die Gnad / alles sein Thun und Lassen also/ wie es der Göttliche Willen erfordert/ einrichten zu können/mit den Beysatz / er verlange zwar keine Vergrösserung seiner Hochheit/ wolte aber auch seinen Königl: Thron nicht gerne unterdrucken lassen / mit Bitt / der Diener GOttes wolle sein eyfriges Gebett/ darzwischen legen/ auff daß er entweder bey seiner Königl: Würden möge erhalten / oder aber mit seiner Person / nach den Göttlichen Rathschlag/ welchen er sich von gantzen Gemüth unterwerffen thäte/ ein anderes veranstaltet werden: Schlüßlichen empfehlet er sein Töchterle/die Königin/und das gantze Reich/ in die Heilige Meß-Opffer Josephi.

Durch ein anderes Zuschreiben / so er unsers Ordens Commissario in Pohlen/ mitgegeben/ bedeutet er den fruhezeitigen Tod seines Söhnleins/ begehret/ Josephus wolle bey GOtt/ ihme andere männliche Erben/zu seines Nahmens Glory/und Außrottung seiner Feinde/ verleyhen/ recommendiret so wohl seines Reiches/als seiner eigenen Seelen sehr wichtige Angelegenheiten / mit Vermelden/ er P. Commissarius, welchen der König von grossen Vernunfft/ und wohl verrichteter Visitirung/sehr rühmen thut/wurde das übrige mündlichen mit mehrern hinterbringen.

Abermahlen berichtet er / von eben bemelten Orth/ den/ durch Göttlichen Beystand wider die Feinde Christlichen Nahmens erhal-

haltenen Sieg/ und zugleich die Halßstarrigkeit der Rebellen in seinen Reich/ und daß durch dise das gantze/ zur Schutz-Wehr deß Königreichs/ an dessen Gräntzen gestandene Kriegs-Heer zu nichten gemacht worden seye/ mit Begehren/ der Diener GOttes wolle den erzürneten GOtt/ durch sein vielvermögendes Gebett versöhnen/ und die Befreyung deß Königreichs so wohl von denen Barbarischen Feindseeligkeiten/ als auch der innerlichen Unruhe außzubitten/ er stunde in Bereithschafft wider die Meineydige/ zu Feld zu gehen/ befehlete sich also in deß Josephi Gebett.

Printz Carolus Ferdinandus, ermelten Königs Bruder recommendiret in einen zur Neyß in Schlesien/ datirten Schreiben/ sein Anligen in deß Josephi andächtiges Gebett/ mit Vermelden/ sein weiteres Verlangen/ wurde der nacher Italien abreisende Bischoff von Clieto, mündlichen entdecken.

Herr Paulus, deß Königs geheimer Schreiber/ hat dem Josepho zu verschiedenen mahlen zugeschrieben/ den König und sich in dessen Andacht befohlen/ und unter andern/ auch in einen die glückliche Entbindung der Königin/ mit einen Jungen Printzen/ und daß solches dessen Gebett zugeschrieben wurde/berichtet.

Die obengedachte Hertzogin Maria/hat Josepho in vielmahligen Brieffen/ihr gegen ihne tragendes Vertrauen/ und Zuneigung zu erkennen gegeben; so seynd auch allerhand Send-Schreiben verhanden/ in welchen nicht nur alleine verschiedene Cardinalen/ und unter disen/ der Cardinal Lante Protector dises Ordens/ Cardinal Cappeoni, Macchiavelli, de Lugo, Brancaccio, Ludovisius, Rapaccioli, Palotta Fachinetti, Costacuti, Caraffa und Cenci, &c. Sondern auch einige Fürstliche Personen/als die Hertzogin von Parma, und Mantua, der Fürst Razzovil, und dessen Gemahlin/der Hertzog von Braunschweig-Lineburg/ die Fürstin von Eggenberg/ Graff Julius von Merßberg/ und der Hertzog von Keinberg/ der Diener GOttes/ entweder umb Außbittung einer Gnade/ belanget/ oder aber denselben vor die/ mittelst dessen Gebetts erhaltene Vergnügenheit/danck gesaget haben.

Nicht weniger befinden sich Original-Schreiben/ mittelst welcher unterschiedliche Geistliche Kirchen-Vorstehere/ und Prælaten/

dem

dem Diener GOttes/ ihre geheimeste Anligenheiten vertrauet/ und denselben vor die/ durch dessen Gebett erhaltene Würden/ Rechtsfertigungen/ ꝛc. gedancket haben: Von welchen wir nur die Nachgesetzte/ als nehml: Herrn Castrucci Bischoffen zu Spoleto, Frenfanelli, Albergati Ertz-Bischoffen zu Bologna, Baglioni Bischoffen zu Assisi, Sperelli Bischoffen in Augubien, Monte Catini, Bischoffen zu Folino, Papirio Bischoffen zu Macerato, Palma Bischoffen zu Oria, Clavero Bischoffen zu Potentia, de S. Felice, Bischoffen zu Cosenza, Montani Bischoffen zu Nuceria, den Prælaten zu Chelma, Albergati, den Ertz-Bischoffen von S. Severino, Litta Ertz-Bischoffen zu Mayland/ Ananias Bischoffen zu Parma, und den Gallio Gubernatorn, zu Perugia, nahmhafft machen wollen.

Uber welche Send-Schreiben/ noch viel unterschiedliche andere/ schier gleichen Inhalts/ mit denen obangeführten/ und zwar an der Zahl/ fünff und zwantzig/ von unterschiedlichen Fürsten/ Baronen/ und Edelleuthen/ neunzehen von Fürstinen/ und anderen Frauen auß Höheren Stande/ achtzehen von Abbten/ Geistlichen Obern/ und Religiosen, ein und zwantzig von Adelichen Weibs-Personen/ obhanden seynd; Auß welchen also gantz unschwer zu ermessen fallet/ in welch grossen Ruff/ und Werth der Diener GOttes/ seiner Heiligkeit halber/ in verschiedenen Theilen der Welt gestanden/ und gehalten worden.

Das drey und dreyssigste Capitel.

Was massen/ der sonsten in Wissenschafften unerfahrne Diener GOttes/ auch die schwereste Stellen der Göttlichen Heiligen Schrifft/ und andere Theologischen Warheiten/ gantz wundersam außgeleget habe.

WIr haben allschon vorhergehends angeführt/ welcher Gestalten unser Josephus/ nicht nur allein sich in denen Wissenschafften gantz nichts geübet/ sondern so gar auch im An-

Anfang seines Geistlichen Wandls / was die Tugend seye? nicht gewust habe/ wie er es dann selber dem Abbten Rosimi, in einer freundlichen Unterredung/folgender Gestalt zuvernehmen gegeben hat: Er habe nemblichen etliche Jahr / in Bewürckung deß Dienstes GOttes/ und anderen seiner Verrichtungen/ mit einen gantz freudigen/ und unverwirrten Gemüth/ ohne alle Versuchungen zuruck geleget/und gleichsam in den Stand der Unschuld/ so lange gelebet/biß ihme in einer Offenbahrung/daß er sich zur Annehmung/ deß ihme bald darauff/ mittelst der Vorladung zum Tribunal, der Heiligen Inquisition zu erkennen gegebenen Creutzes / vorbereiten solte/ bedeutet worden; nach solcher Zeit/ habe er durch die vom Teuffel / und bösen Leuthen/ in grosser Menge erlitten- und außgestandene schwere Nachstellungen/ und Plagen/ allererst/ was die Tugend seye? gelernet / und so wohl die Manier/ denselben zu widerstreben/ als auch sich in Zeit der Widerwärtigkeit/ einzuhalten/ gesuchet und gefunden.

Obwohlen Josephus nun von keiner Wissenschafft / und Gelährtheit gewesen/ so ware jedoch dessen Wohlredenheit verwunderssam/ und er zu allen Zeiten fähig/ eine vernünfftige Rede/ über eine jede vorkommene Sache zu halten; alleine der Geist der Vollkommenheit/ware noch nicht/von solcher innerlichen Würckung/und seine Betrachtungen/kunten in so lange ihr rechtmässiges Ziel nicht erreichen/ biß nicht vorhero/ die innerlich würckende Göttliche Gnad/ ihren Sitz in seinen Hertzen / nach auß- und übergestandenen Anfechtungen der Welt / und deß Teuffels / beständig eingenommen/ gehabt: mittelst diser nun/ wurden dessen Gemüths-Augen / zur Anschauung Göttlicher Geheimnussen erhoben / und er fähig gemacht/auch die allerverborgneste Sachen/als da seynd/die Geheimnussen der Erschaffung / der Einfleischung deß ewigen Worts/ der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit/ &c. Und unter einen auch / die von Göttlicher Hand dem Menschlichen Geschlecht/ täglichen reichlich außgespendeten Gnaden/ und noch darzu/ was zu verwundern ist/ mit einen solchen Grund zu begreiffen/ daß er hiervon/ zu männiglichens Befremdung also zu reden wuste/ als wann ihme alle Schätze der Weißheit wären anvertrauet worden: Gestalten dann ein

gewisser P. Capuciner / welcher vor dessen mit Josepho zur Schule gienge/ und seine Einfältigkeit allzugut wuste/ nach der Zeit aber in einer Heimsuchung/denselben von Göttlichen Dingen/so tieffsinnig reden hörete / sich auß Verwunderung mit dem Creutz bezeichnet hat/ und nicht begreiffen können / wo eine solche Veränderung herrühren müsse. (*)

Der Abbt Rosimi, deß Josephi Wissenschafft/und Behendigkeit/ in Aufflösung der schwersten Theologischen Fragen/ in vielen unterschiedlichen Begebenheiten/ erkennend/ ersuchte denselben eines Tages / er möchte ihme / das hohe Geheimnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / mittelst eines erschaffenen Wesens/ jedoch mit Außschliessung der dreyen Seelens-Vermögenheiten/und also/wie es einen Menschlichen Vernunfft / zu begreiffen möglichen wäre/ außdeuten: Und bekame von Josepho folgenden Bescheid: Ich habe in Betrachtung dises / von aller erschaffener Erkantnuß/ weit entfernt- und abgesönderten Geheimnuß/viel Zeit zugebracht/ und scheinet mir durch die Gnade GOttes/daß ich es nicht nur mit meinen Augen anzuschauen / sondern auch mit Händen zu greiffen gewürdiget worden; kan solches also gantz füglichen in den Umbgrieff/ nemblichen der Weißheit / und Gestalt / deß von GOtt erschaffenen grossen Lichts der Sonnen / vorgestellet werden: Die Sonne hat drey Dinge / nemblichen die / in einer Rundung bestehende Gestalt / dann die Strahlen / und endlichen die Wärme/ durch die Gestalt/ oder den runden Umbgrieff/ kan man sich GOtt dem ewigen Vatter/ durch die/ auß der Sonnen hervorschiessende Strahlen/ GOtt den Sohn/ und in der/ so von den Umbgrieff/ als Strahlen / erwachsenden Wärme / GOtt den Heiligen Geist vorbilden: Durch dises aber / (fuhre Josephus weiter forth) daß die Sonne in ihren fruhe Morgigen Auffgang / sich männiglichen zeiget / und nach jenen: Ihr Außgang ist von den euersten End deß Himmels/ und ihr Lauff gehet wiederumben/ biß zu seinen euersten End: Und ist niemand/der sich von ihrer Hitz verberget: alles erleüchten/ und erwärmen / in ihren Untergang aber/ ihre Strahlen und Hitze uns entziehen / und uns im Finsteren zuruck lassen thut/ wird

(*) P. Abbas Rosimi.

wird der Gottliebenden Seele zu erkennen gegeben / daß gleich wie von der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / alles gutes seinen Ursprung nihmt / also auch bey den jenigen Menschen / von welchen dieselbe ihr Gesicht abwenden thut / nichts als Finsternussen / und Abgang alles Gutens anzutreffen seye.

Als er von denen jenigen Dingen redete / welche die mit ihren GOtt / in den Weeg der Erleüchtung / vereinbahrte fromme Seelen / in denselben erkennen thun. Sagte er: Man könne das Geheimnuß der Erschaffung / und Erlösung / unter einer weit grösseren Klarheit / als das Jenige der Allerheiligsten Drey-Einigkeit / begreiffen / angemerckt / die Seele / wann sie sich in das Letztere versencket hat / nichts anders als Ach! Ach! Ach! außsprechen / auch weiter nicht fortschreiten / weder in einer nähern Gleichnuß reden kunte / und dises seye die Ursach / daß ein frommes Gemüth / in so weit sich bemühen thäte / sothanes höchstes Geheimnuß / ihrer Möglichkeit nach / in etwas zu beschreiben / und Gleichnuß-Weise von sich zu geben / dises hinzusetzend: Der Heil: Geist wurde auß der Ursachen einen Wind verglichen / dieweilen man dessen Würckungen zwar / ihme aber selbsten nicht ansichtig werden kunte / dahero leseten wir von dessen Herabfallung / über die Aposteln; Und es geschahe in der Eyl / ein Brausen vom Himmel / als wann ein gewaltiger Wind herankäme / und Christus sagete: Der Geist thut blasen wo er will / du aber weist es nicht / woher er komme / und wohin er gehe? Auff eine gleiche Weiß / wurde der Heilige Geist mit den Gewässer verglichen / nach jenen: Er schwebete über den Gewässer / dann gleich wie das ergriffene Wasser / sich in Händen nicht halten lasset / sondern von einander fliesset / also thäten auch die jenigen geheime Anschauungen / der verborgenen Geheimnussen / in den Gemüth einer Gottsförchtigen Seele / zergehen / also zwar / daß selbte sich dessen / was ihr von den Allerhöchsten eröffnet worden / nicht einmal zurücke erinnern / weniger etwas hievon außsprechen kunte. Sagte solchemnach / daß derley Anschauungen / einer Seelen / gantz wohl mit einer Wein-Trauben zuvergleichen waren / dann gleich wie der / auß derselben außgepreste Safft / nicht wieder an sein voriges Orth gebracht werden kan / also vermöchte auch eine Seele / das jenige Ge-

heimnuß nicht in der rechten Gestalt außdeuten/ zu dessen Anschauung/ sie von GOtt erhoben worden.

Als ermelter Abbt von Josepho zu wissen verlangte/ was für Dinge denselben in denen Verzuckungen/durch die Heilige Pfingst-Zeit veroffenbahret worden seyen? Antwortete er: **Ich kan nicht reden/** und weiter folgendes; Herz Archangele, du weist es/ daß ich dir auch unerbettener/viel Sachen/ wann es der Göttliche Willen zulasset/ vertrauen thue/ das jenige aber/ fallet denen Dienern GOttes gantz leicht auß der Acht/ welches ihnen auß einer absonderlichen Gnad GOttes entdecket wird.

Unter einen Geistlichen Discurs, und insonderheit/ von der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit/sagte Josephus: Gleich wie uns Menschen eine Blumen/ jedoch nicht ihr Geruch/oder ein Apffel/und andere Früchte/ jedoch nicht deren Geschmach/ in die Augen fallet/ weilen derley Qualität/ mit den Sehen keine Gemeinschafft hat/ also begegnete es uns auch/in Betrachtung Geistlicher Sachen/ deren Würckungen wir zwar erkenneten/ ihre selbst Wesenheit/ aber nicht begreiffen kunten: Als nun der Abbt hierauff versetzte/ das Geheimnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ seye in der Warheit schwer zu begreiffen/antwortete Josephus: Und mir fallet es gantz nicht schwer zu begreiffen/folgendes seiner Obigen/mit der Sonnen gemachter vergleichung/beyfügend: Weilen die Stralen der Sonne/uns röthlich scheineten/ könte man sich mittelst derselben/ das Menschliche Fleisch/mit welchen das ewige Wort/ auß pur lauterer Liebe sich bekleidet/und umbgehüllet hat/fürstellen; weiter sagte er: Ist es nicht also im Gebrauch/ daß man erstlichen eine Sache sich vornehmen/ alsdann vorbringen und anordnen/ und endlichen ins Werck richten thue? In den Ersteren/ können wir GOtt den ewigen Vatter/in den andern/das eingefleischte Wort/und mittelst deß letztern/ den Heiligen Geist/ als welcher/ alles auß unendlicher Liebe vollstrecken/ und außmachen thut/gar füglich erkennen.

Eben selbigen Tags/ redete Josephus von der Grösse der Göttlichen Macht/ also: Alle und jede Gnaden/ so auß uns hervorleüchten/nehmen ihren Ursprung von der Göttlichen Majestät/ als einer

Brunn-

Brunnquellen/oder unergründlichen Meer/ auß welchen das Waſſer der Gnaden/ durch gewiſſe Röhren/ und Gänge/ einen alſo/den anderten anderſter zugeleittet wird/und alles was ein Menſch/umb und an ſich hat/thut von Gottes unerſchöpfflicher Güte herrühren/ daß alſo der Apoſtel gar wohl geſagt hat: **Mein was iſt an dir/ ſo du nicht empfangen haſt?** Wann wir alſo jemahlen etwas Gutes würcken/ will uns keines Weegs gebühren/ ſolches uns beyzulegen/ alles gehört GOtt zu/ und nihmt ſeinen zuruck-Weeg zu denſelben/gleich wie alles Gewäſſer/ ſich wiederumben in das Meer ergieſſen thut: wie nun aber die/ wie erwehnt/ ihren zuruck-Fluß in das Meer nehmende Wäſſer/ allda unter einander vermenget werden/ und weiter von einander nicht zu unterſcheiden ſeynd/ alſo werden auch der Menſchen verdienſtbahre Tugend-Wercke mit der Macht/ und Unermeßlichkeit GOttes/ welcher alles in allen iſt/ gleichſam vereiniget/ und zuſammen verwickelt; Und diſes ſolle einer jeden Creatur genug ſeyn/die Anlaß zu nehmen/daß man ſich in den Angeſicht der Göttlichen Majeſtät/ auff das allerdemüthigſte zu erniedern/ und dieſelbe/ nebſt einer unendlichen Danckſagung/ auff ewig zu benenedeyen habe.

Wann der Diener GOttes von der Glory/ und Herzlichkeit der Heiligen GOttes/ und auff was für eine Arth/ diſe ihres unendlichen Gutts/ in der ewigen Freude/ genieſſen? zu ſprechen kame/ pflegte er alſo zu reden: eine jedwedere Seele/ habe im Himmliſchen Vatterland/ ihren außgewieſenen eigenen Orth/ und Staffel/der Ordnung nach/ hierzu könne man ſich eines Granat-Apffels zum Gleichnuß bedienen/ dann gleich wie in diſen/ ein jedweders zu ſeiner Zeit auffſteigendes Körnlein/in ſeiner eigenen Stelle/ verbliebe/ alſo wurde es auch mit denen/ zur Himmliſchen Freude erhobenen Heiligen gehalten/ ein jeder unter ihnen/ ſeye mit ſeiner Stelle/ und Glück vergnügt/ wurde endlich/ und ſeinen Verdienſten nach erquicket/ alle Unterredung/und Zweiffelhafftigkeit/ſeye allda außgeſchloſſen/und thäte die unerſchaffene Warheit/in der kläreſten Anſchauung/ nicht nur alleine auff eine höchſt wunderbahrliche Weiß/ anſcheinen/ſondern ſich auch/unter alle/und jede/gantz williglichen/ und mittelſt einer unbeſchreiblichen Liebe außtheilen/und ergieſſen.

Das Gebett/ welches GOtt eine andächtige Seele auffopffern thut/pflegte der Diener GOttes einen Weyhrauch/nach jenen Spruch deß Psalmistens: **Mein Gebett/O HErr! werde gerichtet / als wie ein Weyhrauch-Opffer.** zu vergleichen/dann wie der Weyrauch/anfänglich in der Höhe gleichsam einen/sich von einander außbreitenden Nebel / vorstellet / nachgehends aber / der Rauch hinwiderumben herunter fallen thut / also wäre es auch mit den Heiligen Gebett bewandt / welches erstlichen sich zu GOtt erhöben / nachgehends in den Geistlichen Leib der Kirchen GOttes sich außbreiten/ und endlichen mit einer Vergnügung / zu den Bettenden/nach jenen Vers deß Propheten: **Und mein Gebett/kehret wieder zuruck in mein Schoß/ &c.** zuruck kehren thäte.

Als einmal von der unvergleichlichen Liebe GOttes/ gegen denen/ nach dessen Ebenbild erschaffenen Seelen geredet wurde/ sagte Josephus so viel: Der gütigste Schöpffer/ thäte auch so gar der jenigen Seelen Bildnuß/ welche durch ihre selbst eigene Schuld verdambt worden / nicht auß der Acht lassen/ sondern sich über das Werck seiner Hände ergötzen; gleich wie GOtt der Vatter seines/ der Menschheit nach / einmal zeitlich verstorbenen Allerliebsten Sohns in selbiger Gestalt/nie vergessen thut.

Ein gewisser gelährter Mann / gabe Josepho / umb vielleicht denselben über seine Wissenschafft zu versuchen/ folgende Frage auffzulösen: GOtt hat vor den Menschen sein Gebott/ und Heiliges Gesätz gegeben / ich halte die Gebott / und Gesatze GOttes/ und gleichwohlen wird mir das Himmlische Paradeiß nicht eröffnet; was solle dann dises vor eine Gnade seyn? Der Diener GOttes/ vermerckt dises Anfragers Vorwitz / und gabe ihme forderist dise Antwort: Lieber! Lasset uns nur die blosse Warheit suchen / und keinen Abweeg/ zu den Schul-Sprüchen nehmen/ sondern das jenige sprechen / was uns nutz- und Heylsam ist: nun zur Sache: GOtt hat sich gewürdiget/ dem Menschen das Gesätz vorzuschreiben/und solches ihme kund zu machen/und dises ist die gröste Gnad: Dann durch sothanen Weeg/hat er den Menschen dahin erleüchtet/ daß er wissen können/ was ihme zu seinen Fahl gefährlichen ist: zum

Exem-

Exempel, indeme GOtt gebietet/ **Du solt nicht tödten**/ giebt er zugleich die Gebrechlichkeit der Menschlichen Natur/ und daß man in Nachhangung deß Zorns/ zu vielen Sünden geleitet werden kan/ zu erkennen/ mit der/ darunter mit begriffenen Ermahnung/ daß man sich derley Verbrechen enthalten/ und die darauff außgewiesene Bestraffung/ nicht übern Halß ziehen solte; Zu dessen Bestettigung/ führte Josephus folgendes Exempel an: Wann ein zeitlicher Herr/ jemanden in seine Dienste auffnihmt/ pflegt er denselben schon das Jenige/ was dessen Verrichtung seyn wird/ deutlich zu machen; wann aber der Herr seinen Diener auch dahin verwahren thät/ wie er nemblichen sich/ umb weder seinen Herrn/ noch sonsten jemanden zu beleidigen/ zu verhalten habe. Wäre es ein sonder Gnad vor den Diener/ als welcher sonsten/ auß dessen Unwissenheit/ gar leicht in ein- oder den andern verstossen kunte/ weiter gabe Josephus/ auff die vorgesetzte Frag: **Ich halte die Gebott/** &c. dise Erleüterung: dises ist unfehlbar/ und gewiß/ daß ohne Göttlichen Beystand/ unmöglich seye alle/ und jede Gebott zu halten; und das/ wann der Mensch mittelst ermelter Gnad/ das jenige verrichtet/ was er zu thun schuldig ist/ er endlichen zu der würcklichen Belohnung/ nach denen Worten der ewigen Warheit: **Wann du zum Leben eingehen wilst/ so halte die Gebott**; gelangen thue. Mit folgender Gleichnuß schlüssende: Wann ein vermöglicher Kauffman/ jemanden/ der gantz keine Mittel hätte/ in seine Gesellschafft auffnehmen/ ihme vor seine blosse Personal-Bemühung/ die Helffte alles gewinnes zuliesse/ und diser Mensch nachgehends zu einen wohlhabenden Mann wurde/ könte man nicht mit Fug/ und guten Grund der Warheit sagen/ daß alles sein Vermögen den Ursprung/ von deß Kauffmanns eigenen Mitteln genommen habe? Also/ also verfahret unser GOtt und HErr mit uns/ er ertheilet uns seine Gnad/ mittelst dern/ als mit einen Capital bewerben wir uns/ und werden reich in denen Tugenden/ und der Vollziehung der Gebotte GOttes/ erwerben hierdurch endlichen auch das ewige Leben; solchemnach/ ist die Gnade GOttes ein wahres Capital, wie es unser Erlöser/ dann auch durch jene Gleichnuß: **Ein Mensch/**

welcher sich auff eine ferne Reise begeben/ ꝛc. Einen gabe er fünff Pfund, den andern zwey Pfund/ ꝛc. also zu verstehen geben wollen.

Vielgedachter Abbt Rosimi, wolte einmal von den Diener GOttes unterrichtet seyn/ wie jener Spruch der Schrifftgelährten (*) zu verstehen seye? welche da lehren/ daß die Seelen der Himlischen Burgere/ über die hauptsächliche Glückseeligkeit/ auch nach einer nebenfälligen Vergnügung theilhafftig wurden/ als zum Exempel, ein Patriarch und Urheber/ dises oder jenes Geistlichen Ordens/ solle allda eine weit grössere Ergötzlichkeit geniessen/ als ein dahin erhobener Religios, auß dessen Orden; der Diener GOttes antwortete hierauff solcher Gestalten: Es beschiehet zwischen Freunden/ daß diser von dem Freunde/ mehr als jener gelitten wird/ und disemnach deß Freundes liebreitzende Orth besser erkenne/ gegen denselben auch zu mehrer Liebe angeleitet werde/ endlichen wird der jenige einer grössern Lieb gewürdiget/ welcher einen mehr/ und grössere Wohlthaten/ als der andere bezeugen thut. Auff eine solche Weiß/ lasset es sich auch von einen jeden Heiligen GOttes reden; dann je mehr ein Heiliger die brennende Liebe GOttes/ und was gestalten derselbte/ ihme zu gefallen/ so viel stattliche Kenn-Zeichen seiner Gnade/ entweder in Betheilung der Himmlischen Glory/ oder einiger von ihme außgebettener Gaben/ würcklichen von sich geben thut/ erkennet/ je mehr wird er in der Liebe GOttes entzündet/ und versencket/ und je mehr er in der Liebe zunihmt/ je mehr wird er seelig/ und dises ist so zu sagen/ eine beyfällig- oder nebenseithige Glückseeligkeit der Heiligen GOttes: Der hauptsachlichen aber/ werden sie alsogleich nach den Eintritt ihrer Himmlischen Wohnung/ theilhafftig.

Umb disen seine Unterricht nun zubestärcken/ führte er folgendes Exempel an/ wann man einen Topff voll Wasser zu einen wenigen Feuer setzet/ wird es zwar wohl auffsieden/ wann aber das Feuer vergrössert wird/ so siedet das Wasser nicht nur auff/ sondern lauffet auch noch darzu über: Auff solche Weiß überkommet eine jede/ in den

(*) Idem D. Abbas.

den Himmel auffgenomme Seele eines Gerechten/ihr Feuer/nemblichen die Liebe/nach der Viele/ und Grösse seines Verdienstes/und nach disen Feuer/ thut dessen Hertz in der Liebe GOttes brennen/ und auffsieden/ und hiernach hat man die Principal-Seeligkeit zu ermessen; Wann aber einen Heiligen/ von Tag zu Tage/ neu und neue Anlaß/ zur weitern Anfeuerung/ das ist/ neue Ursachen seinen GOtt/wegen der/ seinen Schutz-Ergebenen/ außgespendeten Gnaden/oder eines andern Absehens halber/ je mehr und mehr zu lieben gegeben wird/ so wird dessen Hertze auch/ je mehr und mehr in der Liebe entzündet/ und also mittelst der erneuerenden Liebs-Ubungen/ auch die nebenseitige Glory/ und Glückseeligkeit vermehret/ und vergrössert; wie dises letztere dann auch an dern Heiligen entseelten Cörpern/ und Heiligen Reliquien, als zum Exempel, mittelst deren Geruchs/Reinlichkeit/ von sich gebung eines Orths/und dergleichen anderer wunderthätigen Würckungen/ unschwer abzunehmen wäre.

P. M. Petrus von Cerretto, fragte Josephum/ was es mit denen Verzuckungen vor eine Bewandnuß habe. Und welcher gestalten/ die Seele mit ihren GOtt sich vereinbahren thue? Welcher also antwortete: Unsere Seele ist gleichsam/ eine von ihren Frauenzimmer/ das ist/ denen fünff Sinnen deß Leibs/ zur innersten Wohnung deß Königs/das ist/ihres GOttes begleitete Königin; wann sie nun dahin kommt/tritt sie allein hinein/ und ihre Begleiterinnen/ das ist die leibliche Sinnen/ verbleiben ausserwerths in aller Ruhe/ und ohne alle Bewürckung/ dann die allda in der allerliebreichesten Gemeinschafft ihres Königs/ und Schöpffers beschäfftigte Seele/ thut ihnen/ in so lang ihren Untergebnen Einfluß/ und Belebung entziehen/und vorenthalten.

Als Josephus sich einsmals/ mit einer hoch-erleuchten Person unterredete/ und dise vorbrachte: Weilen die Menschen unterschiedlichen genaturet/ dise Blutreich/ jene Melancholisch/ &c. wären/und einfolgig nach ihrem Temperament, gar leicht in dise/ oder jene/ ihnen gleichsam mit der Natur eingeflesselte Laster verfallen könten/ als wären sie auch zu entschuldigen/ und dessentwegen nicht also scharff anzusehen; Hierauff gabe der Diener GOttes dise

Antwort: Wer ist der Erschaffer derley Naturen? Ist es nicht der Urheber der Natur selber? disemnach will sichs gezimmen/ daß der Mensch/nach den ihme verliehenen Temperament, GOtt die Ehre geben/keines Weegs aber seine Fehler/und Verbrechen/ unter dem lähren Vorwand/ seiner ihme zu diser oder jener That/ gleichsam ziehender natürlichen Zuneigung/zu beschönigen trachten/sonderen sich einer Geigen gleich anschicken solle; dann gleich wie an einer beseitteten Geigen/ ein oder die andere Seitten/ so lang/entweder auffgezogen/ oder nachgelassen wird/ biß sie in den gebührenden Klang/ über einander stimmen thun; Also haben sich auch die/ also geartete Menschen zu verhalten; Will der Gall- oder Blutreiche Humor zu hoch hinauß/ so muß die Schrauben zuruck gedrucket: das ist/ der schandhaffte Humor, durch Abtödtung deß Leibs/ und durch die Forcht GOttes verdemüthiget/ und zu seinem gehörigen Klang gebracht/ keines Weegs aber zu hocher Anstimmung veranlasset werden: Auff solche Art wird der Mensch befinden/ daß ihme seine eigen Natur/ die Gelegenheit/ Gottsförchtig und fromm/ durch die Ubungen der Gedult/ Demuth/ und anderer Tugenden/ zu leben an die Hände geben/und alles zum erwünschten Frommen/ grösserer Ehre GOttes/ und deß Neben-Menschens Aufferbauung/außschlagen/und angedeyen werde.

So viel weiter die Cholerische Complexion anbelanget; sagt Josephus: Gleich wie der jenige/ welcher von GOtt seinem HErren/ ein sanfftmüthige Natur auß Gnaden überkommen hat/seinem GOtt hiervor/ ohnendlichen Danck zu erstatten schuldig ist/ also hätte der jenige/ welchen eine Cholerische Natur/ zum Theil kommen/ sich derselben/ wider seine mitgeartete Laster/ und wider die jenige Menschen/ welche in dem Eyfer der Ehre GOttes/ saumseelig seynd/ nach dem Exempel eines Hoffmeisters/ welcher seiner untergebnen Diener Nachlässigkeit/ und schadhaffte Trägheit/ unbestrafft nicht dahin gehen lasset/ zu bedienen; Endlichen machte Josephus den Beschluß mit disen: Ein jedwederer solle mit der jenigen Complexion, oder Temperament, mit welchem ihme GOtt/ dem alles/wie er will/ zu thun bevorstehet/ und welcher nach seinem allerweisesten Rath/ alles uns zum besten anordnen thut/ betheilet hat/

sich

sich befriedigen; Der jenige aber/ welcher einer unannemblichen Complexion ist/ sich vor seinem GOtt demüthigen/ und alle ihme deßwegen zustossende Verdrüßlichkeit/ umb der Liebe seines Erschaffers willen/geduldiglich übertragen.

Umb zu erweisen/ was gestalten die Natur selber/ einem jeden Menschen/ mittelst Ansichtigwerdung der Göttlichen Dingen/ zur Erkantnuß/ und Liebe GOttes anreitzen thue/ sagte Josephus: wann ein Mensch an einem finstern Orth gebohrn/ allda biß zu seinen vernunfftbaren Jahren auffbehalten/ und endlichen zur Anschauung/ deß schönen Himmel-Baues gelassen wurde; Thäte er nicht also gleich/wer ein so schön Werck angeleget habe/nachfragen? Und nachgehends/ wann er/daß GOtt der HErr dessen Erschaffer seye/verstunde/in folgende Wort außbrechen: Ach wie groß! und über preißwürdig ist diser GOtt! man soll denselben billich lieben/ und benedeyen; Auff eine gleiche Weiß/ wann jemand/ nach abgelegter Finsternuß der Unwissenheit/ mittelst einiger Philosophischen Schluß-Rede/ und deß Liechts der Vernunfft/ zu der Erkantnuß deß Höchsten GOttes/ als deß ersten Ursprungs/ und durch welchen alles reg- und bewöglich gemacht wird/ gelangen thut/so wird er auch umb so viel mehr/zur Liebe deß allgemeinen Schöpffers entzündet/ wann aber hernach das Liecht deß Glaubens/ zu deme was das Aug deß Gemüths angeschauet hat/stossen thut/ so wird zwar ein einfältiger Mensch/ sich mehr darüber verwunderen/ als daß er der Sachen weiter nachsinnen solte/ ein Schrifftling aber/ dencket der Sach weiter nach/ begreiffet die unermessene Vollkommenheit Göttlicher Dingen/ so viel möglichen/ und wird hierdurch/ umb so viel hefftiger angeflammet/den jenigen End-Zweck von allen seinen Kräfften vollständig zu lieben/welcher niemahlen genug geliebt werden kan. Hierauff/ und nach also beschlossnen Reden/ wurde der Diener GOttes verzucket.

In einer anderen Gelegenheit/hat Josephus die GOttheit/ einem angefeuerten Ofen/ und den oben herauß schlagenden Rauch/ der einen Eigenschafft GOttes/ nemblichen dessen Allwissenheit verglichen; dann gleich wie wegen Stärcke deß Feuers/ nichts anders als der Rauch in die Augen fallet/ und man auß disem nur so

viel schliessen und abnehmen kan/ daß es in dem Ofen brennen thue/ also könte man zwar/ die Allwissenheit GOttes in etwas/ die Gottheit selber aber/ keines Weegs begreiffen; Weiter sagte diser/ von oben herab erleüchtete Schrifft-Gelehrte: In so lang wir auff der Wanderschafft begriffen seyn/ wird die GOttheit zwar/ vor uns verborgen gehalten/ allein die unaußsprechliche Majestät GOttes/ wird durch dessen Eigenschafft der Wissenheit/ unserer Vernunfft in etwas kund gethan/ auff Arth und Weiß/ wie ein angefeurter Ofen/ seine hefftige Entzündung/ mittelst deß/ von sich stossenden Rauchs/ zu erkennen geben thut: Endlichen werden wir auch/ von dem Geruch der Blumen/ und dem Geschmach/ in denen Speiß-Waaren/ zu der Erkantnuß deß unsichtbaren Brunn-Quelln/ und Ursprungs aller Sachen/ gleichsam bey der Hand geführet;

Zur fernern Erklärung/ deß Geheimnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ gabe er folgende Gleichnuß: GOtt Vatter/ und GOtt der Sohn/ wären beschaffen wie ihrer zwey/ welche über ein gewisses Geschöpff/ sich zusammen unterreden/ und hierüber eines/ und zu dessen Bewerckstelligung/ zusammen schlüssig werden/ die Bewerckstelligung dessen nun/ wurde ihnen beeden zu gemessen; also verhielte sichs auch in Göttlichen Dingen/ der Vatter und der Sohn/ haben eine Verständnuß/ und einen Willen/ und thut einer bey der Sachen Bewürckung eben so viel/ als der andere/ und in dieser Bewürckung/ könne man sich den Heiligen Geist/ als die Gabe/ Lieb/ und einen Zeugen/ und Außspendern ihrer beeder/ überschwänglichen Güte/ gegen dem Menschlichen Geschlecht/ gantz füglich fürstellen.

Als eine sichere Person/ von geringer Wissenschafft/ dem Josepho folgendes erwehnete; GOtt pflege denen jenigen/ welche er zu Oberen setzete/ so viel Geschicklichkeit mitzutheilen/ als ihnen zur Bestreittung ihres Ambts nöthig wäre/ und zu solchem Ende/ den von geringem Stand/ zur Königlichen Würde erhobenen Saul anführte/ welchem von Samuel gesagt wurde: **Und du wirst in einen Mann verändert werden/** und gleich darauff: **Veränderte ihn GOtt/ und gabe ihme ein anderes Hertz.** Gabe Josephus so

viel

viel zur Antwort: GOtt schencket seine Gnaden denen Kleinen/ das ist: denen Demüthigen/ und welche in ihren Hertzen/ eine würdige Wohnung vor dessen Gnade vorbereithen / und ein solcher ist der Saul, damals würcklich gewesen / indem er dem Samuel also geantwortet hat: **Bin ich nicht ein Sohn** Jemini! **und ist mein Geschlecht nicht das wenigste / unter allen Geschlechtern deß Stammens** Benjamin? Alleine den jenigen geschicht es nicht also/welche nach denen Ehren-Stafflen/ und Aembtern/ ohne Verdienst streben thun; Weiter setzte Josephus hinzu: Eines jedwedern/ absonderlich in einem Ambt stehenden Schuldigkeit/ seye in allen vorfallenden Bedörfftigkeiten / zu GOtt seine Zuflucht zu nehmen/ mit Bitt/ umb die Erleüchtung von oben herab/ nach jenen Versicul, deß 110. Psalms: **HErr ich will dich loben/ von meinem gantzen Hertzen/ im Rath der Gerechten/ und in der Gemeinde.** Auß welchem zu sehen wäre / daß man den Rath bey GOtt/ in der Gemeinde der Heiligen/ vermittelst deß Gebetts/ und dann bey denen/ von GOtt erleüchten Menschen zu hohlen habe.

In Betrachtung der Worte Davids: **HErr erledige mich von deme/ was verborgen ist**; Sagte Josephus: sie giengen einen Menschen an / welcher in der Bekantnuß seiner Sünden/ eine wahre Zerknirschung seines Hertzens / und Bereuung der Sünden nicht verspühren/ dahero die Göttliche Liebe/ umb Außtillgung seiner verborgnen Sünden/ anflehen thut/ jene Wörter: **Meine Ergötzlichkeit ist / unter den Menschen-Kindern zu seyn/** legte er also auß: Es kommt mir vor/ als wann unser GOtt und HErr/ es also machen thäte/ wie die Potentaten/ und Fürsten der Welt im Gebrauch haben/ ob sie schon in ihren Städten/ mit stattlichen Pallästen/ und aller Bequemlichkeit versehen/ so pflegen sie auff dem Land in ihren Güttern / und Gärten / ihnen jedoch auch gewisse lustbare Wohnungen auffzuführen/ halten sich allda öffters auff/ erlustigen sich mit der Jagt/ und genüssen umb so viel mehr Vergnügen/ wann ihnen unter anderen auch ein wildes Thier/ als ein Bär/ Löw/ und dergleichen/ unter die Hände kommt; Auff solche Weiß hat jenen

grossen Beherrschern deß Himmlischen Reichs/ auch beliebet/ vor sich in disem Jammerthal/ einen kostbaren/ und unvergleichlichen Pallast/ so die Allerseeligste Jungfrau Maria gewesen/ auffzuführen/ denselben durch sein Ewiges Wort/ zu dessen Lustbarkeit bewohnen zu lassen: Als nun das Wort Fleisch worden/ hat selbiges sich auch mit der Jagt zu erlustigen begünnet/ und in solcher/ unter anderen wilden Thiern/ Matthæum einen offnen Sündern/ Zachæum, den vornehmsten unter den Publicanen/ Saulum, ehemals ein Verfolger der Kirchen GOttes/ nachgehends einen Lehrer der Völcker/ unter denen zamen Thiern aber/ den H. Stephanum, H. Laurentium, &c. gefangen/ und solchem nach seine Ergötzlichkeit/ unter denen Menschen Kindern gesucht.

Ein gewisser Cardinal, dessen Nahmen nicht zu erfahren gewesen/ pflegte GOtt umb die Gnad/ der umb seiner Liebe willen/ freudigen Ubertragung/ aller ihme zustossender Widerwärtigkeiten/ anzuruffen/ als ihme hierüber diser Gewissens-Scrupl beygefallen/ samb solches eine unordentliche selbst-Lieb/ nach sich ziehen thäte/ indem ihme die Ubertragung der Widerwärtigkeiten/ solcher gestalten verringert wurde/ als erhohlete er sich bey dem Diener GOttes/ hierüber Raths/ und bekame folgende Antwort: Dises seyn deß Cardinalens Begehren/ rührte auß einem reinen Gottsförchtigen Gemüthe her/ und ziehete gantz keine Gefahr der Seelen Heyls nach sich/ mit disem Beysatz; in Sachen/ denen ein Mensch/ auß seiner eignen Liebe/ anhanget/ pflegte denselben GOtt schon mit einer Abtödtung/ zu dem Ende zu begegnen/ auff daß seine alleinige Liebe/ in dessen Hertzen die Ober-Herrschafft beybehalten möge/ wie es auß dem Exempel deß Patriarchens Abraham, klar erhellen thäte/ daß diser vor seinem GOtt und HErren/ in aller Gerechtigkeit gewandlet/ und GOtt inniglich geliebt habe/ ist kundbar/ anbey aber auch gewiß/ daß er sein einigen Sohn/ den Isaac hertzlich geliebt habe/ jedoch wurde ihm von GOtt/ welcher dessen Sohn zum Opffer geschlachtet haben wolte/ gesagt: Nehme deinen Sohn Isaac, welchen du liebest; als er nun deme gehorsam ware/ wurde seine Lieb gegen dem Isaac zugleich verbittert/ und gereiniget.

Wann Josephus/ von der Gnade GOttes zu sprechen kame/

pflegte

pflegte er zu sagen: Wann ein Mensch durch diselbe erleüchtet wird/ wurd er gleichsam mit einem Hochzeitlichen Kleid angethan/ zu denen übungen/ in Tugenden angespornet/ mit dem Feur der Lieb angeflammet/ dem Angesicht GOttes gantz liebreich vorgestellet/ und zur Vollkommenheit gebracht/ ob schon dessen Natur im vorigen Stand verbleiben thäte; Weiter sagte er: Der Mensch könne einem Kind verglichen werden/ welches sich bemühen thut/ einen Stul/ über seine Kräfften von der Stell weck zu rucken/ wann nun dessen Vatter wahrnihmt/ daß das Kind sich schon sehr abgemattet habe/tragt er ein Wohlgefallen/ über dessen Bemühung/ und Künheit/ demselben freundlich zusprechend: Daß es den Stul biß zu ihm ziehen solte/ weile er aber endlichen sicht/ daß das Kind nicht fortkommen kan/als gehet er hinzu/ hilfft demselben den Stul/ von seiner ersten Stelle wegbringen; Eben auff solche Weiß/ sprache Josephus: tragt GOtt über deß Menschens Abmattung/ welcher er in dem Weeg der Tugenden unterworffen ist/ ein vätterliches Wohlgefallen/ ladet denselben zur weitern Bemühung ein; wann er aber dessen Unvermögenheit/ mit den Augen seiner Barmhertzigkeit ansihet/ und verspührt/ daß er vor sich selber nichts Rechtschaffens/ und Verdienstbares zu würcken vermag/ allermassen die ewige Warheit/ dann selber von sich redet: **Ohne meiner könt ihr nichts thun.** Bietet er dem Menschen die Hände seiner Gnaden/ und sihe! der Mensch würcket alsogleich gantz behänd/ und mit gutem Glücke/ sagend: Ich bin nicht allein/sondern die Gnade GOttes ist mit mir.

Weiters hat er auch den Menschen/ mit einem Kind/ welches anfangen thut gehen zu lernen/verglichen/sagend: gleich wie dessen Mutter/ auß Begierd das Kind/ vor sich alleine gehend zu sehen/ es nicht achten thut/ wann es schon auff ihr Anreitzen/ gehen wollend/ auff die Erden fallet/ sonderen selbes alsogleich auffhebt/ und vom neuen zu sich beruffet/ also thäte auch GOtt den Menschen/ durch seine innerliche Einsprechungen/ zur Fortschreittung in dem Weege seiner Gebott/ beruffen/ der Mensch fiele zum öfftern zu Boden/ wurde aber jederzeit/ mittelst der Göttlichen Gnade/wieder auffgerichtet/

richtet/ und von neuen zum Fortschreitten/ nach jenem Text der H. Schrifft; **Sie werden von einer Tugend zur andern schreitten/** gelocket/und anermuntert.

Es pflegte der Diener GOttes/ den Auffenthalt einer vernünfftigen Seele/ in den Menschlichen Cörper/ durch unterschiedliche Gleichnussen auch vorzustellen/ und selbe bald einem/ im Bauer eingesperten Vogl/ welcher in selben hin und her springet/ und darinnen sein Nahrung genüssen/ nach einmahliger Erledigung aber/ weiter nicht dahin verlangen thut; Bald einem Menschen/ welcher in einem finstern Kärcker geworffen liget/ zu vergleichen; mit disem fernern Beysatz: Unsere Seeln seyen von unordentlichen Zuneigungen/ so wir gegen uns selber bewürcken/ eingenommen/ und wann wir uns auch zu GOtt wendeten/ so blieben wir jedoch von denselben nicht entäusert/und abgesöndert/sondern es wurde allzeit/ in unserm Hertzen einiger Funcken/ einer unordentlicher Liebe/ und Zuneigung anzutreffen seyn/welche in andere Weeg nicht/ als durch die Erkantnuß/ und Vernichtigung seiner selbst/ dann mittelst einer wahren Zerknirschung deß Hertzens/ und anmütiger Zähren gedilget/und außgelöschet werden kunte: gleich wie die schwartze Wäsch/ durch öffermahlige Erhebung in dem Wasser gereiniget wurde.

Ferner erinnerte Josephus/ der jenige so etwas gutes/ wegen GOtt zu würcken Vorhabens wäre/ hätte sich also/ wie ein Ackersmann/ welcher seinem Herzn zu Handen die Aecker besäet/ umb die künfftige Einfexung aber/ als eine/ ihm selber nicht/ sonder seinen Herzn allein angehende Sache/ weiter nicht bekümmert ist/ zu verhalten/und nach außgesäetem Göttlichen Wort/sich wegen deß hierauß zu gewarten habenden Nutzens/ weder mit überflüssigen Sorgen zu beladen/ noch/ über den nicht/oder schlechten Erfolg/vergeblich zu betrieben/ dann dises käme GOtt allein zu; und also wäre dise Gleichnuß: **Es gienge einer auß/ auff daß er seinen Saamen außsäete/** zu verstehen.

Einsmals wurde der Diener/ unter einem Geistlichen Gespräch/ (*) über seine Gemüths-Meinung befraget/ auß was vor einer

(*) D. Episcopus de Nardo.

einer Ursachen wohl/ nach deß Evangelistens Worten: **Und alsogleich flosse Blut und Wasser darauß.** Auß der Seiten Wunden unsers Erlösers/ Blut und Wasser geflossen seye; Hierauff gabe er folgende/ auß einer seiner andächtigen Betrachtung / gezogne Antwort; Weilen der Allerschönste unter den Menschen-Kindern/ unser geliebtester HErr und Heyland JEsus/ nebst der auß den gebenedeytesten Brüsten seiner Mutter/ gesognen Milch/ auch zugleich die jenige/ von deroselben/ in Betrachtung seiner so grossen Demuth/ und wie er künfftig hin/ ihme seine Heilige Seiten/ vor das Heyl der Menschen wurde eröffnen lassen/ häuffig vergossene Thränen mitgetruncken hatte/ also wolte er so wohl seiner außerwählten Mutter/ als dem gantzen Menschlichen Geschlecht / die gesogne / und damahls schon in Blut/ und Wasser/ das ist: in die Thränen Mariæ verwandelte Milch / wieder zuruck stellen / und auß der Ursachen/ wäre Blut und Wasser herauß geflossen.

Uber die so vielfältige Wunder-Wercke/ welche der Allerhöchste/ durch seinen so grossen Heiligen Antonium von Padua, würcken thut/ pflegte Josephus also zu sprechen: Unser Erlöser / habe nebst dem in Ewigkeit allda sich erfreuenden Seraphischen Vatter Francisco, einen General Procuratorn, welcher denen gemeinen Anligenheiten/ der Welt Innwohnere / durch längliche Mittel / behilfflich erscheinen solte / zu bestellen / beschlossen / und unter anderen seine Augen auff Antonium geworffen / worauff mit einem allgemeinen Rath-Schlag der Himmlischen Burger / die Patenten zu solchem Ende/ und daß er ein Procurator seyn solte/ außgefertigt worden/ und dieses seye die Ursache / warumben so viel Wunderdinge Tag-täglichen durch seine Hände giengen/ daß es auch also wahr seye/ wie gesungen wird: **Alle begehren und verlangen.**

Einsmals thäte der Diener GOttes/ die jenige Gnad und Gunst außlegen / welche der güttige GOtt denen Geistlichen Personen zuwendet / wann er sie/ nach dem Exempel deß Noë, welcher nur etlich wenige Personen / in seine Archen genommen / und von dem Sündflutt errettet hat / auß dem Weltlichen / in den Geistlichen Stand übersetzte/ also redent: Die jenige so in der Welt leben/

und mit derselben umbgehen/ seynd nicht nur allein/ gleichsam einer führwehrenden Gefahr ihrer Seeligkeit/ sondern auch verschiednen anderen Zufälligkeiten unterworffen: in Gegentheil ermangelt es denen Ordens-Personen niemahlen/ an der Gelegenheit sich in denen Tugenden/ und Beobachtungen/ ihrer vorgeschriebnen Regul zuüben/ sie leben ausser aller Gefahr der Welt/ und in einer ohnfehlbaren Hoffnung deß ewigen Lebens/ weiter setzte er dises hinzu: GOtt pflege nicht allzeit das Gebett seiner Diener zu erhören/ und wann er als ein gerechter Richter/ ihnen das Jenige/ was sie vor dise oder jene Person/ außzubitten befliessen seynd/ abzuschlagen gedencket/ gibt er ihnen auff eine andere Weiß zu erkennen/ daß sie von weiterm Bitten abstehen solten/ gleich wie er jenen/ seinen getreuen Diener/ durch den Engel auß der Stadt Pentagoli führen lassen/ weilen ermelte Stadt zu Grund gehen solte.

Einsmals sagte er: GOtt gebe denen Menschen ja genüglichen zuverstehen/ daß sich keiner zu ihme annähern/ oder in seiner Freundschafft/ und Gnade leben kunte/ welcher bedencken tragt/ über die Dörner der Trangsaaln zu tretten; also wäre es dem Moyli begegnet/ welcher in Ersehung/ deß in völliger Flammen gestandnen/ aber gleichwohln nicht verbrenten Doren-Strauchs/ sich demselben zunähern wolte/ von GOtt aber befehligt wurde/ seine Schuch abzuthun/ ohngeacht allda nichts/ als Dörner zwischen den Flammen gewesen seynd.

Als Josephus/ von dem Vorlauffer deß HErren/ S. Joanne dem Täuffern/ welcher nach jenen Worten der H. Schrifft: **Ich eine Stimme/ deß Ruffenden in der Wüsten/ bereitte dem HErren den Weeg/** &c. darzu bestellet war/ daß er die Hertzen der Menschen zur schuldigen Bewillkommung/ deß antrettenden Erlösers zuschicken solte/ zu reden kame/ sagte er: eben also gienge GOtt mit uns umb/ mittelst der Würckung deß Heiligen Geistes/ wir würden anermahmet/ alles das Jenige vorzukehren/ auff daß in unserm Hertzen/ durch Vermeidung der Sünden/ und Fortpflantzung der Tugenden/ eine würdige Wohnung/ GOtt dem HErren zübereitet werde; Weilen aber viel auß uns/ ein solches nicht in acht neh-

nehmen/ also kehrete GOtt auch allda nicht ein/ ob er schon vor sich selber dazu/ und eine jede Wohnung/ mit seiner Gnaden-Anwesenheit/ außzuzihren geneigt gewesen; Dises bestättigte der Diener GOttes/ mit nachgesetzter Gleichnuß; wann ein weltlicher Fürst gewillet ist/in disem oder jenem Orth/seine Einkehr zu nehmen/ schicket er von zuvorhero jemanden dahin/ umb nachzusehen/ ob die vor seine Fürstliche Hochheit/ außgewiesene Wohnung/ der Gebühr nach eingerichtet seye? wann solche nun nach seiner Würde eingerichtet ist/ erhebt er sich dahin wo nicht; so reiset er zuruck.

Als über den übel/im Schwung gehenden Gebrauch der Menschen/ welch in Anschauung diser oder jener Wunder-Dingen/ ihrer Gemüths-Augen/ keines Weegs auff die Allmacht GOttes/ von welcher alles gutes und schönes herrühret/ werffen/ sondern außzuschreyen pflegen/ O was für grosse Sachen gibt die Natur nicht täglichen von sich! eine Unterredung gepflogen wurde; hat Josephus also geredet: alles was denen Menschen/ sichtbarlicher Weiß in die Augen fallet muß man also nehmen/ als wann es eytl Augen-Gläser wären dann gleich wie man sich deren Augen-Gläsern/ nicht darumben/ daß man selbe ansehen will/ sondern zur bequem- und bessern Anschauung anderer Sachen/ bedienen thut/ also solte uns auch alles das jenige/ was wir auff der Welt ansichtig werden/ zur alleinigen Erhebung der Augen deß Gemüths/ zu der wahren Erkantnuß deß Schöpffers dienen/ und seynd die jenige wohl anderster/ als vor törricht nicht zu halten/ welche ihre Augen der gestalten/ in denen irrdischen Sachen versencken/ daß sie sich mit deme vergnügen thun/ nicht anderster als ein blödsinniger/ und verruckter Mensch zu machen pflegt/ welcher zwar Augen-Gläser in seine Hände nihmt/ aber sich mit blosser/ derselben Anschauung/ befriedigen und auffhalten thut/ zum Beschluß dessen/ jenen Spruch deß Heiligen Pauli anführend: **Die unsichtbare Dinge GOttes/ werden von denen Creaturen/ mittelst der jenigen Sachen/ verständlichen angesehen/ welche erschaffen seynd.**

Josephus pflegte zu sagen/ ein jedwederer Mensch habe/ wann ers nur zulassen will/ überflüssige Gelegenheit in Handen/ seine/ und

der Welt Mühseeligkeit zu begreiffen/ und zwar unter anderen/ tragen die Menschen/ umb wegen der Blösse/ nicht etwann zu erkrancken/ Schuch an ihren Füssen/ aber was seynd die Schuch wohl anders/ als die Fehle von verstorbenen Viech/ auß welchem folget/ daß das todte Viech/ dem Menschen die Bedeckung/ und Warmhaltung seiner Füsse beyschaffen muß; Hierob kan man sich die Unfehlbarkeit deß Sterbens/ und dessen ungewisse Stunde/ auch zu gleich den Elend-Stand/ der Menschen fürstellen/ in welchen sie durch das Verbrechen der ersten Elteren/ denen GOtt nach der Erkantnuß ihrer Blösse/ auch eine Kleidung von todtem Viehe gemacht hat/ nach jenem: **Und der HErr machte dem Adam/ und dessen Weib Röcke/ von Fehlen/** gesetzet worden.

Ferner wurden die Seiden Kleider so hochgehalten/ und meistens nur von denen Fürnemen/ und Reichen getragen/ diſe nehmeten ihren Ursprung/ von einem elenden Würmlein/ und gebeten einen jeden/ welcher sich mit ihnen bekleidete/ eine gute Anlaß/ seiner selbst eignen Nichtigkeit sich zu erinnern/ wie er nemblichen zu seiner Bekleidung/ auch so gar der elenden Würmlein Beyhilff vonnöthen habe/ und daß sein/ der Zeit durch der Würmer Werck behülleter Leib/ zu seiner Zeit/ auch so gar der Würmer Speiß seyn würde; auß diſer Betrachtung/ habe der Mensch gute Ursach/ sich als ein elender Wurm zu vernichtigen/ und zu gedencken/ daß der Allmächtige GOtt/ unserer Sünden halber/ unter den Henckermässigen Händen der Gottlosen/ nicht anderster als ein Erd-Würmlein/ wie es die Schrifft selber gibt: **Ich aber bin ein Würmlein/ und kein Mensch.** übel gehalten worden: Weilen der Diener GOttes nun in diſem Discurs, von denen Würmen Meldung gethan/ als setzte er hinzu: Es wären alle groß und geringe Creaturen/ und unter diſen/ die jenige Johannes-Käfferlein/ welche zur Sommers-Zeit in der Nacht herumb flügen/ und einen hellen Schein von sich geben/ er Josephus auch öffters/ umb den Altar deß H. Vatters Francisci herumb flügen gesehen/ zu dem Ende erschaffen/ die Großmächtigkeit GOttes/ uns für die Augen zu legen/ und der nach dem Eben-Bild GOttes erschaffene Mensch/ thäte auß einer purlautern Fahrläſſigkeit/

keit/ seinen Schöpffer nicht nur allein/ nicht so viel als die geringste Erd-Würmlein loben/und preisen/ sondern auch nicht einist/ so viel Schein der Liebe gegen seinem Nächsten/ und den über alles/ ohn endlich zu liebenden GOtt von sich geben/ als die vor ermelte Johannes-Käfferlein/von sich geben thun.

Wann Josephus von jemanden hörte/ welcher wegen GOtt alles mit Gedult übertragen/ ware er sehr vergnügt/ und der Meinung/ ein solcher geduldiger Mensch/ thue seinem GOtt hierdurch ein angenehmes Opffer verrichten/ und verdiene/ nicht nur allein in grossem Ansehen gehalten/ sondern auch als eine GOtt geheiligte Sache/eben also nicht angerührt zu werden/gleich wie einen Kelch/ nach vollzogner Wandlung/ keiner als ein Priester berühren dörffte/mit disem Beysatz: Christus habe vor dem Heiligen Passion, seine Heiligste Glieder zwar anrühren/auch seine Füsse mit der Magdalenæ Zähren benetzen/ nach dem Heiligen Passion aber/ von ihr der Büsserin/weiter keine Berührung geschehen lassen/und durch die Worte: **Rühre mich nicht an/** gleichsam zu verstehen geben wollen/ seine gebenedeyte Menschheit/ wäre nunmehro der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit eingeweyhet/ und übergeben: Weiter sagte Josephus/ er seye der beständigen Meinung/ daß die Beträngnussen/ mit welchen die Menschen in ihrem Straff-Stande/ umbgeben werden/ nichts anders seyen/ als ein Feuer/ welches die also ergriffne/ gleich dem Golde auff die Prob legen/ und rein machen thut/ nach jenem Spruch deß Prophetens: **Du hast mein Hertz geprüffet/und in der Nacht** (das ist in diser Zeitlichkeit) **heimgesuchet/ und mich durch das Feuer erkündiget/** ꝛc. Und disen seinen Discurs, beschlosse der Diener GOttes/ mit dem Exempel deß Heiligen Vatters Francisci, sagend: diser habe auß der Ursachen sich geweigert/ die Priester-Weyh anzunehmen/ alldieweiln er schon vorhero sich/und alle Kräfften seiner Seeln/ Gott völliglichen übergeben/ und auffgeopffert/ auch die ihme durch verschiedene Weege zugeschickte/ und auffgebürdete Trangsaaln/übertragen/ und hierdurch verdienet gehabt/ die Heilige Wundmahlen/ an seinem Leibe zu tragen/ umb zu zeigen/ daß gleich wie der gütigste JEsus/ durch

seine grausame Wunden an dem Creutz / ein blutiges Schlacht-Opffer geworden ist/ er der mitgecreutzigte Diener GOttes/ mittelst derselben/ ein Kennzeichen seiner völligen Ubergab/ und Auffopfferung/ von sich geben kunte.

Es unterredete sich einsmals mit dem Diener GOttes/ der P. M. Petrus von Cerretto, damahliger Regens deß Collegii, und kame auff den am Creutz geheiligten Schächer Dismas, in dessen Ansehung viel Menschen auff die Gedancken gerathen; als wann ihnen/ in ihrem letzten Abdruck/ eben das jenige begegnen kunte/ und wurde/ was disem frommen Schächer/ zur Gnad widerfahren wäre/ ermelter Pater, brachte über dise Materia, verschiedene wichtige Beweg-Ursachen vor/ und Josephus bestettigte dises alles/ mit folgenden zweyen Gleichnussen: Die Erstere ware/ wann man in dem Wein-Lesen / und Außpressung deren Trauben begriffen ist / und jemand entweder umb eine Trauben/ oder auch etwas Most anlanget/ wurde ihme solches nicht so leicht/ als wann der Most schon in die Fässer übertragen ist/ abgeschlagen; Der am Stammen deß Creutzes hangende gebenedeyteste Erlöser/ seye einem mit der Weinfexung reichlich gesegnetem Hauß-Vattern gantz ähnlich gewesen/ auß allen seinen Wunden/ habe das Heiligste Blut gantz frisch/ und nicht anderster als auß einer / unter der Preß befindlichen Wein-Trauben/ gantz häuffig herauß geflossen/ nach jenem Spruch deß Prophetens: **Ich habe die Preß gantz allein getretten:** Und solchem nach soll man sich gar nicht verwundern/ daß der glaubige Schächer/ die Vergebung der Sünden/ mit so leichter Mühe erlanget habe/ allein nach vollstrecktem Weinlesen/ wurde der Wein in seinen Fässern auffbehalten/ der Erlöser habe seinen Sitz gantz Glorreichist / in denen Himmelen eingenommen/ und dahero solle kein Sünder sich unterfangen/ sich mit dem Exempel, deß büssenden glückseeligen Schächers zu schmeichlen/ und in seinen Lastern/ biß in sein Sterbstündlein zu beharren.

Die anderte Gleichnuß / nahme Josephus von denen Spielern / wann ein Spieler im Spielen/ und würcklichen Gewinn betretten/ und von einem armen Menschen/ umb einen Pfennig gebetten

ten wird/ gelanget diser gar leicht zu seinem Begehren/ wann aber das Spiel beendiget/ und das gewonnene Gelt an sein Orth beygeleget ist/ wird er nicht leicht etwas erhalten; gleicher Gestalten wäre unser gebenedeyter Erlöser/ an dem Creutze/ seiner Menschheit nach/ gleichsam in einem Spiel/ im würcklichen Gewinn/ wider den Fürsten der Finsternuß/ begriffen/ und dahero kein Wunder gewesen/ daß er sich dem büssenden Schächer so freygebig bezeiget habe/ jetzo aber ist das Spiel schon auß/ das gewonnene Gelt beyseits gelegt/ Christus nicht mehr am Creutz/ und dahero nicht eine kleine Thorheit/ wann man in dem Wust der Sünden sich herumb wältzen/ und die Buß biß auff die Zeit/ einer tödlichen Niederlag/ unter einer läeren Hoffnung/ der alsdann zu erlangender Gnade/ verschieben will.

Als von denen jenigen Menschen/ welche nach ihren eigenen Wohlgefallen/ und ohne alles Andencken ihres Schöpffers/ dahin leben/ sich auch der erschaffnen Dinge/ bloß zur Erhaltung ihrer unzulässigen Begierde/ keines Weegs aber zum Lob GOttes/ oder daß sie demselben hierumben danckbar wären/ bedienen thun/ geredet wurde/ sagte Josephus: An jenen grossen Gerichts-Tag/ wurden alle Geschöpff wider die Gottlosen auffstehen/ und Rach über sie schreyen: zum Exempel, die Erden wird nach jenem; **Es werden Erd-Biben seyn.** sich erschittern/ und sagen: O Sünder! du hast mich mit deinem hochtrabenden Gang/ eine geraume Zeit getrücket/ ich habe dir allerhand/ gesunde und heylsame Kräuter/ und süsse Früchten vor dein Schlecker-Maul/ hervor geschossen/ und du hast dich nicht entblödet/ dise meine Mütterliche Freygebigkeit/ auff alle Weiß zu mißbrauchen; Die Sterne werden sagen: wir haben dir deß Nachts darumben geleuchtet/ auff daß du in Anschauung unsers hellscheinenden Glantzes/ das Aug deines Gemüths/ zur Anschauung der Großmächtigkeit/ deines Schöpffers erheben solltest/ aber du Laster-Schalck/ hast die Nächte/ durch deine Schand-Thaten besudelt/ dahero werden **Die Stern von Himmel herunter fallen.** Der Mond wird vorrucken: ich eine Vorsteherin der Nacht/ habe dir zur Bewürckung/ ehrbarer/ und tugendsamer

samer Ubungen/geleuchtet/ du aber hast kein Scheu getragen/ dich bey solcher Zeit/ in allerhand Mord- und anderer Schand-Thaten einzulassen; Die Sonne wird sagen: Ich habe dir meine Strahlen zu dem Ende mitgetheilet/ auff daß du gutes würcken/ und deinen GOtt/ in Betrachtung meiner so überauß grossen Schönheit/ loben und benedeyen solte st/ du aber hast dich von dessen Liebe ableiten lassen/ dahero: **Wird die Sonn verfinstert werden.** Und dises alles sagte Josephus/ wäre in jenen Worten deß Apostels enthalten: **Dann die Creatur ist der Eitelkeit/ wider ihren Willen/ und wegen deß jenigen/ welcher sie auß einer Hoffnung unterthänig macht/ unterworffen/ sie wird aber von der Dienstbarkeit/ der Verwesung befreyet werden:** Auß welchem zu sehen: daß alle Geschöpffe denen Gottlosen/ wider ihren Willen/ zu Diensten erscheinen/ und die Zeit der Erlösung/ auß ihrer Dienstbarkeit erwärtig seyn.

Es stellete Josepho ein sicherer gelehrter Mann/ folgende Frage für/ wie jenes bestehen kunte/ daß GOtt alle wolte Seelig haben/ da er doch denen Unglaubigen/ seinen Beystand/ zu ihrer Bekehrung entziehen thäte; Hierauff antwortete der Diener GOttes: GOtt habe einem jeden seinen freyen Willen gelassen/ die Vernunfft mitgetheilt/ und seine Gebott kund gethan/ allein der Heyden verkehrte Unwissenheit/ mißbrauchte solches alles/ hielte kein Gebott/ gienge nicht dem Liecht der Vernunfft/ sondern denen leiblichen Sinnen nach/ und stiessen über alles dises/ noch die jenige Menschen von sich/ von welchen sie auff den Weeg deß Heyls/ kunten geleitet werden; Weiter sagte Josephus: man müsse GOtt als einen Gubernator nehmen/ welcher ein gewisses/ offentliches Patent anschlagen läst/ und solches hernach zu seiner Zeit/ von neuem auffschärffen thut/ wer nun sich deme gemäß verhaltet/ habe sich keiner Bestraffung/ wohl aber der jenige/ so hierwider gehandelt hat/ dessen zubeförchten/ dann also habe auch die Göttliche Majestät anfänglichen/ und nach erhaltenen genugsamben Liecht/ mittelst dessen/ alle und jede auff die Welt gebohrne Menschen/ erleuchtet werden/ seine Heilige Apostlen/ und Bearbeiter seines Wein-Bergs/ in alle Theil

deß

deß Erd-Creyses außgesendet/ durch diſe/ allen Völckern den Weeg zur Seeligkeit/ und den wahren Glauben ankünden lassen/ nach jenem: **In alle Welt ist ihr Schall außgangen.** Und müsse man allhier/ ihme nicht die Würckung der Wunderthaten/ über die Gebühr/ und eine neue Außsendung der Apostlen/ Traum-Weiß einfallen lassen/ weilen die Göttliche Barmhertzigkeit/ bereits alles/ was die/ denselben unabläßlich vergesellschafftete Gerechtigkeit erforderte/ ins Werck gerichtet hat/ und solchemnach die Schuld der Unglaubigen ist/ wann sie der Heiligmachung nicht genüssen thun. Und eben diſes (sagte Josephus weiter:) wäre auch auff die jenige Christglaubige zuverstehen/ welche zwar/ was ihre Schuldigkeit seye/ wohl wissend/ die Uberschreittung deß Gebotts aber/ gleichwohln dessen ungeacht/ so viel als nichts achten/ und solchemnach/ ihre ewige Verdamnuß nicht GOtt/ sondern ihnen selber beyzumessen haben.

Als von einer gewissen Person/ welche in ihrer Kranckheit Todes verblichen ware/ und das Jenige Antwort-Schreiben/ worinnen der Abbt Rosimi ihr eingerathen/ sie solte sich GOtt befehlen/ die Seele versorgen/ entzwischen aber wurde auch vor sie/ Josephus zu betten nicht unterlassen/ dahero nicht zu lesen bekommen/ weilen man sie/ durch die so gestalte Ankündung deß Todes/ nicht bestürtzt machen wollen/ einsmals geredet/ und eben diſe vor erzehlte Beschaffenheit/ von deß Verstorbnen leiblichen Brudern/ in Beyseyn Josephi erzehlet wurde/ gabe diſer so viel zu verstehen; also habe ihme geantwortet werden müssen/ dann GOtt verlängerte öfftern einem Krancken/ deme alle Menschliche Hilff abgesprochen worden/ sein Leben/ wann derselbe sich nur in den Willen GOttes/ völlig ergeben thut; nicht anderster/ als wie dem fromen Abraham, welcher seinen eintzig/ über alles geliebte Sohn/ zum Brand-Opffer zu schlachten befelchet gewesen/ die Gnade widerfahren ist; dann die Ergebung in den Willen GOttes/ thut einmalen denselben besänfftigen.

Wann jemand die/ zum Ubel anreitzende Gelegenheit nicht meiden thut/ der jenige wird (sagte Josephus) derselben unfehlbar unterligen/ wann aber jemand/ zu derley Gelegenheit/ Ambts- oder anderer Verrichtung halber käme/ oder auch wohl gar zu der Sün-

de angereitzet würde/den jenigen pflegte GOtt/ vor dem Fahl zu bewahren; zu dessen Bestettigung/ führte Josephus das Exempel, von dem David, mit der Bersabea, und von dem keuschen Joseph/mit der Gemahlin seines Herrens an/ dann der Erste hat die Gelegenheit zum Sündigen nicht geflohen/ wohl aber ihre/ der Bersabea Schönheit/ auß seinem Fenster vorwitzig betrachtet/ sie in seinen Pallast beruffen/ und die Schand-That mit ihr vollzogen; der Ander aber/ ist mit reinem Gemüth/ und nach Erforderung seines Diensts/ in den Gemach seiner Frauen/ ein- und außgangen/ auch ohne Nothwendigkeit nie dahin kommen/ und dahero/ mittelst Göttlicher Gnade/und Beystand/von dem Fahl bewahret worden.

Einsmals sagte der Diener GOttes/ der Mensch empfienge von GOtt/ alsdann ein grössere Güttigkeit/ wann er zu wahrer Buß bekehret wurde/ als er nicht zur Zeit/ seiner Erschaffung empfangen habe; bey der Erschaffung/ habe GOtt zwar den Menschen/auß einer unbefleckten Erden auffgerichtet/ und demselben den Geist deß Lebens eingeblasen/ zur Zeit der Bekehrung aber/ thäte GOtt dem zerknirschten Sünder/entgegen gehen/ denselben liebkosend umbarmen/und küssen: Nach jener Gleichnuß/ vom verlohrnen Sohn: **Zulauffend fiele er ihme umb den Halß/nnd küssete denselben.** Er sagte ferner/ GOtt gienge mit dem Menschen umb/gleich wie ein Roß-Bereitter/welcher ein Pferd zum Last-Tragen abrichten/dahero demselben Säck mit Sand befüllet/ auff- und Fuß-Schellen anlegen/ und mit der Ruthen so lang/ biß selbes also wohl abgerichtet/und gehorsam wird/züchtigen/nach dessen verspirten Gehorsam/ aber die Ruthen/ und Fuß-Schellen beyseits legen thut; Also thäte auch GOtt seine Dienere/ unter der Bürde der Tugenden abrichten/ ihre Schultern mit Säcken der Trangsaal/ und Widerwärtigkeiten bebürden/die Füsse durch Entäuserung/der Gelegenheit zum sündigen/ einschräncken/ alle/ auch die geringste Fähler/wohl empfindlich abstraffen/ biß sie nach wohl eingewurtzelten Tugends-Ubungen/ für sich selber/ in dem Dienste GOttes fortschreitten können.

Als von denen jenigen Dienern GOttes geredet wurde/ welche

che/ob sie schon sich in der Demuth/und Einfältigkeit üben/dennoch aber durch Göttliche Vorsichtigkeit / bey denen Menschen / wegen der ihnen ertheilten Verweisung ihrer Sünden / und anständigen Rathschlägen / in eine sonderbare Hochachtung gesetzet werden; Sagte Josephus: die Göttliche Majestät thäte es also anordnen/ und zulassen/ daß über ihre Verdienst und Gebett/ einige Gnaden/ und Wunderwerck erfolgeten / dann sonsten wurde ihr guter Leinmuth leiden/und ihren Straff-Reden/eine schlechte Folge geleistet/ weniger auff ihre heylsame Erinnerungen/einiges Absehen gemacht werden: Und auß diser Ursache/habe der HErr seinen dreyen Jüngern/ auffm Berg Tabor gesagt: **Ihr werdet/ was ihr gesehen/ niemanden offenbaren/ biß ich vom Todten/ ꝛc.** Auch durch dises schon/ damals so viel zu verstehen geben wollen/ daß die Würckung/ und Krafft deß H. Geistes zur Außübung/ der Wunderwerck/und Miraculn/ nach seiner Aufferstehung ankommen wurde/ dann weiln er zu seinen Apostlen nur einfältige Leuthe/ und arme Fischere auffgenommen/wurden ihren Predigten wenig Leuthe Gehör gegeben haben/ wann er ihnen nicht zur Bestettigung ihrer Lehre/ auch die Gnade der wunderthätigen Würckungen/ mittelst deß über sie außgegossnen Heiligen Geistes/ reichlichen verliehen / und ertheilet hätte; Ein anders wäre es/ mit denen erleüchteten Personen / durch dise gescheheten wenig/ oder gar keine Wunderwercke/ weilen ihnen einiges Ansehen zu gewinnen unnöthig/ und die ihren Nachkömlingen / hinterlassene Bücher und Schrifften/ schon an statt der Miraculn dienen thäten.

Einsmals brachte er vor: der Heyland habe Petrum vor andern inbrünstig geliebet/und ein gleichmässige Gegenlieb/ von disem verspühret: auch dessen dreyfachen Fahl / auß der Ursachen zugelassen/umb den Weeg/ zur Außtrückung einer schuldigen Liebe/ eim und den andern zu zeigen; dann der geduldige JEsus/ hat nicht unterlassen / den Petrum ohne Verschub anzusehen / auff daß er sich alsogleich/ zur Bereuung seiner Fehler wenden solte/ wie diser dann auch hierdurch die Gelegenheit/eine Prob seiner mehr/ als vorhero entzündeter Liebe/ von sich zugeben/ und mithin sich seiner vorigen/

jetzo durch die dreymahlige Verlaugnung zerstimpelten Liebe/ zuruck zuerinneru/ überkommen/ und im Hinaußgehen/ bitterlich geweinet hat. Dann einmal scheinet diß/ ein sonderbare Weiß zu seyn/die Liebe GOttes zu erkennen/ wann er ein Menschen fallen lasset/ indeme der Fall die Gelegenheit gibt/ zur Such- und Ertheilung der Gnade/ und deß büssenden Sünders zerknirschetes Hertze/solcher Gestalten/ zu einer hochen Danckbarkeit/ verbunden bleibet. Weiter sagte Josephus: Der geduldigste JEsus/ habe am Creutze hangend/ seine Augen und Gesicht/ zu seinem ewigen Vattern/ auch in disen seinen letzten Genungthuungs-Wercken/ Himmelwerths/ zu einem Kenn-Zeichen/ seines/ in den Vätterlichen Willen/ gantz ergebnen Willens/gewendet/ohngeacht in der Schrifft zu lesen wäre/ daß er seinen Geist/ mit geneigtem Haupt auffgeben habe/ dann dises letzteres/seye daher geschehen/ weilen Christus/als ein absonderlicher Liebhaber/der Frommen Thränen/ seine unter dem Creutz/nebst anderen andächtigen Seelen//stehende Thränen-flüssende Mutter angesehen/ und mit seinem/ gegen sie gewandten Angesicht/ sterben wollen; Auß disem kan eine getreue Seele so viel abmercken/ daß Christus von denen jenigen Seelen/ nicht weit entfernet seye/ welche in mitleydigen Zähern/ und innerlichen Reutragung zerflüssen thun.

Nach der Meinung Josephi/ wird der jenige Mensch/ ins Gemein von GOtt mit Beystand/ und Trost auffgerichtet/ welcher von aller Menschen Hilffe entblösset ist/ und wann er glaubt/ von GOtt verlassen zu seyn/ pflegte die Göttliche Vorsichtigkeit/ ihme einigen Trost/durch Menschliche Hilffe zu verschaffen/ welche Lehre Josephus/ mit dem Exempel unsers Erlösers/zu bekräfftigen pflegte/also sagend: Als Christus in dem Garten Gethsemani, mit aller Trangsaal umbfangen ware/ und weder Petrus, seinem so grossen Versprechen nachkame/ noch der Jenige wachen thäte/welcher unlängst vorhero/ an dessen Brust geruhet hatte/ ist ihme von dem Himmlischen Vatter/ bey häuffig hervordringendem blutigen Schweiß/ ein Krafft gebender Engel/ zu Dienste und Trost/ zu geschicket worden; Als er aber an dem Creutz gehangen/ nicht nur allein von denen Menschen verlassen/ und verspottet worden/ sondern

auch

auch als ein/ alles Trosts entsetzter verlassner Mensch/ uns zu einer Lehre/zu dem Himmlischen Vatter auffgeschryen: **Mein GOtt! mein GOtt! warumb hast du mich verlassen!** Alsdann habe er/ ob deß büssenden Schächers Mitleyden / und Bekantnuß: **Gedencke meiner/** ꝛc. einen Menschlichen Trost genossen/ und mit heller Stimme/ gleichsam gestärcket/ außgesprochen: **Vatter in deine Hände/ befilch ich meinen Geist;** Und disemnach/ habe ein jeder bedrängter Mensch/ sich eines gantz sichern Trosts/ entweder von GOtt selber/oder von den Menschen/zu getrösten; weiter setzte Josephus auch dises hinzu: GOtt thue uns unterweilen mit Widerwärtigkeiten/ Angst/ und Trübsaaln heimsuchen/ auff daß wir/ nach vergeblich gesuchter Menschlichen Hilffe/ unser Zuflucht/ umb so viel behänder zu ihme nehmen solten/ als welcher/ ohne deme stets vor der Thür unsers Hertzens stehen/und eben also nahend / ob zwar unsichtbarlicher Weise/bey uns ist / als er damahls/ umb seine/auffm Meer in Gefahr stehende Jüngere gewesen/ allein dises wäre nöthig/ daß unser Gemüth in seiner Standhafftigkeit/ unverruckt verbleiben müste.

Der Diener GOttes hat einsmals / mit einen Capucinern/ P. Christophoro von Assisi, über die/ einem jedwedern Religiosen, höchst-nöthige Vermeidung/aller fleischlichen Zuneigungen gegen seinen Anverwandten / geredet / und erkläret / was gestalten ein frommer/und seinem GOtt/ treu dienender Geistlicher/ zum öfftern wahrnehmen thue/ daß sowohl er/ als seine Anverwandten/ von allerley Ubel befreyet / und erhalten wurden / nach dem Exempel deß frommen Loth/ von welchem die Schrifft meldet: GOtt habe unter wehrender Umbkehrung der Städte / sich deß Abrahambs erinnert/ und den Loth von solcher Gefahr befreyet/ auß welchem ja klar abzunehmen/ daß der Loth/in Ansehung deß Abrahams/als eines Freunds und Dieners GOttes / die Gnade der Befreyung genossen habe.

Weiter hat Josephus / dises für ein Kenn-Zeichen der Gegenwart / und Gnade GOttes/ an ein- oder andern Orth gehalten/ wann die Inwohnere / in einer auffrechten Liebe gegen einander gelebet

lebet haben; und es mit dem Exempel deß Patriarchens Jacob bestettiget/welcher ob seiner Reise in Mesopotamia, ermiedet/ **Als er an einem gewissen Orth** (wie die Schrifft meldet) **kommen/ die Steiner so herumb gelegen/ zusammen getragen/ unter sein Haupt geleget/und darüber eingeschlaffen/** ꝛc. Wie Jacob nun von seinem Schlaff ermuntert/ wiederumb auffgestanden/ hat er/ daß alle dieselbige Steiner/ in ein eintzigen Stein verwandelt worden/ und auß disem Kenn-Zeichen/ GOttes Gegenwart (ob er im Schlaff auch/ jene Laitern gesehen) wahrgenommen/ dahero gesagt: **Warhafftig GOtt wohnet in disem Orth/ und ich wuste es nicht/** und weiter: **Fruhe Morgens truge er den Stein/ und nicht die Steiner weg;** Auß welchem Josephus disen Schluß machte/ daß die Vereinbarung/ der Inwohner eines Orths/in der wahren Liebe/ die gewisse Gegenwart GOttes vorbedeuten thue.

Unter einem Discurs vom Dienste GOttes/ sagte Josephus/ der Göttliche Willen seye/ daß wir seine Dienere/ ohne allen Eigen-Nutz/ und unter dem alleinigen End-Zweck/der Göttlichen Majestät zu gefallen/leben solten/und deßwegen thäte er uns zum öfftern/ durch die Kaltsinnigkeit deß Hertzens/und Beraubung alles innerlichen Trosts/auff die Probe setzen; welches Christus in jenen Worten: **Welcher sich nicht alles dessen/ so er in Besitz hat/ begeben thut/ der kan mein Jünger nicht seyn;** vermuthlichen andeuten habe wollen/und von einer hefftig brennenden Liebe/ herrühren thut.

In dessen fernerer Erleuterung/ erwiese der Diener GOttes gantz klar/auff was für eine Arth/ GOtt den widerspenstigen Willen deß Menschens/zu seinen Händen eingeantwortet haben wolle/ dises hinzu setzend: im Anfang/ und als der Christliche Glauben/ noch mit einer unverschrenckten Freyheit/nicht veroffenbahrt ware/ seyn viel Wunder-Dinge/ umb die jenige/ so in der Finsternuß gesessen durch deren Liecht zu der Erkantnuß GOttes/ zu laiten/ gewürcket worden/ anjetzo aber/ und da man von dem Allerhöchsten

GOtt/

GOtt / und dessen Gesätz / eine überflüssige Wissenschafft tragen thäte / wäre die Würckung / deren Miraculn zwar unnothwendig / die jenige aber jedoch / welche noch zu diser Zeit / in Sachen das Heyl der Seelen anlangende / gewürcket wurden / bey weitem von grösserer Wichtigkeit / als jene nicht gewesen seyn / welche in denen ersteren Zeiten / ins Werck gesetzet worden; Dann in der Warheit / seye ein nicht kleines Wunderwerck / wann ein zugleich / in dem Wachsthum seines Alters / und der Boßheit fortschreittender Mensch / zu einer wahren Bereuung seiner Missethaten bekehret / und dessen verkehrter Willen / der gestalten außgewechselt wurde / daß er nach verschworner voriger / in dem Luder / mit jenem verlohrnen Sohn / genossner Speise / auff eine so Kind- als bewegliche Weise / hell auffschreyen muß: **Ich will mich erheben / und zu meinem Vatter zuruck kehren.** Als zu dem Brunn-Quell aller Barmhertzigkeit / und zu dem güttigsten HErrn / welcher da nicht haben will / daß der Sünder sterbe / sondern daß er sich bekehren solle; Weiter fuhre der Diener GOttes fort: wann man den Lauff der Natur ansihet / wird man befinden / daß GOtt viel leichter fallen thue / eine andere Welt zuerschaffen / als den Willen deß Menschen umbzukehren / dann zu dem ersten Werck / wäre die Allmacht GOttes an / und vor sich selber alleine genug / das anderte aber / könne auß der Freygebigkeit GOttes / ohne deß Menschens / darzugebende Einwilligung / keines Weegs gerichtet werden; Dann gleich wie das Gold / auß dem Eingeweid der Erden / mit unersparter Befleissigung / und grosser Mühe / auffgesucht und gefunden wird / also schlageten sich auch unterschiedliche Behinderungen in das Mittel / ehe man eine rechtschaffne Liebe gegen GOtt / in einem Hertzen erwecken / und in solchem / das Ziel der Vollkommenheit erreichen kunte; und wurden disemnach / entzwischen viel Fähler begangen / umb uns die Erkantnuß / unserer angebohrnen Gebrechlichkeit / rechtschaffen einzudrucken;

Dergleichen Außlegungen der Heiligen Schrifft / Theologischer Fragen / und heylsamer Ermahnungen / waren bey dem Diener GOttes / schier all Tag zu hören / dann diser Geistliche Mann / hatte

in

in Gewohnheit/alle seine Reden/und Gespräche/entweder mit einer Schrifftmässigen Lehre/ und einem Text/ auß dem Wort GOttes/ oder aber mit einer/ zur Sitten-Lehr dienstsamen Gleichnuß/ und gewissen Spruch/ auß den Heiligen Vättern/ zu bestärcken/ also zwar/ daß mittelst derselben/ die Hertzen der Anhörenden/ mit einer feurigen Begierd/ ihrem GOtt umb so viel embsiger zu dienen/ und dem Heyl ihrer Seelen/ mit einer mehrern Auffmercksamkeit/ und beständigern Vorsatz abzuwarten/angeflammet wurden.

Daß wir aber alle seine Lehr-volle Reden/ anhero hätten verzeichnen sollen/ ist uns auß der Ursachen nicht wohl möglich gefallen/weilen theils seine Reden/ entweder nicht recht verstanden/ oder behörig vermerckt/ oder da man solche schon verstanden/ entweder auß der acht gelassen/ oder ja uns zur Wissenschafft nicht beygebracht worden seynd/ so viel uns von glaubwürdigen Personen zukommen/ oder wir mit unsern eignen Ohren angehört haben/ ist allhier zu deß Allmächtigen GOttes/und dises seinen grossen Dieners Ehre/ getreulichen angefüget worden.

Das vier und dreyssigste Capitel.

Weitere Befolgung deren denckwürdigen Lehren/welche der Diener GOttes in seinen Reden/und Geistlichen Unterhaltungen/zu verschiednen Zeiten/ und Gelegenheiten vorgebracht hat/ auß welchen abzunehmen gewesen/ daß er seine Wissenschafft von oben herab überkommen habe.

WAnn man die Strenge deß Lebens/die unaußsetzliche Ubungen im Gebett/ die Uberschwänglichkeit der/ in Ansehung dises seines Dieners/ von GOtt reichlich ertheilten Gnaden/ und andere seine/ deß Josephi Wercke/ in Betrachtung ziehen will/ so wird man befinden/ daß der hoche Beystand deß H. Geistes/ in allen und jeden seinen Thun und Lassen/ in sonderheit aber/

in

in seinen Reden / mercklichen hervor geblicket habe / dann alle seine Reden waren durchgehends / nach der heütern Warheit / und dem rechten Verstand der Heiligen Schrifft / also gerichtet / daß denen Anhörenden fürkommen / als wann alles auß dem Mund / deß H. Geists herfür geflossen wäre; so viel wir nun dern / nach ungespartem Fleisse zusammen bringen können / wollen wir in gegenwärtigen Capitel / etwas weitläuffiger anführen / zu dem günstigen Leser / das gute Vertrauen setzende. Er werde hierob zu seiner Seelen Heyl / nicht nur allein einen sonderbahren Nutzen ziehen / sonderen auch den rechten Weeg / wie man in der Welt gemeinschafftlichen leben solle / schöpffen können.

Als ihme einsmals vorgeworffen wurde / was gestalten viel auß den jenigen / so GOtt dienen / in ihren Hertzen einige Kaltsinnigkeit empfinden / und sonsten auch von GOtt keine Gnade erlangen thäten / gabe er dise Antwort: deme wäre nicht also / wann derley Personen / in dem Dienst GOttes fortfahren thäten / mit dem Beysatz: dise seynd noch bey weitem nicht die wahre Keñ-Zeichen / einer besondern Gnade GOttes; auß der Tugend der Standhafftigkeit / und einen ununterbrochnen Vertrauen zu GOtt / ohne alles Ansehen / einer eygnen Gelüstung / wird die Gnade GOttes abgemercket; Ist dann die Gabe der Beständigkeit / nicht eine grosse Gabe? also gezimmet sichs nicht zu reden / dann die Göttliche Majestät / lasset ihre Diener niemaln ohne Hilff und Beystand / wann auch unterweilen schon / die verliehene Gnaden nicht in acht genommen werden.

Ein gelehrter Mann / brächt dises vor: wann die Menschen die unumbgänglichkeit deß Todes / stets in Gedancken führen thäten / wurden ihrer wenig / oder ja gar niemand / sich in Auffbauung der Wohnungen / vor seine Nachkömlingen / oder in denen Wissenschafften / und anderen dergleichen Wercken / auffhalten wollen; Hierauff gabe der Abbt Rosimi zur Antwort: Dise Meinung habe keinen Bestand / indeme das heütere Widerspiel / an verschiedenen H. Männern / und insonderheit / an dem Heiligen Gregori Magno, zu sehen wäre; Als nun aber der Abbt / ein solches dem Diener GOttes beybrachte / hat diser unter einer hefftigen Ereyfferung / be-

gehret/ ermelter Person also zu antworten/ je mehr ihme ein Mensch die Betrachtung deß Todes angelegen haltet/umb so viel mehr/seye derselbe befliessen/ seinem GOtt zu dienen; umb wieviel embsiger er sich/ aber in dem Dienste GOttes angreiffet/ umb so viel häuffiger/ wurde dessen Seele mit der Tugend der Liebe außgeziehret/ und er/ mittelst diser Tugend/ (so ein Begrieff aller anderen Tugenden ist/ und das Seinige nicht suchen thut/) seinem Neben-Menschen guts zu thun/ angetrieben/ und solchemnach/ in den Stand gesetzt/ daß er den Umbgrieff seiner Gischicklichkeit/ und Vermögenheit nach/nicht außsetzen kunte/sein Mögliches/ in Auffführung der Gebäue/Schreibung der Bücher/und Bewürckungen anderer dergleichen/zum Nutzen/ und Heyl seines Neben-Menschens/ angedeyender Sachen beyzutragen: Dann die Tugend der Liebe/liesse einmal nicht ab/ den Menschen dahin anzureitzen/ daß er zum Frommen/ seines Nechstens arbeiten solle/ und also seye es vielen ansehentlichen/ und Heiligen Männern ergangen/ von welchen man zu zweiflen/ gantz kein Ursach hat/ sie werden mit den Propheten/ umb die Erleuchtung ihrer Augen/ und daß diser niemalen in den Tod/ das ist/in dessen Betrachtung einschlaffen solten/ gebetten haben; da sie doch dessen ungeacht/ den andern zum besten/ so viel Gedächtnussen an Schrifften/Büchern/Gebäuden/nach sich hinterlassen haben/2c.

Josephus/ kame mit ermeltem Abbten/ von denen Geistlichen Scribenten/ zur Rede/ und sagte folgendes: Hast du nicht in Durchgehung der jenigen Bücher/ welche die alte Heilige Kirchen-Lehrer/ und die jetzige geschrieben haben/ den grossen Unterschied in acht genommen? wann einer jene auffmercksam lesen thut/empfindet er in seinem Hertzen/ gleichsam eine auffsteigende Flammen/ gewinnet zugleich einen Eyfer/ und einen Nutzen/ aber nicht also bey denen letztern/und scheinet dessen Ursach/ diser zu seyn; weiln die alte das Jenige zuvorhero/ihnen in einer andächtigen Betrachtung fürgestellet/ was sie nachgehends/ mit einem so grossen Eyfer geschrieben/ und auffgezeichnet haben; Die Neuen aber/ alle ihre Gedancken/und Außsinnen/ alleinig dahin richten thun/ wie sie solches mit wohl gegebenen Wörtern/ und einer zierlichen Schreib-Arth/ außdrucken können.

Fer-

Ferner sagte Josephus/die Knechte GOttes/ solten sich in ihren Wercken/ denen Vöglen gleich verhalten/ dann gleich wie dise/ auff der Erden herumben hupffen/ umb eine geringe Speise/ sich zwar in etwas neigen/ nach deren Eroberung/ aber alsogleich in den Lufft erheben/ also solten auch die Diener GOttes/ denen zeitlichen Dingen/nur in etwas wenig/ und anderster nicht/ als auß einer unumbgänglichen Nothwendigkeit/anhangen/gleich darauff/ aber ihre Gemüther in die Höhe/ zum Lob deß Allerhöchstens/ schwingen/ und erheben.

Von der Liebe GOttes/gabe Josephus dise Gleichnuß: gleich wie der Vogl Phænix, in seinem/ von der Hitz der Sonnen angezündetem Näst/ sich selber zur Aschen verbrennen lasset/ auß solchem aber nachgehends/ein kleines Würmlein hervor kriechet/ und mitler Zeit/in einen andern/ zum Abflug fertigen Phænix, erwachsen thut/ als wurde auch eine Buß-würckende Seele/ von der Göttlichen Lieb/ durch die Strahlen der Sonnen der Gerechtigkeit/ unsers HErren JEsu Christi/ angezündet/ gleichsam zur Aschen verzehrt/ und hierauff in ihre Wider-Geburt/ zum Abflug in das Leben/der Gnade angeschicket.

Ein andersmal sagte der Diener GOttes; gleich wie ein Hirt/welcher die ihme anvertraute Heerde auf die Weide außführen thut/ selbe den gantzen Tag über/ ihme sehr eyfrig anbefohlen seyn lasset/ deß Nachts aber/ von selber die Milch/ und was sonsten seinem Herren nützlichen seyn kan/ abnehmen thut/ also solte auch derjenige/welcher seinem Nächsten/den Weeg der Tugenden/ entweder durch das Predig-Ambt/ oder mittelst der heylsamen Unterrichtungen/ zeigen thut/ beschaffen seyn/ und/ wann er das jenige/ ihme von GOtt Eingegebene verrichtet hat/ die also unterwiesene Seele/ der Göttlichen Majestät empfehlen/welche alsdann/nach ertheilter Gnade/ schon die Früchte zu ihrer Ehre/ zusamblen wissen wurde; und auff eine gleiche Arth solten die jenige/ welche derley heylsame/ und fruchtbare Nahrung/ und Seelen-Weid eingenommen haben/ sich also/wie das Viech zu thun pflegte// verhalten/daß Viech wird den Tag über geweidet/ und fanget allererst in der Nacht an/ das jenige/ was es genossen hat/ zu verdauen/ worauff die Milch/ und

andere Nutzen erfolgen thut/ also will sich auch gezimmen/ daß der jenige/ so etwas seiner Seelen Seeligkeit zum besten/ entweder angehöret/ oder gelesen hat/ solches in den Magen seiner Gedächtnuß/mit gutem Bedacht verdauen/ und hierob seinen Nutzen / und Frommen schöpffen solte.

Ferner pflegte Josephus zu sagen/ daß einem/ in Göttlicher Gnade erhaltenen Diener GOttes/ in wehrender sothaner Vergnügenheit seiner Seeln/ alle und jede Speisen/ welche er zu sich nihmt/wegen der zwischen GOtt/und seiner Seeln vollzognen Vereinbahrung / gantz geschmack/ in Gegentheil aber/ nach der von ihme/ auch nur in dem mindesten / beleidigten Göttlichen Majestät/ wie sichs mit den Dienern GOttes/ in denen Ubungen der Tugenden/ zum öfftern zutrüge/ auch die auff das allerkostbarist zugerichtete Speissen / auß der Ursachen/ gantz unannehmlich vorkommen thäten/ weilen die Seele damals von ihrer Betrübnuß/ und Trostlosigkeit eingenommen wäre; und wann einer auch schon / in dem Dienste GOttes guten Fortgang gemacht hätte / so wurde derselbe jedoch durch eine / entweder durch den leidigen Sathan/ oder/ welches noch ärger ist / durch menschliche Beneidung / verursachte schwäre Versuchung/ der gestalten zerrüttet/ und zerstreuet/ daß er sich auch so gar von GOtt vor verlassen achten thäte/ und bey der in die Länge/ also anhaltenden Bestürtzung/ unfähig werden möchte/ einigen Trost weiter anzunehmen; alleine der gütige GOtt verweilete nicht/ denselben mit einem genugsamen Liecht deß Trostes/ zu seiner Zeit widerumb auffzurichten/und zuerquicken/ und in dergleichen Begebenheiten/ wäre einem solchen Menschen die Gemeinschafft/und Unterhaltung mit einem frommen getreuen/und solchen Freunde/ welchem man sein geheimes Anligen/ sicher anvertrauen könne/ sehr vonnöthen/ die jenige aber/ welche selbsten mit Gewissens-Aengstigkeiten behafftet/ oder von keiner Bescheidenheit seyn/ hierzu nicht wohl zu gebrauchen.

Der Diener GOttes pflegte die jenige/ welche allererst anfangen GOtt zu dienen / mit einem neuen Erdenen Geschirr zu vergleichen/ dann wie dises/ wann es nicht wohl außgearbeitet/ und angerichtet ist/wegen der hervor schmeckenden Erden/das darein gefüllte

Was-

Wasser zum Trunck/ gantz ungeschmackt machen thut/ sonsten aber schon / ohne Ungemach darauß getruncken werden kan / also wäre auch der Mensch/ im Anfang seines/ GOtt dem HErren leistenden Dienstes/ annoch irrdisch/ und von solchem Geruch/ innerlich noch voll deß Gebrechens / und dahero nicht fähig / einem andern den Weeg zur Vollkommenheit anzuzeigen/ wann er aber nachgehends/ mittelst der Göttlichen Gnade/ und seiner Befleissigung/ seine eigne Gemüths-Regungen abgetödtet / und seine Fähler außgeglichen hat/ alsdann wäre er tauglich/ ein gutes und geschmaches Wasser/ das ist/ eine gute Lehr / und Unterrichtung in Sachen/ deß Dienst GOttes angehend / denen Anhörenden zum Nutzen / vorzusetzen: Weiter setzte Josephus hinzu: ein Mensch könne gar wohl/ mit einem Baum verglichen werden/ welcher nach deme er eingesetzet/ und wohl gewartet worden/ endlichen die Früchte hervor schiessen/ und solche einem jeden / welcher Lust darzu traget / anerbieten thut; also habe der jenige/ welcher den Anfang macht/ in dem Weege deß HErren zu wandlen/ auch vonnöthen alles Fleisses/ dahin zu sehen/ auff daß er wachse/ und in der Dienstbarkeit GOttes zunehme/ mit der Zeit/ die Zweige der Tugenden/ und guten Sitten/ außbreite/ die wohlrüchende Blüe der Heiligkeit / und die Früchte der Heiligen Wercken hervor schiesse/ und dem jenigen/ welcher mit ihme umbgehet/ hierdurch die Anlaß gebe/ auß seinen Reden/ und Wercken/ nicht nur allein ein guten Nutzen zu ziehen/ sonderen auch die Arth und Weise/ wie er auff dem Weeg deß HErren zunehmen solle/ zu erlernen.

Er sagte einsmals/ GOtt als ein Urheber alles Gutens/ wolle von uns / in allen Sachen erkennet werden/ und trüge ein sonderliches Wohlgefallen darob/ wann man dessen Allmacht/ auch in den geringsten Sachen / loben / und bewundern thäte/ und auff solche Weiß / kunt eine fromme Creatur / alle gewünschte Gnaden / und Wohlthaten/ überkommen.

Als von dem Flug der Vögeln geredet wurde/ sagte er: Eben also solte unser vernünfftige Seele / sich / mittelst der Anschauung Himmlischer Dinge/ in Flug ergeben; Dann gleich wie die Vögl deß Luffts/ sich nicht leicht auff die unflättige Erden herab lassen/

oder wenigstens/ sich von aller Besudlung/ wohl in acht nehmen/ also solten die Menschen ihr Gemüth/ auch niemahlen auff solche Sachen/ durch welche die Seele angestecket werden kan/ niederlassen/ sondern jederzeit zum Lob GOttes erheben/ und sich aller Gelegenheit entschlagen/ durch welche GOtt/ auch nur in dem mindesten/ könte beleidiget werden.

Ob die Leuthe von uns/ sagte Josephus: gut/ oder übel/ sprechen/ daran seye wenig gelegen; reden sie übel/ so habe es nichts auff sich/ weiln wir allhier nur Inwohner seynd/ und uns auffzuhalten nicht nöthig haben; Reden sie wohl/ so gehört es GOtt zu/ als von welchem alles gutes herkommet/ und solchemnach machet dem jenigen/ welcher GOtt dienet/ das Böse keinen Verdruß/ das Gute aber auch/ weilen es von keinem Menschen/ sondern von GOtt herrühret/ und demselben alleinig zuständig ist/ keine Vergnügung.

Ferner sagte Josephus: Die Göttliche Vorsichtigkeit mache/ in allen und jeden/ auch in etwas unzümentlich/ außgelassnen Geistlichen Orden/ dise Veranstaltung/ daß in denselben zu allen Zeiten/ wenigstens ein Religios, von unverbrüchlicher Beobachtung der Geistlichen Regul, gefunden werde/ welcher durch seinen aufferbaulichen Wandel/ seine Neben-Brüdere zu einem besseren Stande/ und dahin leiten thut/ auff daß der alte Eyfer der Religion, nicht ausser aller Acht gesetzt werde/ und wann solches auch schon äuserlich nicht beschehete/ so wurde sichs doch allemal innerlichen ereignen/ und in disem oder jenem Orden/ sich ein Tugendsamer Religios anzutreffen seyn; Dises aber seye nicht nur allein/ von einer gantzen/ oder gesambten Religion, sondern auch von einem jeden Closter/ und Geistlicher Gemeinde/ absonderlich wann eine zimbliche Anzahl der Brüder unterhalten wird/ zu verstehen. Wann er darthun/ und erweißlich machen wolte/ daß ihme keiner die Gnad der Verzuckungen/ ohne unterschied verwünschen solte/ pflegte er zu sagen; Ein solcher Mensch/ thäte ein grosses Creutz auff seine Schultern legen/ dann er habe die Verbindlichkeit/ nicht nur allein gegen GOtt/ sein danckbares Gemüth/ ohne allen Außsatz zu erheben/ sonderen seinen Wandel auch/ nach dem von ihme/ ins Gemein geschöpfften Ruff einzurichten/ über dises/ stunde nicht in seiner

Macht/

Macht/in der Fortsetzung seines Eyfers zu beharren/ weilen solches alleinig von GOtt abhangen thäte.

Dises von oben herab/ erleuchteten Schrifft-Gelehrtens Meinung/ und Lehre war/ daß der jenige/ welcher einige Zeit/auff dem Weeg der Boßheit gewandelt/ nachgehends aber / mittelst Göttlicher Gnaden / sich auff den Weeg der Gebotte GOttes gelencket hat/ bey Erinnerung seiner begangenen Laster-Thaten/ zwar wohl vonnöthen habe/ihme solche/unter einem täglichen Hertzens-Seufftzer/ zu Gemüth zu führen/ allein dise Erinnerung/ müsse ohne Betrübnuß geheget werden/ auff daß der Büssende nicht etwan hierdurch/ auff kleinmüthige Gedancken gerathen möge/ dahero solle ein solcher Mensch/ sein Gemüth alsogleich/ zur Betrachtung der Göttlichen Barmhertzigkeit/ und dessen Wohlthaten wenden/ und mithin die empfangene Gnade / daß er nemlichen / auß seinem vorigen Sünden-Stand / so ihne zum Kind der Hölln gemacht / in den Stand der Gnaden übersetzet/ und ein Kind deß Himmels worden seye/wohl erwögen; Derley Menschen zum weitern Trost/ stellete Josephus ein Exempel vor/von einem Vattern/ welcher zwey Söhne hat/ einen/ der allezeit gehorsam gewesen/ den andern aber / welcher in allerhand Verbrechen/ und Laster verfallen ist/ gleich solches in dem Evangelio / von dem verlohrnen Sohn zu lesen / wann nun der ungehorsame/und übl gerathene Sohn/von seinem Luder abstehet/ und sich dem Gehorsam/ gegen seinem Vattern unterwirfft/ so ist es gantz gewiß / daß der hierüber erfreute Vatter / disem Sohn/ ein weit grössere vätterliche Liebe/ als dem anderen/ zeigen/ denselben Wohlhalten / und mit aller Sorgfältigkeit/ vor weiterm Fall/ und Ubertrettung bewahren wird/ herentgegen wird diser/ auff den guten Weeg gebrachte Sohn; auch mittelst einer unvermiedeten Bedienung seines Vatters/sich dahin möglichst befleissen/wie er sein erkentliches/ und danckbares Gemüth / rechtschaffen an Tag geben könne; Und eben auff eine solche Weiß / thäte der Allergütigste Heyland / mit einer zur wahren Buß bekehrten Seele/ und dise mit ihrem GOtt umbgehen.

Ferner pflegte Josephus/einen Diener GOttes/mit einem solchen Lumpen zuvergleichen/welchen man in der Kuchel/zum Taller/

Leich-

Leichter/Lattern und andern Hauß-Rath abwischen/zu gebrauchen pfleget / wann ein solcher Lumpen / schon voller Schmutz und Unflath ist / wird er vor das Hauß geworffen / von denen Hunden öffters zerrissen / endlichen nebst anderen Lumpen / denen Hadersammlern verkaufft/ in die Papier-Mühl gebracht / und allda mittelst der Stampen/ und Wassers/ in ein reines Papier verwandelt/ auff dises aber/allerhand wichtige Sachen geschrieben: Also wurden die Diener GOttes / anfänglichen gering / und nichts geachtet/ durch die Zähn der Abgünstigen / und Ehrabschneider / gleichsam gantz zerrissen/ nachgehends/ mittelst verschiedener Verfolgungen/ und Widerwärtigkeiten / gleichsam zerstossen/ und endlichen in Ehren gehalten/also zwar/ daß auch die vornehmere Herren der Welt/ sich in ihr Gebett andächtig empfehlen thäten. Weiter vergliche Josephus dieselbe auch/mit dem Lein-Saamen/welcher auß der Erden hervor wachsend/ anfänglichen schöne blaue Blümlein/ zur Erlustigung der Augen / hervor schiessen thut / nachgehends außgerothet/gedörret/zerstossen/durch Eiserne Spitzen gezogen/und endlichen zu einer reinen / auch so gar zu denen Corporalien/ in welchen man den Allerheiligsten Leib / deß/ unter der Gestalt deß Brods/ verborgenen Heylands beylegen thut / dienenden Leinwand gemacht wird/ gleicher gestalten/thut der jenige/welcher sich GOtt zu dienen befleisset / im Anfang den guten Geruch einiger Blumen/ nemblichen die Süssigkeit im Gebett/und anderen Geistlichen Ubungen zwar empfinden / bald darauff aber/ wird ihme die Süssigkeit/ mit eytler Bitterkeit/nemblichen in eine Dürre/und unterschiedliche Beträngnussen abgewechselt/ endlichen aber mit seiner Standhafftigkeit/ und getreuen Diensten/in eine so schöne/und reine Leinwand verwandelt / daß auch so gar der gebenedeyteste JEsus / in dessen Seele seine Wohnung/gantz freudig beziehen thut.

Josephus sagte einmal/umb die Liebe GOttes etwas leiden zu können/ wäre ein sondebahre/ und solche Gnad/ deren ein Mensch/ an sich selber nimmermehr würdig ist / und wann GOtt jemanden/ eine solche Gelegenheit zu leyden zuschicket / thäte er es auß einer Gnad/ obwohlen solches von denen Menschen/ dahero nicht jedesmal recht erkennet wurde/ als welche die Gewohnheit haben/ ihren

Gott

Gott nur in solchen Fällen zu dancken/wann ihnen etwas annehmliches zustatten kombt; sonsten aber wäre eine grössere Gnad/leyden/als sich erfreuen zu können/dann GOtt wolte von uns mit einer solchen Müntz befriediget seyn/als er so reichlichen/vor uns außzuspenden geruhet hat; nun aber hat Christus unsere Schulden / mit keinem Gold/ oder Silber/ sondern mit Schmertzen/Pein/ und einem verächtlichen Tod/ abgestossen/ also kan er von uns auch einen gleichen Werth abhaischen/welchen wir alsdann/mit schuldigem Danck ablegen/wann wir alles und jedes/ so unserer ersinnlichen Empfindlichkeit zu wider ist / umb seines Heiligsten Nahmens willen/ ohne Widerrede/und mit Gedult übertragen thun. Weiter sagte Josephus: Die Seele eines Dieners GOttes / wäre in dem Leibe nicht anderst/ als eine brennende Kertzen/in einem Gläsernen/oder Erdenen Gefäß eingeschlossen/und umbschräncket/wann das Glaß/oder Erdene Geschirr schon zerbricht/so leichtet doch die Kertzen/also thäte auch die Seel deß Gerechten/ kein anders/ als den Todt/ welcher das Gläserne oder Erdene Gefäß zerschmettern thut/erwarten/umb in dem Liecht der Göttlichen Gnade/ abzuflügen/ und sich vor dem Allerhöchsten/ dermalens einzufinden.

So ware der Diener GOttes auch der Meinung / das grosse Sonnen-Liecht / als ein wunderwürdiges Werck deß Allerhöchstens/ thäte uns zur Anschauung/ der im Himmlischen Paradeiß obhandenden wunderseltzamen Dingen / wonicht bey der Hand führen/ wenigstens anreitzen/ dann wann jemand dasselbe/ mit unverruckten Augen anschauet / wird deren Schärffe/durch den unerträglichen Glantz gleichsam abgestossen/und wann man auß einem/ von der Sonnen bestralten/an einen andern Orth kombt/ allwohin die Stralen nicht durchtringen können/ so kommet einem alles und jedes dunckel vor; Auß disem wäre die Unvermögenheit unsers Verstands/in Begreiffung dessen/was Himmlisch ist/unschwer abzunehmen / indeme von der grösse der Allerhöchsten Majestät/ und so überschwänglicher Freuden / die Schärffe der Augen deß Gemüths / überschwemmet wurde; Ein Gleichmässiges begegnete auch denen jenigen/welche sich in denen Betrachtungen üben thun/ dann so bald dise zur Erkantnuß/ der von GOtt ihren Seelen/einge-

flöselten Geistlichen Süssigkeit gelangen/ so kombt ihnen alles was irrdisch ist/ dunckel/ und also vor/ daß sie es weder anzuschauen/ noch/ und viel weniger zu genüssen verlangen. Uber dises erwehnte der Diener GOttes/ daß die Menschen sich in disem Jammerthal/ umb ihre Gedancken und Verlangen ins Werck zusetzen/ embsigist bewerben/ und in dessen nicht Erreichung/ hefftig betrüben thäten/ ach! (**Seynd die Worte Josephi**) umb wie viel fürträglicher wäre es ihnen/ wann sie dise/ ihnen freywillig auffbürdende Betrübnuß/ und Straff/ umb ihrer eignen Sünden willen/ deren sie sich doch niemahlen/ oder gar selten/ und noch darzu in einem Augenblick erinnern/ übertragen thäten/ dessen allen aber/ und insonderheit derley innerlichen/ Qualln und Plagen/ lebte ein Diener GOttes gantz befreyet/ und enthoben/ alldieweilen er alles sein Thun und Lassen/ nach dem Willen GOttes einrichtete/ und seinen gütigen Schöpffer in allem/ gut/ oder schlimmen Vorfallenheiten/ einen demüthigen Danck erstatten thäte.

Als die Gelegenheit sich ereignete/ von der Art und Manier zu sprechen/ deren die Diener GOttes/ sich in ihrem Thun und Lassen gebrauchen thäten/ gabe Josephus folgendes von sich/ sie wurden auff eine ungemeine Weiß betrübt/ wann sie sich eines/ auß Menschlicher Gebrechlichkeit begangenen/ auch geringē Fählers schuldig wissen/ dann solches/ wäre ihnen nicht nur allein hertzlichen leyd/ sondern sie wolten auch/ daß es nimmermehr beschehen wäre/ und eine solche Bereuung/ auch deß mindesten Fählers seye ihnen/ absonderlich im Anfang/ umb sich in allen und jeden nach Möglichkeit/ mit dem höchsten GOtt/ welcher die Reinigkeit und Heiligkeit selber ist/ und in seinen Dienern/ eine allseitige Reinigkeit erfordern thut/ zu vereinbahren/ sehr/ und unumbgänglichen vonnöthen.

Zum Trost/ und Unterweisung deß jenigen/ welcher in seiner Dienstbarkeit gegen GOtt/ einen solchen Eyfer/ wie er wolte/ nicht verspühren thut/ gabe Josephus folgendes Exempel: Wann einem Fürsten von seines gleichen/ ein Geschänck præsentirt wird/ pfleget er den Uberbringern dessen/ kein anderes zu sagen/ als wir bedancken uns/ ꝛc. Wann aber ein geringe und arme Person/ demselben et-

was verehret/ so sihet er das Geschänck mit genädigen Augen an/ nimbt es in seine Händ/ thut es wohl betrachten/ und mit einem Wort/hierüber sein sonderbares Gefallen bezeigen/daß diſe Person ihme/ nach ihrem Vermögen/ und mit ihrer eignen Ungelegenheit/ also beehret habe; Auff ein solche Weiß/ gehet auch GOtt mit seinen Dienern umb/ wann einer von diſen ihme eyferig dienet/ welcher mit sonderlichen Gnaden/ und Tugenden begabt ist/ so stellet sich GOtt/ als wann er auff dessen Dienste/ gantz kein Absehen machen thäte/ wann aber ein solcher/ ihme nach seiner Möglichkeit Dienste leisten/und anbey sein innbrünstiges Verlangen/ein mehrers leisten zukönnen/ anzeigen thut/ welcher mit wenig Gaben/ und Gnaden versehen ist/ so wird er von dem gütigsten GOtt/ gantz gnädig angesehen/ und zur Bezeigung/ deß hierüber geschöpfften Wohlgefallens/ mit neuen/ und mehreren Gnaden/ belohnet. Durch diſes wolte Josephus so viel sagen/und lehren/ daß der jenige/ deme es also ergehet/ sich hierüber in dem mindesten nicht bekümmeren solte/ indeme genug ist/ wann einer/ welcher da seinem GOtt/ gern mehrere Dienst leisten wolte/ hierzu aber unfähig ist/ das jenige thut/ was in seinem Vermögen stehet.

Weiter sagte er/zum Trost denen jenigen/ welche in ihren Seelen und Hertzen/kein sonderlichen Eyfer zum Dienst GOttes wahrnehmen/ daß sie den Bäumern gleich wären/ welche in der Winter-Zeit/ ohne Frucht und Blätter/ da stünden/ bey einscheinendem Frühling aber/ sich hinwiderumben erhohlen/ auch nachgehends von neuem blühen/ und ihre Früchte hervor schiessen thäten/ dann eben also/ befindeten sich die Diener GOttes zum öfftern/ ohne alle Blühe der Gnaden/ und ohne alle Früchte der Tugenden/ nachgehends aber/ und bey hereintrettender Frühlings-Zeit/ der Gnaden GOttes/ stellete sich die unterbrochene Fruchtbarkeit/ und die Schätze der Gnaden/ und Tugenden/ hinwiderumben ein.

Josephus verlangte dreyerley Sachen/ an einer jedwedern Ordens-Person/ nemblichen/ daß dieselbe seinen GOtt von gantzem Hertzen lieben/ dann mit seiner Zungen unaußsätzlich benedeyen/ und endlich mittelst seiner Wercke/ ein gutes Exempel von sich geben solte.

Als von sichern Leuthen/ welche in ihrer Lebens-Zeit schlechte Kenn-Zeichen / einer Forcht / und Liebe GOttes von sich gegeben/ gleichwohlen dem gemeinen Ruff nach/ das Zeitliche mit dem Tod der Gerechten/ beschlossen haben sollen/ geredet wurde/ gabe Josephus folgendes zu verstehen; Erstlichen hätten dise Leuth / mit denen Raben eine grosse Gleichheit / dann gleich wie die Raben / den auff sie fallenden Schnee/mit eingeschlagenen Flüglen/ gantz geduldig übernehmen/ nachgehends aber / wann das Schneefallen nachgelassen/ solchen nach allen Kräfften von sich werffen/ und bey ihrer natürlichen Farbe bleiben/ also wäre es auch mit denen jenigen Leuthen/ welche nach ihrem Belieben dahin leben/ beschaffen/ wann sie in Todes-Nöthen gerathen/ schlagen sie/ auß Forcht und Zittern/ ihre Flügel zusammen / nehmen von dem Geistlichen Seelen-Artzt/ alles und jedes gantz wohl auff / alleine es erwachsete in ihnen eine wahre Andacht/ noch bey weitem nicht/ wohl aber eine Forcht/ und Erzittern / wegen der ewigen Straffe / und wurden sie dises alles/ und ihre mithin auß Aengstigkeit gethane Geliebte/ mit den Raben ohnfehlbar außschlagen / und abschüttlen / auch bey ihrer ersten schwartzen Laster-Farbe zu beharren erwählen/wann sie nur von der Tods-Gefahr/hinwiderumben loß gezehlet wären; Vors anderte/ hat der Diener GOttes dise Leuthe/mit dem Wider-Schall verglichen/ welcher sich anderster nicht/ als von der Stimme eines Drittens/hören liesse / dann eben also macheten es die Leuthe/ welche in Sünden gelebt / und an dem Thor deß Todes stehen thun / wann man ihnen zuruffte/ Bruder! sage: Mein JEsu! so sprechen sie es also nach / sagt man ihnen vor: **GOtt erbarme dich meiner!** so thun sie es in gleichen: Rathet man ihnen ein / die Zuflucht zur Mutter der Barmhertzigkeit zu nehmen/ so richten sie es mit dem Mund/und mit einem Wort/ ein solcher Schein-Büssender/ widerhollet alles das jenige/ als wie ein Wider-Schall/ was ihme ein eyfriger Seeln-Sorger immer vorsprechen thut; und disem allem nach/ machte der Diener GOttes den Schluß/ jener Spruch seye ohne allen Grund / wann man sagen will / daß einer wohl sterben thue/ welcher übl gelebt hat.

Als

Als eines Tages gewisse Patres, auß dem Orden deß Heiligen Dominici, und nebst ihnen / einige Benedictiner / und etliche unsers Ordens/ von dem Diener GOttes/den H. Seegen begehrten/ und erhielten/ auch mit allem Vergnügen/ sich mit ihme beurlaubten/ redete Josephus den Abbten Rosimi also an: Ach! was für ein hoches Wohlgefallen / tragt unser GOtt und HErr / nicht an deme/ wann die Religiosen, von unterschiedlichen Orden/ zusammen einig seynd/und sich ohne alle Beneidung/ hertzlich unter einander lieben/ dises/ dises ist warhafftig/ ein gantz gewisses Kenn-Zeichen/ der Gegenwart deß Heiligen Geistes / und daß bey ihnen / ein gutes Gewissen zu befinden seye; Auß Gelegenheit dessen/ auch/ vor die jenige / welche ihre Reden zur Ehre GOttes / und zu deß Nächstens Frommen / einrichten/ folgendes beysetzend/ weilen eine Glocken so viel Würckung und Krafft hätte/ daß durch ihr Zeichen/ die Christglaubige sich in denen Kirchen zusammen einfinden / umb allda nicht nur alleine ihren GOtt zu preisen/ sondern auch einen zimmlichen Nutzen ihrer Seeln zum besten/einsamblen zu können/also wurde auch GOtt umb so viel mehr / der Zungen und Wörtern deren jenigen/ die Tugend und Krafft verleyhen/ welche da zur Ehre Gottes/ und deß Nächsten Frommen/ Heilige Sachen in ihren Reden/ und Predigten anführen; Als er von dem Menschlichen Leben/ und daß solches in lauterm Leyden/obwohln nicht auſſer Verdienst/ bestehen thue / zur Rede kommen / sagte er: wie viel gibt es wohl Menschen auff der Welt / welche dises oder jenes zu haben verlangen/ und öffter sich auch/ nicht ohne Versündung/ darüber bestürtzen/wann sie es nicht erlangen können/ weiln nun dise Bestürtzung/ keinen Verdienst nach sich ziehen thut / also wäre es ja umb so viel vorträglicher / seine Sachen auff diser Welt anderster zu veranstalten/und sich die Ehre GOttes zum alleinigen End-Zweck/ und Ziel vorzustellen/ dann auff solche Weise/würcketen alle Verdrüßlichkeiten ihren Verdienst / und wäre es eben so viel / als wann man wegen GOtt gelitten hätte.

Ferner sagte der Diener GOttes / es begebe sich zum öfftern/ daß der Mensch zwar in die Gelegenheit zu sündigen gerathen/ wegen ein oder der anderen / darzwischen stossende Verdrüßlichkeit/

aber sich gleichwohlen vor den Sünden enthalten thue/ nach der Zeit wurde er von vielen Versuchungen / obwohln wider seinen Willen/und zu seinem Verdruß/ überfallen/ hierdurch aber thäte er gleichwohlen / auß der Ursachen nichts verdienen / weilen er zuvorhero die Gelegenheit der Sünde / nicht wegen der Liebe GOttes/ und daß er das höchste Guth nicht beleidigen wollen/ sondern seines eignen Absehens halber gemeidet hatte/ 2c. und dahero geschehe es/ daß GOtt der HErr dem Sünder/ damals seine Gnade mitzutheilen pfleget/ wann diser in Erinnerung seiner begangnen Laster/ mit einer rechtschaffnen Reue getroffen wird/dann auff solche Weiß traget nicht nur allein GOtt/ ein besonderes Gefallen/über dessen Bekehrung/sondern der Büssende/auch einen sonderbaren Nutzen/und dises darvon / daß er in Betrachtung seines eigenen Verbrechens/ die Mängel und Gebrechen / seiner Neben-Menschen nicht ansihet/ gegen ihnen ein Mitleyden traget/und sich in der Demuth/und Verachtung der eytlen Welt/weiter forth üben thut: und dises begegnete auch denen/ welche mit allerhand Anfechtungen umbgeben werden/ dann sie seynd auff nichts anders bedacht / ausser wie sie denen Anfechtungen/ behörig widerstreben können.

Einsmals hielte Josephus eine Unterredung / von der Herrlichkeit deß Paradeises / und der Vortrefflichkeit Himmlischer Dingen/ als welche von denen Menschen anderster nicht/ als auff eine mit ihrer Eigenschafft / in dem mindesten übereinsstimmende Weise/ zu begreiffen wären / und erklärete solches mit folgendem Exempel: Wann einer von unten auff/ einen in der Höhe stehenden Menschen/ oder was anders anschauet / kombt ihme derselbe gantz klein vor / also kan auch ein Irrdischer Mensch/ von denen Himmlischen Sachen / welche ihme nicht in die Augen fallen / nicht also wie sichs gebühret urtheilen; Herentgegen kommet denen Himmlischen Burgern/ auch alles das jenige/ was sie auff der zergänglichen Welt sehen/gantz schlecht/und verwerfflichen vor/nicht anderst/ als wie einem in der Höhe stehenden/ alles was er unten ansiehet/ wann es schon noch so groß wäre/gantz klein vorkommen thut.

Ein andersmal/ sagte der Diener GOttes/ GOtt der HErr habe dem Menschen zwey Sachen mitgetheilet/ nemblich die Ehre/

und

und die Schamhafftigkeit / welche denselben zur Vermeidung der Sünd und Laster/ und Einpflantzung der Tugenden/ als zwey zugegebne Wächter / zur Hand stehen solten / dann durch dise zwey Mittel/ wurde der Mensch mit der Zeit also abgerichtet/ daß er alles und jedes/ zum Lob und Ehre GOttes/ vornehmen thäte. Weiter sagte er / der gütige GOtt verhielte sich gegen dem Willen deß Menschens/ eben also/ gleich wie ein Bereitter/ gegen einem unbändigen Pferd/ welcher dahin bemühet ist/ dasselbige nach dem Willen deß darauff sitzendens/ abzurichten/ wann es aber weder den Kappen-Zaum/ noch anderer Züchtigungen achten will/ so last er es laufen/ und nihmt sich weiter keine Mühe; Schier auff eine solche Arth/ bemühet sich GOtt den Willen deß Menschens mittelst deß Zaums/ der innerlichen Erleüchtungen/ Heiliger Einsprechungen/ und anderer Mittlen/ an sich zu ziehen/ weilen selber aber zum öfftern/ weder durch den Zaum deß Liechts / noch durch andere schärffere Mittel/ gebändiget werden kan; Als begünnete er / seinem eignen Verderben nachzueylen / wurde aber nicht mehr von GOtt/ sondern vom leidigen Sathan regiret/ und jenes wahr gemacht; **Er hat sie nach der Begierlichkeit ihres Hertzens verlassen/ und sie werden/ ꝛc.**

So viel die jenige Personen anbelanget/ welche den Scruplen/ und Gewissens-Aengstigkeiten unterworffen seynd/ sagte Josephus/ das gantze Werck/ derley ihren GOttes Dienst vollziehender/ dessen aber ungeacht / nichts destoweniger / mit Scrupeln behaffter Personen/ bestunde alleine in einer äuserlichen Vorstellung/ dann weiln sie alles und jedes/ auff das äuserste wohl beobachtet haben wollen/ also stunden sie auch im stetten Zweiffel / ob sie nicht in der Rede verstossen? in von sich Gebung eines guten Exempels, ermangelte? oder mittelst ihres Gangs / Bewegung der Hände/ jemanden einigen Anlaß zur Aergernuß gegeben haben? ꝛc. Und gienge mit einem Wort/ schier alles auff ihre eigene Reputation, und Ansehen auß/ indeme sie eben auff solche Weiß andere zu urtheilen/ und wann sie mit ihren Geberden nicht übereinsstimmen/ zu verkleinern pflegten/ und die jenige wären/ welche da beflüssen seynd/ auff der Erden den Englen

glen gleich zu wandlen/ endlichen aber/ weilen ihnen ein solches unmöglich fallen will/ nach und nach durch innerliche Plagen/ verzehret/ und gantz leicht zum Zorn bewogen werden. Disem Discurs fügte Josephus auch folgendes hinzu: Daß man sich deßwegen nicht auffhalten/ weniger sein Gebett/ wann einem schon in wehrender Recitirung deß Breviers, allerley Zerstreuungen beyfallen thäten/von neuem anfangen/sondern in Erkantnuß seiner Nichtswürdigkeit/ nebst einigem zur Liebe GOttes/ dienstsamen Schuß-Gebettlein/so viel sagen solte: Mein GOtt! was bin ich?

Unsern eignen Willen anlangend/gabe er einsmal/ dises denckwürdige Lehr-Stuck/ sagend: Unser Willen seye gleichsam/ eine in ihrem innern Gemach verbleibende Königin/ die Sinnen deß Leibs/ und andere Würckungen der Seeln/ seyen ihre Bediente/ GOtt aber der König; disemnach stunde es einmal gut/ daß die Königin/ auß bemeltem ihrem Cabinet, ohne deß Königs Bewilligung sich begeben/ oder ohne dessen eingeholten Rath/ etwas vornehmen solte/ sondern sie habe in allem/ und jedem/was sie ins Werck zu setzen vermeint/ sich bey demselben Raths zuerhohlen/ und dahin wohl zu sehen/ob solches Werck demselben gefällig/oder zu wider lauffe? und nur das jenige/so gefällig ist/vor die Hand zu nehmen; Viel weniger aber gezieme es sich/ daß die Königin sich von denen/ ihrer Beherrschung unterworffnen Sinnen/solte auff einen Abweeg verleiten lassen/ sondern sie hätte auff alle Weiß nöthig/ ihre Königliche Hochheit/ gegen ihren Untergebnen in acht zu nehmen/ und keinem andern/als ihrem König/und Herren zugehorsamen.

Von der Eytelkeit/ welche schier alle Hertzen der Menschen an sich ziehen thut/redete der Diener GOttes also: Die Welt mit allem ihrem eytlen Pracht/ und Ehren-Stäfflen/ wäre einem gefangenen Vogl/ in der Hand eines darüber erfreueten Kinds/ gantz ähnlich; Dann so bald das Kind die Hand eröffnet/ sucht der flüchtige Vogl seyne Freyheit/ also erfreuete man sich auch auff der Welt/ über die Erlangung einer Ehre/ Würde/ oder Reichthums/ alleine mit dem Leben/ flüget alles in einem Augenblick hinweg.

Als eine krancke Adeliche Person/ sich in sein Gebett befohlen/ und zugleich/ ob sie zur vorigen Gesundheit gelangen wurde: zu

wis-

wissen verlangete; Sagte er zu einem so bey ihm ware / was meinst du wohl / wie GOtt mit dergleichen Leuthen umbgehen thue? sihe! es scheinet schier also abzulauffen / als wie die Tugend / sich mit so genantem Richter-Spiel zu erlustigen pfleget / dann gleich wie bey disem Spiel dem jenigen / welcher in deß Richters Hände stehet / die Augen in so lang verbunden bleiben / biß er den jenigen / so ihm den Streich versetzet hat / errathen kan / biß dahin / aber so offt er einen unrechten zum Schläger angegeben / sich von neuem zum Streich Außhalten / darstellen must / also pflegen auch die jenigen / welche von GOtt mit einer Kranckheit heimgesucht werden / wann man sie umb dessen Ursach befraget / bald dises / bald jenes vorzuschützen / als zum Exempel: Einer sagt / er habe sich in seinem Mayer-Hoff etwas erhitzet / oder aber die Glieder seines Leibes / etwas erfröret / &c. Ein solcher trifft die wahre Ursach seiner Beschwärlichkeit nicht / muß also von neuem außhalten / und wird entweder / mit dem Verlust seiner Sachen / Freunde / oder mit einer andern Beschwärlichen Verfolgung getroffen / und derselben in so lang auch nicht entbunden / er habe dann von Hertzen erkennet / daß solches von GOtt / welcher tod und lebend machen kan / allein hergerühret habe / nach dem Exempel deß jenigen / welcher seinen Nachkömmlingen dises Lehr-Stuck: **Der HErr hat es gegeben / der HErr hat es genommen / wie es dem HErren gefällig ware / also ist es geschehen**; hinterlassen / und hierdurch die Entbündung seiner Augen / bey Erlangung alles gutens / verdienet hat.

Als Josephus befragt wurde: auß was Ursachen GOtt der HErr dem Heiligen Vatter Francisco, und anderen Heiligen / so grosse und ungemeine Gnaden / für anderen seinen Dienern / verliehen habe? gabe er zur Antwort: Es seye darumben beschehen / weilen die Göttliche Majestät / sie zu Grund-Steiner / seiner Heiligen Kirchen erwählt habe: wie man nun bey Anrichtung eines Nahmhafften Gebäudes / unter die Ecke und äuserste Oerther / die gröste Stein einzusencken pfleget / anderst wohin / aber nur die gemeine Steine gebrauchen thut / also habe GOtt der HErr / bey dem Bau seiner Heiligen Kirchen / und deren von Ewigkeit her / vorgesehener

Geistlichen Religionen/ nicht weniger/ derley grosse Männer/ zu denen Grund-Steinen ausserkohrn/dahero nöthig gehabt/sie mit sonderbahren / und ungemeinen Gnaden / vor anderen Geistlichen ihres Ordens/zu begaben/und zu erleuchten.

Auff die Frage/ wie es käme/ daß unser GOtt und HErr unter weilen / die jenige böse Zuneigungen/ einem Menschen nicht benennen / mit welchen dessen Hertz / wider allen Willen geänstiget wird/antwortete er folgender Gestalt: Wann einer zum Exempel, an seinem Leibe schon auch nur ein eintzige Wunden hätte/ so wird er/ jedoch von solcher nicht in einem Augenblick / sondern nach und nach befreyet / also wäre es auch mit denen innerlichen Wunden beschaffen / dann dise müssen ebener massen / mittelst eines fürwehrenden Gebetts / einer wahren Buß/ und öfterer Widerhollung / der jenigen Geistlichen Ubungen/so der bösen Zuneigung widerstreben/ nach und nach auß dem Grund geheylet werden / und auff solche Weiß/ verliehrete sich allgemach der Schmertzen / nebst der Forcht der Bestraffung/und der Himmlische Artzt/wurde umb so viel ehender bewogen/ den Krancken anzuhören/ und mit seiner gesundmachenden Gnade beyzuspringen.

Es begabe sich/daß ein gewisse Geistliche Obrigkeit/ einen ihrer Untergebenen/ welcher sonsten eines unstraffbaren Wandels gewesen/ bey ereigneter Gelegenheit/in eine empfindliche Straffe genommen hat; über dises nun gabe Josephus seine Gemüths-Meinung also an Tag: Ich habe bey mir erwogen / daß einige Obere / dem äuserlichen Ansehen nach/wann einer auß ihren untergebnen/ seiner Geschicklichkeit / oder frommen Wandels halber / etwas geachtet wird/ es nicht allerdings vertragen können/ sonderen der Meinung seynd/ es gereiche zu ihrer Beschämung/ wann jener mehr/ als sie selber von andern Leuthen geachtet werden; und obwohlen sie sich/ wann man alleine ist / stellen/ als wann sie die Verehrung ihrer untergebnen gern geschehen liessen/ so wären sie doch in offentlicher Gesellschafft/in alle Weege befliessen/dise bey ereigneter Gelegenheit/zu stachlen/ zu mortificiren/ und endlichen nach und nach/ umb ihr gutes Ansehen völlig zu bringen/ und bey derley Begünnen/ thäte gemeiniglichen/ deß leidigen Teuffels Versuchung/mit unterlauffen.

Als

Als von der Ehre geredet wurde/ welche den jenigen angethan wurde/so GOtt mit reinem Hertzen dienen/ sagte Josephus/ unser HErr und Heyland seye in viel/ und verschiedene Weege verspottet und verachtet worden/ und dises die Ursach/ daß er seine Diener geehret wissen wolle/ dann solcher gestalten wurde seiner Göttlichen Majestät/ die zur Zeit seines Lydens/ benommene Ehre hinwiderumben zuruck gestellet: folgende Gleichnuß hinzusetzend: wann eines vornehmen Herrens allerliebster Sohn/ von dessen Unterthanen nicht nur verächtlichen gehalten/ sondern so gar hingericht werden möchte/ so wurde er gewiß/ ermelten seinen Unterthanen gantz gemessen/ und scharff aufferlegen/ hinführo auch einen von seinen geringsten Dienern/ mit aller Ehrerbietung/ zu begegnen/ nach jenem Sprüchwort/ daß man auch so gar einem Hund/ seines Herrens halber schön zu thun pflege; Weilen nun der ewige Sohn GOttes/ von denen Menschen nicht nur allein/ auff das schimpflichste gehaltẽ/sondern so gar auch/mit dem allerschmählichsten Tod angethan worden/ also seye auch der Willen/ und befelch GOttes/ daß dessen Dienere/ mit gezimmender Ehrerbietigkeit angesehen werden sollen/ und wurden die Menschen hierzu/ auß einer innerlichen Erleuchtung/ gleichsam angetrieben/ einfolgig jenes wahr gemacht: **Wer euch anhört/ hört mich an/ und wer euch verachtet/ verachtet mich.**

Von denen/ gegen GOtt danckbaren Creaturen/ redete Josephus solcher gestalten: Der gütige GOtt verhielte sich gegen denen Menschen/ gleich wie ein Hauß-Vatter/ gegen seinen leiblichen Kindern. Er zeigete ihnen alle Liebe/ versorgte sie mit der Kleidung/ und aller anderer Nothturfft/ in so lang sie sich gegen ihme/ als treu und gehorsame Kinder verhalten thäten/ wann sie aber undanckbar/ und ungehorsam wurden/ so thäte er sie/ wegen außgeschlagener gütliche Ermanungen/ zum Zorn bewogen/ in ihrem Luder daher schlencklen lassen; Eben ein solches begegnete auch denen undanckbaren Sündern/welche da die Buß/ und Besserung ihres Lebens außschlagen thun/dann GOtt thäte sie von ihrem Kleid

der Tugenden/ und seiner Gnad entblössen/ und sie eyleten hierauff ihrem eignen Untergang zu.

Als er von der Lieb deß Nächstens / und Ehrerbietigkeit gegen den Geistlichen redete/ sagte er: Derley Ubungen / müssen von einem reinen Gemüth ihren Ursprung nehmen / und allein wegen GOtt beschehen / und auff solche Weiß / thäte GOtt die vor einen Freund gebettene Gnad ertheilen/ dann obwohln/ nicht ohne/ daß/ weilen man auch denen jenigen/so einen weiters nicht angehen/hold ist / die nahe Anverwandte / umb so viel mehr von uns solten geliebet werden / so müste doch dise Lieb also eingeschräncket bleiben/ daß man sich ihrethalben / weiter keine Sorgfältigkeit mache/ sonderen auff dem alleinigen Grund/ der Christlichen Liebe beharre / sonsten wurde ein Religios, tausenderley Verwürrungen unterworffen seyn/ und nicht nur allein in seinen Geistlichen Verrichtungen/ mercklichen zuruck gehalten/sondern auch von GOtt/nicht so leichtlichen erhört/oder mit Ertheilung der jenigen Gnaden/welche er vor seine / also ungleich-liebende Anverwandte / außzubitten bemühet wäre /. erfreuet worden / wann aber ein Diener GOttes es dahin bringt/ daß er weder zu seinen Verwandten/ noch anderen Dingen/ zu welchen er ehemalen geneigt ware / eine sonderliche Zuneigung traget/so ist es ein klares Zeichen/daß GOtt in dessen Hertzen/ seine Wohnung auffgeschlagen habe.

Von der Verbündlichkeit GOtt zu lieben/ redete Josephus also: Wann ein Fürst diser Welt/ jemanden eine Blumen/ oder sonsten auch nur etwas geringes/ mit eignen Händen verehren thäte/ wurde diser es nicht für ein Kenn-Zeichen / sonderbahrer Gnaden auffnehmen? und sich hoch verpflichtet erkennen/ solchemnach wäre ja auch GOtt einer unaußsprechlichen Liebe/ und Erkäntlichkeit werth/welcher so viel Sachen zu deß Menschens Dienste/und Nutzbarkeit erschaffen hat.

Als Josephus von unserer Fasten / welche mit dem Fest Aller-Heiligen/ ihren Anfang nimbt/ redete/ schrye er mit heller Stimm auff! Ach! wie wohl und gelegensam/ hat der Heilige Seraphische Vatter/ seine Söhne zum Fasten angeführet/ auff daß sie würdig erfunden werden mögen/ bey denen herannahenden / Hochheiligen

Christ-

Christ-Ferien, das Neu-gebohrne JEsulein / in ihre Hertzen auffzunehmen.

Auß Gelegenheit der jenigen Mühseeligkeiten / denen ein Mensch in der Zeitlichkeit/seiner Seelen nach/ unterworffen ist/ sagte Josephus: Ein Mensch / so ein Geistliches Leben führet / habe gantz keine Ursach zur eytlen Ehre/ dann wann auch denselben/ von derley Unnutzen/ oder auch noch ärgern Gedancken/ nichts anderes zuruck halten könte / so wäre hierzu die Erkantnuß seiner eignen Mühseeligkeit/schon genug.

Uber die Schmertzen und Marter / welche unser Heyland vor das Menschliche Geschlecht / mit aller Gedult übertragen hat/ pflegte Josephus zu sagen: GOtt habe unter andern zu einem sehr kostbahren Geschänck / die Liebe in so viel Weege/ insonderheit aber im Leyden und Sterben seines Allerliebsten Sohns / mitgetheilet/ und zu erkennen gegeben/ und gleichwohln/ wäre schier niemand zu befinden/welcher ihme ein solches zu Hertzen führen thäte: ach was für ein grosse Blindheit ist dise!

Von denen Ordens-Personen sagte Josephus / die Oberen solten/ die Geschicklichkeit ihrer Untergebenen ansehen / und sie dessentwegen lieben / solte nun ihrer Seits / etwan sich ein Fähler ereignen/ so wäre solcher auch / in Betrachtung ihres Tugendsamen Gemüths/ zu übertragen.

Zu einer Zeit sagte Josephus: Es geschehe gemeiniglich / daß je mehr ein Mensch der Andacht ergeben ist/er auch umb so viel leichter / durch eine darzwischen kommende Unterbrechung / als durch ein Getümmel / absonderlichen in der Zeit / wann er zum Heiligen Meß-Opffer sich bereithet / zu solchem nicht alles wohl veranstaltet findet / oder nach solchem in der Danckſagung begrieffen ist/ zum Zorn und Unwillen bewogen werde; Dann gleich wie dem jenigen/ eine Unterbrechung nicht anderster/ als mißfallen kan/ welche auch nur in zeitlichen Sachen / etwas ernsthafftes zu sprechen / oder zu vollziehen hat: Also fiele es auch einer / mit ihrem GOtt / mittelst etwelcher Geistlichen Verrichtungen / in der Vereinbahrung / begrieffener Seeln beschwerlichen / wann derselben einige Verhinderнuß darzwischen kommen thut; allein das hierüber/entweder durch

Wort oder Zeichen/ von sich gebende Mißgefallen/ thäte destwegen nicht von einem heimlichen Grollen/ oder Ungedult herrühren.

Einem/ welcher sich in deß Josephi Gebett befohlen/ umb die Gnad einer freyen Verzücht/ über sich selber/ zuerlangen/ gabe er dise Antwort: GOtt wird es nach und nach geschehen/ und euch in eine sehr grosse Widerwärtigkeit fallen lassen/ nach deren Erkantnuß/ wird die Besserung folgen/ und zunehmen: Dann also wurde der Mensch/ durch eine wahre Erkantnuß/ von allen seinen schädlichen Gemüths-Regungen befreyet/ mit disem fernern Zusatz: Man könne die Tugend nicht leichter begreiffen/ als mittelst übertragender Anfechtungen/ angemerckt der Mensch/ welcher in eine Anfechtung/ zum Fall verleithet worden/ hernacher umb so viel sich besser in acht nimbt/ biß er in der Tugend besteiffet/ und in Stand der Vollkomenheit/ nach jenem deß Apostels: **Die Tugend gelanget durch die Schwachheit/ zum Stand der Vollkommenheit/** gesetzet wird/ hierauff machte Josephus disen Schluß: Ein Diener GOttes/ müsse auch in den schlechtesten Sachen/ mit Forcht und Zittern dahin befliessen seyn/ auff daß er seinen GOtt/ in keine Weiß beleydige.

In der Vigili deß Heiligen Andreæ, redete Josephus mit dem Abbten Rosimi, der gestalten: Diser Heilige Apostel habe seinen Nutzen/ so die jenigen Ketten bedeutet/ durch welche die im Meer dieser Welt fischende Menschen/ an einander gefüget werden/ mit freyem Gemüth zuruck gelassen/ gleich wie nun aber die Wellen deß Meers/ unterweilen als wie die höchste Berge in die Höhe getrieben/ bald darauff aber/ hinwiderumben zu Grund geschlagen/ und zernichtet werden/ also wäre auch das jenige/ was vor den Augen der Welt groß scheinet/ ein lauteres nichts/ und der jenige/ welcher den zeitlichen Dingen nachtrachtet/ richtete eben so viel auß/ als wie jener/ so das Wasser in seinen Händen/ von dem Abfluß bewahren will/ dann einmal habe der Mensch auff diser Welt/ so wenig eine Ruhe seines Hertzens zu hoffen/ als wenig ein Schiff auffm Meer ruhen kan; Weiter dises hinzusetzend: Die Vergnüglichkeiten diser Welt/ kunten einmal anderster nicht/ als mit Schmertzen/ und

Ley-

Leyden erobert werden/ und wann der Mensch auch schon hierzu gelangete / so wäre mit dem / auch alle dise / in der blossen Habhafft-Werdung/und vergänglicher Innhabung/der verlangten Sachen/ bestehende Freude/und Vergnügung schon auß/ als zum Exempel: das Verlangen der Sinnen/ wird erfüllet/ wann die verlangte Sache gefüllet wird / also wäre es auch von den Ehren-Aembtern zu verstehen/dann der Mensch stunde nach solchen/ so bald er aber darzu gelanget / höret die Beliebung auff/ und tretten an deren Stelle/ allerhand Verdrüßlichkeiten / und Beträngnussen ein / weilen ein grosses Glück / jedesmal mit einer grossen Dienstbarkeit / begleitet wird. Mit denen Geistlichen Freuden/ und Tröstungen aber/habe es eine gantz andere Beschaffenheit/ dann ob man zwar zu denselben anderster nicht/ als durch den Weeg deß Leydens/ gelanget/ so ist doch das Leyden selber/ denen Dienern GOttes eine Freud/ und wann man das jenige / was man solcher gestalt gesuchet hat / erreichen thut/ wird die innerliche Vergnügung deß Geistes/ unverlustbar biß in das Marck der Seeln eingegossen / und wann es auch unterweilen schon das Ansehen gewinnet/samb der güttige GOtt/sich von der Seeln seines Dieners abwenden thäte / so geschicht es doch nur zu seiner grössern Ehre/und mehrerm Verdienst der Seeln/und ist er in der That selbsten gegenwärtig/ lasset aber die Erkantnuß seiner Gegenwarth/darumben verborgen seyn/ auff daß die Seel umb so viel mehr/ nach ihrem geliebten Gesponß/ zu ihrem eignen Frommen/widerholleter zu seufftzen/veranlasset werden möge.

Eine gewisse Gottsförchtige Person/ welche zu denen Unterredungen von Göttlichen Sachen/ ein besonders Belieben getragen/ hat dem Diener GOttes vertrauet/ sie habe unter derley Discursen, zum öfftern eine sonderbahre Vergnügung genossen / dahero in Sorgen gestanden / sie möchte etwan von der eytlen Ehr eingenommen werden / ob sie schon/ so viel an ihr gewesen / sich von solcher in acht genommen hätte; Uber dises gabe Josephus folgenden Bescheid: Derley/ zwischen solchen Unterredungen/ beyfallende Vergnügungen / seye an sich selber sehr gut / und solche Reden/ wurden gleichsam in das süsseste Hönig verwandelt/ wie dann von unserm Seraphischen Vatter Francisco zu lesen wäre? Daß er so offt seine

Leff-

Lefftzen nachgelecket habe/ als er den hönigflüssenden Nahmen JEsus außgesprochen hat; Die eytle Ehr/pflegte unter solchen Discursen gemeiniglich im Anfang / und in Ergreiffung eines Abweegs/ wann man nemblichen/ mittelst solcher Reden seine eigne Wissenschafft/ oder eine gewisse Würckung / auß denen Wörtern vorzulegen befliessen ist/einzuschleichen/ wann aber einer sich mit seiner Zungen/ auß einem guten Absehen / bearbeithen / und sich hierüber bey demselben/ ein Gewissens-Aengstigkeit anmercken thut/so kan solche vor keine eytle Ehr/sondern vielmehr vor eine Demuth/ und eine unbefleckte kindliche Forcht/ gehalten werden; umb aber disen Menschen/von allem Scrupel loß zu zehlen; Sprache Josephus ihme also zu: Gehe und rede von Göttlichen Sachen / und dises thue auß Gehorsam.

Als einsmals erwehnet worden/ der jenige/ welcher GOtt dienet/ wäre jederzeit der Gedancken / als wann er/ entweder wenig/ oder gar nichts gutes würcken thäte / gabe Josephus folgende Gleichnuß: GOtt der Allmächtige thue seine Deinere / in der Demuth auff die Prob stellen / nicht anderster als ein Vatter / welcher sein neu bekleidtes Kind/ mit in etwas zuruckhaltender Freundlichkeit/ also anredet: Wie übl steht dir dises Kleid an? Wie ungereimbt kommst du mir in solchem vor? Eben auff solche Weiß / bilden die Diener GOttes ihnen beständig ein / daß von GOtt erhaltene neue Tugend-Kleid / stunde ihnen im geringsten nicht an/ und sie hätten die Geschicklichkeit nicht / ein eintziges wohlgefälliges Werck zu verrichen / und dahero beschehe es/daß sie gleich jenem/erstbesagten Kind schamroth wurden/in ihrer Demuth beharreten/und jemehr und mehr befliessen wären/sich in denen Tugenden/ von Tag zu Tag mit grösserm Eyfer zu üben. Diser Gleichnuß setzte Josephus noch ein andere hinzu/ sagend: Gleich wie ein Hirth seine Schäfflein zu rauhen Winters-Zeit/ nicht ohne Beschwernuß (deß Regens/Wind-Wehens/ und Schneyens ungeacht;) durch Berg und Thal führen/ bey antrettender Frülings-Zeit aber/ seine Heerde auff der Hut-Weyd sich erquicken lasset/er selber aber seine Ruhe/ unter einem Baum zu genüssen begünnen thut; Eben also seye der jenige/welcher GOtt dienet/ die gantze Zeit seines Lebens gleichsam

denen

denen fürwehrenden Ungelegenheiten eines Winters / und allerhand Ungewitter / verschiedener Widerwärtigkeiten / (worunter dises nicht das geringste ist / daß er wie gedacht / über alles sein Thun und Lassen / keinen Trost schöpffen kan / sondern der beständigen Meinung ist / er leyde an der nöthigen Frommigkeit / annoch einen mercklichen Mangel;) unabläßlich unterworffen / und dises wehrete bey ihme so lang / biß ihme die Frühlings-Zeit / der Göttlichen Widergeltung / oder deß ewigen Lebens / einscheinet / allwo er eine vollkommene Ruhe / und die Seel der Himmlischen Weyde genüssen wird. Weiter sagte Josephus / die Abtödtung der Diener GOttes / bestunde eben nicht in einer ungemeinen Strengigkeit deß Lebens / scharffen Fasten / Disciplinen / und anderen dergleichen Buß-Würckungen / sondern meisten Theils / in vorerwehnter Meinung / als wann sie gantz nichts Würdiges / zu der Ehre GOttes würcken kunten; Dises sein Lehr-Stuck also beschlüssend / ein Mensch / welcher das seinige nach Möglichkeit bewürcken thut / solte sich damit begnügen / und im übrigen / das jenige / was er weiter thun wolte / der Göttlichen Majestät befehlen / und anheim geben.

Ferner sagte Josephus / unser Erlöser seye umb die jenige Zeit auff die Welt kommen / als die außwerts erkaltete Erden / durch die innerlich würckende Hitz / im Außschiessen begriffen war / und bey der Ankunfft Christi / hätten die Menschen die Wärme der Göttlichen Liebe empfunden / und sich hierdurch fähig gesehen / die Früchten der guten Wercke / zu seiner Zeit hervorschiessen / obwohlen sie damals von außwerts kalt / das ist / mit allerhand Lastern umbgeben gewesen.

Weiter ermahnete Josephus die Ordens-Personen dahin / daß sie sich mit ihren Neben-Menschen zu wandlen / und umbzugehen / allerdings befleissen solten / dann ihnen gehörete einmal die Sorg / sich auff den Gewin der Seelen zu verlegen; mit disem Beysatz: Christus der HErr / habe auß Gelegenheit der jenigen Verfinsterung / in welcher die / ihres Liechts beraubte Sünder versencket ligen / sich gewürdiget / in der Dunckelheit seines Mütterlichen Leibs / durch neun Monath lang zu verharren.

Von dem Weeg / ein oder andere Gnad von GOtt zu erlan-

gen/redete er also: Wann du ein frisch geschlagenes Stuck Holtz/ in das Feuer legest / wirst du es nach allem Anblasen / schwerlich brennend machen/es seye dann/ daß du mit dem Blasen fortfahrest/ und kein Bedencken trageſt / deine Augen mit Rauch / und Zähern überschwemmen zu lassen / eben also soll der jenige/ welcher von GOtt eine Gnad begehren thut / beschaffen seyn/ dann er muß blasen/ das ist/ suchen/ Zähern vergiessen/ hiervon/ und von seiner Bitt keines Weegs nachlassen/ und also kan er/ von der Göttlichen Güttigkeit alles erlangen.

Von denen Sündern redete Josephus also: ein sündiger/ und der Augen seines Gemüths beraubter Mensch / könne eben so wenig/ was die Ehr oder Schamhafftigkeit seye/ als eine offenbahre Schand-Bettel begreiffen/und das Hertz eines Sünders/seye eben so hart/ als ein Felsen/ wann solches aber/ mittelst deß Liechts/ der Göttlichen Gnaden/ in sich gienge/ alsdann thäte der Sünder/ in was er gefehlet habe/ deutlichen abmercken/ und begreiffen/ unter einem aber/ auch dessen Hertz erweichen/ und zerfliessen.

Ein andersmal sagte Josephus: Die Zuneigungen deß Menschens/wären gleichsam ein Stuck/von einer Ringel-Ketten/ in welche der Feind deß Menschlichen Geschlechts / seinen Haken einflechtet/ und den Menschen/ so viel möglichen/ an sich ziehen thut; habe also der Mensch gantz nothwendig/ das seinige beyzutragen/ damit er von dem Teuffel nicht überwunden werde. Weiter setzte der Diener GOttes auch dises hinzu: Derley Gemüths-Regungen / kunten nicht mit einem Streich abgethan werden / sondern man müsse sie/ mittelst deß Göttlichen Beystands/ nach und nach außrotten; Dañ gleich wie der jenige/welcher ein todtes Schaaff abdecken thut/ das Fell von einer Seith zur anderen / in so lang loßwürcket / biß er es endlichen völlig übern Kopff herunter ziehen kan/ also müsse man auch / mit Abnehmung dergleichen lasterhafften Zuneigungen/ wann der Mensch in denenselben gleichsam ersoffen ist / umbgehen/ und sich bemühen/von Tag zu Tag etwas hiervon abzukürtzen/ biß man endlichen mit der Gnade GOttes/die Gelegenheit überkombt/ sich gäntzlichen von denselben loß zu würcken/ dann je grössere Willfährigkeit der Mensch/ in derer Annehmung bezeiget hat/ je grössere

Be-

Beschwärlichkeit / müsse er auch bey derer Außrottung empfinden / weilen GOtt einmal haben will / daß der Mensch / vor ihme sich rechtschaffen verdemüthigen / und seinen Beystand / unabläßlich anruffen solle.

Umb zu erweisen / was für eine grosse Nutzbarkeit / der Mensch darob schöpffen könne / wann er auß Göttlicher Zulassung / disen oder jenen Fähler begangen hat / und nachgehends / umb dessen Vergebung in Demuth anlanget / gabe Josephus folgende Gleichnuß: Gleich wie ein Mensch / welcher seinen Weeg mit eylfertigem Schritt fortsetzet / zum öfftern durch Anstossung / an einen Stein oder Stock / einen Sprung machen muß / hierdurch aber auch / ein oder mehre Schritt gewinnen thut / welche er ohne erwehnte Anstossung / nicht wurde gewonnen haben / also begebe sichs auch / mit denen jenigen welche GOtt dienen / und unterweilen / wie gedacht / verstossen thäten / indeme zur Besänfftigung der Göttlichen Majestät / bey derley Fällen / die blosse Erkantnuß deß Verstosses / und eine demüthige Ansuchung der Vergebung / schon / und allerdings genug wäre.

Als von GOtt gefälligen Zähern geredet wurde / gabe Josephus die Manier / solche zu unterscheiden / und ob sie ihren Ursprung von dem Haupt / oder von dem Hertzen nehmen / zu erkennen / folgender gestalten von sich / sagend: Die jenige Zäher / so auß dem Haupt entspringen / wären gar leicht zu erpressen / nicht aber als die jenige / welche von dem Hertzen hervor geschossen wurden / dann dise thäten gleichsam das Hertz anbrennen / und wären solchemnach von den erstern gantz unschwer zu unterscheiden.

Denen Geistlichen gabe Josephus dise Lehr / sie solten sich niemahlen in Sachen einmischen / welche den Ehestand angehen / dann hierauß kunten gar leicht tausenderley Verwürrungen erfolgen / sie ihnen auch von denen / in Zwisch- und Uneinigkeit lebenden Ehegatten / allerhand Fluch und übles Nachwünschen / übern Halse ziehen; Sie solten sich also nur / in denen jenigen Sachen ins Mittel legen / welche das Heyl der Seeln / oder aber auch eine Geistliche Betrübnuß anbetreffen thun / dann dahin thäten sich die Werck / der / ihrem Geistlichen Stande / zukommender Christlicher Liebe / und weiter nicht / erstrecken.

Die jenige Gnaden / und Wohlthaten / welche ein glaubige Seel von GOtt erlanget/ pflegte Josephus unter folgender Gleichnuß vorzustellen: Wann ein armer Mensch/von einem vornehmen Fürsten / in das Innerste seines Pallasts möchte beruffen / und an statt seiner Lumpen / allda mit einem kostbaren Kleid versehen werden/sey es gantz gewiß/daß er hierüber beschämet/und diese ungemeine Gnaden/mit einer absonderlichen Verdemüthigung/zu verabdienen befliessen seyn würde; Also wäre es auch mit unserer Seelen beschaffen/wann sie einer Göttlichen Gnade fähig wird: Ich meines Orths halte aber darfür / der Diener GOttes / werde dise Gleichnuß nicht von einer jedwedern Seel / weder von einer jedwederen Gnad / indeme solche auch öffters den Menschen / unvermerckter Dings zum Theil wird/ sonderen von denen jenigen Seelen/ welche einer sonderlichen Gnad fähig seynd / oder vielmehr / von seiner eignen / von GOtt mit denen unvergleichlichen Gnaden begabten Seele/ verstanden haben.

Ein gewisser andächtiger Freund / vertraute dem Diener GOttes / es wäre ihme von denen Stern-Kündigern/ eine Geistliche Dignität/ vor gewiß vorgesagt/ dise Vorsagung aber/ in der bestimbten Zeit / zu dato nicht mit der Warheit bestettiget worden/ und bekame hierauff folgende Antwort: Thust du es dir dann nicht vor die gröste Würde schätzen / indeme du es dahin gebracht hast/ daß du ein Diener GOttes worden bist? Dises ist der gröste Ehren-Staffel/wann ein Mensch in einem solchen Stand sich befinden thut / in welchem er/ seiner Möglichkeit nach befliessen ist / wenigstens die schwerere Sünden zu vermeiden; Der jenige/welcher in einer Würde/sie seye so hoch als sie immer will/ stehen/ und sich versündigen thut / ist weit geringschätziger / als ein jeder verächtlicher Mensch/seyn kan; alldieweilen aber ihrer viele die Arth/ und Weiß deren/ die Diener GOttes sich in ihrem Wandel gebrauchen/ nicht wohl begreiffen können / also halten sie auch darfür / daß dise gar leicht in eine Hoffarth/ oder eytle Ehre verfallen können; Weiter setzte Josephus hinzu: Ein Diener GOttes seye also beschaffen/ wie eine/ mit dem allerreinesten Wasser befüllte Schalen/ in welcher auch der darein gefallene geringste Stroh-Halm / gantz leicht zu erkennen

kennen ist/ dann eben also/ wurde bey einem Diener GOttes/ auch der allergeringste Fähler also gleich bemercket / von ihme aber auch nicht weniger / durch die Zerknirschung seines Hertzens / gantz unschwer außgetilget; und wann auch ein solcher schon / unterweilen innerlichen/ ein gewöhnliche Dörre empfinden thut/ so verliehret er destwegen/jedoch das Liecht der Gnaden keines Weegs/ sondern es werden seine Würckungs-Kräfften/nur in etwas verändert/ und in ihme hierdurch dise Beschwerlichkeit / daß er so / wie er gern wolte/ nicht arbeiten kan/ obwohlen zu seinem grössern Verdienst erwecket/ und dahero seye nicht zu besorgen / daß er solcher gestalten / in eine Hoffart / oder eytle Ehre/ wie einige unverständige davor halten/ verfallen solte.

Als eine gewisse Person / bey Josepho eine ungefährte Unterhaltung gesuchet/ gabe er derselben zu verstehen/ es wäre vor kein geringes Wunder-Werck zu achten / wann jemand es mit einem solchen Menschen/welcher zuvorhero in den irrdischen Sachen/ und einer unordentlicher Begierde / zu Ehren und Würden ersoffen ware/ dahin bringen kan/ daß er nach Ablegung seiner vorigen Zuneigungen/sich auff ein neues Leben/mit allem Eyfer verlegen thut/ in deme ein solches Werck / den freyen Willen deß Menschens / nothwendig und haubtsächlich erfordert / welchen freyen Willen GOtt der HErr dem Menschen völlig übergeben/und nach seiner unerforschlichen Vorsichtigkeit/anheim gestellet hat: Uber dises/ so seynd auch die jenige Zuneigungen/und Verlangen der Ehrenstaffel/ und eines Vorzugs/ also tieff in die Hertzen der Menschen eingesencket / daß man sie/so zu sagen/vor natürlich halten kan/nicht anderster/als wie das unter dem Wein/ mässig vermischte Wasser/ durch die Stärcke deß Weins/in denselben verwandlet wird/und weiter davon nicht zu unterscheiden ist/ dann gleich wie man die Farb/ und Wesenheit deß Wassers/welches unter einen rothen Wein untermischet / und mit selbem auff die Erden gegossen worden / unmöglichen von einander erkennen/und unterscheiden kan; Also wären auch die vorbemelten Begirlichkeiten / mit der Menschlichen Natur also vermenget / daß sie von selber nicht wohl abzusöndern/ solchem nach/ auch ohne grosses Mirackel/ welches zum öffteren auff solche Weiß beschihet/ wann

man mit denen Dienern GOttes sich dem Gebett ergibt / und die von ihnen angeführte Exempel, und Lehrstucke sich befohlen seyn lasset/nicht außgerottet werden können.

Als von dem kummerhafften Stand der Christenheit / nicht nur allein wegen deß damahligen Türcken-Kriegs / sondern auch der/zwischen einigen Christlichen Potentaten/schwebender Kriegs-Empörungen halber/ geredet wurde/ hat Josephus die ohnendliche Liebe/ mit welcher der güttigste GOtt / uns zu allem Beystand geneigt ist/ einer solchen Mutter verglichen/ welche/ wann sie ihre Kinder zu keinem Gehorsam bringen/weder Alters halber zu bestraffen/ vermag/auß überhandnehmendem Schmertzen/ihre Thränen-volle Augen reiben/ ihre Brust schlagen/ und hierdurch die ungehorsame Kinder/ auß einem Mitleyden zurecht bringen thut; Also seye der Sohn GOttes / und unser HErr / umb in seinem Allerheiligsten Fleisch/ wegen deß von denen Menschen-Kindern/ seinem Himmlischen Vatter/ und der gesambten Allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ erwiesenen grossen Ungehorsambs; so viel möglich/ zu leyden/ auff die Erd herab gestiegen/ und in Krafft dises seines bittersten Leydens/ und der Zerstückung seines zartesten Fleisches / bringe er zu wegen/ daß die Christliche Potentaten / sich hinwiderumben gegen ihme gehorsamlich einfinden/und die Rathschläge deß Friedens annehmen thun.

So hat Josephus auch weiter dises/der kurtz vorhero erzehlten Lehr nicht ungleich / erwehnet / je mehr der Mensch in dem Dienst GOttes zunihmet / jemehr suchet derselbe zu zunehmen / in Ansehung der erkanten Weitschichtigkeit / und Großmächtigkeit GOttes/und dises seye die Ursach/ daß der Mensch hernachmalens alles/ was irrdisch ist/so viel als nichts achten thut; sich der vorhin angeführten Gleichnuß bedienend/ daß nemblichen der jenige / welcher GOtt mit reinem Hertzen dienet / also beschaffen seye/ gleich wie einer / welcher von einem hohen Thurn herab / und die Menschen und Bäumer in gantz kleiner Figur/ eine Zeit lang ansehen / gar leicht/ wegen deß darzukom̃enden Schwindels / in die Gefahr deß Herabfallens gerathen / sich im Gegentheil aber ausser solcher Gefahr/ in Anschauung deß überauß schönen/ und zierlichen/ Himmels-Bau-

es

es befinden kan: Dann eben also geschehe es auch mit denen eyfrigen Dienern GOttes / indeme sie das irrdische Wesen / umb so viel weniger schätzen/umb wie viel mehr sie es anschauen/und in ihnen die Liebe der irrdischen Sachen / jedesmal umb so viel abnehmen thut/ umb wie viel sich die Liebe GOttes in ihnen vermehret/ ja jemehr sie dise zergängliche Dinge betrachten/ jemehr verwundern sie sich über die Thorheit der jenigen / welche solche vor kostbar halten thun/ wann sie aber herentgegen den Himmel/ und dessen Zierde/ ihnen zu Gemüth führen / so werden sie auch zugleich von dem Verlangen/ und von der Liebe GOttes / gegen Himmlischen Dingen angezündet.

Weiter sagte der Diener GOttes / wann der Mensch in einen Irrthum oder Laster verfallet/ sich aber alsogleich/ zu dessen Bereuung auffrichtet/ wurde er auch von GOtt / welcher einen büssenden ohne Anstand/in vorige Freundschafft auffnehmen thut/alsogleich/ hinwiderumben zu Gnaden auffgenommen/ welches er/ mit folgendem Exempel bestettigte: Wann auß zweyen brennenden Kertzen eine erloschen/und gleich darauff zu der brennenden angenähert wird/überkomme solche ohne Verzug die Entzündung/und das vorige Liecht/ wann aber die wieder-Anzündung / eine geraume Zeit verschoben bleibt / so beschehe sie auch nicht also leicht / sondern es müsse die außgelöschte Kertzen mit grösserer Mühe angeschickt/ und fähig gemacht werden/also ergienge es auch mit einen Sünder/welcher das Liecht deß Göttlichen Gnaden-Standes/ nach ergriffener baldiger oder spätherer Buß/ entweder leicht/ oder ja etwas schwerer erreichen thäte.

Die irrdische Sachen hat Josephus einem Ey verglichen / än welchen man den innenthaltenen Eyer-Klar zwar sehen / aber was darhinter stecken thue/keines Weeges wahrnehmen kan/weilen zum öfftern das innerliche faul und stinckend ist / wann der äuserliche Schein/ schon ein anderes gleichsam versichern thut: Eben also kommen die irrdischen Sachen uns nach der Begreiffung der leiblichen Sinnen / zum öfftern gut und nutzlich vor / wann mans aber mittelst der wahren Verständnuß berühret/so kan man deren Eytelkeit/Boßheit/und die ihnen angeheffte Beschwerlichkeit/ gleichsam mit denen Händen begreiffen.

In

In Sachen/ die Brüderliche Ermahn- und Straffung betreffende / sagte Josephus / daß man sich denen Wund-Artzten gleich verhalten solle / dann wie dise ihre Medicamenten also anlegen / wie sie es dem Krancken zum besten zu seyn erachten/bey Vergrösserung deß übels aber / und wann sie denselben natürlicher Weise nicht zu helffen wissen/ weiter nichts vorschreiben/ wenig etwas gebrauchen: Also wäre es auch mit der Beobachtung deß/von Brüderlicher Bestraffung gegebenen Gebotts / zu halten / und ernandte Geistliche Medicin anderster nicht/ als bescheidentlich/ und wo man einen guten Außschlag zu hoffen hätte/anzulegen.

Umb denen Geistlichen Personen / welche unter dem Brevir-Betten / und Meßlesen / mit allerhand zerstreuungen/wider ihren Willen behafftet werden/allen hierob entstehenden Scrupel, und Gewissens-Aengstigkeit zu benehmen / pflegte Josephus zu sagen: GOtt erfordere von uns einen auffrechten Willen/und disen hätten wir von ihme niemahlens abzuwenden / mithin aber auch den Vorsatz/GOtt rechtschaffen/und andächtig zu dienen/stets zu erneuern/ und in unser Hertz tieff einzusencken/wann dises geschehen/so wären die/unser Gemüth / von GOtt etlicher massen ableitende Zerstreuungen / demselben keines Weegs zuwider / alldieweilen bey so gemachten Vorsatz/ unser Willen zu solchen nicht einstimmen thäte.

Weiter denen jenigen / welche da von einem kaltsinnigen Hertzen seynd/ und die Unterlassung eines guten Wercks / gemeiniglich mit diser Außflucht / daß sie nemblichen / ohne sonderlichen Beystand GOttes nichts vermöchten/entschuldigen/ zu begegnen/redete Josephus folgender Gestalt: Vielleicht hat jemand auch zum Sündigen den Beystand vonnöthen? Er sündiget vor sich allein/ ist dahero auch keines Weeges über seine Kräfften/ wann er gutes thun will: Mit welchen Wörtern der Diener GOttes/ dahin zu schlüssen gewillet war/daß der jenige/welcher den Willen hat/ jedesmal gutes würcke / dann wann er hierzu gefast ist/ und umb Göttlichen Beystand / in Demuth anflehen thut / wird er seiner Bitt gewehret/ nach jenem Spruch der ewigen Warheit: **Begehret / so werdet ihr es erlangen/suchet/ ꝛc.**

Die Ursach warumben der Heilige Apostel Petrus, nicht mit dem Creutz/an welchen er gelitten/sondern mit denen Schlüsseln gemahlet wird/ gabe Josephus folgender gestalten / mit Vermelden/ die Seelen-Sorge thäte das Creutz überwägen/ und dise Geistliche in solcher Beherzschung/ oder besser zu sagen/ in einer Dienstbarkeit bestehende Marter/ übertreffe beyweitten die Zeitliche/ und wäre solchemnach gantz gewiß / daß sich nicht leicht / umb derley Verwaltungen jemand bewerben wurde / wann man den Stand der Sachen sich rechtschaffen zu Gemüth führen solte.

Wann ein Diener GOttes in Willens wäre/ sich in ein oder der andern Tugend rechtschaffen zu befestigen/ pflegte GOtt ihme die Gelegenheit / an die Hand zu geben / umb mit einen derselben Tugend/ widrigen Laster zu kämpffen/und durch dises Mittel wurde er/sagte Josephus/in der Tugend befestiget.

Von der Gnade GOttes redete er folgender Gestalt / wie ein krancker Mensch die Kräfften nicht hat/ das jenige/ was er sonsten verrichen kunte/ins Werck zu setzen/also wäre auch der Mensch/ohne Göttliche Gnad / und Beystand nicht fähig/ etwas GOtt gefälliges außzurichten/und gleich wie: ein gesunder Mensch tauglich ist/ seinen Kräfften nach / auch etwas wichtiges vorzunehmen/ also ertheilete die Göttliche Gnad einem Menschen/ auch so viel Kräfften/ daß er zur Ehre GOttes/und seinen Nächsten zum besten/ viel gute Sachen bewerckstelligen kunte: Und gleich wie endlichen ein Mensch / welcher sich über seine leibliche Kräfften angreiffen thut/ hierdurch gar leicht in einen Schaden gerathen kan/ also müsse auch der Mensch / sich in den Schrancken der Göttlichen Gnad erhalten/ wann er nicht dieselbige verlustiget / und in den Stand seiner vorigen Unvermögenheit/zuruck gesetzet werden will.

Die Welt pflegte Josephus mit dem Rauch/ so auß einem Camin hervortritt / zu vergleichen / dann gleich wie solcher von einem reisenden Menschen / nur im Vorbeygehen/ weiter aber nicht wahrgenommen wird/also wurden auch die Wollustbarkeiten diser Welt/ anderster nicht/als in vorbeygehen verkostet.

Als von unterschiedlichen Anfechtungen/mit welchen die Menschen angetastet werden/geredet wurde/hat er sie mit denen/in einem

Kasten verschlossenen Kleydern verglichen / dann gleich wie diſe allda / ohne Erstockung und Gefahr der Schaben / in die Länge nicht wohl bewahret/und beybehalten/durch öffteren Außlüfftterung aber/ schon erhalten werden können / also wurden auch die böſe Gedancken / wann ſie in dem Schrancken unſers Willens / feſt verſchlossen bleiben/von ſich ſelber verzehret / bey überlaſſener Freyheit aber/nicht nur allein erhalten/ſondern auch vermehret.

Obwohlen die Diener GOttes/ ſagte Joſephus/ ihnen öffters vornehmen thäten/die Geheimnuſſen ihres Hertzens niemanden zuveroffenbahren/ſo begebe es ſich/ jedoch wider jhren Willen/ daß ihnen einige Wörter unvermuthet herauß ſchüſſen / und hierdurch wurden ſie nicht wenig betrübt: Auß diſen aber erfolgete gleichwohlen ein zweyfacher Nutzen/ erſtlichen: daß die Anhörende auß ſolchen Reden ihren Nutzen zieheten / dann GOtt gebe in derley Gelegenheit / ſeinen Diener ſchon ſo viel Wohlredenheit/ als denen Anhörenden nöthig/und erſprießlich wäre: Vors anderte thäte der Redende hierob ſeine Schwachheit/und daß er ſeinen Vorſatz überſchritten/erkennen/und ſich in ihme ein Mißgefallen/jedoch zu ſeinem Verdienſt/ hierüber erwecken/ unter ſolchen Reden aber/ derſelbige weiter nicht nur alleine nicht ſündigen/ſondern ſich noch darzu wohl in acht nehmen/ damit er nicht etwan ein Wort hervorſchiſſen laſſe/ wardurch ſein Neben-Menſch beleydiget / oder er einer eyteln Ehre angeſchuldiget werden kunte.

Einer gewiſſen Perſon/iſt in ſeinen kindlichen Jahren/ von einer Jüdin geweiſſaget worden / wann er den Prieſterlichen Stand annehmen möchte / wurde er / der ihme in die fünff und zwantzig Jahr ſeines Alters / bevorſtehender Lebens-Gefahr / herentgegen aber/ wann er den Eheſtand einſchreittete/ſelbiger nicht entgehen; Diſer Perſon gabe unter andern / Joſephus folgenden Beſcheid/ er ſolle derley Lehren wahrſagen/ einer in GOtt nicht rechtglaubigen Jüdin/keinen Glauben beymeſſen/ zu deme wäre auch nicht wohl zu begreiffen/ wie ein ſolches/ dem Heiligen Meß-Opffer abhäſſiges Weib/ ſich habe entſchliſſen können / ihme die Erwählung eines ſolchen Standes/einzuſchwätzen: Nach diſem von denen künfftigen Zufälligkeiten alſo redend: Alles was auff diſer Welt zubefinden/

als

als das Feuer/Wasser/ ꝛc. ist einigen widrigen Außschlägen unterworffen / und streittet gegen einander / eben deßgleichen können die Einflüsse deß Gestirns / und absonderlichen durch den Fleiß und Bemühung / eines sowohl mit dem freyen Willen / als dem Gebrauch der Vernunfft begabten Menschens gehemmet/ und mittelst der Klugheit / umb so viel mehr aber der Göttlichen Gnad / allem Unfahl begegnet werden: Als eben diser Person die vorhabende Heürath/ durch ein Abmahnungs-Schreiben/ jedoch ohne Unterschriefft/widerrathen wurde/ gabe Josephus denselben disen Rath/ derley ohne Unterschrifft einlauffende Schreiben/ wären zuverbrennen/ und müsse man mit niemanden darauß sich besprechen / dann auff solche Weise / gienge der gemachte Anschlag zu Wasser / da in widrigen Fall man sich sonsten allerhand Verwirrungen/ absonderlichen in Ehe-Sachen unterwerffen thäte; Auß Gelegenheit dessen sagte Josephus ferner / bey Einschreitung deß Ehe-Standes/ müsse auff das Sacrament / keines Weegs aber auff Sachen/welche mehr in die äuserliche Sinnen / als den Vernunfft falleten/ als da seynd/ die Schönheit/ der Adel/ Reichthumb/ und dergleichen/ das vornehmste Absehen gerichtet seyn / und wer disem also nachkommet/ derselbe thäte in allen vorfallenden Ehe-Beschwerlichkeiten eine wahre Ruhe/ und alles Gutes geniessen.

Als man ihme befragte/ auß was Ursachen er den Abbten Rosimi zu der/nach dessen Vorsagung/ erhaltener Abbtey/ nicht Glück gewünschet habe? Gabe er zur Antwort/ er seye Willens gewesen es zu thun/ habe den Brieff auch fertig gehabt/ solchen aber dahero abzuschicken angestanden / weilen er sich etwan wegen vertrauter Freundschafft / und hierob genossener Vergnügenheit/ in etwas zu weit heraußgelassen haben dörffte / wie er dann ihme Abbten / öffters auff sein Zuschreiben/ mit keiner Antwort betheilet / und hierüber gesaget hat/ weilen mir deß Abbtens reine Liebe/ und Vertreulichkeit bekant ist / und ich weiß daß deren gar wenig seynd / welche sich über nicht erhaltene Antwort / nicht alteriren solten / als werde ich umb so viel mehr veranlasset/ ihme zu lieben/ und in mein Gebett einzuschliessen.

Ein anderesmal sagte Josephus / GOtt thäte die jenige zwi-

schen denen Menschen Kindern in Schwung gehende Höfflichkeit/ und Ehrerbietigkeiten zu dem Ende zulassen/ umb uns zur Ubung einer wahren Liebe/nicht aber zur blossen Eytelkeit anzureitzen.

Auß denen unannehmlichen Zufälligkeiten/ sagte er weiter/ könne man die rechte Manier / das Hertz von aller zergänglichen Liebe abzusöndern/ und mit GOtt zu vereinigen/ erlehrnen/ dann wann jemand in wehrenden Tranckſal / die Gänge und Wercke der Menschen / und daß bey solchen keine Standhafftigkeit / oder Sicherheit zu befinden / betrachtet / so wird er gantz leichtlichen fähig/sich zur Vereinbahrung/mit GOtt zu wenden. Und demnach einige Menschen/ in ihren Trübseeligkeiten ihnen den Tod/und auß disem Jammerthal dermahl einist abgelöset zu werden/ zu verwinschen pflegen/ als gabe Josephus derley Leuthen disen Bescheid/ man gelange allhier auff der Erden/und keines Weeges im Himmel droben zur Heiligkeit/und folgends / zu denen Freuden deß Himlischen Paradeises/ und dahero seye nothwendig allhier zu schwitzen/ und zu leyden/ wann die Himmlische Belohnung folgen solle.

Als ein vornehmer Oberer/ ein gewisses/ nicht eben so gerechtes Urthel fällete/sagte Josephus: GOtt liesse dergleichen zu umb der Obrigkeit Ansehen zu erhalten; dann obwohlen diſe öffters in derley Fählen / der Gerechtigkeit nicht nachgiengen / so wäre doch der Willen GOttes / daß ehender seine Diener bekränget / als die Befelch den Oberen gering gehalten werden solten/mitler Zeit aber/ käme ihre Unschuld gleichwohlen an Tag/und disemnach/ vergliche er die Oberherrschung mit einer Braut / sagend: Die zu Ehren-Staffeln erhobene Personen / solten die ihnen verliehene Oberherrschung/mit einer besondern Auffmercksamkeit beobachten/ und gedencken/ daß alle Ehren-Staffeln von GOtt herkämen/ und dessen Heiligster Willen seye / daß die Oberen müsten verehret / und vor das jenige/ was sie durch dessen alleinigen Beystand seynd/ geachtet werden.

Weilen sichs zum öfftern ereignet/ daß die jenige / so im Luder gelebt haben / gantz sanfft und ruhig dahin sterben / die jenige aber/ so sich eines Gottsförchtigen Lebens befliessen / vor und in der Sterbstund/hefftig beängstiget werden/ als sagte Josephus / diſes

ge-

geschehe alles auß einen gerechten Urthel GOttes; Dann wann die erstern in ihrem Abtruck/ auff eine solche Weiß solten geplaget werden/ dörfften sie ihre Gedancken auff die höllische Pein werffen/ und hierdurch in Verzweifflung gerathen / solcher gestalten aber/ wäre ihr Gedancken alleine auff die Peinen deß Fegfeuers gerichtet / und schon genug / eine Reu über ihre begangene Sünden zu erwecken. Die letztern aber / wurden durch eine starcke Fürbildung / deß ungewissen Abzugs auß diser Zeitlichkeit/ (dann also liesse GOtt seine Außerwählte in Forchten stehen/) und in Betrachtung deß/ durch ihre Leibs Unpäßlichkeit erlittenen Ungemachs/ in disem Leben/ gleich wie das Gold im Feuer/ geprüffet / und hierauff ohne alles Fegefeuer/ zur Himmlischen Freude auffgenommen.

Es geschiehet zum öfftern / daß der Mensch / durch Göttliche Verhängnuß/sich nicht nur seiner begangener Sünde zuruck entsinnet/ sondern auch darzu von neuem angereitzet/ endlichen aber/ zu deren Bereuung / geleitet / und also ausser aller Gefahr / einigens Wohlgefallens gesetzet wird: Und dises sagte Josephus / thue GOtt / dem Büssenden zum besten / und zu seiner vollständigen Außsauberung / von allem vorigen Unflath der Sünden / also geschehen lassen: Dann obwohlen ein solcher Mensch/sich zum öfftern einer Nachlässigkeit/ in Ab- und Hintertreibung derley Anfechtungen/anzuschuldigen pfleget/ so hat er doch hierunter/ nicht nur alleine nicht gesündiget/ sondern vielmehr seinen Verdienst vergrössert.

Ferner sagte Josephus / Christus der HErr pflege seinen Geliebten/zum öfftern eine Müntz/ unter seiner eigenen Bildnuß zu verehren; Gleich wie aber in alle und jede Müntz-Sorten/zur Einprägung deß Landes-Fürstlichen Contrefaits, viel Hammer-Schläge erfordert wurden/ also thäte der an das Creutz mit vielen Hammer-Schlägen angehefftete Heyland / seine Bildnuß auch in solche Müntz / durch verschiedene Hammer-Streiche der Betrübnussen/ und Trangsalen einprägen/und außtrucken.

Als Josephus einsmals / von den Lustbarkeiten der leiblichen Sinnen zu reden kame/ gabe er vor/ daß dises alles/ endlichen auff ein entsetzlichen Gestanck außlauffen thäte / wie es auch auß denen/ mit so grosser Begierlichkeit genossenen/ nachgehends in einen heß-

lich stinckenden Unflath / sich verwandlenden Speiß und Tranck/ abzunehmen wäre.

Umb die jenige Beschwerlichkeit begreifflich zu geben / welcher man in solang unterworffen ist/ biß man mittelst der guten Wercke/ zur erwünschten Vollkommenheit gelangen thut: Führte Josephus ein/ in die Erd geworffenes Getrayd-Körnlein/ zum Exempel an/ welches allerhand Ungewitter / und Gefahr außzustehen hat/ ehe es den verhoffenden Nutzen bringen kan! Die Erden kan denselben vor sich alleine/ die Vollkommenheit nicht ertheilen/ als welche von der ersten Sünd an/ nichts als Kräuter/ und diese zwar zwischen Distel und Dörnern von sich zu geben vermag/ ehe und bevor aber das liebe Getraid / und andere Früchten zu ihrer Reiffung gelangen / müssen viel andere Neben-Ursachen darzu mit unterlauffen/ welche aber auch mit leicht können unterbrochen / und gehemmet werden! Auff eine solche Weiß ist der/ auß der Erden erschaffene Mensch/ vor sich selber/ eine andere Frucht/ als die Kräuter der Eytelkeiten und Laster/ von sich zu geben nicht fähig/ und an ihme nichts/ ausser die Sünd / und die Lugen zu befinden; Wann er aber zur Fruchtbringung guter Wercke/ erhoben werden soll/ wird ein ungemeiner Fleiß darzu erfordert/ und muß er auff allen Fall gefast seyn/ dem Ungewitter böser Versuchungen/ und Trangsalen/ zu widerstehen/ und gewiß darfür halten / daß man ohne Verstreichung einer geraumen Zeit / und den sonderbaren Beystand Göttlicher Gnaden / zur Vollkomenheit der verhoffenden Früchte/ unmöglichen gelangen könne.

Einer von seinen Bluts-Verwandten/ sehr überloffener Geistlichen Person/ sagte Josephus: man muß die Bedürfftigkeiten seiner Anverwandten/ in die Hände GOttes / mit einem rechtschaffenen Andachts-Eyfer empfehlen/ umb hierdurch denen fürwehrenden Beunruhigungen/ innerlichen Verwirrungen/ und Anfechtungen zu entgehen; GOtt weiß und kan alles das jenige schon richten/ was in unserer Wissenschafft/ oder Gewalt nicht stehen thut: Dise Empfehlung aber/ muß mit einem lebhafften Glauben beschehen/ dahingegen die vorige Ruhe deß Lebens wider angenommen/ die Besuchung der Befreundten in ihren Behausungen aber / unterlassen werden.

Einer

Einer sichern Person / welche ihren Oberen/ wegen abgeschlagener Beförderung zu dem verlangten Ambte / mit keinem guten Auge ansehen wollen / sagte Josephus: eines Geistlichens Ambt seye/sich in allen seinen Wercken also zu verhalten/auff daß er GOtt gefallen möge/ wann man auff seinen eigenen Nutzen/ und Ansehen bedacht ist/habe man kein anderes/als allerhand Verdrüßlichkeiten zu gewarten.

Ferner sagte Josephus/ GOtt thäte sich gegen denen Menschen/ also wie ein Vatter gegen seinem Kind verhalten / wann das Kind ihrem Vatter einiges Geld auffzuheben gibt/ und nachmalens/ bey ereigneter Gelegenheit etwas einzukauffen / solches zuruck haben will/thut der Vatter nicht alsogleich/ sondern allererst bey ersehender Nothwendigkeit darein willigen; Also thäte GOtt auch/ dem jenigen Menschen/welcher seinen Willen demselben völlig übergeben hat/nicht in alles/ sondern nur in das jenige Begehren einwilligen/ wann es die Noth also erfordern thut; Und wären solchemnach die von GOtt verlangende Gnaden / folgender gestalten außzubitten: **HErr! ich bitte mir dise Gnad auß / wann dir also gefällig ist/dann sonsten wolte ich deren nicht genüssen/indeme mein Willen / mit deinem Allerheiligsten Willen / in allem übereinstimmen muß; wann es dir solchemnach gefällig ist/ mir solche abzuschlagen / so bin ich damit zufrieden / ob mir schon der verhoffende Trost hierdurch entzogen wird.**

Unsere fünff Sinnen pflegete Josephus / anderster nicht als Mördere zu benahmsen / und hierüber folgende Erleuterungen zu thun: Wann ein Diener GOttes/mit Geistlichen Tröstungen unterweilen überschüttet wird/ so genüssen die Empfindlichkeiten auch hierob eine Erquickung / alldieweilen aber unser fleischliches Söhnen/von unnatürlicher Zuneigungs wegen/der Lustbarkeit/und Ergötzung nachgehet / also findet sich selbtes auch / in dem innern unsers Hertzens ein/ raubet allda den Geistlichen Trost/ und trachtet solchen in einige fleischliche Wollustbarkeit zu verwandeln; Und dises seye die Ursach/ daß die Diener Gottes/ nach genossener Geistlichen

lichen Ergötzlichkeit/ zum öfftern/ durch unlautere Gedancken/ und Anreitzungen/ zur eyteln Ehre angefochten wurden; So ihnen jedoch zu einem Lehrstuck/ in der Forcht/ und Behutsamkeit zu leben/ dienen thut.

Einsmals redete der Diener GOttes/ den Cardinaln Rapaccioli also an: Ihr Herren Magnaten, habt jedesmal die Gelegenheit/GOtt zu ehren/dann ihr könnet/ auß denen euch unauffhörlich bezeugenden Ehrerbietungen/ auch viel verdienen/ wann ihr solche/ mittelst einer Betrachtung euerer Nichtigkeit / dem Allerhöchsten auffopffern thätet.

Von der Liebe/ so ein jeder gegen sich selber traget/ redete Josephus also: man habe sich wohl in acht zu nehmen/ auff daß man von selbter nicht überwältiget werde/ dann die Selbst-Liebe/ seye dem Menschen gleichsam angebohren/ meldete sich bey allen Wercken/ und Ubungen deß Menschens an/und wurde sich auch/ wann es angienge/von dem Himmlischen Vatterland nicht außschliessen lassen wollen.

Ferner erinnerte Josephus/ daß nicht ein jeglicher fähig seye/ die Lehre in Geistlichen Sachen/ alsogleich zu begreiffen/ dann anfänglichen / käme solche einem gantz frembd und unbegreifflichen vor/wie jene bezeugen/welche da gesagt haben **Dise Reden seynd schwer / und wer kan denselben zuhören?** Zu dessen Beweißthum/ gabe er folgende Gleichnuß: Wie die Zimmet-Rinden/ und anderes Gewürtz/einem harten Holtze ähnlich ist/ durch Zerkeuung aber erweichet/ und dem Mund süß vorkommet/ also wäre es auch mit denen Geistlichen Sachen/ welche man angehöret/ aber nicht verstanden hat/beschaffen; und müsse man hierob nicht alsogleich einen Ekel tragen/ sondern solche in den Mund deß Hertzens legen/ auff deren öfftermahlige Anhörung bedacht/ deren Erwegung von gantzen Gemüth und Willen ergeben seye/ und durch dise Keuung/ wurde man endlichen nach denen Worten Davids: **Verkostet und nehmet wahr/dann der HErr ist anmüthig/&c.** deren Süssigkeit gewahr werden.

Auß Gelegenheit eines Discurses, welchen er von der Oberherr-

schung

schung gehalten / sagte er: Wann eine Obrigkeit / schon von einer solchen Geschicklichkeit / und Vernunfft / welcher zu ihren Verrichtungen erfordert wird / nicht begabt wäre / so wurde derselben jedoch / wann sie nur in allen ihren Anstalten / eine gute Meinung führete / von GOtt beygestanden / und alles zu einem guten Außschlag angeordnet.

Die Jenigen Oberen / welche zu solchen Würden und Ehren-Staffeln / durch den ordentlichen Weeg nicht gelanget seynd / vergliche er mit denen wilden Bäumern / auff welche öffters einige Zweige / von guten und fruchtbaren Bäumern eingepropffet werden; indeme ein solcher Prælat, mittelst der Heiligen Buß / seine Fähler und Gebrechen abthun / und andern tugendsamben ordentlichen Oberen gleich / gute Früchte bringen kunte.

Einsmals erwehnete Josephus: GOtt schöpffe ein sonderes Gefallen hierob / wann ein Mensch seine Widerwärtigkeit / ihme zur Lieb geduldiglich übertragen thut; und über ein vollzogenes gutes Werck / gleichwohlen / ob ers der Gebühr nach verrichtet habe? anstehet / und sich hierüber wegen GOtt abängstiget / thäte er hierunter was GOtt gefällig ist; gleich wie er durch öffteres Bereuung / seiner begangener groß oder kleinern Fähler / ein GOtt gefälliges Werck verrichtete: Endlichen versicherte Josephus zu einer Haupt-Richtschnur / das GOtt uns zum Zeugnuß seiner gegen uns tragender unsäglicher Liebe / und keiner anderen Ursache willen / verstatten thue / seinetwegen leyden zukönnen / weilen er selber vor uns / so viel und grosse Marter gelitten hat? Weiter thäte uns unser GOtt und HErr unterweilen / mit Beschwerlichkeiten / Trangsaln / Verfolgungen / Kranckheiten / und andern Leydwesen heimsuchen / und uns hierdurch die Gelegenheit / die für uns so geduldig übertragene Schmertzen / und Marter unsers Heylands / zubetrachten / und die Gedächtnuß seines bittern Leydens / uns tieffest einzuprägen / an die Hand geben / und wäre den Menschen sowohl / zur Einsamblung eines Verdiensts / als auch zur leichtern Ubertragung dessen / sehr vorträglich / die ihme solcher gestalt zustossende Widerwärtigkeiten / mit denen Schmertzen und Leyden / unsers Allerliebreichesten Erlösers / zu vereinbahren.

Denen jenigen / welche eines steiffen Vorsatzes seynd / GOtt niemahlen zu beleydigen / gleichwohlen aber geringere Fähler begehen / zum Trost / sagte Josephus: gleich wie dem jenigen Menschen / welcher an einem hitzigen Fieber erkrancket / und seines Vernunffts beraubet ist / keines Weegs übel außgedeutet wird / wann er schon einige unanständige Sachen verüben thut: Also wäre es auch dem jenigen / welcher zum Exempel, fruhe Morgens auffstehet / und bey alterirtem Geblüt / auß dem ersten Zorn-Eyfer etwas vornimbt / nicht zu verüblen / sondern darfürzuhalten / daß solches auß einer Kranckheit / und Gebrechlichkeit beschehen seye.

Josephus sagte / die von GOtt erwählte Obrigkeiten / wären bey seiner Göttlichen Majestät in sehr grossen Ansehen / und kunten gar leicht erhalten / was sie begehren: Und solchemnach wendete er sich zu einem gewissen Oberen / mit folgenden Worten: Ach was für einen grossen Gewalt habt ihr! Die Füsse unsers Heylands / stehen euch zu Diensten.

Einen von dem rechten Weeg abweichenden Geistlichen / vergliche er mit jener Mauß / welche durch Anfressung eines dem Herrn / oder Frauen im Hauß gehörigen kostbaren Kleids / einen allgemeinen Haß / und Verfolgung wider alle Mäuse verursachen thut / dann eben also wäre ein solcher Geistlicher Ursach daran / daß die Christglaubigen Seelen / auff eine üble Meinung / von allen seines gleichen gerathen thäten / indeme die Privat Fähler / eines solchen Geistlichens / insgemein dem gesambten Orden zugerechnet / und nicht gesagt wurde / diser oder jener Geistlicher / ist eines ärgerlichen Wandels / sondern / diser oder jene Ordens-Personen / führen ein unaufferbauliches Leben.

Folgen einige Sprüchwörter / deren Josephus zur Unterweisung der jenigen / so mit ihme (*) umbgegangen / nach Gelegenheit der Untterredungen / sich bedienet hat.

Wer Dörner außsäet / sehe zu / daß er nicht mit blossen Füssen herumb wandele.

(*) Joannes Martelli Benadduci.

Die

Die Lieb/ wird mit Liebe bezahlt.

Die Lieb ist ein wichtiger Vogl/ kan anderstwo nicht ruhen/ auſſer bey GOtt/ einer Creatur/ oder sich selbsten.

Indeme ich GOtt zu lieben/ und demselben zu dienen verlange/ will ich auch/ daß dise meine Dienstbarkeit verborgen lige.

Ich werde zur Liebe meines GOttes/ weder durch das Verlangen/ deß Himmels/ noch durch die Forcht der Höllen/ gezogen/ disen verlange ich allein/ und mein beständiger Willen ist/ stets umb ihn zu seyn: Solte ich aber gleichwohlen in die Höllische Pein verstossen werden/ so wünsche ich mir einen/ von denen Verdambten/ abgesönderten Orth/ umb ihre Gotteslästerungen/ nicht anhören zu dörffen.

In einer Widerwärtigkeit ist es vorträglicher/ sein Hertz gegen GOtt/ als gegen den Menschen/ verträulich und anmüthig außzugiessen.

Wann der Mensch mit Geistlichen Gaben begnadet wird/ gehet GOtt nebst denenselbigen/ in deß Menschens Hertz/ und nihmt allda seine Ruhestatt: Wann GOtt aber nur Gaben ertheilet/ so äuserlich gut seyn so tritt er nur biß zu der Thür deß Hertzens.

Wer sich selber rechtschaffen betrachtet/ und seinen Willen/ mit dem Willen GOttes vereinbahret/ hat Mittel genug/ alle Anfechtungen zu bemeistern.

Die Wercke der mit Melancholey/ und Gewissens-Scrupeln behaffter Menschen/ scheinen den Eingang zum Himmel zu verschräncken.

Die Manier in Himmel zu kommen/ hat Christus/ mittelst seiner Lehr veroffenbahret/ allein dise gefallet dem Scrupulanten nicht/ sondern er thut eine andere/ seinem Gefallen nach/ erwählen; wer ein so beschaffenen unglückseeligen Menschen schmeichlet/ reichet ihme ein Gifft; Zur Hintertreibung seiner Harthneckigkeit/ ist keine gelegenere Medicin, als die Abtödtungen.

Ein Vollkommenes Gebett/ ist die Bewürckung deß Göttlichen Willens.

GOtt ists/ welcher es gibt/ und abnimbt.

Ein andächtiges Gebett vor die Feinde/ würcket so viel/ daß

Gott sie entweder erleuchtet/oder mit gebührender Straffe beleget.

Ein Priester/ der seines eigenen Nutzens halber Meß leset / arthet dem Verräther Judas Iscariotes nach.

Der Ehrgeitzige/ wird dermal einist/ und zu seiner Zeit/schwere Rechenschafft geben müssen.

Man soll GOtt dancken/wann die Gelegenheit kommt/ etwas umb seinetwillen zu leyden; Der Mensch soll sich diser Gnad unwürdig schätzen/ welche zu einer so hohen Belohnung/ im Himmel/ behülfflichen ist.

Mit disen/ und vielen andern/ uns unbewusten Lehr-Stücken/ hat Josephus alle seine Discursen belebt gemacht / hierdurch aber/ das innerste deß Hertzens durchdrungen / und die Anhörende zugleich zur Liebe/ und Verwunderung bewogen. Dises aber ware umb so viel mehr verwundersam/ daß alle seine/ insgemein gethane Reden/ einen jeden insonderheit getroffen haben/ nicht anderster/ als wann alles auff denselben gemeinet/und gerichtet gewesen wäre: Gestalten sich solches in verschiedenen Gelegenheiten / insonderheit aber/ damahls im Noviziat deß H. Covents, zur Zeit als der P. F. Michaël von Costacciaro, Magister in Seminario ware/ zugetragen: Dann eines Tages kame Josephus in das Seminarium, und sagte zu ermelten P. Magistern: Ich will denen Schäfflein/ (also nennete er die Novizen,) mit etlichen Worten zusprechen; gienge hierauff in die Capellen/ setzte sich auff den Fuß deß Altars/ finge an die Tugenden / mit grosser Inbrünstigkeit / ihnen einzureden / und sie von denen Lastern / gantz eyferig abzumahnen; und liesse sie ohne weiteres Zureden/ also zuruck. Er ware kaum abgetretten / so sahe man/ an denen Novizen eine starcke Veränderung/ und sie blieben mit niedergeschlagenen Augen/ohne alles Reden: Als aber der P. Magister ihnen zugesprochen: Was soll es bedeuten meine Kinderle/daß ihr so bestürtzt/ traurig und stille seyd? gaben sie einhelligen dise Antwort: Und wie solten wir nicht betrübt seyn/ indeme alles das jenige/ was der P. Josephus uns vorgetragen/ uns in der That betroffen hat? daß also durch dessen/ insgemein gethane Reden / das Gewissen eines jeden von disen Pflantzlein / nicht sonder männiglichens Verwunderung/berühret worden.

Das

Das fünff und dreyssigste Capitel.

Welcher gestalten / allerhand unvernünfftige Thiere / sich gegen dem Diener GOttes diensthafft erzeuget haben / gleich als wann sie vernünfftig gewesen wären.

DJeses Dieners GOttes Fromigkeit / (*) ware so groß / daß man auß dessen rein / und einfältigen Wandel / hätte schliessen dörffen / er seye in dem Stand der ersten Unschuld übersetzet worden / gestalten ihme dann auch / die unvernünfftige Thiere allen Gehorsam geleistet haben. Als er im Convent Unser Lieben Frauen von Grotella ware / hat er auff dem / nechst daranstossenden Felde zwey Haasen / einen etwas grössern / den andern etwas kleinern gesehen / und sie also angeredet: Nehmet euch meine Haasen wohl in acht / daß ihr nicht gefangen werdet / und haltet euch auff alle Weise deß Closters; Der Kleinere hat deme also nachgelebet / sich stets nahe am Closter auffgehalten / und ist durch dises Mittel / auch zum öfftern denen Jägern entronnen: Als er aber einsmals / von disen übereylet worden / und Josephus das Getümmel wahrgenommen / hat er dem in gröster Lebens-Gefahr / gewesten Thürlein zugeschryen / komme und eyle anhero / dises aber in Verfolgung der Hunde / seinen Lauff in das Closter / und seine Zuflucht / so gar in deß Josephi Schoß genommen / gestalten er es mit seinem Habit verhüllete / und denen Hunden / sich zuruck zumachen befohle; Der andere / und grössere Haaß aber / hat seinen Ungehorsam in kurtzen / mit dem Tod bezahlen müssen. (**)

Als Josephus einsmals / die Kirchen unser Lieben Frauen allda außsauberte / und den Unflath mit eigenen Händen aufflösete / hat sich bey ihme ein überauß schöner / und vorhin der Orthen nie gesehener Vogel eingefunden / und unter seinen Händen / ohne allen Scheu / seine Nahrung gesuchet / welchen er alsdann wieder fort flie-

(*) P. Abbas Benadduci. (**) D. Abbas Rosimi.

gen lassen. Wann er seiner Betrachtungen halber/ zum öfftern auff die Bäumer gestiegen/ haben sich allda die nistende Vögelein vielmals von ihme fangen/und so lange es ihme beliebet/ auffhalten lassen: Und hätte man ihme zur Erwürgung eines Vogels/ auff keine Weise bereden können. Als Herr Alcides Fabiani, ein Barbierer zu Assisi, einsmal bey dem Diener GOttes/ in der Zellen ware/ kame eine Ambsel auff das Fenster/ deß Oratorii geflogen/ allwo ein Vogel-Bauer mit einem Hänffling gestanden/ Josephus befahle derselben/ in Krafft deß Gehorsambs/ in seine Zellen zu kommen/ und siehe das gehorsame Thierlein/ floge alsogleich auff das Fenster der Zellen/ und suchte nicht sonder Bemühung/ an dem verschlossenen Fenster/ ein offenen Platz hinein zu kommen.

Franciscus Maria Leonelli, ein Edlmann von Assisi, erzehlete unter andern/ dem Josepho eines Morgens/ daß er auff die Jagt zu gehen gewillet seye/ diser verlangte von ihme einen Vogl/ in einem Bauerlein; der von Adel gienge nach Hauß/ und nahme einen kostbaren Vogl/ sambt seinen Bauer/ der Meinung solchen dem Diener GOttes zu überbringen/ es geschahe aber ungefähr/ daß der Vogl außkomen/ und weggeflogen; Der gute Jüngling gienge dem Vogl nach/ und ruffte denselben/ als er ihn auff einer Mauer sitzen gesehen/ daß offene Bauerlein auff die Erden stellend/ mit disen Worten zu: Kehre zuruck! kehre zuruck! mein lieber Vogl/ dann der P. Josephus verlanget deiner! ein Wunder-Ding! der Vogl kame zuruck/ und in seinen Bauer/ und wurde dem Diener GOttes mit Freuden überbracht. (*)

Es hatte Josephus/ auch eine annehmlich singende Ambsel/ welche unter andern abgerichtet ware/ folgende Wörter deutlich außzusprechen: Frater **Josephe/ bette dein** Brevier: Ob diser Vogl nur zwar in Gewohnheit gehabt/ GOtt jedesmal mit anbrechenden Tage zu preisen/ und mit seinem lieblichen Gesang/ den gantzen Vormittag zubrachte/ so hat er doch umb solche Zeit/ wann Josephus entweder einige Medicin eingenommen/ oder ruhen müste/ gantz stille gesessen: Disen ihme auß erzehlten Ursachen/ sehr lieben

(*) P. Abbas Benadduci.

ben Vogl/ setzte er einsmals vor das Fenster/ und nahme bald darauff wahr/ daß solcher/ ehe er zu hilffe kommen können/ von einem Stoß-Vogl/ (deren in selbiger Gegend/ wegen deß/ an das Closter anstossenden Walds/ zimblich viel zu seyn pflegten/) in dem Bauer erwürget worden/ schrye hierauff dem herumbflügenden Stoß-Vogl also zu: Du leichtfertiger Schalck/ hast mir mein Vögelein umbgebracht/ und dahero dein Leben verwürget/ komme anher/ daß ich dich erwürge; Und siehe diser Stoß-Vogel/ stellte sich alsogleich gehorsamblich ein/ legte sich auff das Bauer/ gleichsam todter darnieder/und bliebe so lang ligend/biß Josephus ihme/ nach etlichen geringen Streichen/mit disen Worten: gehe forth/ ich schencke dir das Leben/hütte dich aber ins künfftig/dergleichen mehr zu thun/ von sich gelassen. Eben dises Unglück/ hätte ermelter Ambsel/ in Beyseyn deß P. F. Josephi Ponti von Bastia, auß dem dritten Orden/ begegenen sollen/ allein der Diener GOttes kame dem vor/ und liesse den in die Gefangenschafft/ sich darüber freywillig einstellenden Stoß-Vogl/ nach etwelchen Streichen/ wieder forth flügen.

Wann er in sein nechst an der Capellen/ in welcher er Meß zu lesen pflegte/ gelegenes Gärtlein/ (*) umb seinem Gebett/ und Betrachtungen abzuwarten/ gegangen/ hat er öffters allda allerhand/ ohne allen Scheu herumb hupffende/ und ihrem Gesang abwartende Vögelein angetroffen/ diselbe auch öffters mit folgenden Worten: Singet/singet/O ihr Creaturen GOttes/gantz lieblich/ und entsetzet euch nicht meinetwegen/ dann ich werde euch keinen Eintrag machen/ zur noch embsigeren Befolgung/ ihres Gesangs verleitet.

Als der Diener GOttes unserer Religion, auff Anordnung Ihro Päbstlichen Heiligkeit/ Alexandri dises Nahmens deß Siebendens/und zwar in das Closter zu Auximo, hinwiderumben überlassen worden/ wurde zu seiner Abhollung nacher Fossombrono, (**) der P. M. Bernardinus Sacchi von Fabriano, damahliger Secretarius deß Heiligen Ordens/nebst dem P. M. Andrea Rudolphi von Fratte, Bischoff zu Calacina, und Suffraganeo, zu Constantinopel, dann

(*) D. Abbas Rosimi. (**) Joannes Martelli Benadduci.

dann der P. F. Petrus Leonardi von Saxo Corbaro abgeschicket; diese stelleten ihre Verrichtungen dergestalten behutsam an / daß ihre Reise nacher besagtem Auximo, niemand vermercken kunte / als sie nun unweit Auximo waren/ und bey heller Tages-Zeit ihre Reise in die Stadt/auß der Ursachen fortzusetzen/ ein Bedencken trugen/ weil̃ das Closter mitten in der Stadt gelegẽ/ und sie also ohne Zulauff deß Volcks/ unmöglichen dahin hätten gelangen können/ als haben sie sich entschlossen/ in einen unweit davon gelegenen/ und dem Closter zugehörigen Mayerhoff; Biß zur Sonnen Untergang zu verbleiben; wie sie nun die bequeme Zeit zum Einzug/ im das Closter ersehen/ ware alles in Ordnung/ ausser daß das jenige Pferd/ auff welchen Josephus geritten / auff dem Felde gantz rasend herumb gelossen/ und sich von keinem Menschen einfangen lassen wollen/ diser von weiten stehend/ ruffete dem Pferde also zu / mein Pferd/ stelle dich auß Gehorsam allhier ein / und komme mich weiter fortzuführen/ welcher ich zu Fuß nicht fortkommen kan/ und sihe! das Pferd stellete sich/ mit sonderbaren Verwunderung der Reiß-Gefährten/ alsogleich gehorsamlichen ein.

Das sechs und dreyssigste Capitel.

Von der Gab der Prophezeyung/ mit welcher der Diener GOttes begnadet ware.

UNter andern hohen Gaben/ und Gnaden/ (*) mit welchen der Grund-Güttigste GOtt / disen seinen getreuen Diener gezieret hat / ware die vornehmste/ die in unzahlbaren Gelegenheiten / an Tag gelegte Gabe der Prophezeyhung/ alles was Josephus/ viel lange Jahre vorhero / vorgesaget hatte/ wurde zu seiner Zeit/ mit der Warheit bestettiget; und alles das jenige / ware auch in denen weit entlegenesten Orthen unfehlbar geschehen / was er vor geschehen außgegeben hatte; von disen seinen Wahrsagungen/ und Prophezeyungen/ hat Josephus die meisten dem Abbten Rosimi, und andern / wie wir solche an seinem Orth/ nahmhafft machen werden/ durch Göttliche Anordnung veroffenbahret. Er-

(*) D. Abbas Rosimi.

Ermelten Abbten Rosimi, erzehlete Josephus einen Zufahl/ so sich in seinem Vatterland / mit einer gewissen / vormals reich gewester/ nachgehends aber durch allerhand Unglück/ erarmbten Baronin ereignet hat; Diser Frauen war der Diener GOttes/ theils auß der Ursachen/daß sie eine von seinen Schwestern/ auß der Tauff gehoben/ theils aber daß sie bey ihrem Glück-Stand/ denen armen Religiosen viel gutes bezeiget hatte/ sehr zugethan; Und unter ihren Unglückseeligkeiten / ware dise nicht die geringste / daß sie in einem elenden Häußlein wohnen/ und sich ausser der Vermögenheit/ denen Religiosen mit einer sonst gewöhnlichen Beysteüer / beyzuspringen sehen muste; Deß Josephi Vatters-Bruder / unsers Ordens/ unterliesse nicht/ diser armen Frauen nach Möglichkeit beyzuspringen/ und Josephus gienge niemalens auß/ das Heilige Allmosen zusamblen/ daß er sie nicht besuchet/ und nicht nur alleine mit einiger Beyhülff / sondern auch mit diser trostreichen Zusprechung/ sie solte gutes Muths seyn/ GOtt wurde schon helffen / auffgemuntert hätte; sie aber nach öffterer solcher Zusprechung/gabe/wañ und dann/auß Ungedult dise Antwort: Und wann wird es dann einmal geschehen? Inzwischen wurde durch Vermittellung / erst ermelten Geistlichens/ zwischen diser Frauen Sohn / und eines in der Ottrantinischen Provinz, wohnhafften / wohlvermögenden Spaniers Tochter/eine Heürath gestifftet/ aber dardurch der guten Frauen/ noch bey weiten nicht geholffen/ sondern ihr Leydwesen/ auß der Ursachen vergrössert / weilen nach der Zeit/denen jungen Eheleuthen / bey Erzeugung vieler Kinder / die Mittel und Einkünfften nicht erklecketen/ sondern die Kinder so viel / also nackend und bloß/ denen Spott-Vögeln zum Gelächter/ daher ziehen müssen; dessen allen aber ungeacht/ beharrete Josephus/ auff seiner vorherigen Vertröstung / mit Versicherung/ eines unfehlbahren Göttlichen Beystands; wie es dann auch also beschehen; Indeme ihres Sohns Schwiger-Vatter Todes verblichen / und man nach dessen Tod/ eine starcke Baarschafft gefunden/ mittelst welcher/ nicht nur allein alle Schulden abgestossen / sondern auch die verpfändete Gütter eingelöset/die gleichsam außgeloschene Familia, zu ihren vorigen Kräfften / und Ansehen gebracht/ und die betrübt-geweste

Frau/ biß in ihren Tod/ bey guter Vergnügung erhalten worden.

Herr Antonius Sperelli, wolte in selbiger Zeit / als zwischen Probsten Urbano dem VIII. und dem Groß-Hertzogen zu Florentz Krieg ware/ zu seinem Brudern / Bischoffen zu S. Severino verreisen / umb einem vermuthenden feindlichen Einfall zu entgehen/ befragte dahero Josephum / ob dise Reise glücklich ablauffen wurde? und bekame in Antwort: Er könne dises Vorhaben weder loben noch billichen / nach disem wendete Josephus sich zu dessen anverwandter Frauen Benedicta Galeotti, derselben in geheimb/ den Tod ermelten Bischoffens/ und daß Herr Sperelli, allerhand Widerwärtigkeiten / wie dann beedes also beschehen/ wurde unterworffen werden; Eben disen Tod/ hat Josephus vorgesaget/ als deß Sperelli Gemahlin/Frau Julia Filipucci, mit dessen Schwester/ Frau Hypolita, in seiner deß Josephi Gegenwarth hierüber redeten: Dann als die Erstere sagte: Es beduncket mich / der Bischoff seye gestorben/ versetzte Josephus hierauff: Sihe die Wahrsagung kommt von dir her? weiter befragte sie Josephus: auß was Ursachen/ sie nicht nacher S. Severin abgereiset wäre / und als sie nun zur Antwort geben/ sie wurde noch selbigen Tages abreisen / und dessen Rath hierüber verlangte / sagte Josephus: Weilen du deine Reise ehender nicht angetretten hast/ kanst du es auch anjetzo unterlassen; Sie/Frau Hypolita, wendete sich zum Abbten Rolimi, mit disen Worten: Das ist gewiß ein Zeichen/ daß der Bischoff tod seye? wie es dann auch also gewesen ist.

Eben disen Tag/ verspürete der Diener GOttes/ einen sonderlichen innerlichen Antrieb / dem ermelten Abbten einige Sachen/ und zwar etwas deutlicher/und mit einem auffermunterten frölicheren Gemüth zuvertrauen/als er sonsten bey Erwehnung dessen/ so in seinem Vatterland sich zugetragen / nicht im Gebrauch gehabt/ diser seiner Erzehlung nach / ware in seinem Vatterland ein Wohlhabender von Adel/ welcher ein sehr grosses Verlangen/ nach einem männlichen Erben getragen / solchen auch würcklich überkommen hat. Als dises Kind nun einmal erkranckte/ wurde Josephus von dem bekümmerten Vattern/ über dessen Auffkommen befragt/ welcher zur Antwort gegeben: Es würde sterben; über eine kleine Zeit/

seye

seye ermelter von Adel/gantz frolockend zu ihme ins Closter kommen/ mit vermelden/ sein Kind wäre nun auß aller Gefahr; Allein er Josephus/ seye bey seinen ersten Reden geblieben/ und das Kind nach 3. Tagen auch Todes verblichen. Eben diser von Adel/habe nach der Zeit/ noch einen andern Sohn gezeiget/ und zu einem höhern Alter/ als den vorigen/ gebracht; Als er disen nun einsmals/ in deß Josephi Gegenwarth liebkosete/ seye disem vorkommen/ als wann das Kind auß seines Vatters Händen wegflügen thäte/ worauff er dessen Tod vor- und wahr gesagt hat: weilen nun über dise neue Todes Ankündigung/ so wohl der Vatter/ als das gantze Hauß/ sehr bestürtzet worden/ auch mit Josepho nicht wohl zufrieden waren/ vorgebende/ er habe sein Gebett vor das Kind unterlassen/ als sagte er zu dem Vattern: seye nur gutes Muths? dann du wirst noch andere Söhne mehr überkommen/ und sie werden eines längeren Lebens seyn; wie es dann auch also erfolget ist/ und zur Zeit diser unserer Erzehlung/deren etliche am Leben gewesen seynd; dises aber setzte Josephus auch hinzu: Die Eltern wurden bald darauff sterben/und den Trost an ihren Kindern nicht erleben.

Der offt-ermelte Abbt Rolimi, stunde nach einer wohlverdienten Beförderung/in seinem Orden/über dises redete ihme Josephus in einem Discurs also an: Ich habe gar wohl gewust was geschehen wurde/ dich aber in deinem hin- und herschreiben/ auß der Ursachen nicht behindern wollen/auff daß du nach allem deme/ wie wenig sich auff das Versprechen der Menschen zu verlassen seye/ erkennen/und in der Liebe/und Vertrauen zu GOtt/dich umb so viel besser fussen kunteſt; und diser Abbt/ hat nach der Zeit selber bekennet/ er habe auß vielen/ in diser Sache hervor gegangenen Discursen, allerhand Zweiffel und Schwärigkeiten verspüret/ und darfür gehalten/ daß er seine Meinung und Ziel in diser/obzwar gantz billichmässigen Ansuchung/nicht erreichen wurde/

In deß Josephi Vatterland/ wohnete eine Adeliche Wittib/ mit zweyen Kindern/ in grosser Armuth/auß welchen der Sohn/sich eines sehr liederlichen Lebens befliessen/ endlichen nacher Rom abgereiset ist; Uber eine Zeit/ wolte die Mutter/ daß er wieder zuruck kehren solte/ und unterredete sich mit Josepho/ welcher sie aber mit

diser Antwort betheilete; Gib dich zur Ruhe / und seye guten Muths / dein Sohn wird zu dir wider kommen / und zwar mit der Würde eines Ertz-Priesters; gestalten es dann auch also geschehen / und derselbe nach der / zu Rom erlangten Priester-Weyhe / mit dem / in seinem Vatterland verledigten Ertz-Priester-Ambt begnadet worden; Allwo er ein gantz anders / und zu männiglichens Aufferbaulichkeit / rühmliches Leben geführet hat. Eben diser Mutter / gabe Josephus wegen ihrer Tochter folgenden Trost / GOtt habe sie gar wohl versehen: wie dieselbe dann kurtz darauff / mit deß Doctoris Roberti Auditoris beym Röm: Hoffs Brudern / einem wohlvermögenden Mann / verehelichet wurde. (*)

Der P. M. Hieronymus von S. Agatha, unsers Ordens / und damahliger Regens zu Perugia, wurde verschiedener Geschäfften halber bemüssiget / eine Reise in sein Vatterland vorzunehmen / wolte aber vorhero sich hierüber mit seinem leiblichen Brudern P. M. Angelo, der Zeit Pfarr-Verwaltern deß Heiligen Convents, unterreden / und beschriebe solchemnach / denselben nacher besagten Perugia; diser nach abgelesenen Schreiben / von den Obern die Erlaubnuß / und meldete sich zugleich vor der Abreise bey Josepho an / wurde aber also angeredet: Wo wilst du hinreisen? weist du nicht / daß der Bruder mit den frühesten allhier seyn wird? P. Angelus antwortete nein / und zeigte dessen Schreiben vor? Allein Josephus versetzte hierauff: und ich sage es dir / reise nicht fort / dann du kanst ihn allhier sehen / wann du auch fort reisest / so wirst du es vergeblichen thun / meinst du dann nicht / daß er disen Abend seine Gedancken habe ändern können? Dise Reden aber / kunten ermelten Paters vorhabende Reiß / gleichwohl nicht einstellen; Und als er zu Perugia anlangete / hat dessen Bruder / in deme sie auff der Strassen einander verfähleten / sich zu Assisi in dessen / nechst an deß Josephi gelegener Zellen eingefunden / und von Josepho folgende Bewillkomnung empfangen: seyet mir willkommen / wann der Pfarrer (also nennete er den Pfarr-Verwaltern) zuruck kehren wird / will ich ihme seine Unglaubigkeit verweisen / er hat meinen Worten / und daß ihr euch anheut allhier einfinden wurdet / nicht glauben wollen / sondern seine

Reiß

(*) D. Abbas. M. Hieronymus de S. Agatha.

Reiß vergeblich fortgesetzet: die Leuthe wollen halt nichts glauben/ wann sie nicht Miraculn sehen können.

Erstbemelter P. Hieronymus, wolte/ als er einige Monath in seinem Vatterland zu- und seinen Geschäfften zu Ende gebracht/ sich mit dem Herrn Manheten Horatio, so dem Josepho sonderlichen gewogen ware/ beurlauben/ und wurde von selben ersuchet/ ein Brieffel an Josephum mit zu nehmen/ und durch seinen Brudern überreichen zu lassen/ ob er nun zwar ein solches abgeschlagen/ mit Vermelden: Josephus thäte keine außwertige Brieffe annehmen/ weniger beantworten/ so hielte doch der Marches, hierumben inständig an/ als ermelter Pater, nun zu Assisi anlangete/ und dessen Bruder die Uberreichung deß Brieffs abschluge/ wurden sie zusammen eines/ solchen zu verhölen/ und giengen hierüber beede in die Zellen Josephi/ allwo der erstere mit gebogenen Knien/ umb den H. Seegen angehalten/ und von dem Diener GOttes/ unter wehrender Auffhöbung also angeredet worden: Seye mir willkommen mein Pater, mein was macht der Marches dein Herr/ stelle mir dessen Schreiben zu/ dann ich bin willens/ ihm hierauff Antwort zu geben: der gute Geistliche ware gleichsam ausser sich/ zoge das Schreiben auß seinem Busen hervor/ und überreichte es dem Diener GOttes/ worauff diser in sein Oratorium abgetretten/ die Antwort geschrieben/ und den P. Antonium, mit disen Formalien angeredet/ schliesse den Brieff/ aber ungelesener zu/ stelle die Uberschrifft/ dann ich kunte etwan einen Fähler machen darauff/ und schicke den an sein gehöriges Orth. Als eben diser P. Hieronymus, umb eine andere Zeit sich in seinem Vatterland/ umb seiner/ an einem Fieber kranck gelegener Mutter beyzustehen/ auffgehalten/ und dise nach dem neundten Tag der Kranckheit/ in der fünfften Stund deß Nachts verblichen/ ruffte der Diener GOttes deß anderten Morgens frühe/ den nicht einist von der Niederlag seiner Mutter/ Wissenschafft habenden P. Antonium, auß seiner Zellen herauß/ mit folgenden Worten: seye eines frölichen Gemüths/ ich bringe dir gute Zeitung/ deine Mutter ist in das Paradeiß abgeflogen? Diser schicke solches alsogleich nacher Hauß/ und es hat alles bey einem Augenblick zugetroffen. (*)

(*) D. Abbas Rosimi.

Der Frauen Claræ Martelli von Spoletto, gabe Josephus so viel/daß ihr Ehegemahl Herz-Hauptmann Joannes Baptista Gabrielli, von seiner Kranckheit nicht wieder genesen wurde/ sondern sie sich zur Ubernehmung dises Creutzes gefast machen solte/ mittelst diser Worte: **Du wirst das Creutz tragen müssen.** zu verstehen. Eben dise Frau/ hat dem Abbten Rosimi erzehlet: Der Diener GOttes habe ihr einanders mahl also: Meine Frau/wann sie disen ihren Mann verliehren wird/ so lebe sie vor sich allein/ zugesprochen/ und hierdurch so viel sagen wollen/ sie solte sich alsdann weiter nicht verehelichen; und weilen sie solches nicht recht verstehend/in Antwort gegeben: GOtt weiß ob ich einen solchen Mann wiederumben bekommen werde? Weiter darzu gesetzet (sie solte nur GOtt walten lassen: Die Frau versetzte weiter hierauff: Wie werde ich dann nach euren Rath leben können/ weilen ich mit meinem Ehe-Herrn keine Kinder gezeuget habe? Josephus gabe ihr aber die widerhollete Antwort: Lasse GOtt walten/ von disem allem/ hatte ihr krancker Mann/ (*) welcher von der Hand GOttes berühret ware/ und weder gehen/ noch verständlich reden kunte/ gute Wissenschafft/und wurde von dem Diener GOttes immerfort/ mit der Hoffnung eines/ so sehr verlangenden männlichen Erbens getröstet; Wie er dann auch mit einem/ gantz frisch und gesunden Söhnlein/ zur Männlichens Verwunderung geseegnet worden; und der Artzeney Doctor Rosati, ihre herbey nahende Geburts-Schmertzen/ vor einen andern Zustand gehalten/ und die/ seiner Meinung nach/ zulängliche Mittel vorgeschrieben hätte/ wann er von ihr selber nicht eines andern/ und daß sie schwanger seye/ versichert worden wäre. Wie sie diser ihrer Ehe-Bürden entbunden wurde/ sagte Josephus: Dises Söhnlein wird fromm seyn/ weilen es auff Vorbitt deß H. Vatters Francisci, wunderthätiger Weiß zur Welt gebohren worden: hat aber nur gegen 6. Jahrlang gelebt/ und in einer gewöhnlichen Kranckheit/ das zeitliche geseegnet: In etlichen wenigen Monathen/nach dessen Geburt/ wolte die Wittib/ das Kind/ ihres Mannes Befreundten zum Aufferziehen vielleicht in der Meinung/ wider deß Josephi Einrathen/ zur andern Ehe zu

schreit-

(*) Joannes Martelli.

schreitten übergeben/ als ihme nun solches zu Ohren kommen/ liesse er ihr durch ihren Bruders Sohn/ Joannem Martelli bedeuten/ weilen sie weder die Wahrsagung/ noch die Wunder-Wercke beobachte/ solte sie als eine gegen GOtt undanckbare/ und denen Reden seiner Diener/ nicht glaubende/ nur zusehen/ was sie ihr/ durch anderweite Vereheligung/ vor Ungemach übern Halß ziehen wurde. Deme folgete sie nachgehends/ und wandlete in ihrem Wittib Stand/ zur Männiglichens Aufferbauung/ biß an ihr Ende. (*)

Als am 1. Augusti 1646. der grosse Ablaß Portiuncula, zu Assisi eröffnet wurde/ seynd wegen grossen Gedränge deß Volcks/ und unordentlicher Eintrettung der Kirchen/ verschiedene Geistliche/ und unter disen unser P. M. Ignatius Lamfalluci von Assisi, welchen Josephus einmal anderster/ als Ignatium den Martyrer/ wie ich es selber mit meinen Ohren zum öfftern angehöret habe/ zu nennen pflegte/ nebst andern dreyen Religioten umbkommen: Dise deß Josephi Reden/ nahmen ermelten Pater nicht wenig wunder/ gestalten er dann hierüber/ einsmals zu einigen andern Geistlichen/ sich also herauß gelassen: Diser Diener GOttes nennet mich jederzeit einen Martyrer/ ich wolte es schon vor einen Schertz auffnehmen/ wann mir nicht wissend wäre/ daß keine vergebliche Worte auß dessen Munde zu hören seynd/ als er das letzte mahl vor seinem Tod/ sich mit dem Diener GOttes eine geraume Zeit unterhielte/ redete er denselben also an: P. Josephe/ warumb pfleget ihr mich einen Martyrer zu nennen? vielleicht werde ich wohl noch ein Martyrer werden? der Zeit gehen meine Gedancken noch nicht dahin/ ich müste dann etwan an den Galgen gehangen werden/ Josephus sagte hierauff/ lachlend/ und den Pater umbarmend: Ignati mein Martyrer/ du wirst ein Martyrer werden. Wann man nun die Ursach seines Todes erwögen will/ wird er mit gutem Grund ein Martyrer zu benennen seyn/ weilen er auß Antrieb der Tugend der Liebe/ und umb seinen Nechsten in der äusersten Lebens-Gefahr beyzuspringen/ sein Leben verlohren hat; Dann er ware schon ausser der Capellen/ und Gefahr/ gienge aber wieder zuruck hinein/ unter andern dem jenigen Pater beyzuspringen/ welcher den/ in der bereiths in viel Stucke zer-

(*) D. Abbas.

zerbrochen gewester silbernen Monstranzen, eingefasten Heiligen Seegen/ unsers Patriarchens Francisci, getragen hatte.

Als Herr Franciscus Rosimi, an einem langwürigen Fieber kranck lage/ und dessen Bruder der Abbt Rosimi, Josephum wegen deß Außschlags diser Kranckheit befragte/ gabe Josephus folgende Antwort: GOtt will/ daß der Herr Franciscus gesund und fromm werden solle/ gestalten dann auch/ solches beedes sich also ereignet hat.

Bey deß Josephi/ oben erzehlter erstern Reise nacher Cascia, zu der krancken Frauen Sulpitia Frenfanelli, wurde demselben unter Weegs beygebracht/ ein gewisse Jungfrau/ welche besser Zucht halber/ in ein Frauen Closter gethan worden/ verlangete auff alle Weiß auß dem Closter/ und in den Ehestand einzutretten/ als Josephus dise Person angesehen/ sagte er: O elende Creatur/ wie närrisch hast du gethan/ es wird die Zeit kommen/ in welcher du mit Thränen wider in das Closter kommen zu können verlangen wirst/ welches du also unbedachtsam verlassen hast. Nach 4. Jahren reisete Josephus/ abermal durch selbiges Orth/ befragte sich/ was mit ermelter Person erfolget seye/ und bekame zur Antwort: Pater, euere damahlige Reden seynd allzuwahr/ dann unlängstens ist ihr Ehe-Mann/ auß einer tödlichen Verwundung/ in ihrer Schoß gestorben/ seine Feinde haben niemand/ zu dessen Errettung zugelassen/ und sie Unglückseelige stehet noch in Sorgen/ daß ihre Kinder gleichfahls werden hingerichtet werden.

Der Hochwürdige Cavalletti, ein Romaner/ dermahliger Gubernator zu Perugia, pflegte den Diener GOttes zu Assisi, zum öffters zu besuchen/ und jedesmal nachzufragen/ was GOtt der HErr seiner weiteren Beförderung halber/ angeordnet habe? Bekame aber niemahlen eine vertröstliche Antwort. Als er eines Tags von Maria der Engeln/ nacher Assisi, eben zu solchem Ende gewolt/ ist er unter Weegs/ von einem unvermutheten Ubel überfallen worden/ also zwar/ daß man ihme vor todes zuruck bringen müssen/ allwo er nachgehends seiner Sinnen/ dergestalten beraubet ware/ daß er sich deß Orths/ wo er war/ nicht besinnen kunte/ gleich nach disem Unfahl/

(*) D. Abbas.

fahl/ wurde ein Both in unser Closter / zum Diener GOttes abgefertiget / mit begehren / diser mächte sich zu dem Krancken hinauß verfügen / er entschuldigte sich aber mit dem / auff mein Vermittelung/ und sein eigenes Verlangen erhaltenen Befelch / deß P. Ministri Generalis, Krafft dessen/ er ausser deß Closters nirgends wohin gehen dörffte / mit dem Beysatz / der Both solle seinem Herrn einen Gruß ablegen/ und sagen/ es wurde sich mit ihme bald zu einer Besserung anlassen/ wie er dann auch seinen Herrn / ausser der Gefahr gefunden hat. Deß anderten Tags darauff/ kame ermelter Prælat nacher Assisi, und zu Josepho / fragte seiner Gewohnheit nach/ abermahlen / was mit ihme / der verlangten Beförderung halber/ sich ereignen wurde/dann er hätte gern/daß damals/durch den Tod deß Herrn Baglioni, verledigte Assisser Bißthum überkommen wollen/ allein Josephus gabe ihme dise Antwort: Was vermeinest du wohl zu erlangen? Auff dich wartet kein anders / als der Eintritt in die Ewigkeit / und die Strassen zum Paradeiß; Erinnere dich nur deines gestrigen Zufahls / und dise Worte seynd dessen Anzeigung gewesen / was kurtz darauff erfolget ist. Allhier wollen wir auch dises nicht vorbeygehen: Als Josephus einsmals ersuchet wurde / vor disen krancken Prælaten Meß zu lesen / und er das / der Farb nach erforderliche Meß-Gewand/keines Weegs finden kunte/ sagte er zu seinen Gesellen/ lasset uns die Tag-Zeiten vor die Abgestorbene betten: Eben dises wolte Josephus / selbigen Tags ihme den Prælaten Cavalletti, bedeuten/weilen er ihn aber weiter nicht bestürtzen gewolt/diser sich auch auß Beysorge / der Unfahl deß vorigen Tages / dörffte sich wieder anmelden / nur eine kleine Zeit allda auffgehalten/ als hat er es unterlassen/ und denselben nur so viel gemeldet/ er möchte sein Haupt / auff der Reise sehr wohl bewahren/ nach zweyen Tagen/ ist der Prælat in seinem Ruhe-Bett/ todter gefunden worden.

Es wohnete zu Assisi eine gewisse / dem Diener GOttes in allem zu wider lebende Person / welche derselbe dem Abbten Rosimi, lang vor der / Ihro zugestossener Widerwärtigkeit / nahmhafft gemacht/ und dises vorgesaget hat: Sie wurde den verdienten Lohn ihres übel wollens/ schon zu seiner Zeit überkommen/ wie es auch ge-

schehen/ und diſe von allen ihren Gönnern verlassen/ Josephus hingegen/ mittelst seines Vertrauens zu GOtt/ mercklichen getröstet/ und auffgerichtet worden.

Eine gewisse/ durch Assisi nacher Rom reisende Person/ welche dem Diener GOttes/ die Gedancken/ und Verlangen ihres Hertzens/ entdecket hatte/ schriebe von Rom auß/ sie habe den Geistlichen Orden/ ihrem Verlangen nach eingeschritten/ und alles was derselbe vorgesagt hat/ wahr befunden.

Der Diener GOttes erzehlete/ er habe in der Nacht/ vor dem Heiligen Oster Soñtag/ den Heiligen Benedictum, in seiner rauhen Höln/ und wie der jenige fromme Priester erinnert worden/ daß vor sich selber gemeinte Mittagmahl/ seye vor den Heiligen Mann/ zugerichtet worden/ betrachtet/ und deß anderten Tags fruhe/ nicht ohne Verwunderung/ von dem Abbten Rosimi, (welcher eben diſe Begebenheit betrachtet gehabt/) einige Speisen mit diſer Post überkommen: Der fromme Priester/ hat dem Heiligen Benedicto, am Heiligen Oster Tag seine Speisen geschickt/ und der Herr Archangelus, ein unwürdiger Diener deß HErrn/ schicket Euer Ehrwürden etwas weniges zu speisen.

Gleichfahls erzehlete Josephus/ er habe in der Vigili deß Heiligen Benedicti, unter Bettung der Metten/ eine sonderliche und ungewöhnliche Ergötzlichkeit/ auß der Ursachen genossen/ weilen ihme innerlichen eingesprochen wurde/ an diſem Tage/ habe der Heilige Benedictiner Orden vor Zeiten/ sich vor unſern Seraphiſchen Orden/ auff eine ungemeine Weise bemühet/ und bearbeitet. (*) Welches Josephus/ auch in vielen andern Gelegenheiten/ zu widerholen pflegte.

Der Hochwürdige Raphaël Palma, von Neapoli gebürtig/ Bischoff von Oria, in der Provinz Lecce, ware ehedessen unſers Ordens/ und Custos deß H. Convents, und dem Diener GOttes andächtig zugethan/ also zwar/ daß er bey denen/ zwiſchen ihnen öffters eine geraume Zeit/ gepflogenen Geiſtlichen Unterredungē/ sein Haupt/ ob er schon/ so viel als keine Haare gehabt/ niemalen bedecken wolte/ wann Josephus diſem Pater, seinen Heiligen Seegen mit diſen Worten:

Die

(*) P. Abbas Benadduci.

Die Allmacht deß Vatters/die Weißheit deß Sohns/und die Krafft deß Heiligen Geistes/ seegne dich. ertheilet / setzte er/ wann und dann darzu / disem Haupt gehet eine Inful ab / welche Wahrsagung auch / alsdann bestettiget worden / als der König in Hispanien disen / umb unsern Heiligen Orden / wohl meritirten Mann / etliche Jahr hernach / zum Bischoffen ermelten Orths erwählete. (*)

Einen gewissen Baron von Leuca, auß der Provinz Lecce, hat Josephus zur Buß / und Versöhnung mit GOtt anermahnet / mit Vermelden / es wurde ihme innerlich eingesaget / samb er von vieler Zeit nicht gebeichtet hätte / solte solchemnach die Buß nicht verschieben / und GOtt hierdurch keine Ursach geben / wider ihme / mit der Straff eines gähen Tods / und der hierauff folgenden ewigen Verdamnuß / zu verfahren. Dise Ermahnung / hat den unbußfertigen / und durch drey gantze Jahr ohne Beicht / im Luder lebenden Menschen / dahin bewogen / daß er seine Sünden / mit einer rechtschaffenen Reu / und Zerknirschung gebeichtet / und sich also zu seinem / den dritten Tag nach der Beicht / erfolgten zeitlichen Tod / wohl vorbereittet hat. In eben diser Provinz, ware eine Frau / welche lange Zeit keine Kinder gezeuget hatte / dise hat Josephus vertröstet / sie solte auff GOtt vertrauen / und an Zeugung der Kinder / keinen Zweifel tragen; wie es dann auch also beschehen ist. (**)

Als eine / dem Diener GOttes wohl bekante Frau / an ihrem Tod-Bett gelegen / und ihme deren Kranckheit hinterbracht worden / liesse er derselben / durch den Botten andeuten / sie solte beichten / Communiciren / und ihren letzten Willen verabfassen; Als sie nun aber hierauff antwortete: Sie habe Vernunfft genug / das Nöthige zu verrichten / hat der Diener GOttes / sich nicht wenig darüber verwundert / und seinen vorigen Erinnerungen nach / dises beygerücket: Und was hat ihr dann die Vollstreckung / meiner Erinnerung schaden können? Wie wäre es / wann sie durch einen unversehenen Zufall / das jenige / was sie alsdann gern bewürcket haben wolte / ins Werck zu setzen / behindert wurde? Seynd dann nicht ihrer viel von

(*) D. Episcopus de Nardo. (**) D. Abbas.

dem Tod übereylet worden? welche ihnen mit der Hoffnung eines langen Lebens / vergeblich geschmeichelt haben? Und es geschahe auch also/wie Josephus sagt/die gute Frau wurde von dem Schlag gähling berührt / und ihrer Sprach also beraubt / daß sie ihre Beicht / nur durch Zeichen verrichten müssen / weiter aber/ keinen ordentlichen letzten Willen / oder Geschafft auffrichten können: Dann ob sie zwar einige Zeit vorhero / einen letzten Willen auffgerichtet hatte/ so ist doch selbter also verwürret gewesen/ daß hierauß hunderterley Rechtsfertigungen/ und Zwistigkeiten erwachsen.

Es beklagte sich bey dem Diener GOttes / ein Geistlicher Administrator eines Orths/ in welchem ein gewisser Heiliger/ mit grossem Zulauff verehret wird/ auß der Ursachen/ als wann ihme durch einen / über seine angeschuldigte üble Administration dahin/ daß er zwey hundert Silber-Cronen erlegen solte / außgefallenen Außspruch / zu viel/ und ungüttig geschehen wäre/disem/ gabe er folgenden Bescheid: Woferne du dich in deiner Verwaltung/redlich verhalten hast / wird GOtt dir schon herauß helffen / wo aber nicht/ so seye versichert/ daß der Heilige Beschützer deß Orths/ dich züchtigen wird; Kurtz hierauff / wurde dise Person / nach angefangener Meß/ vor dem Altar deß bemelten Heiligens / mit so hefftigen Schmertzen überfallen/ daß er von der Meß absetzen/ und sich krancker in sein Bett tragen lassen/ auch seinen verdienten Lohn/durch eine langwürige schwere Niederlag/einnehmen müssen. (*)

Der P. F. Gaudentius von Perugia, Barfüsser Franciscaner/ welcher 20. Jahr nach einander zu Assisi, in dem Convent seines Ordens verblieben / und mit Josepho / eine sonderliche vertraute Gemeinschafft gepflogen/ hat unter andern heylsamen Lehren/ und ihme veroffenbahrten Geheimnussen / auch dises / auß folgender Geschicht / handgreifflichen abgenommen/ daß Josephus mit dem Geist/der Prophezeyhung begnadet gewesen seye: Dann als er deß Herrn Obristen/ Francisci Lucatelli von Assisi, unter dem Geburts-Schmertzen/ von den Medicis verlassene Gemahlin/ Frau Catharina Concucci, (welche nur noch 15. Täg zu leben verlangte / umb ihren letzten Willen/ wohlbedächtig auffrichten zu können) in deß

Die-

(*) P. Gaudentius de Perusio Reform.

Dieners GOttes Gebett empfohlen / gabe diser so viel auff / an dieselbe / ohne allen Verschub außzurichten: Sie solte ihren Willen / in den Willen GOttes / weilen sie in kurtzen ihren Heyland / in der andern Welt ansehen wurde / ergeben / anbey aber auch / zu vorhero auff die Stifftung deß Friedens bedacht seyn. Durch dises wolte Josephus ihr / die in ihren bereits verfertigten Testament / gegen einem Sohne / mehr als gegen dem andern / erzeigende Liebe / und Zuneigung zu verstehen geben / ob er schon sich dessen / gegen ermelten P. Gaudentio, mit keinem eintzigen Worte herauß gelassen / diser eylete zu der Krancken / und richtete alles / wie ihme befohlen ware / auß / und sie erinnerte sich alsogleich dessen / änderte das Testament in so weit und seegnete / nach widerholter Beicht / und aller anderer / einer Christlichen und Gottsförchtigen Seele / eignender Vorbereitung / gegegen Mitternacht das Zeitliche.

In dem Flecken Fratta, deß Gebiets von Perugia, lage Paulus Santinelli, ein Doctor in der Artzeney / gegen 5. Monath lang also kranck / daß er über allen angewendten Fleiß / und Medicamenten / unmöglich restituirt werden können / in dessen Wahrnehmung / wendete er sich zu den Geistlichen Mitteln / und ersuchte seinen leiblichen Brudern / (*) P. Antonium Santinelli unsers Ordens / umb von disen nacher Assisi, zu dem Diener GOttes befördert / und geführt zu werden; Obwohlen die Medici, sich nun hefftig hierwider setzten / dessen Geistlicher Bruder / auch dise Verrichtungen nicht gerne übernehmen wolte so ware doch der Krancke hiervon nicht abzuhalten; Auff dem halben Weeg / wurde das Ubel vergrössert / und truge der Geistliche ein Bedencken / die Reise weiter fort zu setzen / auß Beysorge / der Krancke dörffte unter Weegs außlöschen; Diser aber wolte auff keine Weise außsetzen; Endlichen langeten sie zu Assisi, in dem Heiligen Convent an / und wurde der Krancke / so sich gantz nichts bewegen können / in der ersten Clausur auff die Erden / niedergelegt / der Stadt-Physicus Benedictus Maghetti, geholt / und von ihme / ob er das Ubel schon vor verzweiffelt gehalten / vor den folgenden Tag / etwas vorgeschrieben und angeordnet; Deß anderten Tags / wurde der Krancke mit fruhesten / in die Capellen deß Heili-

(*) P. Antonius Santinelli.

gen Vatters Francisci, allwo er unter der Heiligen Meß communicirte/ von dar aber/ in deß Josephi Zellen getragen/ von disem gantz freundlich empfangen/ und nach Erwehnung seines Zustands/ auff dessen Bettstatt niedergelassen: Hierauff liesse Josephus ihme von dem Oel/ auß der Lampen deß Heiligen Patriarchens reichen/ schmierte mit solchem (das Zeichen deß Heiligen Creutzes darüber formirend) die Geschwulst deß Krancken/und befohle dessen Geistlichen Brüdern/ ein gleiches zu thun/ den Krancken aber also anredent: Seye eines frölichen Gemüths/ und lasse GOtt würcken; Nach disem haben sie einen Geistlichen Discurs angefangen/ und als der Krancke durch dessen Gebett/ die vorige Genesung/ seiner erlebten Eltern halber/ sehr inständig verlangete/wurde er von Josepho/ unter folgenden Worten umbarmet: Mein Sohn habe gedult! Die Gedult ist dir hochnöthig/ weder deine Ehe-Consortin, noch deine Eltern/ haben deiner Hülffe vonnöthen/ GOtt verlanget deiner/ und will dich bey sich haben/ deine Reise gehet zum Paradeiß! Ach was Wollustbarkeiten enthaltet das Paradeiß! Nach allen disen/ nahme der mercklich getröstete/ und gestärckte Patient, auff erhaltenen Heiligen Seegen seinen Abschied/ und kunte nicht nur allein/ ohne alle Anhaltung/ gantz frey auß dem Closter weggehen/ sondern sich auch so gar mit männiglichens Verwunderung/allein auff sein Pferd setzen/ reisete ohn alles Ungemach zuruck/ hielte sich auch/in den Ruckweeg zu Perugia auff/verschiedener Geschäffte halber/so er in der Stadt zu Fuß/ in Begleitung deß Herrn Bernardini Benadducci, hin und hergehend verrichtete; Nachgehends liesse er sich zu Hauß/ mit ermelten Oel/ anbefohlner massen/ weiter schmieren und seegnen/ und versturbe den Dreyssigsten Tag hierauff/ mit guter Ruhe. Als dises geschehen/ ware ich Superior in dem Heiligen Convent.

Der in seinem berühmten Ingenio, und insonderheit wegen der Poëterey/ durch gantz Italien außgeschrihene (*) Antonius Abbati, von dem Beruff/ der Heiligkeit Josephi angereitzet/ kame in Begleitung einer an mich/ wegen deß zu verstattenden Zutritts zu selbten/gerichteter Vorschrifft/ deß Cardinalens Rapaccioli, anhero nacher

(*) Antonius Abbati.

cher Assisi, und wurde von Josepho/ nicht nur allein gantz freundlichen empfangen/sondern auch ihme mit heller Stimme zugeruffen: Er seye der jenige/ welcher von GOtt / von vielen schweren Gefahren errettet worden; Wie diser dann auch solche Prophetische Reden/mit verschiedenen Miraculosen Begebenheiten/nach der Zeit bestettiget hat: Unter fortführendem Discurs, hat er sein drey Jährriges Töchterlein/in dessen Gebett befohlen/und kaum außreden können/ daß er nicht folgende Antwort: Thue sie in ein Closter / anhören müssen; Ob er nun zwar hierauff weiter versetzte/Euer Ehrwürden wollen GOtt / umb die Gnad vor mich anruffen / daß ich sie in ein Closter geben / und darinnen erhalten möge / so gabe doch der Diener GOttes/ weiter keine Antwort darauff/ und jener/ so wohl durch vorherige Reden/ als zweymalige Beywohnung/ deß Josephi gewöhnlicher Verzuckung/und den beym Eintritt/dessen Zellen und Capellen/ wahrgenommenen anmütigsten Geruch/ gantz aufferbauet und getröstet/nahme seinen Abschied. Nach verstrichenen dreyen Monathen/wurde ermeltes Töchterlein kranck/und von dem nichts übels besorgenden Vattern/ nach denen Worten Josephi/ in ein Closter gethan / allda aber in wenig Tagen / auß der Zeitlichkeit abgefordert: Der Vatter finge an / über Josephi Reden zustutzen/ und wolte das Kind / in der Pfarr-Kirchen beerdigen lassen / weilen aber die Closter Frauen S Magdalenæ, selbtes in ihrer Kirchen/ als wo andere dergleichen / Adeliche Kinder begraben ligen / bestatten zu lassen / verlangten / als ware er auch endlichen damit zu frieden/ und das Kind wurde/ nechst an den hohen Altar ihrer Kirchen/ zur Erden bestattet. Die Nacht darauff / fiele ihme zwischen dem Schlaff und Wachen / gleichsam durch eine Offenbahrung/ unvermuthet bey/dises wäre eben das Closter/von welchem Josephus gedacht hätte/ indeme sonsten nicht im Gebrauch wäre/ eines/ mit keiner auß allen Closter-Frauen bekanten Menschens/ zur Pfarr-Kirchen gehöriges Kind / in der Closter Kirchen zu bestettigen: Dise Begebenheit / hat er selber nicht nur allein / verschiedenen seinen Freunden/sondern auch dem Cardinaln Fachinetti, kund gethan.

Als Joannes Martelli, bey Josepho in der Zellen ware/ (*) kame

(*) Joannes Martelli.

me die Zeitung/ daß in unsern General Capitul, der P. Catalani, der Zeit Bischoff zu Isernia, zum General Minister, unsers Heiligen Ordens erwählet worden; Und als der Bruder Ludovicus, in besagte Zellen eylfertigst eintrettende/ solches dem Diener GOttes beybringen wollen/und nur von der Wahl/ eines neuen Generalens zu sprechen/ angefangen/ kame er vor und sagte: Ich weiß schon/ wer Minister Generalis worden/ es ists der P. Socius Ordinis von S. Mauro: Dann dises Ambt hatte vor der Election, ermelter P. Catalani auff sich.

Es wurde von dem Don Joannes de Austria, ein gewisser fester Platz Pontelongone genant/an dem Seneser Meer belägert/welchen Orth vor wenig Jahren/ auch der Aller-Christlichste König belägert hatte: An dem Entsatz dises Platzes/ ware dem Cardinaln Ludovisio, wegen deß unweit davon gelegenen/ und von der Miliz ermelten Fürstens/bereits einhabenden Platz Piombino, ein vieles gelegen; wie er dann auch an den/ in seinen Geschäfften damals allhier anwesenden P. M. Ludovicum Spontone, von Bolognia zugeschrieben/ und begehrt hat/ dem Diener GOttes/ als zu welchen er sein gantzes Vertrauen setzte/ dise Anligenheit in sein Gebett zu befehlen/ und nach erhaltenen Heiligen Meß-Opffer den Außgang der Sachen/von demselben zu erforschen? Obwohlen ermelter Pater, nun dem Diener GOttes/ deßwegen zum öfftern unaußsetzlichen angetretten/so gabe diser/ jedoch eine geraume Zeit/ keine andere Antwort/ als dise/ er wurde GOtt anruffen; Endlichen erwartete der Geistliche/an einem Sonntag fruhe/ an dem Orth/ durch welchen Josephus/ nach gelesener Heiligen Meß/in seine Zelle gehen müssen/ und redete denselben etwas stärcker/ und ungestimmer an/ diser aber gleichsam entzucket/ gabe gantz keine Antwort/ biß sie vor die Thür seiner Zellen kamen/ unter welcher ein Bildnuß/ der unbefleckten Empfängnuß unser Lieben Frauen gehangen/ allda stunde Josephus still/und schrie mit heller Stimm auff: Mercke es wohl! Siehest du allhier die Allerseeligste Mutter/ schreibe dahero deinem Cardinaln, er werde an einem Fest-Tag derselben/die Octav mit darunter begriffen/ den Sieg erhalten. Der Geistliche hat dise Worte zwar/ auff die Octav deß Fests/der unbefleckten Empfängnuß verstan-

standen/alleine der Außschlag/und die/mit gesambter Hand/glücklich erfolgte Entsetzung/ deß belägerten Platzes/ hat sich zwischen der Octav Mariæ Himmelfahrt zugetragen. Deß erwehnten Paters Bericht-Schreiben/hat der Cardinal: Ich aber dessen/über den Erfolg/ an denselben gegebenes Nachricht-Schreiben/ in Handen. (*)

Ein Thom-Herr Franciscus Bucci, verlangte zu wissen/ ob die/ nach dem verstorbenen Thom-Herrn Francisco Maria Sassi, verledigte Stelle bald/ und weme wurde ertheilet werden? und bekame zur Antwort: Du hast dich deßwegen weiter nicht zu bekümmern/ dann diese Stelle/ (wie es auch würcklich geschehen ware) ist nunmehro vergeben. (**)

Es studirte zu Perugia, Valentinus Valentini von Belforte, auß dem Bistumb Montis Filtri gebürtig/ und hatte die Gewohnheit/ in Zeit seines studirens/ zum öfftern anhero nacher Assisi zu kommen/ und von dem Diener GOttes/ allerhand gute Lehren/ und Geistliche Trost-Sprechungen einzuhollen; Wie er nun den Doctorat angenommen/ und seine Reise/ nacher Hauß fortzusetzen gewillet ware/ wolte er zuvorhero/ von Josepho sich beurlauben/ und den Heiligen Seegen außbitten; Diser gabe ihme/ unter andern folgende Ermahnung: Er solte sich eines frommen Lebens/ und auff die Vereinbahrung/ mit seinem GOtt befleissen/nicht weniger/ eine sonderliche Andacht gegen der Mutter GOttes/ in seinem Hertzen hegen/ dann er wurde wenig Jahre mehr leben; Der Frembdling versetzte hierauff: Mein lieber Pater, und was werde ich vor ein Zeichen haben/ wann meine Lebens-Zeit zum Ende gehen/und der Tod antretten wird? Und bekame von Josepho disen Bescheid: In deiner letzten Kranckheit/ wird sich dir folgendes Gesicht fürstellen/samb wärest du auff einer schönen Wiesen/ und in der Mitten allda/ ein/ mit schönen Kräutern und Blumen/ eingeschränckter erhobener Hügel/auff disem aber/ein weit über die Sonne/hell-scheinendes Creutz auffgerichtet; Nach disem ersehenen Zeichen/ wirst du in wenig Stunden das Zeitliche seegnen; Diser Frembdling/nahme hierauff seinen Abschied/ verehelichte sich in sei-

(*) D. Abbas. (**) M. Jacobus de Mondaino.

nem Vatterland / und zeugete etliche Kinder/ wurde aber in kurtzer Zeit / von einer langwürigen Unpäßlichkeit angefochten; Obwohlen nun die Medici, solche vor leicht zu curiren gehalten / so hat doch das Ubel / mitler Zeit also überhand genommen/daß man ihme zu Versorgung seiner Seele/ und was sonsten einen frommen Christen eignet / anzuermahnen / der Nothwendigkeit befunden; Als nun umb dessen Bett/ eines Tags verschiedene Persohnen/ und unter disen der Benedictus Clavari, herumb gestanden/ hat der Krancke von freyen Stücken angefangen zu schreyen: Siehe! siehe! da ist die Bezeigung/welche mir vom P. Josepho von Copertino, zu Assisi vorgesaget worden/hierauff bliebe er durch eine viertel Stund/ ohne Empfindlichkeit ligen: Nachdem er nun wieder zu sich kommen/erzehlte er/ auff deß Benedicti Clavari Erinnern/ daß Gesicht/ wie es oben erwehnet worden / liesse weder seine Ehe-Consortin, noch die Kinder / weiter vor sich kommen / und nahme binnen 5. Stunden darauff/ein glückseeliges Ende.

Es lage im Flecken Fossembrone, der Canonicus Prosper Carrari, ein sonderbahrer Gutthäter den PP. Capucinern/ allda kranck/ welchen der P. Provincial ihres Ordens / in das Gebett Josephi empfohlen/ aber alsogleich disen Bescheid erhalten: Disem Menschen ist besser / und fürträglicher / sich zum Tod zu bereiten / dann GOtt der HErr schicket sich zur Einerndung / wann die Früchte zeitig und reiff seynd: Mitler Zeit / liesse sichs mit dem Krancken zu einer scheinbaren Besserung an/die Medici gaben auch guten Trost/ und Hoffnung; Josephus aber bliebe dessen ungehindert darbey/ daß er sich nach dem/ also beschlossenen Willen GOttes/ zum Sterben anschicken solte/welches alsdann demselben/ ermelter Provincial hinterbracht/und ihn zu einem gantz vergnügten Abtruck/ veranlasset hat. (*)

Eben in bemelten Flecken/ ware ein Kauffmann / und absonderlicher Wohlthäter der PP. Capucinern/auff den Tod kranck/vor disen wurde von ihnen/ nicht nur allein ein offentliches Gebett/ mit Auffsetzung deß Allerheiligstens angestellet / sondern der Diener GOttes/ auch zu dessen Persöhnlicher Beywohnung angehalten/ wei-

(*) P. Vincentius de Mercatello, Capuc. P. M. Jacobus de Mondaino.

weilen er aber in Betrachtung der Kirchen-Thür verzucket geblieben / als wurde er nach der Verzuckung / durch den P. F. Hieronymum von Toletino, in seine Zellen zuruck geführet / und umb eine Vorbitt / vor disen ihren so grossen Freund / und Wohlthäter ansuchet: Gabe er darauff so viel zum Bescheid / GOtt habe ihm in der Verzuckung geoffenbaret: Machet immer was ihr wollt / ich werde gleichwohlen hernacher thun / was mir belieben wird. Wie dann alles Bitten vergeblich gewesen / und der Krancke bald darauff / Todes verblichen ist. (*)

In eben disem Convent zu Fossembrone, wurde Josephus von dem P. Michaële Angelo, von Monte Alboddo befraget / ob es dann also wäre / wie er von einem gewissen von Adel / auß Bologna verstanden / daß diser / nehmlich auff deß Diener GOttes Wahrsagung / mit einem Männlichen Erben geseegnet worden? Josephus antwortete mit ja / und solches seye / wegen deß von Adel starcken Glauben / und Gottesförchtigkeit beschehen. (**)

Als Josephus sich in unsern Convent, der Heiligen zwölff Aposteln zu Rom auffgehalten / wurde er von seinem Landsmann Francisco Antonio Roberti, damahligen Auditorn deß Cardinalens Raggi besuchet / welchen er unter andern / auch dises vorgesaget: er wurde zwar ein Bißthumb / aber nicht sonder verschiedene Beschwerlichkeiten überkommen / wie es dann auch also geschehen ist; als ihme ein Bißthumb unweit Copertino, unter dem Titl unser Lieben Frauen / am End der Welt / verliehen worden.

Den 29. Julii 1643. (war ein Freytag) habe ich (***) gewisser / von unserem P. General, mir auffgetragener Verrichtungen halber / mich bey dem Diener GOttes in seiner Zellen / etwas länger als sonsten auffhalten müssen: Als wir nun auff die Helffte / unserer Unterredung gelangeten sagte er: Mein Landsmann: (also pflegte er mich zu nennen) Ich wolte dir wohl gern etwas beybringen / alleine ich besorge mich / es möchte von dir weiter außkommen / und hierdurch ein Getümmel / und Verwürrung in der gantzen Stadt hervorbrechen; Ich gabe ihm zur Antwort / er möchte an der Auffrichtigkeit meines Gemüths / keinen Zweiffel tragen / dann ich wüste

(*) Idem P. Vincentius. (**) D. Benadduci. (***) D. Catalani.

das Jenige / gar wohl in geheim zu halten / was mir von einem Freund anvertrauet wurde / und wäre dessen beschehene Gemüths-Erklärung schon genug/mir ein ewiges Stillschweigē auffzuerlegen. Nach vielen Wort-Wechselungen / sagte er zu mir: Was vermeinest du wohl? Der Pabst (Urbanus der Achte) ist Todes verblichen/ und folgenden Sonntag / wird solche Zeitung in diser Stadt zu vernehmen seyn: Und es ware beedes wahr / dann eben selbigen Tages sturbe der Pabst/und deß Sonntags darauff/kame der Marinus Nuthi, Secretarius bey Herrn Antonio Barbarini, von Rom anhero/ mir und andern dise Zeitung mithringend; Nach etlichen Monathen/ habe ich solches dem Bischoff Catalani erzehlet/ welcher von Josepho/ die Ursach diser Wissenschafft zu entdecken begehrte/ und folgende Antwort bekommen: Als ich unter der Meß / sagte Josephus/ bey dem Memento vor die Lebendigen/ deß Pabstens ingedenck seyn wollen/ habe ich denselben allda nicht / wohl aber bey dem Memento, vor die Abgestorbene gefunden / und darauß geschlossen/ daß er todes verblichen seyn müste. Wehrender Zeit/ als hierauff der Päbstliche Stul verlediget gestanden/ (*) wurde der Diener GOttes/annoch vor angefangener Meß verzuckt/und in solcher Verzuckung/ bey einer Stund lang angehalten; Hierauff befohle er der Frau Benedictæ Galeottæ, ihren Brudern Vincentio nacher Rom zu schreiben/ er solte den Enickel deß Cardinalens Pamphilii hinterbringen/ daß dessen Vatter-Bruder / zum Pabsten wurde erhoben werden: Alleine sie hat solches zu thun unterlassen / und/ als Josephus sie eine Zeit darnach / ob es geschehen wäre/ befragte/ sie in Antwort gegeben/ sie wurde es mit dem ehisten vollziehen/ von dem Diener GOttes dise Antwort erhalten: Vor jetzo/ und da derselbe den Päbstlichen Stul würcklich besitzet/ ist es weiter zu schreiben/ weder an der Zeit / noch die Nothwendigkeit / und wann du es auch schon schreiben möchtest / so wird dein Bruder / es doch auch allda bey S. Peter, selber publiciren hören: Und alles dises hat sich also in der Warheit zugetragen/ wie es ermelter Vincentius Galiotti, selber schrifftlichen bezeuget hat.

Als

(*) D. Benadduci. D. Benedicta Galeotti.

Als Josephus bey denen PP. Capucinern zu Fossembrone, (*) in der Vigili der Heiligen Drey Königen Meß gelesen / wurde er innerlichen sehr bewogen / und auff eine so ungemeine Weiß verzucket / daß man das Getöß / im gantzen Closter hören können; Nachmittag kame ihr Provincial, P. Josephus Maria zu ihme / und sagte: Pater, heunt disen fruhe Morgen / habt ihr eine grosse Unruhe / im Convent erwecket; Josephus gabe zur Antwort: Solches wäre halt eine Würckung seiner Unvollkommenheiten / nein / versetzte der Provincial, nein / dise That ist keines Weegs etwas gewöhnliches / alldieweilen mir aber bewust / daß ihr mir dessen Ursachen / auff mein schlechtes Ersuchen / nicht veroffenbaren werdet / als befehle ich euch / unter dem Verdienst deß Heiligen Gehorsams / daß ihr mir alles erwehnen sollet / was euch heunte begegnet / und widerfahren ist; Hierauff sagte Josephus / auch seine Knie niederfallend: Der Pabst ist gestorben / ich habe die jenige gesehen / welche seine Seele GOtt befohlen / und alle Anwesende / auch was ihnen begegnet / und als derselbe Todes verblichen ist / angesehen. Der P. Provincial, seinen Geschäfften in der Stadt nachgehend / erzehlte dise Zeitung seinen Freunden / wurde aber auß der Ursach verlachet / weilen allda das Gericht / von deß Pabstens wieder Auffkommen / außgebreitet ware; Deß anderten Tages aber / wurde dessen Warheit / von denen durchgezogenen Couriren bestettiget: Weilen der P. Provincial, aber eine verläßliche Nachricht über alle / von dem Diener Gottes erzehlte Umbstände wissen wollen / als hat er an den P. General Procuratorn deß Ordens / nacher Rom destwegen geschrieben / und auß dessen Antwort-Schreiben gesehen / daß Josepho alles / was allda vorbeygangen / dergestalten bekand gewesen / als wann er selber deß Pabstes Tod beygewohnet hätte. (**)

Von Ihro Päbstl: Heiligkeit / Alexandro dem Siebenden / wurde der Herr Prior Bighi, als General Lieutenant, der Päbstl: Miliz zur See / denen von Venedig zur Hülffe / nacher Candien abgeordnet; Weilen diser nun in Betrachtung / so wohl der bevorstehenden Gefahr / als der weiten Reise / und deß ungewissen Auß-

(*) P. Vincentius de Mercatello. (**) P. Jacobus de Mondaino.

gangs deß Kriegs/ bey sich schlüssig worden/ sich mit Geistlichen Mitteln zu versehen/ als verrichtete er seine Wallfahrt nacher Laretto, und nahme von dorten seine Reise nacher Auximo, zu seinen Herzn Brüdern den Cardinaln Bighi, meistens auß der Ursache/ umb sich in das Gebett/ deß Dieners GOttes zu befehlen. Indeme nun der Cardinal, in Betrachtung deß Päbstlichen Verbotts/ disen seinen Brudern/ den Zutritt zu Josepho blatter Dings abgeschlagen/ als brachte er dessen Verlangen selber vor/ ersuchte Josephum auff alle Weise/ seines Brudern im Gebett nicht zu vergessen/ und bekame von disem/ folgenden Bescheid: Sage ihme/ er soll mit frölichem Gemüth seine Reise antretten/ **Denn GOtt hat seinen Engeln deinetwegen befohlen/ daß sie dich in allen deinen Weegen bewahren sollen/** wie dann der Außschlag deß Josephi Prophezeyhung wahr gemacht/ indeme diser General gantz frisch und gesund zuruck gekehret hat.

Zur Zeit/ als der P. M. Michaël von Costaciaro, (*) im Heiligen Convent Novizen Meister ware/ gienge Josephus in das Seminarium hinein/ und finge an/ seine Meß allda zu halten; Unter solcher müsten die Novizen weg: und in die Kirchen gehen/ umb dem hohen Ambt/ der Predigt und dem übrigen GOttes-Dienst beyzuwohnen/ also zwar/ daß niemand ausser Josephus/ und der Ministrant zuruck geblieben; Wie dise nun wider zuruck kommen/ hat Josephus ihnen die völlige Predigt/ welche sie in der Kirchen angehöret hatten/ mit allen Umbständen/ und zu ihrer aller nicht geringen Bewunderung/ widerholet/ also zwar/ als wann er solche mit aller Auffmercksamkeit angehöret hätte/ da jener Orth von dem GOttes-Hauß/ jedoch also weit entfernet ist/ daß man von dorten/ deß Predigers Stimme unmöglich anhören/ geschweige dann/ einiges Wort vernehmen kunte.

In seiner letzten Kranckheit/ wurde er täglichen von den Barbirer/ Petro Pauli von S. Georgio, heimgesuchet; (**) Als diser nun eines Tags/ in seinem Gemüth und Gedancken/ etwas zerstreuet

(*) P. F. Michaël de Costaciaro.

(**) P. M. Bernardus de Auximo. P. Jacobus de Mondaino.

streuet geschienen / redete Josephus ihme also an : Warumb kommest du mir also bestürtzt vor? Bist du vielleicht in eine Ungnad eingeronnen? Diser gabe in Antwort: Mein Pater Josephe/ich trage ein merckliches Hertzenleyd/dann eine von Fossembrone, anhero gekommene Person/ hat mir mit gebracht/ mein Vatter seye auff Befelch deß Cardinalens Legati von Urbino, dahero zur gefänglichen Hafft gezogen worden/ weilen er gewisse Landes verwiesene Personen verborgen auffgehalten hätte; Josephus hielte ein wenig / als nachsinnend/ an sich/ und versetzte hierauff mit lachlendem Mund'; Schlage dir dise Gedancken auß/und seye guten Muths/es ist deme nicht also/ sondern dein Vatter befindet sich in gutem Stande/ und in der Gnad seines Cardinalens; Was du gehöret hast/ rühret von dem Feind deß Menschlichen Geschlechts her/ als welcher mich/ wegen deiner mirsleistenden Beyhülff beneyden thut. Der Barbirer nun aber sich auff dise Trost-Worte/ so schlecht hin nicht verlassend/ schickte deßwegen einen eigenen Botten ab / zu seinem Brudern/ welcher Obrister Lieutenant zu Senagallia gewesen/ mit Bitte/ ihme über den Stande/ ihres Vatters zu benachrichtigen: Und bekame zur Antwort/ einen Brüderlichen guten Verweiß/ daß er so leichtglaubig gewesen / und sich umb einer erdichteten Zeitung willen/ auch biß zur Abschickung eines Bottens / vergangen habe: Hierauff kame er abermahlen zu Josepho / und erzehlete / was sein Bruder in Antwort gegeben habe / welcher ihme also zugeredet: Habe ich dirs nicht entdecket/ wer ein Urheber diser erdichten Zeitung gewesen ist? Habe ich dich nicht erinnert / du soltest dich derley unbegründeten Sachen halber/keines Weegs abängstigen. (*)

Schier eine gleiche Zufälligkeit/ hat sich ereignet / mit dem Antiocho Onofrio, General-Vicario zu Auximo, welcher fast täglich den Diener GOttes besuchete / und von demselben niemahlen das Zeichen/daß er weggehen / oder abtretten hätte sollen / bekommen/ sondern jedesmal/ so lang es ihme beliebig ware / von Hertzen gerne gesehen worden; Dessen aber gleichwohlen ungeacht / triebe er denselben eines Tags / zum nacher Hauß gehen gantz eyferig an / mit Vermelden/ dessen Mutter thäte seiner/ mit schmertzlichen Verlangen

(*) Idem P. Bernardus, & P. Jacobus.

gen erwarten/ wie es dann auch/ nach deß Vicarii selbstiger Zugeständnuß/ inder Warheit also gewesen ist. (*)

Mit disen seinen/ in verschiedenen/ von uns allhier zum Theil erwehnten/ meisten Theils aber zu unserer Wissenschafft/ nicht gedigenen Begebenheiten/ erwisenen Prophetischen Geist/ hat Josephus/ nach dem Göttlichen Willen/ nicht nur allein in Lebens-Zeit/ sondern auch nach seinem Tod geleüchtet/ wie auß folgenden Geschicht zu erheben; Es wurde eine sichere von uns/ gewisser erheblichen Ursachen halber/ nicht Nahmhafft-machende Person/ mit einem Wohlhabenden/ aber von einer/ in die Grausamkeit degenerirender Eyfersucht/ eingenommenen Mann vermählet/ und auß diser Ursachen/ also in die Enge gehalten/ daß sie mit niemanden/ auch so gar seinen eigenen Vattern nicht sprechen: weniger in die Kirchen gehen dörffen/ ja er entblösete sie zum öfftern/ und geisselte sie mit eigenen Händen/voll der Raserey und Boßheit: durch dises so grausames Verfahren/und dessen Langwürigkeit/ wurde sie zur Verzweifflung angereitzet/fiele aber zu vorhero/vor einem Bildnuß Josephi auff ihre Knie/ vergosse viel heisse Zäher vor selben/ jedoch bey dem Vorsatz sich selber zu ermorden/ verbleibende: Nach verrichteten Gebett/ begabe sie sich zur Ruhe/ und siehe/ sie hatte kaum eingeschlaffen/so erschiene ihr der Diener GOttes/ihr also zurendend: In wenig Tagen/ wurde all ihr Leidwesen sich vor gewiß endigen/und sie hernacher in der besten Ruhe/ und Zufriedenheit ihrer Seelen Leben; Fruhe Morgens erzehlete sie dises Gesicht ihrer Mutter/ und wurde von ihr auffgemundert/ disem/ deß Josephi gethanen Versprechen/ ein völligen Glauben beyzulegen; Und siehe! wie der gütige GOtt/die jenige/so auff ihn bauen/ und seine Diener verehren/ wunderbarlich zu retten pflege; Binnen denen nechsten 15. Tägen/wurde diser Wütterich/durch einen gewatlthätigen Tod hingeraffet/ dessen gepeinigte Ehe-Consortin aber/ nicht nur allein/ von allen weitern Marterthumben loßgewürcket/ sondern durch sein/zwey Jahr vorhero auffgerichtetes Testament/ als dessen/allda eingesetzte Universal-Erbin/ in einen solchen glückseeligen Stande gesetzet/gleich wie von dem Diener GOttes/ ihr in erzehlten Gesicht wahr gesaget worden.

(*) Idem P. Jacobus.

Das

Das sieben und dreyssigste Capitel.

Was massen der Diener GOttes / die Geheimnussen deß Menschlichen Hertzens erforschet / und biß in das innerste deß Gewissens eingesehen / wie nicht weniger den Jenigen / ihre Gemüths Meinungen / deutlichen vorgeleget hat / welche denselben auß einem Vorwitz / oder anderer unordentlicher Beweg-Ursache / zugesprochen haben.

UNter andern von dem gütigsten GOtt / disen seinen grossen Diener reichlich verliehenen Gnaden / ware auch dise / daß er die Geheimnussen / deß Menschlichen Hertzens erkundigen können / dann es ist ausser allen Zweiffel / und auß vielen Begebenheiten unwidersprechlichen wahr / daß er mit seiner Vorwissenheit / zum öfftern auch so gar denen Gedancken der Menschen vorgeschritten / und die jenige / so hoch verborgen gehaltene / und GOtt allein bekante Sachen / (*) erforschet habe.

Als er einsmals in seinem Vatterland / einer grossen Anzahl der Menschen / den Allerheiligsten Leib unsers Heylands reichete / und unter disen eine gewisse / annoch mit einer Todsünd bewickelte Person angetroffen / gabe er derselben bescheidentlich zu verstehen / sie wolte biß zu letzt verziehen / als sie nun aber nach allen andern / gleichwohlen den Leib Christi unwürdig empfangen wollen / sagte er zu ihr: Habe Gedult / dann ist kein Hostie mehr übrig.

Der öffters bemelte Bruder Juniperus von Panormo, erzehlete dem Abbten Rosimi (**) folgende Begebenheit / er habe sich gewisser Ursachen halber / und zwar auß einem guten Eyfer betrübet / und dahero den Diener GOttes / eines darüber einholenden Geistlichen Trosts halber / zusprechen wollen / es auch gethan / obwohlen in der Beysorge / es wurde denselben verdrüßlich fallen; Im ersten

(*) D. Benadduci. (**) D. Abbas.

Eintritt der Zelle/ seye er von Josepho / wie es umb das grobe Geschütz (das Gewissen verstehend) beschaffen seye/befraget/ nachgehends in das Oratorium geführt / und allda nach gebetteter Litaney/ von unser Lieben Frauen/ also angeredet worden: Warumben thust du dich wegen Sachen / deren Enderung nicht bey dir stehet/ betrüben? Mir ist dein Eyfer bekant/ nichts desto minder/ verrichte du/ was dir zustehet/ und trage Gedult/ wann andere ihren Schuldigkeiten nicht nachkommen wollen? auß welchen handgreifflichen abzunehmen/ daß der Diener GOttes/ dises Lay-Bruders innerliches Anligen/ erkennet haben müsse.

Als Josephus einsmals/ sich mit erwehnten Abbten/ in Geistlichen Gespräch unterhielte / redete er in Beyseyn eines Drittens/ folgende Worte: Unser GOtt und HErr/ lasset unterweilen zu/ daß wir zu unserm besten/ in Versuchungen gebracht werden / umb zu kämpffen / und die Belohnung wegzutragen / der jenige/ so auß keiner andern Ursach / als nur seiner begangener Sünden halber/ angefochten wird/ kan auch seinen Frommen hierob genüssen/ wann er solche bereuet/ und sich vors künfftig in acht nihmt/ wer aber ausser allen Versuchungen lebet / hat zwar gantz billich zu zweifflen / ob er seinen GOtt/ auch mit aller Vollkommenheit dienen thue; kan aber jedoch einen Verdienst hierdurch gewinnen/ weilen ein Mensch/ sich einer rechtschaffenen Behutsamkeit in seinen Wercken / umb so viel mehr befleissigen / umb wie viel mehr / er in der Verdemüthigung beharren thut: und dise Reden waren/ auff die zu gegen geweste dritte Person gestellet/ von diser auch gantz wohl vermercket/ und eingenommen/ als welche in stetter Erinnerung/ ihrer begangenen Sünden / eine solche Reu in sich erweckte / daß man öffters geglaubt / sie wurde hierüber Todes verfahren / anbey aber auch / sich mit disen Gedancken / innerlich nicht wenig abängstigen thäte / als wann sie gantz kein gutes Werck/ gebührend verrichten kunte. (*)

In seinem Vatterland sagte Josephus / in Beyseyn vieler Personen / und unter disen / eines gewissen Priesters / welcher sein Brevier, durch etliche Täge nicht gebettet hatte/ folgende Wort: das Brevier schreyet wider dich/ von der Erden auff.

Ein

(*) D. Episcopus de Nardo.

Ein andersmal/ hielte er in Beyseyn vieler Weibs-Personen/ einen offentlichen Discurs, wider die Hexen/ mit solchen Eyfer/ daß eine von disen/ nicht nur alleine auff ihre Knie niedergefallen/ und bey dem/ von Josepho in Händen gehaltenen Crucifix/ umb Verzeyhung ihrer schweren Sünden/angeflehet/ sondern auch viel/ deßgleichen Gezeugs dahin gebracht/ und in seiner Gegenwart verbrennet hat.

Einen sichern Geistlichen wahrnete er/ welchen eine Weibs-Person/ auß Antrieb einer/ gegen disem getragener unlauterer Zuneigung/ verzaubern wollen.

Unterschiedlichen Leuthen/ welche mit ihme umbgiengen/ in ihren Gewissen aber/ nicht gereiniget waren/ sagte er wahrhafftig: Euer grobes Geschütz/ (das Gewissen meinend) stehet nicht in guter Ordnung.

Dem Abbten Rosimi, (*) erzehlete Josephus in einen Discurs folgendes: Es wären vor ihme einsmals zwey Religiosen, und zwar einer/ in Gestalt eines Eremitens/ der andere aber/ in der Gestalt eines von Adel/ verkleideter erschienen/ der Erstere/ habe sich von weiten auff seine Knie nieder geworffen/ und seye von ihme/ vor einen Gleißner erkennet worden/ die in dessen Gesellschafft gewesene Reiß-Gespanen/ auß unsern Orden/ waren der Meinung/ er wurde in der/ ihme durch ein Breve ertheilten Einsiedlerey/ viel gutes stifften; Als er Josephus aber/ mit ihme nachgehendes geredet/ habe er demselben seinen gefährlichen Stand fürgestellet/ und so viel zu wege gebracht/ daß er in seinen Orden/ von neuen eingetretten. Dem Andern/ habe er soviel zu verstehen gegeben/ samb wäre er seiner eintzeln Schwester zu gefallen/ auß dem Orden getretten/ wie derselbe dann auch nachgehends/ seinen Stand freywillig zwar bekennet/ von der Zuruckkehrung in seinen Orden/ aber nichts wissen wollen/ in dessen Ersehung habe er/ der Diener GOttes/ von dem Eyfer deß Seelen-Heyls angefeuert/ disen widerspenstigen Menschen/ solcher gestalten mit Worten angefasset/ daß er auch darüber/ so gar zu sterben schlüssig gewesen/ und dardurch so viel außgewürcket/ daß derselbe mit guten Vorsatz fortgegangen ist.

(*) D. Abbas.

Eben umb selbige Zeit / haben wir in unsern Noviziat allhier/ einen gewissen jungen Menschen gehabt / bey welchen schon einige Kenn-Zeichen / seines frommen Wandels / und Zuneigung zum Dienste GOttes/ zu verspühren gewesen; Weilen der Diener Gottes nun disen Novizen, alle seine innerlich verborgene Fähler/ vorzuhalten pflegte/ wurde er forchtsam/ und der Gedancken/ samb ihme in seinen Heiligen Vorsatz / fortzukommen nicht wohl möglichen wäre. Als Josephus hierüber/ von dem Abbten Rotimi befraget worden/ ob er disem jungen Menschen/ seine Fähler in geheim? oder aber vor andern vorrucken thäte? gabe er zur Antwort: Ich rede ins Gemein/ aber er verstehet mich schon.

Als von einer erlebten / und dem Dienst GOttes ergebenen Jungfrauen / geredet wurde / hat Josephus frey zugestanden/ daß auff die erste Anhörung ihres Nahmens / sein Hertz mit dem Geruch/ eines guten Leymmuths befüllet worden/ (*) obwohlen nun mittler Zeit/ von diser Person sehr übel geredet worden/ so ist er doch bey seiner ersten guten Meinung geblieben / mit Vermelden: Sie wäre eine Gottsförchtige/ und eyferige Dienerin GOttes/ und er seye bereith/ über dise Warheit/ sein Leben auffzusetzen.

Es besucheten eines Tages/ den Diener GOttes (**) gewisse/ denselben von zu vorhero / biß auff einen / bekante Geistliche/ auß dem Cassinenser Closter / welche er in Beyseyn deß Abbtens Rotimi, mit heylsamen Lehr-Stucken/ so viel einem jeden nöthig ware/ versehen. Als sie nun vor der Abtrettung/ den H. Seegen von ihme/ auff gebogenen Knien empfingen/ legte er seine Hände/ auch auff deß ihme unbekanten Geistlichens Haupt / folgendes/ und zwar widerholleter außsprechend: Mein Herr Raphaël, (diser ware sein Nahmen) seye guten Muths/ habe Gedult/ und unterlege dich dem Gehorsam / durch dises Zureden / wurde derselbe mercklichen auffgerichtet/ gestaltsam/ er einen seiner guten Freunde selber bekennete/ Josephus habe den Zweck seiner/ in der Melancholey und Ungedult/ bestandenen innerlichen Kranckheit getroffen/ weilen ihme seiner Obern Befelche/ zum öfftern ungerecht/ und dahero unerträglich vorkommen wären. (***)

Dem

(*) D. Abbas. (**) Idem. (***) D. Abbas.

Dem Abbten Rosimi, pflegte Josephus zum öfftern gute Lehrstucke mitzutheilen/ und zu einer guten Behuttsamkeit anzuermahnen/auff daß er nicht mit einer gewissen Person/in verdrüßliche Widerwärtigkeiten gerathen thäte; Redete denselben solchemnach/ einsmals mit disen Worten an: Ich habe dirs zwar/ bey unserem letzten Beysammensey n/anzeigen wollen/ es aber hernacher auß der Acht gelassen: Der Abbt gabe zur Antwort / es seye durch Göttlichen Beystand schon alles hingelegt / und er erkennete hierdurch/ daß Josephus nicht nur alleine / die Geheimnussen seinen Hertzens gewust/ sondern ihme auch mittelst seines Gebetts/ zur Behuttsamkeit ermahnet habe. (*)

Als ein gewisser Jüngling von achtzehen Jahren / Josephum in seiner Zellen besuchete/wurde jener durch dessen/ wider die fleischliche Wollustbarkeiten / auß Göttlicher Eingebung / vorgebrachte Straff-Reden / also berühret / daß er seinen dißfälligen Sünden-Stand/nicht nur freywillig bekennet/und bitterlichen beweinet/sondern auch mit zerknirschtem Hertzen/und einem steiffen Vorsatz/ zur Besserung abgetretten. Von disem Jüngling/erzehlete Josephus ermelten Abbten / daß ihme gantz beschwerlich fallen thäte / mit solchen Leuthen / welche in dem Laster der Gailheit ersoffen wären/ umbzugehen/ wegen deß unerträglichen Gestancks/ welchen sie von sich geben thäten.

Einem andern Jüngling / von gleichen Alter / redete der Diener GOttes / auß einer innerlichen Bewegnuß / ebener gestalten über dise Materi, eyfrig zu/ mit der Erinnerung / daß er von solchen Unlauterkeiten abstehen solte; Nach deme der Jüngling/ sich aber gantz unschuldig/ und unwissend anstellete/ wurde Josephus innerlichen bestürtzt / auff die Gedancken / und Wahn gerathend / ob er denselben nicht etwan geärgert / und eine Gelegenheit zum sündigen gegeben hätte/ ob er schon zu solchen Straff-Reden/ innerlichen starck angetrieben worden/mitler Zeit aber/ hat sichs mit Männiglichens Wundernehmung erlediget/ daß diser vor unschuldig gehaltene Jüngling/mit einer gewissen Person/fleischlichen zugehalten habe.

Am H. Drey König-Tag/ (**) hat Josephus abwesend/

(*) D, Abbas. (**) Idem D. Abbas.

den Abbten Rosimi, unter wehrenden Pontificiren gesehen/ und deß-
sen inner- und äusserliche Beschaffenheit umbständlichen/ mit der
Warheit beschrieben.

Einem sichern Religiosen, welcher etliche Tag ausserhalb deß
Closters/ und in einer/ unweit davon entlegenen Stadt gewesen/
sagte Josephus: Wie stehet es umb dein grobes Geschütz? Wie
hast du in selber Stadt gewandlet? Und wie hast du deine Geistli-
che Tag-Zeiten verrichtet? Und diser bekennete hierauff/ er habe sein
Brevier zu betten/ etlichemal unterlassen.

Gedachter Abbt ersuchte Josephum/ ein Werck der Vertreu-
lichkeit/ gegen einer sichern Person zu bezeugen/ hielte aber mit Be-
nennung deß Wercks an sich; Josephus thate solches nach deß
Abbtens Verlangen/ worauß der Schluß zu machen/ daß ihme die
verborgeneste Rathschläge der Hertzen/ nicht unbekant gewesen
seyn.

Zur Zeit deß allgemeinen Jubilæi, wurden drey nacher Rom
reisende von Adel/ in seine Zellen geführet/ welche nach erhaltenen
Seegen/ auch von denen jenigen/ mit seiner eigenen Hand geschrie-
benen Seegen-Zetteln verlangten/ er setzte sich nieder/ und verfertig-
te alsogleich zwey/ vor die nechst bey ihme stehende zwey Frembd-
ling/ als er aber vor den Dritten auch schreiben wolte/ kunte er un-
möglich fortkommen/ denselben auß einer innerlichen Bewegnuß/
also anredend: Mein Sohn/ dein Gewissen wird unfelhbar mit ei-
ner schweren Sünde beladen seyn; Unterliesse hierauff weiter vor
denselben zu schreiben/ sondern verfertigte dern etliche/ ohne aller
Mühe und Fählen/ vor gewisse fromme Christen/ so in der Kirchen
darauff warten thäten. Allhier kommt zu bemercken/ daß dises
dritten von Adel Mutter/ einen eigenen Botten zu Josepho abge-
schicket habe/ mit Bitte ihren Sohn/ welcher bereiths durch viel
Jahr nie gebeichtet hatte/ und der Ursachen halber/ nacher Rom ver-
reisen thäte/ mit dem erzürneten GOtt zu versöhnen: Worauß un-
schwer abzunehmen/ daß Josepho dessen sündhaffter Stand/ kund
und offenbar gewesen seye: Wie er dann gemeiniglichen/ ein solches
an allen denen/ welche mit einigen schweren Sünden verstricket wa-
ren/ und vor ihme erschienen/ abgemercket hat. Von obvermelter

Per-

Person/ sagte Josephus: Er habe an ihme/ ein gewisses verborgenes Laster/welches er in der Beicht/ zu offenbaren sich gescheuet hat/ abgemercket/ und seye dahero/ seine Augen von demselben abzuwenden/durch einen innerlichen Antrieb gezwungen worden: Als diser von Adel/ nach abgelegter Beicht/ von Rom zuruck/ und anhero kommen/sagte Josephus: Er habe an demselben eine völlige Veränderung/ in allen Thun und Lassen/ und also einen gantz andern Menschen wahrgenommen.

Als der Cardinal Rapaccioli, (*) am Fest deß Seraphischen Patriarchens Francisci, anhero nacher Assisi kommen/ hat der Diener GOttes ihme das jenige/ so derselbe in seiner Residenz, zu thun im Gebrauch gehabt/ Discurs-Weiß mit folgenden Worten vorgehalten: Ihr mein Herr/ gehet unter weilen von einem Gemach in das andere/ begrüsset bald disen/ bald jenen/ allda entworffenen Heiligen/ neiget und büget euere Knie/ vor disen und jenen/ und setzet endlichen auch hinzu: F. Josephe! Daß es deme aber also gewesen seye/hat gedachter Cardinal, mit einem Cörperlichen Juramenr bestettiget.

Es wurde dem Abbten Rosimi, von vertrauter Hand geschrieben/ daß eine gewisse/ Gottsförchtige Geistliche Jungfrau/ (**) auß der Ursachen sehr bestürtzt wäre/ weilen ihr Beichtvatter derselben in Sachen/ einige Geistliche Geheimnussen angehend/ keinen Glauben geben wolte/ obwohlen sie von anderen wohlerfahrnen Geistlichen Vättern/ ihres viertzig Jährigen/ unstraffbaren Wandels halber/ vor eine andächtige/ und fromme Seel gehalten worden; Als nun über eine Zeit ermelter Abbt/ den Diener GOttes heimgesuchet/ finge derselbe von freyen Stucken an: Ich glaube/es wird eine Closter Frau auß dem Convent, von der Dienerin GOttes/ auß Antrieb deß Neids/ oder anderer Ursachen halber/ den Beichtvatter übel gesprochen haben/ und dises wird die alleinige Ursach seyn/daß man ihr nichts glauben will; wie es dann auch in der That/ anderster nicht gewesen/ sondern dem Abbten/ bey seiner hernachmahligen/ ersteren Ankunfft/ in selbigen Frauen-Closter/ auch mit allen Umbständen/ also erzehlet worden/ dann es hatte ei-

ne

(*) Eminent. Cardin. Rapaccioli. (**) D. Abbas.

ne andere Closter-Frau allda/ obwohlen ohne Grund/ sich mit unterschiedlichen Gesichtern gerühmet/und die Dienerin GOttes/bey ihren Beichtvättern auß Neyd angegeben/ als wann sie nicht vollständig gehorsam/und über dises/von einer geringen Demuth wäre.

Der P. F. Gaudentius von Perugio, ein Baarfusser Franciscaner/hat gegen mir/mit einem Juramenr bekräfftiget/ (*) Josephus habe ihme seine eigene/ GOtt alleine/ bekante Geheimnussen entdecket/ und in ihme hierdurch einen sonderlichen Wachsthum/ im Dienst GOttes veranlasset. P. Franciscus Maria Angeli von Assisi, unsers Ordens/ hat mich versichert/ daß der Diener GOttes/ an ihme zum öfftern/eine verborgene Sünd verspühret/ und allen guten Rath/ zum besten seiner Seelen gegeben habe/ Joannes Marcelli bekennet gleichfahls/ Josephus habe ihme die Geheimnussen seines Hertzens/ zu unterschiedlichen mahlen vorgehalten: wie ingleichen der Bonaventura Gabrielli.

Als der Diener GOttes/sich in seinem Vatterland auffgehalten/ hat er den Baron von Salucio, zur Besserung seines Lebens (**) ermahnet/ und/ als diser nach einer rechtschaffenen Buß-Würckung/sich wider eingefunden/ an demselben so viel abgemercket/daß er sein Gewissen wohl gereiniget/ und in den Gnaden-Stand eingetretten seye.

Ein allhiesiger Noviz, F. Joannes Baptista Mazzi, von Mazzeratta, (***) wolte eine General-Beicht verrichten/ begehrte solchemnach/ von Magister/ dem P. F. Michaël von Costaciaro, nicht nur allein die Erlaubnuß hierzu/ sondern auch die Freyheit/ einen Beichtvattern nach belieben zuerwählen. Obwohlen er nun bey seinem gewöhnlichen Beichtvattern geblieben/ so hat er sich doch/ über den Stand seines Gewissens/ auch mit dem Diener GOttes unterredet/ und auff dessen Erinnerung/ alle seine Sünden verläßlich auffgezeichnet: Als er aber deß folgenden Tages/ sein Gewissen anderweit erkundigte/ wurde er in eine Verwürrung gesetzt/ und dahero veranlasset/ mit Einwilligung seines Oberens/ bey Josepho von neuen Hilff zu suchen/ diser erschiene auff Begehren im Novitiat, gienge

(*) P. M. Franciscus Maria Angeli. Idem P. Gaudentius.
(**) D. Episcopus de Nardo. (***) P. M. Michaël de Costaciaro.

gienge nachmals mit den Novizen in dessen Zelln / und liesse sich die Verzeichnuß der Sünden/ in geheim ablesen / denselben bey Verlesung/ein oder der andern Sünde/also anredent: Mein Sohn/ dise Sünd hast du nicht also/wie allhier stehet begangen/mit disen Umbständen hast du dich versündiget/und auß was Ursachen hast du den Orth allwo es geschehen / nahmhafft zu machen unterlassen? und hat der Noviz, solcher gestalten seine Beicht/ bald etwas zusetzend/ bald auff deß Josephi Erinnerung/ etwas abnehmend/ vollständig eingerichtet; Nachdem nun der Diener GOttes/sich wiederumben in seine Zellen begeben/ eylete der Noviz zu seinem Obern/ denselben also anredent: ô Pater, was Wunder ist dises/ Josephus hat alle meine / von zehen Jahren her begangene Sünden / besser als ich/ auch so gar den Orth und Stell/ allwo er doch niemalen gewesen ist/ mir zu sagen gewust / erzehlete hierauff selben auch ein und das andere/ wessen er vom Diener GOttes erinnert worden.

Ein sicherer Edlmann von Assisi, versprache dem andern/daß er einen gewissen Ackersmann/so ihme schuldig gewesen/weiter nicht zum Verhafft wolte ziehen lassen/ weilen er aber gleichwohlen hierwider handlet/als ware der andere vom Zorn bewogen/ bey sich entschlossen / denselben zu erwürgen / ehe und bevor nun / sich hierinnfahls jemand in das Mittel schlagen können/ besuchte Josephus disen erzürnten von Adel/und erinnerte denselben/bey dem erstern Eintritt deß Zimmers/ er möchte sich in acht nehmen/ und nicht etwan wider das fünffte Gebott vergreiffen? der von Adel ertatterte hierüber/ und kunte nicht begreiffen/ wo solche Reden herkommen wären/indeme er seinen bösen Vorsatz biß dahin/keinem eintzigen Menschen veroffenbaret hatte.

Unter andern / hat dise sonderliche Würckung der Gnade GOttes/ auch der P. F. Franciscus von Levanto Baarfüsser Franciscaner / zum öfftern erfahren / als welchem der Diener GOttes/ die verborgenen Sachen seines Gewissens vorgeleget/ und noch darzu/viel künfftige Sachen vorgesaget hat/ so sich alle zu seiner Zeit zugetragen haben: Eben diser Pater, hat mir erzehlet / eine gewisse Person / habe einige in ihrer Jugend begangene Sünden / auß Schamhafftigkeit eine lange Zeit in der Beicht verschwiegen/ nach-

gehends solche gebeichtet/und mit dem Diener GOttes zwar/ gantz vertreulich umbgangen/ anbey aber sich auch jedesmal besorget/ er möchte die jenige Sünde (wie es dann auch warhafftig geschehen) etwan in ihme abmercken: Eines Tages befragte denselben der Diener GOttes/ ob er auch die lang verborgen gelegene Warheit/ anzuhören beliebete? mit dessen Einwilligung/ weiter also redent: Du hast dise und dise Sünden/ in deiner blühenden Jugend begangen/und solche eine lange Zeit/zu beichten unterlassen/ thust dich deren auch immerfort schämen/ so offt du vor mir erscheinest; in dessen Anhörung/habe dise Person sich frey hierzu bekennet/ obwohlen dise Sachen GOtt/und derselben alleine bekant war. Eben diser Pater, hat mir auch folgendes erzehlet/ein gewisser Sicilianischer Priester/ auß dem dritten Orden deß Heiligen Francisci, welcher alles Fleisses/wegen Josephi nacher Assisi kommen/ hab ihme einsmals/ da sie ausser der Stadt zu S. Damiano giengen/ vertrauet/ daß er nach der ersten Betrettung der Zelle/deß Diener GOttes/von disem nicht nur allein alsogleich erkennet/ sondern ihme auch/ sein völliger Lebens-Lauff deutlichen vorgehalten/ und die Gesundheit/ an dem einen preßhafften Schenckel/ durch das darüber gemachte Zeichen deß H. Creutzes/in einem Augenblick ertheilet worden seye.

Ein gewisser Lauffer/ so von dem damals zu Senegallia wohnenden Cardinaln Fachinetti, (*) zum Diener GOttes/ mit einem Schreiben abgefertiget worden/ verlangte solches eigenhändig zu übergeben/wurde aber von disem nicht nur allein/ mit zornigen Augen angesehen/ sondern auch folgender Gestalt angeredet: O mein Sohn/du dienest einem so ansehentlichen Fürsten/und schämest dich nicht/mit einem so unflätigen angesicht/ vor dessen Augen zu erscheinen? Gehe fort/und reinige dein Angesicht/ dann dein Herz wurde dich solcher Gestalten/ ohne grossen Verdruß/ keines Weegs ansehen können: Diser Mensch erstaunete hierüber/ wohlwissend/ daß er sich selbigen Morgen gewaschen/ und nichts solches berühret habe/wordurch sein Angesicht unflättig hätte werden mögen/eröffnete hierüber das Aug seines Gemüths/ die Reden Josephi/ nicht von denen Flecken seines Angesichts/ sondern vielmehr von der Unsauber-

(*) P. M. Jacobus de Mondaino.

berkeit/ seines Gewissens/verstehend/meldete sich auch umb die Antwort ehender nicht an/ biß er eine General-Beicht/ mit einer rechtschaffenen Zerknirschung seines Hertzens/ verrichtet hatte; Nach solcher kame er zu Josepho/und wurde mit folgenden Worten/gantz liebreich empfangen: Also solleſt du mein Sohn beschaffen seyn/ jetzo/ und nach deme du dein Angesicht gewaschen hast/ kanst du vor deinen Herrn/gantz sicher erscheinen/glaube mir/du bist/ als ich dich das erste mahl gesehen/ also abscheulich und unflättig gewesen/ daß ich dich nicht einmal habe ansehen mögen.

Als der Diener GOttes/ unter denen PP. Capucinern lebte/ (*) traffe sichs/ daß allda ihr Provincial auß Tyroll/ P. Hugolinus durchreisete/ diser besuchte Josephum/ in der Meinung/ in ein und dem andern/ sich mit ihme zu unterreden/ unterliesse es aber nachgehends/ und besuchte denselben/ deß folgenden Tags von neuen/ als sie nun von Geistlichen Sachen mit einander redeten/ gabe ihme Josephus/ alles das jenige zuverstehen/ was er mit ihm vorigen Tags reden wollen/ aber gleichwohlen zu reden unterlassen hatte; Wie diser es dem P. Hieronymo, von Tolentino selber erzehlet hat.

Eben in selbiger Zeit/ war allda ein Lay-Bruder/ und zugleich Koch deß Convents, mit Nahmen Stephanus, diser muste auff Anordnung der Obern/ alle Tag/ dem/ gemeiniglichen bey angehender Morgen-Röthe/ celebrirenden Diener GOttes/ zur Meß dienen/ weilen er nun eines Tags zu spath auffgestanden/ und unterwehrender Meß/ sich umb seine Kuchl-Verrichtungen bekümmerte/ als hat Josephus seine Meß/umb etwas ehender vollendet/und dem Ministranten also zugesprochen: Gehe fort/ dann du hast noch viel in der Kuchel zu verrichten.

Als mit ihme einsmals/der P. Michaël Angelus von Montenovo, in gleich besagten Convent, die Litaney unser Lieben Frauen/ aber mit zerstreuten Gedancken bettete/ sagte Josephus zu ihm: Pater Michaël, bettet mit Andacht/ obschon an selbten/ dem äusserlichen Schein nach/ die Zerstreuung nicht abzumercken gewesen/ eben diser Pater gibt Zeugnuß/ daß der Diener GOttes/ ihme seine Hertzens Geheimnussen/zum öfftern selber entdecket habe.

(*) P. Vincentius de Mercatello. P. Jacobus de Mondaino.

Ein gleichmässiges/ (*) hat auch der P. M. Bernardinus Corselli, von Valfabrica erfahren; Diser lebte im Heiligen Convent unvergnügt/ und suchte hierauff/ nach gepflogenen Rath/ mit Francisco Bistochi, die Gelegenheit unter dem Vorwand/als wann ihme die dasige Lufft nicht gesund wäre/ die Veränderung deß Orths/ außzuwürcken: Als sie beede nun hierauff/ den Josephum in seiner Zellen besuchten/ und sich mit selbten/ nach empfangenen H. Seegen/in Discurs einliessen/ redete er den Bistochi also an: Warumb hast du deinen Freund/ den P. von Valfabrica, nicht einen starcken Verweiß gegeben? Der Pater versetzte hierauff: Und warumben wollet ihr/mein Pater, daß ich solte bestraffet werden? was habe ich vor einen Fähler begangen? Bekame aber diſe Antwort: Erinnerst du dich nicht deines/ mit jenen Priestern/ unweit der Capellen deß Crucifixes/ gestert gehaltenen Discurses? und Josephus erzehlete ihnen weiter/ zu ihrer grossen Befrembdung/ alle und jede/zwischen ihnen/ allda verhandelte Reden/ nicht anderster/ als wann er damals selber zu gegen gewesen wäre.

Wir haben allschon oben erzehlet/ (**) wie hoch der Diener Gottes/ von dem Herr Rapaccioli, geliebt und gehalten worden/ weilen disem nun einer Zeit/ verschiedene Schwärigkeiten zugestossen/ als ergriffe er die Feder/und stellete ein Sänd-Schreiben an Josephum/ voll deß Vertrauens/ mit Bitt/ ihme in dessen seinen Anligenheiten/ beyräthig zu erscheinen; Als er aber eben diſes Schreiben zuschliessen wollen/ brachte dessen Secretarius einige Post-Brieff/ und unter disen ein Schreiben von Josepho/ in welchem über alle diſe Puncta, worüber er erst befraget werden sollen/ eine ordentliche Antwort/ enthalten ware. Der Cardinal, hielte solches vor ein augenscheinliches Miracul, und liesse beede Brieffe vor seinen/ zu solchem Ende zusammen beruffenen Hoff-Bedienten/ablesen.

Als Josephus eines Tags/ zum (***) Meßlesen gangen/ und den P. F. Michaëlem von Castaciaro, damahligen Magistrum deß Seminarii, unterweegs angetroffen/ sagte er: Pater Magister, ich möchte gern mit dem Pater de Casa (also nennete er den P. M. Joannem

(*) P. M. Crotelli de Valfabrica. (**) Emin. Cardin. Rapaccioli.
(***) P. Michaël de Costaciaro.

annem Franciscum von Assisi, als damahligen Novizen) ein Wort sprechen / wie diser nun dahin kommen / sagte Josephus: Du hast Ursach GOtt zu dancken / dann dein Vatter hat in verlittener Nacht / eine grosse Lebens-Gefahr überstanden: Als diser nebst andern Novizen / hierauff in die Kirchen / zur Prima sich verfügte / höre te er von seiner Schwester alles / wie Josephus kurtz vorhero erzehlet hatte.

In unsern Closter zu Auximo, pflegten die Geistlichen sich zum öfftern / (*) in deß Josephi Zelln einzufinden / und mit demselben Geistliche Lieder zu singen / als nun einmal auch unter ihnen einer / mit dahin kommen / welcher selbigen Tag / das Brevir nicht gebettet hatte / redete ihn Josephus also an: Das Brevir schreyet wider dich / von der Erden auff! Und diser bekennete nicht nur allein / offentlich seine Schuld / sondern kame auch seiner / dißfalligen Schuldigkeit nach.

Es wurden drey junge Geistliche / in der Fastnachts-Zeit zusammen eines / ihrer Eltern Häuser / und zwar ein jedweder vor sich allein zu besuchen / und sich mit ihren Bluts-Verwandten zu erlustigen / und zwar umb eben die Zeit / als die übrige Geistlichen / nach eingenommenen Abendmahl / Josephum ins gesambt / in seiner Zelln zu besuchen / und mit ihme allerhand Geistliche Lieder zu singen pflegten; Bildeten ihnen auch nicht ein / daß solches ihr Außgehen offenbar werden solte / indeme es ihnen bereith einmal gelungen hatte / als nun die übrige Geistlichen / sich der Zelln Josephi annäherten / tratte er herauß / und sagte: Allhier befinden sich nicht alle Schäfflein / der Wolff hat deren drey geraubet; Die Abgängigen wurden / weilen sie noch im Convent waren / alsogleich erkündiget / und gaben vor / sie hätten sich / eines Trunckes halber / im Refectorio in etwas auffgehalten; alleine der Diener GOttes / ihnen von weiten zurufend: Sehet die Schäfflein? Sehet die Schäfflein! sie zusammenbindend / und mit ihnen Schertzweiß herumb hupffend / entdeckte hierauff / ihren zusammen gemachten Endschluß / und würckete hierdurch soviel / daß sie sich dessen nimmermehr gelüsten lassen.

(*) P. Bernardus de Auximo. P. Jacobus de Mondaino.

Josephus hat dem Abbten Rosimi, (*) einsmal veroffenbaret / es wären ihme gewisse Personen / und unter disen / ein sicherer Einsidler/ und eine ins gemein/ wegen fälschlich vorgebender wunderseltzsamer Offenbahrungen / und Bezeugungen / vor Heilig gehaltene Weibs-Person/ also greulich/und häßlich vorkommen/ daß er sie nicht anschauen/ weniger mit ihnen umbgehen können; Unter den Betrug dises Weibs aber/ seye er also gelanget: nach angeruffenen Göttlichen Beystand / habe er sie über unterschiedliche Sachen befraget/ worauff sie ihre Antwort gantz unerschrocken gegeben/endlichen habe er gefragt: Hast du deß jenigen frommen Priesters Meß beygewohnet? Und wahrgenommen/ daß er in der Consecrirten Hostie/ das mit Blut besprängte Bildnuß Christi empor gehoben? Weilen sie nun dises beedes/mit ja beantwortete/ als habe er sie beyseiths geführet / und ihr folgender Gestalt zugeredet: Wessen unternimbst du dich meine Schwester? Merckest du unglückseelige dann nicht? daß du auff dem Weeg der Verdamnuß wandlest / die Menschen kanst du endlichen hintergehen / aber nicht GOtt! Hierauff wäre bemeltes Weibs-Bild auff ihre Knie niedergefallen/ mit Bitt/ sie in sein Gebett einzuschliessen/ und er habe sie in ihrer Kleinmüthigkeit gestärcket / bey erfolgender Besserung deß Lebens/ der Gnade GOttes vertröstet / und nach scharffer Einbildung / einer ehist vorzunehmender rechtschaffenen Beicht / im Frieden von sich gelassen.

Dem Diener GOttes/ waren nicht nur alleine / alle Geheimnussen der Hertzen/ und deß Gewissens bekant/ also zwar/daß nicht leichtlichen sich einer bey ihme eingefunden / welcher sich schuldig gewust / sondern er wuste auch / wer ihme wohl oder übel gewolt/ und dahero die Gräntzen / der ihme erzeigeten Liebe/ Lob / oder Hasses/ wie nicht weniger / ob jemand mit gutem Vertrauen/ oder unter einer scheinbaren Andacht / oder aber auß Verlangen/ einer Geistlichen Zunahm/ zu ihme kommen? gantz wohl unterscheiden; Und ware ihme alles eines / ob die jenigen Personen bekant / oder gantz frembd / und auß weit erferneten Orthen her gewesen. Ja er vertrauete (**) dem Abbten Rosimi, daß ihme/ bey blosser Benennung

(*) D. Abbas Rosimi. (**) Idem D. Abbas.

nung diser/ oder jenen Person/ gleichsam innerlichen eingesprochen worden seye. Diser ist dir geneigt; jener thut dich hassen: Und daß er anfänglichen im Zweiffel gestanden/ob solche Gedancken nicht etwan/ auff ein vermessenes Urtheilen außlauffen möchte; Auch dahero GOtt angeruffen habe/ mit solchen verschonet zu bleiben; Alleine der güttigste Heyland/ habe ihme die Warheit/ derley Einsprechungen also handgreifflich erkennen gemacht/ daß er weiter/ mit derley zweiffelhafftigen Gedancken/nicht belästiget worden.

Wie Josephus noch/ die Weibs-Personen/ ohne Unterschied vor sich kommen liesse; hat er einer jeden anerkennet/ ob sie auß einem rechten Andachts-Eyfer/ oder aber anderer Ursachen halber/ seine Unterredung gesuchet haben? Die ersteren nahmen in ihrer Andacht zu/ die letztern aber/ von Stund an ab/ also zwar/ daß sie weiter mit ihme zu sprechen/ nicht verlangen thäten. Diser Ursachen wegen/ redete er einsmals/ mit dem Abbten Rosimi folgender gestalten: GOtt will haben/ daß man an denen Creaturen/ das Geistliche/ und nicht das Leibliche lieben solle/ dann an dem ersten ist alles gelegen/ und die jenige Gnaden/ welche man mittelst der/ mit denen Diener GOttes pflegender Conversation, überkommet/ seynd auff kein anderes/als auff den Geistlichen Wachsthumb/eine Fromm-und Heiligkeit/deß Lebens angesehen.

In der Heiligen Weyhnacht-Nacht/wurde er auß Gelegenheit/ eines selber erbauten Krippels/ und darein gelegten JEsu-Kindleins/ zum öfftern verzucket/ bliebe aber dessen ungeacht/ gleichwohlen eines frölichen/und auffgemunterten Gemüths/biß er durch eine sichere Person/ so in einer gewissen Kleidung/ unversehens dahin kommen/ (*) in etwas verwürret worden: In Ersuchung derselben/ zeichnete er sich/ mit dem Zeichen deß Heiligen Creutzes/ und empfohle sich GOtt/ obschon dise Verhinderung/ eben nicht sehr lang währen thäte: Nach etlichen Tagen/hat er seine von ermelter Person/ damals geschöpffte Meinung geoffenbaret/ und dise Person/ ingleichen den gantzen Verlauff/mit solchen Umbständen erzehlet/daß man darob schlüssen können/ daß es auff deß Dieners Gottes Beschimpffung/ oder wenigstens Geringachtung/ angezihlet ge-

(*) D. Abbas.

gewesen seye: Als er solches verständiget wurde/gabe er sich zu frieden/und danckete seinem GOtt/daß ihme solcher gestalten/ auß seiner Verwürrung geholffen worden. Ja wann ihme derley unvermuthete Gedancken/ von diser oder jenen Personen beygefallen/ hat er mittler Zeit vor gewiß erfahren/ daß selbte ihme entweder abhold gewesen/oder übel nachgeredet habe.

Es langete eine gewisse Frau / umb selbige Zeit / als Josephus ohne außtrucklicher Aufflage / deß Heiligen Gehorsambs / mit keinem eintzigen Weibs-Bilde redete / zu Assisi an / und brachte beyden/dazumahlen anwesenden P. Generaln so viel zuwegen/ (*) daß dem Diener GOttes befohlen worden/sie vor sich kommen zulassen/ in dessen Anhörung/ wurde er nicht wenig bestürtzet/und kunte sich nicht enthalten/seine Ursachen zu erwehnen/warumben er mit bedeuteter Person nicht sprechen wolte/ und unter andern/ware dises eine Ursache / sein Hertz sagte ihme / daß dise Frau mit ihme auß keiner Andacht / sondern auß einem blossen Ehr-Geitz und Ruhmsucht/ umb nemblichen sich schmeichlen zu können/ daß sie so viel vermocht/ daß er mit einer Weibs-Person habe sprechen müssen / zu reden verlangen thäte / wie es dann auch anderster nicht gewesen/ und sie gegen einer vornehmen Person/ sich folgender gestalt herauß gelassen: mir ist eben so viel nicht daran gelegen / wann ich schon mit ihme nicht kan zu reden kommen / ich habe nur zeigen wollen / daß ich mit ihme hätte reden können.

Herentgegen ware es dem Diener GOttes/ eine unaußsprechliche Vergnügung / wann er von jemanden / auß einer rechten Andacht / und Vertrauen besuchet wurde / wie ob folgenden zu sehen: Als der P. Bighi von Bologna, einsmals in disen H. Convent komen/ und gesehen/ daß der Diener GOttes/von unterschiedlichen/Geistlichen/sowohl unsers/als anderer Orden/auffgehalten wurde/truge er mit ihnen ein hertzliches Mitleyden / mit Vermelden: Es gezimmete sich einmal nicht / disem Mann so viel Verhindernussen zu geben; Und als er in dessen Zelln eingetretten/ redete er den selben also an: Pater mein Verlangen/ ist nur ein eintziges Wort mit euch zu sprechen / bittet GOtt für mich / und für die Heilige Religion, und

wir

(*) D. Abbas.

wir/welche da in selbter GOtt dienen/werden Verbunden seyn/ den Allerhöchsten vor euch anzuflehen/auff daß er euere Jahre/der Heiligen Religion zur Ehre / und Auffnehmen/ vermehren wolle! über dise Reden/ ware Josephus unvergnüglichen erfreuet/ und gabe mit aller Anmüthigkeit folgende Antwort: Die Göttliche Majestät seye gelobt/daß ich dermal einist/jemanden angetroffen habe/welcher auff die Bedürfftnussen unserer Religion, und nicht auff seinen eigenen Nutzen/bedacht ist/ ich werde diser so guter/ und rühmlichen Zuneigung nachhangen / und in meinem Gebett / bey dem Allmächtigen GOtt ingedenck leben.

Das acht und dreyssigste Capitel.

Von denen wundersamben Entzuckungen Josephi / so täglichen an dessen Person zu sehen waren/ und welcher gestalten er in Sachen/ alsogleich zu sich zu kommen pflegte / wann er in Krafft deß Heiligen Gehorsambs/zuruck geruffen wurde.

WIr haben bereits/an anderen Orthen erwehnet/daß der Diener Gottes wegen Menge/der ihme Tag-täglichen/ja zu sagen/ stündlich zugestossenen Seelen-Flug-und Verzuckungen/ sein Leben in selbigen gleichsam zugebracht habe/ gestaltsam ihme dann derley Verkostung der himlischen Vergnügungen/vom ersten Anbeginnen seines kindlichen Alters / wie nicht weniger / in denen ersteren Jahren seiner Bekehrung/ zu Theil worden/ also zwar/ daß er unter solchen/die meiste Zeit deß Tages hindurch/gemeiniglichen ausser sich/mit würcklichen Gemuß der Himmlischen Freuden/ beharren thäte Die Anzahl / diser seiner Seelen-Flugen nahmhafft zu machen/ ist ohne Beystand deß H. Geistes/ ein wahre Unmöglichkeit; Wir wollen hier Orths/ nur diejenige deutlichen vorstellen/ von welchen wir/ mittelst Göttlicher Gnad/ die verläßliche Nachricht eingezogen haben; Und wird (*) auß deren Erzeh-

(*) D. Benadduci.

lung/ ihme ein jedweder die unzahlbare Menge/der uns zu dato unbekanten/ unschwer einbilden können/ angemerckt diser grosse Diener GOttes/ wann nur eine/ auch die geringste Meldung/ von dem schmertzhafften Leyden unsers Heylands/oder dem Mitleyden seiner Allerseeligsten Mutter/ oder von den Heiligen GOttes/ und der Himmlischen Glory beschehen/alsogleich verzucket wurde.

So offt er seine Heilige Meß gehalten/ sahe man denselben/ gemeiniglichen unter einen/ oder der andern/ auch offtermalens/ unter beeden Memento, in der Entzuckung/ oben auff den Altar kniend/ wie er dann auch auß einer Beysorge/es möchte ihme wegen der verwandelten Gestalten/ deß Brods und Weins/ etwan ein widriger Zufall begegnen/ seinen GOtt umb dise Gnade/ wie ingleichen die Mutter GOttes/ umb ihre Vorbitt/ mit derley Seelen-Flugen führohin/ verschonet zu bleiben/angeflehet/und/als er am Fest-Tag Mariæ der Engeln/ solcher gestalten/ auff eine ungewöhnliche Weiß verzucket wurde/ sothanes sein inbrünstiges Begehren aber widerholete/unter wehrender Verzuckung/ dise Antwort überkommen hat: Es geschehe dir nach deinem Begehren/ du sollest anbey aber auch wissen/daß ein bitteres Creutz auff dich warten thue: Und ist Josephus von solcher Zeit an/ nicht mehr so offt/ als vor disem verzucket worden.

Allhier können wir auch/ den andächtigen Leser dises/ unerinnert nicht lassen: Obwohlen/ unter derley Entzuckungen/ es mit dem Diener GOttes/ das klare Ansehen gehabt/ samb dessen leibliche Sinnen/ alle würcklichen erloschen wären/ in deme bey ihme die geringste Empfindlichkeit zu verspühren gewesen/ wann er schon auff der Erden fort- und herumbgewältzet/ dessen Finger zusammen gedrucket/ er mit deß Feuers/ oder einer brennenden Kertzen/ in den Mundsteckung angegriffen/ mit Steck-Nadeln gestochen/ oder in andere Weege äuserlichen gequälet wurde/ so ist er jedennoch auff die alleinige Worte: **Durch den H. Gehorsam**/ alsogleich zuruckkommen/und an ihme alsdann eine merckliche Bewegung/aller seiner Glieder/ unter einem Gerausche zu sehen/ und folgendes von ihme zu hören gewesen/ **O HErr! lasse mein Hertz unbefleckt**

seyn/

seyn/ auff daß ich nicht zu schanden werde. Hierauff thate er/ als wann er vom Schlaff erwecket worden wäre/ und bate die Umbstehende/ man möchte mit ihme/ seiner Schlaffsucht halber/ ein Mitleyden tragen/ und sich darüber nicht etwan ärgern.

Unter weilen brachte er in seinem Discurs, allerhand nachdencklicher/ sowohl die jenige/ so denen Verzuckungen ergeben seynd/ als die jenige/ welche solchen zu sehen/ angehende Gleichnussen vor/ meldent: Der/ welcher da verzucket wird/ wäre dem jenigen gleich/ welcher in das Meer hineinspringet/ in dessen Tieffe herumbschwimmen/ und allda allerhand/ vor den Augen der Welt-Kinder verborgene/ schöne rare Sachen/ ansehen und betrachten/ weiter aber auff das jenige/ so ob der Erden ist/ nicht gedencken/ und denen Zuschauern/ als welche mit ihren Augen/ dasselbige so er ansiehet/ keines Weeges erreichen/ ein mehrers nicht unterlassen thut/ ausser/ daß sie einige deß Wassers/ und seines Leibes Bewegungen wahrnehmen können: Also (sagte Josephus) verhaltet es sich mit denen Seelen-Flugen/ die mit GOtt vereinbahrte Seele/ versencket sich in das unergründliche Meer/ der Göttlichen Allwissenheit/ und schauet mittelst der Krafft der Einbildung/ solche Sachen an/ welche sonsten weder zu begreiffen/ noch außzusprechen seynd/ der Zuschauer aber/ nimbt kein anders/ als die Stellung deß Leibs/ ob der verzuckte Mensch/ nemblichen stehe? knie? auff der Erden außgespannet lige? seine Hände von sich strecke? oder Creutzweiß über einander halte? Ob dessen Augen gegen dem Himmel empor gerichtet? oder zugeschlossen seyn? in acht; Ferners sagte er/ die unter wehrenden Verzuckungen/ verkostende Geistliche Anmüthigkeiten/ wären dergestalten groß/ und überschwänglich/ daß die Seele in solchen/ nicht nur alleine so zu sagen/ verschlungen/ sondern solche auch in die Glieder deß Leibs/ gleichsam außgegossen wurde/ nicht anderster/ als wie alle deß jenigen Glieder/ mercklichen erquicket wurden/ welcher ein söhnliches Verlangen/ zu einer wohl zugerichten/ und ihme unter die Augen gestelleten Speise tragen thut: Und solches seye ihme einsmahl begegnet/ als er wegen seines preßhafften Schenckels im Beth gelegen/ und unter einer Verzuckung/ gleichwohlen auß dem

Beth frey herauß gesprungen / nach solcher aber/ ob den das Ubel/ und der Schmertzen schon nachgelassen hatte / den Fuß weiter nicht rühren können.

Zu einer andern Zeit/ ware er durch zwey Tage/ mit einem hefftigen Fieber angetastet / ohne daß er jemanden Meldung davon gethan/ deß anderten Tages/ besuchte ihn der Herr Cardinal Rapaccioli, und brachte seiner Gewohnheit nach / als ein Herr/ von einem überauß aufferbaulichen Wandel / einen Geistlichen Discurs vor/ Josephus wurde hierüber verzucket / und verspührete nach seiner zu sich Kehrung/ so viel/ daß nicht nur das Fieber/ sondern auch aller Schmertzen nachgelassen / und er zu seiner völligen Gesundheit gelanget wäre.

Josephus kunte dahero sich über die ruhmsüchtige Reden/ einer sichern Person/ welche da vorgabe/ als wann sie jedesmal/ nach eigenen Gefallen verzuckt werden kunte / nicht genugsamb verwundern/ indem die Seelen-Fluge/ die Gräntzen/ deß Menschlichen freyen Willens/ keines Weeges halten/ weniger aber den Menschen/ dahin verhinderlich fallen / daß er nach solchen seinen / vorhabenden Geistlichen Verrichtungen/ dem Belieben nach/ nicht solte abwarten können? mit welch-letztern/ er die vorerwehnte Person/ auß den irrigen Wahn führen wolte/ welche unter andern auch dises von sich gegeben/ samb sie wegen widerholleter Verzuckungen/ ihr nicht getrauete/ dem Ambt der Heiligen Meß beyzuwohnen: Weiter gabe Josephus/ derselben dise Lehre: Wann sie der ersten Meß nicht beywohnen kunte/ solte sie die anderte / oder dritte hören / und solches niemahlens/ insonderheit aber an denen Fest-Tägen/ in keine Weege/ unterlassen.

Als Josephus einsmals / was er unter wehrenden Seelen-Flug- und Verzuckungen zu sehen/ und wahrzunehmen pflege/ befraget worden/ antwortete er: mit dem Exempel eines Menschens/ welcher entweder in eines Materialisten Laden/ allwo verschiedene/ mit wohlrüchenden Gewässer/ befüllete Geschirr/ und Flaschen stehen/ oder aber in einen wohlversehenen Wein-Keller kommen/ und sich mit dem alldaigen/ guten Geruch der Wässer/ oder deß Weins/ wann er solche schon weiter nicht ansihet/ erquicken thut/ auff eine solche

che Weiß/ wurde der Mensch/ auch mittelst der Verzuckungen/ einer unsäglichen Erquickung theilhafftig/ ohne dessen Ursprung anzusehen; Weiter hinzusetzend: Die Seelen-Flüge enthielten so viel in sich/ als wann einer die wahre Glory deß Himmlischen Paradeyses/ in etwas verkosten thäte/ und müsse dahero niemanden wundernehmen/ wann unter der Zeit / in welcher die Seele zur Verkostung der Himmlischen Freuden/ solcher gestalten erhoben wird/ ihre übrige/ dem Willen unterwürffige Würckungen/ und Sinnen deß Leibs/ ohne alle Würck- und Bewegung/ verbleiben thäte. (*)

Uber die jenige / schon oben erzehlte Verzuckungen/ welche ihme in dem siebenden Jahr seines Alters / als er lesen gelernet / und dessen Schulmeister die Orgel geschlagen hatte/ zugestossen/ ist Josephus das erste mahl/ in der Kirchen der Closter Jungfrauen S. Claræ zu Copertino, unter dem 40. stündigen Gebett / offentlich verzucket worden/ worauff er sich auch alles Eigenthumbs / wie allschon oben erwehnet worden/ begeben/ und entäusert hat.

Der anderte offentliche Seelen-Flug/ hat sich mit ihme/ in unsern GOttes-Hauß allda/ und in Angesicht deß / zu einem offentlichen Umbgang/ in der Ordnung gestandenen Volckes/ gleichfahls obenerzehlter massen/ zugetragen. So ist er auch/ in der Kirchen unser Lieben Frauen von Grotella, dazumahlen/ als wegen eines erkranckten Adelichen Kinds / ein 40. stündiges Gebett angestellet wurde/ hinter einem Altar stehender verzucket/ und durch gantze 5. Stund also angehalten worden/ biß er auff Befelch deß P. M. Jacobi Donato, mit einem/ an gantzen Leib erfolgeten Zittern / wider zu sich kommen ist.

Josephum zu einer Verzuckung zu veranlassen/ ware schon genug/ auch ein eintziges Wort/ von denen obigen angeführten Materien zu melden/ oder sonsten etwas vorzubringen/ so zu einer Sitten-Lehr / oder heylsamen Betrachtung dienen kunte: Als der Abbt Rosimi, ihme eines Tages/ eine gewisse Betrachtung über jene/ auff eine mit dem wahren Leib und Blut JEsu / würdiglich erquickete Christliche Seele / außgedeutete Worte: **Und sein Grab wird her-**

(*) D. Benadduci.

herzlich seyn/ vorgelesen/ wurde Josephus alsogleich verzucket/ und auff die Erden/ in der Gestalt/ eines lange Zeit begraben gewesten Menschens/ niedergelassen. Ein gleiches ist/ in Gegenwart deß Herzn Cardinalens Rapaccioli, ihme Diener GOttes begegnet/ dann als jener seine tägliche Protestation, und Resignation seines/ in den Göttlichen Willen/ abgelesen/ und auff die letztere zwey/ oder drey Wörter kommen/ wurde Josephus entzucket/ risse aber zugleich dem Cardinaln, den abgelesenen Zettel auß seinen Händen/ selbten also fest haltend/ daß man ihme solchen auff keine Weiß/ loß- und außwinden kunte: Dise Begebenheit/ hat in deß Cardinalens Hertzen eine solche Anmüthigkeit und Andacht erwecket/ daß er häuffige Thränen hierüber vergossen/ und obwohlen Josephus/ solches zu seiner Beschämung außdeutete/ so hat der Allerhöchste solches/ jedoch zu seiner Ehre/ und umb dises Fürstens/ gegen Josepho getragene gute Zuneigung/ zu bestettigen/ also geschehen lassen.

Am Tag der Heiligen Wundmahlen/ unsers Seraphischen Vatters/ seynd verschiedene Verzuckungen bey Josepho gesehen worden/ auß welchen wir nur die jenige/ allhier anführen wollen/ welche er die Nacht vorhero gehabt/ und dem Abbten Rosimi, zur grössern Ehre GOttes/ veroffenbaret hat/ mit Vermelden: Er habe in solcher/ die Krafft der jenigen Heiligen Wunden/ und die Geistliche Gütter/ mit welchen selbte/ den mitgecreutzigten Vattern Franciscum gezieret haben/ wie nicht weniger/ die Arth und Weiß/ auff welche sie demselben eingedrucket worden/ und zwar mit einer solchen Empfindlichkeit/ wahrgenommen/ als wann ihme diselbe in der That/ und Würcklichkeit/ wären eingepräget worden.

Nicht weniger ist verwundersam/ was sich mit ihme/ den Tag nach dem Fest unsers Heiligen Vatters/ in Beyseyn deß Herzn Cardinalens Palotta, und unsers Generalens P. Berardicelli, unter der H. Meß/ welche er auff Anordnung ermelten Cardinalens/ in der geheimben Capellen/ allwo der Schleyer unser Lieben Frauen auffbehalten wird/ gelesen/ zugetragen hat: Dann als er das Memento, vor die Lebendige/ mit einer hefftigen Uberschwemmung seines Gemüths angefangen/ und seine Hände zusammen gefüget/ hörete

er

er jemanden/auff einen Violin, gantz lieblich spielenden / und solche Music/ biß zur Communion / mit einer solchen Vermögenheit an/ daß er eine geraume Zeit in der Verzuckung / allda unbeweglich gestanden/und durch den P. M. Caravaggio, in Nahmen deß P. Generalens/und unter den H. Gehorsamb/ zu sich gebracht werden müssen / sonsten aber in Anhörung / diser Himmlischen Anstimmung (dann sonsten ware keine andere Music/ weder inn- noch ausserhalb der Kirchen zu hören gewesen/obwohlen Josephus ein solches vorgabe) wohl den gantzen Tag/unter fürwehrender Verzuckung/ zugebracht haben wurde.

Vor dem Fest der unbefleckten Empfängnuß unser Lieben Frauen/ (*) gienge Josephus in der dritten Stunde der Nacht/ seiner Gewohnheit nach / in die obere Kirchen/ und bettete vor dem Altar unser Lieben Frauen; fruhe Morgens hierauff/ wurde er unter seiner H. Meß/zweymal verzucket / das erstemal unter der Epistel/als er die Worte: **Ich bin von Ewigkeit angeordnet/** gelesen/ und anbey die Großmächtigkeit/ der Mutter GOttes betrachtet hatte/ unter diser Verzuckung / hat er sich gantz starck/ an den Altar anhalten müssen / weilen alle seine Glieder ins gesambt / dergestalten erschittert wurden/als wann alle von einander gelöset wären. Das andertemal unter der Communion/ allwo er ein geraume Zeit/ kniend auffgehalten worden; Dise beede Verzuckungen aber/ haben daher gerühret / weilen er in denen vorhergehenden Tägen / der unbefleckten Mutter / sein Hertz vollkommentlich geschencket / und unter selbiger Meß / bey sich erwogen hatte / was der gebenedeyte Heyland / für eine Wohnung bey ihme einnehmen wurde / weilen das Hertz schon verschencket wäre; wannenhero er sich dahin entschlossen/die liebreicheste Mutter demüthig anzuflehen/ sie möchte in die Halbirung seines Hertzens einwilligen / und geschehen lassen/ daß ihr geliebter Sohn / auch allda einen Platz vor sich einnehmen möge: Also hat er es dem Abbten Rosimi selber erzehlet / als diser von ihme die Ursachen selbiger Verzuckung / in Vertrauen zuwissen verlangte.

Diser

(*) D. Abbas,

Dise Erzehlung/reitzete ermelten Abbten weiter an/unsern Josephum dahin bittlichen zu ersuchen/ er möchte ihme doch auch/ die überauß grosse Schönheit/ der/ auß tausenden/ erkohrnen Mutter/ und zugleich die Abscheulichkeit der Sünde/ also beschreiben/ wie er ihme beedes/ in seinen Seelen-Flugen/ vorgestellet hatte; Josephus antwortete hierauff also: Er habe ihm in dem Gemüth Gottes/ die Seele der Allerseeligsten Jungfrauen/ als eine gantz reine Christallinne/ und von aller Mackel/ weith entfernete Sache/ ander Seiths/ aber die Sünd/ als einen schwartz-faulend-und häßlich-stinckenden Unflath/ fürgebildet; Weiter auch dises hinzusetzend: Er seye auß Gelegenheit/ ermelten Feyer-Tags/durch 2. biß 3. Täge/in einer erwünschten Vereinbahrung/mit GOtt gestanden/und mit einer weit annemblicheren Music/ als ins Gemein/ in der Kirchen pflege gehalten zu werden/ergötzet worden; Der Materialische Seiten-Klang/ habe zwar die Eigenschafft/ die leibliche Sinnen/ und das Gemüth zu erquicken/ und auffzumuntern/ der güttige GOtt aber/ thue mittelst seiner Himmlischen Harmonie, die Seele deß Menschens/ mit einer/ bey weiten grösserer Vergnügenheit überschütten; Dise seine Erzehlung/ endlichen also beschlüssend: Vielleicht werden derley Stimmen/und Instrumenten/in dem Paradeyß nicht zu hören seyn? Denen Außerwöhlten GOttes/ ist dises schon genug/ Wann sie nur allda erfreuet/ und der Würckung einer solchen Harmonie, auff eine erhöhete/ und unsägliche Arth/ zu genüssen haben.

(*) Als Josephus unter der H. Meß/einsmals das Evangelium von denen Hirten/ so den Neu-gebohrnen Heyland/ in dem Kripplein verehret haben/abgelesen/hat er eine hefftige Bewegung/ zwar innerlichen verspühret/mit der Meß/aber gleichwohlen fortgefahren/ indeme er nun die Heilige Hostien/ vor der Communion in seine Händ genommen/ erinnerte er sich der grossen Ehrerbittigkeit/ mit welcher die frommen Hirten/ das JEsu-Kindlein besuchet haben/ und betrachtete hierauff/ die Allerhöchste Majestät unsers Erlösers/ mit einem solchen Eyfer/ daß ihme vor hefftiger Erschütterung deß gantzen Leibs/ die Heilige Hostie auff die Paten, und er auff seine Knie niedergefallen/ und solcher gestalten eine geraume

(*) D. Abbas.

Zeit/

Zeit/ mit unverruckt-erhobenen Augen/ zu gebracht/ biß er wiederumben zu sich kommen/ und das Heilige Meß-Opffer vollenden können.

Am Neuen Jahrs-Tag/ ist ihme schier ein gleiches begegnet/ (*) dann als er/ das vom Neu-gebohrnen Heyland/ auff solchen Tag vergossene kostbareste Blut/ und daß der Mensch sothanes Heiliges Blut/ Truncknweiß zu genüssen gewürdiget wurde/ betrachtete/ hat er den Kelch mit der Paten zugedeckter/ in seine Hände genommen/ und eine geraume Zeit also stehend/ und ohne alle Bewegung zugebracht.

Am Heiligen Drey König Tag/ hat er unter der Meß/ bey Ablesung deß Evangelii/ in Betrachtung der von ihnen/ mitgebrachten Geschencke/ eine mächtige innerliche Bewegung wahrgenommen/ und dahero sich zwar/ das seinige schleinigst zuverrichten bemühet/ gleichwohlen aber/ nicht verhindern können/ daß ihme nicht eine andere/ und zwar dise Betrachtung eingefallen/ der eingefleischte Heyland seye/ nemblich der jenige/ welcher uns Armen/ mit so kostbaren Geschencken/ ja was noch mehr ist/ mit sich selber in dem Sacrament deß Altars/ versehen und beehren thäte; Worauff er von der Communion/ von dem hohen Altar/ biß auff dessen äuserstem Staffel/ in der obern Kirchen/ Ruckwerts verzucket/ und eine geraume Zeit allda/ unbeweglichen angehalten worden.

Unter anderen merckwürdigen/ und verwundersamen Entzuckungen/ ware die jenige/ welche er am Tag der Bekehrung deß Heiligen Pauli, gelitten hat; Dann als er in der Epistel/ auff die Worte Saule! Saule! **Warumb verfolgest du mich?** kommen/ hat er zweymal nach einander/ mit heller Stimm auffgeschryen/ und ist hierauff etlich Schritt zuruck/ auff die Mitten deß anderten Altar-Staffels gefallen/ allwo er/ mit Creutzweiß zusammen geschlagenen Armben/ und gegen dem/ auffm Altar stehenden Crucifix/ erhobenen Augen/ eine zimbliche Zeitlang gelegen/ und von seinen Ministranten/ durch den Heiligen Gehorsam/ zuruck beruffen werden müssen; So wurde er auch durch dise Entzuckung also abgemattet/

(*) Idem.

daß er nicht frey stehen können/ sondern nöhtig gehabt/ sich mit seinen Ellbogen/an den Altar anzuhalten; Folgendes hat er/ dise seine Heilige Meß/ in Beyseyn deß Antonii Sperelli, Joannes Rosati, und deß erstern Schwester/ unter vielen Thränen/ fortgesetzet/ und dem Abbten Rosimi so viel entdecket/ daß er von einer sonderlichen Beweg-Ursache/zu solcher Verzuckung gebracht worden seye.

Am Fest Mariæ Lichtmeß/ ist er unter Auffhebung der Consecrirten Hostie/ zugleich mit in die Höhe gezogen/ und erhoben worden/also zwar/daß er eine geraume Zeit also/und bloß mit den äusersten Spitz der Zähen/den Altar-Fuß berührend/zu sehen ware; Nach der Zeit aber/wurde er weiter/auff solche Weiß nicht mehr verzucket/ wie er es dem Abbten Rosimi selber erzehlet hat/ mit dem Beysatz: Es stunde in deß HErrn/ und GOttes Willkuhr/ das jenige zu thun was ihme beliebig wäre. Die Ursach dises letzteren Seelen-Flugs aber/ist dise gewesen/ der Diener GOttes/ hat den frommen Simeon, und welcher gestalt diser/den gebenedeytesten JEsum in seine Armben genommen/ ihm in einer Betrachtung vorgebildet/ wie er dann auch/ unter eben bemelter Heiligen Meß/ das andertemal/ und zwar unter Vergiessung vieler Thränen/ kniend verzucket worden/als er kurtz vor der Communion/zu Folge der vorigen Betrachtung/dises bey sich erwogen hatte/ daß seine Seele/ nun eben den jenigen Heyland empfangen wurde/ welchen der fromme/ und Gottesförchtige Simeon, auff seinen Armben gehalten hat.

Am anderten Sontag in der Fasten/ kame Josephus auß Gelegenheit deß Fests/der Verklärung Christi/ auff die Betrachtung/ der Verklärung unsers HErrn JEsu/ unter dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars/ und wurde hierüber/ als er sich vor der Communion/ seiner Unwürdigkeit/ einen so grossen HErrn und Gast/ in seinem Hertzen zu bewürthen erinnerte/ Ruckwerts verzucket.

Ingleichen ist er/ in der Vigili deß H. Apostels Mathiæ, unter der Meß/ bey Ablesung deß Evangelii; und insonderheit jener Worte: **Und sein Anglitz leuchtete so hell als die Sonnen/** in Betrachtung/der Schöne und Herzlichkeit unsers Erlösers/ mit wel-

welchen seine Seel vereinbahret zu werden verlangete / verzucket / in die Höhe erhoben / und mitten auff m Altar / auff seine Knie herunter gelassen worden.

Dem vielmal erwehnten Abbten Rosimi, hat er unter gewöhnlichen Discursen, auch dises vertrauet: Er habe seine gewisse Anzeigungen / und zwar ehe er auß seiner Zellen / zum Meß-Lesen gienge / welchen Tags er unter der Heiligen Meß / einiger Verzuckung oder Seelen Flug unterworffen wäre? Dann er hatte die Gewohnheit / sowohl die Epistel / als das Evangelium / vorhero zu überlauffen / wann ihme nun / über ein oder den andern Text / das Hertz zu klopffen beginnete / wäre es schon gewiß / daß solcher Text / unter der Meß ihme eine Verzuckung veranlassen wurde; Dises hinzusetzend: Er pflege die Göttliche Majestät / nach allen seinen Kräfften anzuflehen / daß er / als dessen Unwürdig / mit derley offentlichen Würckungen / mögte überhoben bleiben / und dise Reden / that er mit Außtruckung einer sonderlichen Demuth / und mit disem endlichen Beschluß: Der HErr ist ein grundgüttiger GOtt / er wolle machen / was sein Allerheiligster Willen mit sich bringen thut.

Als er am ersten Freytag / deß Monaths Martii / einige Gottesförchtige Personen Cōmuniciren wollen / und mit der Lincken die Pateni, mit der rechten Hand aber die H. Hostie haltend / jene Worte: HErr ich bin nicht würdig / außgesprochen / bliebe er nach der gewöhnlichen Außschreyung / eine geraume Zeit / und zwar auff solche Weiß / das letzte mahl (welche Gnade er sonder Zweiffel / auß Beysorge / es möchte die H. Hostien ihme etwan entfallen / wird außgebetten / und erhalten haben:) verzucket: Communicirete hierauff die jenige Personen; Nach vollendeter H. Meß / finge er zwar an / sein Gebett zu verrichten / wurde aber / von einer anderweiten Verzuckung überfallen / und auff die Erden Rucklings / in Form eines Creutzes / niedergeleget / und zu disen beeden Verzuckungen / mittelst der Betrachtung deß bittern Leydens JEsu / veranlasset.

Deß anderten Freytags / in ermelten Monath / hat er eine Seelen-Meß / und zwar wider seine Gewohnheit / zu Männiglichen Verwunderung / gantz eylfertig / nicht nur abgelesen / sondern auch der Sacristey / mit schnellem Fuß zugeeylet / kunte jedoch aber diselbe

nicht erreichen / sondern fiele nechst an der Thür / ausser sich / Ruckwerts zur Erden / den Kelch mit dem Fuß an seine Brust / dergestalt fest anhaltende / daß man ihme solchen / auff keine Weise außwünden können; wurde auch in solcher Gestalt / von einigen unsern Geistlichen / in die Sacristey getragen / allwo er über eine geraume Zeit / hinwiderumben zu sich kommend / viel bittere Zäher vergossen hat: Die Ursach diser Verzuckung / welche er seiner eigenen Zugeständnuß nach / auff alle Weiß / in Angesicht der anwesenden Personen zu vermeiden getrachtet / und dahero also geeylet hatte / ware die Betrachtung deß Tods / und der Begräbnuß Christi / und insonderheit / weilen er sein Hertz zu dessen Auffnehmung / als ein Grab zubereiten wolte. Nachdeme nun der Abbt Rotimi, solchen Fall dem P. Custos erzehlete / stunde diser an / dem Diener GOttes / die offentliche Communicirung weiter zu gestatten / liesse es aber nachgehends / in Ansehung / daß man den Kelch auß dessen Händen / nicht loßgewinnen kunte / und der Allerhöchste seine / vor Josepho tragende Sorgfältigkeit / und so viel kund gemacht / daß man sich der Entfallung / einiger H. Hostie nicht zu befahren habe? Gleichwohlen / zu seiner unbeschreiblichen Vergnügung geschehen / daß er so viel / und offt es ihme beliebte / die andächtige Seelen Communiciren dörffen.

Am vierdten Sontag in der Fasten / ist ihme nach der Wandlung / unter der gewöhnlichen Seegen-Sprechung / über die H. Hostie / vorkommen / als wann solche empor gehoben wurde; unterm Memento für die Abgestorbene / ist er Ruckwerts / über alle Staffeln deß Altars / gleich an deren Mitten verzucket / und eine geraume Zeit / allda in der Verzuckung / kniend gesehen worden; als er nun Communiciren sollen / nahme er die H. Hostie / nicht alsogleich in seine Hand / sondern gabe zu vorhero von sich / allerhand Anzeigungen seiner Demuth / und Ehrerbietigkeit / und brachte dise gantze H. Meß / auß Gelegenheit / deß von Außtheilung der fünff Brod / meldenden Evangelii / mit lauter Betrachtungen / vom Hochwürdigsten Sacrament deß Altars / zu; Und gabe nach der Zeit / dem Abbten Rotimi, in einer freundlichen Unterredung / so viel zuverstehen; Er hätte derley Ehrerbietungen / seinem eigenen Gefallen nach / kei-

nes

nes Weeges bewürcken / sondern er wurde / hierzu also starck angetrieben / daß er ein solches / unmöglichen unterlassen kunte.

Weilen Josephus wahrgenommen / daß am Fest-Tag deß H. Josephi, eine grosse Menge Volcks / in der Kirchen auff seine Meß gesehen und gewartet / wolte er solche in der Capellen / allwo der Schlayer unser Lieben Frauen beybehalten wird / in Geheim / und in alleiniger Gegenwart deß / ihme zugegebenen Lay-Bruders lesen; wurde aber auch allda / nach vollzogener Consecration der H. Hostie / auff eine ungemeine Weiß / von dem Altar weg- und mitten in besagte Capellen / allwo er eine brennende Kertzen / so ihme der Bruder nachgehend außgeleschet hat / in der Hand haltend / zimblich lang kniete / gerissen; Hierauff kehrete er wieder zum Altar / und Consecrite den Kelch; wurde aber kurtz vor der Communion / von neuen verzucket / und in solchem Seelen-Flug also lang angehalten / daß der Lay-Bruder hierüber eingeschlaffen hat. Als Josephus nun / nachgehends befraget wurde / was für Betrachtungen er in selbiger Zeit gehalten habe? gabe er zur Antwort: Er habe ihme die Grösse der Göttlichen Liebe / und Güttigkeit fürgestellet / deren die geweyhete Priester / und Christglaubigen / jene zwar / mit der ihnen verstatteten Berührung / und Genüssung / dise aber / mit der Genüssung deß wahren Leibs unsers Heylands / sich zu erfreuen hätten / warzu der H. Josephus, auß Ursachen seines fruh-zeitigen Todes / nicht habe gelangen können; Dann ob er zwar die Gnade gehabt / den eingefleischten Heyland anzurühren / und zu umbfangen / so seye solches doch noch nicht eine so grosse Gnad / als die Priester genüssen / als welchen erlaubet ist / den / unter der Gestalt deß Sacraments / verhülleten Erlöser zu berühren. Wann dises / (sagte er) die Menschen-Kinder ihnen rechtschaffen zu Gemüthe führen thäten / wurden sie sich / wohl in Ewigkeit nicht unterstehen / zu disem Geheimnuß-vollen Abendmahl / ohne genugsame Ehrerbietigkeit / und Vorbereitung zu erscheinen: Von diser Zeit an / sagte Josephus ferner / seye ihme eine solche Verzuckung / gleich nach der Wandelung deß Brods / weiter nicht / in selbiger aber so viel begegnet / als bey anderen Verzuckungen / nie beschehen ist.

Als er einsmals / gewisse Weibs-Bilder Communiciren wol-

te/ wurde er in einer Verzuckung/ durch ein gantzes Miserere, auffgehalten/ und nachdeme er wieder zu sich kommen/ eben so lang/ an seinem gantzen Leibe/ zitternd und bebend gesehen: Dessen Ursach/ wie er es dem Abbten selber erzehlet hat/ die Betrachtung gewesen ist/ daß nemblichen der gebenedeyteste JEsus/ sich so viel erniedrigen/ und auch so gar in der Seele seiner Creaturen/ die Einkehr zu nehmen sich würdigen thäte.

Am Palm Sonntag/ ist er unweit/ der so genanten Päbstlichen Wohn-Zimmer/ in Anhörung deß/ auß dem Passion abgesungenen Worts/ Creutziget ihn/ vor todter zur Erden niedergefallen/ und hat seiner eigenen Bekantnuß nach/ vermeinet/ er wurde in selbiger/ eine lange Zeit wehrender Verzuckung/ deß Todes seyn müssen. Ein gleiches/ hat sich an eben bemelter Stelle/ mit ihme zugetragen/ als er am Grünnen Donnerstag das Gloria in Excelsis, intoniren gehöret/ unter welcher ungemeinen Verzuckung/ er die Glorwürdige Einsetzung/ deß erschröcklichen Sacraments deß Altars/ mit einem unaußsprechlichen Seelen-Trost betrachtet hat; als er aber hierauff sich dessen erinnerte/ daß von denen Heyl-losen Juden/ durch Ergreiffung deß HErrn Christi/ dessen Glory gleichsam mit Füssen getretten worden/ hat er mehrmalen/ unter Schmertz vollen Seuffzern/ wehmüttigst auffgeschryen.

Am Hoch-Heiligen Oster-Sonntag/ ist er nach Consecrirung der Hostie/ Ruckwerths von dem Altar weg- entzucket- und allda gegen einer guten viertel Stund lang/ stehend auffgehalten worden; Nach disem/ hat er sich wegen eines hefftigen Erzitterns/ aller seiner Gliedern/ an den Altar anlehnen müssen/ unter Erhöbung der H. Hostie/ wurde er gleichfahls/ oben erwehnter massen auffgehoben/ und ware seine damahlige Betrachtung/ auff das Geheimnuß/ der mit GOtt in der H. Hostie/ von Todten erstandenen Menschheit/ gerichtet/ so in ihme eine grosse Forcht/ und Ehrerbietigkeit erwecken thäte. Ehe man am Oster-Montag/ den/ gewöhnlicher massen/ zur offentlichen Verehrung/ außgesetzten Schlayer unser Lieben Frauen/ wiederumben an seine Stelle brachte/ verfügte Josephus sich/ umb selbten zu verehren/ in die geheime Sacristey/ küssete solchen/

chen / und wurde hierauff / biß in die Mitten der Sacristey / Ruckwerts in eine Entzuckung zwar gerissen / verehrete aber nach solcher / dise Heilige Reliquien von neuen.

Den nechsten Freytag / nach denen Oster-Ferien, ist er unterm Memento vor die Lebendige / in einen Seelen-Flug / zu dreyenmalen hell auffschreyend / gehöret worden; Vor der Communion aber / nach denen Worten: HErr ich bin nicht würdig. Unter einem hefftigen Geschrey / auff seine Knie niedergefallen / und in der Verzuckung solcher gestalten / in einer Hand die Hochheilige Hostie / und in der andern die Paten haltend / bey einer viertel Stund lang / verblieben / und dises auß der Betrachtung / daß / das Hochwürdigste Gutt / in soweit erniedriget wurde / daß es auch seine Creaturen / nicht verschmähen thäte.

Als er am ersten Sonntag nach Ostern / auß dem Evangelio wahrgenommen / welcher gestalten Christus / seine Wunden dem unglaubigen Thomæ vorgezeiget / hat er eine sonderliche / innerliche Entzündung wahrgenommen / dahero seine Meß / mit einer ungewöhnlichen Geschwindigkeit beendiget / gleichwohlen aber / kaum so viel Zeit übrig gehabt / den Kelch in der Sacristey beyseits zu setzen / daß er nicht hell auffschreyend / in den Priesterlichen Ornat, in einer / durch 2. viertel Stund / angehaltene Entzuckung (in welcher er die / dem unglaubigen Thomæ / vorgewiesene Wunden Christi betrachtet /) gefallen / welche vermutlichen / noch wohl länger wurde angehalten haben / wann er von seinem zugegeben Lay-Brudern / in Krafft deß H. Gehorsams / nicht zuruck wäre beruffen worden.

Deß folgenden Tags / (ware die Ubertragung deß Fests Mariæ Verkündigung /) hat sein Hertz / unterm Evangelio / sich zu entzünden angefangen / und er solchemnach seine Meß / nicht sonder Mattigkeit / kaum biß zum Agnus Dei, fortsetzen können / allwo er in einer Verzuckung / auff seine Knie niedergesuncken / und also eine geraume Zeit zugebracht; Nach der Communion wolte er auch einige / zu dem Ende / dahin mehrentheils von Fulginio, ankommene Frembdlingen Communiciren / wurde aber nach Außsprechung der Worte: HErr ich bin icht würdig / in einer Hand die Paten, und in der andern / die Heilige Hostie haltend / hiervon / durch eine Verzuckung

zuckung stehender / und mit seinen / gegen dem Himmel empor gerichteten Augen/über eine viertel Stund zuruck gehalten; nach diesem / hat er seine Augen gegen dem / auff m Altar stehenden Consecrirten Particuln gewendet / und als er solche / auch gegen ein viertel Stund lang/ unverruckt angesehen / unter einem hefftigen Zittern/ zu sich kommend/ die gegenwärtige fromme Seelen gespeiset: Die Ursach diser so starcken Verzuckung/ware diſe/ daß er/auß Gelegenheit deß Geheimnuß / der Verkündigung Mariä / mit den Augen seines Gemüths/in der H. Hostie den/im Jungfräulichen Leib Mariä/mit der Hülle der Menschheit/ umbgebenen GOtt angeschauet hatte.

Als er deß Dienstags darauff/zum Memento vor die Lebendige kommen/ hat er zu zittern angefangen/ sich dahero an den Altar geleinet/und eine geraume Zeit/seine Augen/ und das Angesicht gerieben/umb der Verzuckung zu entgehē/weilen er bereits/von der Erden also erhoben wurde/ daß er die Wandlung kaum verrichten können; wie er die Heilige Hostie entzweyen solte/ scheinete ihme solches unmöglichen/ wie er sich dann in solcher Aengstigkeit/ hin und her wenden thäte; wurd nach deren Entzweyung aber/ unter einem hefftigen Geschrey verzucket/und stunde mit seinen/gegen dem Hochwürdigsten Gutt/gerichteten Augen/allda eine geraume Zeit/gleichsam ohne Leben: Die Ursach diser Verzuckung ware/ daß er die unaußsprechliche Vereinbahrung der GOttheit / mit dem allerreinesten Geblüt/ unser Lieben Frauen betrachtete: Und diſe Heilige Hostie ware/wie Josephus es/dem Abbten Rosimi, nach der Zeit entdecket hat / der gestalten hart und schwer zu entzweyen / als wann sie von Eysen gewesen wäre / ja er hätte vor Schmertzen darüber sterben müssen / wann er sich einer / auch der geringsten Sünde schuldig gewust hätte/weilen er darfür wurde gehalten haben/ daß diſe Härte/ durch sein Verbrechen und Schuld/sich also ereignet hätte.

Am Freytag ebē / diſe Wochen/ hat er sich in dem Memento, vor die Lebendige/ über seine Gewohnheit / länger auff / und wegen der sich anmeldenden Entzuckung/ an dem Altar angehalten / wurde hierauff kurtz vor der Communion / in Beyseyn deß Abbtens/ Ruckwerts/ und gegen der Epistel-Seiten / wie in gleichen nach der

Com-

Communion/ unter einem mittelmässigen Auffschreyen/ das erstere-mal kniend/ das andertemal aber stehend/ in Betrachtung deß erschröcklichen Sacraments deß Altars/ verzucket/ und in solchen Verzuckungen/ jedesmal gegen 3. Miserere lang/ angehalten.

Als er von dem H. Vatter Francisco, Meß gelesen/ und in der Præfation, auff die Eintruckung der H. Wund Mahlen kommen/ nahme er zwar die innerliche Regungen wahr/ brachte die Meß/ dessen ungehindert gleichwohlen zum Ende/ da er aber in der Sacristey/ die Danckſagung ablegen wolte/ finge er an kläglich zu weinen/ und fiele/ in Beyseyn deß ermelten Abbtens/ und Octavii von Assisi, Ruckwerts auff die Erden/ mit offenen Augen und Mund/ die eine Hand starck an die Brust anhaltend. Der Bruder Ludovicus, legte zwar alle Mühe an/ dessen Hand von der Brust abzuthun/ kunte es aber unmöglichen zuwegebringen. Dise Verzuckung ist dahero erfolget/ weilen er unter der Heiligen Meß/ die Eintruckung der H. Wunden/ in den Leib deß Seraphischen Patriarchens/ mit seinen leiblichen Augen/ nicht nur alleine angesehen/ sondern auch deß/ mit gecreutzigten Vatters damahlige Schmertzen/ in seinem Leibe/ mit empfunden hat/ also zwar/ daß ihme/ nach seiner/ dem Abbten gethaner Erzehlung/ denselbigen gantzen Tag/ anderster nicht vorkommen/ als wann der einen Fuß mit einem Nagel/ ob zwar unter einem/ in etwas nachlassenden Schmertzen/ würcklich durchlöchert wäre.

Wie er in einer/ vor die Sünder/ auffgeopfferten Meß/ auff das Wort Offerimus: kommen/ ist er unter einem starcken Geschrey/ mit sambt den Kelch in die Lufft erhoben/ und in solcher Entzuckung/ zimblichen lang auffgehalten worden: Unter dem/ durch eine gute halbe Stund gehaltenen Memento, vor die Lebendige/ wurde er das anderte/ und vor Genüssung deß Heiligsten Bluts Christi/ das dritte mahl/ in der rechten Hand den Kelch/ und in der Lincken die Paten haltend/ mit empor erhobenen Augen/ in Gegenwart deß Abbtens verzucket. Und dises auß der Betrachtung/ welcher gestalten nemblichen unser Erlöser/ mit einer sonderlichen Begierde/ sein kostbares Blut/ vor das Heyl der Menschen zuvergiessen/ sich seinem Himmlischen Vatter/ auffgeopffert hat; Und daß er/ der

Diener GOttes/das jenige/vor die Sünder vergossene/ und täglich so unzahlbare viel Sünden abwaschende/ Blut Christi genüssen solte.

Nicht weniger/ ware die jenige Verzuckung sehr denckwürdig/ welche ihme/ unter einer/ von dem Hochwürdigsten Sacrament deß Altars/gehaltener Meß/in Betrachtung der Großmächtigkeit/deß allda gegenwärtigen GOttes/ und seiner eigenen Nichtswürdigkeit/zugestossen ist; nach welcher/ und also beendigter H. Meß/ er vor Ertheilung deß H. Seegens/ einige Zeitlang/ sich auff die Majestät/ deß empfangenen Heylands erinnerend/ Stock stillgestanden/ endlichen solchen zweymal nach einander ertheilet/ unter dem Letztern aber/ dises bey sich erwogen hat/ Christo dem HErrn komme alleine zu/der Welt seinen Heiligen Seegen mitzutheilen.

An einem andern Tag/ ist er unter dem Memento, für die Lebendige/ durch eine halbe/und nach dem Agnus Dei, durch eine viertel Stund/ in der Verzuckung/ und das letztere mahl/ mit außgespanten Armben/und kniend gesehen worden; worauff er mit tiefester Demuth/zur Communion geschritten. Die nächst darauff folgende vier Täge/ hat er seine Meß gantz fruhe gelesen/ umb den Zulauff deß Volcks/so seinen Messen beyzuwohnen suchte/zu entgehen: Gestalten ihme von denen Obern/ die Capellen im alten Noviziat, hierzu angewisen worden; allda wurde er in der ersten Meß/ an einem Sonnabend/drey-am Sontag darauff/ unter dem Memento, vor die Lebendige/ unter einem hefftigen Geschrey/ und Gesang/ jener Worte deß Königl: Psalmistens: **Mein Hertz werde unbefleckt/auff daß ich nicht zu schanden werde.** zwey-und am Montag einmal/ und zwar durch eine gute halbe Stund/ wie nicht weniger/als er das erstemal/ zu Vermeidung deß Zulauffs/ in dem alten Novizat Meß gelesen/dann am Tag deß H Martyrer Petri, als seines absonderlichen Patrons, und insonderheit/ am Fromleichnams-Tag/ vor/ und nach der Entzweyung der H. Hostie/ Item/ als er einesmals/ mit dem Fruhesten Meß gelesen/ und das Blut Christi genüssen wollen/ in Anschauung der/ in dem Altar-Blat entworffenen Mutter GOttes/ und in Betrachtung/ daß jenes kostbares

Blut/

Blut / von dem Allerheiligsten Leib Mariä / seinen Ursprung genommen/verzucket. Gestalten er dann auch / dem Abbten Rosimi so viel vertrauet hat/daß er in Anschauung ermelter/ganz anmüthiger Bildnuß/ und wegen seiner / vor der Communion andächtigen Erinnerungen/ zum öfftern denen Entzuckungen unterworffen worden: Gestalten ein solches dann auch/an ihme schier alle Tage/und absonderlichen/unterm Celebriren zu sehen ware.

Und ist folgendes sehr merckwürdig/ so er dem Abbten Rosimi selber geoffenbaret hat: Josephus hat im Gebrauch gehabt/ nach der Communion / sich eine Zeitlang / in einer Betrachtung auffzuhalten/und nach solcher/den Ministrirenden Lay-Brudern/ welcher in zwischen/ seinen Verrichtungen abwarten können/ durch ein Zeichen/mit dem Altar-Glöcklein/ eben auff den Schlag/als der Heilige Philippus Nereus zuthun pflegte/ zu sich zu beruffen: Als er nun einsmals/ umb solche Zeit/ unter vielen Zähren/ von dem Altar weg verzucket/ und getragen worden/ hat ihme der gütige GOtt/ alle und jede Gefahren veroffenbaret/ welchen die/ allerseits/ sowohl wegen deß obhandenen schwären Türcken-Kriegs/ als wegen der/ zwischen denen Christlichen Potentaten/ im Schwung gehender Uneinigkeit / absonderlichen aber wegen deß / vom Geistlichen Stand führenden/ unordentlichen Lebens/ und daß denen Dienern GOttes/ die Freyheit der Straff-Reden/ eingeschräncket wurde/ beträngte Christenheit damahlens unterworffen gewesen; Und wie die Göttliche Majestät / dessen unangesehen / jedoch gleichwohlen/ alles auß Liebe/ gegen seiner Kirchen mit Gedult/ übertragen thäte. Dise seine Verzuckung/ und was unter selbter ihme begegnet ist/ hat der Diener GOttes/dem Abbten Rosimi zwar vertreulichen erzehlet/denselben aber anbey/ auch kräfftigist dahin verbunden/ daß er solches keinem Menschen anderweit kund machen solte.

Wir haben bereits oben erzehlet/ was gestalten Josephus/ in der Zellen deß P. M. Petri de Cerreto, damahligen Regentens im H. Convent, über den Discurs, von den H. fünff Wunden / in einer wunderseltzamen Verzuckung / in die Höhe geführet / und solcher gestalten / bey einer halben Stund lang/ kniend gesehen / nachgehends aber/durch den H. Gehorsam/ zuruck beruffen worden.

Unter andern/im Monath Augusti/ erlittenen Verzuckungen/ ist nach deß ermelten Abbtens Bericht/ eine sehr gewaltig/ und von einer zimblichen Anhaltung/ gewesen/ welche ihme auß Betrachtung/der jenigen Priester begegnete/so das H. Meß-Opffer halten/ den/ unter den Gestalten deß Brod und Weins/ gegenwärtigen GOtt/ nicht nur alleine/ mit ihren lasterhafften Händen anzutasten/ sondern mit ihrem unreinen Mund/ auch dessen wahren Leib und Blut/ unwürdiglich zu genüssen/ sich unterfangen/ und einfolgig viel ärger zu achten wären/ als jene Henckers-Knecht/ welche Christum/unwissend hingerichtet haben.

Sehe/ wunderseltzam waren/ unter andern auch jene Verzuckungen/ welche er an einem Fest-Tag unser Lieben Frauen/ unter der jenigen H. Meß gehabt/ so er auff Befelch der Obrigkeit/ in der neuen Noviziat-Capellen/ in Beyseyn deß Novizen-Meisters/und aller Novizen, (welche aber andern Geistlichen Verrichtungen halber/ das End nicht erwarten können/) in Betrachtung der Hochwürdigkeit/ der Allerseeligsten GOttes Gebährerin/ und seiner eigenen Nichtigkeit/durch gantzer drey Stund gelesen hat.

Am Fest der Wund-Mahlen/ unsers H. Seraphischen Vatters Francisci, hat er unterm Memento, oder Gedächtnuß für die Lebendige/fünffmal nach einander: Ach! von allen Kräfften auffgeschryen/ und mit denen Füssen gezappelt/ biß er von dem Altar Ruckwerts/ gegen der Mitten/gezucket wurde/ also kniete er mit seinen/ gegen Himmel erhobenen Augen/ und außgespanten Armen/ bey einer halben Stund/ und vergosse/ nachdeme er wider zu sich kommen/ unter widerholeten Seufftzern/ viel bittere Thränen/ dessen Ursache ware folgende:wie er es dem Abbten Rosimi, selber entdecket hat; Daß ihme nemblichen vorkommen/ als wann der H. Vatter/ seine H. Wund-Mahlen/ ihme an seinem Leib außgetrucket hätte; Und kan sein fünffmaliges Auffschreyen/ ob er sich nach der Verzuckung/ über dessen Anzahl/ schon nicht eben zu erinnern wuste/wohl dahero entstanden seyn.

Es hielte sich in dem H. Convent, eine Zeit lang auff/ der Herr Claverius, Bischoff zu Potentia, von welchen wir anderstwo Meldung gethan/ diser begehrte auß einer besondern/ gegen dem Diener

GOt-

GOttes tragender Zuneigung / in dessen Capellen eine Meß zu lesen/mit dem Beysatz/ derselbe solle seine Meß voran halten/ und ihn ministriren lassen. Josephus setzte sich äuserist dargegen / vorgebende / es wurde sich auff keine Weise geziemen / daß ein solcher ansehnlicher Vorsteher der H. Kirchen/ einem so elenden/ und grossen Sünder/bey der Messe bedienen solte/ wurde aber durch widerholtes Anersuchen/ endlichen darzu bewogen/ und unter selbiger Meß/ zu dreyen verschiedenen mahlen verzucket. Hierauff hielte der Bischoff seine Meß/ und hatte einen gewissen Lay-Brudern zum Ministranten / welcher nach der Zeit so viel Zeugnuß gegeben / daß der Diener GOttes/durch die gantze Meß deß Bischoffens/in einer fürwehrenden Verzuckung gestanden seye. Die Ursachen warumben ermelter Prælat, sich in unserm Closter damals auffgehalten/ haben wir an seinem Orth / allschon erwehnet / er hat aber auß Gelegenheit/seiner/ mit Josepho gepflogener/täglichen Unterhaltung/wunderseltzame Wercke GOttes / an demselben abgemercket / und dem Abbten Rosimi, hiervon allen Bericht ertheilet.

In der Vigili deß H. Vatters Francisci, ist Josephus unterm ersten Memento, von dem Altar weg / und zwar Ruckwerts entzucket/ und selbigen Abend die Metten von ihme/ mit grosser Andacht und Frolocken/ nach Außsage / deß zu gegen gewesten Bruders/ in die drey Stund lang gebettet worden; Folgenden Tages / hat er eine zweymalige Verzuckung / unter welchen er eine zimbliche Weite/von dem Altar entführet worden/ gelitten/ und bey jedesmaliger Zuruckkehrung zum Altar/eine grosse Menge Zäher/unter hefftigen Seufftzern/sich mit dem Haupt biß zur Erden neigend vergossen.

Den Tag darauff / muste er auff seiner Obrigkeit Befelch/ in Beyseyn deß Herrn Cardinalens Poli, dessen Enickels / deß Herrn Bischoffens zu Amelia, ihrer beederseitigen Hoff-Bedienten / und sechs PP. Capucinern Meß lesen / unter welcher er gleicher gestalten/auff eine ungewöhnliche Arth/dreymal verzucket wurde.

Es kame der Herr Cardinal Verospi, zu dem Festivität unsers Seraphischen Vatters/ nacher Assisi, und wolte der Meß deß Josephi beywohnen; Als diser nun die Worte: Nobis quoque peccatoribus, außgesprochen/wurde er in der Verzuckung/von dem Altar

weggerissen / wendete sich aber also gleich wider zu selbten/ und fiele bey dem untern Staffel/ unter häuffigen Seufftzern/ und Thränen/ auff seine Knie; wie er aber die H. Hostie / in seine Hand genommen/ und zur Communion schreiten wollen/ bliebe er also kniend/ in einer andern Verzuckung / nach welcher er wieder auffgestanden/ sein Haupt in Demuth geneigt/ und/ nach Vergiessung vieler Thränen/ in der H. Meß fortgefahren: Die Ursach diser seiner Thränen ware/ die/ in verlittener Nacht/ ihme durch den bösen Geist/ zu seinem unsäglichen Mißfallen / und innerlicher Qual / Traum-Weiß fürgemahlte schändlichen Thaten / so er seiner eigenen Schuld beygemessen / sein Hertz dahero vor GOtt / auff eine unvergleichliche Weiß verdemüthiget / und bey Außsprechung der obigen Worte/ darvor gehalten hat/ er wäre der allergröste Sünder/ von der gantzen Welt / und nicht würdig / auch die geringste Begnadung von GOtt zu erlangen. Als er dises dem Abbten Rosimi berichtete/ setzte er hinzu: Schaue mein Herz Archangele, wie GOTT der HErr/ ein guter Novizen-Meister seye/ er gibt seinen Dienern schon die Gelegenheit/ und Ursach zur Demuth/ wo sie sonsten/ zu einer eytelen Vergnügung kunten verleitet werden; Hierdurch auff die Gegenwart/ ermelten Cardinalen zielend/ welche seiner Meß beygewohnet hatte: Und auß disem / kan der vernünfftige Schluß gemacht werden/ daß die wahre Dienere GOttes / in die Untugend der eyteln Ehre/ selten/ oder gar nicht verfallen/ weniger ihre Wercken/ von einem Ehrgeitz bemackelt werden/ in deme ihnen der Nothdurfft nach/ von Göttlicher Majestät/ jedesmal/ genugsame Ursache zur Demuth gegeben wird.

Gleich wie nun auß disen Erzehlungen erhellet / wie groß die Anzahl seiner / dises Dieners GOttes / mehrentheils unter dem Opffer der H. Meß / sich ereigneten Entzuckungen / müsse gewesen seyn / also wird dem geneigten Leser nicht wunder nehmen / daß allhier nicht alle / und jede erzehlet worden/ indeme wir nur Vorhabens gewesen seyn / die jenige auffzuführen / welche sowohl dessen denckwürdige Vergestaltung / als der Anwesenden / hohes Ansehen berühmt gemacht: Worunter auch billich die jenige zu zehlen kommt/ welche sich mit ihme / in Gegenwart deß Hertzogens von Buglione,

zu-

zugetragen hat; Diser unlängst vorhero / auß der Finsternuß deß Ketzerthumbs / zu dem wahren Liecht / deß alleinseeligmachenden Glaubens / gelangete Fürst / wurde nacher Franckreich zuruck beruffen/wolte also sich vorhero / mit dem Diener GOttes / allhier zu Assisi besprechen/ und sein Gewissen/ in dessen Gebett einschliessen; Als er nun zu Josepho kommen / sagte er folgendes: Er thäte von nun an kein anderes/als seinen/von ihme so offt und viel beleydigten GOtt zu gefallen/ suchen / und dahero dem Diener GOttes / umb sein eyffriges Gebett ansprechen: Hierauff umbarmbte Josephus/ disen Gottesförchtigen Fürsten / mit einer sonderlichen Anmüthigkeit/ und versicherte denselben / daß er die verwünschende Gnaden/ von der Göttlichen Majestät/ außzubitten nicht ermanglen wurde. Nach solchem/ hörete der Hertzog die Meß Josephi/von dem Hochwürdigsten Sacrament deß Altars/unter welcher diser/zu zwey verschiedenen mahlen/ wunderbarlich verzucket wurde. Weilen nun deß Hertzogens Gemahlin/sothanen Meß-Opffer nicht beywohnen dörffen/ als hat sie sambt ihren Töchtern / und Bedienten/ in dem alten Capittel-Hauß/ seiner erwartet/ umb allda den Seegen von ihme zu bekommen: Der P. Custos, legte dem Diener GOttes/unter dem H. Gehorsam auff/nicht nur allein derselbten/ sondern auch allen den ihrigen/ den Seegen mitzutheilen / diser aber im Vorbeygehen/ein liebreiches Bildnuß/unser Lieben Frauen ersehend/sprunge unter einem Geschrey in die Höhe/und unter folgendem Spruch: Mein Hertz werde unbeflecket/auff daß ich nicht zuschanden werde: Item: Maria du bist gantz schön/ und an dir ist gantz kein Mackl/ in Angesicht der Hertzogin/ ihrer Leuthe / und vieler anderer / so Geist- als Weltlichen Personen / auff seine Knie niederfallend/ offentlich verzuckt: Als er nun widerumben zu sich kommen/thäte er als ein vom Schlaff erwachender/ seine Augen reiben/und seiner Zellen/in Begleitung deß/eines weitern Geistlichen Trosts verlangigen Hertzogens/zu eylen/ ohne daß er weiter jemanden angesehen. An einem Fest-Tag/ der unbefleckten Empfängnuß Mariæ/ ist er unter der/ ihme/ bey der drey Stündigen Meß / zugestossenen fünffmahligen Verzuckungen/in der Lufft gleichsam frolockend/ und hupffend/ und mit seinen/ zu dem Bildnuß Mariæ/ unverruckt gerichten Augen gesehen worden.

An

An einem Heiligen Christ-Abend/ hat man ihn/ vor seinem eigenen Kripplein/ in seiner Zelle / in der Verzuckung kniend gesehen/ dessen damahl gehabte Erscheinungen/ wir an seinem Orth erzehlen werden; Am Heiligen Tag darauff/ hat er seine drey Heilige Messen/gantz fruhe/unter wundersamen Seelen-Flugen/ Hupffen/ und singen/gelesen/ und mit solchen fünff Stunden zugebracht.

Als er ein andersmal/in einer Heiligen Christ-Nacht/von dem P. Custos, in dem Noviziat, umb den allda kranck gelegenen Novizen, P. M. Franciscum Antoninm Terralavoro de Aquilâ, auffzuermuntern / geführet wurde / nahm er das JEsu-Kindlein / auß seinem Krippel mit dahin / hielte es mit einer sonderlichen Inbrünstigkeit/ in seinen Armben / und sunge folgendes Lied / zum öfftern mit Andacht.

JEsu du mein Höchstes Gutt!
Mach/ daß ich zu dir gelange/
Die Welt mir mißfallen thut/
Dich zu sehen ich verlange;
Wann werd ich entübrig't seyn
Aller Marter/ Qual und Plagen/
Welche mich die Liebe dein/
Macht geduldig übertragen?
Mein Hertz g'nüsset keine Ruh/
Sondern thut sich nach dir lencken/
Vnd verlanget/ spath und fruh/
Sich in dich tieff einzusencken!

Wolte auch / daß die umbherstehende Novizen, ein gleiches thun solten / und wurde unter solchem Gesang / auß überschwemmender Frolockung / zum öfftern verzucket / die Orgel darzu nicht anderst schlagend / als wann er die Music / deren er doch unkündig ware/außm Grund gelehrnet hätte.

Den andern Tag Abends / sagte Josephus zu dem Krancken/ das hitzige Fieber/ habe sehr überhand genommen/und wäre nöthig GOtt anzuflehen / daß er / das außwerts entzünde Fieber / wolte hineinwerts (das Feuer der Göttlichen Liebe andeuten) dringen/ und würcken lassen; wie es dann auch erfolget ist / indeme der krancke Noviz, auff sein Gebett vom Fieber verlassen / und mit einem rechtschaffenen Eyfer/GOtt zu dienen/ angeflammet worden.

Allhier können wir auch / jene Wunder-volle Entzuckung/ mit Stillschweigen nicht vorbeygehen / welche am Neuen Jahrs-Tag zusehen gewesen; Dann/ als Josephus / in der Meß die Wörter:

Pax

Pax Domini sit semper vobiscum, außgesprochen / wurde er zwey Schritt weit von dem Altar hinweggerissen/ und allda/ mit eröffneten- und auff das Hochwürdigste Sacrament deß Altars/ gerichteten Augen/durch eine viertel Stund lang/ kniend gesehen/nachgehend kame er unter einem starcken Geschrey / wieder zu sich / wurde aber nach der Communion/ abermalen so lang- und/wie er die Lay-Brüder communiciren wolte / unter der dritten Außsprechung der Wörter: Domine non sum dignus, das drittemal verzucket: Deren Ursach ware die Betrachtung / daß Christus der HErr / an seinem zarten Leib / die Beschneidung überstehen/ und sein kostbares Blut an ein Orth deß Leibs vergiessen müssen/durch welches sonsten Gott am allermeisten beleydiget wurde.

An einem Fest-Tag der H. Drey Könige / wie imgleichen am Tag Maria Liechtmeß/waren wunderseltzsame Entzuckungen/auff Arth und Weiß/wie wir schon erzehlet/an ihme zu sehen.

Und demnach der Diener GOttes auch / das Leyden unsers HErrnJEsu Christi/in sein Hertz tieff eingedrucket gehabt/als ware bey jedesmahliger Meldung/von dessen Geheimnussen/ob seinem Angesicht/ und Geberden eine starcke Betrübnuß abzunehmen/und er/unter widerholleten Verzuckungen/mehr einen Todten/ als lebendigen Menschen ähnlich / solches an ihme aber / insonderheit an denen Freytägen / im Monath Martio / zu sehen / in welchen er zum öfftern/ vorhin erzehlter massen/ gleichsam todter zur Erden gesuncken.

Als er an einem Freytag / deß gedachten Monaths / nach vollendeter Meß / in seine Zelle zuruck gehen wollen/und eine Bildnuß/ deß in ein Leinenes Tuch eingehilleten Heylands / ansichtig wurde/ ist er in demselben Augenblick verzucket / und bey einer viertel Stund / also angehalten worden; Hierauff kehrete er hinwiderumben zu sich / und fiele nach außgesprochenen folgenden Worten: **Ist dann der HErr begraben?** Gleichsam wüttend zur Erden: Der zugegen gewesten- deß Geheimnuß unbewuste Bruder Juniperus de Panormo, wolte sich darzwischen legen/ und den Fall behindern/ es ware aber alles vergebens/ und deß Josephi Lieb/ nach sei-

ner/deß Bruders Erzehlung/also ring/als ein Strohalm seyn köñen.

Dergleichen ist ihme an dem Palm-Sontag/und andern Tägen/ in welchen das bittere Leyden Christi verehret wird / stets begegnet; Und dises allhier zu bemercken/ daß der Diener GOttes/ in denen oben erwehnten Verzuckungen/ unter welchen er mit dem Priesterlichen Ornat, und den Kelch fest haltend / zur Erden Ruckwerts gefallen/den ihme sonsten außzuwinden/unmöglich gewesten Kelch/ auff deß P. Mastrilli, damahligen Custos im H. Convent, alleinigen Befelch/alsogleich loßgelassen/ ob er schon in der Verzuckung weiter ligen geblieben: Auß welchen zu erheben / wie groß der Gehorsam Josephi/gegen seinen Oberen gewesen ist; Diser ermelte P. Mastrilli, hat auß Antrieb einer sonderen Andacht / deß Dieners GOttes Füsse/ damals gantz Ehrerbietig geküsset.

Der Abbt Rolimi, hat eines Tages den General-Præsidenten/ von Monte Cassinis, P. Andream von Messana, welcher wegen der Festivität deß Seraphischen Patriarchens/ zu Assisi ankommen ware/in deß Josephi Zellen/und von dorten/ nach freundlicher Bewillkommung/ in das Oratorium geführet / als sie drey nun allda (die übrige Geistliche blieben außwerts/) gantz alleine beysamen gewesen/und Josephus/wider seine sonstige Gewohnheit/deß P. Generalens Geistliche Kleidung/ etwas länger angesehen/ finge er an solche zu betrachten / und zu fragen: Ist dise deß H. Benedicti Kleidung? als ihme nun mit ja geantwortet wurde / fragte er noch einmal / ob dann der H. Benedictus / eine solche Kleidung würcklich getragen habe? Der Abbt Rolimi, versetzte hierauff / dises wäre dessen rechter Habit, und Kleidung / und Josephus wurde alsofort verzucket/und in solcher/bey einer guten halben Stund/führwehrender Verzuckung/ von allen/ biß auff den Abbten Rolimi, zuruck gelassen. Als er nun nachgehends / wieder zu sich kommen / sagte er den zuruck gebliebenen Abbten / er habe ein grosses Verlangen gehabt/ den wahren Habit deß H. Benedicti zu sehen / in solcher Seelen-Flug/ auch eine sonderliche Wollustbarkeit genossen / indeme ihme der H. Patriarch Benedictus/ gleichsam sichtbarlich wäre vorgestellet worden. Deß folgenden Tages (ware ein Donnerstag) hat der Abbt Rolimi, nebst vielen Religiosen, und Bedienten/ von

deß

deß Herrn Cardinalens Rapaccioli Hoff-Statt/ der Meß Josephi beygewohnet/ unter welcher diser zum öfftern/ wunderwürdig entzucket wurde.

Als ermelter Abbt/ die ihme von vielen Leuthen erwünschte/ und von Josepho/ eine lange Zeit zu vorhero vorgesagte Abbtey/ nach Hindanfertigung/deren darzwischen gekommener Schwärigkeiten/erlangete; hat er sich alsobalden/ zu dem Diener GOttes verfüget/ und sich mit demselben hierüber erfreuen wollen/ der ungezweiffelten Meinung/ dises Ehren-Ambt/ nehme seinen Ursprung von GOtt/ weilen Josephus ihme solches vorgesaget hätte? Josephus verlangte von ihme/ als einem nunmehro erwählten Abbten/ den Heiligen Seegen/ der Abbt dahingegen/ dessen nicht nur alleine überhoben zu seyn/ sondern vielmehr/ von dem Diener GOttes geseegnet zu werden; Weilen aber Josephus von seinem Gesuch/ keines Weegs abstehen wollen/ sondern dem Abbten ein solches/ obwohlen vertraulichen unter dem H. Gehorsam zugemuthet/ und unter disen beederseitigen anlangen/beede auff ihren Knien gelegen/ als stunde der Abbt auff/ und gabe den Diener GOttes/ folgenden Seegen: Der H. Benedictus seegne dich/ in Nahmen GOttes Vatters/ GOttes Sohns/ und GOtt deß H. Geistes/ Amen. Nach außgesprochenen Seegen/bliebe Josephus verzucket/ und gabe/nach seiner Zuruckkehrung/dem Abbten auch den Seegen/ und zwar mit folgenden/ vorhero nie im Gebrauch gehabten Worten: Benedictus seegne dich? Endlichen seine gewöhnliche Formul zu setzend: Die Allmacht deß Vatters/die Weißheit deß Sohns/und die Würckung deß H. Geistes/seegne dich/Amen.

Am Oster-Montag/ habe ich den Diener GOttes/ das erstemal in der Verzuckung gesehen; Fruh Morgends/ wurde er voll deß Eyfers/ zum öfftern entzucket/ unter Tages/ gienge er wider seine Gewohnheit/ in Erinnerung dessen/ daß der güttigste Heyland/ mit denen zweyen Jüngern nacher Emauß gegangen/ stets im Convent auff und ab/ die ihme entgegen kommende/ mit disen Worten: Siehe ein Wanders-Mann! Siehe ein Wanders-Mann! grüssende; Etwa eine halbe Stund/nach der Sonnen Untergang/

kame er unvermerckt / zu dem in seiner Zellen speisenden P. Predigern/ Ignatium de Cagli, und redete selbten mit freudigen Gemüth also an: **Gebet dem Wanders-Mann zu essen?** Als nun der P. Prediger auffgestanden/ und disen angenehmen Gast umbfangen wollen/ fiele derselbe in einer Verzuckung auff seine Knie/ und bliebe solcher gestalten/ mit offenen Augen und Mund/ und außgespanten Armben / eine geraume Zeit ausser sich / die Anwesende betasteten bald seine Augen/ bald die Hände/ auch mit einem Gewalt/ kunten ihn aber zu keiner Empfindlichkeit bewegen / und ware er am gantzen Leib Eyß kalt / und auß seinem Mund gantz kein Athen zuverspühren/ endlichen wurde er von dem P. Prediger/ in Krafft deß H. Gehorsambs/ wider zuruck beruffen.

In der Zeit/ als Josephus unter denen PP. Capucinern/ zu Petra Rubea, verbliebe/ und der gemeine Ruff/ sowohl von dessen Heiligkeit/ als denen unzahlbaren Seelen-Flugen / denen er unter der Heiligen Meß / gemeiniglichen unterworffen ware / aller Orthen außgebreitet wurde / ware der Zulauff deß / ein solches Wunder-Werck unserer Zeit / anzusehen begierigen Volckes / von hoch und niedern Stande/ auß denen umbligenden Städten und Flecken/ als Urbino, Fano, Pisauro, Arimino, Cesenna, und anderwerts / dergestalten groß / daß ihnen die Kirchen/ und die äusere Schwilbogen nicht erkleckten/ sondern deren viel/ umb dises grossen Dieners Gottes/ Heiligen Meß beyzuwohnen/ sogar die Tächer bestigen haben/ unter disen/ ware auch eine gewisse Frau von Macerata, Nahmens Justina Ancimi, so glückseelig/ daß sie mittelst der Beywohnung seiner Meß / unter dessen letzterer Verzuckungen/ von ihrer schwären Kranckheit/ (wovon wir unten weitere Meldung thun werden) in der Gäntze befreyet worden.

Es wurde der P. Antonius de Urbania, damahliger Guardian, deß Capuciner Closters zu Cagli, nacher Fossembrono, von denen Patribus der Congregation deß Oratorii, zu dem Ende eingeladen/ daß er allda/ an dem Fest Maria Himmelfahrt/ eine Lob-Predig machen solte; Diser wurde von dem Guardian deß Orths/ in deß Josephi Zelle geführet/ und lesete unter andern/ das Concept seiner vor-

vorhabenden Predigt / demselben vor / in welcher er die unaußsprechliche Freud/und Frolocken der Himmlischen Geister/über den Einzug Mariæ/denen Zuhörern vorzustellen bemühet ware. Unter solchen Ablesen/sprunge Josephus/unter einem hefftigen Geschrey/ auß seinem Ruhe-Bettlein hervor / stele auff seine Knie / und bliebe also in der Verzuckung; Weilen nun das Geschrey/ in dem Closter durchgehends gehöret worden/ lieffen zwar etliche auß denen Geistlichen zu/verliessen ihn aber also gantz allein/biß nach Verstreichung einer guten halben Stunde / die obermelte zwey Patres Guardiani, sich wider dahin verfügten / und der letztere / dem Diener GOttes unter dem H. Gehorsam/mit folgenden Worten zu reformiren suchte: P. Josephe/schauet der P. Guardian will mit euch sprechen; Der H. Gehorsam ist genug! Hierüber ware der Diener GOttes/alsogleich bey sich / und bate gantz demüthig / sie wolten ihm seine gegebene Aergermuß/nicht übel außdeuten.

Auß Gelegenheit diser Verzuckung/ wurde er von einem Priestern allda/in Vertrauen befraget/ob er auch unter wehrenden Seelen-Flug/die Stimme deß Obern vernehmen thäte? Und gabe folgende Antwort: Er vernehme zwar die Stimme nicht/allein so viel thäte er verspühren/ daß der güttige GOtt/ in Ansehung deß Verdiensts/deß H. Gehorsams/den Fürhang vorziehend/ ihme zu sich kommen liesse.

Als eben in selbigen Jahr/die PP. Capuciner allda/nach denen Weyhnacht-Ferien, ihre Ordens gewöhnliche Fasten/ die Benedicta genant / anfangen solten / führete der P. Guardian, den Diener GOttes in ihre Gemein-Stuben / auff daß er sich allda erwärmen/ und nebst ihnen ergötzen solte; Diser finge vor denen / umb das Kohl-Feuer rings herumbsitzenden Geistlichen/ ein Lied von dem Neugebohrnen JEsu-Kindlein/ an zu singen/ mit dem Beysatz jener Worte: **Wir haben den Neugebohrnen Heyland gesehen/ und die Chor der Engeln/so den HErrn loben.** Und verlangete/daß sie/insonderheit aber/ die alt-erlebte Patres, mit ihme singen solten: Unter solchem Gesang/ stunde der Diener GOttes unvermuthet auff/wurde von der Erden empor gehoben/und bliebe solcher

gestalten mit seinen/ Himmel-werts gerichteten Augen/ durch eine gute viertel Stund/in der Verzuckung/also zwar/daß die Patres, ihme auff keine Weiß von der Stelle bewegen können. (*) Als er nun wider zu sich kommen/ fragte denselben der P. Michaël Angelus de Monte, was er unter ermeltem Gesange/ betrachtet habe? Josephus antwortete hierauff: er habe ihme eingebildet/in denen Personen der Geistlichen/absonderlich aber der älteren/ die Bethlehemitische Hürten zu sehen.

Eben deßgleichen/ wurde er das folgende Jahr/ umb selbige Zeit/ zum öfftern verzucket/ und dises zwar auß der Ursachen; weilen er disem Geheimnuß unserer Erlösung/ mit einer ungemeinen Andacht zugethan war/ und dessen Hertz/ bey Herannäherung sothaner Heiligen Zeit/ gleichsam zerschmeltzen thäte; Und ware die Verzuckung/an der Vigili dises hohen Festes also gewaltig/ (**) daß er darüber schier Sprachloß geworden/ und dem jenigen Priester/ so ihme die Speisen zugetragen/ und gefraget/ wie es ihme ergienge/nicht anders als das einzele Wort: **Der liebe Alte: Ja der liebe Alte?** Gleichsam Schertz-Weiß/ jedoch aber/ auß einem hellbrennenden Liebes-Eyfer antwortete/ hierdurch dem lieben Alten Pfleg-Vattern Christi/den H. Josephum, so selbige Nacht/ zur Niederkunfft seiner Allerkeuschesten Gespons/ keine Herberg antreffen können/ andeuten wollend; Weilen ermelter Geistliche nun seine Meinung abmerckete/ und hinzusetzete: O der armen Mutter GOttes/welche keinen Menschen gefunden hat/der sie hätte beherbergen wollen? Als finge Josephus an/ hell auffzuschreyen/und bliebe bey einer halben Stund lang/also verzuckt; kunte aber nach solchen/ auß Mattigkeit keine Speisen/ sich allein mit denen Himmlischen Betrachtungen ersättigend/zu sich nehmen.

Selbige Nacht wurde ihme/nebst andern Geistlichen/der Metten beyzuwohnen/und unter Ablesung der Lectionen, deß ersten Nocturn, sich niederzusetzen/erlaubet; als aber das anderte Responsorium abgelesen wurde/ schrye er/ von seinem Sitz auffspringend/ über-

(*) F. Vincentius Capucinus. (**) Idem, & P. M. Jacobus de Mondaino.

überlaut auff / fiele auff seine Knie / und bliebe also durch die gantze Metten/und biß zur Außsprechung der Heiligen Worte der Consecration, unter welchen er gleichfahls auffschreyend/ in die jenige Gegend deß Chors/ allwo man die Meß zu hören pfleget/ gantz schnell sich begabe/und das Hochwürdigste anbettete/ in der Verzuckung; nach solchen nahme er seine vorige Stelle ein / hörete das übrige von der H. Meß/und lobte GOtt nebst andern: Deß folgenden Tags/ wurde er unter seiner H. Meß / von denen wehrenden Seelen-Flugen dergestalten hingerissen / und abgemattet / daß er kaum so viel Kräfften übrig behalten / das Zeichen deß H. Creutzes zu machen/ geschweige die H. Hostie zu entzweyen.

(*) An einem Fest Maria Geburt / hat er dise Worte: **Der Jungfräulichen Mutter/** nebst noch andern/ so man aber nicht verstehen kunte / mit einer unsäglichen Anmüthigkeit/ und Liebkosen / außgesprochen. So ist er auch an dem Fest / der unbefleckten Empfängnuß Mariæ/unter der Præfation verzuckt/mit denen Händen seine innerliche Freud zu erkennen gebend / und gleichsam tantzend gesehen / darauff einige Wörter außsprechend / nachgehends aber kniend/ eine geraume Zeit/ in der Verzuckung angehalten worden.

Der dasige P. Guardian, führete Josephum eines Tags/zur Erlustigung in den Closter-Garten/ als diser nun allda ein/ dem Convent verehrtes kleines Lämblein/ ansichtig worden/nahme er solches gantz andächtig auff seine Schultern / wurde unter Außsprechung der Worte: **Ich bin ein guter Hirt;** verzucket / und bliebe also von der zwey und zwantzigsten Stund/biß zum Ave Maria Zeichen/ unbeweglich.

In dasiger Stadt/wohnete ein berühmter Musicus, Nahmens Aldobrandus Subrisati, (**) ehedessen bey dem Königl: Hoff in Pohlen gewesener Violinist, diser kame auff Ersuchen eines sicheren Prælatens in das Capuciner Closter/ umb die Geistlichen mit seiner Violin zu erlustigen; Er hatte aber die Seiten kaum/mit dem ersten Streich

(*) P. Vincentius. P. Jacobus de Mondaino.

(**) Idem P. Vincentius, & P. Jacobus.

Streich berühret/ sihe da wurde der gegen dem Garten/ allwo solches geschahe/wohnende Diener GOttes/in einem Augenblick aller Sinnen beraubt/ und solcher gestalten unter der Betrachtung/ daß der Seraphische Vatter/ in Anhörung eines eintzigen Englischen Seiten-Strichs/ auffgelöset/ und mit seinem Christo zuseyn verlanget/ dahero dem Engel/ mit seiner Himmlischen Music innezuhalten gebetten habe/eine geraumbe Zeit auffgehalten.

Wir wollen allhier auch erzehlen / was der Diener GOttes/ dem P. Michaëli Angelo de Monte Novo, einem Capuciner vertrauet hat/ sagend: Er habe bey GOtt umb die Gnade/ die jenige Schmertzen/ welche dessen Allerheiligste Menschheit/ unserer Sünden halber außgestanden hat/ etlicher massen empfinden zu können/ zum öfftern angelanget/ und solche auch/ wann und dann erhalten/ und von Stund an/ eine solche innerliche Wollustbarkeit gefiehlet/ daß er alles vor das Himmlischen Paradeyß gehalten/wann er aber hierauff in sich gangen/ habe er/ als einer/ welcher da in das Creutz und Leyden / unsers Erlösers inbrünstig verliebt gewesen / auffgeschryen/ ach was für eine grosse Abwechselung ist dise/ indeme mein GOtt und HErr/ mir meine Freude/ in eine solche Bitterkeit/ und Leydwesen verwandelt / und mich einer so erschröcklichen Erscheinung und Anfechtung der Teuffel / bloßgeben thut: Jedoch habe er solches alles/mit höchster Gedult übertragen. (*)

Dise verwundersame Gemüths-Erhebung deß Diener GOttes / wurde auch dazumahlen bestettiget / als er von Fossembrono, nacher Auximo, und zwar bey späthen Abend überbracht/ biß gegen Abend aber auff einen/ zu unsern der Orthigen Closter gehörigen Grund / von welchen man das geheiligte Lauretanische Hauß sehen kunte/auffgehalten worden. Als ihme solches nun/ von dem P. F. Petro de Urbino, und P. F. Sylvestro de Auximo, gezeiget wurde/sahe er es mit unverruckten Augen/ eine Zeitlang an/entsetzte sich hierüber/ und schrye hell auff: **Ach mein GOtt! was sehe ich! welch grosse Anzahl deren Engeln/ lasset sich von dem hohen Himmel herab! sehet ihr es dann nicht! schauet allda fallet**

der

(*) P. M. Bernardinus de Auximo.

der Gnaden-Regen häuffig herab! vermercket ihr dann gar nichts! schauet meine Liebe! schauet! Nach disem bliebe er mit dahin gerichten Augen/ und außgespanten Armben/ bey einer viertel Stund lang/kniend in der Verzuckung.

Nachdeme Josephus zu Auximo ankommen/ besuchte in der Herr Cardinal Bighi, und vergliche in seinem Discurs, die Himmlische Hoff-Stadt/ mit denen Hoff-Bedienten eines irrdischen Fürstens/Josephus schrye überlaut auff/fiele auff seine Knie/ und bliebe also mit außgespanten Armben/ und empor gegen Himmel gerichteten Augen/eine geraume Zeit verzuckt; wurde/nachdeme er wieder zu sich kommen/ von ihme Cardinalen, auch umb dessen Ursachen befraget/ und gabe in Antwort: Er habe die Großmächtigkeit der Himmlischen/und die Nichtigkeit der irrdischen Sachen betrachtet. Diser Seelen-Flug/ hat bey dem Cardinaln zugleich eine sondere Andacht/und Verwunderung verursachet/indeme er mit seinen Augen gesehen/ daß einige Fliegen/ in deß Dieners GOttes offenen Augen/hin-und her gekrochen/ ohne daß selbter/ einiges Zeichen der Empfindlichkeit von sich gegeben.

Die erstere Zeit/seiner Auffenthaltung zu Auximo, (*) pflegte er alle Abend/nach dem Essen/ seine Geistliche Gebrüdere/ zu sich in sein Oratorium einzuladen/ ein kleines JEsu-Kindl/ auff seinen Altar zu setzen/ihnen gewisse/ über dises Geheimnuß/ verfaste Geistliche Lieder zu zustellen/ und mit ihnen/ unter einem jedesmaligen/ gantz anmuthigen Seelen-Flug/nicht anderster zu singen/als wann er seinen GOtt lebhafft ansehen thäte/ und an denselben unablässlich verknüpffet wäre: Wann er nun in die Verzuckungen/wie gedacht/ gerathen/ giengen die übrige Geistlichen alle weg/ und liessen ihn allein zuruck.

In eben disem seinem Oratorio, hat er die Bildnuß/ seiner absonderlichen grossen Patronin, der H. Catharina von Senis gehabt/ so offt er nun/ das diser Heiligen Jungfrauen zu Ehren gemacht- und von uns oben beschriebene Lied/ (so gar offt geschehen) abgesungen/ ist er in Beyseyn/ schier aller unsern dortigen Geistlichen/ verzucket worden.

(*) P. Bernardus de Auximo,

(*) Wir haben allschon oben/ an mehr dann einem Orthe/ deutlichen gemacht/wie sehr das bittere Leyden/unsers HErrn JEsu Christi/in das Hertz Josephi eingedrucket ware? ob er nun zwar/ auß der Betrachtung dises Geheimnuß/ verschiedene Seelen-Flug gelitten/so wird doch unter allen disen/der jenige den Vorzug haben/ welcher ihme am H. Gründonnerstag/ als er nach der Meß/ sein gewöhnliches Gebett/ im Oratorio verrichtete/ begegnet ist: Dann als er/ allda dises Geheimnuß betrachtete/ und hierüber mit einem hefftigen Schmertzen überfallen wurde/suncke er auff eine/vorhin nie gesehene Weiß/ unvermuthet/ Rucklings zur Erden/ und lage in die zwey Stund lang/ ohne alle Bewegung/ der ihme zugebene Lay-Bruder/ hielte ihn vor tod/ und zeigt es denen Geistlichen an; Von disen wurde Josephus/ also wie er gelegen/in sein Bett getragen/ die Bett-Tücher wegen Kälte der Jahrs-Zeit/ auffgewärmet/ es ware aber alles vergeblichen/ und er bliebe in solcher Verzuckung/ durch gantze sieben Stund.

Auß welchen allen unschwer zu ermessen/ daß dises grossen Dieners GOttes Leben/ nicht nur alleine in unserm Heiligen Orden/ durch gantze 38. Jahre/ sondern auch von der ersten Kindheit an/ gleichsam in lauteren Seelen-Flug- und Entzuckungen/ bestanden habe; Dann obwohlen wir alle und jede/so genau nicht angeführet haben/ so wird doch der Gottsförchtige Leser/an deren Fortsetzung/ und Fürwehrung/ biß an dessen Heiliges Ende/ dahero keinen Zweiffel tragen/ weilen Josephus auch so gar seinen Englischen Geist/ gleichsam in einer Verzuckung/ (wie weiter unten folgen wird) auffgegeben hat.

Und nachdeme wir/auff was für eine unterschiedene Weiß/und unter welcher Positur, und Liebes-Stellung/ Josephus denen Entzuckungen unterworffen ware/wie ingleichen/ was gestalten er zum öfftern so viel Kräfften/ die Consecrirte Hostie/ entweder auffzuhöben/ oder zu entzweyen nicht gehabt/ bereiths angeführet haben/ so wird auch nicht uneben seyn/die Ursache dessen/ kürtzlichen zu berühren/ gleich solches uns/ auß sonderbarer Schickung/ und Anordnung GOttes/durch dessen einig geliebten Abbten Kosimi, als welchen

(*) P. Jacobus de Mondaino.

chen er auch / das Verborgeneste seines Hertzens zuvertrauen pflegte/zu Handen kommen ist. Indeme nun deß Josephi Vernunfft/ durch die/ von oben herab erhaltene Einflüssungen/ dahin erleuchtet gewesen/ daß er unsern HErrn JEsum/ mit den Augen seines Gemüths/ gleichsam unter einer Cristallen/ von allerhand Farben anzuschauen gewürdiget worden / also waren auch seine Bewegung- und Vergestaltungen / unter denen Seelen-Flugen/ von mancherley Arth/und Beschaffenheit; Wann er unter der Heiligen Hostie Christum betrachtete/ kame ihme solche also gewichtig vor/ daß er sie nicht empor heben kunte / geschahe es aber gleichwohlen / daß er zu deren Erhebung / seinen Leibes-Kräfften gleichsam einen Gewalt angethan/so wurde er mit selbter/ zugleich in die Höhe gehoben.

Daß er solche / wann und dann / nicht entzwey brechen kunte/ ware die Tieffe Betrachtung / der Göttlichen Dingen Ursach daran / unter welcher ihme die Hostie allerseits Kugl-rund/ und also beschaffen fürkommen/daß er solche/wegen der steten Umbwaltzung/ anzufassen nicht vermochte.

Daß an ihme wahrgenommene Erschittern / rührete auß der Fürbildung der erschröcklichen Majestät / deß eingefleischten GOttes her/ und ware zum öfftern also gewaltig groß/ daß ihme geschienen/ und vorkommen/ alle Fugen der Glieder/giengen von sammen/ und seine Seele seye in der Absönderung/ von dem Leibe begriffen: Und auß eben diser Ursachen geschahe es auch / daß Josephus vor/ oder unter denen Entzuckungen/ auff dise/ oder jene Weiß/ hell auffschreyend gehöret worden. Wann er Ruckwerts entführet wurde/ geschahe es / durch die Anschauung der grossen Herrlichkeit GOttes/und auß Antrieb einer tieffgesenckten Demuth; vorwerts aber wurde Josephus/ auß einer brennenden Begierde/ seine Seele mit seinen/ auff ewig hochgeliebten End-Zweck/ vereiniget zusehen/ entzucket. Wann er auff der Erden / unbeweglich außgestreckt gelegen / noch ihme selber auffheiffen können / hatte es das Ansehen/ samb erscheineten ihme die Engelen beyhilffig/ sich zu seinem GOtt/ umb so viel verläßlicher annähern zu können. Das Achtzen/ Seufftzen / und andere Anzeigungen seiner innerlichen Bekümmernuß aber/kame daher/daß der güttige GOtt/ ihme die jenige Laster-

Thaten/ mit allem Unterscheid ansichtig werden lassen/ mit welchen derselbte/ von denen Menschen/ und absonderlich von denen/ zu einem GOtt gefälligen Heiligen Wandel / und Dienstbarkeit gegen GOtt / vor andern verbundenen Geistlichen / auff das Höchste beleydiget wurde. Auff solche Weiß/ liesse der Allerhöchste/disen seinen Diener/ nicht weniger unter weilen zwey / in völliger Schlacht-Ordnung/und zum Angrieff bereithstehende Kriegs-Heer ansehen/ mit der Bedeutung / was für grosses Unheyl hierauß erfolgen wurde/ worauß er Gelegenheit nehmen solte / umb Abwendung der Geißlen deß Göttlichen Zorns/zubitten.

Wann er den/wider die Sünder/erzürneten GOtt angesehen/ weinete er/und wältzete sich auff der Erden / in solang herumb/biß er denselben/ durch seine heisse Zäher/ Seufftzen/ und andere Ubungen der Demuth/ hinwider versöhnete. Unter andern/ von GOtt ihme/also in denen Entzuckungen/ mehrmalens zu seiner höchsten Betrübnuß/ veroffenbarten Laster-Thaten/ ware dise/ daß eine gewisse Geistliche Person/ihme für gebildet wurde/welche die Einnahm gewisser Kirchen-Einkünfften / unter der Verwaltung gehabt / und durch solche Geistliche Würden und Ehren-Aembter/ihme zuwegen brachte/ und kame dem Diener GOttes solches anderster nicht vor/ als wann er solche Person/das Blut auß der Seiten Wunden Christi/herauß pressend sehen thäte.

Und nach diser/ also erzehlten Erklärung / kan unschwer die Bedeutung/ aller und jeder Regungen Josephi/ so bey ihme/ unter denen Verzuckungen in acht genommen worden/ erhoben werden.

Das neun und dreyssigste Capitel.

Was massen Josephus in seinen Verzuckungen/ von der Erden empor gehoben/ in der Lufft fliegend/ oder allda ohne allen Unterstützung/ verharrend gesehen worden.

Es waren bey disem Diener GOttes/ nicht nur allein die/ auß einer übernatürlichen Erhöhung / deß Gemüths entspringende/

gende/ und in der Einschränckung der Leiblichen Sinnen/ bestehende Verzuckungen wahr zu nehmen/ sondern derselbe wurde zum öfftern auch/ von der Erden dergestalten erhoben/ und solche Oerther/ worzu sonsten kein Mensch natürlicher Weise/gelangen kunte; überfliegend/ auch in der Lufft/ ohne alle Unterstützung ruhend/ mit männiglichens Verwunderung gesehen.

Als Josephus im Convent, unser Lieben Frauen von Grotella wohnete/ verfügte er sich am Fest-Tag/ der Heiligen Wundmahlen unsers Seraphischen Vatters/ in eine unweit vom Closter/ zwischen einem Oelberg/ gelegene Capellen/ verrichtete allda sein andächtiges Gebett/ und wurde nach einem fünffmaligen hefftigen Geschrey/von denen/disertwegen dahin eylenden Geistlichen/oberhalb deß Tachs der Capellen/ kniend/ und das allda stehende Crucifix/ (so gegen zwantzig Spannen hoch ware/) umbarmend angetroffen.

Ein andersmal/da der Vicarius Generalis von Nardo, zur Einkleidung zweyer Closter-Jungfrauen/zu Copertino angelanget/und von Josepho umb etliche Creutze/durch welche diser den Creutzgang Christi/ oben erzehlter massen/ vorstellen wolte/ zu weyhen/ersuchet worden/ wohnte Josephus destwegen dem Gesungenen Ambt bey/ und wurde in Anhörung der Music/ unter einem starcken Geschrey/ offentlich in die Höhe geführet/ und über den Hut deß Predig-Stuls kniend niedergelassen.

Als Josephus mit gewissen Priestern/ welche das letzte Creutz an erstbemelten Weeg/ zu dem Berg Calvariæ auffrichten lassen/ in einer Geistlichen Gesellschafft begrieffen ware/ und einer von disen die andere/ also anredete: Wann unser Heyland an disem Creutz also/ wie er auff dem Berg Calvariæ zu sehen gewesen/ angehefftet/ und uns dessen Allerheiligste Gliedmassen/ zu küssen erlaubet wäre/ an welchem Theil seines Leibes/ woltet ihr wohl euern Heyland küssen? Etliche auß ihnen antworteten/ auß einer tieffesten Demuth: Daß sie dessen Allerheiligste Füsse küssen wolten; Andere gaben vor/sie wurden die Wunden der Allerheiligsten Seithen küssen/als nun die Reyhe an Josephum kommen/wurde er von anbrennender Liebe/ sogar in seinem Angesicht entzündet/ und gabe seine Meinung also an Tag: Und ich wolte/ den/ mit der bittern Gall

und Eyg/ abgetödteten Allerheiligsten Mund / und Leffzen deß gedultigsten JEsu / einen Kuß versetzen / floge hierauff in die Höhe/ und biß an den obristen Theil/ deß/ gegen zwantzig Elbogen hoch/ gestandenen Crucifixes/ und berührete mit seinen Mund/ gerad jenen Orth/an welchen der Mund/ deß güttigsten JEsu/ wann er an solchem Creutz gehangen hätte / wurde anzutreffen gewesen seyn; Weilen er nun in solcher Höhe / allda auff einem eintzigen Nagel kniend beharrete / als wurden seine Geistliche Gebrüdere gezwungen / eine Leithern auß dem Convent beyzuschaffen / wann sie ihme anderster zuruck/ und herunter haben wolten.

Anhero kan auch jener/bereiths anderstwo erzehlte wunderseltsame Flug/ widerhollet werden/ als nemblich Josephus bey den/ in seinen Prob-Jahren / allhier Bettlägrigen P. M. Sancti Rossi, de Trevi, auß Gelegenheit eines / von der unbefleckten Empfängnuß Mariæ/ fürkommenden Discurses, zu jenem/ an der Wand festgemachten Crucifix/ geflogen/ und nachmals auff den/ unterhalb gestandenen/ mit Gläsern/ und Erdenen Geschirren/ völlig besetzten Tisch/herab gefallen/ ohne daß ein eintziges von disen allen/ von seiner Stelle verrucket/ geschweige zertrimmert worden.

Als P. Benedictus de Torsciano, ein Barfüsser Franciscaner/ an einem Freytag Abends/ mit Josepho gesprochen/ wurde diser in einer Verzuckung/bey vier Spannen hoch/ von der Erden auffgehoben/ wie jener es dem P. Gaudentio de Perusio, gleich nach der That erzehlet hat.

Es hat der Herr Cardinal Rapaccioli, sich eben in selbiger Zeit/ als ich dem Heiligen Convent unwürdig vorgestanden/bey uns allhier / zur Festivität unsers Seraphischen Patriarchens / eingefunden/ und umb der anmuthigen Conversation, deß Josephi zu geniessen/ die gantze Octav zugebracht; Weilen er nun dessen Meß/ täglichen beywohnen wolte/ als habe ich denselben / jedesmal/ biß an die Thür der Capellen begleitet/ und zur bessern Abwartung seiner Andacht/ alleine allda zurucklassend/ mich an einem/ nechst daranstossenden Orth verfüget/umb denselben nach der Meß/weiter bedienen zu können: Als ich den Cardinaln nun eines Tages / mit Thränflüssenden Augen / auß der Capellen / hervor kommend gesehen/

fragte

fragte ich / was ihme zu solchen Zähren bewegen thäte / er fiele mir umb den Halß / kunte aber wegen noch hefftiger fürtringender Zähren / kein eintziges Worte sprechen; über einer Weile / sagte er / sich in etwas erhollend: mit anmüthigen und Thränen-reitzenden Worten: Mein Pater Custos, ich habe den P. Josephum / über die vier Spannen hoch / von der Erden erhoben gesehen? gienge hierauff in sein Zimmer / und liesse eine geraume Zeit / gantz niemanden vor sich kommen. Nach der Zeit aber / hat er mir dise Begebenheit also erzehlet: Beym Anfang der Meß / habe er die leichte Blumen-Krüge und Creutz / auff dem Altar gantz gut in acht genommen / nach der Wandlung aber / seye alles dises vor seinen Augen verschwunden / und der alleinige Diener GOttes / über die vier Spannen hoch / von dem Altar-Fuß erhoben / zu sehen gewesen.

Aloysius Ficenius von Bergamo, ehedessen einer auß denen Adelichen Hoff-Bedienten / deß HErrn Cardinalens Fachinetti, nachgehends aber ein Priester / von der Congregation deß Oratorii, hat verschiedenen Herrn zu Fano, folgendes erzehlet: Er seye einsmals mit seinem Herrn / eben zur Zeit / anhero nacher Assisi kommen / als der erstbemelte / Herr Cardinal Rapaccioli, auch allhier gewesen / weilen dise zwey Cardinalen / nun sich mit Josepho / zum öfftern eine geraume Zeit unterhielten / ihre Bediente aber / in solang ausserhalb deß Josephi Zellen verwarten müsten; Als wäre er eines Tages / nebst noch einen andern von Adel / in deß Josephi Zellen beruffen worden / und habe allda selbten / in einer nie erhörten Entzuckung / nemblichen zugleich mit dem Haupt / oben an das Gewölb der Zellen anstossend / und nicht minder unten mit denen Füssen / den Boden berührend / angesehen; Denen beeden zu gegen gewesenen Herren Cardinalen, hätten vor Anmüthigkeit dises Spectaculs, die Augen voll der Thränen gestanden. Solches / und andere Denckwürdigkeiten mehr / hat erwehnter Religios, dem P. M. Jacobo de Mondaino erzehlet / und zugleich verlanget / er möchte bey seinem Obern / ihme die Bewilligung außbringen / nacher Auximo zu verreisen / und allda über dises / und andere von ihme / in Person gesehene merckwürdige Begebenheiten / als wordurch er zur Annehmung / deß Geistlichen Stands bewogen worden wäre / Gerichtlich zeugen

zu

zu dörffen; Als nun aber solches bewerckstelliget werden solte/ wurde diser fromme Geistliche/von dem güttigen GOtt/in die Ewigkeit abgefordert/ und von den Geistlichen seines Ordens/ weilen sie hierdurch eines vollkommenen/ und gelehrten Mannes verlustiget gangen/sehr bedauert.

So hat Josephum auch/ der P. M. Franciscus Maria Angeli de Assisio, in seinem Prob-Jahr allhier/ zum öfftern in denen Verzuckungen/ und unter solchen/ einmal drey Spannen hoch von der Erden gesehen.

P. Antonius Cossandri de Brixia, damahliger Capellen-Meister/ dises H. Convents, schickte einesmals/ nebst dem P. Antonio Ottaviani, von Assisi, die jenige unter seiner Zucht gehabte drey Gottsförchtige Knaben/ (deren annehmliche Stimme/ die Music der Himmlischen Geister/vorstellen kunten) zu Josepho in seine Zellen/ auff daß sie ihme allda seine Composition, über eine Unterredung/ von denen Seelen im Fegfeuer/ absingen solten; Josephus wurde aber hierüber/in einem Augenblick entzucket/ und etwas von der Erden/ in freyer Lufft kniend gesehen.

Am Tag der unbefleckten Empfängnuß Mariä/hat Josephus gegen der dritten Stund der Nacht/ in der Kirchen anfänglichen/ bey dem grossen Altar/sein gewöhnliches Gebett verrichtet/hierauff unser Liebe Frau/ bey ihrem Altar auch begrüsset/ und nach dreymaligen Flug über den Altar/sich auff seine Knie/ bald zu einer/bald zur andern Seithen/ auff das Steinerne Kirchen-Pflaster/ mit Gewalt herunter gelassen/ solches zum öfftern widerhollet/ und in diser seiner Verzuckung/ (unter welcher er auch anfänglich die Wort: **O grosse Schönheit Mariä**/ gantz frölich/dann mit einem traurigen Thon: **O grosse Abscheulichkeit der Sünden!** und endlichen/ sich gegen der Bildnuß Mariä wendent: **Ach wie schön bist du Maria!** gesungen/) eine gute Stund zugebracht; Biß er von damaligen P. Custos, deß H. Convents P. Mastrilli, welcher/ deme allem auß der nechsten Capellen zu gesehen/ und in Sorgen gestanden/ Josephus dörffte sich wegen deß Steinern Pflasters einigen Schaden zufügen/in Krafft deß H. Gehorsambs/zuruck berufen

fen worden: Worauff er ohne Verzug auffgestanden/seinen Mantel und Prandoffel zu sich genommen/und sich in den Chor verfüget hat.

Als Josephus/ deß darauff folgenden Tags/ in der Nacht sich abermalen/seiner Andacht halber/allda eingefunden/ und den Brudern Juniperum, in der jenigen Capellen/allwo man zu Communiciren pfleget/ wahrgenommen/ hat er disen zu sich beruffen/ mit Vermelden: Komme her mein Bruder/ wir wollen der GOttes-Gebährerin zu Ehren/ein Lied mit einander singen? Unter wehrendem solchen Gesang/ ist Josephus/ wie der Abbt Rosimi berichtet hat/ zum öfftern verzucket/ und biß an das Bildnuß der unbefleckten Jungfrauen/fliegend gesehen worden.

Auff was für eine Weiß der Diener GOttes/ zu vielen mahlen allhier/ in denen so genanten Päbstlichen Zimmern/ an welchen Orth er die Gelegenheit gehabt/ durch ein begüttertes Fenster/ die Predig anhören zu können/ verzucket worden/ haben wir schon oben angeführet/ allhier aber wollen wir noch dises anfügen/ welches sich mit ihme/ bey eben bemelten Fenster/ als er eines Tags/ einer von der grossen Liebe/deß Gecreutzigten GOttes/gegen den Menschen/ gehaltener Predig beywohnte/ zugetragen hat: Indeme das Eyserne Gegütter von ihrer Stelle abgewichen/ Josephus über dise Materia, unter einem hefftigen Geschrey verzucket/ und in der freyen Lufft/ von der gesambten Christlichen Versammlung/ unbeweglich gesehen worden.

Als Josephus an einem Charfreytag/ von eben disem Orth/ durch ein kleines Fensterle/ das Hochwürdigste Gutt/ auß dem H. Grab tragen gesehen/ wurde er von einem innbrünstigen Verlangen/ seinem Heyland entgegen zu gehen/ entzündet/ und mittelst eines Flugs in der Lufft/ das gedachte kleine Fensterle in der Hand haltend/von dem gantzen Volck offentlich gesehen.

Ein gleiches/ ist ihme allda am Heiligen Abend/ unter der Intonirung deß Gloria in Excelsis DEO, begegnet/ und er nicht weniger/ am Heiligen Pfingst Sonntag/nach Außsprechung der Worte: Veni Sancte Spiritus, biß übern Altar fliegend/erhoben worden.

Es kame einsmals nacher Assisi, ein sicherer Gubernator auß

Castilien, so ehedessen Vice-König zu Neapel, nachgehends aber Spanischer Abgesandter / an Ihro Päbstl: Heiligkeit Innocentium, dises Nahmens den Zehenden/gewesen/und verlangete mit dem Diener GOttes sich zu besprechen/ als er nun von dem damahligen P. Custos Mastrilli, in deß Josephi Zellen geführet/und gegen disem/ von einer sonderlichen Frommigkeit / und Andachts-Eyfer/ zu dem Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariæ gerühmet worden/er auch gegen dem Diener GOttes/ sich selber mit widerholleter Versicherung / herauß gelassen / daß er zur Beschürmung ermelten Geheimnuß / sein Blut zu vergiessen erbietig wäre / fiele Josephus demselben umb den Hals/ und zugleich in einer Verzuckung auff seine Knie/ mit außgespanten Armben darnieder/ und bliebe also/mit sonderbarer Verwunderung dises Herrns/ in solang/ biß er von seinen Obern/ in Krafft deß H. Gehorsams/ zu sich gebracht worden. Weilen diser Herr nun / Josephum ersuchte / seiner Gemahlin/ so nebst ihrem Frauen-Zimmer / sich unten in der Kirchen auffhielten/ den H. Seegen mitzutheilen/ ihme solches auch/ in Krafft deß H. Gehorsams befohlen wurde / als gienge er in die Kirchen/ und geraden Weegs zu dem Altar / der unbefleckten Empfängnuß Mariä/ und wurde allda von denen Anwesenden / mit aller Ehrerbietung empfangen; Kurtz aber darauff / in weiterer Betrachtung der Schönheit Mariä / vom neuen verzucket / und erstlichen zwar / von dem untersten Altar-Staffel/kniend auff den Altar/ folgendes aber über den völligen Altar / allwo er eine Statuen der Mutter GOttes/ mit seinen Händen angefasset/ endlichen wiederumben an seine vorige Stelle übertragen / und allda mit außgespanten Armben / und kniender / noch eine Zeitlang angehalten; Als er aber hinwiederumben zu sich kommen / eylete er gantz stillschweigend seiner Zellen zu/sie aber wurden insgesambt/ hierdurch mercklichen aufferbauet.

Als Josephus in einer Nacht / umb den Ablaß zu gewinnen/ nacher Maria Angelorum, in Begleitung deß F. Ludovici, F. Alexii de Martina, und deß Herrn Bernardini Benadduci, und zwar einen anderen Weeg/ umb den/ von dorten in die Stadt zuruck kehrenden Volck/ außzuweichen gegangen/ ist er unweit vom GOttes-Hauß/ der PP. Benedictiner/ verzucket worden/ und so lange kniend verblie-

ben/

ben/ biß ihme sein zugegebener Gespan/ F. Ludovicus hinwiderumben zuruck beruffen hat: In diser Verzuckung sahe er/ nach deß Abbten Rosimi Erzehlung/ jenen Orth mit einem wunderschönen Glantz umbgeben: Nach disem kamen sie an den Heiligen Orth/ giengen eylffmal nach einander in die Kirchen / und als sie das zwölfftemal ein gleiches thun wolten/ wurde Josephus dergestalten in die Höhe/ daß er alles Volck/ gleichsam überflogen hätte/auffgeführet: Dahero von seinem Gespan/auß Beysorge einer Auffruhr/ unter dem Volck/ zuruck gehalten/ und gegen der fünfften Stund in der Nacht/nacher Hauß geführet.

Der Abbt Rosimi, hat von dem F. Junipero so viel Bericht erhalten/Josephus seye an einem Mittwochen/als der P. Magister deß Seminarii, sambt denen Novizen, Josephum in seiner Zelle besuchet/ und einige von disen/zu Ehren der Mutter GOttes/ verfaste Geistliche Lieder absingen geholffen / hierüber in eine Verzuckung gerathen/und etwas von der Erden/ also in der Lufft kniend gesehen worden/ und dises haben/ ermelter P. Magister, wie auch die zugegen geweste damahlige Novizen, selber also bestettiget.

In der Vigil, deß H. Vatters Francisci, ist Josephus unter dem Memento, vor die Lebendige/ vom Altar weggeführet/ nach der Meß / und verrichteten Gebett aber / unter wehrender freundlicher Ansprach/ mit dem F. Paulo, Flug-Weiß zu dem Altar-Blat unser Lieben Frauen: Wie ingleichen am Tag Mariä Verkündigung/ nach der Meß/ unter seinem gewöhnlichen Gebett/ auff den Altar/ allwo er ein geraume Zeit verharrete/übertragen worden.

An einem H. Oster-Tag/wurde Josephus alsogleich/wie er in die Capellen gangen/ allwo er Meß lesen wollen/ auff den Altar vor der Statua, deß von Toden erstandenen Heylands/ kniend verzucket/ und in solcher Verzuckung/ wieder herunter auff die Erden gestellet: unter der Meß/ welche durch fünff Stund lang wehrete/ wurden die Verzuckungen zum öfftern widerhollet/ nach vollendeter Meß aber/ derselbe fünffmal nacheinander/ auff jedesmal vorhergehendes hefftiges Auffschreyen/ von neuen auff den Altar geführet/ allwo er das letzteremal / die erwehnte Bildnuß Christi/ eine Zeitlang in seinen Armben eingeschlossen gehalten/ und nachdeme er von dem Altar

wieder herabgestiegen / noch eine Weile in der Verzuckung verblieben.

Als Josephus nacher Assisi kommen / verlanget die Frau Benodicta Galeotti, sehr inständig die Gelegenheit / vermittelst ihres/ und zugleich deß Josephi Beichtvatters/ P. M. Gabriëlis de Carravaggio, mit ihme bekant zu werden / und genosse das erstemal seine Ansprach / in der Capellen der H. Mariæ Magdalenæ / an dem Orth/ so die Kirchen deß H. Francisci genennet wird/ nach deme sie ihme vorhero in einer Verzuckung/ von der Erden erhoben gesehen hatte.

Nachdeme Josephus nacher Petra Rubea geführet worden/ reisete der P. M. Jacobus de Mondaino, damahliger Guardian zu Urbino, alles Fleisses dahin/umb dessen H. Meß beyzuwohnen; allwo er gesehen/und nebst andern wahrgenommen/daß der Diener GOttes/ unter andern vielfältigen Seelen-Flugen/ nach der Communion / bey zwey Spannen hoch erhoben / und also durch eine viertel Stund angehalten/ nachgehends aber/ (*) Ruckwerts geführet worden. Die zwey Lay-Brüdere Antonius de Auximo, und Bernardinus de Mercatello, haben Josephum/ an einem Fest-Tag Mariä Himmelfahrt: Und eben also an einen Hochheiligen Christ- und Pfingst-Tag unter der Meß/ bey welcher ermelter F. Antonius, nebst dem F. Nicolao de Monte Alboddo, ministrireten/ einer Spannen hoch von der Erden gesehen. So ist Josephus auch in seiner letzten/am Tag Mariä Himmelfahrt gehaltener Meß solcher gestalten/ sonder zweiffel auß der Ursachen gesehen worden/ weilen GOtt diese seine Gnaden/ihme biß an sein End verleyhen wollen.

Das vierßigste Capitel.

Von denen Erscheinungen / deren Josephus von dem eingefleischten Gott/ dessen Allerheiligster Mutter/ und Verschiedenen Heiligen GOttes/ gewürdiget worden.

Uber

(*) P. M. Bernardus de Auximo, P. M. Jaçobus de Mondaino.

Ueber die hohe Gnade der unzahlbaren/ von uns zum Theil beschriebener Verzuckungen / ist Josephus unter einem / auch der überschwänglich vergnügenden Ansehung/seines unendlich geliebten/ und unerschaffenen End-Zwecks / wie nicht weniger der Begreiffung Göttlicher Geheimnussen / mit einer unsäglichen Entzündung seines Gemüths/ gewürdiget worden; Und ob zwar/ im geringsten nicht zu zweifflen / solches werde sich mit ihme / gleich von Anbeginnen seiner Bekehrung ereignet haben/ so ist uns jedennoch die grosse Entlegenheit der Oerther / und andere Verhindernussen mehr / in Weeg gestanden / daß wir alles so genau / und verläßlich nicht erfahren können: Wollen solchemnach nur das jenige/ welches er / auß Göttlicher Verhängnuß den öffters ernandten Abbten Rosimi, und anderen vertrauet hat/ hier Orths auffführen/ und von deme/ was sich im allhiesigen Convent solcher gestalten zugetragen/den Anfang machen.

Daß Josephus bey seiner erstern Anherokunfft / einen schlechten Eyfer/ ja in die zwey Jahr lang/ eine ihme höchst verdrüßlich gefallene Kaltsinnigkeit / und Beraubung der sonstigen Geistlichen Erquickungen/wie nicht minder/ eine auß der Ursachen/ daß er von den nechst GOtt/ für seinen alleinigen Trost/ und Ursprung seines Geistlichen Frommens/ gehaltenen Gnaden-Bild / unser Lieben Frauen von Grotella, abgesöndert leben müste / entstandene unbeschreibliche Betrübnuß wahrgenommen / dahero in seinem Gebett/ und Geistlichen Ubungen / allerhand Schwärigkeiten außstehen müssen/haben wir allschon oben/ an seinem Orth angemercket: Alldieweilen aber der Grund-güttige GOtt seinen Dienern/die/unterweilen zuschickende Aengstigkeiten / mit anderwärtigen überschwänglichen Ergötzlichkeiten/ einzubringen pfleget/ also hat demselben auch/ die Schatz-Kammer seiner Gnaden/gegen disem seinem getreuen Diener / zu eröffnen beliebet/ und disen nach der vorher erzehlten Dürre seines Gemüths/mit dem starcken Anguß seiner Gnaden also getränckt/gleich wie bey anschwellenden Gewässer/ die/ eine Zeitlang in der Dürre und Trückne / abgemattete Felder und Auen/angefeuchtet/und fruchtbar gemachet werden.

Die erstere allhier in dem Chor/ dises H. Convents, einsmals

in der Nacht gehabte verschiedene Erscheinungen / hat Josephus dahero niemanden kund gethan / weilen er sich deren nicht recht zu entsinnen gewust; was ihme aber in der H. Christ-Nacht begegnet ist/hat er dem Abbten Rosimi folgender gestalten veroffenbahret/ sagend: Es scheinete mir/als wann ich eine gewisse Person/ welche ich vor den H. Seraphischen Kirchen-Lehrer / Bonaventura gehalten/ vor mir gesehen hätte; von diser/ wurde mir das grosse Geheimnuß der Menschwerdung Christi gantz klar/ und begreifflichen außgeleget/und soviel gesagt: GOtt habe von der unbefleckten Jungfrauen / und zwar ohne Verletzung ihrer Jungfräulichen Würdigkeit/ gebohren werden wollen; mir die Gleichnuß von einem Brunnquellen gebend/ in welchen sich der Mensch / ohne davon naß zu werden/ gleich wie in einem Spiegel ersehen kunte/ und welcher/ wann der Einschauer zuruck gehet/unbeweglich beharrete; Dann eben also wäre es / mit der Geburth unsers Heylands beschaffen gewesen. Item/gleich wie der Spiegl dessen Gestalt / so vor demselben gestanden/von sich giebt/ wann er aber weggegangen/ in seiner Wessenheit unverändert bleibt / also wäre auch die Engelreine Jungfrauschafft Mariä/ gantz unversehrt geblieben. Eben diser H. Lehr-Meister/ (sagte ferner Josephus) hat mir das jenige/ was sich mit der Allerseeligsten Jungfrauen Maria/ vor der Geburth/ und mit ihrem keuschesten Gesponß Josepho zugetragen / zu dem Ende/ auff daß ich/ einen rechtschaffenen Gehorsam/ und gedultige Ubertragung/deren von GOtt über mich verhängender Betrübnussen / und Ungemachs erlehrnen solte/ mit folgenden Worten veroffenbahret: Du solst wissen/daß die Gebenedeyte Jungfrau/und ihr Jungfräulicher Gesponß Josephus/sich in aller Demuth/und Armuth/zu der Reißnacher Bethlehem / nur das Oechslein und Eselein mitnehmend/ angeschicket haben; In den Eselein wurde die Hoffarth/ und durch das Oechselein die Demuth bedeutet/ und damit auch kund gethan wurde/ daß die Hoffarth von der Demuth solte zerknirschet werden/ so hat die / vor der gantzen Welt ansehnliche Demuth Mariä / auff dem Eselein / als einen Vorbedeuter der Hoffarth / gesessen; Der Heilige Josephus aber / als ein bedürfftiger/ und umb den Tribut/ welchen er dem Römischen Kayser geben solte / bekümmerter armer

Mann/

Mann / das Oechselein zum Verkauff fortgeführet. Weiter hat diser Heilige Lehr-Meister (fuhre Josephus fort) mir auch / was für eine beschwärliche Reise / sie in solcher rauhen Winters-Zeit / zwischen Schnee und Eyß / gleichsam halb todter außgestanden / indeme Maria / gleich wie ein / die verborgene Sonne umbgebender Nebel / oder eine / ihr Liecht verborgen haltende Lucern / den unvergleichlichen Schatz deß Paradeyses mit sich führend / auff dem Eselein gesessen / und / nach soviel erlittenen Ungemach / nicht einmal / zur Beherbergung gelangen können / gantz lebhafft und sichtbarlich vorgestellet / mich auch das jenige Gebett anhören lassen / welches Maria mit ihren gegen den Himmel empor erhobenen Augen / also verrichtete: Mein himmlischer Vatter! verleyhe mir die Kräfften und Beystand / dises heylbringenden Unterpfands / mit welchen du mich begnadet hast / deinen allerheiligsten Willen nach / abzulegen; nach disem Gebett / wurffe die Engel-reineste Jungfrau / ihre Augen auff ihren allerheiligsten Leib / und wurde mit einer / auch so gar auff den / umb disen himmlischen Schatz gleichfalls hertzlich-bekümmerten Josephum / fürtringender Wärme erquicket; auch hindurch nebst ihme / zur Fortsetzung ihrer vorhabender Reise / ohne ferneres Ungemach / auffgemuntert. Ferner wurde dem Diener GOttes / auch gezeiget / wie die Mutter Gottes auff solcher Reiß / einsmals Abends vor eine Bauer-Hütten / in welcher die Leuthe noch auff- und in der Arbeit begriffen waren / kommen seye / allwo der heilige Joseph an der Haußthür angeklopffet / und umb Herberg gebetten / aber zweymal abgewisen worden; Endlichen erhielte Maria die Herberg auff ihr demüthiges Bitten / die Innwohnere wolten die Ursach diser Reise wissen / und warumben sie das Oechslein mitführen thäten? Josephus gabe zur Antwort: daß es auff die Entrichtung deß / den Kayser schuldigen Tributs angesehen seye: weither / als die Bauersleuthe hierüber ihre Köpffe zu schüttlen / und zu murren anfiengen / hinzusetzend: man habe den Befelch deß grösten irrdischen Monarchens / ohne alle Widerrede / zu befolgen / weilen es GOtt also gehabt haben wolle. Weiter wurde dem Diener GOttes vorgezeiget / welcher gestalten dise zwey Heilige Reiß-Geferthen / deß folgenden Tages / ihren Weeg nacher Betlehem fortgesetzet / und in

der

der alldasigen Volckreichen Stadt bey der Sonnen Untergang angelanget / wie nicht weniger der H. Joseph allenthalben herumbgangen/und umb eine Herberg/vergeblichen bemühet gewesen; weilen sie nun in der gantzen Stadt nirgends wolten eingenommen werden / seynd sie gezwungen worden weiter zu gehen / biß sie endlichen gegen hundert Schritt weith darvon/eine Finstere Hölen angetroffen/und allda ihre beede Thierlein versorgend/ und beede zusammen viel heisse Thränen vergiessende / in der Finstere sich auffgehalten: der H. Joseph brache mit dise Worten herauß: O ewiger Vatter! hättest du dann nicht einen/vermögenden und tauglichen Menschen/ zur Begleit- und Verwahrung/ dises deines so kostbaren Schatzes/ der Mutter nemblichen/mit ihrem Sohn an meine Stelle/als der ich hierzu viel zuschlecht bin/erküsen können? Inzwischen habe die/von so schwärer Reyß / ermüdete gebenedeyte Mutter / wie ingleichen Josephus/nach solchem seinem Gebett eingeschlaffen.

Gegen Mitternacht / wurde Maria durch eine übernatürliche innerliche Freude/ von Schlaff erwecket/ auch/ nachdeme sie die Erden mit aller Demuth küssend / und ihre Augen und Hände gegen den Himmel erhebend/ihr Gebett mit folgenden Worten: O ewiger Vatter? Ach! wann wird dise Sonnen / welche von dem Nebel meines Jungfräulichen Leibes umbhüllet ist/ dermal einist/umb die erfrorne Hertzen der Sünder zu erweichen / hervortretten? und wann wird auß meinem Leibe/ jenes Liecht hervor scheinen/ welches die jenige/ so in der Finsternuß ihrer Sünden sitzen/ erleuchten solle? verrichtete / in dem Augenblick mit außgespanten beeden Armben/ und Himmelwerts gerichteten Augen / verzucket und einer Spannen hoch von der Erden auffgehaben: Als sie nun wieder zu sich kommen/ ware ihr Leyd-Wesen/ in eine Freud verwandelt/ weilen sie ihren / mit einem hellglantzenden / und die finstere Hölen völlig erleuchtenden Schein / umbgebenen geliebten Sohn / auff der Erden nackend und bloß ligend / ansichtig worden: Uber disen grossen Glantz / thäte Josephus auch von dem Schlaff erwachen / und in Ersehung/ daß seine Heilige Gesponß/ das Himmlische Kindlein/ in ihren Kopff-Schleyr einhüllete/ alsogleich ein Büschlein Heu zusammen richten / und das JEsulein auff solches / zwischen denen

beeden

beeden auff die Erden niedergefallenden/ und ihren Schöpffer anbettenden Thierlein / darnieder legen. Die Allerreineste Mutter/ fienge hierauff mit heller Stimme an zu singen: Ehr sey GOtt in der Höhe; und die/ zur Anbettung ihres HErrn/ in grosser Anzahl anwesende Himmlische Geister / sungen hierauff: Und Fried den Menschen/ welche eines guten Willens seyn/ auff Erden: Nachdeme nun einige von ihnen/ denen Hirten die erfreuliche Zeitung überbrachten / haben selbe sich eylfertig/ an disen geseegneten Orth verfüget / und das Neu-gebohrne Kindlein / mit ihrer Feld-Music erfreuet/ weilen nun dasselbte/ den Schleyer von dem Angesicht weggethan / und ihre Aeuglein auff die Hirten geworffen / wurden ihre Hertzen/ durch das Feuer der Göttlichen Liebe/ insgesambt also entzündet/ daß sie ihren Heyland / allzumal zu küssen verlangeten: Nach also vollzogener Music / blieben sie alle in einer süssen Entzuckung; und küsseten hierauff das Kindlein/ von solcher Zeit an/ und biß an ihr End/ eine unbeschreibliche Süssigkeit/ in ihrem Mund behaltende.

Weiter hat er mir (sprache Josephus) gezeiget/ nachdeme die Hirten weggegangen / habe die güttige Mutter die Windeln / zur Einfätschung ihres liebsten Kindleins/ zugeschicket; Dises aber der andächtige Pflegvatter / in so lang auff seinen Armben gehalten/ das Kindlein habe ihme liebkosend angesehen/ er es aber zum öfftern geküsset/ und sich der Thränen nicht entübrigen können; Als das Kindlein nun/ in denen Windlein eingehüllet ware/ habe es zu weinen angefangen / und der lieben Mutter auch viel Zähren außgetrücket/ unter wehrenden Stillen/ aber gleichwohlen nicht soviel der Jungfräulichen Milch/ als deren häuffig herunterfliessenden Thränen / mit seinem zartesten Mund auffgefangen. So hat er mich (fuhre Josephus fort) auch sehen lassen / was gestalten der Allerheiligsten Mutter / nach abgetruckneten Thränen / alle Geissel und Marter / welche ihrem geliebtesten Sohne / umb Erlösung deß Menschlichen Geschlechts bevorgestanden / zu Gemüth geführet worden/ und wie sie denselben in ihrem Hertzen/ also angeredet habe: O JEsulein mein Kind? Ach! was für ein grosser Unterschied ist zwischen diser Nacht/ welche das Liecht deines Geburths-Tags mit

sich führet/und den jenigen Tag/ welcher unter deiner Creutzigung/ die Finsternussen mitbringen wird? In der heutigen Nacht/ wirst du von denen Engelen angebettet/ an jenem Tag aber/ mit deinen zartesten Händen und Füssen/ an das Creutz gehefftet werden: In diser Nacht/ haben dich die einfältigen Hirten/ durch ihre Feld-Music/ erfreuet/ an jenem Tag aber/ wird dich an dem Creutz/ das treulose Volck/ mittelst deß Trombetten-Klangs verlachen. In diser Nacht/ ligst du in deinen Windlein eingehüllet/ welche dir deine sorgfältige Mutter zubereitet hat/ an jenem Tag aber/ wird dein ewiger Vatter/ dich nackend und bloß anschauen/ und deiner bekümmerten Mutter/ dich zu bedecken nicht gestatten werden: In diser Nacht/ pflege ich deiner mein Hertz! mit meiner Mutter-Milch und Thränen; An jenem Tag aber/ werden die undanckbare Creaturen/ dich mit Gall und Essig träncken.

Nach disem/ hat der liebreiche Alte so viel beygesetzet/ zu mir sagend: Auß deme/ was du allhier gesehen und gehöret hast/ kanst du unschwer so viel abnehmen/ daß keine irrdische Freud/ ohne Leyd und Traurigkeit bestehe/ und weilen Christus sich gewürdiget hat/ von seiner Kindheit auff/ vor uns zu leyden/ so will sichs auch gezimmen/ daß wir leyden/ und an unsere Hertzen/ unter einer Erinnerung/ diser so grossen Demuth unsers GOttes und HErrens/ klopffen sollen. Dafern wir auch den eingefleischten Heyland/ in unsern Armben zu halten/ und in disen/ dessen Pflegvattern gleich zu seyn verlangen/ so will es der Notturfft seyn/ ihme in unsern Seelen/ eine Höle und Kripplein zubereithen/ und allda die Thiere/ nemblichen unsern Vernunfft/ Gedächtnuß/ und Willen/ anzubinden/ solche unsern GOtt/ mittelst einer rechtschaffenen Beicht/ und Zerknürschung unsers Hertzens/ auffzuopffern/ und uns solcher gestalten/ zu dem Altar anzunähern/ und alsdann wurden wir denselben ansehen/ und verkosten/ und er sich würdigen/ zu uns zu kommen/ und seine Einkehr/ in der Hölen unsers Hertzens zu nehmen.

Eben auff eine solche Weiß/ ist dem Diener GOttes/ die Anbettung der HH. Drey Königen/ durch den oben bemelten alten Mann/ deutlichen gezeiget/ und mit folgender Ansprach veroffenbahret worden: Sihe! nun nahet die Zeit heran/ in welcher die HH. Drey

Kö-

Könige/ nach Ersehung deß Sterns/ zusammen dahin schlüssig worden/ ihre Königliche Gelegenheit und Länder zu verlassen/ und die weithe Reise/umb ihren HErrn zu suchen/anzutretten/weilen ihnen kund und wissend gewesen/ daß ihre Eltern auff einem gewissen Berge/eine geraume lange Zeit wacht gehalten/wann der jenige/die Geburth unsers Heylands JEsu Christi/ vorbedeutende Stern/ dermal einist auffgehen wurde? auß welchen wir dises zu lehrnen haben/daß wir von deme was irrdisch ist/ entfernet/ den Berg deß Gebetts besteigen/ und von dorten auß/ den Göttlichen Trost/ denen weisen Königen gleich/erwarten solten/ welche da/dem glückseeligen Stern nachfolgten/ und durch dessen Anschauung/denen leiblichen Sinnen nach/hoch erquicket/in der Liebe aber/mercklichen entzündet wurden: Diser Stern aber ist eine Bedeutung/deß mit dem Gehorsamb vereinbahrten lebhafften Glaubens/ und dahero gezimmet sichs auch daß wir nach ihrem Exempel, mit einem lebhafften Glauben/ und unterbrochenen Gehorsamb fortwandlen/ bey hervorbrechenden/ oder im Weeg ligenden Schwärigkeiten/ und Ungemach/ uns ihre/auff einer so schwären Reyß/ in Ubertragung alles Widrigens/ bezeigete grosse Gedult/ fürgestellet seyn lassen solten: Und sintemalen dise so großmächtige Könige/ sich ohne allen Verschub zu Pferde gesetzet/ und ihre Reise angetretten haben/als müssen wir auch unsern Willen/ so durch das Pferd bedeutet wird/ den Zaum deß Gehorsambs anlegen/auff daß derselbe die Strassen dises sterblichen Lebens/ungesaumbt durchwandere/und seinen GOtt embsig suche/nicht anderster/ als die weisen Könige gethan/ welche da ihre Augen stets gegen den Himmel/ und den jenigen Stern gerichtet gehabt/ so ihnen den rechten Weeg gezeiget/ und von ihnen mit einer unvergleichlichen Freude/und Nichtsachtung aller/ihnen unter Weegs/ sowohl bey Durchwadung der Flüsse/als bey Ersteigung der höchsten Berge/ zugestossener Schwärigkeiten/ mit unverruckten Augen angeschauet wurden; Und durch dises wird uns die Thränen-Strassen angedeutet/ welche wir betretten müssen/ wann wir anderster/zu unsern GOtt und HErrn gelangen wollen.

Als dise Heilige Könige/ unweit der Stadt Jerusalem waren/ hat der Stern sich nicht sehen lassen/ und hierdurch so viel zu erken-

nen gegeben/daß in diser Stadt/ der Glauben/ oder die Rechtglaubigen nicht anzutreffen wären; Und haben wir auß diser Begebenheit so viel zu erlehrnen/daß zur Zeit/wann in unsern GOttesdienst/ es an einem rechtschaffenen Eyfer erwindet/oder wir auß Göttlicher Verhängnuß/ durch allerhand Versuchungen/ und Aengstigkeiten geprüffet werden/wir uns deß Beyspiels der HH. Drey Königen/ welche da/ dessen/ daß der Stern/ vor ihnen verschwunden/ ungeacht/ gleichwohlen allda/ nach dem Neugebohrnen König der Juden/ nachzufragen nicht ermangelt haben/ allerdings halten/ und uns/ weder durch den Abgang/ deß Geistlichen Eyfers/ noch durch Uberhandnehmung der Versuchungen/von dem einmal gemachten guten Vorsatz/abwendig machen lassen/ sondern/umb solche Personen/ welche uns in dem wahren Glauben/ zubestettigen/ und mit nothwendigen Lehr-Stucken auffzurichten tauglich seynd/ unerschrocken bewerben sollen: Gleich wie die Heilige Drey Könige/ die vermuthende Gefahr ihres Lebens/ von ihrer embsigen Nachfrage/ keines Weeges abhalten können. Uber dises seynd diselbte/ nachdeme sie von Herode/ wo der König der Juden gebohren seye/ zu wissen verlangten/nacher Bethlehem verwisen/ und bey ihrer Zuruckkunfft/die weitere Nachricht hiervon zugeben/ersuchet worden; Hierob köñen wir lehrnen/wie wir uns gegen denen/unseren Seelen/ die Fall-Strick legenden bösen Feinde/ zu verhalten haben/ welcher uns/ nach dem Exempel deß Herodis/ unterweilen zwar/ den Weeg zum Gottesdienst zeigen/ hierunter aber/ uns unter dem Schein der Andacht/auff eine eytele Ehrsucht/zuverleiten trachten thut: wann wir also sicher gehen wollen/ so ist es hoch vonnöthen/ uns mit denen Waffen deß wahren Glaubens/ und eines lebhafften Gehorsams/ wider disen so arglistigen Feind/ gefast zu halten. Als die HH. Drey Könige/ von Jerusalem/ die heimliche Nachstellungen/ und deß Volcks gemurmel nichts achtende/ abgereiset/ nahmen sie den geraden Weeg/nacher Bethlehem zu/ und wurden durch einen weit grössern Glantz/ deß vorhertrettenden Sterns getröstet; auß welchem wir schlüssen können/ daß der güttige GOtt/ uns nach überstandener Trübsal und Schwärigkeiten/ mit einem/ umb so viel grössern Beystand/ auffzurichten pflegen thue. Da sie noch eine

Meil-

Meil-Weegs/ biß nacher besagten Bethlehem vor sich hatten//ware der Stern/ nicht nur alleine an seinem Glantz mercklichen vergrössert/sondern in selbten auch/allerhand annehmliche Farben zusehen/ wordurch sie bewogen wurden/ eine Zeitlang still zu halten/ indeme sie sich in Ansehung einer solchen Schönheit/ nicht genugsam ersättigen kunten; Und dises dienet uns zu einem Beyspiel/ daß wir/ wann GOtt sich uns/ in dem Gebett/ oder andern Geistlichen Ubungen/ als ein hell-leuchtender Stern/ mit einem etwas grössern Glantz zeigen thut/uns in solchem Werck ebenfahls auffhalten/und nicht alsogleich abbrechen sollen: Als nun der Stern / über der Bethlehemitischen Hölen gestanden/hat er seine Strahlen weit und breit/ von sich geworffen/und den gantzen Orth/ zur nicht geringen Verwunderung diser Könige/ als welche keine Wohn-Gebäude/ allda gesehen erleuchtet: Auß disen haben wir die Demuth zu lehrnen; und zu wissen daß der HErr / seine Wohnung in einem demüthigen Hertzen beziehen thue. Wie die HH. Drey Könige/an die Hölen angetretten kamen / und allda an die Thür anklopffen thäten/ ware die Sorgfältige Mutter/ gleich mit denen Windeln und Fatschen beschäfftiget/ und Josephus hielte das Himmlische Kindlein auff seinen Armben/ dasselbte unter vielen Küssen und Zähern/ also anredende: O du zartestes Söhnlein GOttes? du must von der ersten Stund deiner Menschheit leyden / ob dein Himmlischer Vatter schon alle Creaturen nothürfftig versorget hat; du bist mir anbefohlen/ welcher dir jedoch gantz nicht helffen kan; Als Josephus dises redete/ streckte das zarteste Kind/ seine kleine Aermblein auß/ wischete ihrem Pflegvatter die Thränen ab / und benetzte mit disen sein zartesten Antlitz; Inzwischen klopfften die Könige/ von außwerths noch einmal an/ die bekümerte Mutter/ liesse die Windlein beyseits/ nahme ihren Schleyer von Haupt/ und verborge ihr geliebtes Kind unter denselben.

Nachdeme nun Josephus die Thür eröffnete/ tratten die HH. Drey Könige hinein/ und traffen allda die Heiligste Jungfrau/ in einer tieffesten Demuth und Sittsamkeit sitzend/ und nechst an ihren Füssen/ den H. Joseph stehend/ an; im Hineingehen/ haben sie einen Himmlischen Geruch wahrgenohmen/ und auff ihre Knie

niederfallend/ die Seeligste Jungfrau gebetten/ sie wolte ihnen/ als welche da umb den Neugebohrnen König anzubetten/ von weit entlegenen Landen anhero kommen wären/ solchen sehen lassen. Unterwehrenden disen Reden/ bewegte sich das Himmlische Kind/ unter dem Schleyer/ auff eine solche Weiß/ als wann er angeschauet zu werden verlangen thäte; Als nun die güttige Mutter solches nur/ mit einer eintzigen Fatschen umbgebener vorgewiesen/ wurden die HH. Drey König den ersten Augenblick verzucket/ und übergaben nachmalen/ als solche Verzuckung nachgelassen/ ihre mitgebrachte Geschäncke/ worüber das/ mit seinen Händlein und Füßlein/ frolockende Himmlische Kind/ bald das Angesicht/ bald den Mund/ bald das Haupt/ derselben liebkosende berührete: Und dises Geschicht gibt uns Anlaß zur Betrachtung/ daß man GOtt anderster nicht/ als mittelst der Bemühung und Arbeith/ und zwar in Begleitung der zweyen Haupt-Tugenden/ nemblich deß Gehorsambs/ und wahren Glaubens/ auffinden könne/ und demselben folgende drey Gaben/ benantlich die Gedächtnuß/ den Vernunfft/ und den Willen auffzuopffern habe.

Nachdeme dise HH. Könige nun/ ihre Geschäncke und Gaben/ solcher gestalten zu den Füssen Mariæ abgeleget/ haben sie von einem/ die Zeit ihres Lebens in ihnen fürwehrenden/ unbeschreiblichen Jubel und Vergnügung überschwemmet/ sich allda beurlaubet/ und einen andern Weeg/ in ihrer Zuruck-Reise genommen: Welches uns dahin unterweiset/ daß wir nach einmal/ durch Göttliche Gnad/ überkommenen Eyfer deß Geistes/ und erlangter Erkantnuß unserer Nichtswürdigkeit/ keines Weegs/ zu denen vorigen Eytelkeiten der Welt zuruckkehren/ sondern unsern GOtt und HErrn/ in unsern Hertzen und Mund/ unaußsetzlich tragē und führen sollen/ nach dem Exempel diser HH. Könige/ welche nach der Zeit/ die Welt verachtet/ und sich mit der Bewohnung/ wüst und abgelegener Oerther/ begnüget haben; Also sollen wir auch thun/ wann uns die Tugend deß H. Gehorsams/ anderster hierzu antreibet/ angemerckt: das jenige Hertze/ eine angenehme Wohnung deß Hertzens ist/ in welchen ein vollständiger Gehorsam angetroffen wird.

Nach dem Abzug der H. Drey Königen/ hat sich eine grosse

Mān-

Mänge Volcks auß der Stadt/ deß/ mit Verwunderung gesehenen Sterns halber/bey diser geseegneten Hölen eingefunden / und nicht weniger im ersten Eingang/ den Himmlischen Geruch/ mit höchster innerlicher Freude wahrgenomen / die Anschauung der Allerseeligsten Mutter/ und deß Pflegvatters Christi aber/ in ihnen/ eine sonderbahre Andacht/und Liebesbrunnst erwecket ; Die Allerreineste Mutter gestattete ihnen gleichfahls/ das zarteste Kindlein anzurühren/zu küssen und zu umbfangen welches sich gegen manchen auß ihnen / gantz freudig niedergelassen / von manchen herentgegen mit Thränenden Aeugelein abgewendet/ unter denen keuschen Händen deren Jungfrauen / aber gantz willig beharret hat : Uns hierdurch dise Lehr/ wie hoch dise Tugend der Jungfräulichen Reinigkeit / in denen Augen Göttlicher Majestät gehalten werde? mittheilend/und uns unter einem/ auch so viel einbindende/ daß wir zur Verrichtung unsers fürhabenden Gebetts / mit reinem Hertzen/ und ohne alle Sünden-Mackel/schreitten sollen : Auß deme aber/ daß dem Himlischen Kindlein nicht alle gefällig waren/ werden wir unterrichtet/ wie abscheulich/ und entsetzlich eine sündhaffte Seele/ vor dem Angesicht GOttes seye?

Nach disen allen/ hat jener ansehentliche alte Mann/ (erzehlte Josephus weiter/) folgendes hinzu gesetzet : Also/ also mein Bruder/ must du die Welt verlassen / in dem Gebett unaußsprechlich beharren / und die Hölen deß Hertzens/ durch würckliche Auffopfferung der Gedächtnuß/Vernunfft/und deß Willens/dem Hertzens-Gast JEsu Christo/ welchen du in dem Sacrament deß Altars verkosten wirst/zubereiten ; und vor dessen Geniessung/ also außschreyen: Mein HErr! sihe/mein Willen ist/ mit allen Leiblichen Sinnen dir zu gehorsammen/ gantz bereith? Ach! mein HErr! tilge auß meinem Hertzen allen Hochmuth/ alle eytele Ehre/ und alles unordentliches Söhnen / völligen auß/dann wo du dich einfindest/ können einmal deine Feinde nicht bestehen: Verleyhe mir HErr deine Gnade / mittelst deren / meine Bemühung nicht fruchtloß seyn kan/ dann in Gegenwart deß Liechts/ deiner Göttlichen Gnade/werden alle Finsternussen meiner Sünden/ zerschlagen werden.

Von einem gleichförmigen Eyfer/ wurde der Diener GOttes

am

am Tag der Gedächtnuß der Heil: Wund-Mahlen/ unsers Seraphischen Vatters Francisci angeflammet / allwo er alles und jedes Haarklein anzusehen gewürdiget worden / was dem mitgecreutzigter Vattern Francisco, unter der Einprägung der H. Wunden begegnet ist; Ob er sich dessen allen/ nun so genau nicht entsinnen kunte; so hat er jedoch/ gleichwohlen seinen liebwehrtesten Freunde/ dem Abbten Rosimi, zwischen ihren Geistlichen Unterredungen/ hiervon ein und das andere / wie auß folgenden erhellen wird / veroffenbahret.

Am letzten Fast-Nacht Tag / seynd ihme / wie er es ermelten Abbten erzehlete/ alle Dinge auff der Welt/ wie ein lauteres Spinnen-Geweb fürkommen; Wann er seine Augen auff die Fürstliche Höffe / oder auch anderst wohin wendete / so hat er aller Orthen so viel wahrgenommen/ daß schier alle/ ihnen auß dem Zeitlichen/ ein solches Geweb / als wann sie keine zeitliche/ sondern ewige Innwohnere/ diser Welt wären / machen und bereithen thäten; Weilen er nun auß disen Ursachen / innerlich sehr bestürtzet worden / habe er außgeschryen : O mein GOtt! Niemand trachtet dir zu dienen! Niemand erinnert sich deiner ! alle und jede / seynd in denen zergänglichen/ und Irrdischen Dingen versoffen/ alle und jede bearbeiten sich / an den Spinnen-Geweb der Nichtsheissenden Eytelkeit: Nach disen Worten/ habe der güttigste Heyland/ ihme einige seiner Dienere/ welche da auß dem inneristen ihres Hertzens/ einen guldenen Faden / biß in sein eigenes Hertze gesponnen haben / gantz erkenntlich anschauen lassen/ und als er die Außlegung/ dises Geheimnuß zu wissen verlangte/ so viel in Antwort gegeben: Dise seine/ weder der Welt/ noch ihrer Eytelkeit/ nachhangende Dienere/ thäten so viel/ von derley guldenen Faden/ in ihrem Leben zusammen bringen/ und er/ der güttigste Heyland auß solchen/ in seinem Hertzen/ ein kostbares Kleid vor sie bereiten / umb sie mit selbten nach dem Tod/ nebst Zuwerffung aller Himlischen Gütter/ zu bekleiden / und auffzuputzen. Herentgegen wurde das jenige Spinnen-Geweb/ welches die Welt-Kinder machen/ ehender durch den zeitlichen Tod entzwey gerissen/ ehe es zu seiner Vollständigkeit gebracht wurde.

An eben demselben Tag/ hat Josephus/ ihme Abbten Rosimi, fol-

folgende Erscheinung erzehlet/in welcher er den güttigen Heyland/ in der Gestalt eines Hirtens/ und wie er die Menschen/ eben auff eine solche Art/als wie es ein sorgfältiger Hirt/ in Bewahrung seiner Heerde zu thun pfleget/ in acht nehmen thue/ gesehen. Ferner hat er demselben vertrauet / einsmals in seinem Vatterland / zur Zeit deß viertzig-stündigen Gebetts / in der H. Hostie / Christum in der Gestalt eines Kinds/ welches eben solche Strahlen von sich gegeben hat/ als die mit Wolcken umbgebene Sonn / von sich schiessen thut/ gesehen zu haben / und daß er herüber/durch gantze zwey Stund erblindet seye.

Ein andermal/ hat er die H. Hostie in Gestalt eines Kleides/ mit welchen unser Erlöser umbgehüllet ware/ gesehen. Uber dises gabe der Grund-güttige GOtt / ihme unter der Comunicirung deß Volcks / die Erkäntlichkeit der jenigen Personen / welche unter andern ihn am allermeisten beleydiget gehabt / und weiter beleydigen wurden / und dises war dem Diener GOttes / eine sonderlich-empfindliche Marter/und Verwunderung/ wie es käme/daß der güttige GOtt / in den Mund seines gewesten / und künfftigen Feindes/ eingehen thäte? Eben damals / hat er ihme Abbten / auch dises erzehlet / was sich bey Communicirung einer sichern Jungfrauen / in dem GOttes-Hauß unser Lieben Frauen von Grotella, zugetragen hat / als er das Hochwürdige Gutt/ diser Jungfrauen reichen wollen / wurde solches durch einen hefftigen Seufftzer / und von sich gebung deß Athems/ zuruck getrieben/ und eine gute Weile in der freyen Lufft/ unter einer kleinen Bewegung/ auffbehalten; Der Diener GOttes / wolte es mit der Paten auffangen / alleine die H. Hostie wendete sich auß eigener Bewegung / zu dem Mund der Jungfrauen/in Angesicht vieler/ hierüber erstaunten Personen.

Weiter sagte er/ daß ihme in einer Erscheinung/ veroffenbahret worden seye: Wann jemand/ entweder in einer Tod-Sünd / oder sonsten ohne genugsamen Eyfer und Vorbereitung/das Hochwürdigste Gutt zugenüssen sich unterstunde/ nehme zwar der Liebreiche JEsus/ bey ihme seine Einkehr/ alleine die Früchte deß Sacraments blieben aussen; dahingegen nehme er seine Wohnung/ in

dessen Hertzen mit aller Nutzbarkeit / welcher sich zu einem so hohen Werck/rechtschaffen angeschicket habe.

Als ermelter Abbt/ einsmals Josephum/ seiner gewöhnlichen Geistlichen Unterredungen halber/ besuchete/ fande er denselben nicht ohne Verwunderung gantz auffgemuntert / und mit seinen Händen/ die Zeichen eines innerlichen Frolockens/ von sich gebend/ dessen Ursach gewesen/ daß/ als er in denen sogenanten Päbstlichen Zimmern/im Vorbeygehen/eine Bildnuß der H. Jungfrauen Cæciliæ, so mit einer Orgel/ und einen/ neben ihr stehenden Engel entworffen ware / betrachtete/ und hierüber auff den nechst daran gestandenen Tisch / mit seinen Fingern / gleichsam auff einer Orgel spielete/ er in der That/ und wahrhafftig den Thon einer Orgel gehört / und auß Beysorge / es möchte es jemand in dem Convent beobachten/eine geraume Zeit darzwischen gesungen hat.

Die Erscheinung / welche Josephus am hohen Fest der Himmelfahrt unsers HErrn JEsu Christi gehabt / und ihme Abbten vertrauet worden/ bestunde in folgenden: Die Nacht vorhero/ hat er unsern Erlösern auffm Oelberg/und nebst disen/ seine Allerheiligste Mutter/ die H. Maria Magdalena/ und andere/ denselben biß an die Schädl-Statt/und das Grab begleitende andächtige Frauen/wie nicht weniger die eylf Apostelen/lebhafft gesehen/mit welchen der HErr Jesus gespeiset/und ihnen/unter einer langwehrender Rede/ alle ihre Marter und Widerwärtigkeiten/ welche sie zur Verthädigung/deß H. Glaubens leyden wurden/vorgesaget hat/weilen sie nun dise Absönderung ungerne vernohmen / als wurde ihr Hertz hierüber nicht wenig bestürtzet/ er aber versicherte/ sie wurden keines Weeges verwayset bleiben/ sondern den H. Geist/ in wenig Tagen überkommen/ und daß er biß an das Ende der Welt/ bey ihnen bleiben wurde; Die getreue Jünger weineten nichts destominder/ über den Abzug ihres geliebtesten Meisters / und diser wurde durch ihre Thränen/ (auß welchen/ wie Josephus sagte / zu sehen wäre / was die Hertzens-Zäher / vor eine grosse Würckung haben/) noch eine Zeitlang auffgehalten; Nach disem tratten die Himmlischen Geister/und gantze Chör der Engeln hinzu/JEsus aber wurde mit einer/ durch die/auß dessen Glorificirten Leib/hervorschiessenden Stralen/

noch

noch helleuchtender gemachte Christalline Wolcken umbgeben/ und Angesicht seiner seufftzenden Jüngern/ welche ihre Augen unvermerckt/ gegen Himmel erhuben/ und von selbiger Stund an/ alles was Irrdisch ist/ nichts achteten/ auffgenommen. Umb eben dise Zeit aber/haben sie die Jüngere/ alle ihre Unvollkommenheiten/und gegen ihren Meister/ sowohl in Ermangelung deß Glaubens/ und Gehorsams/ als durch dessen Verlassung begangene Fehler/ zugleich erkennet/ und auß einer innerlichen Beschämung/ darfür gehalten/ daß sie der Ankunfft/ deß vertrösteten H. Geistes/ einmal nicht würdig wären: Josephus setzte dises allhier hinzu: Es hat mir in der Warheit geschienen/ als wann alle und jede Aposteln erstattert/ und beschämbt gewesen wären. Auß disem/ kan der fromme Leser unschwär abnehmen/daß unser Diener GOttes/ die Gnade der Erscheinungen/ gleich wie die H. Gertrudis/ und andere mehr Heiligen/so mit derley Anschauung Himmlischer Dingen/ an denen grössern Festivitäten deß Jahrs/erfreuet worden/würcklichen genossen habe? Endlichen/ (versetzte Josephus weiter/) habe die mildreiche Mutter Gottes die Aposteln/und zwar einen jeden insonderheit/gantz sanfftmüttig getröstet/und sie mit schönen/und liebreichen Lehr-Stücken auffgerichtet; Auß diser Geschicht/ haben wir so viel zu lehrnen/ daß wir unsere Augen gegen dem Himmel/ allwo unser wahres Liecht sich befindet/unverruckt halten/und über unsere begangene Sünden/ ein heylsames Abscheuen/ und Eckel tragen sollen/ wann wir anderster/ der Gegenwart deß H. Geistes theilhafftig seyn wollen.

Ferner hat Josephus/ auch die jenige Erscheinung/ ihme Abbten Rosimi erzehlet/ welche er an dem Palm-Sonntag/ unter der Ablesung deß Passions gehabt/ indeme er damahls ausser aller Entzuckung gestanden/ und alles was er mit weinenden Augen gelesen/ würcklich und gantz lebhafft/ anzusehen gewürdiget worden. Noch deutlicher aber/ hat er die Geheimnussen/ in denen folgenden Tägen/und zwar eben in der jenigen Stund/ als solche sich zugetragen/ angeschauet; Am Mittwochen/ wurde ihme die Beurlaubung Christi/ mit seiner außerwählten Mutter/ in dem Hauß Marthæ und Magdalenæ zu Bethania/ mit allen/auch den geringsten Umb-

ständen / vorgestellet ; allda sahe er / wie sie nicht zwar mit dem Mund / sondern mit dem Hertzen zusammen redeten / der Sohn seegnete seine Mutter / vor die Zeit / durch welche sie ihn / unter ihrem allerreinisten Hertzen getragen / mit ihren Mütterlichen Brüsten gestillet / mehr vor die Ehrerbietung / mit welcher sie seinen zartesten Leib / in der Kindheit in acht genommen / vor ihr Umbarmben / und alle erwiesene Mütterliche Liebe. Ferner hat er gesehen / wie die Heilige Frauen / den Abschiednehmenden Christum / dessen Aposteln / und absonderlichen dem Verräther Judæ / anbefohlen / und viel anders.

Am grünen Donnerstag / sahe Josephus / wie zu Jerusalem / das / in der ersten Stund selbiger Nacht / angefangene Abendmahl / vor Christo den HErrn zubereitet wurde / und mit was für einer tieffesten Demuth / er die Füsse seinen Jüngern / und zwar von dem Juda anfahend / und nach disem zu Petro sich verfügend / gewaschen habe / auch welcher gestalten Petrus / ein solches durchauß nicht geschehen lassen wolte / der Judas aber / sich dessen in dem geringsten nicht weigern thäte.

In der vierdten Stund selbiger Nacht / hat Josephus gesehen / wie das Hochwürdigste Sacrament deß Altars eingesetzet worden / und daß der Judas / nach zu sich genommenen Himmlischen Brod / alsogleich fortgegangen / auff daß er JEsum / auff Anreitzung deß leidigen Sathans / (welcher sich besorgete / wann Judas allda länger beharrete / die Würckung deß Himmel-Brods / dörffte ihme von dem bösen Vorsatz abwendig machen /) verrathen thäte ; Auß welchen wir abnehmen können / was eine rechtschaffene Vorbereitung / zu disem hohen Geheimnuß / wie nicht weniger nach der Geniessung / es auff sich habe / wann man sich in der Betrachtung einer so grossen Gnad / und in schuldiger Danck-Erstattung auffhalten thut. In der fünfften Stund selbiger Nacht / sahe Josephus / was gestalten Christus gegen dem Garten zugegangen / umb sein Gebett / zum Himmlischen Vatter zu verrichten / und wie er Petrum, Jacobum, und Joannem mit sich genommen / die übrigen Aposteln aber / etwas abseits zuruck gelassen ; Allda hielte er mit ihnen Dreyen / eine / biß in die sechste Stund wehrende Unterredung / alsdann

gien-

gienge er von ihnen/und bettete nach der Beschreibung der Heiligen Evangelisten; Obwohlen nun dise/ nur von einem Engel/ welcher den Blutschwitzenden JEsu erschienen/Meldung thun/so hat Josephus doch/ allda noch andere / den blutigen Schweiß von dem Allerheiligsten Antlitz unsers Erlösers abwischende / zwey Engeln; und nach disen/die in den Garten einschreitende/bewaffnete Kriegs-Knechte / und wie der Verräther Judas / durch seinen verdambten Kuß / den Mund JEsu dergestalten zugeschlossen / daß diser keinen Athem / durch welchen sein Hertz / sonder Zweiffel wäre erweichet worden/von sich geben können/wie nicht weniger/ was massen sie ins gesambt/auß einem/über sie gefallenen Schrecken/zur Erden niedergeschlagen worden/nachgehends aber den Heyland/ mit erneuerter Ungestimmigkeit angefallen/dessen Halß mit einer/ den Leib mit der anderten Ketten/ umbgeben/ und an die letztere/ noch zwey Stricke angebunden/und mit einem Wort/alles und jedes/ was der geliebte Jünger/welcher sowohl dem Leyden/als Sterben Christi in Person beygewohnet / in seiner Beschreibung kurtz verfasset hat / angesehen.

Endlichen war deß Josephi Seele/am H. Abend/und die gantze folgende Nacht / mit einer sonderlichen Frölichkeit überschwemmet/er sunge allerhand andächtige Verse, und sagte: Die jenige/ welche ihren GOtt von gantzen Hertzen lieben / wären also beschaffen/wie die so in der Trunckenheit/ und in wehrender Verdunckelung ihres Gemüths/da singen/ hupffen/ und andere dergleichen Wercke verüben thun/und disen Schluß/ hat der Diener GOttes/über sich selber also gemacht / weilen ihme ein solches in der Würcklichkeit/ zum öfftern begegnet ware.

Eine sichere/ von dem Diener GOttes / auff den rechten Weeg ihres Heyls gebrachte Frau/ mit Nahmen Dionota, ware über eine Zeit/ ihme auß der Ursachen gehässig/ daß er sich von öfftermaliger/ ihrer Besuchung enthalten thäte. Als ihr nun aber in dem Traum vorkommen/ als wann sie Josephum/ unter dem Last eines schweren Creutzes / und dem güttigen Heyland das Creutz tragen helffend/ sehen thäte / und sie den darauffolgenden Morgen fruhe / sich vor dem Convent, in der Meinung mit ihme zu sprechen / eingefunden/

sagte der Diener GOttes / bey ihrer Erblickung: Wie lang wird dann diſes Creutz noch wehren/? Wie lang wilſt du daß ich es tragen solle? Die ohne Ursach / wider ihn geschöpffte Abgunst vermeinend/ und sie gienge wegen deß Nächtlichen Gesichts/ in ihr Gewiſſen/und erzehlete ihme den gantzen Verlauff.

Als er in der Vigili, deß Fest-Tags S. Laurentii, in der jenigen Capellen / allwo der Schleyer unſer Lieben Frauen verwahrlich auffbehalten wird/vor der Hertzogin in Saphoyen/ſeine Meß durch 2. Stundlang geleſen/ist er zu ſeiner unvergleichlichen Ergötzlichkeit gewürdiget worden/Christum den HErrn/in demſelbigen Stande/ unter der Bedienung / unzahlbahrer Himmliſcher Geiſter anzuſehen/wie er mit ſolchem Schleyer/ehemalens behüllet geweſen. Dem Herrn Bernardino Benadduci, hat Joſephus entdecket: Er habe/als er einsmals in der Nacht auffgeſtanden/und die Metten betten wollen das Fegefeuer/ und in diſem/ viel unterſchiedene Todes verblichene / ihme bekante Perſonen / Theils in einigen Hölen ſtehend/ Theils in unflättigen Gewäſſer / und andern finſtern Oerthern geſehen/ welche er aber nicht Nahmhafft machen wolte/ als er nun davon gehen wollen/ ſeye ihme das Orth der ewigen Verdamnuß/gezeyget / und daß er gegen ſelbten bey Leib nicht gehen ſolte / bedeutet worden; dieweilen allda unzahlbare Geſpenſter/ und Abendtheuer obhanden wären.

An einer Solennität / deß Hochwürdigſten Sacraments deß Altars / hat er/ als ſein Gemüth / mit Geiſtreichen Gedancken beföllet/und ſein Hertz/ mit einem ſöhnlichen Verlangen nach GOtt/ angeflammet ware / auſſer aller Verzuckung / und zu ſeiner überſchwänglichen Geiſtlichen Vergnügenheit / einen wunderſeltzamen Glantz/an dem Himmel geſehen.

An einem Tag Maria Lichtmeß / iſt ihme diſes gantze Geheimnuß / umbſtändlichen gezeiget worden / und die Kirchen mit guldenen Stralen/ angefüllet geſchienen, Ob er ſchon/ als er zum Altar ſich verfügte/gantz keinen ſonderlichen Eyfer/ innerlichen verſpühret hatte.

Als er eines Tages fruhe/ wiewohlen unter einer Dürre ſeines Gemüths/Meß geleſen/ und an der Heiligen Hoſtie goldene Stra-

len

len vermercket / ist er anfänglichen der Gedancken gewesen / solches thäte entweder von dem Kelch / oder der Paten, und Liechtern herrühren; Weilen er aber bey Erhöbung seiner Augen / alles mit solchen goldenen Stralen befüllet gesehen / redete er seinen GOtt also an: Ach mein HErr! ich weiß / daß du noch weit grössere Dinge würcken kanst! Vor der Communion / wurde er seiner Gewohnheit nach / von dem Altar weg verzucket / in der Betrachtung seiner Nichtigkeit / eine Zeitlang kniend angehalten; und ihme innerlichen eingesprochen: Daß er freylich wohl / ein pur lauteres nichts / und einen in das Meer geworffenen / und mit dem blossen Rand / wieder hervortringenden Stuck Breth / ähnlich seye; Unter welchen ihme auch / durch eine Männliche Stimme / folgendes gesagt worden: Ich verlange deinen Willen zu haben; befleissige dich deine Natur zu bemeistern / deine leibliche Sinnen zu bewahren / und dein Verlangen zu bändigen; Ich habe dir dises alles / zu dem Ende mitgetheilet / auff daß du deine Nichtigkeit erkennen soltest: Wann du von mir einige / zu meiner Glory und Ehre / außschlagende Gnaden verlangest / thue ich dir keines Weegs entfallen / dann mein Urtel ist gerecht / entäusere dich solchem nach / denen Begierlichkeiten deiner Natur nachzugehen. Und eben zur selbigen Stund / ist dem Diener GOttes / alles sein Gebrechen / und wie schädlich die jenige / von GOtt erbittende / zu seiner Ehre nicht angesehene / Gnaden seyn? deutlichen zu erkennen: Und als er nach abgelegten Meß-Gewand / auß Betrachtung dises Elends / in folgende Worte außgebrochen: Ach mein HErr! Mein Verstand wird wahrhafftig beängstiget werden / so viel zur Antwort gegeben worden: Das Gemüth der jenigen wird beängstiget / welche da ihren eigenen Willen / und Empfindlichkeit nachhangen thun.

Nachdeme Josephus das Officium, von dem H. Philippo Nereo, als seinem sonderbaren Schutz-Herrn und Patron außgebettet / und nach solchem auch / die Meß von selbten gelesen / hat er disen Heiligen / in einer Entzuckung / in eben der Gestalt gesehen / wie er denselben in seinem Oratorio gemahlter gehabt; in deme er seinen Patron, aber in dem Priesterlichen Ornat zu sehen verlangte / ist dise Bezeygung verschwunden / es geschahe aber / daß ihme eine Zeit darnach die

wahre

wahre Bildnuß diſes ſeines / in der Geiſtlichen Zunehmung erkieſenen Patrons, von einem ſichern Prieſter / auß deſſen Congregation, von Rom auß / zugeſändet wurde / in dern Erſehung / er alſogleich mit heller Stimme auffgeſchryen: Ach! ach! Diſes iſt die wahre Geſtalt deß H. Philippi / und der jenige Prieſter / welcher mir es geſchicket / hat ſolches vor gewiß / nach dem wahren Original abmahlen laſſen: Als die erſterzehlte Erſcheinung ſich beendigte / hat Joſephus die verwunderſame Güttigkeit GOttes / gegen denen Menſchen betrachtet / und wurden ihme alsdann die H. fünff Wunden unſers HErrns / in dem Ebenbild / fünff ſolcher Spreng-Krüge / wie in denen Gärten gebrauchet werden / mit diſer Außdeutung / daß / von denen Allerheiligſten fünff Wunden / alles gutes / und alle dem Menſchlichen Geſchlecht erzeigende Gnaden herflüſſen thäten / (*) vorgeſtellet.

Als vier gewiſſe von Adel / auß der Stadt Mutina, wegen deß groſſen Ablaſſes Portiuncula, nacher Aſiſi kommen / wolten ſie auch den Diener GOttes beſuchen / fanden denſelben aber in einer Verzuckung / allwo er den Seraphiſchen Patriarchen / in einer unſäglichen Schönheit / und Sonnen-Glantz anzuſchauen gewürdiget worden. (**)

Indeme er einsmals unter der H. Meß / verſchiedene Ubungen der Demuth bewürckete / und zur Communion ſchritte / iſt er mit einer unaußſprechlichen Süſſigkeit überſchwemmet worden / und ihme zugleich vorkommen / als wann die H. Hoſtie / den Geſchmack einer Milch angenommen hätte. Wie eyfrig / und unaußſetzlichen der Diener GOttes in ſeinem Gebett / vor dem Gnaden-Bild unſer Lieben Frauen de Grotella beharret habe / iſt bereiths oben angeführet worden. (***) Weilen er nun in daſigen GOttes-Hauß / Tag und Nacht im Gebett / Betrachtungen / und Vergieſſung unzahlbahrer Thränen zubrachte / ſo iſt er auch gewürdiget worden / das jenige / welches er nechſt GOtt alleine / von gantzem Hertzen geliebt / nemblich die Allerſeeligſte Jungfrau / und zwar in einer überirrdiſchen / und alſo groſſen Schönheit / daß er ſich deſſen nnwürdig ſchätzend / ſeine Augen zu zuſchlieſſen genöthiget worden / anzuſchauen /

(*) Abbas Roſimi. (**) Benadduci. (***) Abbas Roſimi.

en/und von ihr die Worte: **Mein Sohn! Mein Sohn!** widerholleter anzuhören.

Als er einsmals / sich in der Betrachtung der Eytelkeit diser Welt auffgehalten/ ist ihme Christus erschienen/ ein Creutz auff seinen Schultern tragend/und ihme also anredent: **Wer mir nachfolgen will/ muß sich selber verlaugnen/ &c.** Weilen nun der Diener GOttes / die Bedeutung dises Gesichts nicht begreiffen können / sondern der Gedancken gewesen / es wurde ihme ein neues Leydwesen und Trübsal bedeuten / gleich wie sichs mit ihme / oben erzehlter massen / bereiths zu Copertino ereignet hatte / so ist ihme durch den güttigsten Heyland / der Zweiffel folgender gestalten benommen/und auffgelöset worden; Sein eigenes Creutz tragen/ seye so viel/ als sich von der Welt entäusern/und mit Gott vereinbahren.

Die Mutter dises Dieners GOttes / welche eine ungemeine Schärffe/und Strengigkeit gegen demselben gebraucht/und ihn solang er in der Religion ware / auch so gar/ wann er vor das vätterliche Hauß vorbey gegangen/niemahlen angeredet hat / vorgebend: Ihr Kind seye der Mutter GOttes auffgeopffert worden / und sie habe nur die Stelle einer Pfleg-Mutter vertretten / hat am Tag Pauli Bekehrung dises Zeitliche geseegnet/und in dem Gesicht/ (wovon wir schon anderstwo/ auß dem Zeugnuß deß Herrn Benadduci, und eines sichern Capuciner Priesters de Monte Novo, gehandelt haben;) denselben umb Vergebung/ ihres härteren Verfahrens gebetten; Als sie ihme nun/ nach dem Tod erschienen/ hat er sie befragt/ob es an denen jenigen / vor sie gelesenen Messen genug wäre; und zur Antwort bekommen/es wäre an deme schon genug. (*)

Als er unter einer Meß / das bittere Leyden JEsu Christi betrachtete / seynd ihme in einem Gesicht / alle die jenige / umb selbige Zeit begangene schwäre Sünden / und Laster gezeiget / und solche von ihme / unter einer grossen Bitterkeit der Seelen / mit heissen Thränen / und hertzbrechenden Seufftzern beklaget worden: Eben umb selbige Zeit / wurde seinem zugegebenen Lay-Brudern ein Schreiben zugeschicket/ so wenig Ehrbarkeit in sich behielte/ und sol-

(*) Benadduci.

ches hat Josephus in einem Gesicht/ von Wort zu Wort gelesen: Zum öfftern scheinete es dem Diener GOttes/als wann er unter denen Betrachtungen / das Himmlische Paradeyß anschauen thäte/ worauß er mit unaußsprechlicher Ergötzlichkeit befüllet wurde; also zwar / daß er über blosse Anhörung eines / von denen Himmlischen Wollustbarkeiten/ gehaltenen Discurses, alsogleich verzucket wurde.

Daß Josephus öfftermalige Verzuckungen erlitten/wann er zu dem GOttes-Hauß Maria der Engelen gegangen / haben wir allschon oben erwehnet/allhier wollen wir noch dises anfügen; Als er einsmals/ in selbige Kirchen kaum eingetretten/ fienge er eylends an zulauffen/nicht anderst/als wann er bey dem mitlen/dariñen stehenden kleinen Kirchlein/ etwas auffleſen wolte. Deß anderten Tags/ fragte ihme Bernardinus Benadduci, was das gestrige Lauffen bedeutet habe? und bekame zur Antwort: er habe über besagtem Kirchlein/ eine grosse Anzahl der Engeln/ als einen Nebel/ und zwischen ihnen die seeligste Mutter/und wie dise/ unter die/ ihr zu Ehren dahin kommende/ allerhand Gnaden außspenden thäte/ gesehen/ und dahero ein Verlangen gehabt/dem jenigen Orth zu zufliegen/und die Mutter der Gnaden zu verehren / seye aber von einer ihme unbekanten Person behindert / und ob solchen ihme so viel zu erkennen gegeben worden/ daß GOtt solchen seinen vorgehabten Flug/ auß der Ursachen nicht geschehen lassen wollen/auff daß unter dem Volck sich kein Getümmel erregen möchte.

In einer Meß/unter der H. Communion/ hat Josephus ihme den Unterschied Christi deß Herzns/unter dem Hochheiligsten Sacrament deß Altars/ und in seiner Allerhöchsten Majestät/ in einer Betrachtung vorgestellet/ und die Gnad erhalten/ unsern Erlöser in seiner selbst zuständiger Großmächtigkeit / und von einer grossen Mänge der Engeln umbgeben/anzuschauen. (*)

An einem H. Pfingst-Feyertag / ist Josephus mit vielen Erscheinungen erfreuet / und hierüber noch deß anderten Tages / von dem Abbten Rosimi gantz frölich / und auffgemuntert angetroffen worden: Wie nun diser umb Ertheilung/eines Geistlichen Trostes angehalten/sagte Josephus: Herz Archangele, ich kan nicht reden.

Ein

(*) Abbas Rosimi.

Ein Priester auß unsern H. Orden/ P. M. Jacobus de Mondaino, hat mir erzehlet/ (*) der Diener GOttes seye einmal/in disem H. Convent gehöret worden/ folgende Worte mit heller Stimme außzusprechen: O ihr Elende! O ihr Elende! Ach mein HErr! stehe disen Elenden bey! als er nun über die Bedeutung dessen/ befraget worden/habe er zur Antwort gegeben: Sehet ihr dann nicht jene elende Personen/welche zu Copertino gleich disen Augenblick in der Gefahr stehen/tod geschossen zu werden? Uber dise Antwort erstauneten die Zuhörende/ und wurden bewogen/ nacher Copertino, mit Benennung deß Tages/ und der Stunde/ in welcher sie solches angehöret/ zu schreiben/ umb zu erfahren/ ob es deme also gewesen seye? Worauff die gegebene/ nachrichtliche Antwort so viel mitgebracht/ daß umb eben selbige Zeit/ auff dem alldortigen Stadt-Platz einige Personen/ unter einem entstandenen Rauff-Händl unverschuldeter Dingen/ in Augenscheinliche Lebens-Gefahr gerathen/ welche sich ihme/ P. Josepho von gantzen Hertzen/ also auffschreyende: P. Josephe! stehe uns bey! stehe uns bey! befohlen gehabt/und durch dessen Vorbitt/der Gefahr entrunnen seyn; Auß welchen zu schliessen/ daß er solches alles/ mit den Augen seines Gemüths/wahrhafftig angesehen/ und in acht genommen habe.

Es ist oben angereget worden/ was sich auß Gelegenheit deß/ von denen zweyen/ nacher Emauß reisenden Jüngern/ abgelesenen H. Evangelii/mit Josepho ereignet hat/allhier aber wollen wir das jenige bemercken/ was ihme/ an eben solchen Tag/ in einem andern Jahr begegnet ist/indeme er den güttigen Heyland/ in Gestalt eines Frembdlings/auß seiner Capellen/allwo er Meß zu lesen pflegte/hervorgehend gesehen/ und hierüber in dem Convent herumblauffend/ mit eyfer-vollen Worten widerholleter: Sehet den Frembdling! Sehet den Frembdling! auffgeschryen/ und endlichen an einem Fenster/ seine beede Armbe außgestrecket/ als wann er jemanden umbfangen thäte/ mit welchem sich die Erscheinung auch beendiget hat. Nach disem liesse er sich mit folgenden Worten herauß: O glückseelige Geistliche! Die ihr heute in euern Convent, der Gegenwart deß Himmlischen Frembdlings/ gewürdiget worden.

(*) P. M. Jacobus de Mondaino.

Und dise seynd die wenige Erscheinungen / welche zu unserer Wissenschafft gebracht / und von uns allhier beschrieben worden: Daß der grosse Diener GOttes / unzahlbarer anderer gewürdiget worden/und daß er die meiste/auß Antrieb seiner tieffesten Demuth/ (indeme er sich vor den allergrösten Sünder / und alles Geistlichen Trostes/ unfähig iederzeit gehalten/) werde verschwiegen haben/ tragen wir gantz keinen Zweiffel / obwohlen dessen strenge Einsamkeit/ an welche/ in denen letztern Zeiten seines Lebens/ auß Päbstlichen Befelch er dergestalten / daß er mit einigen unsers Ordens/ auch so gar in Beyseyn anderer Personen / nicht sprechen dörffen: gebunden worden / auch eine nicht geringe Ursache gewesen seyn mag/ daß weilen er sich denen jenigen/ wie er wohl gerne gewolt hätte / nicht vertrauen dörffen / viel von derley Himmlischen Erscheinungen / und Bezeugungen / gar nie an das Tag-Liecht gebracht werden können. Zu disem Vorhaben / will ich das jenige allhier beysetzen: was ich an disem Diener GOttes / in eigener Person in acht genommen habe: Als ich etwa neun Monath/vor seinem Gottseeligen Hintritt/ mit demselben redete/hat er sich gegen mir / unter andern/mit etwas mehrerer Freyheit/ dergestalten heraußgelassen/ er seye mit seinen Auffenthalt/in unserm Convent zu Auximo, vieler Bequemlichkeiten / und insonderheit/ der ihme gantz wehrten Einsamkeit halber/gantz wohl vergnügt: dises aber alleine schmertzete ihme/ daß er kein getreues Gemüth allda hätte/deme er sich vertrauen dörffte; Wannenhero ich Josephum mit gutem Grund/ vor einen Martyrer halten kan / indeme er oben mehrmals angeführter massen/ zum öfftern auß der Ursachen/ gleichsam vor sterbend dahin gelegen / daß er / nach Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit/ (welche uns da ein weit mehres / zur Vergrösserung unsers Verdiensts glauben machen wollen/) in dem Stand nicht gewesen/seine innerliche Hertzens-Brunsten / mittelst einer vertreulichen Conversation, in etwas abkühlen zu können; Und dises zwar gantz billich/ dann/ weilen diser grosse Diener GOttes / biß an sein letztes Ende/ von einer Tugend in die andere geschritten / so ist auch nicht ohne Grund zu schlüssen/ es werden die jenige/ ihme gleich im Anfang seiner Geistlichen Auffnahm/ so reichlichen verliehene Göttliche Gna-

den/

den/eben also/von Zeit zu Zeit zugewachsen/und biß an seinen Gottseeligen Abtruck/in Betrachtung seiner so Lieb- und wertgehaltenen Einsamkeit/ als mittelst welcher/ derselbe mit seinem GOtt/ umb so viel kräfftiger vereinbahret worden / fürgewehret haben / gleich wie dessen / mit seinem GOtt vermählte Seele/ nach seiner Göttlichen Majestät/ gegen dero getreue Dienere üblichen Gebrauch/die Gnade der Himmlischen Erschein- und Bezeigungen / zu einem wahren Unterpfand / der künfftigen glückseeligsten Vereinbahrung / in denen Himmelen/würcklichen verkostet hat.

Das ein und vierßigste Capitel.

Was gestalten/ von dem Leib Josephi/ ein annemblicher Geruch hervor gebrochen / und nicht nur alleine in dessen Kleidung/sondern auch in allen denen jenigen Sachen / welche derselbe mit seinen Händen angerühret hat/zu verspühren gewesen.

ALle die jenige / so mit P. Josepho umbgangen / haben in der Würcklichkeit wargenommen/ daß auß dessen/ nach der Apostolischen Lebens-Arth / unterthänig gemachten Leibe / ein so lieblich-angenehmer / und solcher Geruch/ daß man sich nichts annehmlichers verwünschen können; hiervor gebrochen; Ob solcher nun zwar / so eigentlichen nicht zu unterscheiden gewesen/ indeme er einen / unter diser / einen andern unter jener Art / von Specereyen fürkommen/so habe ich doch auß öfftermaliger Erfahrenheit/ so viel in acht genommen/daß er jenen anmuthigen Geruch/ welcher durch einen Ritz deß Porphyrenen Sarchs/ unsers glorwürdigen H. Antonii von Padua, so hinter dessen Altar stehet/ zu verspühren ist/gantz ähnlich gewesen seye: Und diser Geruch/wurde auch in dessen Zellen / zur Winter- und Sommers-Zeit / und so gar in seiner kleinen Wohnung/allwo er/nebst seinen zugegebenen Lay-Brüdern zu speisen pflegte/jedoch in denen hohen Fest-Tägen/und wann der Diener GOttes seine H. Meß / mit etwas grössern Seelen-Eyfer gelesen/

oder auch auß einer fürtrefflichen Beweg-Ursachen in eine Verzuckung gerathen/ (*) umb so viel mehr / nicht nur alleine wie gedacht/von dessen Leibe/ (gestaltsam ich solchen damahlens/ wie ich auff Befelch unsers P. Generalens / demselben sein inn- und äusserliche Kleidung/vor die Durchleuchtigste Hertzogin in Saphoyen/gegen einer neuen Außwechslete / kaum ertragen können/) sondern auch auß allen denen jenigen Sachen / welche er in seinen Händen gehabt/ und auß dessen Kleidern hervor tringend/außgebreitet/also zwar/daß man auß disen Kenn-Zeichen jedesmal/wann er durch den Convent, entweder zum Meßlesen / oder zu einem Krancken sich verfügte/ihme gantz verläßlich nachfolgen/und wo er gewesen/antreffen können.

Ja ich habe selber auch so viel wahrgenommen/daß/weilen ich mich bey ihme zum öfftern/ eine geraume Zeit / in Geistlicher Unterredung auff- und er meine Hände gemeiniglichen/ zwischen denen seinigen eingeschlossen gehalten / meine Hände sothanen anmuthigen Geruch / jedesmal in die drey biß vier Tag lang / von sich gegeben haben. (**)

Joannes Martelli, hat mir vor gewiß beygebracht/ er habe in seiner Jugend allhier/disen Diener GOttes/seiner Gewohnheit nach/ zum öfftern heimgesuchet/und in solcher annemblichen Conversation gemeiniglichen/ den grösten Theil deß Tages zugebracht; wann er nun hierauff nacher Hauß kommen / hätte seines Vatters Schwester/und andere Hauß-Leuthe/ jedesmal auß dem/ mit sich geführten Geruch / in der Warheit gewust / wo er gewesen/ und ihme also angeredet/es scheinet daß ihr abermalen/ bey dem P. Josepho gewesen seyd? Er versicherte mich weiter/daß man auß sothanen Geruch/ auch so gar bey Nächtlicher Weil/wann Josephus sich zu dem Gnaden-Kirchlein Mariæ der Engeln / seiner Gewohnheit nach/ verfügete / ein solches abgenommen / und er auff dises alleiniges Kenn-Zeichen/ denselben biß dahin/ auff den Fuß nachgefolget habe. Daß deme nun also seye/können nicht nur allein/alle die jenige/ so jemalen mit disen grossen Diener GOttes Conversiret haben/ bezeugen/ sondern es dienen zur Zeugnuß / auch die jenige Sachen / als Rosen-Krän-

(*) Abbas Rosimi. Benadduci. (**) Joann. Martelli.

Krantze/Gürtteln/Schnupff-Tücher/und dergleichen/so er jemahlen in Handen gehabt / oder von ihme verschencket worden; und wann in disen der liebliche Geruch / mittler Zeit / von der erstern Hefftigkeit / schon in etwas nachgelassen / so hat er sich doch in solchen/ niemalen in der Gantze verlohren. (*) Der öffters benannte P. Antonius de Carpi, ehedessen Magister deß allhiesigen Seminarii, und Geistlicher Vatter deß Dieners GOttes / hat von disem einen Habit bekommen / und andächtig beybehalten; auß welchen durch gantze sechs Jahr / der gewöhnliche Geruch hervor gebrochen/ und biß dise Stund/ sich nicht verlohren hat.

Jngleichen hat der Diener GOttes/ im Jahr 1643. auff seiner Reise nacher Rom / umb mit dem / zur selbigen Zeit in der Societät JESU Lebenden/ nachmalens aber zur Polnischen Cron erhobenen Casimiro, zu reden / in unsern Closter zu Spoleto übernachtete/ mit dem dasigen / umb eine Gedächtnuß anhaltenden Guardian, P. F. Josepho von Monte sancto, sein Leib-Röckl gewechselt/ (**) welches biß auff heutigen Tag / den erzehlten leiblichen Geruch/ gleich wie das jenige Häubel von sich geben thut/ so derselbe dem P. M. Jacobo von Mondaino verehret/und diser dem Herrn Andreæ Varotti, einem Venetianer zu dem Ende/auff daß hierdurch deß Herrn Cardinalens Barbarigo Enickel / welcher nach einem hefftigen Nasen-Bluten/ in der Ohnmacht und Lebens-Gefahr dahin gelegen/ geholffen wurde/ zugeschicket hat. Mit einem Wort / es wird keiner zu befinden seyn / welcher von dessen Kleidern / oder auch sonstigen Geistlichen Geschencken / ichtwas in Handen hat / und über disen verwundersamen annehmlichsten Geruch / nicht solte Zeugnuß geben können: (***) Ja der Diener GOttes / hat es selbsten dem Abbten Rosimi zugestanden/ daß er solchen Geruch gantz wohl vermercken thäte.

Als der Diener GOttes / auß Befelch Jhro Päbstliche Heiligkeit/ Innocentii dises Nahmens deß Zehendens/ (worvon weiter unten folgen wird/) von Assisi erhoben/und nacher Petra Rubea geführet worden/ haben dessen Reiß-Gefährten unter Weegs in den Fle-

(*) P. Antonius Carpi. (**) P. Jacobus de Mondaino.
(***) D. Abbas. P. Anton: Santinelli.

Felcken Fratta, die Einkehr / und die obere Zimmer / (Josephum unten gantz alleine hinterlassend) eingenommen; Weilen nun der Hauß-Würth / von dessen Heiligen Wandel / viel rühmliches gehört hatte / als erzeigte er sich gegen demselben gantz mitleydig / und befahle ihme die Tugend der Gedult / worüber Josephus nicht wenig getröstet worden: Endlichen verlangte der Würth von ihme etwas Schnupff-Taback / und erhielte solchen / mit sambt dem Bixlein / an welchen der bedeutete Himmlische Geruch / wie ich es selber in meinen Händen gehabt / und wahrgenommen / biß dise Stund zu verspühren. Ja was noch mehr ist / so gar der Wagen / auff welchen man ihme fortgeführet / und endlichen / die Stüle / Bett-Stätt / und alles / was von seinem Leibe berühret worden / haben / wie von glaubwürdigen Personen versichert worden / disen Geruch eine geraume Zeit behalten / und von sich gegeben.

Und dises alles / wird durch das Zeugnuß deren PP. Capucinern / (*) bestettiget / welche neben seiner / in ihrem Convent zu Fossembrono, verblieben / und disen Himmlischen Geruch allda / absonderlichen aber / in seiner eigen Zelln / unaußsprechlich verspühret haben; Ja / als Josephus allda / von einem P. Lectore befraget worden / auß was Ursachen er sich deß Schnupff-Tabacks so sehr gebrauchen thäte? gabe er zur Antwort: Er thäte es umb die Jenige / in ihrem Wahn irrzumachen / welche von ihme zu seiner nicht wenigen Bestürtzung / in Zeit seines Auffenthalts zu Assisi, außgestreuet haben / als wann sein Leib / einen ungewöhnlichen guten Geruch / von sich geben thäte! und deßwegen gebrauchete er den Taback / als eine Sache / welche das Rüchen erquickete. Im allhiesigen Heiligen Convent, (**) lage ein junger / von Frosinone gebürtiger Noviz kranck / als der Diener GOttes denselben nun / mit Geistl: Trost versorget hatte / gienge er in die Capellen deß Seminarii. setzte sich allda auff den / mit einem Stuck Tepicht bedeckten Fuß deß Altares / und unterhielte mit denen / umb ihne herumbstehenden / und umb den Heiligen Seegen / und einige Geistliche Verehrungen / anlangenden Novizen sich ein Zeitlang / also sitzend auff: Und es haben

(*) P. Vincentius de Mercatello. P. Maria Jacobus de Mondaino.
(**) P. Antonius Carpi.

ben sowohl der P. Magister deß Seminarii, als die Novizen ins gesambt/ so viel gezeuget / daß diser anmüthige Geruch allda / durch zwantzig Tag lang/ vermercket worden.

Eben dergleichen ist allhier/ in der Gegend seiner Zelle/ zu allen Zeiten wahrzunehmen gewesen/ und zu Auximo, in seiner Zellen/ und Oratorio, biß dise Stund wahrzunehmen: Ja unsere Geistliche/ welche sich in bemelten Convent zu Auximo, auff der Reise; oder anderer Ursachen halber/ eingefunden haben/ ungeachtet sie/ wegen der strengen Einsamkeit dises Diener GOttes / nicht zu demselben gelassen / weniger dessen Zelln ihnen / durch jemanden gezeiget werden wollen/ solche jedennoch/ in Nachgehung deß/ umb dieselbe außgegossenen lieblichen Geruchs / von sich selber gefunden. (*)

Herr Onuphrius, General-Vicarius zu Auximo, ist dises Geruchs zum öfftern theilhafftig worden / weilen er den Diener GOttes / in seiner letzten Kranckheit / alle Abend besuchte / und solchen Geruch in seinen Händen / welche Josephus gemeiniglichen / zwischen denen seinigen eingeschlossener gehalten / mit nacher Hauß getragen hat; Es begabe sich / daß derselbe/ von einem alldasigen Thumb-Herrn/ über die Unpäßlichkeit Josephi/ (von welcher die gemeine Rede zwar in der Stadt/ die wahre Bewandnuß aber/ auß der Ursachen / daß man von dessen Anwesenheit / offentlich nicht einist reden dörffen/ unbekant gewesen/) befraget worden; Worauff er also geantwortet: betrübet euch nicht mein Herr! der euch bekante scharffe Verbott/ lasset nicht zu/ euch dißfahls ein Genügē zu leisten / jedoch nehmet dises wahr/ so mir unverbotten ist zu offenbaren/ hierauff seine unlängst/ von dem Diener GOttes/ wie gedacht/ zusammen gedruckte Hände außstreckend/ und dem Thumb-Herrn zu rüchen gebend; Welcher gantz frey gestanden hat / daß er die wahre Bewandnuß dises Geruchs / unmöglich begreiffen / weniger beschreiben kunte.

Und sintemahlen dises klare Kenn-Zeichen/ deß unbefleckten Wandels Josephi/ aller Orthen / und Land-kündig gewesen / als habe mich in einer/ so offenbahren Sachen länger auffzuhalten/ vor übrig zu seyn erachtet.

(*) P. M. Jacobus de Mondaino.

Das zwey und vierßigste Capitel.

Auff was Weise Josephus / mit Jhro Päbstlichen Heiligkeit Innocentii, diſes Nahmens deß Zehendens / Befehl / auß unſern Closter zu Aſſiſi erhoben / und von dem P. Inquiſitore zu Beruſio, nacher Petra Rubea überführet worden / allwo auch von dem / am letztern Orth ſeinetwegen zuruck gelaſſenen Decret, und was ſich unter Weegs zugetragen / gehandelt wird.

DJe biß dahero / weitläuffig erzehlete Wercke und Geſchichten / haben Joſephum dergeſtalten anſehnlich gemacht / daß in gantz Italien / durchgehends ſchwärlich ein eintziges Orth übrig geweſen / allwo man von deſſen Perſon / nicht ſolte Ruhmwürdig geredet haben / und verlangig geweſen ſeyn / etwas von ſeinen Geiſtlichen Geſchencken / zu überkommen / als welche bey vorgefallener Noth / ins gemein vor ein ungezweiffeltes Mittel / das Heyl deß Leibs / und der Seelen zu erlangen / gehalten wurden. So iſt der Zulauff deß Volckes / zu diſem groſſen Diener GOttes / und die hierunter bezeigende Andacht / alſo groß und unaußſetzlichen geweſen / daß man ſolche nicht wohl beſchreiben kan; Die jenige / welche ſeiner Verrichtungen halber / nicht vor ihn kommen können / fielen vor ſeiner Zelln / das jenige Gemäuer / in welchem ein ſo wehrter Schatz verborgen ware / grüſſende und küſſende / auff ihre Knie darnieder / und deren viel wurden in ihren Hertzen / über die begangene Laſter alſo zerknirſchet / daß ſie ſolche allda / und alſogleich mit Thränen bereuet / und den beleydigten GOtt / umb Vergebung anruffen thäten; welche ſonſten zu einem Andencken / von ihme nichts bekommen / brachen nebſt der Thür ſeiner Zelln / Stückel Kalch auß / und führeten ſolche / wie ein Heiligthum mit ſich: Die jenige ſo die Gelegenheit gehabt / Joſephum zu ſehen / und ihme / ihre innerliche Hertzens-Anligenheiten vorzutragen / ſeynd von demſelben / mit

einem

einem unsäglichen Trost/ und Vergnügung abgetreten/ und haben dessen Fromm- und Heiligkeit/ mit einem rechtschaffenen Hertzens-Eyfer/nicht gnugsam preisen/und heraußstreichen können; Die jenigen aber/welche in weitentlegenen Landschafften/ durch die Würckung und Krafft dessen Gebetts/ einiger Gnaden von GOtt fähig worden / haben nachgehends ihr verbundenes Gemüth/ entweder durch abgegebene Danckſagungs-Zeilen / oder auch/ mittelst Persönlicher Einstellung/zu erkennen geben. Bey also/immerfort anwachsenden Gerüchte/ wurden verschiedene Geistl: und Weltliche Fürsten/ Prælaten, und andere ansehenliche Personen bewogen/ disen grossen Diener GOttes gleichsam/unabläßlichen zu besuchen; Ja verschiedene Cardinälen/haben sich mit seiner Conversation also vergnüget / daß sie ausserhalb / dises unsers H. Convents, zum öfftern in die 6. biß 8. Tag/ nicht gesehen worden; Ein gleiches geschahe von vielen unterschiedlichen/ ihre Anligenheiten in dessen Gebett empfehlenden Bischoffen: So haben sich auch/ die Hertzogin Maria von Saphoyen/ (wie bereiths erzehlet worden/) zu zweymalenen / wie nicht weniger Leopoldus / ein Fürstl: Printz auß Ethrurien, die Hertzogin von Mantua, und Hertzogin von Parma, anhero erhoben/ umb dises grosse Wunder/ deß im lebenden Jahrhunderts/ ansehen zu können: Auff daß aber/dessen allen ungeachtet/ der offentliche Ruff/ und die Wahrheit / von der Fromm- und Heiligkeit/ dessen Lebens und Wandels / umb so viel klärer an das Tag-Liecht gelegt werden mögte/ als hat man / auß diser gleicherwehnter / und anderen / uns unbewusten Beweg-Ursachen mehr/ auff Ihro Päbstl: Heiligkeit Befehl / und mit der Heiligen Congregation Anordnung/ den Diener GOttes von unsern Heiligen Convent, auffgehoben/ und denen PP. Capucinern/ deß öffters bemelten Orths/zu dem Ende überantwortet/ daß sie den Eyser seines Geistes allda/ wie ingleichen die Fromm- und Heiligkeit seines Lebens auff die Prob stellen/ und prüffen solten. Zur Vollstreckung dises Befelchs/ langte allhier bey anbrechenden Tag an/ der P. M. Vincentius Maria Pellegrini, Prediger Ordens/ als General-Inquisitor zu Perusio, und durch gantz Umbria, daß/ ihme im Nahmen Ihro Päbstl: Heiligkeit/ und deß Heiligen Officii, vom Cardinalen

Parberino, behändigte Schreiben mitbringend; Nachdeme er in den Gast-Hoff unweit Maria der Engeln/übernachtet gehabt; seine Reiß-Gefährten waren/ Pater Angelus Carlano, auß seinem Orden/damahliger Vicarius, deß Heiligen Officii zu besagten Perugio, und der Cesaretto, Uber-Reüter ermelten Ambts/ mit noch vier bewaffneten Männern.

Der P. Inquisitor, liesse mich/als der Zeit gewesten unwürdigen Custos deß Heiligen Convents, in unser GOttes-Hauß/ durch den Alphonsum Confidati Vicarium, deß Heiligen Officii allhier/ zu sich himunter beruffen/und gabe mir zu verstehen/er wolte mit dem P. Josepho sprechen; Ob ich denselben nun zwar/ in den Convent eingeladen/ und in deß Josephi Zelln führen wolte / so gabe er mir jedoch zur Antwort: er wurde sich nicht in dessen Zelln verfügen / sondern seiner allda gewärtig seyn; Hierüber machte ich mir gleich andere Gedancken/ und bildete mir ein/ die Sache wurde einen unvermutheten Außgang nach sich ziehen / kame seinem Befehl gleichwohlen gehorsamlich nach; Der Meinung/ Josephum herunter zubegleiten; Weilen er aber/ eben zur selbigen Zeit Meß gelesen/als habe mich bey dem P. Inquisitore, von neuen angemeldet/ und umb einen kleinen Anstand gebetten / mit Vermelden / Josephus pflege seine Meß / ins Gemein vor zwey Stunden nicht zu beendigen / gienge hierauff wieder zuruck / umb den Befehl / nach vollendeter Meß/ nachzuleben/ vor der Thür der Capellen in so lang verwartend; Nach der Meß redete ich denselben also an: Der P. Inquisitor von Perusio, verlanget mit euch zu sprechen; Er antwortete hierauff mit einem freudigen Gemüth: Er kan schon kommen; Er hat zu befehlen; Mein Pater, er will (versetzte ich) euch nicht allhier / sondern unten in dem GOttes-Hauß sehen; Hierauff folgte er mir nach/ also / wie er von dem Altar weggegangen / und als wir unweit dem Kirchen-Thor gewesen/gabe mir der oben bemelter Alphonsus Confidati zu verstehen/ daß der P. Inquisitor, meiner bey dem ersten Closter-Thor erwarten thäte; Josephus hörete solches mit an/ und sagte zu mir: unter einer halbgebrochenen Außsprache/ und todenbleichen Angesicht: vielleicht will er mich in einen Kercker werffen lassen? ich antwortete hierauff / wurdet ihr es dann nicht mit Ge-

dult

dult annehmen? wann er euch schon wolte gefänglich einlegen lassen? Er versetzte mit halber Stimme: Ja mein Pater; unter solchen Reden kamen wir an das eusserste Thor deß Convents, allwo wir von ihme/ dem P. Inquisitore, bey Seits geführet/ und uns/ der von Rom erhaltene Befelch abgelesen worden; Weilen Josephus nun in dessen Anhörung dergestalten erbleichete/ als wann er ausser sich gehen wolte: Als habe ich demselben zugeredet: Ihr mein Pater, welcher die Tugend deß H. Gehorsams jederzeit so hoch gehalten/ und andern eingebunden/ habt vor jetzo eine schöne Gelegenheit/ das jenige/ mit der That erweißlich zu machen/ was ihr mit dem Mund gelehret habt. Und sihe! ehe ich diese Wort völlig außgesprochen/ hat Josephus nicht nur alleine seine vorige Farb/ und Leibes Kräfften/ wieder erhohlet/ sondern sich auch auff den/ zwey gute Schritt von uns/ seitwerths gestandenen Wagen/ gleichsam flügend/ eingefunden; Als nun nach ihme/ der P. Inquisitor, mit dem Vicario, und dem Uberreiter/ gleichfahls allda ihren Sitz eingenommen/ und Josephus den letzten bewaffneter wahrgenommen/ war abermahlen in dessen Angesicht/ die vorige Bleichheit zu sehen: Nach disem beurlaubte sich der P. Inquisitor mit mir/ Josephus aber sein Achseln in etwas einziehend/ verlangete von mir/ mit lachenden Mund/ und etwas entblösseten Haupt/ den Seegen/ und wurde nach dessen Ertheilung/ also fortgeführet. Anfänglichen seynd zwar die jenigen/ so ihnen nachgesehen haben/ der Gedancken gewest/ als wann der Diener GOttes/ nacher Perusio geführet wurde/ allein/ sie lencketen sich/ gleich auff der Brucken St. Johannis/ zu den anderen Weeg/ Das erste Mittag-Mahl/ wurde zu Fracta gehalten/ was mit Josepho sich allda zugetragen/ haben wir schon anderwerts angeführet/ endlichen gabe Josephus/ dem Trost-zusprechenden Würth allda/ diese Antwort: Mein Sohn! Ich bin mit allen zufrieden/ dann ich werde meinen gecreutzigten JEsum/ aller Orthen finden und antreffen. Dises ist merckwürdig/ daß der Stul/ Tisch-Tuch/ Täller und anderes dem Diener GOttes/ bey seinem Mittag-Mahle/ unter die Hände gegebenes Hauß-Geräth/ den/ im vorhergehenden Capitel beschriebenen anmüthigen Geruch/ behalten/ und von sich gegeben habe.

Uber Nacht nahmen sie die Einkehr/ in der Stadt Castello, im Dominicaner Closter/ allwo die jenige Zelln/ in welcher Josephus verblieben/ wie ingleichen das Bett/ und alles was er mit seinen Händen angerühret/ einen gleichmässigen Geruch/ eine geraume Zeit von sich gegeben hat; Ja auch sogar die jenige/ nach deß Josephi Speisung übergebliebene/und von einem Convers-Brudern/ in einem guten Glauben und Vertrauen/zusammen gelesene/ nachgehends von disem/ unterschiedlich außgetheilte Brod-Brosem/ haben in verschiedenen Kranckheiten/ ihre verwundersambe Würckung/welche wir in Ermanglung einer eigentlich- und umbständlicher Nachricht/ allhier zu beschreiben unterlassen/ verrichtet. Deß anderten Tages fruhe/ wurde/ nach Auffnehmung einer Senfften/ die Reiß nacher Petra Rubea, und zwar wegen Ungemähligkeit deß Weeges/ nicht sonder Gefahr/ einer öfftermaliger Umbstürtzung/ fortgesetzet/ wie dann ermelter Cesareto, bey seiner Zuruckkunfft/ nicht genug Wunder erzehlen kunte; wann unter Weegs sich einige Stuck Felsen/ und Graben zeugten/ &c. Habe der Diener GOttes/ denen Maul-Thüren den Zaum schiessen zu lassen/ anbefohlen/ und dise/ haben nebst Ubersprüngung der Gräben/ ihren Weeg bald dort/bald dahin/und dergestalten wunderlich genommen/daß es Menschen-unmöglich geschienen/ solche Reise einen anderen/ also nach zu thun. Endlichen langten sie zu Petra Rubea an/ allwo der damahlige Minister Provincialis, P. Josephus Maria von Rossembrono, nach seiner/ von Rom erhaltener Nachricht/ ihrer bereiths erwartete; Dessen Gehorsam/ wurde Josephus unter einem scharffen/ und dahin/ daß er mit niemanden/ sich in schrifftliche Correspondenz einlassen/mit niemanden/auser denen PP. Capucinern/zu sprechen gestattet seyn solte/ eingerichteten Befelch der Heiligen Congregation, übergeben/ und dises zwar/ geschahe auß unbekanten Beweg-Ursachen: umb damit aber sothaner Befehl/ desto verläßlicher beobachtet werden möchte/ hat der P. Inquisitor folgende Patenten/ vor seiner Abreise von sich gestellet.

Wir F. Vincentius Maria Peregrinus, deß Prediger Ordens/ der H. Schrifft Magister, und vom Heil: Päbstl: Stul/ wider die

Ke-

Ketzerische Boßheit/ über Perusio, Umbria, und andere dahin gewidmete Städte / absonderlich verordneter General Inquisitor.

IHun Krafft dises offenen Brieffs / auß voller Macht unsers Ambts / und in schuldiger Vollstreckung / deß / von Ihro Päbstlichen Heiligkeit/ Innocentio dises Nahmens den Zehenden/ (nach Außweisung deß Hochwürdigsten / und Hochgebohrnen Herrn / Cardinalens Barbarini, an uns unterm 19. Monaths-Tag Julii. nechsthin abgelassenen Schreibens/) ergangenen gemessenen Befelchs / dir P. F. Joanni Baptistæ de Monte Grimano, der Zeit Guardiano deß Capuciner Closters S. Lazari, zu Petra Rubea, auch allen und jeden/ allda der Zeit befindlichen Brüdern/wie ingleichen allen künfftigen/ allda vorgestellt werdenten Guardianis, und Oberen/ unter was Nahmen es nur seyn mag/ und allen andern Geistlichen/ so entweder in bemelten Convent, zu verbleiben haben/ oder sich in andere Weeg/ allda einfinden möchten/hiermit befehlen/und/ unter der Straff der/ ohne weitere Eröffnung eines Sententzes/ oder weitere Erklärung/ (indem dise Ermahnung so viel/ als drey ordentlich auff einander folgende/gelten solle/) durch die That/ selber einlauffender Excommunication, wie nicht minder unter andern/denen Hochwürdigsten/ und Hochgebohrnen Herrn Cardinalen/ und in der gesambten Christlichen Gemeinde/ Hoch-bestellten General Inquisitorum, vorbehaltender willkührlicher Bestraffung/ wohlbedeutlichen aufferlegen / daß keiner auß euch/ und ihnen/ geschehen lassen / viel weniger aber veranlassen / oder einiger Person/ was Geschlechtes/ Würden/ Stands/ Fürtrefflichkeit/ und Denckwürdigkeit/ sie immer seyn mögen/ mit den/ in bemelten Convent S. Lazari, der Zeit/sich auffhaltenden F. Josepho von Copertino, Priestern der Mindern Conventualen. deß H. Francisci, sprechen zu können/die Gelegenheit geben solte. Und damit ihr die Unwissenheit dises Gebotts/keines Weeges vorschützen möget/ als befehlen wir/ daß solches nicht nur allein euch dem Guardiano, und übrigen anwesenden Brüdern / eröffnet/ sondern dessen Abschrifft auch/ an einen bey euch vor offenbar haltenden Orth angehefftet / und so lang er/ F. Josephus bey euch verbleiben wird / von dorten in keinerley

Weeg

Weeg abgethan werden solte Zu dessen allen Beglaubigung / haben wir dises Patent eigenhändig unterschrieben / und mit unserm gewöhnlichen Ambts Insigel bestettiget. Geben im Convent deß H. Lazari, deren PP. Capucinern zu Petra Rubea, den 27. Monaths-Tag Julii. 1653.

Fr: Vincentius Maria Peregrinus
Inquisitor zu Perusio, &c.

Locus ✠ Sigilli: F. Angelus Carlanus, Vicarius deß Heil: Ambts/ als dessen Notarius. auff Befelch.

Allhier ist dises zu bemercken / daß / als die letztere Wohnung allhier zu Assisi, vor den Diener GOttes/ zur bequemeren Abwartung seiner Geistlichen Verrichtungen/ auffgeführet worden/ er in solche / ein Creutz auff seiner Schuldern tragend / und daß er ein schwerwichtiges Creutz zu gewarten habe / vorgebend / eingezogen ist / und dises geschahe etwa 2. Monath vorhero / ehe er von dem P. Inquisitore, oberzehlter massen abgehollet worden: So hat er auch etliche Tage zu vorhero / gegen den Bernardino Benadduci, sich mit folgenden Worten herauß gelassen: Ich weiß nicht / was mir daß alle Nacht fürkommende Gesicht/ und daß die PP. Capuciner/ stets vor meinen Augen stehen / bedeuten solle? von disen traumet mir alle Nacht/und scheinet/ als wann ich wahrhafftig unter ihnen wohnen thäte.

Das drey und vierßigste Capitel.

Mit was für einer grossen Gedult/ Josephus dise Abtödtung übertragen/ und was für Wunder-Dinge/der Grund-güttige GOtt/ diß Fahls/ zur Kundthuung dessen Frommigkeit/und Unschuld/gewürcket habe.

DWohlen unser Josephus/ solchemnach mit einem so starcken Ungewütter / der Trangsaal und Leydwesens/ (*) und zwar

(*) P. Vinçentius de Mercatello. P. M. de Mondaino.

zwar auß der Ursachen/ daß er eines Theils/ von seiner liebwehrten Religion, und zwar noch darzu / unter so scharffen Verordnungen abgesöndert/ anderten Theils aber/ an einem / seiner Leibs-Complexion, gantz undiensamben Orth/ (ermeltes Convent S. Lazari, liget an einem steinigten/wüsten/und sowohl deß starcken Frosts/als der Nässe halber/ unbequemen-rauhen-und ungesunden Orth/) zu verbleiben hatte/ umb so viel empfindlich-und durchdringender/ eingeschräncket ware/ so hat er dises alles/ jedoch/ mit einer unüberwündlichen Starckmüthigkeit und Gedult/stillschweigend/und mit einem freymüthigen Angesicht übertragen/sich weder mit einem eintzigen Wort/ hierwider beschweret/ noch die Ursachen deß/ wider ihme vorgenommenen so strengen Verfahrens / zu wissen verlanget/ sondern in Ersehung der / von denen PP. Capucinern erzeigeter Liebe/ als wordurch er nicht nur alleine rechtschaffen erfreuet/ sondern auch zur Pflegung aller anmüthigen Gegen-Conversation, angetrieben wurde/ seiner Göttlichen Majestät unendlichen Danck erstattet/ daß dieselbe vor ihme / in disen seinen / so schwären Trangsalen / eine so annehmliche Gesellschafft / als welche er ihme besser nicht verwünschen kunte / außzusehen geruhet hätte. Sie/ die PP. Capuciner/ wurden im Gegentheil/in Ersehung/ daß Josephus eine ungemeine/ auß der Forcht GOttes / und einem guten reinen / und mit allerhand Tugenden/ ohne alle Verstellung/ reichlich außgezierten Gewissen/entsprüssende Hertzens-Vergnügung/ von sich gabe/ mittelst der Erfahrnuß selber bestettiget/ daß/ das von dessen Heiligkeit/ aller Orthen außgebreittete gute Gerücht/ bey weitem nicht also zulänglich gewesen / als sie in solcher Zeit selber / wahr zu seyn befunden hatten. Gleich als Josephus an disem Orth angelanget / hielte er / bey dem anwesenden P. Minister Provincialen, gantz demüthig an / umb die Bewilligung / einen Beicht-Vattern/ und einen Lay-Brudern / welcher letztere ihme/ in seinen gewöhnlichen Anligenheiten / zur Hand seyn kunte / erwählen zu dörffen; Nach der/ also erhaltenen Erlaubnuß / erwählete er den P. Felicem de Cagli, einen aufferbaulichen-die Ordens-Observantz sehr liebenden/ und denen Geistlichen Ubungen / völlig ergebenen Mann: Zu seinem Gesellen aber / einen demüthig / und einfältigen Brudern/

von mittelmässigen Alter/und eines unsträfflichen Wandels: Uber welche also beschehene Wahl / sich die PP. Capuciner nicht genungsam verwundern kunten/und zugestehen müssen/ er habe hierinfahls besser/ und behuttsamer nicht gehen können/ wann er auch schon/ die Zeit seines Lebens/ unter ihnen gewohnet / und eines jedwederens Geschicklichkeit/und Wandel genau untersuchet hätte. Und dise/deß Dieners GOttes/ starckmüttige Gedult / hat nicht nur alleine/ erwehnte Geistliche / sondern auch andere weltliche Personen / gleich wie oben/ von dem Gast-Würth zu Fracta, erwehnet worden/ Wunder genommen; So hat der obenbemelte Uberreüter/ deß H. Officii, (so bey seiner Zuruckkunfft / nicht nur alleine / ein gantz anderer Mensch/ sondern so gar in einen Engel verwandelt/ zu seyn geschienen/) von dem Diener GOttes/ auff solcher Reiß/ die Tugend der Gedult/ und andere/ einem Christen-Menschen / nothwendige Tugenden gelehrnet zu haben / frey- und offentlichen bekennet/ dessen Lob genugsam nicht außsprechen können/ unter andern auch dieses zusetzende: Josephus habe unter Weegs / die jenige getröstet/ und auffgerichtet/ von welchen er selber/ gantz billich hätte getröstet werden sollen.

Bald nach deß Josephi Dahinkunfft/ ware ein grosser Zulauff deß Volcks / auß denen angräntzenden Städten / Flecken / und Schlössern/ allda wahrzunehmen/ welche umb den Diener GOttes zu sehen/ und dessen H. Meß beywohnen zu können/ sich alldorten eingefunden/ und bey denen PP. Capucinern angesuchet/ sich in dessen andächtiges Gebett/ zur Besänfftigung der beleydigten Göttlichen Majestät / zu empfehlen: Dessen jedoch ungeacht / beharrete Josephus in seiner angearteten Einfalt / und aufferbaulichen Wandel/ wie nicht weniger/ in der innersten Vereinbahrung/ mit seinem Gott unveränderlich/ und ohne allen Außsatz: Wie er dann auch / umb derley Zulauff zu entgehen / seine Meß jederzeit / bey anbrechender Morgen-Röthe zwar gehalten/ hierdurch aber/ gleichwohlen solchen nicht verhindern können / sondern der Zulauff war dergestalten groß/ daß weilen die Kirchen enge gewesen/ ihrer viel auff das Tach gestiegen / und nicht ohne eygene Lebens-Gefahr / durch die außgebrochene Löcher denselben/ in seinen gewöhnlichen Entzuckungen zusehen/ begierig gewesen.

Und

Und nachdem/ (*) ermeltes Closter sehr bedürfftig gewesen/ und sonderlich an denen/ zum Heil: Meß-Opffern benöthigten Wachs/einen mercklichen Mangel gelitten/der P. Guardian dahero/ absonderlich wegen deß Dieners GOttes / viel über die ordentliche Zeit / hinauß verziehender Messen/ in Sorgen gestanden/ er wurde endlichen hierinfahls / mit dem gewöhnlichen Allmosen nicht zulangen können; Als hat er den Diener GOttes / zu einer gelegenen Zeit / folgender massen angeredet: Mein Pater ! ihr haltet euere Meß / weit über die gewöhnliche Zeit hinauß/ und dahero gehöret viel Wachs darzu / diser Orth aber/ ligt zwischen bedürfftigen Landes-Einwohnern / und wäre mir solchemnach lieb / wann ihr das Meß-Opffer in etwas beschleunigen thätet; Josephus umbarmbte den Guardian, und sprach: Mein Pater Superior ! thust du dich diesertwegen bekümmern? lasse mich machen/ und seye versichert/ daß du meinetwillen / an Wachs keinen Abgang leyden sollest: Morgen fruhe will ich / den seeligen alten Felicem außsänden / welcher so viel Wachs bringen wird / als man vonnöthen hat. Als nun folgenden Tages / der Sacristan in die Kirchen gienge/ umb die Altär/ seinem Ambt nach/ abzustauben/ und zu zuschicken/ hat er auff dem Altar deß seeligen Felicis, zwey Puschen Wachsene Kertzen / eben von der Gattung/ als wie zu deß Josephi Meß-Opffer/ pflegten gebraucht zu werden/ angetroffen/ solche dem P. Guardiano frolockend überbracht/ welcher gleichfahls sich hierüber erfreuet / und sich dessen/ (**) in Zuruck-Erinnerung der Worte Josephi/ nicht genugsam verwundern kunte / und in der Beglaubigung dises Wunder-Wercks / auch nachgehends / dahero umb so viel mehr bestättiget wurde/ weilen die gantze Zeit über/ in welcher der Diener GOttes/ allda verblieben/ ein Uberfluß an Wachs zu verspühren gewesen ist.

Uber den so grossen Zulauff deß Volcks aber / hat man gantz keine Ursach/ sich zu befrembden/ weilen die fromme Christen/ nicht nur alleine / das jenige/ was sich mit Josepho/ unter wehrenden H. Meß-Opffer zugetragen / mit ihren Augen gesehen / sondern der gütige GOtt/ noch darzu auch/ auff dessen Vorbitt / verschiedene Wunder-Dinge zu würcken/geruhet hat. Als Josephus dahin geführet

(*) P. M. Jacobus de Mondaino. (**) Idem P. M. Jacobus.

führet wurde / begegenete ihnen ein armer / an dem einen Schenckel preßhaffter Mensch / welcher an einem Stock hinckend / kümmerlich fort kommen können / und dahero den Diener GOttes / auß einem guten Vertrauen angeflehet / umb über den preßhafften Orth / das Zeichen deß H. Creutzes zu machen / Josephus nahme dessen Schenckel in seine Hände / begriffe das angefressene Fleisch / und machte das Zeichen deß H. Creutzes / verlangter massen darüber; Nach welchem der lahm gewesene Mensch / seinen Stecken von sich geworffen / seinen Weeg frey / und ungehindert fort gangen / und an selbigen Schenckel / weiter niemahlen gelitten hat.

Deß seeligen Sebastiani Anconii de Macedonia, Tochter / (*) Justina / kame durch ein / gegen dritthalb Jahr lang fürwehrende Kranckheit / dergestalten von Kräfften / daß sie an einer Stelle / unbeweglich erligen müssen / erlitte benebens auch wegen eines / unter einer / von ihren Brüsten sich gesetzten Geschwörs / in die sieben Jahr unsägliche Schmertzen / wurffe alle 15. Täge einmal / gegen 4. biß 5. Pfund Bluts / durch ein Erbrechen von sich / und wurde nach solchem jedesmal mit so hefftigen Ohnmachten überfallen / daß man sie ins Gemein vor tod hielte; Ob sie nun zwar alle immer ersinnliche Artzney-Mittel / und Rath deren Artzney Doctoren gebrauchte / so ware doch alles vergebens / und ihr Ubel vor verzweiffelt erachtet. In dessen Wahrnehmung / suchte sie ihre Hilff bey GOtt / und weilen sie von deß Josephi Anwesenheit / zu Petra Rubea, und von dessen Heiligkeit / absonderlich von dem unlängst allda / das Heilige Allmosen einsamblenden P. Gregorio von Pisauro, und dem Brudern Didacum, beeden Capucinern / viel gehöret hatte / als hielte sie voll deß Vertrauens / und Glaubens / zu ihrer vorigen Gesundheit zu gelangen / durch den P Franciscum Maria Martini, bey dem P. Guardian an / er möchte befehlen / daß Josephus die Göttliche Güttigkeit / vor sie arme Sünderin anruffen / und ihr den / in ihrer führwehrenden Trangsall solang verwünschenden Trost / außbitten wolte. Als der Guardian, solches dem Diener GOttes beygebracht / gabe er zur Antwort: Es seye höchst nothwendig / ein starckes Vertrauen auff GOtt zu schöpffen. Hierauff ist der Krancken / mit einer brennen-

den

(*) Idem P. M. Jacobus.

den Lieb / und Vertrauen zu GOtt beygefallen/ (*) sie solte die Gnad verlangen / die Meß deß Dieners GOttes/ anhören zu können/diſes wurde ihr von ihrer Mutter/ und Bluts-Verwandten bewilliget/ und sie in einem Sessel wohlverwahrter/ in der Nacht fort/ und nacher Petra Rubea getragen.

Sie kamen eben zur Zeit / wie die PP. Capuciner ihre Metten hielten/mit ihr vor der Kirchen an/musten sie/wegen einer zugestoſſener Alteration, auß dem Sessel heben / und auff die Erden niederlassen: Inzwischen wurde nach vollendeter Metten/die Kirchen-Thür eröffnet/ die Krancke aber/ hinwiederumben in ihren Sessel gethan/ unweit der Capellen deß seeligen Felicis, in welcher Josephus seine Meß zu lesen pflegte/ niedergesetzet/ und ihr/ von denen/ die Grösse ihres Ubels/in Bedencken ziehenden Geistlichen/also zugesprochen: haltet euch nur an den Glauben! Worauff sie so viel antwortete: Sie wäre unter/ und mit einem starcken Glauben / und Hoffnung/ ihre Gesundheit zu erlangen/anhero getragen worden.

Endlichen funde sich in gedachter Capellen/ der Diener GOttes ein / die Krancke hörete dessen Meß / mit einer unbeschreiblichen Andacht/und Vertrauen; Bey Anfang der Messe/versuchte sie/ob sie ihre/ eine so lange Zeit unbewegliche / Glieder regen kunte / aber vergebens; Unter der Præfation, thäte sie einen neuen Versuch/und ware so glückseelig/ daß sie sich gantz frey/ auff ihre Knie niederlassen kunte/ wie sie dann also/ biß zum Ende der Meß/ verblieben; Nach dem Ite Missa est, und ertheileten Seegen/ stunde sie Kertzen gerad/ von sich selber auff/ und ohne Männiglichens Beyhilff/ also/ durch das gantze Evangelium deß Heiligen Johannis; Als der Diener GOttes / vom Altar weggegangen ware / tratte sie in die bemelte Capellen/kniete allda nieder/legte ihre beede Hände auff den Altar/ und sagte dem Allmächtigen GOtt / vor seine unaußsprechliche Güte/einen unendlichen Danck; Endlichen gienge sie freyen Fusses/ und von aller Unpäßlichkeit/ und Schmertzen/ loßgezehlter/ nacher Hauß/dem güttigen GOtt/ Lob/ und Preiß sprechend/ welcher ihr armesten / durch die Vorbitt seines Dieners Josephi/ eine so ungemeine Gnad/ zu erzeigen geruhet hat.

(*) 19. Augusti, 1653.

Im Flecken Belforte, (*) hat der Diener GOttes / bey seiner Durch-Reise/eine sichere Person/ mit Nahmen Magnani, durch den Heiligen Seegen/von ihrer langwürigen Lähmung der Füssen/dergestalten befreyet/ daß sie in selbigen Augenblick herumb gehupffet/ und GOtt gepriesen hat: Eben dise Person / wurde in einer andern schwären Kranckheit/mittelst blosser/ auff ihr Haupt-Legung eines/ von dem Diener GOttes/ihr verehrten Rosen-Krantzes/ alsogleich wieder gesund / und eben dergleichen/ ist deß Hannibalis Valentini Tochter Eleonoræ, in selbigen Flecken/widerfahren.

Frau Julia Grannini Albanese, begabe sich auß Antrieb / eines rechtschaffenen Andachts-Eyfers/ nacher Petra Rubea, in der Meinung/deß Josephi Meß beyzuwohnen/wurde von einem/ so hitzigen Fieber angegrieffen/ daß sie schier aller Sinnen / hierüber beraubet gelegen / als solches nun/ dem Diener GOttes zu Ohren kommen/ schickte er der erkranckten sein Schnupff-Tuch/ welches ihr umb das Haupt gebunden / und dardurch mit männiglichens Erstaunung/ das Übel völlig vertrieben wurde. Und dises alles/ ohne was zu unserer Wissenschafft nicht gelanget ist / hat der Grund-güttigste GOtt/ auff seines Dieners Vorbitt/ in der Zeit seiner Anhaltung/ zu Petra Rubea, gewürcket.

Alldieweilen aber man den/ von Tag zu Tag/ in Erhörung so vieler Wunder-Dingen/ und von GOtt / in Ansehung dises seines Dieners / erwiesener Gnaden/ zunehmenden Anlauff deß Volcks/ anderweit zu unterbrechen erachtet hat / als ist auff höchst gedacht Ihro Päbstl: Heiligkeit Befehl / er Josephus / in ein anderes ab- und auff einem ungängigen Bebürg/ein Meil-Weegs von besagten Petra Rubea, gelegenes Capuciner Closter geführet worden; wie ihme nun der Abzug angedeutet wurde/ fragte er die Brüder; Wo er dann hingeführet werden solte? Worauff er: du wirst es mit der Zeit schon wissen/ zur Antwort bekommen; und weiter versetzte: Ihr möget mich hinführen / wohin ihr wollet/ ich werde doch/ meinen gecreutzigsten JEsum finden! Sie antworteten: Ja Pater! und er sagte ferner/so lasset uns dann in Freuden fort wandeln.

Allhier ist dises zu bemercken/daß der Diener GOttes sich/dem ob

(*) P. M. de Mondaino.

ob angezogenen Decret, dergestalten unterworffen/daß er auß seiner Zellen niemahlen/ ausser in der höchsten Noth/ zu bringen gewesen; So kan auch nicht gnug beschrieben werden / auff was für eine Weise / von denen PP. Capucinern / wegen Annehmung ihrer Religion, an ihme gesetzet worden; Er aber schluge solches / jedesmal bescheidentlich ab / mit Vermelden : Die Geistlichen meines Ordens/ haben mich so lieb und werth gehalten/ mir auch alle Gütte bezeiget/ und ihr dörffet verlangen / daß ich sie verlassen solle / ein solches werde ich/ in alle Ewigkeit nicht thun.

So ware in disem Orth / an Josepho eine hefftige Liebe zu verspühren/ umb welche / in etwas abzukühlen / er die Gelegenheit gesucht/mit etwelchen Geistlichen allda/ einige/von ihm zusammen getragene/ und oben angeführte Geistliche Lieder / singen zu können/ und gleich wie den Nahmen deß Allerhöchstens/ singend zu preisen/ dem Josepho eine unvergleichliche Ergötzlichkeit/dern er sich/jedoch nur gemeiniglich Nachmittag/oder gegen Abend/ (die übrige Zeit/ zu seinen gewöhnlichen Geistlichen Beübungen / und Betrachtungen anlegend/) gebrauchen thäte/gewesen; Als ware unter solchen/ an seinem brennenden Angesicht/ klar abzunehmen / wie inbrünstig er seinen GOtt gelobet habe.

Nicht minder ware Josephus/in der Lieb seines Nechstens/allda entzündet/und dises eine/von seinen grösten Trübseeligkeiten/daß er wegen so scharffer Einschränckung/seinen Nechsten mit der That/wie er gewöllet hatte / beyzuspringen behindert wurde / wann aber gleichwohlen / ein oder der andere Geistliche allda / entweder in Versuchungen/oder Verfolgungen geriethe/richtete Josephus denselben/ mit so kräfftigen Ermahnungen / und Lehr-Stücken/ zu seiner völligen Vergnügung/ hinwiderumben auff/ und dahero haben ermelte Patres, in Ersehung und Wahrnehmung / deß Josephi auffer-bau- und unsträfflichen Wandels/ seines unaußsätzliches Gebetts/ auch dern/mit solcher Andacht/und unter so wunderbarlichen Verzuckungen/gehaltenen Meß-Opffern/ die Conversation, dises grossen Dieners GOttes / hoch- und denselben nicht so viel vor einen Menschen/als vor einen Himmlischen Engel geachtet.

Und ob zwar/ die Anwesenheit Josephi/ in der Stadt Follembrone,

brone, auff alle Weiß verborgen gehalten wurde/ so haben doch diejenige Personen / welche demselbigen Convent beygethan waren/ hiervon Nachricht gehabt / und in vorfallenden Nöthen und Anligenheiten / ihr Zuflucht zu denen/ dasigen PP. Capucinern genommen/ mit inständiger Bitt / deß Dieners GOttes Gebett / vor sich außzuwürcken / wie er dann auch in dessen Benachrichtigung / die Göttliche Barmhertzigkeit eyferigst angeflehet / und disen Personen/viel sonderbahre Gnaden/durch sein Gebett erlanget hat. Solcher gestalt nun / hat der Diener GOttes/ unter ihnen PP. Capucinern/ zu Petra Rubea und Fossembrone, drey Jahr/ eylff Monath/ und zehen Tag / zu ihrer höchsten Vergnügung/ in deme er sich/ ihren sonst bekanten/ aufferbaulichen Lebens-Wandel/ in allem verglichen/ und dise/ seiner Gesellschafft/ biß in seinen Todt/ gantz gern wurden genossen haben/zugebracht; Nach welcher Zeit / es Ihro Päbstl: Heiligkeit / Alexandro dises Nahmens dem Siebenden/ nunmehro Hochseeligsten Andenckens/ auff inständiges Anlangen/ unserer/ über die Beraubung dises Dieners GOttes/ höchst bekümmert gewester Ordens-Geistlichen / gefallen / daß Josephus dem Heiligen Orden / hinwiderumben abgefolget / und in den Convent deß Heiligen Francisci, zu Auximo, unter dem Schutz/ deß Herrn Cardinalens Bichi, als dasigen Bischoffens / gebracht werden solte; Und obwohlen / das dißfahlige Päbstliche Decret, im 1656igsten Jahr außgefertiget worden / so hat solches jedoch/ wegen darzwischen gekommener leidiger Contagion, wie in folgendem Capitel folgen wird/ ehender/ als den 6. Julii, 1657. nicht vollzogen/ und bewerckstelliget werden mögen.

Das vier und vierßigste Capitel.

Welcher gestalten der P. Josephus/ unserm Heiligen Orden/ hinwiderumben zugestellet/ und nacher Auximo geführet worden; wie lange er allda verblieben / und was er zur grössern Ehre GOttes / allda gewürcket hat.

Nach

NAchdeme durch Göttliche Gnad / die leidige Contagion zu Rom / mercklichen nachgelassen / und die Pässe vor die Reisende / hinwiderumben etlicher massen eröffnet worden / gienge Ihro Päbstl: Heiligkeit Willen dahin / daß der jenige / wegen deß P. Josephi / von der Congregation deß Heiligen Officii, gemachter Schluß / nunmehro vollzogen werden solte / gestalten dann dem Herrn Cardinaln Boromæo, als damahligen Schutz-Herrn unsers Ordens / und Legato zu Ravenna, die Commission, mit unsern Ministro Generali, P. M. Felice Gabriële von Asculo, damals nominirten Bischoffen zu Nuceria, über die Liefferung deß Josephi / an ein anderes / und solches Orth / allwo dessen Anwesenheit / verschwiegen gehalten werden kunte / sich zu vergleichen / auffgetragen worden. Alldieweilen aber / ermelter P. General, eben zur selbigen Zeit zu Bologna, und in würcklicher Visitation, unserer Clöster begriffen ware / Hoch-gedachter Herr Cardinal, auch mit demselben / die Sache viel lieber Mündlichen / als durch Schreiben / verhandlen wolte; Als wurde dises Werck / noch in etwas verschoben: Biß endlichen nach Zuruckkunfft deß P. Generalens, der Herr Cardinal, ihme dessen Außmachung / auffgetragen hat; Nach welcher er sich alsogleich nacher Urbino, umb mit dem dortigen Legato, Herrn Cardinaln Homodei, auß der Sache zu reden / und dessen Beystand / weilen ohne genungsame Kundschafften / daß der Orthen / von wannen man kommen / keine Kranckheiten im Schwung gehen / nicht fort zu kommen ware; außzubitten verfügte / wie er dann von seiner Eminentz, etliche besigelte Schreiben / zu dem Ende / daß er die Nahmen deren jenigen / welche er hierzu gebrauchen wolte / seinem Belieben nach einsetzen kunte / erhalten / und zu diser Verrichtung / dem damahligen Secretarium unsers Ordens / P. M. Bernardinum Sachi von Fabrino, vor welchen / der hierzu allerdings taugliche P. F. Petrus von Urbino, zum Reiß-Gefährten mit genommen worden / erwählet hat. Dise zwey Abgeschickte / nahmen ihren geraden Weeg / nacher Fossembrone, überreichten das dißfählige / an den dortigen Herrn Bischoffen lautende Decret, gantz in geheim / und wurden von ihme / nicht nur allein gantz freundlich auffgenommen sondern auch mit einer schleinigen Expedition befördert; verfügten sich hierauff / noch selbigen

Abend / in Begleitung deß Bischoffl: Secretarii, in das alldortige Capuciner Closter/ und Josephus hatte eben umb selbige Zeit/ sein/ gegen der Stadt gerichtetes Fenster/ das allererstemal eröffnet/ und mit frölichen Muth hinauß gesehen; da er doch sonsten/ sich am selben niemahlen blicken lassen. Als dessen zugegebener Lay-Bruder/ solches gesehen/ hat er sich auß tragender guter Wissenschafft / was gestalten der Diener Gottes besagtes Fenster/ weder zur Nothdurfft/ nach/ und viel weniger frischen Luffts halber/ jemalen eröffnet habe/ sehr darüber verwundert / und nach dessen Ursach / mit folgenden Worten gefraget: Mein Pater! was soll dises bedeuten / daß ihr wider allen euern Gebrauch / zum Fensten hinab sehet? Josephus gabe zur Antwort: Mein Sohn/ lasse es dir kein Wunder seyn/ gleich jetzo wird der P. Secretarius, meines Ordens ankommen/ und mich von hier abhollen; Gestaltsam dann auch / unter ihren weitern Reden/ bey dem Closter-Thor angeleüttet/ und von dem Thorwartel/ allda ermelter P. Secretarius, nebst dem Bischoffl: Secretario, nach Wahrsagung Josephi/ angetroffen worden.

Es ist zwar nicht ohne/ daß der dasige Pater Guardian, und einige andere Priester / von disem Vorhaben / einige Wissenschafft eingezogen hatten/ allein die Zeit/ und wie die Abhollung solte vollzogen werden/ ware vor ihnen verborgen: und sie wurden nach Ersehung deß außgehändigten Decrets, auß Ursachen / daß ihnen deß Josephi/ so anmuthige Beywohnung/ und beynebens ein so werth gehaltener Schatz entgehen wurde / ins gesambt höchlichen bestürtzt/ also zwar / daß einigen auß ihnen/ die Zäher häuffig hervor geschossen/ und ihr Hertz bey der/ mit ihme erfolgeten Beurlaubung/ vor Betrübnuß zerspringen mögen.

Ermelter P. Secretarius, und seine Reiß-Geferten/ wurden ersuchet/ sich auff ein kleines Abend-Mahl / ohne welches die Patres den Diener GOttes/ in keine Weeg/ entlassen wolten/ allda zu verweilen; Nachdeme sie nun von einander geschieden/ und die Gelegenheit deß Orths mit sich brachte / daß sie ein Stuck Weeg / zu Fuß verrichten musten; Als haben einige Patres deß Orths/ dem Josepho zwey Schweiß-Tüchl / nicht zwar so viel / umb sich wegen deß Schweisses dern zu bedienen/ als solche zuruck zu haben/ und zu einen

nem Andencken / hernachmals vor sich auffbehalten zu kömen/ mit gegeben / wie es dann auch geschehen ist / indeme solche / von denen jenigen zwey Priestern / so den Diener GOttes / biß nacher Burgo begleitet haben / zuruck genommen / und in den Werth / als liebe Reliquien nachmalen auffbehalten worden.

Zu gedachten Burgo, stunden die Pferd / vor die Reisende in Bereithschafft / und Josephus gabe ermelte zweyen Capucinern / auff ihr inständiges Ansuchen / den Heil: Seegen / sich mit ihnen unter widerholleten Thränen / und umbarmben / beurlaubende / ehe Josephus zu Pferde gesessen: und nach disem / setzten sie in der ersten Stund der Nacht / ihre vorhabende Reiß gegen S. Victoria, ins gemein Fracta genant / also fort / wurden aber bey Erreichung deß / nechst daran gelegenen Bergs / von der finstern Nacht / der gestalten überfallen / daß sie die rechte Strassen verlohren / und in dem Wald / hin und her geirret / solchemnach alle Hoffnung / in dem angezihleten Closter ihre Einkehrung zunehmen / verlohren hatten: alleine Josephus munterte sie auff / mit Vermelden: Leitet euere Pferde / gegen Auffgang deß Monds / und siehe sie kamen / solcher gestalten auß allem Irrthum / und gerade zu dem Thor deß Convents. Sobald allda Josephus anlangete / hatte er inständig / man möchte ihme den Orth nahmhafft machen / in Erhörung / daß es ein / dem Heil: Vattern Francisco, sehr angenehmes / und von ihme in Person / bewohntes Convent seye? hat er sich alsogleich auff seine Knie nieder gelassen / die Erde geküsset / und seinen GOtt / vor die endlichen erhaltene Gnad / die Mauer eines Convents, von seinem Orden / hinwiderumben küssen zu können / unendlichen Danck gesaget / mit dem Beysatz: Nunmehro / nunmehro / werde ich gantz vergnügt sterben / weilen ich meinen Geist / unter denen Händen meiner wertheften Gebrüdere / werde auffgeben können.

Es kame dahin / der Bischoff von Follembrone, bloß den Diener GOttes zu besuchen / und wolte / umb dessen liebliche Conversation, in etwas länger genüssen zu können / daß er den anderten Tag allda / verbleiben solte; so ware auch der P. M. Andreas Rudolffi, damahliger Bischoff zu Calamina, und Weyh-Bischoff zu Constantinopel anwesend / als welcher durch den P. M. Jacobum von Mon-

daino, (*) unterrichtet worden/der weitern Reise von dorten auß/ beyzuwohnen. Deß anderten Tages darauff/ setzten sie mit dem fruhesten ihre Reise fort/ und wurde von ermelten Herzn Bischoffen/ ein Lauffer/ mit Nahmen Paulinus, mit zu gehen/ und deß Josephi Pferd/auß der Ursachen/ weilen durch Nächtlichen Regen/ der Weeg schlimm/ und schliefferig geworden/ biß auff einen guten/und sicheren Weeg zu führen/befehliget: Diser Lauffer zündete ein/ bey sich gehabtes Stuck Kertzen an/ umb vor anbrechender Sonnen/ den Weeg recht zu halten; und obwohlen nun/ solches nur ein Finger lang gewesen/ so hat er ihnen doch mit selbten/ohne/daß es durch den starck-blasenden Wind/ außgeleschet werden können/ durch gantze zwey Meilen geleüchtet/und solches also/ wie es gewesen/ in der Gäntze/ zu seinem Herzn wider zuruck gebracht/ nachgehends aber/vor ein sonderbahre Reliquia, andächtig auffbehalten. Unter Weegs/ rasteten sie in einem Mayer-Hoff/ deß Herzn Hauptmanns Bicci, allwo ein schön angelegter Garten/ vor die Mellonen/ aber nach der Tag-Arbeiter Bericht/ also unglücklich gewesen/ daß man wegen gewisser/ überhand genommener Würmer/ gantz nichts von Mellonen/ auff- und zu Nutzen bringen kunte: Josephus sprache ihnen hierauff also zu: seyd eines frölichen Muths meine Söhne! und traget keinen weitern Zweiffel/ dann ihr werdet vor das künfftige/ gute Früchte allhier samblen; Gabe hierauff demselbigen Orth/seinen Heiligen Seegen/mit den gewöhnlichen Worten: Die Allmacht GOttes Vatters/die Weißheit GOttes Sohns/2c. Als etliche wenige Täge hernach/ der P. M Jacobus von Mondaino, in seinem Ruck-Weeg von Auximo, sich allda eingefunden/ sagte einer von erwehnten Tag-Arbeitern: O Pater, ihr solt wissen/ daß derjenige/ disem Acker/ von den neulich hierdurch reisenden Priestern/ ertheilete Seegen/ von grosser Würckung gewesen/ dann die Früchten bleiben in ihrem guten Stand/ und von denen Würmern unversehret/ und wir leben der Hoffnung/ eine reiche Belohnung unserer Mühe/ zu genüssen/ jener Priester seye gebenedeyet. Selbigen Abend/ erreichten sie zum Nachtlager/einen/ zwischen Jeri und Auximo, auffm halben Weeg/gelegenen Gast-Hoff/und den folgenden Tag/ gegen dem Abend/ einen/ zu unsern Closter von Auximo, ge-

(*) 8. Julii 1657.

hori-

hörigen Mayer-Hoff; und gabe von dorten / die Nachricht ihrer Dahinkunfft/ sowohl dem Herrn Cardinaln Bighi, als denen Geistl: deß besagten Convents, mit Begehren/ ihren Einzug in möglichster Verschwiegenheit zu veranstalten/worüber von ihme/ Herrn Cardinaln resolvirt wurde/ sie solten in dem Mayer-Hoff/ biß auff die Nacht verbleiben/und die Geistlichen deß Convents, gegen der zweyten Stund derselbten vorgeben/ als wann der P. Secretarius ihres Ordens/ sambt seinen Reiß-Gefährten/ sich durch Verfählung der Strassen/verspäthet hätte/und in die Stadt zu kommen verlangete: Er der Cardinal, wolte nach solchem selber / zu dem Commendanten der Stadt / seinen Secretarium abschicken/ und die Eröffnung der Stadt-Porthen außwürcken/ unter der Versicherung/ die mitbringende Kundschafft/ über die gesunde Lufft deß Orths/ von welchen sie herkommeten / durch seinen Bedienten / untersuchen zu lassen; Nachdeme nun dises alles dergestalten beschahe / wurde ihnen das Stadt-Thor eröffnet / und sie kamen in unsern Closter/ also unvermerckter Dingen an / daß sie von keinen eintzigen Menschen gesehen/ oder in acht genommen worden. Alldieweilen aber dise Ankunfft/ sobald nicht vermuthet / und dahero vor den Diener GOttes eine/ zu seinen Geistlichen Ubungen / bequeme Wohnung/ der Zeit nicht angerichtet ware / als hat man den selben inzwischen / und durch die erstere funffzehen Täge/ einige eigene Zimmer deß P. Nominici Bonfini von Auximo, eingeraumet/ biß die jenige Gelegenheit/ in welcher er nachgehends/ und biß an sein Gottseeliges Ende verblieben/ zubereitet worden: durch dise 15. Tag/wurde ihme auß Beysorge/ das Volck dörffte von seiner Anwesenheit Kundschafft erlangen/ nicht gestattet / in der Kirchen seine Meß zu lesen / und er hierdurch nicht wenig betrübt / als welchem sonsten eine ungemeine Betrübnuß gewesen/daß er am Heiligen Grün-Donners-und Char-Freytag sich dessen enthalten muste.

Seine Verpflegung / bestunde in Fasten-Speisen / und waren ermelte Zimmer also beschaffen / daß solche in aller Verschwiegenheit bewürcket werden können: in etlichen Tagen / hat sich zwar durch einige von Jesi, dahin kommene von Adel / ein Gerücht erhoben/ als wann der Diener GOttes/ in Begleitung etwelcher Geist-

lichen/ unsers Ordens / durch Jesu, nacher Auximo wäre geführet worden; weilen aber die Burgers-Leuthe wahrgenommen/ daß der Convent offen/ und einem jedwedern hinein zu gehen frey gestanden/ haben sie gedachte Reden vor nichts geachtet; In Ersehung aber/ daß mittler Zeit man/ Sand/ Kalch/ und andere Bau-Materialien, hinein führen liesse/ wurde der Wahn zwar/ in etwas erneuert/ mit deme aber / weilen sie gesehen / daß solches zur Besserung einer Ordinari Zelln / verwendet wurde/ alsogleich hinwiederumb gedämpffet / und Josephi Anwesenheit / nach Anordnung GOttes/ der gestalten in geheim gehalten/ daß biß auff die letzte Stund/ man von solcher in der Stadt/ keine Verläßlichkeit gehabt.

Ferners/ so kan die übermässige Freud und Frolocken/ welches Josephus in Ersehung daß er sich in einem so führnehmen Convent, und in Angesicht/ eines Päbstlichen Enicklens befindete/ einer- und der Trost unsern dorthigen Ordens Geistlichen/ über die zuruck Erlangung/ ihres so hoch-geliebten Mitglieds/ ander Seiths nicht beschrieben/ noch außgesprochen werden; und wurde die Vergnügenheit in Josepho/ auß der Ursachen umb so viel mehr vergrössert/ weilen ihme bewust ware/ daß er denselbigen Orth/ nicht durch Menschliche Anschläge/ sondern durch den alleinigen Rathschlag GOttes/ (indeme derley Endschluß/ auß Ihrer Päbstlichen Heiligkeit eigener Bewegnuß / außgefallen/) zugeeignet worden; wie er dann auch folgendes gesagt: nunmehro habe ich den Orth/ meiner Ruhe erreichet/ in disem Convent, werde ich mein Ruh-Bethlein haben/ und der anderte allhier/ zur Erden bestattete/ Pater Copertinus seyn; wie es dann auch also erfolget ist.

Nach Verstreichung/ der bemelten funffzehen Tägen/ hat Josephus die / vor seine Person angerichtete- und nechst an denen andern Convents-Zellen/ gelegene drey Gemächer/ (in dern erstern er/ nachgehends speisete / in der andern seine Andacht / und Geistliche Ubungen/ zu welchem Ende dieselbe dann auch/ mit allerhand anmüthigen Bildern außgezieret worden/ verrichtete/ und in der dritten seine Ruhe / auff einer / bereiths oben beschriebener Bethstatt/ einnahme/) würcklich bezogen; und seine Heilige Messen/ die gantze Zeit über/ benantlichen durch 6. Jahr / zwey Monath / und 8.

Tag/

Tag/ in einer/ von dem dritten Gemach/ abwerths gelegenen / und einer Capellen ähnlichen Kammer verrichtet / weilen ihme offentlich zu celebriren, theils wegen deß also auffgeschärfften Gebotts/ theils aber/ seiner gewöhnlichen Seelen-Flüge halber/ nicht gestattet wurde. Sein allda verführter Lebens-Lauff / bestunde kürtzlich in folgenden: Er pflegte mit dem Allerfruhesten auffzustehen / sein Gebett zu verrichten/ alsdann zu beichten/ und bey antrettendem Auffgang der Sonnen/ seine Meß zu lesen/ nach solcher sein Gebett/ und Danckſagung alldar zu verrichtē; nachgehends/ ginge er in sein Oratorium, bettete das Brevier, und brachte mit solchen / und andern Geistlichen Betrachtungen/ die Zeit/ biß Mittag-Mahl zu; Nach dem Mittag-Essen/ begabe er sich zur Ruhe/ eine kleine Stund/ und nach solcher / zu seinen Geistlichen Ubungen und Betrachtungen/ ohne/ jemanden von denen Brüdern/ ehe und bevor er/ nicht sein Gebett/ und solches alles vollständig zuruck geleget hatte/ vorzulassen. Abends / nach dem gewöhnlichen Glocken-Zeichen / pflegte er Geistliche Bücher/ die Heilige Schrifft / oder das Leben deß Heiligen/ selbigen Tags/ zu lesen / und mit solcher sich / biß zum Abend-Essen auffzuhalten; sein Abend-Mahl ware gantz gering/ und nach solchen/ liesse er gantz willig geschehen/ daß seine Geistliche Gebrüdere/ Geistlicher Ansprache halber / zu ihm kommen/ und einige/ von ihme selber zusammen getragene Lieder/ mit absingen kunten. Wann aber irgends keiner auß ihnen kame/ verlegte er sich auff die Betrachtung und Gebett / und beharrete in selbten / biß er sich zur Ruhe begeben; So bald er vom Schlaff erwachte / bettete er das Matutinum, und legte sich nach dessen Verrichtung/ wieder zu Beth/ allda/ biß zur anbrechenden Morgen-Röthe beharrend; und ware sein Schlaff/ niemahlen über drey Stund lang. Und ob er zwar/ keine andere/ dann Fasten-Speisen zu sich genommen; so ware sein Mittag-Mahl/ jedoch gantz gering/ das Nacht-Essen aber nichts/ als etwas wenig kaltes: Beym Speisen hielte er sich gantz nicht auff/ asse/ trancke eylends auff einander / und bloß zu dem Ende/ seinen Leib zu erhalten. Ja er würde öffters/ weder Speiß/ noch Tranck/ zu sich genommen haben/ wann er dessen nicht/ durch seinen zugegebenen Lay-Brudern / wäre erinnert worden. Sō lang als er/ wie

gedacht/

gedacht/allda zu Auximo verblieben/ ist er auß seiner Zellen/ in unsere dortige Kirchen/ umb solche anzusehen/ und zwar bey verschlossenen Thüren/ nur ein eintziges mahl/zu dem nechst/ an ihme wohnenden P. M. Bernardinum, aber etwa zehen- und in das/ an seine Meß-Capellen anstossende Gärtlein/ eben so viel mahl/ gekommen/ sonsten aber ausserhalb seiner Zellen / außgenommen bey denen krancken Brüdern/ kein mahl gesehen worden. Wir umbgehen/ seine gegen denen Geheimnussen/ deß bittern Leydens und Sterbens/unsers Herrn Jesu Christi/und gegen dessen allerreinester Mutter Maria/getragene Andacht/als eine anderwerts gehandelte Sache/ allhier zu beschreiben; Gestalten er dann auch ein sonderliches Verlangen gehabt / die letztere in ihrem Heiligen Hauß zu Loretto zu verehren/ wann er durch das Menschliche Ansehen/und Bedencken/ hieran nicht behindert/ und zuruck gehalten worden wäre. Gegen denen Himmlischen Geistern/ ware seine Andacht so hoch gestiegen / daß er auff blosse Außsprechung deß Worts Engel/ wie in Beyseyn deß Herrn Cardinals Bighi, einmal beschehen/ augenblicklich verzuckt wurde.

Ob er nun zwar die gantze Zeit über/keine andere/ als Fasten-Speisen zu sich genommen/ so hat er doch im Advent, und der viertzig-tägigen Fasten/die Wochen zweymal/ nichts/ als das drockene Brod/ und etwas wenig Wein an denen Feyertägen/ im Monath Martio/ und in den Vigilien der Fest-Tägen unser Lieben Frauen aber/ nur Wasser und Brod genossen/ solches aber alles/ niemalen vor sich allein/ sondern mit jedesmaligen Vorwissen/ und Einwilligung/ seiner Obrigkeit unternommen. Dises so strenge Fasten/ begleitete er mit stetten Disciplinen, und Abtödtungen seines Leibes/ obwohlen ihme das jenige/was er dißfahls gewillet ware/wegen angetrettenen hohen Alters / und weilen er deßwegen / zum öfftern erkranckete/ außzuüben nicht möglich gefallen. Das Cilicium, und Buß-Ketten aber/kamen nie von seinem Halß oder Leib/ausser als/ von ihme wegen der hierüber entzündeten Nieren/ein blutiger Harn gegangen / und er auff Einrathen/ der Artzney-Gelehrten/ solches abzuthun bemüssiget worden. Das deß laidigen Sathans/ oben

be-

beschriebene Versuch- und Blendungen/ diſe letztere Zeit nachgelaſſen/ist zwar nicht ohne; Es wurde aber Josephus/ von diſen im Gegentheil/ zum öfftern mit harten Schlägen/ und Würgen angefallen/wie deſſen klare Kenn-Zeichen/ an ſeiner Gurgel/und Leib/ fruhe Morgens zu ſehen geweſen/ und ſein zugegebener Lay-Bruder/ Jacobus Donato, das Getümmel und Gepolder zum öfftern / umb Mitter-Nacht angehöret/ und vor Angſt und Schröcken vergehen mögen. Als Josephus über diſes/ von dem P. M Bernardo von Auximo, einmal befraget wurde/ gabe er zur Antwort: GOtt ſey deß höllischen Geiſtes Boßheit / und daß diſer ihme die Augen mit ſeinen Hörnern außſtoſſen wolle/ bekant.

Bey ereigneter guten Gelegenheit/ ware Josephus/ nach aller Möglichkeit befliſſen/ ſeine Geiſtl: Gebrüdere/ ſowohl mittelſt ſeines aufferbaulichen und unſtraffbaren Wandels / als auch durch kräfftige anermahnungen/und Geiſtliche Lehr-Stücke/ zur Erkantnuß ihrer/zum GOttes-Dienſt gerichteten Verbindlichkeit zu bringen; geſtaltſam er dann die jenige Geiſtliche Gebrüdere / ſo in bemelten Convent, ihr ſtettes Verbleiben gehabt/ zu aller Andacht/ und Befolgung/ ſowohl der Gebott GOttes/ als unſerer Heiligen Ordens-Regel/ſtets unterwieſen/ und wann ſothaner ſeiner Unterweiſung / etwan der Obere/ ungefähr beywohnete/ in Demuth ſo viel zu ſagen pflegte: Mein Pater, ihr ſeyd der Hirt und Meiſter über diſe Heerde / ich aber vertritt nur die Stelle eines / welcher da die Schäfflein auff die Hutt-Weid außführet; und dahero dörffet ihr euch meine/unter derley Beſchaffenheit thuende Reden/ keines Weegs Wunder nehmen laſſen.

Und auff ſolche Weiß / unterlieſſe der Diener GOttes nicht/ ſeine Brüdere / in dem wahren Geiſt / und Andacht zu beſtärcken/ und ihnen / inſonderheit den rechten Weeg zu der / dem Geiſtlichen Stand obligenden Vollkommenheit / anzuzeigen / ſich zu ſolchem Ende/folgender Gleichnuß gebrauchend: wann man einen Vogel/ und abſonderlichen einen ſolchen/welcher ſeinen Auffenthalt in dem Gewäſſer gehabt/abrupffen thut/ wird man zwar mit Benehmung der gröſſeren Federn/ keine ſonderliche Mühe bedörffen/ mit den kleinen Federn aber/ gehet es ſchon ſchwärer/und alſo her/ daß man ſich

deß Feuers bedienen muß / wann anderster dise / auch völlig abgethan werden sollen; Also/ also/ (sprache Josephus:) ist es mit denjenigen bewand / die auff dem Weeg der Vollkommenheit wandlen/ die grosse Federn / das ist / die schwäre Tod-Sünden / wird er mit leichter Bemühung ablegen / alleine von denen kleinen Federlein der Unvollkommenheiten/ und Erwindungen/ bleibet immerfort etwas in dem Gewissen/und solches kan in andere Weege/als mittelst der Flammen Göttlicher Liebe/ nicht außgetilget werden. Wann sichs begabe/ daß im Convent, etwa ein ungehorsamer / oder sonsten einem schwären Verbrechen / unterworffener Geistlicher sich befunden / hat der Diener GOttes selbten zu sich/ und in seine Zellen beruffen; hierumben Brüderlichen zur Red gestellet/ und so viel außgewürcket/daß eine merckſame Veränderung/ unter denen Brüdern verspühret / und das Convent zu Auximo, eine Schul / guter und frommer Geistlichen genennet wurde. So hat besagtes Closter/ auch mittelst deß Josephi Einwohnung / nicht nur allein in denen Geistlichen/sondern auch zeitlichen Sachen/und Seegen reichlichen zugenommen: Dann ob zwar solches sonsten / mit allen Nothwendigkeiten der Gnüge nach/versehen ware/so hat sich doch jedesmal/ beym Außgang deß Jahrs / einiger Abgang ereignet / solang aber Josephus allda verblieben / ist nicht nur allein mit außlauffender Jahrs-Zeit / (ob schon eine grössere Anzahl von Geistlichen / als sonsten außgehalten wurde/) kein Mangel und Abgang zu verspühren/sondern jedesmal/ noch ein zulänglicher Uberschuß obhanden gewesen.

Und gleich wie Josephus/ der Verehrung GOttes/ ein sonderbahrer Liebhaber/ und disemnach/ möglichst dahin beflieſſen gewesen/ auff daß allda die schuldige / und unabgängige Ehrerbietung/ GOtt geleistet wurde/also hat er auch seine Meß-Capellen/ und alle Zugehörungen sauber / und rein gehabt haben wollen / und dessen/ den Sacristan immerfort erinnert. Die Liebe seines Neben-Menschens/ware in Josepho also groß/ daß er allen Krancken/ ohne Bedencken/ wurde auffgewartet haben/ wann er durch außdrucklichen Verbott / hiervon nicht wäre abgehalten worden; Nichts desto minder / pflegte er die franck-ligende Brüdere zu besuchen / und

GOtt

GOtt vor sie zu bitten. Wann ihme zu Ohren kommen / daß in der Stadt / etwa ein Auffruhr / oder Getümmel sich ereignete / ware er in seinem Hertzen höchlichen betrübt / und auß der Ursachen dem Gebett / und strengen Fasten / umb so viel eyffriger ergeben ; wie groß aber dazumahlen / als der Päbstl: Stul / von der Frantzösischen Rach beängstiget wurde / seine Betrübnuß gewesen / ist GOtt alleine bekant ; Gestalten er dann ein solches / keines Weegs verborgen halten können / sondern mittelst dern / unter denen / umb die Beträstung Ihro Päbstl: Heiligkeit / auffgeopfferten Heiligen Messen / häuffig hervor geschossenen Thränen / und Seuffzern / und wann er auff der Erden außgestreckter ligend / den Göttlichen Zorn außzusöhnen / und den Göttlichen Beystand außzubitten sich bemühete / offentlich zu erkennen geben müssen.

Ich kan mir anderster nicht einbilden / als Josephus werde / in solang Ihro Päbstliche Heiligkeit / von welcher er seiner Religion, hinwiederumben zugestellet worden / in solcher Trangsal beharrete / dem Allerhöchsten GOtt vor dieselbte / so auß seiner Pflicht-Schuldigkeit / als auch auß erkenntlichem Gemüth / unaußsetzlichen angeflehet / und zu den / hierauff erfolgenden guten Außschlag / hierdurch ein merckliches beygetragen haben. So kan auch / die Stadt Auximo seiner Gegenwart / gantz billich / die Erlangung verschiedener Wohlthaten beymessen ; Als welche nicht nur allein / in deme glückseelig ist / daß sein seeliger Cörper allda ruhen thut / sondern auch / daß die Einwohnere derselbten / viel denckwürdige Gnaden / durch ihme erlanget / und dern noch unzahlbare andere / durch disen ihren erwählten sonderbaren Vorsprecher / und Beschirmer / zu erlangen verhoffen.

Und ist dises in Wahrheit wunderwürdig / daß / obwohlen Josephus bey so unverbrüchlicher Beobachtung / dern / über seine Geheimhaltung / ergangener Befelche / bemelte Stadt / keinmal gesehen / auch mit keiner eintzigen außwertigen Person / (auſſer deß Herrn Honofrii, deß Artzney-Doctoris, und deß Barbierers / so ihme in seiner letzten Kranckheit besuchet haben /) zu Reden kommen / er gleichwohlen alle Gelegenheit der Stadt / und sogar von denen jenigen / nie gesehenen Personen / welche sich in sein Gebett befohlen /

mit seinem Lay-Brudern / also unterschiedlichen zu reden gewust / als wann er allda / und mit ihnen von vorhero / gantz gut bekant gewesen wäre. Wie er dann auch von aller Gelegenheit / und jeden Winckel deß Closters / also zu erzehlen wuste / als wann er solches Tag-täglichen übergangen hätte / da er doch die gantze Zeit über / das Closter / nur ein eintziges mahl begangen hat. Von denen / in der Stadt vorbeygegangenen Geschäfften / redete er / als wann er allen und jeden beygewohnet hätte / und im gantzen Convent, waren ihme auch sogar / die Seufftzer seiner Brüder / nicht verborgen.

Es geschahe / daß ein junger Profess, P. M. Felix Barnabæi, von S. Genesio, der Brüderlichen Liebe vergessend / sich mit einem anderen Religiosen hefftig zanckete / und nach beendigten Wort-Streith / sich in seine / nechst an deß Dieners GOttes anstossende Zelln verfügte; Josephus ruffte denselben / durch einen Hand-Streich / an dessen Zelln-Mauer zu sich / und redete ihn also an: Mein Schäfflein / wie steht es umb dein Geschütz! der Bruder antwortet: Wohl mein Pater! dann ich habe allererst / heut fruhe meine Beicht / und Communion verrichtet; So solle dann der / mit deinem Brudern / (versetzte Josephus /) allererst gehabte Wort-Streith / nicht straffbar seyn? Mein Kind! du must Gedult tragen / und gegen deinen Brüdern / nicht alsogleich entrüstet seyn / dann auff solche Weiß wird GOtt von dir / schwär beleidiget.

Es stunde der Pater M. Sylvester bey sich an / ob er umb die Erlaubnuß / Beicht zu hören anlangen solte / erhollete sich destwegen Raths / bey dem Diener GOttes / und wurde von disem / auff alle Weiß angetrieben / sich hierzu / als zu einem Werck der Liebe / gegen seinem Nechsten / sobald möglichen / fähig zu machen; jedoch mit diser angehefften Ermahnung / er solte bedacht seyn / unter der Anhörung der allerersten Beicht / die Spinne abzutreiben; und sihe! als diser Priester das erstemal in den Beicht-Stul gesessen / kame eine sichere / mit ihme in stetem guten Vertrauen gestandene Person / so in denen vorher-gehenden Beichten / eine geraume Zeit / eine schwäre Tod-Sünd / auß Schamhafftigkeit / oder anderer Ursachen halber / verschwiegen hatte / in den Beicht-Stul / der neue Beichtvatter / sahe auff dessen Mantel / eine abscheuliche grosse

Spin-

Spinne herumb kriechen / vertriebe solche endlichen / und das Beicht-Kind/gabe sich hierauff der solang/GOtt-und ruchloß vertuschten Sünde/schuldig: Wie diser Geistliche nun/selbigen Tags in die Zellen deß Dieners GOttes/eingetretten/ wurde er alsogleich dergestalten angeredet: Hast du nicht heute die Spinne abgetrieben? welchemnach/also wahr bleibet/daß der Diener GOttes/von dem jenigen/was in selbiger Beicht vorbeygangen/ eigentliche Wissenschafft getragen habe: und mit derley Heiligen Ermahnungen/ pflegte er das Heyl seines Neben-Menschens zu suchen.

Das fünff und vierßigste Capitel.

Welcher gestalten Josephus / in eine tödliche Kranckheit gefallen/ wie lang selbige gewehret; und was in solcher mit ihme sich zugetragen hat.

NAchdeme der Grund-güttige GOtt/nach dessen unerforschlichen Rathschlag / seinen Diener Josephum/ in Ansehung seiner/ in diser Sterblichkeit/ überwundener Mühe und Arbeit / auch vollzogener guten Wercke/ mit dem ewigen Leben zu belohnen entschlossen/ hat er denselben/ am Tag deß Heiligen Blut-Zeugens Laurentii, unter wehrenden Heil: Meß-Opffer/ mit einem drey-Tägigen Fieber heimbgesucht; weilen solches nun Anfangs/ nicht so gefährlich geschienen/der Diener GOttes auch dessen ungehindert/ mit dem Meßlesen/ und anderen gewöhnlichen Geistlichen Ubungen/fortsetzen können / als hat er seinen Lay-Brudern befohlen / solches verschwiegen zu halten; wie die Sache dann auch/ biß auff den 15. Monaths-Tag Augusti/ (war das Hohe Fest / unser Lieben Frauen Himmelfahrt/) also verschwiegen geblieben / und die Geistliche vom Convent. über seine Veränderung/ keine sonderliche Gedancken geschöpffet / sondern darfür gehalten / solche thäte mehr/ von denen Casteyungen/ als einer Leibes Unpäßlichkeit herrühren.

Als Josephus nun / an besagtem Fest-Tag/seine Meß/ unter verschiedenen und wundersamen Verzuckungen / zum Ende gebracht/

bracht / und nach der gewöhnlichen Danckſagung / mit / in etwas nachlaſſenden Fieber/in ſeine Zelln zuruck gangen/hat unter andern/ zum allererſten der P. F. Sylveſter Evangeliſti von Auximo, deſſen Kranckheit wahrgenohmen / den Diener GOttes/ hierauff unverzüglich beſuchet/ und ihme/nach erkantem Zuſtand/ ſo viel zu verſtehen gegeben/ wie daß er Willens wäre/ einen Artzney-Gelährten zu ruffen ; Ob nun Joſephus zwar ſolches / durchauß nicht zulaſſen wollen/ſo zeigte derſelbe es/jedoch dem P. M, Bernardo alſogleich an/ und ſie wurden zuſammen ſchlüſſig/ es dem Herrn Vicario Generali Antioco Honofrii, anzuzeigen/mit deſſen Bewilligung/der Artzney-Doctor, und Barbierer/von ihme P. Sylveſtro gehollet wurde. Eben diſen P. Sylveſtro, hat der Diener GOttes/ wohlwiſſend/ daß er denen Sterbenden/ gantz willig an die Hand ſtunde/und hierinfahls/ eine ſonderliche Geſchicklichkeit zu zeigen wuſte/ gleich in den erſteren Tägen/ ſeiner Dahinkunfft/ angeredet: Mein Bruder! du wirſt meine Seele GOtt aufftragen! mit diſen Worten/ auff ſeine kurtz vorhero gethane Reden/ deutend ; daß er nemblichen/ das Cloſter zu Auximo, vor ſeine Ruhe-Statt erkennete.

Ob diſer Pater nun/ zwar eine Zeit hernacher / nicht nur allein von Auximo, ſondern auch ſo gar / auſſerhalb der dortigen / in die Römiſche Provintz, und der gäntzlichen Meinung / in dem Cloſter zu Monteſiaſcone, (allwo er von deß Orths Biſchoffen / lieb- und werth gehalten/ zum Beichtvatter erkieſen/ und nicht nur alleine/ in verſchiedenen/ die Stadt angehenden Geiſtlichen Geſchäfften/ ſondern auch vor einen Extraordinari Beichtvattern / der alldaſigen Cloſter-Jungfrauen/gebrauchet worden;) beſtändig zu beharren/ abgereiſet/ und zu beſagten Monteſiaſcone, ſich in die drey Jahr lang auffgehalten; So wurde derſelbe/ jedoch Anno 1663. gleich nach dem Feſt deß Heil: Antonii von Padua, mit einem ſo hefftigen Verlangen / in ſein Vatterland zuruck zu kehren berühret / daß er den innerlichen Antrieb/ weiter zu widerſtreben nicht vermögend/ umb den Befelch nacher Auximo, zuruck zu gehen/ den P. Miniſtrum Provincialem ſelbiger Provintz, gantz beweglich zu zuſchreiben/ gleichſam bemüſſiget worden. Weilen der Provincial. ſolches ſein Erſuchen aber anderſter/ und dahin/ daß diſer dem dortigen Convent, ſo

er-

ersprießlicher Geistliche / etwa seiner Würdigkeit nach / nicht versehen wäre / außdeutete / als befohle er dem dasigen Guardian, alles Ernstes / ihn P. Sylvestrum, auff alle Weiß / und also / als wann er es selber genüssen solte / zu versorgen / bey außbleibender Antwort / widerhollete der P. Sylvester seine vorige Bitt / mit Vermelden / daß er auff alle Weiß / nacher Hauß abreisen wolte. Der Provincial, gabe demselben hierüber frey / sich auß denen besten vier Clöstern seiner Provintz, eines zu erwählen / der Meinung / disen guten Mann / noch länger allda zu genüssen / so unterliesse der Bischoff auch nicht / denselben durch allerhand Versicherungen / und Anerbieten / von solchen Vorhaben abzuwenden / allein alles war vergeblich / und je mehr man ihme liebkosete / je mehr wurde er innerlichen belästiget / und endlichen dahin gebracht / daß er bey also überhand nehmender Unruhe seines Gemüths / weder essen noch schlaffen können. Endlichen sagte er dem Bischoffen frey herauß: Mein Herr / wann euch an meinem Tod etwas gelegen / so will ich mich von hier nicht rühren / verlanget ihr aber / daß ich noch eine Zeit lang am Leben / erhalten werden solte? so haltet mich nicht auff; worüber der Bischoff / obwohlen mit seinem schwären Verdruß / darein willigte / und der P. Sylvester, machte sich ohne weitere Erwartung einiger Antwort / auff den Weeg. Als er nun gleich / nach seiner Ankunfft zu Auximo, den Diener GOttes besuchte / legte diser seine Hände auff dessen Schuldern / ihn also bewillkommend: Bruder Sylvester, ich erfreue mich über deine glückliche Ankunfft / du bist gleich zu recht kommen / umb dein Versprechen / bey mir zu erfüllen; Aber sage mir / ist dir das Zuruckkehren nicht überlässig gefallen? und was der Diener GOttes also redete / ware die klare Warheit / indeme diser Geistliche zu Montefiascone, sehr werth gehalten wurde / und dahero keine Gedancken gehabt / in sein Vatterland zuruck zu kommen. Seine Ankunfft in Auximo, geschahe im Monath Julio / ohne daß er sich / deß Josephi ehe bevoriger Reden erinnert hatte; bey Wahrnehmung dessen Unpäßlichkeit aber / fiehle ihme dern Vorbedeutung ein / und war er deßwegen / umb so viel mehr beschäfftiget / durch den Artzney-Doctorn, und Barbierern / dem Ubel vorzubiegen. Weilen diser nun / ob der Befühlung der Puls-Ader / eine grosse Krafftlosig-

losigkeit/ bey Josepho verspühreten/ als wurde ihme das Meßlesen eingestellet/und die Cur angedeutet/ er aber von dem General-Vicario, zum öfftern heimgesuchet/ und aller Hilff-Mitteln/ und Beystandes gesichert.

Eben diser/ gabe dem Herrn Cardinalen Bighi, Päbstl: Legaten zu Urbino, über deß Josephi Zustand/ einige umbständliche Nachricht/ und bekame zur Antwort/ so viel in Befelch/ den Krancken wohl in acht nehmen zu lassen/und was mit demselben weiter vorbey gehen möchte/an den Päbstlichen Enickeln/Herrn Cardinalen Chili, vollständig zu berichten/ von welchen ihme Vicario, in dem Antwort-Schreiben/nebst Bezeigung eines sehr grossen Mitleydens/befohlen wurde/ den Krancken/ mit allen Menschen möglichen Mitteln zu versorgen. Und weilen er Vicarius, in seinem Bericht-Schreiben/ auch dise Meldung gethan/ daß der Diener GOttes/ seiner Schwachheit ungeacht/ gleichwohlen vor Ihro Päbstliche Heiligkeit/ zu betten nicht unterliesse/ als ware in dem Antwort-Schreiben/auch Deroselbten Vätterliche Zuneigung/und Seegen/ unter einem mit außgetrucket: und Josephus wurde über dessen erhaltene Nachricht/ unvergleichlich erfreuet/ den Herrn Vicarium also anredent: Dises seynd sehr ungemeine/ von GOtt mir verliehene Gnaden/ weilen derselbe/ Ihro Päbstl: Heiligkeit Willen bewogen hat/mir armen Brudern/ seinen Päbstl: Seegen mitzutheilen. O wie gütig ist der HErr! wie barmhertzig ist unser GOtt! die Güte deß HErrens/ will ich in Ewigkeit singen/es will sich aber in keine Weege geziemen/ daß ich disen Heiligen Seegen im Beth/ und ligend empfangen solte. Nach solchen Reden/bemühete er sich auffzustehen/ und weilen er vor Mattigkeit/ ein solches nicht vermocht/ als wurde er in sein Oratorium geführet/ allwo er kniend/ umb die nachmahlige Ablesung deß Cardinal Chisi Schreibens/ in Demuth angehalten/ die Litaney unser Lieben Frauen/ einen Strick umb den Hals umbwindent gebettet/ und den Herrn Vicarium, mit zerknirschtem Hertzen ersuchet/ er möchte ihme/ in Nahmen Ihro Päbstl: Heiligkeit/ den Seegen ertheilen/ wie es auch zu seines Hertzens/ und Seelen höchstens Vergnügung/ also beschehen ist; Nach disem wurde er/ hinwiderumben in sein Beth gebracht.

In

In diser seiner Kranckheit / hat er durch gantze sechs Tage / keine / auch die geringste Speiß / zu sich genohmen / und also von der alleinigen Speise / der Engeln gelebt / vor dern Genüssung / (so jedesmal mit dem fruhesten geschahe /) war er wegen deß innerlichen Verlangens / das Himmlische Lamm genüssen zu können / gantz auffgemuntert / und ihme an seinem Antlitz / keine Kranckheit anzusehen / nach der Communion aber / und wann die Gestalten deß Hochheiligsten Gutes / bereiths verzehret waren / stellete sich die bleiche im Gesicht / und die Toden-Farbe / bey demselben hinwiederumben ein. Dise / deß Dieners GOttes Unpäßlichkeit / wurde von vielen / vor etwas ungewöhnliches / und ungemeines geachtet / dann ob in dessen Munde schon / durch das Fieber eine Dürre verursachet wurde / so hat der Krancke jedoch kein Anzeigen / eines Durstes von sich gegeben / sich mit dem blossen Mund-Außspielen begnüget / und über die allgemachige Abnehmung / seiner natürlichen Kräfften / weiter keine Schmertzen / in seinem Leibe empfunden; auß welchem man vermutete / die gantze Kranckheit bestunde / in der alleinigen Dürre und Truckne deß Munds. Weilen aber der Diener GOttes / bey entgangenen Leibes-Kräfften / selber nicht celebriren kunte / als hat er der / auff sein inständiges Verlangen / in seinem Oratorio, täglich gehaltenen Heiligen Meß / mit aller Andacht beygewohnet / unter selbiger communiciret / und sich mit ihme alles das jenige sichtbarlich zugetragen / was sonsten an ihme / wann er selber Meß gelesen / zu sehen war. Die Priester deß Convents, waren hierzu gantz geneigt / und ein jeder verlängig / seine Meß in Beyseyn deß Dieners GOttes zu lesen / gestalten dann / umb alle und jede zu befriedigen / solche unter ihnen der Ordnung nach / außgetheilet wurde. Jnmittelst überlegte der Doctor, und Barbierer die Sache / und wie der Diener GOttes / zu voriger Gesundheit gelangen kunte; begaben sich / nach beschlossener Ansetzung eines Fontanells / umb den schadhafften Zeug / durch solches außzuführen / zu dem Krancken / diser entsetzte sich in deren Ansehung / und wurde über die Betrachtung / der / vom Heiligen Vatter Francisco gebrauchten Augen-Cur / verzucket; sie beede erstauneten hierüber / nicht wissend / was sie begünnen solten? endlichen brennete der Barbierer das Zeichen ein / ohne daß

Josephus solches wahrgenommen; Ja als er wieder zu sich komen/ sagte er: Was machen wir! in was stehen wir an? wollet ihr das vermeinte Fontanell nicht einbrennen? Als der Barbierer hierauff antwortete: es seye schon geschehen / verlangte er solches zu sehen/ und war damit zu frieden. Auß eben diser Ursachen / haben sie in wenig Tagen darauff / ihme eine Ader zu eröffnen beschlossen / und solches / als er hierüber abermal entzucket lage / also unvermerckter verrichtet/ daß er es nimmermehr wurde geglaubet haben/ wann ihme dessen nicht/ das Zeichen überwiesen hätte. Dessen allen aber ungeacht / liesse das Ubel nicht nur allein gantz nicht nach/ sondern er fiele am 6. Septembris / von neuen in ein fürwehrendes/ und dahero umb so viel gefährlicheres Fieber; Uber disen schlechten Zustand deß Josephi; erstattete der Vicarius einen anderweiten Bericht/ an den Herrn Cardinaln Chisi, unsere Geistliche aber/ bereiteten dem Diener GOttes/ in mitleydiger Erwegung / seiner so überauß grossen Mattigkeit / ein gelinderes Beth/ solches nahme er auß Gehorsam an / und liesse sich mit seiner Unter-Kleidung / dem Capucio, und der Gürtel in selbtes legen/ umb die Liebe und Treue/ seiner so hoch-geliebten Brüdere/ nicht zu verachten / ob ihme schon die damalige warme Zeit /zimblich überlästig gefallen. Weilen er nun aber / von Tag zu Tag wahrgenommen / daß die natürliche Wärme/ und Lebens-Kräfften sich verliehren thäten/ als hat er den achten dito, mittelst der Heiligen Communion / zum Abtruck/ auß der Zeitlichkeit / versehen zu werden verlanget / und unter solcher/ durch seine gewöhnliche Andacht/ die Umbstehende insgemein/ zum Weinen beweget; als er nemblichen/ vor der Genüssung deß Hochwürdigsten Gutts / umb Verzeyhung aller seiner Gebrechen/ und insonderheit/ daß er als ein/ weder dem Convent, noch dem Orden nutzbares Mitt-Glied/ mit dem Brod seiner Brüder/ und dem Allmosen frommer Christen / so gütig erhalten wurde / in der tieffesten Demuth gebetten. Abends darauff begehrte/ und erhielte er mit gleichförmiger Demuth/ und Ehrerbietung / das Sacrament der letzten Oelung / allwo er abermalen seinen / mit Thränen benetzten Brüdern abgebetten; Eine wahre Reu über alle Sünden erwecket/ und die gwöhnliche Kirchen-Gebetter/ dem jenigen Priester / welcher

cher ihme sothanes Heiliges Sacrament/ ertheilete/ nachgesprochen. Als ihme der Priester/die Augen mit dem Heiligen Oel angestrichen/hat er: Ach! was für ein Liecht! ach! was für ein Glantz! Bey Anstreichung deß Munds: Ach! was für eine Ansprach! Bey Anstreichung der Ohren: Ach! was für eine Stimme! Unter Anstreichung der Nasen: Ach! was für ein Geruch! was für eine Anmütigkeit! und nach dessen völliger Verrichtung: Ach! der grossen Süssigkeit deß Paradeyses! ach Paradeyß! Paradeyß! mit heller Stimme auffgeschryen.

So verlangte er auch mit dem Hochheiligen Gutt/alle Tage gespeiset zu werden/ so viel meldend: In seiner schwären Kranckheit/ könne ihme nichts annehmlichers/und kein grössere Vergnügenheit widerfahren / als die Geniessung / deß Hochwürdigsten Sacraments deß Altars; Und weilen ihme auch der Tag seines zeitlichen Hinscheidens/unverborgen ware/ als redete er seine Brüder folgender gestalten an: Meine Patres! ihr sollet wissen / daß ich an demjenigen Tag / auß disem Jammerthal / zu meinem GOtt abgehen werde/ in welchem ich das Himmlische Lamm/nicht werde genüssen können: Worauff er von dem 9. biß auff den 17. Septembris/ alle Tage communicirte / und an seinem Angesicht / jedesmal vor der Communion/ ein sonderbarer Glantz gesehen wurde. Als er den 12. dito, den Priester mit dem Hochwürdigsten Gutt / auß seinen Oratorio herbey kommen sahe/wurde er gleichsam in einem Flug auß dem Beth / biß zu der Thür deß Oratorii, gegen seinen HErren geführet/ und denselben allda anbettend gespeiset/ nachgehends aber von seinen Brüdern/ mit grosser Beschwerlichkeit/ wieder zu Beth gebracht. Und von disem allen/ gabe der Herr Vicarius Honofrii abermahlen die Nachricht / dem Hochermelten Herrn Cardinalen Chisi.

In diser seiner Kranckheit / ware Josephus dem Willen GOttes völlig ergeben/und mit seinem Gott vollständig vereinbaaret; der Artzney-Doctor aber sehr bestürtzt / daß aller angelegte Fleiß / und Mittel vergeblich geschienen/welcher Josephum mit weinenden Au-

gen anredete: er wolle sich zu GOtt wenden/ dessen Beystand/ und Abwendung der Bevorstehenden Tods-Gefahr anruffen/ umb die Verlängerung seines Lebens / denen Christglaubigen zum Trost/ und der Heiligen Kirchen GOttes zum besten/ zu erhalten. Auff dises antwortete der Diener GOttes: Mein Herr Doctor, es ist gar nicht vonnöthen/mir einige Lehr-Stücke zu geben; Der Willen GOttes/ sprich ich / der Willen GOttes muß vollzogen werden: Ich trage zwar gantz keinen Zweiffel / der Grund-gütigste GOtt wurde mir / seiner elenden Creatur / die etwan verlangende Gnade nicht abschlagen/ allein er mag schon mit mir vornehmen/ wie es seinem allerheiligsten Willen gefällig ist. Mit allen deme / hat der Diener GOttes / sich der Anordnung seines Obern / und deß Artzney-Doctoris völlig unterworffen/und sich demselben in dem mindesten nicht widersetzet/ wie nicht weniger/ aller Schmertzen/ und Leibes Schwachheit ungeacht/niemalen unterlassen/ seinen GOtt von gantzen Hertzen zu loben/und zu dancken. Zu solchem Ende/ liesse er ihme ein Instrument in seine Zelln bringen / den Organisten darauff schlagen/und sunge nebst denen Umbstehenden Brüdern/unter öfftermahliger ausser sich gehung / und Anschauung Himmlischer Dinge / einige von seinen eigenen Geistl: Liedern. Auß seinem Mund war/ biß an sein Gottseeliges Ende / kein anderes Wort zuhören/als: **GOtt seye gelobt; es geschehe der Willen deß HErrens! die Barmhertzkeit deß HErrens / will ich singen in Ewigkeit! in deine Hände empfehle ich meinen Geist! Lieb! O Lieb! Gehorsamb! ach Gehorsamb!** und also verbliebe er biß auff den 17. gedachten Monaths / so alles dem Herrn Cardinal Chisi, von dem Vicario berichtet wurde.

In deme nun die Geistlichen abgemercket hatten/daß das Ubel keines Weeges nachlassen wolte / besucheten sie Josephum unaußsetzlichen / fragten denselben auch / auß Antrieb ihrer Brüderlichen Lieb/ und der gegen ihme tragender Ehrerbietung/ unterweilen/ wie er sich befinde? und er antwortete hierauff mit einer unvergleichlichen Gedult: Mir gehet es also/wie es meinem GOtt gefallen thut; Als aber das Fieber sich vergrössern thäte/ sagte er: Warhafftig/

war-

warhafftig/es muß geschieden/ und in das Hauß der Ewigkeit eingeschritten seyn. Dise und dergleichen Reden / waren von demselben/ vom Monath Julio anzuhören / so aber von dem Brudern Jacobo Donato, auff keine Sterbens-Gefahr/ sondern also außdeutet wurden/ als wann Josephus/ entweder in sein Vatterland/ oder ja in den Heiligen Convent nacher Assisi, zuruck zu kehren gedächte.

Ein andersmal / und zwar nach der Recidiv, sagte er: Das Eselein fanget an/Berg auff zu steigen; Den 7. Septembris: Nunmehro hat das Eselein / die Helffte deß Berges schon erstiegen; kurtz vor seinem letzten Lebens-Tag aber: Nun hat das Eselein den Gipffel deß Berges erreichet / und will allda seine Ruhe einnehmen. Item: Die Rinthen will sich in der Wahrheit / von dem Baum abschällen; Und endlichen kurtz vor seinem Gottseeligen Hintritt: Was ist dises vor ein gewaltiger Schritt! und was ist dises vor eine grosse Reise. In diser seiner letzten Lebens-Frist/ ist er gleichsam in einer immerfort wehrender Entzuckung / und in seinem GOtt tieff versencket gesehen worden / also zwar / daß man denselben mehr dann einmal/wurde vor tod gehalten haben/wann er nicht mit einem tieff geholleten Seufftzer / oder einer schwermütigen Stimme/unvermutet/einige Lebens-Zeichen von sich gegeben hätte. Ob er sich nun zwar auff alle Weise bemühete/das jenige/ so er reden wolte / deut- und verständlichen von sich zu geben / so hat man es jedoch keines Weegs/ auß denen gegebenen Zeichen aber/herentgegen wohl so viel abnehmen können / daß er die innerliche Brunst / und Entzündung seines Hertzens/ und das Verlangen/ seine Brust eröffnet zu haben / zu verstehen geben wollen. Seinen Brüdern hat er so viel vertrauet/ er habe bey GOtt/ umb die Gnad angehalten/ in seinen letzten Zügen / mit denselben stets vereinbahret zu bleiben/ und in seinen Gedancken nichts anders/ als seinen GOtt zuführen/ wie er dann auch auff Befragen/was die Ursache seiner/also fürwehrender Ruhe seye? so viel geantwortet hat: Dises ist ein sonderbahre Begnadung/ mit welcher mich der gütige GOtt / deme von mir tausend-fältiges Lob/und Danck gesaget seye! angesehen hat.

Das sechs und vierßigste Capitel.

Vom Tod/ und Begräbnuß Josephi.

INdeme das Ubel immerfort zugenommen/ als ist am 18. Septembris/ obbemelten Jahrs fruh Morgens/ die Zungen dem Diener GOttes/ nicht nur alleine mercklichen angeschwollen/ sondern dessen Mund auch/ jemehr und mehr außgetrucknet/ also zwar/ daß er weiter nicht kunte Communiciret werden; Auß welcher der anwesende Herr Vicarius, nebst dem Pater Guardian, und andern Brüdern/ sich auff deß Josephi/ oben erzehlte Reden/ daß er nemblichen selbigen Tages/ wann er das Himmlische Lamm/ nicht wurde genüssen können/ auß diser Zeitlichkeit abzuruckẽ hätte/ erinnerende/ den Schluß gemacht/ daß er in kurtzen/ (wie es auch erfolget ist/) das Zeitliche geseegnen wurde. Denselbigen gantzen Tag/ lage er mit der gewöhnlichen Zusammenschmeigung deß Leibs/ in einer fürwehrenden Entzuckung; In der dritten Stund/ nach der Sonnen Untergang/ begehrte der Herr Vicarius, und der Pater Guardian von demselben/ daß er denen anwesenden Geistlichen/ wie ingleichen den Artzney-Doctorn, und Barbiern/ den Heiligen Seegen ertheilen wolte/ so er auch gantz willfährig gethan/ und nach solchen/ seinen vorherigen Betrachtungen nachgehangen. Als die Brüdere im Begrieff waren/ seine Seele zu empfehlen wolte er/ daß die Litaney unser Lieben Frauen/ zuvorhero solte gebettet werden/ unter wehrendem Gebett/ bemühete er sich zwar/ einige Worte außzusprechen/ allein er kunte nicht verstanden werden/ ausser daß man in etwas vermerckete/ daß er das Wort Amen/ zum öfftern außsprechen wollen. So wurden auff sein Begehren auch/ dessen gewöhnliche Glaubens-Bekantnussen abgelesen/ und gegen denselben alles das jenige bewürcket/ was einer frommen Ordens-Person/ und Gottsförchtigen Christen-Menschen geziemet: In der vierdten Stund selbiger Nacht/ streckte er seinen Leib/ in Gestalt einer todẽ Leiche/ völlig auß/ legte seine Hände auff die Brust zusammen/ und gabe mittelst seiner/ gegen den Himmel gerichten Augen/ und eines fröhlichen Angesichts/ eine sonderbahre innerliche Vergnügung zu er-

erkennen/ solcher gestalt gantz stillschweigend/ und also ligend/ als wann er jemanden mit sich Redenden / mit der grösten Auffmercksamkeit anhören thäte. Gegen der fünfften Stund/ware an seinem Angesicht/ noch mehrere Frölichkeit/ und er also anzusehen/ als wie ein Mensch/so innerlicher Vergnügung halber/ lächlen thut. Umb halber sechse/ lage Josephus gantz ruhig/ und lachlend/ also zwar/ daß ihme gantz keine Kranckheit anzusehen gewesen/ und nach Verflüssung einer Viertel-Stund/nahme er/auff vorhergehendes Lächlen/ seinen Abzug von diser schneden Welt/ und in die Gesellschafft der Himmlischen Burger. Nach dessen zeitlichen Hintritt/ vergosse der anwesende Herr Vicarius Generalis, nebst denen herumbstehenden Geistlichen/den Artzney-Doctorn, und Barbierern/ über die Verlustigung eines so kostbaren Schatzes/ viel heisser Zähren; Und wurde nachgehends / auff Befelch deß Herrn Cardinalens Bighi, ob man dessen Leib eröffnen solte? berathschlaget/ die Eröffnung/ auch mittelst Anführung dessen/ so sich mit dem Heil: Carolo Boromæo, Heil: Philippo Nereo, und andern vor Heilig gehaltenen Männern/ zugetragen hat/ beschlossen: Nach solchen/ truge man den entseelten Cörper/ an einen herzu bequemen Orth/ allwo der Barbierer in Gegenwart deß Herrn Vicarii, Artzney-Doctoris, und anderer vieler Geistlichen/ erstlichen die Brust eröffnete/ in welcher das Hertz/ gleichsam gantz verbrennter angetroffen worden; Als der Barbierer die Materi, zur gewöhnlichen Palsamirung zubereitete/und zu solchem End/die Stärcke deß Brandweins/ auff seinen Händen untersuchete/ wurde solche nicht nur allein an seinen Händen/ sondern auch sogar auff deß Josephi/ mit selbter benetzten Cörper wider Vermuthen/ in einen Augenblick dergestalten entzündet/ daß die herumbstehende Geistlichen/sich hierüber nicht wenig entsetzten/ und dise unglückliche Begebenheit/ sehr beweglich beklagten/ auß Beysorge/man wurde den Cörper zur offentlichen Anschauung/ diser Ursachen halber/ nicht vorstellen dörffen; ware also sehr beschäfftiget/ die hin- und wider lauffende Flammen zu dämpffen/ so endlichen auch/ mittelst eines nassen Tuches erfolget ist/ und sehet/ ein grosses Wunder! ob der jenige Schwammen/ so der Barbierer in dem hohlen Leib ligen lassen/ schon völlig verbrennet war/ so ist

durch

durch ermelte Flammen/ jedoch an dem gantzen Leib/ nicht das geringste Härlein versehret worden.

Hierauff kamen/ auff Befehl deß Herrn Vicarii, zwey Thum-Herren/ und im Nahmen der Stadt/ zwey vom Adel/ mit dem Bischofflichen Cantzlern/ in das Convent, umb die verläßliche Nachricht/ über den entseelten Leib/ deß Dieners GOttes zu erheben; allwo von zweyen/ der fürnehmsten Priestern deß Orths/ mit einem Cörperlichen Juramento, daß eben dises der Cörper/ deß/ von Ihro Päbstlichen Heiligkeit Alexandro, dises Nahmens dem Siebenden/ am 10. Julii/ 1657. in das Convent zu Auximo, gewiesenen Patris Josephi von Copertino, seye/ bestettiget/ und die hierüber auff Pergament gefertigte offenbare Urkund/ nebst noch einer andern Kundschafft/ über die Begräbnuß/ unter dessen Haupt gelegt worden; Endlich wurde in der Sacristey/ eine Gelegenheit angericht/ allwo der/ von 8. Thum-Herrn/ und 8. Edl-Leuthen/ Zechweiß bewachtete Cörper Josephi/ von männiglichen zwar angesehen/ keines Weegs aber angerühret werden kunte. Die offentliche Vorstellung/ geschahe am 19. Septembris/ mit dem Fruhesten/ alldieweilen aber das Gerücht/ von dessen seeligsten Tod/ alsogleich außgebreitet worden/ also ware von klein und grossen/ ohne Unterschied so viel: Der Heilige Pater ist gestorben/ er ist im Convent deß Heiligen Francisci gestorben! aller Orthen zuhören/ die Kirchen/ wurde bey Eröffnung der Porten/ alsogleich von einheimischen und frembden Volck/ angefüllet/ und diser Zulauff/ biß in dritte Stund nach der Sonnen Untergang/ continuiret; Alldieweilen nun aber/ das Volck von deß Josephi Kleidern/ zur Gedächtnuß ichtwas haben wolte/ und sich bereits einige Zeichen/ eines gewaltsamen Anfahls spühren liesse/ als hat der Herr Vicarius, alle die jenige/ welche sich einer gewaltsamen Antrettung/ deß außgesetzten Cörpers/ unterfangen wurden/ die Straffe der Excommunication, betrohlichen publiciren lassen.

Deß folgenden Tages/ kamen alle Thum-Herren; Ordens-Personen/ und weltliche Priester/ auß der gantzen Stadt zusamen/ hielten vor den seeligen Josepho/ die Heil: Messe/ und wurde solchemnach/ in Beyseyn einer grossen Menge Volcks/ die Leichbegäng-

gängmuß gehalten / der Leib von der Stelle nicht gerühret / und der sonsten gewöhnliche Umbgang/umb alles Getümmel zu vermeiden/ unterlassen. In der vierdten Stund selbiger Nacht / ist der Leib/ nach Abtrettung deß Volcks / in Gegenwarth deß Herrn Vicarii, deren Deputirten, sambt denen obbemelten zweyen schrifftlichen Urkunden/in einem Cypressenen Verschlag/und also in einem gut-verwahrten Eichenen Sarch beygelegt/ die Nacht über/ in der Sacristey gelassen/ deß anderen Tages aber/ umb 3. Uhr fruh Morgens/ in Beyseyn deß Herrn Vicarii, deren Deputirten, und verschiedener andern Personen / in der Capellen der unbefleckten Empfängnuß Mariæ/ als welcher Josephus sein/ vom Feuer der Göttlichen Liebe/versehrtes Hertz/mehr dann einmal auffgeopffert hatte/in ein allda/nach Beyseitlegung einiger Ziegel/und Auffgrabung etwas wenig Erden/ fertig gefundenes Grab eingesencket/ der Orth mit Erden vollends angefüllet / gepflastert / und ein schlechter-mit einem Creutz gezeichneter Stein darüber gestellet.

Von allen disen/ hat ermelter Herr Vicarius, an den Herrn Cardinaln Chisi, ein ordentliches Bericht-Schreiben abgehen lassen/ welches wir/ umb die weitläufftigkeit zu vermeiden/ nicht anführen wollen / können uns aber benebenst / über die Göttliche Vorsichtigkeit/ nicht genugsam verwundern/ als welche mit Josepho / alles so gelinde angeordnet hat/ daß auch sogar Ihro Päbstliche Heiligkeit selber/disen in seiner Unpäßlichkeit sehr abgeängstigten demüthigen Diener GOttes/in Dero Schutz genohmen/ und daß bey Deroselbten/ er mit einem grossen Ruhm der Heiligkeit gestorben ist.

Das siebenund vierßigste und letzte Capitel.

Von denen Wohlthaten/ und Gnaden/ welche der gütige GOtt / in Ansehung dises seines Dieners/ verschiedenen Menschen/nach dessen zeitlichen Hintritt verliehen/und mitgetheilet hat.

WJe Hoch-schätzbar der Todt Josephi / und (*) angenehm

(*) 19. Septembris 1663.

dessen Seele / vor dem Angesicht GOttes gewesen seye / wird der günstige Leser/ auß nachfolgenden unterschiedlichen Gnaden / unschwär abnehmen können.

Victorius Matthæi, wurde von einer entsetzlichen Geschwulst seiner Schenckeln/und dahero entstandenen unerträglichen Schmertzen/durch gantze 5. Jahre/ also belästiget/daß er gantz schwer fortkommen können/als er nach Josephi Heiligen Hinscheiden/in dessen Zelln/ und von selber/ in die Capellen hinunter gegangen/ allda auff den Altar-Staffel / und eben an dem Orth/ (allwo Josephus sein Danckſagungs-Gebett / nach der H. Meß zuverrichten gepfleget/ und die Kenn-Zeichen / biß dise Stund zu sehen/) sein Gebett mit guten Vertrauen verrichtete / verliesse ihn desselbigen Augenblicks die Geschwulst/ und aller Schmertzen. Eben diser Mensch hatte ein kleines Töchterlein/ von 16. Monath/ welche an ihrem Leib dergestalten abgenohmen/ daß weiter nichts als die blosse Haut/ und Beiner zu sehen waren; Er befohle seinem Ehe-Weib Luciæ / daß sie das Kind/ in die Sacristey / allwo der Leib Josephi offentlichen auffgesetzet ware/tragen solte/deß starcken Vertrauens/er wurde die verlangte Gnad von GOtt / unfehlbar erlangen; Und siehe! die bekümmerte Mutter ware kaum/bey denen rings herumb gestelleten Schrancken angelanget/ da gabe das Kind/ mit stamblender Zunge ein Zeichen / der erhaltenen Gesundheit / wie es dann auch in der That also befunden worden/indeme das Kind/ nach Verstreichung dreyer Tägen/ eine lebhaffte Farb im Angesicht bekommen/ und an dem Leibe/sichtbarlich zugenohmen hat. (*)

Joannes Baptista Plodis, ein Vornehmer / und dem Diener GOttes / sowohl im Leben / als nach dessen Tod / mit sonderbarer Andacht beygethaner von Adel zu Auximo, fiele in eine grosse Kranckheit/ und nach selber / in das Unglück / daß ihme seine beede Füsse dergestalten abscheulich auffgeschwollen / daß er weiter nicht gehen/ sondern sich deß Beths / oder eines Trag-Sessels bedienen müssen: Ob er nun zwar/ alle Menschen mögliche Mittel gebrauchte/so ware alles jedoch vergebens; Endlichen begehrte er von seiner Ehe-Consortin, Frauen Settimia, eine deß Josephi gewesene Gürtel/

(*) 30. Septembris 1663.

tel/und daß man seine geschwollene Füsse/ nach vorhero darüber gemachten Zeichen deß Heiligen Creutzes/mit solcher umbwinden lassen solte/dises geschahe drey Nacht auff einander/und in der dritten Nacht wurde er/von aller Geschwulst und Schmertzen/mit Erstaunung deß Artzney-Doctoris, und Barbierers/dergestalten befreyet/ daß er von seinem Beth gantz frey auffstehen / und seinen Verrichtungen abwarten/und nachgehen können. (*)

Deß Herrn Nicolai Nuti zu Assisi, Söhnlein Robertus Antonius, wurde im sechsten Jahr seines Alters / von einem / über zwey Monath lang anhaltenden Fieber / also hingerichtet / daß selbtes gantz keine Speise annehmen kunte / und von denen Artzney-Gelehrten / über dessen Auffkommen gezweiffelt wurde; Weilen der Kummer-volle Vatter aber / die Würckung deß Gebetts Josephi/ bereits in anderen Anligenheiten wahrgenohmen hatte / als ergabe er sein kranckes Kind/ dem Schutz deß Dieners GOttes/ mit einem sonderbaren Eyfer und Glauben/ und setzte demselben ein/ von Josepho getragenes Haublein Abends auff / hierüber schlieffe der Knab/wider seine Gewohnheit alsobald ein/ruhete die gantze Nacht in einem Stuck/ begehrte fruh Morgens erwachend / alsobalden zu essen/ und wurde in kurtzer Zeit/ sowohl von dem Ubel/ als auch der ehemahlig/vermutheten Lebens-Gefahr entbunden.

Als einsmals in der Stadt Auximo, gewisse Knaben mit einander spieleten/ wurde deß obbemelten Victorii Matthæi Sohn mit Nahmen Stephanus, mit einem spitzigen Stein/ in das eine Auge dergestalten getroffen/ (**) daß ihme das gantze Aug / biß auff das weisse / völlig außgeronnen / und nach Erkantnuß deß Caroli Doctoris in der Medicin, und deß Stadt-Chyrurgi, Francisci Pauli, keine Hoffnung übrig gewesen / daß er an selbten / weiter ichtwas wurde sehen können/wie er dann auch/ nach deme die Wunden außgeheilet wurde/ gantz nichts sehen kunte. Dessen Mutter/ als welche zu Josepho eine sonderbahre Andacht geheget / und seine Gnade zum öfftern genossen hatte/unterliesse nicht/dises ihr unglückseeliges Kind / demselben inständig zu empfehlen / ermahnet ihren Sohn auch/ er solte dessen Grab täglichen besuchen / und umb die Gnad

(*) 20. Novembris 1663. (**) 2. Novembris 1663.

deß verlustigten Gesichts allda / mit einem starcken Vertrauen / anlangen; Und sihe! binnen einer zwantzig tägigen Frist / kame der Knab/ nach verrichteter solcher Andacht/ nacher Hauß/ mit Vermelden: Er seye mit seinem vorigen Gesicht begnadet worden / als die Mutter solches gehöret / wolte sie es vor lauter Freuden schier nicht glauben/ legte ihme einige Sachen vor / welche er/ nach zugeschlossenen anderten Auge / anschauen solte / wie er dann alles gantz wohl und gut/ zu unterscheiden gewust/ und sogar die vorgehaltene Schrifft/ungehindert lesen können: Hierüber wurde dem gütigen GOtt / ein unendlicher Danck gesaget / diese beede Begebenheiten auch / mit deß Herrn Cardinalens Bighi, als dortigen Bischoffens Befehl/ von einigen/ der Sachen verständigen genau überleget/ und vor ungezweiffelte Wunder-Wercke erkläret.

(*) Nach dem gegebenen Zeugnuß/ deß F. Octavii Della Penna von Bili, Barfüsser Franciscaners / Lectoris und Predigers / hat zu Urbino im Closter S. Clariæ, eine Geistliche Jungfrau/ mit Nahmen Claræ Sentinelli, an dem Nieren-Stein sehr hart darnieder gelegen/ und aller angewendeter Artzneyen Mittel ungeacht / zu keiner Linderung ihrer Schmertzen zu gelangen vermocht; Als sie vor die Seele deß Dieners Gottes/ eine Heilige Meß lesen lassen / und demselben ihren elenden Stand / von gantzem Hertzen befohlen / ist sie gleich nach beendigter Meß/ aller Schmertzen befreyet / und solches dem jenigen Priestern/ welcher die Meß gehalten hat/ von ihr alsogleich benachrichtiget worden.

In eben bemelten Closter/wurde die Schwester Gertrudis Preti von Urbino, durch ein/ zu dem Diener GOttes/ gethanes GelüBD/ von dem durch gantze zwey Jahr überstandenen Fieber / und allen Schmertzen/in einem Augenblick verlassen.

Der mit dem Diener GOttes/ im Closter zu Fossembrone, in guten Vernehmen gestandene Capuciner/ P. Michaël Angelus von Montenovo, (**) hat durch blosse an Halßhängung/eines/in deß Josephi Blut eingetauchten / und seiner Seits vor ein angenehme Reliquia, gehaltenen Fleckel Leinwant/ in seinem Vatterland/ nicht nur

(*) 10. Novembris 1663. (**) P. F. Vincentius de Mercatello. 10. Novemb. 1663.

nur alleine eine seiner Enicklinnen/ von der Engbrüstigkeit/ und Erstickungs-Gefahr/ sondern ihren Sohn auch von dem Fieber befreyet.

Deß Herrn Hauptmanns Honofrii (*) Pini, und seine Ehegattin Minervæ, Eheleibliche Tochter/ Victoria Coronna ware der hinfallenden Seuche/ von dem fünfften/ biß in das sechzehnde Jahr/ ihres Alters unterworffen/ welches Ubel durch die/ in denen ersteren drey Jahren gebrauchte Artzney-Mitteln/ nur vergrössert/ und in eine tägliche Anfallung/ verwandelt worden; Ob diser Person nun zwar zugelassen wurde/ den Leib Josephi nach dessen Tod/ und bey dessen offentlicher Außsetzung/ küssen zu dörffen/ so wurde sie doch/ auß Ermangelung eines genugsamen Glaubens/ und Vertrauens/ ihrer Genesung nicht gewährt: Die sorgfältige Mutter unterliesse nicht ihre Tochter/ zur öfftern Besuchung dessen Grabs/ und zu einem starcken Vertrauen/ gegen demselben anzuführen/ gestalten sie hierdurch dann auch/ von dem Ubel völlig befreyet worden/ und biß auff heutigen Tag befreyet bleiben thut.

Im Hauß deß Baptistæ Plodis von Auximo, befande sich (**) eine krancke Dienst-Magd/ welche von denen Medicis vor verlohren gehalten/ nachgehend durch die Gewalt GOttes/ der Sprache beraubt; und nach Empfangung der Heil: Kirchen Sacramenten/ von einem Priester zum Tod disponirt wurde: Inzwischen hat ermelter Baptista Plodis, die herumbgestandene Personen alle hinauß geschafft/ mit einem/ vom Diener GOttes gebrauchten Kampel/ ihr auff das Haupt ein Creutz gemacht/ sie unter folgenden Worten: Die verlangte Gesundheit wurde durch den Beystand Josephi zuruck kehren/ gekämmet/ und sie nach dessen zweymaliger Widerhollung/ zur völligen Gesundheit gebracht: Wie sie dann auch/ gleich das erste mahl ihre Sprach wieder bekommen/ und gespeiset hat.

Der Hauptmann Stephanus Blasii von Auximo, (***) welcher dem Diener GOttes/ mit einer sonderbaren Andacht zugethan ware/ fiele in eine gefährliche Kranckheit/ und wurde von solcher/ aller gebrauchten Artzney-Mitteln ungehindert/ also/ daß er einem toden Cörper ähnlicher/ als einem Menschen gesehen/ zugerichtet/ und endlichen/ nachdeme ein hitziges Petetschen-Fieber/ und die völ-

(*) Decemb. 1663. (**) Decemb. 1664. (***) 1664.

lige Ertödtung deß Fleisches darzugestossen / vor verlohren geachtet; Er und seine Ehe-Consortin Benedicta, blieben aber jedoch beständig darauff/er wurde durch die Vorbitt Josephi/ von GOtt seine Gesundheit vor gewiß erlangen/wie sie beede sich dann auch nicht betrogen befunden / sondern er würde am vierzehenden Tag darnach/und zwar eben in der Zeit/ welche die Medici ihme vor die letzte außgerechnet hatten/ von dem Ubel befreyet/ und gelangete im kurtzen/ zu seinen vorigen Kräfften.

Es verfügten sich eines Tages/ (*) gewisse Personen auß Assisi, auff die Jagd/ und unter disen/ der Joannes Baptista Sarto, welcher in etwas eyfriger Verfolgung eines Haasens/einen gefährlichen Fall gethan/ solchen aber soweit nicht geachtet/ biß ihme dasjenige/ die Schultern mit der Brust zusamen fügende Beine/ durch einen anderen Fall zersplittert wurde2 Die von dem Stadt-Chyrurgio Alcides Fabrani angelegte Mittel/ kunten weder den fürwehrenden Schmertzen stillen/ noch das Ubel heben ; Der Krancke erinnerte sich/ in solcher seiner Trangsal/ daß er etwas Blut / von dem Leib Josephi in Handen hatte/liesse etwas hiervon/ durch seine Ehe-Würthin zu Pulver stossen/ und in Abwesenheit deß Barbierers/auff die Wunden legen/sihe! durch dises Mittel/hat alsogleich der Schmertzen nachgelassen / der Krancke die gantze Nacht wohl geruhet/ und in zehen Tagen seine völlige Gesundheit überkommen/ da ihme sonsten von ermelten Wund-Artzten/ eine Cur von 40. Tägen angedeutet ware.

Zu Auximo, (**) ware deß Herrn Matthei Capelleto Sohn Hilarius, einer schwären/und gefährlichen Zufälligkeit unterworffen/ wurde aber durch die Vorbitt Josephi / vor dessen Grabe/ sie beede mit Thränen-flüssenden Augen/ auff ihre Knie niedergefallen/wunderbarlich errettet.

Frau Anna Catharina Buttari, deß Pimerii Orsi Ehegattin/ zu Auximo, ware im Kinder-Tragen/ sehr unglückseelig/ gestalten ihr innerhalb zwey Jahren / nicht nur allein fünffmal unrichtig gegangen/sondern sie auch vier unzeitige Kinder/deren drey zu Hauß/und das vierdte/ in der Kirchen getauffet worden / nach Erhaltung der Heil: Tauff aber/alsobald verblichen seynd/zur Welt gebohren hatte:

(*) Januarii 1664. (**) 1664.

te: Als sie nun ihr abermahlige Schwängerung wahrgenohmen/ sagte sie/als eine andere Schmertzen-volle Rebecca: O ich unglückseeligste Mutter! was hilfft es mir/ daß ich in der Hoffnung stehe/ wann meine Kinder gleich nach der Geburth deß Todes sein müssen! ihre tragende Eheliche Leibs-Frucht/ also vor der Zeit vor tod beweinende: Sie wurde aber durch Göttliche Anordnung/ innerlichen angetrieben/ ihre Zuflucht zu dem Grab Josephi zu nehmen/ eylete demselben zu/ verlobte sich/ das Kind ihme zu Ehren/ in Aschen-Farb zu bekleiden/ und in der Tauff/ Josephus Maria benahmsen zu lassen: Nach neun Monathen/ wurde diser Frauen ihr Leyd/ in Freud verwandelt/ und sie mit einem wohlgestalten Söhnlein erfreuet.

Deß Polonii Batti, zu Auximo Tochter Angela, wurde von ihren hefftigen Augen-Schmertzen/ durch blosse Aufflegung einiger Haar deß Josephi erlediget/ und ihr Gesicht mit Verwunderung gestärcket/wie sie dann auch ihrem GOtt vor dise/durch die Vorbitt seines Dieners/erhaltene Gnad/unendlichen Danck abgestattet hat.

Ingleichen ist die Frau Angela di Constanza, (*) von Bruxa, deß Francisci Demano Ehe-Consortin, durch Anlegung gewisser Reliquien, von disem Diener GOttes/mit grosser Verwunderung/ der zu gegen gewesenen Personen/ von einer gefährlichen Kranckheit erlediget/auch einer toden/und bereiths von der Faule angegriffenen/ Leibes-Frucht entbunden worden.

So ist das/ von dem oben gedachten Joanne Baptista Plodis, gegen dem Diener Gottes getragene grosse Vertrauen/und Andacht/ auch Ursach gewesen/ daß er verschiedener Gnaden fähig worden; Wie er dann den zuruckkehrenden Zustand/ und Geschwulst seiner Schenckel/ nachmahlens durch das von seiner Ehe-Consortin Settimia, darüber gemachte Creutz-Zeichen/ und umbgewundene Gürtel deß Josephi/also abgetrieben hat/daß er deß anderten Morgens/ gantz frey auffgestanden/ und mit solchem Ubel/ von solcher Zeit an/weiter nicht belästiget worden ist.

Nicht weniger hat (**) ein sicherer Thum-Herr/ Nahmens Benedini de Mondola, die Würckung der Vorbitt Josephi erfahren/ dann/

(*) Junii 1664. (**) Junii 1664.

dann/ als er mit einem gesaltzenen Catharr/ in Rom der gestalten/ daß er seine Sprach und Athem-Hollung/ schier völlig verlohren/ auch bey der Meß die Heil: Wörter der Wandlung / kümmerlich außsprechen kunte/ behafftet/ und aller Hoffnung zur vorigen Gesundheit zu gelangen/ gleichsam entsetzet ware/ unterredete er sich mit einer gewissen/ dem Josepho mit Andacht zugethan- und von denen durch disen/ vor unterschiedene viel Leuthe erworbenen Gnaden/ eine gute Wissenschafft tragender Person/ und erhielte von selbter eine Bildnuß Josephi/ in dern Ersehung/ er gleichsam von neuen zu leben angefangen/ und nacher Auximo, umb in der Capellen/ vor den Grab Josephi Meß lesen zu können/ abgereiset ist; Unter wehrender Meß/ hat er eine sonderliche Berührung seines Hertzens wahrgenohmen/ und nach solcher seine Gesundheit/ dern er auch biß dise Stunde/ durch die Gnade GOttes/ und die Vorbitt dessen grossen Dieners Josephi/ vergnüglich genüssen thut/ überkommen.

Frau Fiordelice Bianchi, eine von Adel von Firmo, lage durch gantze sechs Monath/ sehr gefährlich kranck darnieder/ also zwar/ daß sie auch/ bey in etwas nachlassender Unpäßlichkeit/ gleichwohlen das Beth fürwehrend hütten muste; (*) Ob sie nun zwar/ nach der Zeit wieder auffstehen kunte/ so ware sie doch zur An- oder Abthuung ihrer Kleider/ in solang nicht starck genug/ biß ihr von einen/ sie heimsuchenden Geistlichen/ ein Stückel von dem Habit Josephi verehret/ und durch dessen/ auff die Schultern-Legung/ ihre Leibes Kräfften zuruck gebracht wurden; Hierauff machte sie ein Gelübd/ nacher Auximo zu gehen/ und allda das Grab/ dises grossen Dieners GOttes zu besuchen/ und gelangete durch dessen Vollziehung/ zur vollständigen Gesundheit.

Herr Carolus Tacchi auß Auximo, lage an einem hitzigen Fieber schwer kranck/ und wegen einer anderen/ darzu gestossenen Unpäßlichkeit/ sehr gefährlich darnieder/ gestalten dem Artzney-Doctorn unmöglich gefallen/ ihme seine Schmertzen zu bestillen/ geschweige das Ubel abzutreiben; Als dem Krancken aber ein Kappel/ welches der Diener GOttes auff seinem Haupt getragen/ von einer gewissen- dessen Schutz ergebener Person auffgesetzet wurde/ verliessen ihm zugleich die Schmertzen/ wie auch das Fieber.

(*) 1664.

Eben

Eben umb die selbige Zeit/ ware (*) Carolus Marcellus Diocia juri, Thum-Herr zu Auximo, mit solchen Hertzens-Schmertzen behafftet / daß er alle Augenblick den Tod vor Augen haben muste; Als denselben aber/ ein Priester auß dem Orden deß Heil: Augusti-in besuchete/ und ein Papierene/ auß seinem Bussen hervor gezogene Bildnuß/ deß Dieners GOttes vorzeigte; Hat er in dessen alleiniger Ansehung / und hierauff erfolgter Gemüths-Erhebung gegen GOtt / in selbigen Augenblick / seine völlige Gesundheit erlanget/ hierauff sich unverzüglich in die Capellen/ allwo Josephus ruhet/ begeben/ seinem GOtt unendlichen Danck erstattet/ und allda zugleich seine/ biß dise Stund wehrende Andacht / zu disem seinen so grossen Patron angefangen.

Als Flaminius Guarnieri, ein Auximer Edelmann und Thum-Herr / in eine schwäre / und von denen Artzney-Verständigen / vor verzweiffelt gehaltene-ihme nicht nur allein von dem Meßlesen verhinderende-sondern auch mit vielfältigen Ohnmächten beschwärende Kranckheit gefallen / und er hierüber auff eine langwührige Cur bedacht seyn müssen / wurde ihme gerathen / vor die Seele deß Josephi / etliche Heil: Messen lesen zu lassen / disem Rath folgte der Krancke / und sihe! so bald solche Messen angefangen / haben die Schmertzen in etwas nachgelassen / nach Vollziehung dern aller/ aber das völlige Ubel auffgehöret.

Joannes Baptista Evangelisti, so von Auximo ab-und nacher Pisauro gezogen/ hatte unter anderen eine sehr mangelhaffte/ und von der Geburth an / güchtbrüchtige Tochter / mit Nahmen Victoria, als die Eltern disen ihrem elenden Kinde / einen vom Josepho überkommenen Rosen-Krantz / und etwas Tuch von dessen Kleidung/ umb den Halß herumb gewunden/ ist selbtes/ zur Bestettigung ihres Glaubens und Andacht/ in eben dem Augenblick/ von bemelten Ubel befreyet worden. (**)

In dem so genanten neuen Closter zu Auximo, lage die Mutter Leoporda Leopardi an einem hitzigen Fieber / und hefftigen Kopff-Schmertzen kranck / also zwar / daß der Medicus an ihren Auffkommen verzweiffeln thäte; Inzwischen legte dise Closter-Frau / etliche

(*) May. 1664. (**) 1664.

Härlein deß Josephi / mit einer Stirn-Binden / umb das Haupt herumb / und wurde hierdurch deß anderten Morgens fruhe/ vom Fieber und Haupt-Schmertzen/wie nicht weniger einanderes mahl durch solche ihre Andacht / von Augenscheinlicher Todes-Gefahr befreyet.

So ist in eben disem Closter/ eine andere Geistliche Jungfrau/ Nahmens Maria Angelica Boranzoni, (*) durch einen eintzigen/ einer gewissen von Josepho/ in seiner letztern Kranckheit verkosteten Zucker-Biern/andächtig gegebenen Kuß/ von ihrem drey-tägigen Fieber entbunden worden.

Am Heil: Oster-Sonntag/hat Josephus nicht weniger in dem alten Closter S. Nicolai allda / an der Schwester Maria Leoparda Massuci von Arcanata, ein grosses Wunder-Werck erwiesen; indeme die Geschwulst ihrer beeden Schenckeln alsogleich nachgelassen/ als sie mit Bewilligung der würdigen Mutter ein Gelübd gethan/ etliche Heil: Messen vor die Seele Josephi lesen zu lassen/ und hierauff ein/ in dessen Blut/ eingetauchtes Stückel Leinwand/ über die Geschwulst geleget hatte.

Der Antonius Bocci von Monte S. Petri, ein funfftzig-Jähriger Mann/ wurde durch einen/auff das rechte Aug gefallenen scharffen Fluß / innerhalb acht Tagen deß Gesichtes völlig beraubet / ob er nun zwar allerhand Mittel gebrauchte/ so hat doch das Ubel/ nicht nur allein nicht nachgelassen / sondern der Fluß sich immerfort vermehret/also zwar/daß ihme durch Menschliche Hilffe weiter nicht zu rathen gewesen: Disemnach hat er sich zu GOtt gewendet / die Vorbitt unsers Josephi/mit gantzem Hertzen angeflehet/ein Fleckel Tuch von dessen Habit, mit einem starcken Vertrauen auff das Aug geleget/und nicht nur alleine von Stund an/ weiter keinen Schmertzen gefühlet / sondern das Gesicht auch etlicher massen wieder zu bekommen angefangen/nach wenig Tagen aber die völlige/von denen Artzney-Erfahrnen vor unmöglich gehaltene Gesundheit erlanget/ und dem Allerhöchsten/ und dessen Dienern Josephum unendlich gelobet.

Und dises seynd diejenige/ auff Vorbitt deß grossen Dieners GOt-

(*) 1665.

GOttes Josephi/ von oben herab geflossene Gnaden und Wunder-Wercke/welche zu unserer Wissenschafft gebracht worden/ der guten Hoffnung lebende/ daß ins künfftige dern unzahlbar viel andere/ durch die Gnade deß Himmels gesehen/ und an das Tag-Liecht gebracht werden sollen.

Betrachtungen von dem bittern Leyden unsers HErrn JEsu Christi/ &c.

So von Josepho zusammen getragen/ und geübet/ von dessen Lebens-Beschreibern aber/ kurtz gefasset worden.

BEtrachte O Gottsförchtige Seele! den vor Vergiessung seines kostbaren Bluts/mit seiner Allerliebsten Mutter sich beurlaubenden HErrn JEsum! Und erwöge/die damals darzwischen gekommene Thränen und Seufftzer! die Mutter verschmachtet! es verschmachtet der Sohn! Betrachte O Sterbling/ deß geduldigsten JEsu/ und seiner Allerheiligster Mutter/gegen dir brennende Liebe; Der Sohn stirbt deinetwegen! und das Hertz der/ unterm Creutz in Zähren zerflüssenden Mutter/ wird von dem Schwerd deß Schmertzens durchgetrungen! Schaue zu/ auff daß du einer so übergrossen Liebe/mit einem mitleydigen Gemüth/entgegen kommest.

Betrachte getreue Seele! wie der jenige zur Begehung deß Heil: Oster-Tags/ von Christo dem HErrn bestimbte Orth/ durch die Aposteln gesaubert werde/ und mercke wohl! auff daß du vor Geniessung deß Himmlischen Lamms/ dein Gewissen mit dem Besen der Bußfertigkeit/ sauber reinigest.

Betrachte Gottsförchtige Seele! das Lamm GOttes waschet den Wolff/ nemblichen den undanckbaren Apostel/ gantz liebkosend seine Füsse! und lehrne deinen Neben-Menschen Gutes zu

thun/ wann du von demselben schon keinen Danck zu gewarten hättest.

Betrachte ferner O Mensch! Den zu denen Füssen der Aposteln/ in Demuth sich niederlassenden/ und ihre unsaubere Füsse mit einem Schurtz-Tuch abtrücknenden JEsum! und thue dir durch das Schurtz-Tuch/ die/ allen Unflath hinwegnehmende Gnade GOttes/ und im Wasser/ die wahre Buß-Zähren fürstellen.

GOttsförchtige Seele! betrachte den Fall Petri, und verlasse dich keines Weegs auff deine eigene Kräfften/ sondern spreche mit Demuth auß: Was ich bin/ bin ich durch die Gnad GOttes.

O Sterbling! betrachte die Undanckbarkeit der Creaturen/ gegen ihren Schöpffer/ als welchen sie die Ketten zum Einschliessen/ die Nägel zum Durchlöchern/ und das Holtz zum Creutzigen/ zubereiten.

Betrachte O Mensch! wie die treulose Juden den HErrn JEsum/ im Garten mit Fackeln und Laternen suchen/ und wisse! Daß durch die Sünde/ das Liecht der Gnaden verlohren gehe/ durch welches sonsten GOtt gefunden wird.

Frombe Seele! betrachte JEsum/ wie er seinen treulosen Verräther küsset/ dessen verstocktes Hertz/ gleichwohlen dem Kuß JEsu keinen Eingang verstattet; und lehrne hierob/ daß eines verstockten Sünders Gebett/ den Eingang der Gnade GOttes nicht erreichen thue.

Betrachte O Sterbling! wie durch die blosse Stimm JEsu von Nazareth/ die völlige Macht/ der/ wider das sanfftmütigste Lamm wüttend- und rasenden Löwen/ auff einmal zu Boden geworffen wurde/ und lehrne in allen deinen Trübsalen/ den süssesten Nahmen JEsu! anzuruffen/ dann diser wird alle deine Feinde zu Boden legen.

Betrachte getreue Seele! was alles dein JEsus/ auß dem mit seinen Blut geheiligten Garten gehend/ leyden und übertragen thut; und folge in geduldiger Ubertragung/ aller Widerwärtigkeiten dieser Welt/ deinem Erlöser nach.

Betrachte liebe Seele! jenen Backenstreich/ so dem Allerheiligsten Angesicht JEsu/ von jener Gottes-lästerlichen Hand versetzet/

setzet/ und bloß und allein mit einer demütigen Antwort/ geantwortet worden; und lehrne die Gedult/ wann dich dein/ die Wahrheit verachtend- und zu denen Wercken der Ungerechtigkeit schreittender Feind schlagen thut.

Betrachte O Mensch! den ungerechten Richter/ welcher den unschuldigsten JEsum/ einer begangenen Gottes-Lästerung anzuschuldigen/ sich nicht entblödet hat; und lehrne/ daß dir keines Weegs verdrüßlich fallen solte/ wann du deinem Nächsten/ umb der Ehre GOttes willen gutes thust/ und von ihme das Gute mit Bösen belohnet wird.

Betrachte O frombe Seele! in was für eine Schwachheit der Felsen/ auff welchen die Kirche GOttes gebauet worden/ gefallen/ als derselbe sich/ von seinem Christo entfernet hat; und nehme dich in acht/ daß du von deinem GOtt/ zu keiner Zeit entfernet seyest.

Betrachte O Gottsförchtige Seele! daß vom Leib Christi deß HErrn/ anderster nicht als ein Regen/ von denen Wolcken/ herabfallende/ und gleichwohlen die Diamant-harte Hertzen/ der treulosen Juden zu erweichen nicht vermögende/ kostbare Blut; und sihe zu! daß selbtes wenigstens dein bußfertiges Hertz/ zu heylsamen Zähren bewegen möge.

Betrachte O Mensch! den an der Saul/ zur Erden sinckenden/ und in seinem kostbaren Blut sich herumb waltzenden JEsum! falle deinem GOtt/ mit Thränenden Augen zu Füssen/ und bitte/ daß er dich von denen täglichen Fällen hinwiderumben auffrichten wolle.

Betrachte O andächtige Seele! was massen die gottlose Hänckers-Knechte/ in der Geißlung Christi/ zwar ermüdet/ und entkräfftet worden/ von dem bösen Vorsatz ihres Willens aber/ deßwegen jedoch/ gleichwohlen nicht abgestanden; Und sihe dahero! daß du in denen Ubungen guter Wercke/ niemalen abnehmest.

Betrachte O Gottsförchtige Seele! den mit einem Purpur-Mantel umbgebenden/ und eine Dörnerne Cron auff seinem Haupt tragenden HErrn Christum! und zehle die Wunden an dem Heiligsten Leib/ deines Grund-gütigsten HErrn JEsu!

Betrachte O Mensch! daß deine verkehrte Gedancken/ die

Dörnerne Corn / dem Heiligsten Haupt Christi deß HErrns/ so empfindlichen eingetrucket haben.

Betrachte O Sterbling! wie der unschuldige JEsus/von dem ungerechten Richter / dem Volck zu gefallen/ zum allerschmählichsten Tod/ verdammet wird; und lasse dir niemahlen einfallen/ deines Neben-Menschens halber/böses zu thun/ oder einige Ungerechtigkeit vorzunehmen.

Betrachte O getreue Seele! daß der böse Feind seine Anschläge/ gegen dem Pilatus/ durch ein Weibs-Bild außzuüben gesucht habe; und lasse dirs gesagt seyn / daß der Höllische Feind sich dises Mittels listiglichen zu bedienen pfleget / wann er die Dienere GOttes zu versuchen gewillet ist.

Betrachte O fromme Seele! den unglücklichen Außschlag deß Verräthers Judæ / und setze im Dienst GOttes / alle Eigennutzigkeit beyseyts/auff daß dir nicht etwas noch ärgeres begegnen möge.

Betrachte O Mensch! mit welch-grosser Gedult/ und Stillschweygen der Allersüsseste JEsus/ alle Schmach- und Schandflecken übertragen thut! und lehrne hierob / unter denen Wällen der Feindseeligkeiten dich der Gedult/ und deß Stillschweygens zu befleissigen.

Betrachte O andächtige Seele! jenes frommes/und das kostbareste Blut / vom Angesicht unsers HErrn JEsu Christi / abwischendes Weibes-Bild / und wisse! daß GOtt damahlens seine Bildnuß in deinem Hertzen außtrucke / wann du umb seiner Liebe willen/ ein gutes Werck verrichten thust.

Betrachte O Sterbling! wie diejenige / dem Leyden Christi beywohnende fromme Seelen / dessen kostbareste Bluts-Tropffen auffzulesen / und die Himmlische Geister / obwohlen unsichtbarer Weiß / ein gleiches zu thun bemühet seynd; Erwöge hierunter die Trübseeligkeit diser Welt / und das du ein gleiches disen frommen Seelen / alsdann nachthun werdest / wann du die Trangsalen/ umb der alleinigen Liebe GOttes willen / gedultig übertragen wirst.

Betrachte O fromme Seele! den / an allen seinen leiblichen Sinnen leydenden Grund-gütigsten HErrn JEsum! und lasse es dir gesagt seyn / daß deine zerstreuete Sinnen / die jenige seynd / von welchen derselbe mit solchen Wunden verletzet worden.

Betrachte O getreue Seele! wie der HErr Christus / einigen Weibes-Bildern / ihr / von keiner rechtschaffenen Liebe entsprossenes Weinen / verweisen thut / und bemercke / daß mit deme wenig / oder gar nichts außgerichtet seye / wann du deine Sünden / entweder auß Forcht / oder auß einem weltlichen Absehen schon beweinen thust.

Betrachte O Mensch! das grosse Mitleyden der verschmachenden Mutter / und deß / unterm Creutz stehenden liebsten Jüngers / welchen der HErr JEsus einen Sohn / seiner Allerheiligsten Mutter benahmset hat; und wisse / daß der jenige / ein Kind GOttes genennet zu werden / würdig seye / welcher sich gegen seinem Neben-Menschen / zur Zeit der Widerwärtigkeit / mitleydig bezeugen thut.

Betrachte O Gottsförchtige Seele! was gestalten der / vor die Juden / das Wort führende gottlose Schächer / nicht würdig gewesen / angehöret zu werden / und wisse / daß GOtt das Gebett der jenigen / welche da Menschlichen Ansehens halber betten / keines Weegs anhören thut.

Betrachte O Mensch! daß die Felsen sich zersplittert haben / als der HErr Christus / seinen Geist in die Hände seines Himmlischen Vatters empfohlen hat; und mercke wohl! daß die Stricke der Widerwärtigkeiten / alsdann werden zu Sticken gehen / wann du deine Trangseeligkeiten / in die Hände deß HErrns empfehlen wirst.

Betrachte O fromme Seele! die mit dem getreuen Jünger / das Creutz in keine Weeg verlassende / hochbetrübte Mutter deß HErrens! und schaue zu / daß du dich von deinem GOtt / auß Mitleyden / niemalen entferneſt.

Betrachte O getreue Seele! daß der Jünger deß HErrns / den Leib JEsu / auff sein andächtiges Anflehen erlanget habe / und daß du selbten auch in dem Sacrament deß Altars überkommen werdest / wann du hierumb mit Andacht anhalten wirst.

Betrachte O Mensch! die jenige/ so den HErrn Christum vom Creutz abnehmen/ und dessen Dörner/ Nägel und Wunden küssen thun; und erwege allhier/daß GOtt seine Dienere/auff diser Welt mit keinem Gold/ noch Silber/ sondern mit Dörnern/ Nägeln/und Creutz/ zu beschencken pflege.

Betrachte O Mensch! daß die jenige frombe Seelen/ so den HErrn JEsum in das Grab geleget/ den Deckel-Stein bezeichnet haben; und lehrne hierob/ dein Hertz nach vollzogener Bewürckung einer rechtschaffenen Buß/ mit dem Zeichen deß gecreutzigten JEsu zu bezeichnen/ auff daß derselbte stets in/ und bey dir verharren möge.

Betrachte O Gottsförchtige Seele! wie die frombe Weibes-Bilder/ die Salben beytragen/ mit welcher der Leib Christi deß HErrens/gesalbet werde solte; und bemercke/ daß dir hoch nöthig seye/dich alsdann umb die Salben einer wahren Hertzens-Zerknirschung/und Bußfertigkeit umbzusehen/wann du dich von deinem JEsu ab- und zu der Finsternuß der Sünden gewendet hast.

Re-

Register oder Blatweiser/
Der vornehmsten Materien/ und Begebenheiten/
so in diser Lebens-Beschreibung abgehandelt werden.

Durch die Ziffer/ werden jedesmal die Bläter bedeutet.

A

Abstinenz und Abbruch Josephi von Speiß und Tranck/ 28. vom Schlaff. 30. 31.

Allmosen/ wird in Händen Josephi wunderthätig vermehrt. 80. 138. 139. durch sein Gebett zuweg gebracht. 80. 138. 140. 141. in seinem Nahmen fälschlich gesamblet/ und kund gemacht/ 133. 134.

Andachs Josephi/ zum Hochheiligen Sacrament deß Altars/ 149. zum Geheimnuß der Menschwerdung Christi/ 156. zu dessen bittern Leyden und Todt/ 157. zur Mutter GOttes Maria/ 15. 16. 152. zu denen Englischen Chören/ 153. zu denen lieben Heiligen GOttes/ 151.

Anfechtung- und Nachstellungen/ leidet Josephus vom leidigen Teuffel/ 87. 90. und zwar so offt/ als er dem Neben-Menschen einige Gnaden außgebetten/ umb so viel heffiger/ 88. 89. werden durch tragung seiner Gürtel/ abgetrieben bey einem Adelichen Jüngling/ 94. einer Adelichen Matron 103.

Armuth/ haltet Josephus vor das höchste Kleinod/ 79. begibt sich deßwegen alles Eigenthums/ 25. will von der Hertzogin auß Saphoyen die angetragene Verehrung nicht annehmen/ 81. wie imgleichen vom König in Pohlen/ 82. ist dem Gelde feind/ 83. sein Reiß-Gespan muß einen bey sich getragenen Silbernen Pfenntg/ auff der Strassen weglegen/ 81. wird durch die Vorsichtigkeit GOttes reichlich erhalten und versorget/ 79. also daß er noch andern gutes thun kan/ 80.

B

Barmhertzigkeit/ zeiget Josephus gegen seinen Neben-Menschen/ mit freudigem Gemüth/ 27. 267. 276. in allen Kranckheiten/ 268. sihe Kranckheit.

Beicht/ verrichtet Josephus Tagtäglichen/ 227. dessen nach und nach gehabte Beicht-Väter werden benennet/ 228. was einem auß disen begegnet ist/ 228. 229.

Bekehrung/ Hertzogens Johann Friedrichens von Braunschweig Lüneburg/ zum Catholischen Glauben/ 100. 119. 120. was Josephus deßwegen vom leidigen Teuffel außgestanden/ 101. 102. Item von einem Ketzerischen Bedienten/ 100. 120. 121. eines Ketzers/ 121. eines Türckens zum Christenthum/ 119. eines vornehmen Cavallirs zur rechtschaffnen Buß/ 136. 419. 440. eines weltlichen Priesters/ 222. 223 eines außgetrettenen Religosens/ 435. eines unkeuschen Jünglings/ 437. einer Weibs-Person welche

che sich verschiedener Offenbahrungen gerühmt hat/ 446. einer Zauberin/ 216.

Betrachtungen ist Josephus völlig ergeben/ und wird unter solchen mit verschiedenen Göttlichen Einsprechungen erleuchtet/ 33. 34. 42. 43. 45. 46. 47. 48. biß mit 59. 81. 97. 237. sihe Einsprechungen / wird unter solchen der Beschauung hoher Geheimnussen / und Himmlischer Freuden gewürdiget/ 11. 39. aller Geheimnussen der Heiligen Passin/ 37. offenbahret solche/und deren rechten Stand/und Beschaffenheit zweyen vertrauten Freunden/ 38. 60. seine Betrachtungen vom bittern Leyden Christi / werden kurtz entworffener vorgestellet/ 571. 572. 573. 574. 575. 576. sihe Erscheinungen.

Brevier wie nutzlich zu betten/ 123.

Bußwercke übet Josephus mit aller strengigkeit/ 29. müssen ihme von denen Obern eingehalten werden/ *ibid*:

C

Christus erscheinet Josepho auff verschiedene Arth/und Weiß/ 35. 108. 505. 510. 513. 514. sihe Erscheinungen.

Clöster welche Josephus bewohnet/ leiden keine Noth/ 140. 141. 142.

D

Demuth Josephi ist über alle massen groß/in seinem Wandel/ 26. 27. 240. in denen Verfolgungen/und üblen Nachreden/ 19. 241. 249. 265. flihet auß Demuth / sein eigenes Lob/ 242. 248. 249. offentliche Ehrbezeigungen/ und Zulauff deß Volcks/ 242. 302. weigert sich die bey Hoff angetragene Wohnung anzunehmen/ 112.

E

Ehr. Josephus wird von männiglichen in Ehren und hoch gehalten/ 303. 304. 522. 523. von Königlichen und Fürstlichen Personen besuchet/ 305. 308. 309. 313. 314. 316. 325. mit Danckſagungs-Schreiben beehret/ 326. 327.

Einsambkeit liebet Josephus/und ist derselben völlig ergeben/ 76. 77. 78. 114. will deswegen gewisse Zimmer zu *Assisi* nicht beziehen/ 113. haltet solche auch unter denen PP. Capucinern/ 538. und die letztere 6. Jahr seines Lebens zu *Auximo*. 543.

Engeln. Josephus wird von zweyen Engeln nacher *Assisi* begleitet/ 318. auff die rechte Strassen geleitet/ 224. sein Schutz-Engel ist einer auß den obersten Chor der Engeln/ 323.

Erscheinungen. Josepho werden alle Geheimnussen der H Passion vorgestellet/ 56. erscheinet der eingefleischte Heyland unter dem Meß-Opffer 35. in Gestalt eines kleinen Kinds/ 505. und mit einem Creutz/ 108. in Gestalt eines Hirtens/ 505. eines Frembdlings/ 515. ein Creutz tragend/ 513. in seiner glorreichen Urständ/ und Himmelfahrt/ 40. in seiner Glory/ 513. Maria die Mutter GOttes/ 512. 513. das Geheimnuß Mariä Lichtmeß/ 56. der H. Patriarch Franciscus Seraphicus/ 100. 512. St. Antonius de Padua/ 110. St. Bonaventura/ 494. diser stellet Josepho/ unter allerhand Geistlichen Außdeutungen/ sichtbarlichen vor/ das völlige Geheimnuß/ was sich vor/ in- und nach der Geburth Christi zugetragen/ 494. 495. 496 die Anbettung der Hirten/ 497. die Heil: drey Könige/und was sich mit disen zugetragen/ 499. 500. 501. 502. weiter die Geheimnussen deß bittern Leydens und Sterbens Christi/ 56. 506. 507. 508. verschiedene Seelen auß dem Fegfeuer/ 510. der H. Philippus Nereus/ 511 welchen Josephus zu seinem sonderbahren Patron erkiesen/ 55. Josephi Mutter nach ihrem seeligen Todt/ 513.

F

Feinde Josephi/werden von GOtt gezüchtiget/ 228. 229. 262. 263. 266.

Friedsamkeit. Josephus vergleicht schwäre Händel und Zwistigkeiten/ 27. 540.

G

Gebett ist Josephus völlig ergeben/ 62. ist in solchen verschiedener Stände und Personen insonderheit ingedenck/ 63. 64. durch solches wendet er ein schwöres Ungewitter ab 64. stillet offentliche Auffruhr und Tumult/ 65. bringt verschiedenen Personen allerhand Gnaden zu,

wegen/

wegen/ 65. 66. 67. 68. 69. hat seine gewisse Anzeigungen/ ob die gebettene Gnad erfolgen werde/ oder nicht/ 70. 71. sihe Gesundheit/ *Miracul*, Kirchen.

Geburth Josephi/ ereignet sich in dem Stall seines Vätterlichen Hauses/ 10. Geburths-Nöthen/ werden durch das Gebett Josephi gelindert/ 194. 199. 200. 203.

Gedult Josephi ist unvergleichlich/ In seiner 6. Jährigen schweren Kranckheit/ 12. 13. 14. in der Absönderung von seinen Heiligen Orden/ 74. 253. 523. 524. 525. 526. 527. 528. in Widerwärtigkeit/ und Verfolgungen/ 18. 257. 259 gegen seiner Geistlichen Obrigkeit/ 255. 260. in Teuffliſchen Versuchungen/ und übler Tractirung/ 258. in denen Ungelegenheiten der Reise/ 254. in seiner letzten Kranckheit/ 549 und folgenden.

Geheimnussen/ auch die innerste deß Hertzens seynd Josepho bekant/ 279. 280. 404. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447.

Gehorsam/ wird von Josepho unterbrichlich beobachtet/ 71. 72. auch ausserhalb seines H Ordens/ 76. und biß an sein GOtt seeliges Ende/ 77. wird in seinen Verzuckungen/ durch den H. Gehorsam zuruck beruffen/ 72. 450. haltet das Gebott deß H. Gehorsambs/ vor ein scharffschneidendes Schwerd/ 73. will ohne dessen Gebott mit niemanden sprechen/ 74. treibt in Krafft dessen/ Teuffeln auß/ 73.

Geist/ Geistlichkeit. deß H. Geists Gaben leuchten auß Josepho wundersamb hervor/ 330. er leget die schwäreste Stellen der H. Schrifft mit Verwunderung auß/ und erledigt vornehme Fragen/ 331. 332. 333. biß mit 360. sihet im Geist/ was von ferne beschiehet/ 104. den Todt Ihro Päbstl: Heiligkeit Urbani *II* X. 428. die Wahl Ihro Päbstl: Heiligkeit *Innocentii* X. 428. Dessen zeitlichen Hintritt/ mit allen Umbständen/ 429. die Lebens-Gefahr seiner reisenden Anverwandten/ 197. traget Belieben zum Geistlichen Stand von Jugend auff/ 15. 16.

Geruch, Josephus gibt einen annehmlichen Geruch von sich/ 85. 517. solcher ist von seiner Kleidung/ und andern Sachen welche er umb sich gehabt/ oder berührt/ eine geraumbe Zeit zu verspüren/ 518. 519. 520 521.

Gesänger/ tragt Josephus selber zusammen/ als zur Allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ 170. zum H. Creutz/ 159 zu JEsu 159. 161. 163. 175. über dessen Geburth/ 160 163. 165. 166. 177. 179. Leyden/ 171. Urständ/ 159. 165. 170. Himmelfahrt/ 162. 167. über die Beurlaubung JEsu/ und Mariä/ 172. 173. 174. zur Seithen Christi deß HErren/ 167. zum Hochwürdigsten Sacrament deß Altars/ 167. zur H. Maria Magdalena 162. zum H. Johanne dem Tauffern/ 169. H. Francisco Seraphico/ H. Bonaventura/ 169. zur H. Catharina von Senis/ 178. zum Fest Mariä Heimsuchung/ 168. der H. Drey Königen/ 174. über eine Unterredung zwischen JEsu/ und einer Sündern/ 175. 176. eine Anermahnung/ an einen Sünder/ 165. über den engen Weeg zum Himmel/ 167. wider die Fasnachts-Zeit/ 167. ein Verweiß an die sündige Welt/ 165.

Gesundheit/ wird durch Josephi Gebett unterschiedlichen Personen zu wegen gebracht/ 184. 185. 186. 188. 189. 190. 191. 192. 194. 195. 200. 202. 204. sihe *Miracul*, Gebett/ Kranckheit.

Gewissen Josephi ist Engelrein/ 84. wird durch einen annehmlichsten Geruch bestettiget/ 85.

Glauben/ wird von Josepho vor die gröste Tugend gehalten/ 116. er ist bereith vor dessen Wahrheit zu sterben/ 117. 118. 119. 121. liebet die jenigen absonderlich/ so diser Tugend zugethan/ 116.

Gleichnussen/ welche Josephus in denen Unterredungen einmenget/ seynd merckwürdig und Geistreich/ als von der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ 330. 332. 340 von denen Eigenschafften GOttes/ 333. 339. 352. von der Liebe GOttes/ 363. 390. 399. von der Mutter GOttes Maria/ 154. derselben unbefleckten Empfängnuß/ 155. 156. 369. denen Kirchen *Caremonien*, 121. 213. von Glauben/ 121. von

Hochheiligen Sacrament deß Altars/ 149. 150. 151. 231. von Himmlischen Freuden/ 374. einer dahin seufftzender Seele/ 233. 444. vom Stand der angehenden/ und zur Vollkommenheit gelangter Dienere GOttes/ 243. 363. 364. 367. 370. 371. 384. 388. 398. 402. über den Stand eines Sünders/ 181. 372. von Beruff- und Bekehrung der Sünder/ 341. 342. 343. 350. 351. 387. 391. von der Obrigkeit/ 291. 396. 401. von der Glory der Heiligen/ 336. von denen Verzuckungen/ 331. 337. 451. 452. von denen Menschlichen bösen Zuneigungen/ 338. 386. von irrdischen Dingen/ 391. 393. Anfechtungen/ 393.

Gottesdienst will Josephus/ daß mit aller Auffmercksambkeit gehalten werde/ 147. 148.

Grab vor Josephum/ wird ohne Menschen Hände zubereiteter angetroffen/ 561.

Gutthaten erkennet Josephus/ woher sie ihme zukommen/ 132.

H

Heilig. die Glary der Heiligen im Himel/ wird Josephi sichtbarlich gezeiget/ 45. und deren Stand im Himmel deutlich gemacht/ 46. sihe Betrachtungen.

Hertz Josephi/ ist von Göttlicher Liebe völlig eingenohmen/ 157. 158. 238. wird nach dessen Gottseeligen Todt/ gantz verbrändt angetroffen/ 158. und was sich bey dessen Eröffnung denckwürdiges zugetragen/ 159.

Hoffnung und Vertrauen zu GOtt/ ist bey Josepho fest begründet/ 129. haltet hierüber einen merckwürdigen Discurs/ 130.

Hölln/ warumben Josepho zuwider/ 128.

I

Inquisition. Josephus wird zum Heiligen Ambt der *Inquisition* nacher Neapel vorgeladen/ 109. allda dreymahl scharff examiniret/ verzuckt/ und in der Verzuckung mit Feuer geprüffet/ 110. von St. Antonio von Padua begleitet/ und auffgerichtet/ *ibid:* gibt Anleitung/ daß die *Lection* von der H. Catharina von Senis/ in etwas geändert worden/ 111. wird von dannen zu seinem Generaln nacher Rom/ und von disem in das Heilige Convent nacher *Assisi* verschickt/ 112. 113. der wider ihme gehaltene *Inquisitions Proces*, wird von Herrn Cardinaln Ronca vor genugsamb erkläret/ zur Seeligsprechung Josephi/ 111.

K

Keuschheit Josephi ist unüberwündlich/ 85. 86.

Kirchen/ Mariä der Engeln besuchet Josephus/ und was ihme dabey begegnet ist/ 41. 49. deß Closters zu *Assisi* besucht er alle Nacht/ und bringt allda mit seinem Gebett etliche Stunden zu/ 98. wird deßwegen vom leidigen Teuffel/ in Gestalt eines Hunds angefallen/ 94. übel tractirt/ 98. 99. vom H. Francisco durch Anzündung/ der vom Teuffel außgeleschten Ampeln errettet/ 100. sonsten einmahl Feuer auff ihm gegeben/ 95. Kirchen-*Caremonien* haltet Josephus wehrt/ 121. wird in dern Ersehung verzuckt/ 122. Kirchen Vorsteher verehret Joseph mit sonderbahrer Demuth/ die Stelle küssend/ woselbige gestanden/ 125.

Kleidung Josephi wird beschrieben/ ist gantz schlecht/ 31. ihme auch nichts daran gelegen/ ob solche gantz/ oder zerrissen/ 83. dessen Ursach/ *ibid:*

Krancke/ Kranckheit/ Josephus findet sich gantz freudig ein/ zur Bedienung der Krancken/ 180. 267. und folgenden. 546 547. vertreibt die Kranckheiten/ durch unterschiedliche Mittel/ 193 194. 195. 196. 197. 198. 201. 202. 203. sihe Gesundheit/ *Miracul.* Gebett. übertragt sein letztere Kranckheit/ mit aller Sanfftmuth/ 549. erlangt dem Krancken Wartter/ wie er längstens vorhero Prophetischer Weiß vorgesagt/ 550. 551. den Päbstl: Seegen/ vor seinem Gottseeligen Ende/ 552. lebt die letztere sechs Tag hindurch/ von der alleinigen Speise der Engeln/ 553. ligt gleichsam in einer fürwehrenden Entzuckung/ 554. benennet die Zeit seines Hintritts/ 555. bleibt mit GOtt biß an sein seeliges End/ stets vereinbahret/ 557. 558. 559.

Le-

L

Lebens-Gefahr/ wird durch Josephi Gebett abgewendet/ 197. 208. 209. 515.

Lieb Josephi gegen seinen GOtt ist unvergleichlich/ 143. wird etlicher massen außgedrucket/ 144. 145. er bemühet sich/ solche in männiglichens Hertzen einzupflantzen/ 145. verlangt vor seinem Todt die Brust zu eröffnen/ 146. verfasset gewisse Geistliche Lieder/ umb die Liebesflammen außzuschlagen/ 157. liebet seinen Neben-Menschen von gantzen Hertzen/ 180. bejammert dessen Unglück/ 182. 183. bittet ihme bey GOtt dessen Unpäßlichkeit auß/ 190.

Ligerstatt Josephi/ ist nach Exempel deß Seraphischen Vatters St. Francisci eingerichtet/ 28. 30.

Lobsprüch/ welche Josepho/ in verschiedenen Sendschreiben beygeleget worden/ 318. 319 320.

M

Meß/ wird von Josepho täglich/ mit grosser Vorbereitung gehalten/ 229. 231. wehret öffters zu 4. biß 5. Stunden/ 40. 53. 231. wird gemeiniglich unter solcher entzucket/ 230. 237. und ihme deßwegen ein absonderlicher Orth hierzu eingeraumet/ 230. 233. derselben suchet jedermann beyzuwohnen/ 230.

Miracul, werden von Josepho in Lebens-Zeiten gewürcket/ 149. 531. 532. 533. 534. 540. nach dessen Gottseeligen Todt/ 562. 563. 564. biß mit 570. sihe. Gebett/ Gesundheit/ Branckheit.

Music/ Josephus wird mit Himmlischer Music erquicket/ 36. 37. 45 47.

Mutter Gottes/ wird von Josepho inbrünstig geliebt/ und verehrt/ 137. sein Vertrauen zu derselben/ 130. muntert seinen Neben-Menschen auff zu derselben Lieb/ und Verehrung/ 152. 154. lehret eine neue Andacht zu derselben/ 153. sie lasset ihre Augen/ von einer Bildnuß auff das JEsu-Kindlein/ sichtbarlich herab schiessen/ 236.

Mutter Josephi/ ist in dessen Zucht streng/ und ernsthafft/ 10. 11. 13/ gebährt denselben in einem Stall/ 10. Sihet Josephum im Geist/ vor ihrem seeligen Todt/ 270. erscheinet demselben nach dem Todt/ 513.

O

Obrigkeit. Josephus nnterwirfft sich denen Befelchen seiner Obrigkeit/ in allen/ 73. 75. nimbt ohne derselben Einwillig- und Genehmhaltung/ im geringsten nichts vor/ 77.

Orden. Josephus ist der Geistlichkeit von Jugend auff zugethan/ [illegible]. 16. wird in den Capuciner Orden auffgenohmen/ 16. ist der erste im Chor/ 17. wird Unpäßlichkeit halber entlassen/ 18. nachgehends in Orden der Conventualien auffgenohmen/ 22. gibt grosse Hoffnung zur künfftigen Vollkommenheit von sich/ 21. übet sich in freyen Künsten/ 22. wird von seinen Heiligen Orden/ mit Befelch Ihro Päbstl: Heiligkeit Urbani *IIX.* auff etliche Jahr abgesöndert/ denen *PP.* Capucinern überantwortet/ 522. 523. und folgenden. Ubertragt alles mit grösser Gedult/ 535. wird seinem Heiligen Orden/ mit Ihro Päbstl: Heiligkeit Alexandri *VII.* hinwiderumben *restituirt*, 537. sihet solches im Geist vor/ 538. wird nacher *Auximo*, in seines Ordens Closter gebracht/ 541. sein dortiges Leben und Wandel durch 6. Jahr/ 542. 543.

P

Pabst. Ihro Päbstl: Heiligkeit/ haltet Josephus in Höchster Ehre/ 124. 125. stets in sein Gebett einschlossen/ 125.

Priesterthumb/ erlanget Josephus nicht ohne Wunderwerck/ 23. wie im gleichen die Gnade im Closter unser Lieben Frauen von Grotella zu wohnen/ 24.

Prophetischer Geist/ leuchtet auß Josepho vielfältig hervor/ 112. 408. 420. 423. saget verschiedene künfftige/ auch in der Ferne beschehene Sachen vor/ 127. 197. 239. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 417. 418. 423. 424. 425. 428. 429. 432. 515. 548.

R

Reiß. Josephus thut auß Befelch seines Obern/ die gantze Provintz St. Nicolai durchwandern/ 105. verrichtet solche Reiß zu Fuß/

106. stifftet viel gutes auff solcher/ 108. wird deßwegen *denuncijrt.* und vor das Heilige *Officium* nacher Neapel vorgeladen/ 109. dessen Vorbedeutung ihme von GOtt veroffenbahret/ 108. ein Closter-Thor deß Nachts vor sich selber eröffnet/ 107. reiset zweymal nacher Cascia/ umb die vom leidigen Truffel besessene Sulpicia Frenfanelli zu erledigen/ 219. 221. was sich mit ihme/ und seinen Reißgespann unter Weegs zugetragen/ 220. 222. warumben diser Person nicht geholffen werden können/ 224. 225.

S

Seegen. Seegen-Zettel. Josephus schreibt den Seegen deß H. Francisci vielfältig nach/ 205. findet anfänglichen einige Schwärigkeit hierbey/ 206. durch derley Seegen-Zettel/ werden verschiedene Wunderwercke zuwegen gebracht/ 205. die Gnade eines Männlichen Erbens/ 107. die Gespenster auß einem Hauß/ und Schüttboden verjagt/ 208. 210. wird Lebens-Gefahr in Wasser/ und zur See abgewendet/ 208. 212. tödliche Kranckheit abgetrieben/ 209. 210. 211. 212. 214. das verlohrne Gesicht wider erhalten/ 213.

Speisen Josephi/ waren durch 5. Jahr/ Kräuter/ gedörtes Obst und Bohnen/ 28. durch 10. Jahr/ Brod und Kräuter/ *ibid:* was er im H. Convent an Speisen zu sich genohmen/ 31. 114. kan kein Fleisch verdauen/ sondern wirfft solches mit vielen Blut von sich/ wann ers auß Gehorsamb essen müssen/ 28. 31. dessen Speisen durch die letztere 6. Jahr im Closter zu Ausrimo/ 543. 544.

Sprüchwörter Josephi werden vermercket/ deren er sich im Reden zu bedienen pflegte/ 402. 403. 404.

Sünder/ erkennet Josephus durch das blosse Ansehen/ und den Geruch/ 433. 435. 536. 537. 538. 544. richtet sie mit schönen Lehr-Stücken auff/ 273. 274. 275. lehret wie mit ihnen umbzugehen/ 181.

T

Teuffel verfolget Josephum/ in Gestalt eines bewaffneten Soldatens/ 19. 20. will denselben in seinem Nächtlichen Gebett/ und Betrachtungen irre machen/ 44. so gar ertrößlen/ wird aber durch den H. Franciscum vertrieben/ 99. füget Josepho allerhand Ungemach zu/ 93. 95. 98. 99. 545. setzet mit allerhand schändlichen Bezeigungen an ihme/ 89. 91. 92. 95. 94. 98. 102. macht eine Kuh rasend/ umb Josepho Schaden anzuthun/ 96. werden auß einer Weibs-Person abgetrieben 188. mehr andere/ 215. 216. 226. Josephi Manier die Teuffeln außzutreiben/ 216. er erkennet auß den blossen Ansehen/ welche Person besessen seye oder nicht/ 216. 217. 218. wird deßwegen vom leidigen Teuffel ins Wasser gestürtzt/ 220. sihe Kirchen. Erscheinung. Bekehrung. Reise.

Tod Josephi/ ist ansehnlich vor den Augen GOttes/ 558. 561. 562. wird von Männiglichen beweinet/ 559. herzlichen begraben/ 560. in ein Grab eingesencket/ so schon fertig gefunden worden/ 561.

Türcken/ bekehret Josephus zum Christen thumb/ 119.

V

Vatter Josephi/ ist ein leuthseelig- und guthätiger Mann/ 10. wird durch eingeschrittene Bürgschafften zu Grunde gericht/ 9.

Verfolgere Josephi bekennen ihr Unrecht/ 298. 261. werden von GOtt deßwegen bezüchtiget/ 262. 263. 166.

Verzuckungen/ ist Josephus von Jugend auff unterworffen/ 12. 453. seynd bey ihme täglich zusehen/ 16. 24 25. 29. 57. 449. 453. absonderlich unter dem H. Meß-Opffer/ 56. 91. 230. 450. dessen seltene Stellungen unter denen Verzuckungen/ 25. 40. 42. 66. 122. 189. 232. 252. 268. 306. 307. 310. 311. 451. biß mit 463. 476. biß mit 482. 485. biß mit 492. die Ursachen der unterschiedlichen Stellungen und Verzuckungs-Arth/ 483. 485. wirfft viel Blut unter solchen auß/ 237. 288. beschreibet derselben Stand/ und Beschaffenheit/ 40. 41. 235.

Unlauterkeit/ ist Josepho höchst zu wider/ 85. erkennet derley Leuthe/ auß einem üblen Gestanck/ 86.

Un-

Vnschuld/ Josephi / ist unserer ersten Eltern Unschuld nicht unähnlich/ 405. wird von unvernünfftigen Creaturen erkennet / und ihme gehorsamet/ 405. 406. 407. 408. beym Heiligen *Officio* bewehrt erfunden/ 111. 112. 113.

Vorsichtigkeit GOttes / stehet Josepho in allem bey/ 132. 133. 134. 256. bestrafft die jenige so Josephi widerstreben / 135. 262. 263.

Weibsbilder/ seynd Josepho zuwider/ 34. 301. will mit ihnen ohne Auffsag deß H. Gehorsambs nicht sprechen/ 72. 74.

Z

Zelln Josephi / wie beschaffen gewest/ 83. auch ausserhalb seines Heiligen Ordens/ 83. was die jenige / so ihme besucht / zu beobachten gehabt/ 149. 152.

Folgende Truck-Fähler/ beliebe der günstige Leser/ zu corrigiren.

Pag: 2. lin: 1. An statt Geistes liese Geist. *p.* 10. *l.* 3. Muttel Mutter. *l.* 6. benambdlichen benantlichen. *p.* 13. *l.* 4. Schmertzens Schmertzen. *p.* 19. *l.* 25. miltelst mittelst. *p.* 21. *l.* 12. theis Theils. *p.* 25. *l.* 20. Zeith Zeith vorhero. *p.* 32. *l.* 26. Ungemache Ungemach. *l.* 27. ein und inn e und. *p.* 48. *l.* 22. kam kaum. *p.* 49. *l.* 4. beyzumessen beygemessen. *l.* 10. alle die alle deine. *p.* 57. *l.* 19. letzter letztere. *p.* 60. *l.* 11. zu zur. *p.* 66. *l.* 7: Glacken Glocken. *p.* 72. *l.* 31. *Scrupolos Scrupulos.* *p.* 80. *l.* 2. verbleibe verbliebe. *l.* 6. geordnete gewidmete. *p.* 83. *l.* 14. gebrochen gekrochen: *p.* 87. *l.* 7. Gewissen Gewissens. *p.* 101. *l.* 4. Schuß-Reden Schluß-Reden. *l.* 21. nach: unkündig gethan. *p.* 104. *l.* 28. willferttigen wilfährigen. *p.* 130. *l.* 34. zu zuvollziehen zu vollziehen. *p.* 132. *l.* 19. enmb umb. *p* 145. *l* 25. Faßnacht Fastnacht. *p.* 149. *l.* 26 ist es seye es. *p.* 155. *l.* 32. *Interdict Interdictum.* *p.* 166. *l. ult:* Slaff Schlaff. *p.* 186. *l.* 9. werd wird. *l.* 24. erkränckte erkranckte. *p.* 186. *l.* 6. Doctern Docters. *l.* 5. Wörtern Worte. *l.* 10. getröstete tröstete. *l.* 18 allgemahlter abgemahlter. *p.* 190. *l.* 1. oben oberhalb. *p.* 191. *l.* 12 dahinab dahaimb. *l.* 13. versetzet versetzte. *p.* 192. *l.* 10. geheft stehest. *l.* 15. in die in der. *l.* 24. Mastilli Mastrilli. *p.* 209. *l.* 9. Gestreusser Gesträucher. *l.* 27. Tabri Fabri. *p.* 211. *l.* 25. Catalari Catalani. *l.* 26. *Sorius Socius.* *p.* 214. *l.* 14. und einen und nach einen. *p.* 225. *l.* 14. alldieweilen dise alldieweilen aber dise. *l.* 25. Preister Priester. *p.* 226. *l. ult.* verschencket verschräncket. *p.* 227. *l.* 25. allein allen. *p* 228. *l.* 7. zu zur. *l* 11. *Perardicelli Berardicelli.* *l.* 21. war ein war sein. *p.* 229. *l.* 5. diselben dieselbe. *p.* 230. *l.* 30. Besorg Beysorg. 231. *l. ult:* vor von. *p.* 232. *l.* 5. einen seinen. *p.* 234. *l.* 11. Ziegel Zügl. *l.* 12. weniger wenigerer. *p.* 236. *l.* 15. über ihme über die ihme. *l:* 26. gefallen fallen. *p:* 239. *l:* 27. entkäfftet entkräfftet. *p:* 241. *l:* 29. noch nach. *p:* 242. *l:* 18. erhalen erhalten. *p:* 248. *l: ult:* Miniskres Magistri. *p:* 249. *l:* 25. getragen übertragen. *p:* 250. *l:* 16. betrach betracht. *p:* 255. *l:* 29. erseuffenden erseuffzenden *p:* 256. *l:* 21. andere anderer *l:* 32. gesottner gesottene *l.* 33. dise diser *p:* 260. *l:* 1. Brüdren Brüdern *l:* 16. unvernüfftig unvernünfftig *p:* 263. *l:* 7. einzieglendes erzieglendes *p:* 267. *l:* 4: Batterland Vatterland *l:* 6. ringst rings *p:* 268. *l:* 23. todtgefährig todtgefährlich *p:* 270. *l:* 7. streittenden schreittenden *l:* 11. wird worden *p:* 271. *l:* 8. Gelgenheit Gelegenheit *l:* 25. deß Herrn das Hertz *p:* 273. *l:* 14. unreinen unreine *l:* 20. man zu man sich zu *l:* 26. Seithen Zeiten *l:* 33. Tugelid Jugend *p:* 274. *l:* 1. und über über *l:* 2. Tugend Jugend *p:* 275. 10. hat außzulöschen *p:* 276. *l:* 2.

gese-

geſehen zu ſehen p: 278. l: 30. nachblibenden nachgeliebenen p: 281. l: 32. guts auff gutts thut auff p: 282. l: 2. ein ſein l: 8. änmüthen anmüthigen p: 285. l: 8. allerding allerdings p: 289. l: 11. überwegen überlegen p: 291. l: 25. ſeyn ſeye p: 294. l: 3. hatten hetten p: 304. l: 28. *Alcieri Altieri* p: 305. l: 11. derſelben denſelben l: 13. *Claverus Claverins* p: 306. l: 18. umbpfangen umbfangen p: 308. l: 1. Freund Freud p: 309. l: 5. Palleſt Pallaſt l: 18. erſtatten erſättigen p: 311. l: 6. nur mir l: 9. Liebe Leibe p: 314. l: 17. beruffen beruffenen p: 320. l: 24. thu thue p: 322. l: 8. jenige einige p: 327. l: 8. außzubitten außbitten p: 330. l: 20. Weißheit Weſenheit p: 333. l: 19. benenedeyen benedeyen p: 335. l: 13. ſonder beſondere p: 336. 14. Orth Arth p: 337. l: 14: Orths Oels p: 338. l: 27. mitgearttete angearttete p: 340. l: 7. Wiſſenheit Allwiſſenheit p: 345. l: 21. längliche zulängliche p: 346. l: 13. *Pentagoli Pentapoli* l: 25. bereite bereitet p: 359. l: *ult:* geiſtliche geiſtreiche p: 361. l: 33. Grezori Gregorio p: 362. l: 9. Giſchicklichkeit Geſchicklichkeit p: 364. l: 1. andere anderer p: 365. l: 10. deß Dienſt den Dienſt p: 368. l: 27. mit ſeiner mittelſt ſeiner p: 376. l: 14. einmahl gut einmahl nicht gut p: 377. l: 3. Tugend Jugend p: 378. l: 29. werden wurde/ p: 379. l: 6. Lydens Leydens p: 380. l: 18. worden werden p: 387. l: 22. als alſo l: 29. zwiſch zwiſcht/ p: 394. l: 30. lehren lähren p: 396. l: 7. Tranckſal Trangſall p: 407. l: 7. verwürget verwürcket p: 410. l: 3. Probſten Pabſten p: 412. l: 18. von den/ nahme von den p: 413. l: 4. ſeinen ſeine l: 5. *Mancheten Marheſen* l: 33. ſchicke ſchickte p: 415. l: 13. einmahl keinmahl p: 416. l: 32. vor todes todter p: 422. l: 30. in ſeinen von ſeinen p: 426. l: 18. den PP: dern PP: p: 432. l: 12. in die Enge in der Enge p: 444. l: 19. dem Herr dem Herrn Cardinaln p: 449. l: 14. in Sachen in ſolchen l: 18. ja zu ſagen ja ſo zu ſagen l: 25: Genuß Genuß p: 452. l: 1. ob den das ob vorhero das p: 453. l: 9. thäte thäten p: 467. l: 4. Communion andächtigen/ Communion gehabten andächtigen p: 468. l. 11. ſehe ſehr l: 23. gezucket entzucket p: 482. l: 28. andenten) andeutende) p: 477. l: 11. *reforiren revociren* p: 482. l: 28. Liebes-Stellung Leibes-Stellung p: 487. s: leichte Leuchter/ p: 591. l. 19. *Vigil Vigili* p: 295. l: 13. bringenden Unterpfands/ bringende Unterpfand/ p: 498. l: 11. geſtatten geſtattet p: 499. l: 16. unterbrochene ununterbrochenen p: 501. l: 27. zarteſten zarteſtes p: 502. l: 33. deß Hertzens deß Herrns p: 514. l: 11. mitlen mitten p: 519. l: 17. leiblichen lieblichen p: 522. l: 5. *Beruſio Peruſio* p: 523 l: 18. mahlenen mahlen p: 531. l: 2. denen den p: 534. l: 32. gecreutzigſten gecreuzigten p. 537. l: 28. *Fabrino Fabriano* p: 551. l: 26. überläſſig überläſtig p: 552. l. 34. höchſtens höchſter p: 562. l: 9. Staſſel Staffel p: 564. l: 17. Clarä Clara p: 566. l: 15. *Chyrurgio Chyrurgo* p: 573. l: 31. umbgebenden umbgebenen

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nuti, Roberto

Lebens-Beschreibung Deß grossen Diener Gottes Josephi Von Copertino, Priesters auß den Orden der Mindern Conventualien S. Francisci Welcher Am achtzehenden Monaths-Tag Septembris, im Jahr ein tasuend sechs hundert, und drey und sechzig, das Zeitliche geseegnet hat

Brünn 1695

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Hist.eccl.668
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11061609-2